Grammatik

der

Romanischen Sprachen

von

Wilhelm Meyer-Lübke,

ao. Professor der romanischen Philologie an der Universität Jena.

Ogni nuovo avanzamento ridonda in nuovo onore dei maestri che ci hanno aperto e spianato la via ardua e buona.

G. J. Ascoli.

Erster Band:

Lautlehre.

Leipzig,

Fues's Verlag (R. Reisland).

1890.

Romanische Lautlehre

von

Wilhelm Meyer-Lübke,
ao. Professor der romanischen Philologie an der Universität Jena.

Leipzig,
Fues's Verlag (R. Reisland).
1890.

Seinen hochverehrten Lehrern

GASTON PARIS

und

ADOLF TOBLER

in dankbarer Erinnerung

der Verfasser.

Vorwort.

Bei den grofsen Fortschritten der romanischen Wissenschaft, seit dem Diez sein Meisterwerk zum letztenmal „vermehrt und verbessert“ hatte erscheinen lassen, darf der Versuch einer neuen, dem heutigen Stand unserer Kenntnisse und Erkenntnisse entsprechenden romanischen Grammatik wohl nicht mehr als verfrüht bezeichnet werden. Zwar liegt auch heute noch der Stoff namentlich aus den Mundarten sehr ungleich und sehr lückenhaft vor, aber eine gleichmäfsige Untersuchung aller Dialekte wird wohl noch mehr als ein Menschenalter auf sich warten lassen, und der Wissenschaft ist schon gedient, wenn gezeigt wird, wo sich die gröfsten Lücken finden. Was ich irgendwie habe erreichen können, habe ich ausgenützt, wenn ich auch nicht alle Einzelheiten anführen konnte. Bei der grofsen Zersplitterung der Litteratur dürfte mir freilich manches entgangen sein, anderes konnte ich hier, wo ich fast ganz auf meine eigene Bibliothek angewiesen bin, nicht erlangen. So waren mir z. B. die Revue des langues romanes und die älteren Bände der Romania nur schwer zugänglich; Cledats Revue habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen u. s. w. Ich bedauere das umsomehr, als ich das Hauptgewicht auf die heute gesprochenen Mundarten lege und den mittelalterlichen Texten nur einen bedingten Wert beizulegen vermag. Ich bin noch immer der Ansicht, dafs

die altfranzösischen, altitalienischen u. s. w. Texte neben historischen Schreibungen auch sehr viel thatsächliche Schreibfehler und umgekehrte Schreibungen enthalten, und dafs man mit diesen Faktoren bei der Lautlehre dieser Texte in viel höherem Grade rechnen sollte, als es meist geschieht. Im einzelnen meine Zweifel zu begründen, konnte ich allerdings schon aus Raummangel nicht unternehmen.

Bei der grofsen Masse des zu verarbeitenden Stoffes mufste ich natürlich alles unnötige Beiwerk weglassen. Ich habe daher zwar überall, wo es von Belang war, die Gelehrten, deren Auffassung ich aufgenommen habe, zitiert, oder hoffe wenigstens, es gethan zu haben, dagegen glaubte ich, von abweichenden Erklärungen nur die wichtigsten anführen und nur in seltenen Fällen zu Widerlegung im einzelnen schreiten zu dürfen. Wo ich ferner aus Untersuchungen über mittelalterliche Texte Beispiele genommen habe, da begnügte ich mich, den Text ohne weitere Seitenzahl zu nennen, da genauere Angaben sich in der betreffenden Spezialuntersuchung finden. Ein Verzeichnis aller benutzten Arbeiten, sofern sie nicht im Texte mit ganzem Titel genannt sind, findet sich S. XIV ff.

In der phonetischen Terminologie bin ich möglichst konservativ, in der Umschreibung möglichst einfach geblieben. So lange die phonetischen Systeme noch so weit auseinandergehen, wie es heute der Fall ist, thut eine historisch vergleichende Grammatik am besten, den alten, wenn auch nicht immer ganz zutreffenden Bezeichnungen treu zu bleiben, da sie so allein von Allen verstanden werden kann. Leider habe ich in der Umschreibung der Dialekte keine Konsequenz erzielen können, da die Angaben meiner Quellen mir zu oft nur halbe Klarheit brachten. Wo ich aber immer konnte, habe ich mich phonetischer Schreibung bedient.

Das Zitat „Kap. VI“ S. 8 Anm. bitte ich zu streichen. Es war ursprünglich meine Absicht, als Schlufs des Bandes eine zusammenfassende Übersicht über die lautliche Entwick-

lung der Hauptsprachen zu geben, ohne Rücksicht auf die Mundarten aber streng chronologisch. Daran hätte sich einerseits die Darstellung der modernen Aussprache, andererseits das Kreolische angeschlossen. Damit aber der Band nicht allzusehr anschwelle, und weil eine derartige Sprachgeschichte mit der Formenlehre Hand in Hand geht, wird dieser Abschnitt erst im zweiten Bande folgen, die „romanische Phonetik“ aber wird, hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit, von anderer viel besser gerüsteter Seite gegeben werden.

Das Wort- und das Sachverzeichnis wollen nicht vollständig sein, sie enthalten aber hoffentlich alles, was einigermafsen von Belang ist. Mundartliche Wörter suche man in der schriftsprachlichen Form, provenzalische in französischer, portugiesische in spanischer. Was in das vulgärlateinische Wörterverzeichnis aufgenommen ist, wurde im italienischen u. s. w. meist nicht wiederholt. Im lateinischen habe ich fast nur diejenigen Wörter angeführt, deren Vokalquantität durch das Romanische bestimmt ist. Den deutschen Ausdruck „Verschränkung“ statt des lateinischen „Contamination“ im Sachverzeichnis gebrauche ich nach dem Vorgange von J. Schmidt.

In den etymologischen Index habe ich alle diejenigen Wörter aufgenommen, die anders erklärt sind, als es in der dritten Auflage des Diezschen Wörterbuches geschieht oder die bei Diez sich nicht finden.

Einen Teil der Korrektur mit zu lesen, hatte Herr stud. phil. Schläger in Jena die grofse Gefälligkeit, wofür ich ihm sehr zum Danke verpflichtet bin.

Jena, im September 1889.

W. Meyer-Lübke.

Verbesserungen.

Seite 30, Zeile 2 lies 461 statt 453.
„ 30, „ 33 „ 359 „ 559.
„ 32, „ 12 „ 282 „ 294.
„ 35, „ 32 „ 270 „ 280.
„ 36, „ 35 „ 442 „ 501.
„ 53, „ 6 „ 292 „ 295.
„ 63, „ 23 „ 450 „ 441.
„ 69, „ 34 „ *ü* „ *u*.
„ 102, „ 29 „ 362 „ 562.
„ 108, „ 8 „ *ị* „ *ị̌*.
„ 115, „ 30 „ 292 „ 29.
„ 120, „ 4 streiche „wogegen“ bis „ist“.
„ 137, „ 1 lies *oḧ* statt *ḧ o*.
„ 159, „ 5 „ 164 „ 179.
„ 159, „ 7 „ 179 „ 260.
„ 189, „ 35 „ *üe* „ *ue*.
„ 190, „ 1 „ *üe* „ *ue*.
„ 191, „ 27 streiche „auch“ bis „Erbwörter“.
„ 200, „ 9 lies 278 statt 223.
„ 200, „ 32 „ 249 „ 223.
„ 204, „ 19 „ 255 „ 221.
„ 209, „ 3 „ nur „ nie.
„ 213, „ 5 „ 526 „ 326.
„ 219, „ 17 „ 281 „ 290.
„ 222, „ 22 „ durch Kürzung zu *e* wird statt bleibt.
„ 224, „ 38 „ *chair* „ *cher*.
„ 229, „ 16 „ *mani̯ariu* statt *mani̯airu*.
„ 231, „ 8 „ Alatri statt alothr.

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen und benutzte Werke.

abr. = abruzzisch: *Finamore*, Vocabolario dell' uso abruzzese 1880; Tradizioni populari abruzzesi 1885.
Abr. Ult. = Abruzze Ulteriori.
afr. = altfranzösisch.
agn. = anglonormannisch.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
alb. = albanesisch.
Albertv. = Albertville: *Brachet*, Dictionnaire du patois savoyard 1883.
algh. = Alghero: *Parodi*, Arch. Glott. IX; *Morosi*, Miscell. fil. lingu. 313.
ampezz. = Ampezzo.
andal. = andalusisch: *Schuchardt*, Ztschr. V, 302.
apul. = apulisch.
aret. = aretinisch: *B. Bianchi*, Il dialetto e la etnografia di Città di Castello 1887.
astur. = asturisch: *Munthe*, Anteckningar om Folkmalet i en trakt of vestra Asturien 1887.
auv. = auvergnatisch.
avign. = Avignon.

bagn. = Bagnard: *Cornu*, Rom. VI.
barcell. = Barcellona.
bask. = baskisch.
baslim. = Bas-Limousin.
bauv. = Bas-Auvergne.
béarn. = béarnisch: *Lespy*, Grammaire béarnaise.
bell. = Belluno.
bergam. = Bergamo: *Tiraboschi*, Vocabolario dei dial. Berg. 1867.
bergell. = Bergell: *Redolfi*, Ztschr. VIII.
berry. = Berrychon: *Talbert*, Du Dialecte Blaisois 1874.
bess. = Bessin: *Joret*, Le Patois du Bessin 1881.
bog. = Bogotan: *Cuervo*, Apuntaciones criticas sobre el lenguaje bogotano 1885.
bol. = bolognesisch: *Coronedi-Berti*, Vocab. Bol. 1877.
bord. = Bordeaux.
bret. = bretonisch.
brianç. = Briançon: *J. A. Chabrand et A. de Rochas d'Aiglun*, Pat. d. Alpes Cotiennes 1877.
buchenst. = Buchenstein.
bukow. = Bukowina.
burg. = burgundisch.

camp. = campidanesisch: *G. Hofmann*, Die log. und campid. Mundart, Diss. Strafsburg 1885.
campob. = Campobasso: *D'Ovidio*, Arch. Glott. IV.

canav. = canavese.
champ. = Champagne: *Tarbé*, Recherches sur l'histoire du langage de Champagne 1851.
com. = comaskisch: *P. Monti*, Voc. d. dialetti della città di Como 1845.
crem. = cremonesisch.

dauph. = Dauphinée.
dign. = Dignano.

emil. = emilianisch.
eng. = engadinisch.
engl. = englisch.
Enneb. = Enneberg.

ferr. = ferraresisch.
florent. = florentinisch.
franche-comt. = Franche-Comtois: *Dartois*, Coup d'œil sur les patois de F. C. 1850.
fränk. = fränkisch.
freib. = freiburgisch: *Häfelin*, Jb. XV.
friaul. = friaulisch: *Pirona*, Vocabolario Friulano.
frz. = französisch.

gal. = galizisch: Saco y Arce Gramatica Gallega 1868.
gall. = gallisch.
gallur. = gallurisch.
gask. = gaskognisch: *A. Luchaire*, Études sur les idiomes pyrénéens de la région française 1879.
gred. = grednerisch: *T. Gartner*, Die gredner Mundart 1879.
gen. = genuesisch: *Ascoli*, Arch. Glott. II., *Olivieri*, Diz. gen. ital. 1851.

hautlim. = Haut-Limousin.
hauv. = Haut-Auvergne.

istr. = istrisch: *Miklosich*, Rumunische Untersuchungen 1882.
ital. = italienisch.

judik. = judikarisch: *Th. Gartner*, Das Judikarische 1882.
Juj. = Jujurieux: *Philipon*, Le patois de J. 1884.

kal. = kalabresisch: *Scerbo*, Sul dialetto calabro 1885.
kastil. = kastilianisch.
kat. = katalanisch.
kelt. = keltisch.
kymr. = kymrisch.

ladin. = ladinisch.
lat. = lateinisch.
lecc. = Lecce: *Morosi*, Arch. Glott. IV.
leon. = leonesisch: *Geſsner*, Über das Altleonesische 1868.
lim. = Limousin: *Chabaneau*, Grammaire limousine.
lion. = lionesisch: *Philipon*, Rom. XIII, *Puitspelu*, Très humble essai de phonétique Lyonnaise.
livinall. = Livinallungo.
log. = logudorisch s. campid.
lomb. = lombardisch.
lothr. = lothringisch: *A. Horning*, Franz. Stud. V, *Adam*, Les patois Lorrains 1881, *This*, Die Mundart des Kantons Falkenberg, Diss. Straſsburg 1887, *Haillant*, Essai sur un pat. Vosg. 1887.
lucc. = lucchesisch.
lütt. = Lüttich: *A. Horning*, Ztschr. IX.

mail. = mailändisch: *C. Salvioni*, Fonetica del dialetto moderno della Città di Milano 1884.
mant. = mantuanisch.
Mayork. = mayorkanisch: *Amengual*, Gramatica de la lengua mall. 1872.
maz. = mazedonisch: *G. Weigelt*, Die Sprache der Olympo-Walachen 1888.

mir. = Miranda: *J. Leite de Vasconcellos,* O dialecto mirandez 1882.
mlat. = Mittellatein.
mndl. = mittelniederländisch.
mod. = modenesisch.
monferr. = monferrinisch: *Ferraro*, Gloss. Monferr. 1881.
montp. = Montpellier: *Mushacke,* Franz. Stud. IV, 5.
morv. = Morvan: *De Chambure,* Gloss. du Morv. 1878.

narb. = Narbonne.
neap. = neapolitanisch.
neuenb. = Neuenburg: *Häfelin,* Ztschr. vgl. Sprachforsch. XXI.
nfr. = neufranzösisch.
ngr. = neugriechisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nidwald. = nidwaldisch.
nivern. = nivernais.
nontr. = Nontron: *Chabaneau,* Grammaire Limousine.
norm. = normannisch: *Joret,* Mélanges de Phonétique Norm. 1884. Des caractères du Patois norm. 1883; *Fleury,* Essai sur le patois de Lahague 1886.

oberl. = oberländisch.
obw. = obwaldisch.

parm. = parmigianisch.
pav. = Pavia.
perug. = peruginisch.
piacent. = piacentinisch.
piem. = piemontesisch: *Ascoli,* Arch. Glott. II; *Sant-Albino,* Diz. piem. 1859.
pik. = pikardisch.
pisan. = pisanisch.
poit. = poitevinisch: *Görlich,* Frz. Stud. III, 2.
portg. = portugiesisch.
prov. = provenzalisch.

queir. = Queiras.

rät. = rätoromanisch.
regg. = Reggio d'Emilia.
röm. = römisch.
romg. = romagnolisch: *Mussafia,* Darstellung der romagnolischen Mundart.
rouerg. = Rouergue: *Aymeric,* Ztschr. III.
rum. = rumänisch.

saintong. = Saintonge: *Jonain,* Dict. Saint. 1869; *Görlich,* Frz. Stud. III, 2.
sard. = sardisch: *Spano,* Ortografia Sarda 1840, Vocabolario Sardo-italiano 1852.
savoy. = savoyardisch.
senes. = senesisch: *Hirsch,* Ztschr. IX, X.
siz. = sizilianisch: *Schneegans,* Laute und Lautentwicklung des sizilianischen Dialekts, Diss. Strafsburg 1887.
span. = spanisch.
sulzb. = sulzbergisch: *Th. Gartner,* Sulzberger Wörter 1884.

tarant. = Tarantaise s. Briançon.
tarent. = tarentinisch: *Morosi,* Arch. Glott. IV.
tessin. = tessinisch: *Salvioni,* Arch. Glott. IX.
Tourn. = Tournais: *D'Herbomez,* Étude sur le dialecte du T. au XIII[e] siècle.

umbr. = umbrisch.

valso. = Valsoana: *Nigra,* Arch. Glott. III.
vegl. = vegliotisch: *Ive,* Arch. Glott. IX.
ven. = venezianisch: *Boerio,* Diz. del dial. Ven. 1856.
veron. = veronesisch.
vicent. = vicentinisch.
vion. = Vionnaz: *J. Gilliéron,* Patois de la commune de Vionnaz 1880.

waat. = waatländisch: *A. Odin*, Phonologie des pat. du cant. de Vaud 1886.
wal. = walachisch.
wald. = waldensisch: *Rösiger*, Neu-Hengstett 1883.
wallon. = wallonisch: *Grandgagnage*, Dict. etym. d. l. langue wallonne 1850—1880; *Sigart*, Gloss. etym. montois 1868; *Altenburg*, Versuch einer Darstellung der wallonischen Mundart 1880—1881.

A. A. = Amis et Amiles et Jourdain de Blavie, hg. von K. Hofmann.
Alex. = La chançon d'Alexis p. p. G. Paris.
Alessandr. = El poema d'Alejandro p. p. Sanchez.
Alisc. = La bataille d'Aliscans.
Aniel = Li dis dou vrai aniel, hg. von A. Tobler.
Auc. = Aucassin und Nicolette, hg. von Suchier.

Barb. Méon = Barbazan et Méon, Fabliaux et contes.
Baud. de Sebourg = Baudouin de Sebourg ed. Scheler.
Ben. = Benoit de S. More, chroniques p. p. F. Michel; Le Roman de Troie p. p. Joly, vgl. H. Stock, Rom. Stud. VI.
Berceo p. p. Sanchez.
Bernh. = Li sermon de S. Bernhard, hg. von W. Foerster.
Ber. Trist. = Le Tristan de Beroul p. p. F. Michel.
B. O. = Bocados de Oro, hg. von Knust.
Boet. = Boethius ed Bartsch Chrestomathie provençale 1 ff.
Bonv. = Bonvesin, hg. von J. Bekker, vgl. A. Mussafia, Über das Altmailändische nach Bs. Schriften 1868.
Brand. = Brandan, hg. v. Suchier, vgl. Hammer, Ztschr. XI.
Brut, Der Münchener Brut, hg. von Hofmann und Vollmöller.

Cal. Dim. = Calila e Dimna p. p. Gayangos.
Charlem. = Voyage de Charlemagne à Jerusalem et Constantinople, hg. von Koschwitz.
Chev. II esp. = Li chevaliers as deus espées, hg. v. W. Foerster.
Chron. Imp. und C. J. = La cronica deli imperadori, Arch. Glott. III.
Chron. per. = Chroniche perugine, Arch. Storico Italiano XVI.
Chrys. = Il Crisostomo, Arch. Glott. VIII.
Cod. Vor. = Codicele Voronetean, hg. von Sbiera.
C. Luc. = El conde Lucanor p. p. A. Keller.
Comp. = s. Ph. von Thaon.
Cont. ant. Cav. = Conti di antichi cavalieri ed. Fanfani.
Cor. Loo. = Le couronnement Loois p. p. Jonckbloet.
C. Ps. = Croniche Pisane, Arch. Stor. Ital. I, 6.

Dan. = Daniel Moschopolites, hg. von F. Miklosich (Wiener Denkschriften XXXII).
Dial. an. rat. = Dialogus animae et rationis, Rom. V, 274.
Donat. prov. = Lo Donatz proensals, hg. von E. Stengel.
Durm. = Durmart le Gallois, hg. von E. Stengel.

Enx. = El libro de los enxemplos, Rom. VII.

Et. Foug. = Étienne de Fougères, vgl. Kehr, Diss. Bonn 1884.
Eul. = La chanson d'Eulalia ed. Koschwitz.
Exemp. = Altvenezianisches Exempelbuch, Rom. XIII.
Ez. = Ezechiel, Altburgundische Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel, hg. von K. Hofmann, vgl. Corssen, Diss. Bonn 1883.
Fl. Bl. = Flore et Blancheflor p. p. Du Méril.
Fra Paol. = Fra Paolino p. p. A. Mussafia.

G. de Metz = La guerre de Metz p. p. E. de Bouteiller.
G. de Pal. = Guillaume de Palerne p. p. Michelant.
Gir. Ross. = Girard de Rossillon ed. Mignart, Breuer, Diss. Bonn 1884.
Graz. = Il diario del Graziani, Arch. Stor. Ital. XVI.
Greg. Dial. = Li dialogue Gregor la pape, hg. von Foerster.
Gring. = Gringore p. p. Héricault et Montaiglon.

H. Lied = Das hohe Lied, hg. von Stengel.
Hist. Pis. = Historia Pisana, s. Cron. Pis.
Huon de Bord. = Huon de Bordeaux p. p. Guessard et Grandmaison.

J. le March. = Jean le Marchand, Le livre des miracles de Notre Dame de Chartres, vgl. Kapp, Diss. Bonn 1885.
Jon. = Jonas, hg. von Koschwitz.
Jos. s. Chardri.
Joufr. = Joufrois, hg. von Hofmann und Muncker.
Jourd. s. A. A.
J. Ruiz = Libro de cantares de Juan Ruiz p. p. Sanchez.

Kath. P. = Das poitevinische Katharinenleben, s. Tendering, H. A. 67.
Kav. = Kavalliotis, hg. von Miklosich, s. Dan.

L. Ca. = El libro de la Caza, hg. von Baist.
IV. Liv. = Les IV. livres des Rois p. p. Le Roux de Lincy, vgl. P. Schlösser, Diss. Bonn 1886.
Liv. de Manières, s. Étienne de Fougères.
Lothr. Ps. = Lothringer Psalter, hg. von Apfelstädt.

Marg. Oing. = Marguerite d'Oing p. p. Philipon, vgl. Zacher, Beiträge zum Lyoner Dialekt, Diss. Bonn 1884.
Marie de France, hg. v. Warnke.
7 Meister = Eine katalanische metrische Version der 7 Meister, hg. von Mussafia.
Mis s. Renclus.
Mousqu. = La chronique de Philipp Mousquet p. p. Reiffenberg.
M. S. Michel = Le roman du Mont S. Michel p. p. F. Michel, vgl. Huber, H. A. 76.
O. P. = Le psautier d'Oxford p. p. F. Michel, vgl. Harseim, Rom. Stud. IV.
Orth. Gall. = Orthographia Gallica, hg. von J. Stürzinger.

Panf. = Il Panfilo in antico Veneziano, Arch. Glott. X.
Paol s. Fra Paol.
3 Past. = O Mistero dos 3 pastores, H. A. 64.
Phil. v. Thaon = Li Cumpoz

von Philipp von Thaon, hg. von Mall.

Ph. Vign. = Das Tagebuch Phil. von Vigneulles, hg. von Michelant.

Po. Moral = Le Poème Moral, hg. von F. Cloetta.

P. P. s. Chardri.

Prior. = Die Végèce-Version des Priorat von Besançon, vgl. Wendelborn, Diss. Bonn 1887.

Rain. B. = Rainaldo di Buccio ed. Muratori.

Renclus = Li Renclus de Moiliens p. p. von Hamel, Car.: Le roman de Carité, Mis.: Le roman de Miserere.

Res. = O cancioneiro geral de Resende, hg. von Kausler.

Rich. = Richarz li biaus, hg. von W. Foerster.

R. Mont. = Renaud de Montauban, hg. von F. Michelant.

Rol. = La chanson de Roland, hg. von Th. Müller.

Rp. = Reimpredigt, hg. von H. Suchier.

Rustb. und Rust. = Œuvres complètes de Rusteboeuf p. p. A. Jubinal, vgl. Metzke, H. A. 64, 65.

S. D. s. Chardri.

S. Juli. = La vie de Sainte Juliane p. p. H. von Feilitzen.

Théâtre franç. = Ancien théatre français p. p. M. Viollet le Duc.

Veget. s. Prior.

Visio. Filib. = La Vision de Filiberto, hg. von O. de Toledo Ztschr. II.

Wace = Le roman de Rou, hg. von Andresen.

Ys., Ysop. = Der Lyoner Ysopet, hg. von W. Foerster.

Arch. Glott. = Archivio Glottologico Italiano.

Arch. lat. lex. = Archiv für lateinische Lexikographie.

C. I. L. = Corpus Inscriptionum Latinarum.

Cuv. Bătr. I. Suppl. = Hasdeu Cuvînte dîn Bătrănĭ.

Frz. Stud. = Französische Studien, hg. von Körting und Koschwitz.

H. A. = Archiv für das Studium der neueren Sprachen, hg. von Herig.

Littbl. = Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie.

M. = Monuments de l'histoire de Neuchâtel p. p. A. Matile.

Mém. Ant. Fr. = Mémoires des Antiquaires de France.

M. R. = P. Meyer, Recueil d'anciens textes bas-latins et provençaux.

Mém. soc. ling. = Mémoires de la société de Linguistique.

Misc. di fil. e ling. = Miscellanea di filologia e linguistica.

Miscell. fil. rom. = Miscellanea di filologia e linguistisa.

N. E. = Notices et extraits des Manuscripts.

Pap. = Papanti, I parlari italiani in Certaldo.

Prop. = Il Propugnatore.

R. Pat. = Revue des Patois Gallo-romanes.

R. l. R. = Revue des langues Romanes.

Rev. Lus. = Revista Lusitana.
Rom. = Romania.
Rom. Stud. = Romanische Studien.
Ztschr. = Zeitschrift für romanische Philologie.
Ztschr. vgl. Sprachf. = Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung.

Baist: Spanische Sprache, Grundriſs I.
Biondelli: Saggio sui dialetti gallo-italici.
Caix: Studi di etimologia italiana e romanza; Le Origini della lingua poetica italiana.
Cornu: Portugiesische Sprache, Grundriſs I.
D'Ovidio: Italienische Sprache, Grundriſs I.
Favre: Parabole de l'enfant prodigue en divers dialectes et patois de la France.
Gartner: Rätoromanische Grammatik.
Lücking: Die ältesten französischen Mundarten.
C. Michaelis: Studien zur romanischen Wortschöpfung.
Miklosich: Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialekte.
Mistral: Lou tresor dou Félibrige.
Mussafia: Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten.
Neumann: Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen.
Suchier: Die französische Sprache, Grundriſs I.
Thurot: De la prononciation Française depuis le commencement du XVI[e] siècle d'après les témoignages des grammairiens.
Tiktin: Studien zur rumänischen Philologie.

Übersicht der phonetischen Zeichen.

Vokale: der Punkt unter dem Vokal giebt geschlossene, der nach rechts offene Haken offene Aussprache, der Circumflex über dem Vokal nasale Aussprache, der Akutus den Hauptton, der Gravis den Nebenton an; *ȩ* bezeichnet den reduzierten Laut des französischen stummen *e*; *i̯*, *u̯* sind halbvokalisch.

Konsonanten: ein Akutus bezeichnet die jotazierten Laute *t́*, *d́*, *ĺ*, *ń* u. s. w.; *č*, *ǧ* die palatalen; *s* ist tonloser, *z* tönender dentaler Dauerlaut, *š*, *ž* die entsprechenden Dentopalatalen, *þ*, *đ* die interdentalen; *ħ* bezeichnet den tonlosen velaren Reibelaut, *ȷ* den tönenden, *ł* velares *l*, *ṅ* velares *n*.

Einleitung.

1. Die wissenschaftliche Betrachtung der Sprache ist eine doppelte: sie mufs einmal die reine Form, sie mufs sodann den Inhalt des einzelnen Wortes betreffen, d. h. seine Stellung nicht als physiologisches Ergebnis des Geräusches, das die durch den Mund ausströmende Luft hervorbringt, sondern als Vermittler psychologischer Vorgänge an andere Menschen. Eine vollständige Trennung der beiden Betrachtungsweisen ist jedoch nicht möglich; immerhin wiegt bei den einen Zweigen der Sprachwissenschaft mehr die eine, bei den andern die andere vor. Die konstitutiven Elemente des Wortes sind zunächst die Laute: die Lautlehre pflegt daher naturgemäfs an die Spitze grammatikalischer Untersuchungen gestellt zu werden. Bei der Entwicklung und Umwandlung der Laute einer Sprache ist die Bedeutung des Wortes fast völlig gleichgültig: es handelt sich dabei vielmehr meist nur um physiologische Prozesse. Immerhin wäre es unrichtig, wenn man seinen Inhalt völlig aufser acht liefse bei der Untersuchung der Form: der Inhalt, die Bedeutung kann häufig die regelmäfsige äufsere Entwicklung stören. Dem lateinischen *u* in *nŭrus*, *nŭptia* stellen die romanischen Sprachen den Vertreter des lat. *ŏ* gegenüber: rum. *noră*, eng. *nozza*, ital. *nuora*, *nǫzze*, frz. *noce*, span. *nuera*, portg. *nǫra*: es hat sich bei beiden *novius* der Bräutigam, *novia* die Braut, oder *sǫcrus* bei *nurus* eingemischt. Dem lat. *frīgidus* tritt ital. *freddo*, eng. *fraid*, frz. *froid*, deren Vokal auf *ĭ* weist, gegenüber: wahrscheinlich sind *frīgidus* und *rĭgidus* vermengt worden. Sodann ist die Bedeutung, die das einzelne Wort im Satze hat, oft von grofsem Einflufs auf seine äufsere Form, s. Kap. IV.

An die Lautlehre schliefst sich die Flexionslehre an. Diese zerlegt die Wörter nicht in ihre einzelnen Laute, sondern in den Träger des Begriffes, den Stamm, und einen, die Beziehung des Wortes zu den andern des Satzes ausdrückenden Teil, die Endung: *am-o patr-em*. *Am*, *patr* erwecken allgemein jenes die Idee einer Handlung, dieses diejenige eines Seienden; *o* besagt, dafs der Sprechende in der Gegenwart die Handlung vollziehe, die in *am* ausgedrückt ist, *-em*, dafs das Seiende von der Handlung betroffen werde. Insofern also wird man sagen können, dafs die Flexionslehre den Inhalt des Wortes betrachtet. Allein die Endungen sind in gleicher Weise, wie alle andern Bestandteile des Wortes, den lautlichen Veränderungen unterworfen; für die Lautlehre bleibt es gleichgültig, dafs das *m* in *patrem* etwas ganz anderes bedeutet als dasjenige in *amem*; soweit also wird auch die Flexionslehre einen Bestandteil der Lautlehre bilden, sie wird zeigen, wie sich die flexivischen Elemente lautlich umgestaltet haben. Was wir aber schon beim einzelnen Worte gesehen haben: Beeinflussung der formalen Entwicklung durch den Inhalt des Wortes, das tritt in der Flexionslehre in noch viel höherem Mafse auf. In *amo*, *ama-b-am* drücken *o*, *am* dieselben Beziehungen aus: die Idee der Handlung ist verknüpft mit der Person des Sprechenden; die Sprache strebt nun danach, gleiche Funktionen auf gleiche Weise zum Ausdruck zu bringen, daher ital. *amo*, *amavo*, statt *amo*, *amava*. Die Flexionslehre beschäftigt sich also im Grunde mit den Störungen, die die lautliche Entwicklung in den Flexionsendungen durch die funktionelle Bedeutung der letztern erfährt.

Engverwandt mit der Flexionslehre ist die Wortbildungslehre: *can-ere* verbindet mit der Idee des Singens die der Handlung, *can-tor* der handelnden Person, *cant-us* des gesungenen Gegenstandes oder des Gesanges, *cant-abilis* einer Eigenschaft u. s. w. Das begriffliche Element ist hier ein noch viel gröfseres als bei der Flexion; das Psychologische und daher das Subjektive, Bewufste herrscht gegenüber dem unbewufst Instinktiven vor. Während die Konjugationsendungen fast ausnahmslos an jedes Verbum treten, kann nicht z. B. von jedem beliebigen Verbum ein Substantivum auf *-mentum* gebildet werden: mit einer gewissen Willkür entscheidet der Einzelne oder die Gesamtheit,

was erlaubt ist, was nicht. Mit der Lautlehre hat die Suffixlehre wenig zu thun; wenn an Stelle von *pullicenum* im Ital., Prov., Frz. *pullicinum* tritt (ital. *pulcino*, prov. *pousi*, afr. *pousin*), so wird man sagen: die Erhaltung des ẹ, die sonst in diesen Sprachen Regel wäre, ist hier unterblieben; es ist *in* eingetreten, weil *-inum* ein sehr beliebtes, *-enum* ein sehr seltenes Suffix ist. Die lautlichen Veränderungen, die durch die Verbindung von Stamm und Suffix eintreten, sind ebenfalls ganz geringe; den Schwerpunkt der Betrachtung bildet die Funktion, die Bedeutung der Suffixe.

So leitet die Wortbildung unmittelbar hinüber zur Syntax, d. h. zur Lehre von den Beziehungen der Wörter zu einander. Die Flexion sagt uns, dafs in *amo patrem* das zweite Wort von dem ersten abhängig ist, die Syntax, wie diese Abhängigkeit aufzufassen sei; die Flexion giebt also die Thatsache der Beziehung, die Syntax das Wie dieser Beziehung an. Inwiefern die syntaktischen Verhältnisse aber auch wieder die lautliche Form des Wortes beeinflussen, ist in Kap. IV erörtert. Als letzter Teil der Grammatik wäre schliefslich die Bedeutungslehre zu nennen. Sehr viel davon wird zwar die Syntax behandeln, so die Bedeutung der Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien, kurz aller der Wörter, die keinen selbständigen Wert haben, sondern lediglich die Beziehungen anderer Wortklassen zu einander ausdrücken sollen. Es bleiben aber die Bedeutungsänderungen im Verbum, Substantivum und Adjektivum übrig. Hand in Hand damit geht dann die Darstellung des Lebens der Wörter, die Lehre von ihrem Aufkommen und Absterben. Dadurch, dafs *totus* „ganz“ im Plural mehr und mehr die Bedeutung von *omnis* „all“ annahm, wurde letzteres überflüssig; jenes haftete fest im Gedächtnis, dieses ging verloren, daher rum. *tot*, eng. *tuott*, ital. *tutto*, frz. *tout*, span. *todo* im Sinne des lat. *omnis*, woneben dieses nur im ital. *ogni* eine schwache Spur hinterlassen hat. Die Untersuchung hierüber wird dadurch erschwert, dafs die verschiedensten äufsern Einflüsse oft auf die Bedeutung des Wortes bestimmend einwirken. *Villa* bezeichnet im Gegensatz zu *civitas* das „Landgut“, ohne den Begriff eines Gebäudes, der sich uns unmittelbar damit verbindet; noch heute sind die *villa nazionale* in Neapel, die *villa Borghese* in Rom grofse Anlagen.

Im rauheren Norden aber, in Oberitalien und Frankreich, tritt bald das „Gebäude“ in den Vordergrund: *villa* bedeutet „Landhaus“. Als nun in Frankreich die ursprünglich vor den Thoren gelegenen *villes* in die Stadt hineingezogen, die zugehörigen Ländereien ebenfalls mit Häusern bebaut wurden, blieb zwar der Name *ville* dafür bestehen, die Idee, die sich mit ihm verband, wurde aber eine andere: *ville* bezeichnet die neuen Stadtteile, und bald, da diese das gröſsere Territorium bildeten, die Stadt überhaupt; *cité* blieb dem alten Teile, der von jeher so geheiſsen hatte, der aber aus seiner Hauptstellung völlig verdrängt worden war. — Mit der Bedeutung und der Geschichte hängt die geographische Verbreitung der Wörter eng zusammen: aber auch hiermit wird sich die Wissenschaft erst beschäftigen können, wenn der Wortschatz der Mundarten genauer erforscht ist, als dies bisher irgendwo geschehen.

Zur Bedeutungslehre im Romanischen ist zu verweisen auf A. Darmesteter, *La vie des mots, étudiée dans leurs significations*, Paris 1887. L. Şaineanŭ, *Incercare asupra semasiologiei limbei române*, Bucureştĭ 1887.

2. Die romanische Sprachwissenschaft nun wird darzustellen haben, wie sich der lateinische Sprachschatz nach Form und Inhalt umgestaltet hat in den verschiedenen Ländern, in denen Romanisch gesprochen wird. Von den Gebieten, die sich die Römer unterworfen und die sie romanisiert haben, sind einige dem Romanentum wieder verloren gegangen: Afrika, Britannien, Germanien, Pannonien, Illyrien. Im Albanesischen, dem heutigen Vertreter des Altillyrischen, ist die Zahl der lateinischen Elemente eine so auſserordentlich groſse, daſs eine Betrachtung der romanischen Sprachen auch sie nicht ganz unberücksichtigt lassen kann, von geringerer Wichtigkeit für die spezifisch romanische Sprachentwicklung sind die lateinischen Lehnworte im Kymrischen und Germanischen, diejenigen des Baskischen sind noch zu wenig ausgesondert, als daſs sich heute ein Urteil über sie fällen lieſse, ob endlich die Berbersprache etwas übernommen hat, muſs dahingestellt bleiben. Von dem Romanischen an der dalmatinischen Küste war noch zu Anfang unsers Jahrhunderts ein allerdings vom Venezianischen stark beeinfluſster Rest vor-

handen auf der Insel Veglia, manches einzelne Wort hat sich aufserdem in den slawischen Mundarten der Gegend erhalten. Im XII.—XIV. Jahrhundert wurde sodann in England Französisch gesprochen: die besondere Abart, die sich da entwickelte, wird Anglonormannisch genannt; wegen der den Romanen ungünstigen politischen Verhältnisse ist aber hier die germanische Sprache seit dem XIV. Jahrhundert wieder alleinherrschend, doch hat sie ihren Wortschatz nicht unwesentlich bereichert durch Aufnahme französischer Elemente. Auch die mittelhochdeutsche und mittelniederländische Schriftsprache haben, infolge der Berührung mit den Romanen und noch mehr infolge der fast völligen Abhängigkeit ihrer Litteratur von der französischen, eine beträchtliche Zahl französischer Wörter aufgenommen. Eine systematische Ausnutzung aller dieser indirekten Quellen romanischer Sprache liegt aufserhalb des Rahmens einer romanischen Grammatik: die lateinischen Bestandteile des Kymrischen und Angelsächsischen sind wichtig für die Kenntnis des Vulgärlatein; sie können gelegentlich herbeigezogen werden zur Zeitbestimmung eines Lautwandels; für die eigentlich romanische Sprachperiode kommen sie jedoch nicht in Betracht. Die Umgestaltungen, die die französischen Wörter im englischen Munde erfahren haben, werden ebenfalls mehr die englische als die französische Sprachgeschichte berühren: nur sofern aus dieser Umgestaltung dunkle Punkte in der anglonormannischen Lautlehre aufgehellt werden können, müssen sie auch hier Berücksichtigung finden. Dasselbe gilt von den französischen Elementen des Mittelhochdeutschen und Mittelniederländischen.

Von vorläufigen Materialsammlungen sind etwa zu nennen: P. Budmani, *Dubrovački Dijalekat*, Zagrebu 1883. Güterbock, *Die lat. Lehnwörter im Altirischen*, Königsberger Dissert. 1880, dazu Schuchardt, *Rev. Celtique* V, 489 ff. Franz, *Die romanischen Elemente im Althochdeutschen*, Strafsburg, 1883. A. Pogatscher, *Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen*, Strafsburg 1888. D. Behrens, *Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache in England* I. Franz. Stud. V, 2. A. Sturmfels, *Der altfranzösische Vokalismus im Mittelenglischen*, Anglia VIII, 201—263.

3. Es ist im Vorhergehenden ein Unterschied gemacht worden zwischen eigentlich romanischer Sprachperiode und Vulgärlatein. Neben der in ihren Formen Jahrhunderte hindurch fest geregelten lateinischen Schriftsprache bestand in Rom die Umgangssprache der Gebildeten und namentlich des Volkes, die sich im Laufe der Zeit und mit der Ausbreitung der römischen Sprache mehr und mehr von jener entfernte. Die ursprünglich vielleicht nur geringen örtlichen Verschiedenheiten wurden gröſser, als das römische Reich zusammenfiel, als der Verkehr nicht mehr ein gegenseitiger war, als an Stelle eines einheitlichen eine Reihe einzelner von einander unabhängiger Staaten trat. Dies war ums Jahr 600 der Fall: von da etwa kann man den Beginn der romanischen Nationen datieren. Ebendahin auch den Anfang romanischer Sprachentwicklung im Gegensatz zum Vulgärlatein zu setzen, hat aber die Unkömmlichkeit, daſs wir über den Zustand der Volkssprache in jener Zeit so viel wie gar nichts wissen. Ohnehin wäre auch dieser Zeitpunkt ein rein willkürlich gewählter, da ja die Begriffe Nation und Sprache sich keineswegs decken. Verstehen wir unter gallischem Vulgärlatein im Gegensatz zu Französisch eine Entwicklung, die das Latein noch unter der Kaiserherrschaft in Gallien genommen hat, so deuten wir damit etwas vom Lateinischen, nicht aber vom Französischen wesentlich Verschiedenes an: der Unterschied zwischen gallischem Vulgärlatein und Altfranzösisch ist dem Wesen nach kein anderer als der zwischen Altfranzösisch und Neufranzösisch. Der Ausdruck Vulgärlateinisch als etwas vom Romanischen Verschiedenes soll nur gebraucht werden erstens zur Bezeichnung des Volkslateinischen in den Gegenden, in denen sich keine romanische Nation entwickelt hat, also in Afrika, Britannien, Germanien, zweitens für solche Erscheinungen, die sich aus den Lautgesetzen der einzelnen romanischen Sprachen nicht erklären lassen, und die durch die Übereinstimmung aller romanischen Formen als schon vor jeder Differenzierung vorhanden nachgewiesen werden. Lat. *quinque* lautet rum. *cincĭ*, eng. *čink'*, ital. *cinque*, span. *cinco*, frz. *cinq*. Vom Rumänischen abgesehen müſste *qu* überall als *k* erscheinen, vgl. lat. *qui*, eng. *k'i*, ital. *chi*, span. frz. *qui*. Es muſs also statt *quinque* schon im Vulgärlateinischen *kinque* vorhanden gewesen sein. In der That kommt dies auch auf

Inschriften vor, z. B. C.I.L. X. 7172, ebenso *cinquaginta* C.I.L. X. 5939. Die Verbindung *ié* ist vielen romanischen Sprachen ganz geläufig, aber lateinisch *iē* erscheint überall als *ę*, lat. *quietus*, rum. *incet*, eng. *quaid*, ital. *cheto*, span. *quedo*, frz. *coi*, also schon vulglat. *quetus*, vgl. *Queta* C.I.L. VIII. 8128, *quescet* X. 550. Solche vom Schriftlateinischen abweichenden Formen dürfen aber nur dann vom Romanischen aus als mit Sicherheit erschlossen betrachtet werden, wenn die Abweichung auch erklärt wird: ein vulglat. *quetus* anzusetzen ist nur erlaubt, wenn bewiesen wird, dafs jedes betonte *iē* zu *ē* wird. Bei vulglat. *kinque* wird man sagen, dafs infolge von Dissimilation das erste *qu* sein labiales Element verloren hat u. s. w.

Die wichtigste und beste Arbeit über das Vulgärlatein ist immer noch H. Schuchardt, *Der Vokalismus des Vulgärlatein*, 3 Bde., Leipzig 1866—69. Sodann ist von grundlegender Bedeutung Gröber, *Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuches*, Arch. lat. lex. I, 35—67; *Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter*, 204 ff. Ein Abrifs der vulgärlateinischen Laut- und Formenlehre, wobei aber die Grenzen viel weiter gesteckt sind als hier, findet sich Grundrifs I, 350—382. Vor dem Mifsbrauch, wonach man dem Vulgärlatein alles in die Schuhe schiebt, was man im Augenblick im Romanischen nicht zu erklären vermag, kann nicht genug gewarnt werden.

4. Seit F. Diez pflegt man sechs romanische Sprachen zu unterscheiden: Rumänisch, Italienisch, Provenzalisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch. Rücksichten teils auf die Litteratur, teils auf die politischen Verhältnisse sind dabei mafsgebend. Einzig seiner litterarischen Bedeutung im Mittelalter hat das Provenzalische und im Grundrifs auch das Katalanische seine eigene Stellung zu verdanken, einzig der politischen Selbständigkeit das Rumänische. Das Rätoromanische, das weder eine politische noch eine litterarische Rolle spielt, ist deshalb von Diez nur ganz nebenbei behandelt. Und doch bewahrt der Räter in Graubünden eine gröfsere Selbständigkeit als z. B. der Südfranzose: während jener das Französische als Schriftsprache anerkennt, der er ohne weiteres seinen Dialekt unterordnet, ist dem Engadiner sein Engadinisch Schriftsprache, die mit dem Italieni-

schen auf einer Stufe steht, nicht ihm nachsteht, in der er seine Zeitungen liest u. s. w. Von diesem Standpunkt aus betrachtet würden wir also als romanische Schriftsprachen erhalten: Rumänisch, Rätisch, Italienisch, Altprovenzalisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch. Unter diesen steht wieder das Provenzalische dem Französischen, das Portugiesische dem Spanischen besonders nahe, so daſs im folgenden, wo nicht verschiedene Lautentwicklungen stattfinden, die französischen Beispiele zugleich fürs Provenzalische, die spanischen zugleich fürs Portugiesische dienen sollen. — Noch gar nicht in Betracht gezogen von Diez ist die Entwicklung, die das Romanische auſserhalb Europas genommen hat: das Spanische in Afrika, Indien, Süd- und Mittelamerika, das Portugiesische am Capverde, in Indien und Mittelamerika, das Französische in Algier und in Canada. Wir müssen hier, so weit sich bis jetzt beurteilen läſst, zwei verschiedene Stadien unterscheiden: das Romanische im Munde der Kolonisten, und das von den Eingebornen gesprochene, ihrem Sprachsystem angepaſste und vielfach von ihm durchsetzte Kreolische.

Ascoli hat eine weitere romanische Sprachgruppe hergestellt, die für sich ebenso ein Ganzes bilde, wie die französische, italienische u. s. w.: das Frankoprovenzalische Arch. Glott. III, 61—70. Mit demselben Rechte müſsten dann auch das Gaskognische, das Wallonische, die Dialekte der Ostküste Italiens abgesondert werden. Ascoli hat die Mundarten im Auge, in denen freies *a* bleibt, auſser nach Palatalen: *rar* aber *k'yer* (§ 262). Sehen wir von diesem Punkte ab, so weichen in den wichtigsten Erscheinungen des Vokalismus und selbst im Konsonantismus die savoyischen Dialekte, die er zum Frankoprovenzalischen rechnet, von denen der französischen Schweiz und des südöstlichen Frankreichs ab. Suchier wählt statt Frankoprovenzalisch den Ausdruck Mittelrhonisch, der aber auch nicht sehr treffend ist, sofern noch das Fluſsgebiet der ganzen obern Rhone denselben Sprachcharakter zeigt. Ich setze statt dessen: Südostfranzösisch. — Auf die Wichtigkeit des Kreolischen hat Schuchardt schon 1869 hingewiesen: Vok. III, 36 im Anschluſs an Teza, *Il Dialetto Curassese*, Politecnico XXI, 342 ff. Später sind er und andere darauf zurückgekommen, doch fehlt noch jede zusammenhängende Untersuchung. Vgl. Kap. VI.

5. Die romanischen Schriftsprachen sind, zu sehr verschiedenen Zeiten, hervorgegangen aus der Volkssprache einer Gegend, einer Stadt, die infolge ihres politischen oder litterarischen Übergewichtes den Vorrang vor allen andern behauptete. Daneben haben sich aber überall auch die früher mit der herrschend gewordenen gleichgestellten Mundarten der anderen Gegenden erhalten: für den Sprachforscher sind sie ebenso wichtig, wie die Schriftsprache. Man hat daher schon frühe in den einzelnen Schriftsprachgebieten verschiedene Unterabteilungen unterschieden, die durch bestimmte sprachliche Merkmale sich kennzeichnen. Die neuere Forschung hat aber mehr und mehr gezeigt, dafs eine derartige Einteilung, so praktisch sie ist, doch dem Vorwurf der Willkürlichkeit und Unwissenschaftlichkeit nicht entgeht. Als Kennzeichen eines Dialektes werden stets mindestens zwei Erscheinungen des Lautwandels angegeben: es ergiebt sich aber immer deutlicher, dafs selten oder vielleicht nie zwei Lautveränderungen dieselben Grenzen haben. Als Pikardisch pflegte man früher diejenigen Gegenden des nördlichen Frankreichs zu bezeichnen, in denen lat. *c* vor *a* guttural blieb, vor *e* als *č* erschien, *ei* zu *oi* wurde, im Gegensatz zum Französischen, wo zwar auch *oi* erscheint, aber *ča*, *tse* für lat. *ca ce*, und zum Normannischen, wo *ei*, *ča tse* auftreten. Nun hat sich aber gezeigt, dafs ein grofser Teil der Normandie dem *ca če*-Gebiete angehört: wir haben also teils *ča tse ei*, teils *ka če ei*, teils *ka če oi*. Wollte man das Normannische als die *ei*-Region bezeichnen, so käme man wieder in Konflikt mit den südwestlichen Mundarten, die ebenfalls *ei* bewahren. Betrachten wir das Zusammentreffen der drei letztgenannten Charaktere als etwas Wesentliches, so müssen wir doch anerkennen, dafs jeder einzelne viel weitere Grenzen hat, und so lang wir ferner nicht nachweisen können, dafs alle drei infolge einer innern Notwendigkeit auf bestimmtem Raume zusammengehören, so ist ihr Zusammenfassen ein rein willkürliches: mit demselben Rechte könnte man nach *ka če ei* eine Dialektgruppe festsetzen. Überall da, wo gegenseitiger Verkehr herrscht, findet ein ganz allmählicher Übergang von einer Mundart in die andere statt: entfernen wir uns von einem beliebigen Mittelpunkt mit einer bestimmten Zahl von Merkmalen, so wird nach und nach eines dieser Merkmale ums

andere schwinden, bis wir schliefslich an einen anderen Punkt gelangen, der mit dem Ausgangspunkte nichts mehr gemein hat; stellen wir beide nebeneinander, so zeigt sich eine völlige Verschiedenheit, aber ein plötzlicher Übergang, ein plötzlicher Abbruch hat hier ebensowenig statt, als etwa in der Entwicklung des Romanischen aus dem Lateinischen. Gegensätze, wirkliche scharfe Grenzen finden sich nur da, wo jeder gegenseitige Verkehr fehlt, oder wo infolge von Völkerbewegungen fremde, ursprünglich weit getrennte Sprachgenossenschaften zusammenstofsen. Allein selbst in letzterem Falle tritt, bald rascher bald weniger rasch, eine allmähliche Ausgleichung der Verschiedenheiten ein. Das zeigen uns am besten die Sprachinseln. Im X. Jahrhundert sind piemontesische Kolonisten nach Sizilien verpflanzt worden: noch heute haben sie ihren Dialekt beibehalten in S. Fratello, Nicosia, Sperlinga, Piazza Armerina, Aidone, S. Fratello, Novara. Aber überall, am stärksten in Novara, zeigt sich die Einmischung des Sizilianischen, nicht etwa nur in einzelnen Wörtern, sondern in lautlichen Erscheinungen; so wird *ll* zu *ḍḍ*: *seḍḍa*, *peḍḍ*, *štoḍḍa* (lat. *stella*), *nd* zu *nn*: *cummanner*, *maun* (lat. *mundus*), *prufauna* (lat. *profunda*), tonloses *e*, so weit es bleibt, zu *i*: *rišpaunni* (lat. *respondere*) *vainnir* (lat. *vendere*), Erscheinungen, die alle sizilianisch, nicht oberitalienisch sind. Dabei ist aber noch ein merkwürdiger Gegensatz des Galloitalischen zum Sizilianischen zu bemerken: dort wird auch anlautend *l* und *l* nach Konsonanten wie *ll* behandelt: *ḍuna*, *parḍu*, wogegen *l* zwischen Vokalen bleibt: *aula* (lat. *gula*), hier tritt nur für *ll* zwischen Vokalen *ḍḍ* ein. Es mufs also dort zur Zeit, da der sizilianische Einflufs sich geltend machte, *l*- stark gesprochen worden sein, wie *ll*, wogegen intervokalisches *l* dem sizilianischen *l* gleich war. Da *l*- = *ll*, so wurde es mit jenem zu *ḍḍ*, obschon das Sizilianische nur *ll* = *ḍḍ* hat; es hat somit der Lautwandel bei seinem Eintritt in ein neues Gebiet seine Grenzen im Worte überschritten. Was wir hier an zwei ursprünglich stark verschiedenen Dialekten beobachten, das müssen wir auch bei engverwandten annehmen: jeder Lautwandel pflanzt sich von seinem Ausgangspunkte fort; er erweitert sein Territorium, verläfst dabei aber auch oft die Bedingungen, an die er ursprünglich geknüpft war.

Über die Frage, inwiefern man von Dialekten und Dialektgrenzen sprechen dürfe vgl. P. Meyer, Rom. IV, 294—296; V, 504—505 und Ascoli, Arch. Glott. II, 385—395; Gröber im Grundrifs 415—419; übrigens schon Schuchardt, Vok. III, 32—34.

6. Da nun aber eine Zusammenfassung der vielen einer Schriftsprache untergeordneten und in ihr nicht zum Ausdruck kommenden Sprachverschiedenheiten in einzelne Gruppen ihre grofsen praktischen Vorteile hat, so mufs sie vorläufig noch beibehalten werden. Dabei sind ältere oder gegenwärtige politische Verhältnisse mafsgebend, doch ist nie zu vergessen, dafs dies nur ein mehr und weniger willkürlicher Notbehelf ist, dafs z. B. unter Pikardisch nicht eine einheitliche Sprache zu verstehen ist, die in der ganzen ehemaligen Pikardie gesprochen wurde, sondern eine Anzahl von Spracheigentümlichkeiten, die in der Pikardie zusammentreffen, deren jede einzelne aber weder das ganze Gebiet zu umfassen braucht, noch auch an seine Grenzen gebunden ist.

Beginnen wir im Osten, so tritt uns zunächst das Rumänische mit dem Mazedonischen und Istrischen entgegen. Das Mazedonische zeigt in manchen Punkten die altertümlichsten Züge; das Istrische nähert sich dem Siebenbürgischen, hat aber starken slawischen Einflufs erlitten, auch im Lautsystem: *ie* nach Kons. wird zu *lyc* wie im Slaw. z. B. *flyer* (lat. *ferrum*). Vom Walachischen, das die heutige Schriftsprache darstellt, zeigen das Moldauische und das Siebenbürgische etwelche Abweichungen, die ihnen zum Teil ihre besondere Stellung sichern. — Die altromanische Sprache, die an der dalmatinischen Küste gesprochen wurde, ist nur noch in den Trümmern des jetzt wohl auch ausgestorbenen Vegliotischen auf der Insel Veglia im istrischen Meerbusen erhalten: bis auf einen gewissen Grad kann das lateinische Element im Albanesischen einen Ersatz geben. — Das rätische Gebiet zerfällt in drei grofse Gruppen, das Friaulische im Osten, das Bündnerische im Westen, dazwischen die Mundarten des Zentrums, die kurzweg als Tyrolisch bezeichnet werden können. Während im Zentrum und Osten das Italienische als Schriftsprache gilt, hat im Westen, infolge der politischen Unabhängigkeit, das Bündnerische ein

eigenes Schrifttum hervorgebracht und bis heute behalten. Es ist daher ihm der Vorrang gegeben, und zwar speziell dem Oberengadinischen, das die gröſsere litterarische Entwicklung zeigt, wogegen das Obwaldische am Rheine weit weniger gepflegt ist. Das Münsterthal, politisch zur Schweiz gehörig und auf der einen Seite an Unterengadin, auf den andern an heute deutsch sprechende Gebiete grenzend, scheint einst mit Tyrol manche lautliche Erscheinung geteilt zu haben, s. z. B. 535. In früherer Zeit war überhaupt das Rätische viel weiter ausgedehnt als heute: im Norden reichte es rheinabwärts bis nach Vorarlberg, im Süden gehörte ihm ein nicht geringer Teil des venezianischen Gebietes an, auf der Insel Chioggia hat es noch seine Spuren gelassen. Auch im Kanton Tessin ist trotz des starken lombardischen Einflusses die rätische Grundlage noch leicht zu erkennen, vgl. § 413. Am stärksten ist die Überwucherung durch lombardische und venezianische Elemente im Tyrolischen.

Italien wird durch seine geographische Formation in zwei Teile geschieden, das Pogebiet mit Einschluſs Genuas westlich bis zur Vara, östlich bis zum Esimo, und den Rest der Halbinsel, also alle südlich vom Apenninenkamm liegenden Mundarten mit Einschluſs Siziliens: jene mögen kurzweg als Oberitalienisch, diese als Italienisch bezeichnet werden. Eine Stellung für sich nimmt das Sardinische ein und zwar speziell die Mundart des Zentrums, das Logudoresische und die des Südens, das Campidanesische: durch die Trennung von lateinisch ē und ĭ *tclu* aber *pilu* (§ 68) bekommen beide, durch die Bewahrung der Gutturalen vor *e: kizu* (lat. *cilium*) die erstere den Typus hohen Alters. Das Galluresische im Norden scheint mit dem Korsischen nahe verwandt, über beide fehlt noch genaue Nachricht. — Dem sizilianischen Typus, der fast die ganze Insel umfaſst, gehört auch das südliche Calabrien an, während das Nordcalabresische namentlich im Vokalismus nicht nur dem Neapolitanischen, sondern auch einer kleinen Gruppe auf Sizilien eng verwandt ist, als deren Hauptvertreter der Dialekt von Noto gilt, der aber auch Modica, Avolo u. a. angehören. Das Neapolitanische umfaſst die ganze Provinz Neapel und Benevent, ferner die Molise; ihm schlieſst sich die

Gruppe der Abruzzen an, die in zahlreiche Unterabteilungen zerfällt, und namentlich im Vokalismus höchst eigenartige Erscheinungen zeigt, manches weist hier wie auch in dem südlichen Tarentinischen hinüber zum Albanesisch-Rumänischen. Auf die Abruzzen folgen die aquilinisch-umbrisch-römischen oder zentralitalienischen Dialekte, die dann den Übergang bilden zum Toskanischen, das in seinem vornehmsten Vertreter, dem Florentinischen, der Schriftsprache zu Grunde liegt, während das Aretinische in seinem Vokalismus, namentlich *é* aus *á* (§ 228) schon die Grundzüge der norditalienischen Mundarten enthält. Unter diesen ist das Venezianische dem Toskanischen nahe verwandt durch die Bewahrung des *ū*, durch die Diphthonge *ie uo* § 152, 183, durch *tt (t)* aus *ct* § 461 u. a. Es vergröfsert, wie schon bemerkt, sein Gebiet mehr und mehr auf Unkosten des Rätischen, berührt sich am Po mit dem Emilianischen, das mit Mantua den Flufs überschreitet. Auch Padua und Verona gehören heute zum venezianischen Gebiete, doch fehlt dem Veronesischen wie den andern oberitalienischen Mundarten *ie* und *uo*. Das Emilianische, das Lombardische mit Mailand und Bergamo als Zentren, das Genuesische und das Piemontesische werden unter dem Namen Galloitalisch zusammengefafst, da ihr Lautsystem mit demjenigen der Mundarten Frankreichs eine Reihe Übereinstimmungen zeigt, so namentlich *ü* aus *ū*, § 47, 52, die Nasalvokale. Galloitalisch und zwar Piemontesisch sind die schon § 5 genannten Kolonieen in Sizilien.

In Südfrankreich ist das Verhältnis zwischen Schriftsprache und Mundart nicht ganz so, wie in den anderen Gegenden: die Sprache der Troubadour ist nur insofern eine einheitliche, als eben überhaupt die Vokale auf dem ganzen provenzalischen Gebiete dieselben sind, und insofern als nicht gerade Formen verschiedener Dialekte gemischt werden. Sonst aber schreiben unsere Handschriften und schrieben wohl schon die ersten Verfasser von Liederbüchern nach ihrer Heimat *fait* oder *fach*, *causa* oder *chausa*, *pan* oder *pa*, *fida* oder *fiza:* zur alleinigen Herrschaft ist keine der Mundarten gelangt. Was die Grenze gegen Nordfrankreich betrifft, so ist sie etwa die folgende. Von der Mündung der Gironde geht sie erst östlich bis Lussac, wendet

sich da nördlich bis Jourdain an der Vienne, dann wieder östlich bis Montluçon am Allier, hierauf südöstlich und erreicht an der Südgrenze des Departements Isère die Alpen, die den Abschlufs gegen Italien bilden. Mafsgebend ist auch hierin die Entwicklung der Vokale, speziell die Erhaltung des *a* in offener Silbe. Am eigenartigsten ist das *Gaskognische*, das von den Leys d'Amors II, 388 sogar eine fremde Sprache genannt wird; in manchem, so namentlich in *h* aus *f* (§ 408), gemahnt es ans Spanische. Östlich geht es allmählich in Roussillon ins *Katalanische* über. Dieses selbst ist ein im VIII. Jahrhundert nach Spanien gebrachtes Provenzalisch, das im Kampfe der aragonesischen Könige gegen die Araber mehr und mehr nach Süden drang: es umfafst den gröfsten Teil des Departements Ostpyrenäen in Frankreich, in Spanien die Provinzen Catalonien, Valencia, die Balearen und Pityusen, endlich findet sich eine katalanische Kolonie in Alghero auf Sardinien. Dem Katalanischen in Frankreich schliefst sich das *Languedoc* mit Montpellier an, dann das *Provenzalische* am linken Rhone-Ufer, die nördlichen Mundarten das *Auvergnat*, das *Rouergat* und im Westen das *Limusinische*, namentlich die letztere, zeigen im Konsonantismus mehrfach sonst dem Französischen eigene Züge § 435.

Vom *Nordfranzösischen* scheiden sich ab die *südöstlichen* Dialekte: der *Lyoner*, die südliche *Franche-Comté*, die *französische Schweiz*, wo ziemlich nach den politischen Grenzen unterschieden wird zwischen *Neuenburg*, *Freiburg*, *Waat*, *Wallis*; an letzteres knüpft sich das *Savoyische* an, das zum Teil auf den Südabhang der Alpen hinüberreicht. Vom Französischen unterscheiden sich diese Mundarten vornehmlich durch die Bewahrung des freien *a*, aufser nach Palatalen, s. § 262. Die französische Schriftsprache ist hervorgegangen aus dem Dialekt der *Isle de France*, dem sich östlich das *Champagnisch-Burgundische*, weiter das *Lothringische* und nördlich das sehr eigenartige *Wallonische* anschliefst: die beiden letztern bewahren noch heute *s* vor Konsonanten § 468. Das *Pikardische* und *Normannische* gehören im Mittelalter durch ihre reiche Litteratur zu den wichtigsten Mundarten des nördlichen Frankreichs. Vom Normannischen zweigt sich das

schon genannte Anglonormannische ab, das aber bald, infolge der litterarischen Beziehung zum Zentralfranzösischen und wohl auch infolge des Zuzugs von Kolonisten aus anderen Gegenden als aus der Normandie, in seinem Lautsystem Züge zeigt, die nicht normannisch sind: während vulglat. ẹ́ im Norm. als *ei* bleibt, finden wir im späteren Agn., im Mittelengl. und noch heute auch Fälle für *oi: exploit*, *coy*, *poise*, nebeneinander *deploy* und *display*, *convoy* und *convey*. Endlich bleiben noch die Westdialekte: Bretagnisch, das zugleich als Vertreter von Anjou und Maine gelten kann, und Poitevinisch, das mit dem Saintonge sich schon stark dem Provenzalischen nähert.

Auch hier sind einige Sprachinseln zu nennen: in Celle di S. Vito (Prov. Capitanata, Italien) wird ein provenzalischer Dialekt gesprochen. Wichtiger ist die Sprache der Waldenser, die einst weit über die cottischen Alpen hinüberreichte, jetzt aber bis auf wenige Reste vom Piemontesischen verdrängt ist, aufserdem in ganz deutscher Umgebung in Burset, Würtemberg lebt.

Am wenigsten bekannt sind die mundartlichen Verhältnisse der iberischen Halbinsel. Das Galizisch-Asturische stimmt in seinen wesentlichen Zügen mit dem Portugiesischen so völlig überein, dafs es mit diesem zusammen behandelt werden mufs; das Aragonesische scheint den Übergang zum Katalanischen zu vermitteln; eine weitere Entwicklung des zur Schriftsprache erhobenen Kastilianischen zeigt das Andalusische im Süden. Endlich in Portugal läfst sich unterscheiden das Südportugiesische südlich vom Mondego, das Nordportugiesische zwischen Douro und Minho, das Mirandolesische, das mit dem Spanischen die Diphthonge *ie uo* teilt, die Inseldialekte der Açoren.

Genauere Angaben über die Grenzen der romanischen Sprachen nach aufsen hin und unter sich giebt Gröber, Grundrifs 419—428; Suchier 561—571. Vgl. ferner C. This, *Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen*, Strafsburg 1887, *Die deutsch-französische Sprachgrenze im Elsafs*, Strafsburg 1888. — Die verwickelten Verhältnisse des Rätischen hat Ascoli zuerst klar gelegt, Arch. Glott. I. Über die italienischen Mundarten im allgemeinen handelt Ascoli, *L'Italia dialettale*, Arch. Glott. VIII, 98—128, vgl. auch Grundrifs 550—560, über die portugiesischen Leite de Vasconcellos, Rev. Lus. I, 192—194.

7. Der Entwicklungsgang der verschiedenen romanischen Sprachen ist ein sehr ungleicher: während bei den einen nur ein unmerklicher Unterschied besteht zwischen den Lauten und Formen der Denkmäler früherer Jahrhunderte und der Jetztzeit, zeigen andere eine bedeutende Kluft. Am gröſsten ist sie in den Mundarten Galliens: das Altfranzösische unterscheidet sich so wesentlich vom Neufranzösischen, daſs man sich gewöhnt hat, es als eine Sprache für sich zu behandeln: Diez hat in seinem zweiten Bande durchweg Altfranzösisch und Neufranzösisch getrennt; es giebt besondere Grammatiken des Altfranzösischen u. s. w. Als Grenzscheide läſst sich etwa das Jahr 1500 festsetzen. Oder aber man bezeichnet die Sprache von Beginn der litterarischen Denkmäler bis etwa einschlieſslich des XIV. Jahrhunderts als altfranzösisch, die des XV. und XVI. Jahrhunderts als mittelfranzösisch. Unter Altprovenzalisch wird die Sprachperiode verstanden, in der das Provenzalische Litteratursprache war, also die Zeit bis etwa Ende des XIV. Jahrhunderts. Die Unterschiede zwischen Alt- und Neuitalienisch, Alt- und Neuspanisch u. s. w. sind so geringe, daſs es nicht nötig und nicht wohl möglich ist, scharf zu scheiden: im allgemeinen versteht man unter Altitalienisch u. s. w. den ersten Jahrhunderten der litterarischen Entwicklung angehörige, von der heutigen Schriftsprache nicht mehr anerkannte Formen.

8. Die Quellen, aus denen wir unsere Kenntnis der romanischen Sprachgeschichte schöpfen, zerfallen in schriftliche und mündliche, in direkte und indirekte. Mündliche Quelle ist die heute gesprochene Rede des Romanen, direkte schriftliche alles, was in romanischer Sprache niedergeschrieben ist. Wie schon bemerkt, beginnen aber diese schriftlichen Zeugnisse erst im IX. Jahrhundert und werden seit dem X. und XI. etwas reichlicher. So wären wir für die frühere Zeit auf bloſse Hypothesen angewiesen, wenn nicht das Lateinische selbst uns aushülfe. Etwa seit Anfang des VII. Jahrhunderts macht sich in den lateinisch geschriebenen Urkunden, in Gesetzen, Heiligenleben u. s. w. mehr und mehr ein Mangel in der Kenntnis der lateinischen Formen geltend; in der Deklination und Konjugation zeigt sich eine groſse Verwirrung, auch in der Orthographie treten Neue-

rungen auf, indem einzelne Buchstaben vertauscht oder unterdrückt oder zugesetzt oder durch andere ersetzt werden; nicht weniger weichen Wortbildung und Syntax ab von den früheren Regeln. So roh und voll von Fehlern dieses Mittellatein auf den ersten Blick scheint, so lassen sich doch ohne grofse Schwierigkeit die Grundzüge der romanischen Sprachentwickelung darin erkennen: es liegt ihm die romanische gesprochene Mundart des Schreibers zu Grunde, etwas übertüncht mit bald stärkeren bald schwächeren Erinnerungen an die Formen des schulgerechten Lateins. Diese Urkunden sind insofern von Wichtigkeit für die Kenntnis romanischer Sprachgeschichte, als sie uns häufig einen Lautwandel in viel älterer Zeit zeigen als die wirklich romanischen Denkmäler; als sie uns einen ungefähren Einblick gestatten in den Zustand der einzelnen Sprachen im VII.—X. Jahrhundert. Ihre Benutzung und Ausnutzung mufs aber mit grofser Vorsicht geschehen. Bei weitem nicht jeder „Fehler“ giebt auch eine sprachliche Thatsache wieder: so wird man im letzten Worte in dem Satze *per terminos et lapidis fixis* Pard. 111 nicht eine Anwendung des Ablativs statt des Accusativs zu sehen haben, sondern einen Einflufs der Endung des vorhergehenden Wortes; so ist in *factas operas pignoras* Mon. Hist. Patr. I, 79 a. 892 das *s* der zwei ersten Wörter auf das dritte verschleppt. Aber wenn in den Urkunden aus Nordfrankreich das *t* der 3. Sing. stets bleibt, in denen aus dem Süden und aus Italien sehr häufig fällt, so spiegelt das ziemlich genau die späteren Verhältnisse wieder: ital., prov. *ama*, altfr. *aimet*. Abgesehen von den wirklichen bedeutungslosen Schreibfehlern lassen sich die Unregelmäfsigkeiten in drei Klassen teilen: eigentliche Romanismen, wie der eben genannte Abfall des *t*; Verbindung lateinischer und romanischer Konstruktion, wie *per legibus* Zeumer 9,25 = lat. *legibus* + rom. *per leges*; umgekehrte Konstruktionen oder Schreibungen, wie *per ante nupciis* Lex Rom. Ut. 73, 5: der Schreiber weifs, dafs im korrekten Latein nach Präpositionen unter Umständen der Ablativ folgt, ist sich aber nicht klar, wann, und setzt ihn an falschem Orte. Oder *austiliter* Zeumer 15,21 statt *ostiliter*: *au* und *o* fallen in der Aussprache als *o* zusammen und werden deshalb für einander gesetzt. Für die Entscheidung, welcher der verschiedenen Fälle

jedesmal vorliege, lassen sich keine allgemeinen Regeln geben; je nach dem Entstehungsort, nach der gröfseren oder geringeren Zahl der Fehler, nach den äufseren Umständen, unter denen das Dokument entstanden ist, wird das Urteil verschieden ausfallen. Für die Zeit, wo reichliche romanische Texte vorliegen, kann das Mittellatein nur noch etwa lexikalisches Interesse haben. Im ganzen ist überhaupt die Ausbeute am reichsten für das Lexikon und für die Syntax, wogegen für Flexion und Lautlehre weniger abfällt.

Von einer systematischen Ausbeute dieser Quellen mufs in einer romanischen Grammatik abgesehen werden; noch weniger ist es möglich, zu begründen, weshalb gewisse Formen als Schreibfehler betrachtet und daher nicht in Betracht gezogen sind. Es fehlen bis jetzt überhaupt auch nur einigermafsen genügende Untersuchungen auf diesem Gebiet, nur als vorläufig brauchbar mögen die bisherigen Leistungen genannt werden. Pott, *Das Latein im Übergang zum Romanischen*, Ztschr. f. Altertumswissenschaft 1853, 481—499; 1854, 219—231, 233—238; *Romanische Elemente in der Lex Salica*, Ztschr. f. d. Wissenschaft der Sprache III, 113—165; *Plattlateinisch und Romanisch*, Ztschr. vgl. Sprachforsch. I, 309—350, 385—412; *Romanische Elemente in den longobardischen Gesetzen*, eb. XII, 161—206; XIII, 24—48, 81—105, 321—364; A. D'Arbois de Jubainville, *La déclinaison latine à l'époque mérovingienne*, Paris 1872; F. Bluhme, *Die Gens Langobardorum*, 2. Heft, ihre Sprache, Bonn 1874; Stünkel, *Verhältnis der Sprache der lex romana uticensis zur schulgerechten Latinität*, Fleckeisens Jahrb. Suppl. VIII, 585—645. (Dazu Schuchardt, Ztschr. I, 111—125) und Ztschr. V, 41—50; Geyer, *Beiträge zur Kenntnis des gallischen Lateins*, Arch. Lat. Lex. II, 25—47; K. Sittl, *Zur Beurteilung des sogenannten Mittellateins*, Arch. Lat. Lex. II, 550—580; M. Buck, *Die rätoromanischen Urkunden des VIII.—X. Jahrhunderts*, Ztschr. XI, 107—117. Auch aus der Zeit, wo das Lateinische noch die Umgangssprache der Gebildeten war, haben wir direkte und indirekte Zeugnisse für die Volkssprache in den Inschriften, bei den Grammatikern u. s. w.; sie vorzuführen und kritisch zu beleuchten, kann noch weniger die Aufgabe des vorliegenden Werkes sein. Über diese Quellen und ihre Benutzung vgl. Grundrifs S. 356—358.

9. Nur gering ist, was die romanische Lautgeschichte aus den germanischen Bestandteilen lernt. Der Name *Karl* ist durch Karl Martell im Anfang des VIII. Jahrhunderts in Frankreich bekannt geworden; sein Anlaut wird behandelt wie z. B. derjenige von lateinisch *campus: Charles, champ*, wogegen das germanische *k* in später aufgenommenen Wörtern bleibt: afr. *cane* = andd. *kane*. Doch darf man daraus nicht ohne weiteres schliefsen, im VIII. Jahrhundert sei lat. *c* vor *a* noch gutturaler Verschlufslaut gewesen, das *k* konnte damals sehr wohl schon die Stufe *t̕* erreicht haben; sobald das germanische *k* vor *a* diesem Laut nur etwas näher stand als dem *k* von lat., frz. *co*, so mufste es mit Notwendigkeit ihm angeglichen werden. Zudem sind der Fälle, wo wir die Aufnahmezeit eines germanischen Lehnwortes kennen, sehr wenige. Während das lateinische *h* im Romanischen spurlos verschwunden ist, bleibt das germanische im Altfranzösischen (§ 18), woraus folgt, dafs zur Zeit, da die ältesten mit *h* anlautenden germanischen Wörter aufgenommen wurden, das lateinische *h* schon verstummt war. Allein für dieses Verstummen haben wir noch viel ältere Zeugnisse § 403. Wichtiger ist, dafs germanisch *ki* im Französischen zu *či* wird (§ 18), weil daraus mit Sicherheit folgt, dafs lat. *ci* schon in sehr früher Zeit in Nordfrankreich *tsi* nicht *či* gelautet hat. Und so ergiebt sich noch das eine und andere Resultat, immerhin aber weniger, als man auf den ersten Blick wohl annehmen möchte.

10. Der Wortschatz des Romanischen ist ein sehr bunter. Den Grundstock bildet das Lateinische, es ist aber in mehr oder weniger starkem Mafse durchzogen von Bestandteilen, die denjenigen Völkern entnommen sind, die vor oder neben den Römern und Romanen in den romanischen Ländern gewohnt haben. Am meisten hat wohl das Germanische geliefert, ihm am nächsten mag das Griechische stehen; im ganzen auf die iberische Halbinsel und Sizilien sind die arabischen Elemente beschränkt; verschwindend wenig ist, was von Keltischem in Gallien, von Italischem in Italien, von Iberischem im Spanischen, von Dacischem im Rumänischen geblieben ist. Dafür besitzt das Rumänische namentlich in der Walachei und in Istrien sehr viele slawische, in Siebenbürgen ungarische, in Mazedonien griechische Bestand-

teile. Sie auszusondern, ihr Eindringen, ihre Verbreitung, ihr Verhältnis zum lateinischen Element darzustellen, das sind Aufgaben, die bisher kaum angefangen, geschweige gelöst sind.

Zu den arabischen Elementen im Spanischen vgl.: L. de Eguilaz y Yanguas, *Glosario etimologico de las palabras españolas de origen oriental.* Granada 1886; zu den fremden Bestandteilen des Rumänischen: A de Cihac, *Dictionnaire d'étymologie dacoromane* II, Frankfurt a. M. 1879; Saineanŭ, *Elemente Turcesti in limba română.* Bukarest 1885. Zur Lautlehre: Miklosich, Beiträge Vok. III, 16—31; Tiktin, Ztschr. XII, 237—241.

11. Der lateinische Wortschatz. Der Wortvorrat der lateinischen Sprache, wie wir ihn aus der erhaltenen Litteratur kennen, ist ein verhältnismäfsig kleiner, namentlich im Vergleich z. B. mit dem griechischen. Aufserdem ist er nicht einmal einheitlich: die verwandten sabellischen Dialekte, das Etruskische, das Griechische, das Gallische haben manches Wort geliefert, das sich so eingebürgert hat, dafs man es kaum mehr als Fremdling erkennt. Von diesem Kapital ist nun im Laufe der Zeit noch vieles verloren gegangen: neben einem gemeinromanischen Grundstock finden sich in jeder Sprache noch einzelne Wörter, sehr viele aber sind bis jetzt nirgends entdeckt, wie z. B., um bei einfachen Substantiven zu bleiben, *abdomen*, *aedes*, *amnis*, *anser*, *aper*, *arx*, *bellum*, *crus*, *ensis*, *equus*, *fas*, *gena*, *habena*, *hiems*, *hircus*, *ignis*, *imber*, *jus*, *lira*, *mala*, *naris*, *os*, *osculum*, *plaga*, *puer*, *rupes*, *rus*, *specus*, *vir*, *vis* u. a. Dabei sind Wörter nicht mitgerechnet, die in Ableitungen fortleben, wie span. *abäz* = **abaceus*, rum. *urechie*, eng. *urala*, ital. *orecchio*, frz. *oreille*, span. *oreja* = *auricula*, rum. *genunchiu*, ital. *ginocchio*, frz. *genou*, span. *hinojo* = *genuculum* u. s. w. Trotzdem sind die romanischen Sprachen nicht wortarm, im Gegenteil verfügt manche von ihnen über einen grofsen Reichtum, und zwar besteht dieser Reichtum vorwiegend aus römischem Gute. Zum Teil nämlich ist der alte Grundstock durch zahlreiche Ableitungen vermehrt worden, zum Teil durch immer erneuertes Zurückgreifen auf die neben der Vulgärsprache stets mehr oder weniger bekannte Büchersprache. Von dem Momente an, wo das Lateinische Schriftsprache wurde, trat ein anfangs unmerklicher, dann aber

stetig wachsender Unterschied ein zwischen der Redeweise des gemeinen Mannes und der des gebildeten. Die Schrift hinderte die Sprache an freier Entwicklung; sie gab den Wörtern, die sonst im Kampf ums Dasein untergegangen wären, festeren Halt; sie fixierte die Wortform und trat so den lautlichen Veränderungen entgegen. Der Gebildete hielt sich möglichst an die Schriftsprache, der Ungebildete fuhr fort zu sprechen, wie er es gewohnt war. Allein da zwischen den Schriftkundigen und den Unkundigen ein fortwährender Verkehr bestand, so fand auch wieder ein Ausgleich statt, und namentlich ein Herübergleiten der Ausdrucksweisen der ersteren zu den letzteren. Schon in früher Zeit sprach man vulglat. *macla*, aber geschrieben wurde *macula*, und wer gebildet sprechen wollte, behielt dreisilbiges *macula* bei. Das Wort hat doppelte Bedeutung: „Masche“ und „Fleck“, letzteres namentlich in übertragener moralischer Anwendung. Nun begreift sich leicht, dafs nur das zweite *macula* häufig in der Schriftsprache und von den Gebildeten gebraucht wurde, dafs das erste dagegen viel mehr dem Volke angehörte, und so erscheint denn in der That im Romanischen *macla* die Masche neben *macla*, *macula* der Fleck: ital. *maglia* — *macchia*, *macola*, span. *malla* — *mancha*, portg. *malha* — *magoa*. Oder: lat. *n* vor *s* ist frühzeitig gefallen, statt *consul* sagte die Volkssprache *cosul*. Die Schrift aber und die ihr folgende Redeweise der Gebildeten hielt in vielen Fällen das *n* fest, zum Teil aus etymologischen Gründen, wie in Partizipien von Verben auf *nd: pendo*, *pensus*. Das von *pensum* abgeleitete *pensare* vulglat. *pesare* bedeutet „wägen, wiegen“. Es wird dann auch auf geistiges Gebiet übertragen: „etwas abwägen, erwägen“: *stat pensata diu belli sententia*, Curt. III, 14, 5, dann „überdenken, denken“. Diese Bedeutung gehört zunächst nur der Büchersprache an, die Volkssprache hat schon das Verbum *cogitare* (afr. *cuidier*), wird überhaupt den Begriff nicht so oft brauchen. In der schriftsprachlichen Form und Bedeutung ist *pensare* dann wieder vor dem Jahre 1000 ins Romanische gedrungen: ital. *pensare*, frz. *penser*, span., portg. *pensar*. Im Rumänischen findet sich aber nur *pesare: păsà*. Je weiter nun die Volkssprache in ihrer Entwicklung fortschritt und in Form und Bedeutung ihren Wortschatz vom schriftsprachlichen entfernte, um so öfter mufste es vorkommen, dafs aus letzterem

Elemente in den ersteren eindrangen. Man hat sie mit verschiedenen Namen belegt: gelehrte Wörter, im Gegensatz zu den volkstümlichen; Lehnwörter, im Gegensatz zu den Erbwörtern; schriftlateinische, im Gegensatz zu den volkslateinischen. Die verschiedenen Formen, unter denen so ein und dasselbe lateinische Wort im Romanischen auftritt, werden als Scheideformen, Doubletten, Allotropen u. s. w. bezeichnet. Sie mögen hier als Erbwörter und schriftlateinische Wörter oder Buchwörter auseinander gehalten werden: der letztere Ausdruck ist genauer als Lehnwörter, da er sogleich angiebt, woher die Entlehnung stammt, und auf welchem Wege die betreffenden fremden Elemente in die Sprache gekommen sind.

Es lassen sich nun verschiedene Perioden und verschiedene Klassen unterscheiden. Die erste Periode reicht etwa bis zum Jahre 600: es ist diejenige, in der das Schriftlatein noch eine gesprochene Sprache war in den freilich mehr und mehr zusammenschwindenden Kreisen der Gebildeten. Ihm gehören namentlich die Wörter auf *-ulus, -ula* statt *-lus, -la* an, die in den romanischen Sprachen sich finden. An dieser ältesten Schicht nimmt auch das Rumänische Teil. Ferner war schon im Vulglat. *ab av* vor Vokalen zu *au* geworden: *gauta* die Wange, ital. *gota*, frz. *joue; faula* die Erzählung, ital. *fola*; *taula* die Platte, ital. *tola*, frz. *tôle* u. s. w. s. § 27. Daneben steht nun aber *favulus*, rum. *fagur*, ital. *fiavo* (aus *favolo, favlo, flavo*); ital. *fiaba*, lotr. *flave*, frz. *fable*; ital. *stabbio*, frz. *étable*, span. *establo* u. s. w., die auf schriftlat. *favula*, *fabula*, *stabulum* zurückweisen. Sie müssen schon sehr frühe in die Volkssprache aufgenommen sein, wie die Existenz von *fagur* und der Wandel von *v* in *g* im Rumänischen, derjenige von *l* in *y* im Italienischen zeigt. Ebenso finden sich nebeneinander rum. *muşchiu* = *musclus* und *mascur* = *masculus;* ital. *maschio* und *mascolo;* rum. *unghie* = *ungla* und *lingur* = **lingulum* (statt *lingula*). Eine zweite Periode dürfte etwa ins VIII. Jahrhundert zu setzen sein, in die Zeit, wo auf Karls des Grofsen Anregung hin die klassischen Studien wieder aufgenommen wurden, wo am Hofe und in den Schulen wieder eine Sprache geredet wurde, die in Form und Wortschatz sich möglichst an die Schriftsteller früherer Zeiten hielt. Man weifs, wie die Werke eines Eginhard und anderer zusammengeflickt

sind aus Wendungen, die den damals gelesenen Autoren entnommen sind: wenn die Germanen an Karls Hofe das Lateinische lernten und sprachen, so mufsten die Romanen, die doch wohl fühlen konnten, dafs ihre Umgangssprache dem Latein immerhin nahe stand, versuchen, die letztere wieder etwas zu verbessern, indem sie die abweichenden Formen dem Latein näher brachten, und manche lateinische Wörter auch im täglichen Leben anwandten. Auf die Buchform *Karolus magnus* geht das afr. *Charle magne Charle maine* zurück, wie denn *magnus*, vom sardischen *mannu* und von den Zusammensetzungen *tammagnus*, span. *tamaño*, portg. *tamanho* und *permagnus*, afr. *parmainz* abgesehen, frühzeitig aus dem Romanischen verschwunden und durch *grandis* ersetzt worden ist. — Im XII. Jahrhundert beginnt die Übersetzungslitteratur in Frankreich, zunächst kirchlicher Texte: sie führt der Büchersprache zahlreiche Latinismen zu, teils weil thatsächlich die Begriffe, namentlich abstrakte, der Volkssprache fehlten, teils wohl auch aus Bequemlichkeit oder Ungeschicklichkeit der Übersetzer. Mit der Zunahme der klassischen Bildung wächst auch das lateinische Element; den Gipfelpunkt erreicht die Latinisierung des Romanischen in der Zeit des Humanismus, wo ja in Italien die Vulgärsprache einen Augenblick in Gefahr kam, dem Lateinischen in der Schrift ganz weichen zu müssen: damals wurden nicht nur zahlreiche lateinische Wörter aufgenommen, es wurden auch die altvorhandenen, die Erbwörter, teils nur in der Schrift, teils in der Aussprache dem lateinischen Typus wieder nähergerückt. Seit dem XVII. Jahrhundert dürfte die Zahl der schriftlateinischen Wörter nicht mehr zugenommen haben, und sehr viele, die auch nur schriftromanisch waren, sind wieder verschwunden. Die Stellung der einzelnen Sprachen zu diesem fremden Elemente ist übrigens eine verschiedene. Am stärksten scheint es im Französischen zu sein. Das erklärt sich daraus, dafs das Französische sich am weitesten vom Lateinischen entfernt hatte, wogegen z. B. das Italienische ihm so nahe steht, dafs auch später aufgenommene Schriftwörter sich äufserlich nicht als solche kennzeichnen. Während z. B. frz. *chaste* an seinen *s* und *e* ohne weiteres als Fremdling erkannt wird, verstöfst italienisch *casto* gegen keine Lautregel. Lat. *september* lautet afr. *settembre*, daraus wird später in Anlehnung

ans Lateinische *septembre* gemacht. Im Italienischen aber wird noch heute kein *pt* gesprochen, *settembre* ist die einzig mögliche Form, auch jedes später aufgenommene Wort, das die Lautverbindung *ct*, *pt* enthält, zeigt Assimilation, selbst Ausdrücke wie *diphthongus: dittongo* u. s. w. In Spanien gilt Juan de Mena in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts als derjenige Schriftsteller, der am meisten aus dem Lateinischen schöpfte, dann namentlich die Klassiker des XVII. Jahrhunderts, wie Gongora, Calderon u. a. Für sich steht das Rumänische. Seit dem Zerfall des Römerreiches ist es mit seiner Kultur auf den Osten gewiesen; erst das Erwachen des Nationalgefühls im XIX. Jahrhundert brachte die Rumänen wieder in Beziehung zu ihren Stammverwandten im Westen und zu ihrer eigenen römischen Vergangenheit. Die Folge für die Sprache war eine übertriebene Latinisierungssucht, die ihren stärksten Ausdruck fand in dem die nichtlateinischen Elemente einfach ignorierenden und sie durch Entlehnungen aus dem lateinischen Wörterbuch ersetzenden Dictionariulu limbei române von *Laurianŭ* und *Massimŭ*, Bukarest 1871. Nur weniges ist aber wirklich in die Volkssprache gedrungen, aus älterer Zeit ein paar kirchliche Ausdrücke wie *relighie*, *testament*, *biblie*, oder Wörter der Wissenschaft wie *scorpie*, *aron*, ferner *coroană* neben *cunună*.

Am meisten schriftlateinische Wörter giebt die Kirche dem romanischen Wortschatz. Sie hat am längsten, zum Teil ja noch heute, das Lateinische festgehalten selbst beim Verkehr mit den Ungebildeten; daher dringen die in ihr am häufigsten vorkommenden Wörter auch in mehr oder weniger lateinischer Form in die Volkssprache. Zwar *Deus* zeigt überall regelmäfsige Behandlung der Vokale: rum. *Dumnezeu*, ital. *Dio*, frz. *Dieu*, span. *Dios*: *Deus* ist aber nicht ein christliches, sondern schon ein heidnisches Wort, das zur Zeit, da das Christentum Staatsreligion wurde, schon seine romanische Form *Dęus* angenommen hatte. Aber *diabolus* bleibt ital. *diavolo*, frz. *diable*, span. *diablo*, portg. *diabo*, während nach den Gesetzen der Vulgärsprache *di̯* zu *ǵ* werden sollte vgl. *diurnus* ital. *giorno* u. s. w. (§ 407), *abo* zu *au* vgl. *parabola*, *paraula*, ital. *parola* u. s. w. (§ 27). Der Grund kann ein doppelter sein: als *diabolus* aus dem Griechischen durch die christliche Kirche ins Lateinische eindrang, mochte der

Wandel von *di̯* zu *ǵ* schon vollzogen sein. Ferner war *diabolus* wohl das Wort der Kirchensprache, die Volkssprache aber vermied es möglichst und ersetzte es durch indifferentere wie *adversarius*, altit. *avversiere*, afrz. *aversier*; oder *daemonium*, ital. *dimonio*, span. *demonio* oder andere Ausdrücke. — Durch das Christentum war *virgo* fast zum Eigennamen geworden und nur als Wort der Kirche in Gebrauch, sonst hatte man andere Wörter, um den Begriff auszudrücken. Dementsprechend bewahrte es seinen lateinischen Vokal: afr. *virgene*, span. *virgen*, portg. *virgem*. Nur das ital. *vergine* erscheint in korrekter Gestalt. Auch *angelus* zeigt nur im Italienischen dieselbe Behandlung der Verbindung *ng* wie z. B. *plangere*, alle anderen Sprachen besitzen das Wort in einer dem Lateinischen näher stehenden Lautform: frz. *ange*, span. *anjel*, portg. *anjo*. *Imago* bezeichnet speziell das Heiligenbild und zeigt auch in seiner Form den Ursprung aus der Kirchensprache an: ital. *immagine*, frz. *image*, span. *imagen*, vgl. daneben ital. Suffix *aggine*, frz. *plantain*, span. *llanten* aus *plantaginem*. Auch *spiritus* der h. Geist (in ursprünglicher Bedeutung war das Wort durch *anhelitus* oder durch das Postverbale von *anhelare* ersetzt: ital. *alena*, frz. *haleine*, span. *aneldo*) erweist sich im span. *espiritu* durch die Erhaltung des tonlosen *i*, des *t* und des *u*, im frz. *esprit* durch sein *s* und seinen Accent als Kirchenwort. Es ist aber bedeutend jüngeren Datums als die erstgenannten: während jene doch im Auslaut im Spanischen, im Accent im Französischen dem Erbwortschatz folgten, ist dies bei *spiritus* nicht mehr der Fall: es mufs aufgenommen worden sein nach Wirken des französischen Synkopierungsgesetzes (§ 338), infolgedessen alle Proparoxytona die tonlose Mittelsilbe verloren, die Sprache also nur noch Paroxytona kannte.

Nächst der Kirche dürfte das Rechtswesen viel schriftlateinisches Gut dem romanischen Wortschatz zugeführt haben. Auch seine Sprache war lange Zeit die lateinische, und gerade im amtlichen Verkehr bleiben alt überlieferte Formeln besonders fest. Ein juristischer Begriff ist z. B. *familia*: in der That zeigen denn auch seine romanischen Vertreter Schriftwortform: frz. *famille* statt **fameille*, span. *familia* statt **hamcja*. Ital. *dazio* der Zoll erweist sich durch *zi* statt *zz* und dadurch, dafs es auf

dem lateinischen Nominativ beruht, als Latinismus; frz. *juste* ist in seinem *s* und in seiner Endung unregelmäſsig, u. s. w. Wieviel und was die Übersetzungslitteratur, wieviel die Wissenschaften an Schriftwörtern gebracht haben, das kann hier nicht untersucht werden.

12. Für die Entscheidung der Frage, ob ein Wort Erb- oder Schriftwort sei, ist in erster Linie die Behandlung der Laute maſsgebend. Doch sie allein genügt nicht, da häufig die Formulierung einer Lautregel davon abhängt, ob ein gegebenes Wort zum Erbschatz gehört oder nicht. Es muſs vielmehr auch durch andere äuſsere und innere Gründe wahrscheinlich gemacht werden, daſs der Begriff, den es bezeichnet, entweder dem Volke abhanden gekommen war, oder anderswie ausgedrückt wurde. So sagte man statt *famille* in Afrz. *maisniee*, statt *penser cuidier*; ebenso ist im Altspan. *cuidar*, *asmar* (aestimare) das das heutige *pensar* ersetzende Wort. Ferner können selbstverständlich nur Wörter der lateinischen Schriftsprache in Betracht kommen: es enthält einen Widerspruch in sich selbst, wenn das „gelehrte" frz. *double* auf die „volkslateinische" Form *dublum* zurückgeführt wird. Einigermaſsen kann eine Kenntnis des in späterer Zeit z. B. unter Karl dem Groſsen oder im XIII. Jahrhundert gebräuchlichen lateinischen Wortschatzes mit zur Sichtung des romanischen Lexikons beitragen: leider fehlen hier noch die nötigen Vorarbeiten. Zuweilen kann auch der Umstand uns an der Echtheit eines lateinischen Wortes im Romanischen zweifeln lassen, daſs es auch im Deutschen in nicht von den Romanen übermittelter Form vorkommt, wie dies bei dem schon genannten *familia* der Fall ist.

13. Der Fragen, die sich an die schriftlateinischen Bestandteile im Romanischen knüpfen, sind viele; sie alle auch nur aufzuwerfen, ist nicht die Aufgabe einer romanischen Lautlehre. Es soll hier nur eine für die Phonologie wichtige besprochen werden. Franz. *chaste* ist in seinem Anlaut völlig korrekt, dagegen erweist es sich durch *s* und *e* als Bücherwort. Nun könnte man sagen: zur Zeit, als *castus* aufgenommen wurde, war *s* vor Konsonanten und auslautend *u* schon verschwunden, *c* vor *a* aber hatte noch

die lateinische Geltung. In einer späteren Zeit wurde *c* vor *a* in dem ganzen damaligen Wortschatz, also auch in **caste* zu *š*: *chaste*. So richtig diese Folgerung in vielen Fällen ist, so trifft sie doch gerade hier nicht zu; wir wissen anderweitig, dafs der Wandel von *ca* zu *ša* und der Abfall der Schlufsvokale einige Jahrhunderte älter ist, als das Verstummen des *s*. Ein beispielsweise ums Jahr 1000 aufgenommenes *castus* wäre zu **caste*, *cate* geworden. Dafs wir nun aber *chaste* haben, erklärt sich folgendermafsen. Das Wort ist früh in die Sprache gekommen und hat den Wandel von *ka* zu *ša* mitgemacht. Schon im XII. Jahrhundert finden wir es in Texten, die allerdings gelehrte Verfasser haben, wie im Computus des Philipp von Thaon (v. 1695). Es mufs herrühren aus einer Zeit, wo *ca* noch bestand, oder wo für die Gelehrten das Bewufstsein der Entsprechung von lateinisch *ca*: frz. *cha* noch so stark war, dafs sie bei der Einführung eines Wortes aus dem Lateinischen in die Volkssprache den Wandel vollzogen. Das vokalische Auslautgesetz hatte schon gewirkt: da in vielen Fällen das lateinische Schlufs-*u* als *e* blieb, so behielt man es auch in *chaste*. Während der ganzen altfranzösischen Periode scheint *chaste* Buchwort geblieben zu sein, der volkstümliche Ausdruck dafür ist *sage*; *chaste* wurde nur gebraucht von den lateinkundigen Leuten, daher das *s* blieb zur Zeit, da es in den Erbwörtern verstummte. Bei Beurteilung der Lautgestalt der Schriftwörter mufs überhaupt der Gesichtspunkt stets im Auge behalten werden, dafs bei ihrer Aufnahme eine gewisse Willkürlichkeit herrschte. Lag einem Gelehrten daran, einem Wort, das er dem Lateinischen entnahm, einigermafsen volkstümlichen Anstrich zu geben, so that er das, indem er denjenigen Lautwechsel vollzog, der ihm am meisten in die Augen fiel. Dies ist z. B. der Fall bei *chapitre*, das in seiner Endung halb, in seinem Anlaut völlig volkstümlich ist, sonst aber ganz die lateinische Form bewahrt hat. Dafs hier der Wechsel von *c* zu *ch* künstlich gemacht ist, ergiebt sich aus der Erhaltung des *a*. Hand in Hand mit der Palatalisierung des *c* geht die Schwächung des tonlosen freien *a* zu *e*: *caballus* — *cheval*; da nun jedes anlautende *c* vor *a* (mit ganz geringen Ausnahmen: *cage* § 410) zu *č* wurde, dagegen bei weitem nicht alle *a* zu *e* (die gedeckten bleiben auch nach *č*: *château*), so lag nur der erste Wandel offen

da, der zweite verstecktere wurde nicht beachtet. Dieselbe Willkür, die sich erklärt aus der mangelnden Kenntnis der Lautgesetze, läſst sich wieder beobachten bei den Latinisierungsbestrebungen der Renaissancezeit. Das frz. *otroyer* ist in seiner Endung unangetastet geblieben, im Stamm aber hat es den Einfluſs der damaligen lateinischen Orthographie *auctoricare* erlitten: *octroyer* u. s. w., dann hat die Schreibweise auch auf die Aussprache gewirkt, so daſs jetzt das ganz ungehörige *c* sogar gesprochen wird. Solcher Fälle, wo die Schrift die Aussprache beeinfluſst, giebt es viele, namentlich bei Wörtern, die zunächst nur der gelehrten Sprache angehören, wie *fabliau*, *givre*.

14. Beim Übergang eines Schriftwortes in die Volkssprache vollziehen sich oft lautliche Veränderungen, die ebenfalls von Wichtigkeit sind. Gewisse lateinische Konsonantenverbindungen sind in den einzelnen romanischen Sprachen getilgt worden, so im Ital., Span., Portg. *cl*, *pl*, *bl*, *fl* im Anlaut; so im Span. *ct* im Inlaut. Nimmt nun die Schriftsprache z. B. lat. *splendere* auf, so werden zwar die Gebildeten *pl* beibehalten und sich bemühen, die ihnen fremde Artikulation zuwege zu bringen. Sowie das Wort aber ins Volk dringt, muſs eine Umgestaltung eintreten, nicht aber die reguläre ital. *pi* (denn das Bewuſstsein, daſs dem lat. *pl* ein *pi* entspreche, fehlt), sondern *pr*, da *r* der dem *l* am nächsten stehende Konsonant und *pr* eine beliebte Verbindung ist: in der That lesen wir in den altitalienischen Dichtungen gewöhnlich *risprendere*, *sprendore*, und noch heute wandeln die meisten Dialekte das *l* als zweiten Konsonanten in Anlautgruppen von Schriftwörtern zu *r*, vgl. z. B. sic. *brunni (blond)*, *obricari (obligare)*, *praneta*, *disciprina*, *crimenti*, *crissi (eclipsis)*, Mail. *sprendó (splendor)*, *decriná (declinare)*; ebenso im Portg. *prato*, *praça*, *cravo (clavus)*, *cris (eclipsis)*, *cristel (clyster)* u. s. w. vgl. § 422. Im Spanischen ist *ct* zu *ch* geworden, später wird *c* in Schriftwörtern zu *i*: *fruito*; heute behält es die gebildete Sprache: *caracter*, *indirecto*, *respecto* u. s. w., aber andal. *caraite*, *indereito*, *respeuto*, bogot. *caraiter*, *direuto*, *efeuto* u. s. w.

15. Von Wichtigkeit für die Erkenntnis der Schriftwörter ist es endlich, die Aussprache des Lateinischen in den romanischen

Ländern zu kennen. Schon früh und noch heute wird in Italien jedes lateinische *e*, sowohl das lange als das kurze, als *ę* gelesen; in Frankreich sprach man es geschlossen bis ins XVI. Jahrhundert, dann aber beginnt *ę* einzureifsen, vgl. Sylvius 1531: „Syllabam *el* nonnunquam voce latinorum proferimus, ut *crudelis cruel*, quomodo *gabriel*, aliquando autem ore magis hianti ut *elle*. *E* etiam ante *r*, *s*, *t*, *x*, et quasdam alias consonantes, in omnibus apud Latinos vocem non habet eandem. Nativum enim sonum iis *pater es* a *sum* et *textus* pronuntiatione quorundam retinet. In *erro*, *autem*, *gentes*, *docet*, *ex*, nimis exertum et, ut sic dicam, dilutum.“ Später ist *ę* allgemein, Dumarsais 1751: „Comme notre *ę* ouvert commun au milieu des mots, lorqu'il est suivi d'une consonne, avec laquelle il ne fait qu'une même syllabe, *caelebs*, *mel*, *per*, *patrem* etc. *L'e* est fermé, quand il finit le mot: *mare*, *patre*. Dans nos provinces au delà de la Loire, on prononce *l'e* final latin comme *e* ouvert.“ Dieselbe Aussprache ist im Portugiesischen gebräuchlich. Daher haben gelehrte Wörter *ę* für lat. *ẹ*, wie ital. *spęro*, *cędo*, *primavęra*, *ręda*, *ręmo*; auch der prov. Donat 48 verlangt *vęr*, bearn. *primebęre*, während die Reime *ẹ* zeigen.

Sammlungen von Doppelformen haben gegeben fürs Französische: Brachet, *Dictionnaire des doublets ou doubles formes de la langue française*, Paris 1868, Suppl. 1871; fürs Portugiesische: Coelho, Rom. II, 281—294; fürs Spanische: C. Michaelis, *Studien zur romanischen Wortschöpfung*, Leipzig 1876 (auch Nachträge zu Brachet und Coelho); fürs Italienische: Canello, Arch. Glott. III, 285—419, vgl. dazu Tobler, Ztschr. IV, 182—184.

16. Die griechischen Bestandteile des Romanischen sind von denjenigen des Lateinischen deshalb schwer zu trennen, weil ihr Eindringen meist in sehr früher, noch römischer Zeit stattgefunden hat. Nur wenige haben, soweit man wenigstens heute urteilen kann, die Kreuzzüge und der Handelsverkehr mit dem Osten im Mittelalter gebracht. Immerhin bedingt hie und da die romanische Gestaltung eine der neugriechischen entsprechende Form der Grundlage: so läfst sich ital., span. *endivia*, frz. *endive* nicht mit lat. *intybus*, sondern nur mit mgr. *ἔνδιβα* erklären: im Griech. wird *ντ* stets zu *νδ*. Ital. *trota* zeigt eine Behandlung des *ct*, wie sie sonst im Italienischen nicht gewöhnlich ist; sobald wir

aber statt des lat. *tructa* das mgr. τρώχτης zu Grunde legen, so ist die ital. Form *troita*, *trota* völlig gerechtfertigt (vgl. § 453). Ital. *ganascia* aus γνάθος verlangt spirantische Aussprache des ϑ, auch *zio* = ϑεῖος dürfte ähnlich zu erklären sein, ferner tar. *canzo* = κάνθος, *canzirro* = κανθίδα, wogegen span. *tio* das ältere *th* darstellt. Ital. *falò*, frz. *falot*, span. *farol* erweist sich durch seinen Accent als erst aus dem mgr. φαρός entlehnt: dieses selbst ist aus einer Vermischung von φανός und φάρος entstanden. Franz. *émeri*, ital. *smeriglio* weisen ebenso auf die in Naxos gewöhnliche moderne Form des alten σμύρις σμερί hin. Bei der Übernahme griechischer Wörter sind nun eine Reihe lautlicher Veränderungen zu beachten, die, wenn auch meist in die vulgärlateinische Periode fallend, hier doch einer Erwähnung bedürfen.

17. Die lateinische Volkssprache besaſs keinen dem griechischen υ entsprechenden Laut, zudem hatte das υ gerade bei den Griechen Unteritaliens, mit denen die Römer am ehesten in Berührung kamen, den Klang *u:* die Regel war daher, das griechische υ dem lat. *u* gleichzustellen, vgl. *gubernator*, *burrus* u. s. w. Als in der Scipionenzeit und dann wieder zu Ende der Republik der Verkehr mit Athen ein immer stärkerer wurde, suchten die gebildeten Römer die griechischen Wörter in Schrift und Aussprache möglichst genau wiederzugeben, es wurde also *y* geschrieben, *ü* gesprochen. Allein das Volk blieb nach wie vor bei seinem *u*. Daher finden wir im Romanischen eine ziemlich bedeutende Zahl griechischer Wörter mit *o*, die im Lateinischen uns nur mit *y*, höchstens etwa in Glossen mit *u* begegnen: *buxida* = πυξίδα, ital. *busta*, frz. *boîte*; *borsa* βύρσα, *grotta* κρύπτα, span. *codeso* κύτισος, ital. *lonza* λύγξ, *mostacchio* μυστάκιον, *cotogna* κυδώνιον, altital. *martorio*, *martore* μάρτυρ u. s. w. Beachtenswert ist, daſs *u* offen gesprochen wird. Nur in ganz wenigen Fällen erscheint romanisch *u:* span. *gruta* neben älterem *grota* (frz. *grotte* ist Lehnwort aus dem Italienischen), span. *murta* wohl von *murtilla* aus (§ 559).

Daneben findet sich nun aber auch *i* an Stelle des griechischen *υ:* es ist dies entweder die Wiedergabe des schriftlateinischen *y*, z. B. frz. *martyr*, ital. *lira*, *citiso*, *discolo* u. s. w., oder aber die betreffenden Wörter sind aus der römischen Schrift-

sprache ins Vulgärlatein geraten, ihr *y* wurde dem lat. *ī* gleichgesetzt: ital. *cima* = *cyma*, *giro* = *gyrus*, *amido* = *amylum* (trotz *amulum* Cato). Da bis ins VIII. Jahrhundert das griech. *υ* den Lautwert *ö*, *ẹ* hatte, so läſst sich nicht entscheiden, ob die ziemlich vielen Fälle von *υ* = *ẹ* auf eine Stufe zu stellen sind mit dem ebengenannten *υ* = *i*, oder ob sie jüngere Entlehnungen mit der spätgriechischen Aussprache sind. Ersteres wird anzunehmen sein für ital. *cecero*, frz. *cigne*, *cicinus*, *κύκνος*, ital. *gesso*, da die Behandlung der Palatalen auf frühes Vorkommen weist, letzteres für ital. *ghezzo αἰγύπτιος*, *gheppio αἰγυπιός*. — Eine eigenartige Behandlung von *υ* zeigt *ἀφύη*, woraus vulgl. *apiụa*, *apiụva*, ital. *acciuga*, span. *anchoa*, portg. *anchova* u. s. w. Die Geschichte des Wortes ist freilich dunkel. Franz. *anchois* ist ein junges Lehnwort, sonst lassen sich die verschiedenen Gestalten des Tonvokals nur unter *ụ* vereinigen; das *č* weist auf *pį*, das *g* und *v* im Italienischen (siz. *anciova*) auf *v*.

Das griechische *o* war geschlossen, stand also in seinem Klange dem lat. *ō* bezw. *ŭ* näher, als dem lat. *ŏ*. Dementsprechend finden wir schon im Lat. *u* in *amurca*, *purpura* und im Romanischen *ọ*: *tọrno*, *cọlpo*, *gọlfo*, *bọrro*, *bọtro* (*βόθρον*), *dọga*, *grọngo*. Andere schwanken: neben südital. *purpu* (*polypus*) steht frz. *pieuvre*: jenes verlangt *ọ*, dieses *ǫ*, *cophinus*, ital. *cọfano*, span. *cuebano*, ebenfalls mit *ǫ*; sodann ital. *stuolo*, *ǫrfano*, span. *huerfano*, ital. *scuola* u. a. Noch auffälliger ist romanisch *u* für griech. *o* und *ω*: rum. *urmă*, span. *usma*, neben ital. *orma*, *ὀσμή*; span. *zumo*, *ζωμός*.

Griechisch *η* war in alter Zeit *ẹ*, auch für die ersten christlichen Jahrhunderte kann diese Aussprache noch als die allgemeinere betrachtet werden. Dementsprechend wird das *η* in *ἐκκλησία* behandelt wie lat. *ę*, d. h. *ĕ*, vgl. namentlich frz. *église*, prov. *glieisa*. Da die Konsonanten durchaus reguläre Entwicklung zeigen, so liegt kein Grund zur Annahme von Entlehnung vor. Einer späteren Zeit gehören die Wörter an, die das neugriechische *i* zeigen, wie ital., span., portg. *acidia*: die Erhaltung des *c* und *di* zeigt auch, daſs das Wort ein spät aufgenommenes Buchwort ist; ferner sen., romg., prov. *botiga*. Auf die Mittelstufe zwischen *ę* und *i*, nämlich *ẹ*, weist *μηλον*, *melum*, ital. *mẹlo*, rum. *mer*, eng. *mail*; *sepia*, ital. *sẹppia*, siz. *siccia*

u. s. w., lat. *cera*, ital. *cẹra* u. a., doch ist zu beachten, dafs die beiden letzten und vielleicht auch *melum* sehr alt im Lateinischen sind. Stammen sie aus einer Zeit, wo der Unterschied zwischen lat. *ē* = *ẹ* und lat. *ĕ* = *ę* noch nicht ausgebildet war, sondern beide die nämliche Klangfarbe hatten, so wurde das griechische *η* dem lat. *ē* gleichgesetzt und später wie dieses zu *ẹ*. Der Buchsprache entstammt span. *nema*, *νῆμα*, Siegel.

Unter den griechischen Diphthongen hat nur *αυ* im alten Latein eine Entsprechung, daher wird *παῦσις* zu *pausa*, das sich weiter entwickelt wie *aurum*. In späterer Zeit war auf manchen Gebieten *au* zu *o* geworden, dann wurde *au* behandelt wie vulglat. *au*, *καῦμα*, ital. *calma* § 294. *ευ* kommt nur vor in *κέλευσμα*, vulglat. *clusma*, portg. *chusma*, *churma*, woher ital. *ciurma*, span. *churma*, frz. *chiourme*. *αι* wird in alter Zeit zu *a*: *crapula*; auch ital. *paggio*, *παιδίον* weist wegen seines Accentes und der Behandlung von *di̯* auf sehr frühlateinisches **pádium*, das wohl nur zufällig nicht belegt ist. Sodann *αἶσχος*, span. *asco*, *αἰσχρόν*, ital. *aschero*. — *οι* wird zu *oe*, lat. *ẹ* vgl. *cimitero*, *κοιμητήριον*, woraus *cemiterion*, ein Buchwort, das seine Endung verwandten lateinischen gleichstellt. In dem schon im kirchlichen Latein vorkommenden und von da auf schriftlichem Wege ins Romanische gedrungenen *parochus*, *parochia* = *πάροικος* *παροικία* liegt nicht Wiedergabe von *οι* durch *o* vor, sondern Verwechslung mit *πάροχος*, lat. *parochus*.

Unter den Konsonanten sind es namentlich die Aspiraten *φ*, *χ*, *ϑ*, die einer Bemerkung bedürfen. Entsprechend der älteren griechischen Aussprache *ph*, *kh*, *th* werden sie im Altlateinischen wiedergegeben durch *p*, *k*, *t*: *purpura* = *πορφύρα*, *apua* = *ἀφύη*; *caerefolium* = *χαιρέφυλλον*; *tus* = *ϑύος*. Die spätere Zeit zeigt dafür in der Schrift die Verbindung mit *h*, in der Aussprache stellt sie wohl *φ* dem lat. *f* gleich. Aber die Vulgärsprache bleibt dem alten Brauche getreu: *colpo* *κόλαφος*, *calare* *χαλᾶν*, *tallo* *ϑάλλος*, *spitamo* *σπιταμή*. Merkwürdig sind einige Fälle von *f* statt griech. *π*: ital., span., portg. *golfo*, frz. *gouffre* *κόλπος*, das sonst im Anlaut und im Tonvokal die gewöhnliche Behandlung griechischer Worte zeigt, sodann ital., span. *trofea*, frz. *trophée*. Letzteres ist ein ganz junges Buchwort und mag seine Aussprache einer falschen Schreibung verdanken (Anlehnung

an *στρέφω, στρόφος?*) etwa wie engl. *author.* Jenes macht mehr Schwierigkeit. Denkbar ist, dafs es aus der Sprache der Gebildeten ins Volk drang zu einer Zeit, da jene schon griech. *φ* durch *f* wiedergaben. Da nun in einer Reihe griechischer Wörter die Vulgärsprache dem hochlat. *f* mit *p* antwortete, mochte sie, als sie das griech. *κόλπος* von ihr empfing, im guten Glauben richtiger zu sprechen, *colfus* sagen. — Viel jüngern Datums sind Wörter wie ital. *fosforo.* Es wird daher in dem apul. *posperu* nicht die vulgäre Wiedergabe von *φώσφορος* zu sehen sein, vielmehr ist in diesem Dialekte *sf* zu *sp*, dann der Anlaut dem Inlaut angeglichen worden. Im ital. *bosforo*, frz. *bosphore* verschulden wohl auch wieder Gelehrte, die das Wort mit *φέρω* in Verbindung brachten, die falsche Aussprache, die Schreibweise *bosphorus* findet sich schon Propert. III, 9, 60. Merkwürdig ist ven. *folp*, vegt. *fualp*, romg. *fulp*, tarent. *vurpu* aus *polypus.* — Romanische Fälle für *p* sind noch: ital. *Giuseppe*, *zampogna*, span. *zampoña*, frz. *tromper* aus *triumphare.* Inlautend *ph* wird wie lat. *f* behandelt in einigen wenigen späten Wörtern, s. § 447. Schwierig ist ital. *sione*, das zu *σίφων* gestellt wird, aber weder bei der alten noch bei der neuen Aussprache des *φ* erklärt sich sein völliger Schwund.

Das griechische *κ* vor *a*, *o*, *u* wird durch lat. *g* wiedergegeben: das *g* dürfte hier die reine Tenuis ausdrücken im Gegensatz zum lat. *c*, das leicht aspiriert war; vulglat. *gubernare*, *κυβερνᾶν*, so *κάμμαρος*, ital. *gambero*, span. *gambaro*, frz. *jamble*, *καρυόφυλλον*, ital. *garofano*, frz. *girofle*, *κόλπος golfo*, *κωβιός gobbio*, frz. *gougeon*, *κρύπτα*, ital. *grotta*, *κόνδυ gondola* u. s. w. Daneben stehen aber hier ebenfalls wieder Fälle mit dem tonlosen Laute auch im Romanischen: ital. *colla* Leim *κόλλα*, span. *corma* *κορμός* u. s. w. Ebenso *π*: *burrus πυρρός*, *buxida πύξιδα*, ital. *busta*, vielleicht ital. *batassare πατάσσειν*; dagegen fehlen Beispiele für griech. *τ* zu lat., rom. *d* (*stradiotto*[*] ist an *strada* angelehnt), so dafs also wohl die beiden Laute sich genauer entsprachen. — Die Gutturalen vor *e*, *i* werden in späteren Bücherwörtern den lateinischen gleichgesetzt, also im Ital. als *č*, im Frz. als *s*, im Span. als *þ* gelesen. Volkstümliche Wörter, die jünger sind als die Palatalisierung von lat. *ce*, *ci*, bewahren dagegen den Guttural: ital. *scheggia σχίδια*, daneben *sceda*; ebenso *chicco*, frz.

chiche (§ 409), ital. *giusquiamo*, worin die Wiedergabe des *v* als *ui* dem Einflufs des Gutturalen zuzuschreiben ist. In ital. *scojattolo*, frz. *écureuil* σκίουρος ist das unlateinische *iur* zu *uir* bezw. *uri̯* umgestellt worden. In ital. *pistacchio* πιστάκιον, *petacchio* πέτακνον, *mostacchio* *μυστάκιον ist die Erhaltung der Endung begünstigt durch das entsprechende italienische Suffix. Für den tönenden Laut ist etwa zu merken ital. *gheppio* neben *genia*. Dafs die ältesten Entlehnungen wie κέντρον *centrum* dem lateinischen *c* folgen, ist selbstverständlich. Ital. *ciro* χοῖρος ist wohl ganz junges Lehnwort, ebenso *cirindone*, *cirindonia* κυρίου δῶρα.

Endlich ζ. Der Lautwert des Zeichens ζ ist für das Altgriechische nicht sicher zu bestimmen. In den frühesten Lehnwörtern wird es durch *ss* wiedergegeben: *massa* μάζα. Später aber mufs es sich sehr dem lateinischen *di̯* genähert haben, vgl. *zelosus*, ital. *geloso*, frz. *jaloux*, ζίζυφον, ital. *giuggiola*, frz. *jujube*, ζιγγίβερι, ital. *gengiovo*, frz. *gingembre*, *baptizare*, ital. *batteggiare*, span. *batear*, afr. *batoyer*.

Auch die Betonung der Wörter blieb beim Übergang aus der einen Sprache in die andere nicht unangetastet. Als Grundregel kann aufgestellt werden: in volkstümlichen Wörtern bleibt der griechische Accent fest, aufser wenn er auf die letzte Silbe fällt, Oxytona folgen dem lateinischen Betonungsgesetz: *tapinus* ταπεινός, *spásmus* σπασμός, ital. *spasimo*, *parábula* παραβολή, ital. *parola*, frz. *parole*, *tallus* θαλλός, daher ist span. *goldre* aus κορῦτός auffällig; dann also Proparoxytona mit griechisch langer vorletzter: *éremus* ἔρημος, ital. *ermo*, afr. *erme*, span. *yermo*, *blásfemus* βλάσφημος, ital. *biasimo*, frz. *blâme*, *butyrum* βούτυρον, ital. *burro*, prov. *buire*, frz. *beurre*, *sélīnum* σέλινον, ital. *sédano*, θύμαλλος, ital. *temolo*; Paroxytona mit kurzer Tonsilbe: *ptisána* πτισάνη, ital. *tisana*. Nach lateinischer Art sind betont die ältesten Lehnwörter wie *taléntum* aus τάλαντον, *cetera* und die Buchwörter, wie *abissus*, ἄβυσσος, ital. *abisso*, *colera* χολέρα, ital. *collera*, *elogium* εὐλογία, ital. *elogio*, frz. *éloge* u. a. Ferner *papýrus*, sard. *pavilu*, span. *pabilo*, portg. *pavio*, ven. *pavero*, eng. *pavail*. Auffällig ist hier das fast durchgehende *l* statt *r* und die doppelte Wiedergabe des *v*. Frz. *papier*, span., portg. *papel*, mail. *palpé* sind, wie das *p* zeigt, jünger. Schwanken zeigen die Wörter auf *ia*, *io*: entweder behielten sie

ihren Accent: *sofía*, oder sie wurden den zahlreichen lateinischen Bildungen auf *-ia* gleichgestellt, nicht nur die alten *plátea* πλατεῖα, ital. *piazza*, frz. *place*, *óleum* ἐλαία, sondern auch *ecclésia* ἐκκλησία, ital. *chiesa*, frz. *église*, *biblia* βιβλία. Etwas anders erklärt sich *présbiter*, frz. *prêtre*, ital. *prete*: πρεσβύτερος ergiebt lateinisch zunächst die Flexion *presbyterus*, *i*, *o*, *um*, *o*, dann wird dazu ein neuer Nominativ gebildet auf *ter* wie *árbiter*, der nun auch auf der drittletzten betont wird. Die griechische Betonung, oder besser die Betonung des Accusativs liegt vor im afr. *prevoire*. Ein Buchwort, das trotzdem den griechischen Accent festhält, ist *ídolum* εἴδωλον, ital. *ídolo*, afr. *idele*: offenbar liegt hier Verwechslung mit dem lateinischen Suffixe *-ŭlus* vor. Als Buchwort ist wohl auch *elemosyna*, ital. *limósina*, frz. *aumône* zu betrachten. Aus φάσηλος entsteht schriftlat. *fasélus*, woraus mit verändertem Suffix *faseolus*, ital. *fagiuoli*. — Daher wird *cornice* = κορωνίς eine romanische Entlehnung aus dem Mittelgriechischen sein, wie *fàlò*, S. 30.

Jede Vorarbeit über die griechischen Wörter im Romanischen fehlt noch. Das kleine Verzeichnis Gr. I, 57—61 ist teils zu kürzen, teils bedeutend zu erweitern. Für die lateinische Zeit liegt die tüchtige Arbeit von F. O. Weise vor, *Die griechischen Wörter im Latein*, Leipzig 1882. Wenig Wert hat F. Zambaldi, *Le Parole Greche dell' uso italiano*, Torino 1883. Von den bei Diez als griechisch bezeichneten Wörtern dürften wegfallen: portg. *anco*, wohl zu *anca*; αἴσιος *agio*, βαλλίζειν *balzare*, das ital. Wort ist von *balza* Vorsprung, eigentlich Gürtel (lat. *balteus*) abzuleiten; βέλεμνον *baleno*, βόρβορος *bourbe*, βριᾶν *brio*, βροντή *brontolare*, θύλακος *talega*, λάπαθον *lapa* (das wohl mit frz. *lapin* zusammengehört), μωκᾶν *moquer*, οἶσος *osier*, παλαίειν *pelear*, πέταλον *poêle* (gehört zu *pallium* § 280), σκάπτειν *zappare*, τραγήματα *treggea*, φράττειν *fratta*, φῶιξ *foja*.

18. Nächst den griechischen sind die germanischen die wichtigsten Fremdlinge im romanischen Lexikon. Sie finden sich über das ganze Gebiet zerstreut, nur Rumänien kennt sie nicht, abgesehen vielleicht von *nastur* (Knoten, Knopf), wenn es mit ital. *nastro* zusammenhängt und beide zu dem deutschen *nestel* gehören. Dafs in der Zeit, wo die Goten im Balkan safsen, sich ein Wort ihrer Sprache zu den Rumänen verirrt habe, ist

nicht geradezu undenkbar, ist aber auffällig, so lange sich nur ein einzelnes findet. Auch was Sardinien und Sizilien an germanischen Wörtern besitzen, ist erst später aus dem Italienischen hinübergekommen. Auf die Fragen nach der Verteilung des Wortschatzes auf die verschiedenen romanischen, wie auch auf die schenkenden germanischen Stämme, nach der Wanderung gerade dieser Wörter kann hier natürlich nicht eingegangen werden; es bleibt aber zu untersuchen, was aus denjenigen germanischen Lauten wurde, die im Romanischen nichts Entsprechendes hatten. Unter den Vokalen kommen nur die Verbindungen *ai*, *iu* in Betracht. Das erstere wird in betonter wie tonloser Silbe im Italienischen stets zu einfachem *a* reduziert: *waidanjan: guadagnare*, *waid: guado*, *hrainna: guaragno*, *zeina: zana*. Romanisches *ai* wird im Italienischen anders behandelt, s. § 299. *Laido*, *ladio*, die zu deutschem *laid* gehören, sind daher wohl aus Frankreich gekommen, ebenso auch *aghirone* aus prov. *aigron*, nicht direkt aus ahd. *heiger*. Jung mufs *zaino* neben *zana* sein. In Frankreich gilt *a* ebenfalls als Vertreter von *ai*, aber nur in den ältesten Wörtern, in Eigennamen, ferner in *afre*, germ. *aibhor*, *hame* = *haim*, *haste* zu *haifsts*, *gagner*, *drageon: *draibjo*, *s'avachir: waikjan*. Daneben stehen nun als einer jüngeren Zeit angehörig *laid* = *laiđ*, *souhait* zu anord. *heit*, dazu das, wie es scheint, nur normannische und zunächst im Strandrecht gebräuchliche *guaif*, germ. **waif* verlornes Gut; ferner steht neben afr. *frarous* prov. *fraidit* zu ahd. *freidi*, neben frz. *Rambaut*, *Henri* prov. *Raimbaut*, *Aimeric*, vgl. noch *Aimes*, und neben afr. *hairon*, *gaire*, deren *i* sich aus dem *g* erklärt, prov. *aigron*, *gaigre*, so dafs also ein Unterschied zwischen Provenzalisch und Nordfranzösisch oder zwischen Fränkisch und Gotisch zu bestehen scheint. — Fürs Spanische ist ebenfalls *a* gesichert durch *lastar* zu *laist*, *guadañar*, *guañir* = **wainjan*. Daneben steht das jüngere, vielleicht erst aus Frankreich übernommene *laido*.

Für *iu* liegt nur *skiuhan* vor, woraus afr. *eschevir*, ital. *schivare* mit *u* = *v*. Über *treuwa* frz. *trève*, ital. *tregua* s. § 501.

Unter den Konsonanten verdient das *w* am meisten Beachtung. Das lateinische *v* stand bei der ersten Berührung zwischen Römern und Germanen dem germanischen sehr nahe, beide

waren bilabial, daher bei Entlehnungen das lateinische *v* blieb: *wein* aus *vinum*, *weiher* aus *rivarium*, *wicke* aus *vicia* u. s. w. Später aber wurde das lateinische *v* labiodental, was die Germanen durch *f* wiedergaben: *veilchen* aus *viola*, *vers* aus *versus*, *käfig* zu *cavea* u. s. w. Der Wandel war schon vollzogen, als germanische Wörter ins Romanische drangen: dem *w* oder vielleicht *u̯* entsprach das *v* nicht, wohl aber der labiale Reibelaut nach Gutturalen *qu*, *gu*. Der Umstand, daſs die Romanen *w* oder *u̯* nur in Verbindung mit dem gutturalen Verschluſslaut sprechen konnten, brachte es mit sich, daſs sie bei der Nachahmung des germanischen *u̯* die Zungenwurzel dem Gaumensegel nicht nur bis zur Hervorbringung des *u* näherten, sondern einen vollkommenen Verschluſs bildeten, der nun, da *u̯* tönend war, ebenfalls tönend ist. Also ital. *guerra*, *guisa*, *guarire*, *guanto*, *guancia*, *ghindare* aus **guindare* u. s. w.; frz. *guerre*, *guise*, *gare*, *garder*, *guère*, *gagner* u. s. w.; span. *guañir*, *guardar*, *guarir*, *guerra*, *guisa* u. s. w. Über entsprechende Behandlung des lateinischen *v* und *u̯* s. § 416.

Daſs germ. *w* zu *ž* werden könne, ist nicht glaublich, in den von Mackel S. 184 angeführten afr. Formen *gile*, *gerpir*, prov. *gila* neben gewöhnlichem *guile*, *guerpir*, *guila* haben wir wie so oft im Afr. und Prov. *g* vor *i* in gutturaler Geltung. In nfr. *givre* Schlange als Wappentier ist Einfluſs dieser ungenauen Schreibweise auf die Aussprache zu sehen § 13.

Dieses romanische *gu* fehlt nun aber den Gegenden, die die stärkste germanische Beimischung enthalten: germ. *w* bleibt als *w* im Norden und Osten Frankreichs, also im Pikard. *wardé*, *waté (gâter)* u. s. w., im Wallon. *wã* (frz. *guant*), *wazõ*, *r'werí (gueri)* u. s. w., im Lotr. *wada (guarder)*, *wes* (ahd. *wefsa*), *wetẹ (gâteau)* und so noch in der Franche-Conté, z. B. Fourgs, aber nicht mehr weiter westlich im Morvan. Wohl aber wieder in der französischen Schweiz, z. B. Waat: *u̯erdá*, *u̯erí* u. s. w. (doch ist hier das Französische schon eingedrungen), dann in Wallis, Savoyen und Piemont. Das Mailändische zeigt italienische Form, aber *w* muſs lombardisch sein, da es sich im Tessin als *v (vardẹ*, *vadañẹ)* zeigt und hier nicht westrätisch sein kann, weil das Westrätische mit *g* entspricht. Aber in Tirol wieder *vadañar*, *vera*, in Friaul *u̯arí*, *u̯ardá*, *u̯ére* und *warí*, *wardá*, *wére*, und

von da auch im Ven.: *vadagnar*, *vardar*, *vera*, *visa* Paol., *vardado* neben *guardá* C. J. u. s. w.

> Wenn auch in Süditalien entsprechende Formen begegnen, z. B. Campob. *u̯arí*, *wę̄rra*, oder Messina: *u̯ardari*, Noto *vardari*, *verra*, *vasta*, *vastari*, so handelt es sich hierin um sekundären Schwund des *g*, vgl. § 415. Ebenso wird es sich mit *u̯are* (frz. *guerre*), *u̯ęre*, (frz. *guère*) in Armagnac verhalten. Wo im Schriftfranzösischen *w* erscheint, liegt entweder Dissimilation vor, wie in *vogue*, *vague* oder späte Aufnahme wie in *vacarme*, *ouest* u. a. Für Savoyen vgl. Gilliéron, R. Pat. II, 176—180.

Auch das germanische *h* hat im Romanischen keine Entsprechung, da das lat. *h* längst verstummt war. Im Anlaut vor Vokalen lassen es die südlichen Idiome fallen, nur das Nordfranzösische nimmt den fremden Laut an und behält ihn ziemlich lange. Erst 1669 schreibt Lartigaut: „Le propre éfêt de l'*h* au comancement du mot et uniquement d'anpêcher l'élizion de la voyèle précédante . . . . (*h*) anpèche la liézon", und so die folgenden. Aber der Nordosten ist auch hier konservativ geblieben, im Wallon. und Lotr. wird *h* gesprochen. Wir haben also afr. *halberc (halsberg)*, *hanche (hanka)*, *hardir (hardjan)*, *helme (helm)*, *herde (herda)*, *hache (hapia)*, *honte (haunipa)*, *huese (hosa)* u. s. w., aber prov. *ausberc*, *anca*, *ardir*, *elme*, *apcha*, *onta*, ital. *anca*, *ardito*, *elmo*, *accia*, *onta*, *uosa*. Dringen diese Wörter ins Spanische, so wird ihr *h* dem spanischen *h* aus *f* gleichgesetzt und entsprechend geschrieben, wandern sie noch weiter nach Portugal, so wird (vgl. § 22) das *f* gesprochen: asp. *facha*, *faraute*, *fardido*, *fonta*, npg. *facha*, *farpa*, aber sonst span. *araldo*, *arpa*, *albergar* u. s. w. Merkwürdig sind oberital. *garbo* = *herb*, ital. *gufo* = *hûvo*. *H* vor Konsonanten zeigt verschiedene Behandlung. In der ältesten Schicht in Nordfrankreich wird *hl*, *hr* zu *fl*, *fr*: *flanc* = *hlanka*, *freux* = *hrōk*, *flou* = *hlâo*, *frimas* zu *hrīm*, daher auch die Eigennamen *Flobert* = *Hlodoberht*, *Flovent* = *Hlodovinc* u. s. w. Zwischen *hn* und später zwischen *hr* entwickelt sich *a*: *hanap* aus *hnap*, *harangue* zu *hring*, norm. *harousse* = *hross*. Endlich in der jüngsten Schicht fällt *h* spurlos: *lot* = *hlaut-s*; *nique* zu *hnikkan*, *arramir* zu *hramjan*, daher auch Eigennamen, wie *Louis*, *Lohier*. Für die übrigen Sprachen fehlt es an sicheren

Belegen, da ital. *fianca* möglicherweise aus Frankreich stammt, wie jedenfalls span. *lote;* zu *harangue* gesellt sich ital. *aringa*, span. *arenga.* — Im Inlaut ist germanisches *h* nicht bloſse Aspirata, sondern gutturale (nicht palatale) tonlose Spirans. Im Italienischen und Provenzalischen wird es, da ein genau entsprechender Laut fehlt, zum gutturalen tonlosen Verschluſslaut: prov. *gequir*, ital. *gecchire* = *jehan*, ital. *smacco* = *smahi*, *taccola* = *taha*, *tecchire* = *pihan*, *taccagno* = *tahu;* vgl. auch span. *tacaño.* Auffällig ist der tönende Verschluſslaut in ital. *bagordare*, prov. *bagordar*, doch ist die Wanderung des Wortes nicht klar, und in ital. *agazzare.* Im Nordfranzösischen aber, wo *h* im Anlaut bleibt, ist es auch im Inlaut ungestört: *jehir*, *mehain*, *tehir.* Jüngere Wörter verlieren *h* spurlos: *spehon*, ital. *spiare*, frz. *espier* u. s. w. Vor Konsonanten endlich im Wortinnern wird germanisches *h* ohne weiteres dem lateinischen *c* gleichgestellt, also germ. *ht* behandelt wie lat. *ct*, vgl. ital. *schietto*, *sliht*, *schiatta*, *slaht*, afr. *gaite*, *wahta.* Ital. *guaitare*, *guatare* wird also wohl wie *laido*, *ladio* Lehnwort aus dem Französischen oder Provenzalischen sein. Endlich auslautend *h* liegt vor in ital. *guercio*, span. *guercho*, aprov. *guer* aus germ. *dwerh.* Das *č* des Ital., Span. konnte die Wiedergabe eines germ. *h* sein, im Prov. würde sich der Schwund des *h* vor dem Flexions-*s* (Nom. Sg. Acc. Pl. *guers*) am ehesten erklären.

> Wenn *camisia* germanischen Ursprungs ist und dem nhd. *hemd* entspricht, so muſs seine Entlehnung sehr früh sein. Formen wie *Clovis* sind der schriftlichen Tradition entsprungen, vgl. P. Rajna, *Origini dell'epopea francese* 137 ff., afr. *elme osberc* neben *helme halberc* stammen zunächst aus Südfrankreich, G. Paris, Rom. XVII, 425—429.

Germanisch *k* entspricht lateinischem *c* vor *a*, *o*, *u*: im Französischen wird es vor *e*, *i*, *a* behandelt wie lateinisch *c* vor *a*, also *cuevre (kokur)*, *cote (kotte)*, *écume (scum)* u. s. w., aber *Charles*, *choisir (kausjan)*, *échanson (skankjo)*, *eschernir (skernjan)*, *eschiele (skella)*, *échine (skina)*, *déchirer (skerran)*, *anche (anca)*, *blanche*, *riche (riki)* u. s. w. Wörter wie *écale (skal)*, *esquif*, *bouquer* sind jüngeren Datums. Auf palatale Aussprache des *k* in der Verbindung *sk* im Longobardischen scheinen ital. *schiuma*, *schiena*, *schiavino* hinzuweisen. *Kn* wird behandelt wie *hn: knif*, frz. *canif*,

ganivet. — *G* entspricht dem *k*, vgl. ital. *ghiera (gêr)*, frz. *jardin (garda)*, *gerbe (garba)*, *geude (gilda)* u. s. w. Daher sind ital. *giardino*, *giga*, wohl auch *geldra* und *bargello* als französische Lehnwörter zu betrachten, ebenso span. *jardin*, *giga*, *giron*.

In der Dentalreihe sind dem Romanen *þ* und *đ* unbekannt. Für *þ* tritt stets *t* ein, es muſs also wohl, wie auch der Übergang zu *d* bei der althochdeutschen Lautverschiebung zeigt, das germanische *th* der Aspirata näher gestanden haben als der Spirans, als welche es heute im Englischen erscheint. Also *þiudisk* ital. *tedesco*, span. *tudesco*, afr. *tiois*, *þairsan* frz. *tarir*, *þeihan* ital. *tecchire*, frz. *tehir* u. s. w.: doch möchte das *h* im span. *brahon*, *brafonera* sich wohl direkt aus *brađo*, nicht aus *brado* deuten. Entsprechend wird das germanische inlautende *đ* durch *d* wiedergegeben: *guado* = *vađ*; über Spuren der spirantischen Aussprache s. jedoch § 557.

Endlich die Anlautsgruppe *sl*. Im Germanischen hat sie sich zu *šl* weiter entwickelt, das erst durch *scl* dargestellt, vielleicht auch so gesprochen worden ist. Die ältesten romanischen Lehnwörter zeigen ebenfalls *scl*, wogegen jüngere *sl* aufweisen. Frz. *élingue* ist erst, wie der betonte Vokal zeigt, sehr spät aus engl. *sling* entlehnt, ebenso ist ital. *slitta* ganz jung. Daneben stehen nun: afr. *esclo*, prov. *esclau (slag* und *slavo)*, afr. *esclenche (slink)*, *esclier (slitan)*; ital. *schietto*, prov. *esclet (sliht)*; ital. *schiatta*, prov. *esclata*, frz. *esclate (slaht)*; ital. *schippire (slipan)*. Es fragt sich, ob der Einschub des *c* bei den Romanen oder bei den Germanen stattgefunden habe. Im Vulgärlateinischen wird *sl* zu *stl*, *scl* § 403, dagegen vermeidet keine einzige der romanischen Sprachen die Verbindung *sl*, namentlich im Anlaut tritt sie oft auf, im Inlaut wird *scl* im Franz. sogar zu *sl*: *mesler* aus **misclare*; es müſsten also jene Wörter in sehr früher Zeit aufgenommen worden sein. Das ist aber wieder z. B. bei frz. *esclate* mit Rücksicht auf die Behandlung der Gruppe *ht* nicht möglich; es bleibt also die Annahme, daſs *scl* aus *sl* germanisch, nicht romanisch ist.

Was endlich die Betonungsverhältnisse betrifft, so herrscht vollkommen das romanische Gesetz vor: Wörter, die bloſs aus Stamm und Flexionsendung bestehen, betonen den Stamm; findet sich zwischen diesen beiden Elementen noch ein Suffix, so erhält dieses den Ton, also germ. *falda*, ital. *fálda*, afr. *falde*, germ.

balko, afr. *balc* u. s. w., aber *krebiz*, afr. *escrevisse*; *felise*, afr. *falise*, *bridel* afr. *bridél* u. s. w. Entspricht aber das germanische Suffix einem lateinischen unbetonten Suffixe, dann kann die germanische Betonung bleiben: so sind die meisten Wörter auf *-ila* den lat. auf *ulus*, *ula* gleichgestellt: *þwahila* ital. *toaglia*, frz. *touaille*, *þrastela* frz. *trâle*, *nastila* ital. *nastro* u. s. w.; ebenso erklären sich *álīna* frz. *aune*, *bráhsima* frz. *brême*, *ledig* frz. *lige*, *hauniþa* frz. *honte* u. a.

Neuere Untersuchungen über den Gegenstand: W. Waltemath, *Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache*, Diss. Strafsburg 1885. E. Mackel, *Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache*, Fr. Stud. VI, 1. M. Goldschmidt, *Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen*, Diss. Bonn 1887. Vgl. Littbl. 1888 Sp. 302—306. Über das lexikalische Verhältnis von romanischem und germanischem Stoffe im Graubündnerischen ist auch nachzusehen Ascoli, Arch. Glott. VII, 556—573.

19. Festzustellen, was die vorrömischen Völker bei der Annahme der lateinischen Sprache von ihrer sprachlichen Eigenart beibehalten haben, ist von jeher ein beliebter Vorwurf derer gewesen, die sich für die romanische Sprachgeschichte interessierten. Durch den Umstand, dafs wir die in Betracht kommenden Sprachen nur unvollkommen oder gar nicht kennen, wird die Untersuchung bedeutend erschwert. Die Frage, inwiefern das Lautsystem derartige ethnologische Einflüsse zeige, wird im Kapitel V zur Sprache kommen; hier handelt es sich nur um den Wortschatz. Da ist nun sehr wenig geblieben, weniger als man im allgemeinen erwarten dürfte. Es hat freilich die Wortforschung sich mit den Dialekten noch wenig abgegeben; es steckt in ihnen gar vieles, was vorläufig völlig dunkel ist, was nicht Lateinisch und oft auch nicht Germanisch sein kann. Zunächst haben die altitalischen Dialekte dem Idiome der Stadt einiges geliefert: im lateinischen Wörterbuche treffen wir zuweilen Doppelformen, deren eine römisch, die andere sabellisch (um mit einem Worte die umbrisch-sabinisch-oskischen Mundarten zusammenzufassen) ist. So sind nicht echt lateinisch alle Wörter mit *f* zwischen Vokalen, also z. B. *rufus* (statt *rōbus*, was ja auch vorkommt), *scrofa*, ferner *sulfur* (daneben *sulpur*). Nun findet sich, namentlich im Italienischen, eine kleine

Zahl von hauptsächlich der Landwirtschaft angehörigen Ausdrücken, die *f* statt lateinisch *b* zwischen Vokalen zeigen: es läſst sich als sicher annehmen, daſs in ihnen sabellisches Gut zu sehen ist. Es sind die folgenden: *sifilare* neben *sibilare: sifilare* quod nos vilitatem verbi vitantes *sibilare* dicimus (Nonius 531, 2), ital. *zufolare*, frz. *siffler*, *chiffler*, wallon. *hüflé*, norm. *šüfẹ*, span. *chiflar*; ital. *bifolco (bubulcus)*; ital. *scoffina*, span. *escofina (scobina)*; ital. *scarafaggio (scarabaeus)*, dessen Endung **ajo* und dessen Anlaut *scara* für *scar* ebenfalls oskisch, nicht lateinisch ist, ital. *tafano (tabanus)*, *bufalo (bubulus)*, *profanda (praebenda)* Pferderation, *tartufo (tuber)*, *taffiare (tabulare)*. Auch das in Glossen vorkommende *bafer* (dick) ist wohl sabellisch und erscheint in nordital. *baffo, baffa*, Schinken, crem. *baffa*, Doppelkinn, vielleicht ital. *baffi*, Knebelbart. Ferner erweist sich auch *tufo* durch sein *u* und *f* als sabellisch. Endlich das Wort für Schwefel kann schon deshalb nicht römisch sein, weil die Sache in Latium fehlte, *sulpur* und *sulfur* werden verschiedenen Dialekten angehören; beide haben sich im Romanischen gehalten: eng. *suolper*, prov. *solpre*, champ. *s'pru* in übertragener Bedeutung als Adjektiv „empfindlich“ neben *s'fru* in eigentlicher „Schwefel“ u. s. w. Daneben ital. *zolfo*, frz. *souffre*, span. *azufre*, portg. *enxofre*, alb. *sk'ufur*. Zweifelhaft bleibt, ob auch Wörter wie ital. *a ufo*, *caffo*, *refe* hieher zu rechnen sind.

Umgekehrt ist beachtenswert, daſs, während in der Litterarsprache das sabell. *grunnire* das echt lat. *grundire* verdrängt hat, das letztere geblieben ist, prov. *grondir*, afr. *grondir*, nfr. *gronder*.

Vergleiche über diese Serie den schönen Artikel Ascolis, *D'un filone italico*, *diverso dal romano*, *che si avverta nel campo neo-latino*, Arch. Glott. X, 1—17.

Anders verhält es sich mit einem Wort wie ital. *piota*, freib. *pyota*, dauph. *plota*, die auf *plauta* zurückführen. Schon längst hat man es mit dem von Festus 239 als umbrisch bezeugten *plotus* plattfüſsig in Beziehung gebracht und aus dem ebenfalls umbrischen *semiplotia* auf *plota* geschlossen. Allein die dem Romanischen zu Grunde liegende Form kann, wie aus der Erhaltung des *t* hervorgeht (§ 433), nicht umbr. *plota*, sondern zunächst nur lateinisch **plauta* sein. So wird aus dem

Romanischen ein zufällig nur im Umbrischen belegtes Wort als auch im Lateinischen vorhanden erwiesen. So entspricht dem umbr. *vaçetom* ein lat. *vócitum* zu *vocare (vacare)*, das gesichert ist durch ital. *vuoto*, frz. *vide*.

20. Für die keltischen Elemente fehlt ein dem *f* statt *b* der italischen Wörter entsprechendes lautliches Kriterium. Wir haben unter ihnen eine geringe Zahl, die schon früh im Lateinischen sich finden und dem entsprechend eine ziemlich weite Verbreitung haben, andere, vielleicht ebenso alte sind zufällig nicht überliefert, aber bei weitem nicht alle von römischen Schriftstellern gebrauchten sind auch romanisch, sind wirklich volkstümlich gewesen. Daneben giebt es andere, die, ursprünglich blofs auf das Gebiet des alten Keltenlandes, Gallien und Oberitalien, beschränkt, zum Teil in ihrer romanischen Gestalt dann weiter gewandert sind. Bemerkenswert sind ein paar Fälle, wo, wie es scheint, lateinische Wörter durch begrifflich und formell nahestehende keltische beeinflufst worden sind: frz. *orteil* scheint seine Bedeutung und sein *o* dem in den Kasseler Glossen 35 enthaltenen kelt. *ordiga* Zehe zu verdanken, lat. *articulus*, ital. *artiglio*, span. *artejo*, portg. *artelho* bedeuten Kralle, Gelenk; dafs prov. *glaive* neben *glazi* eine Kontamination aus lat. *gladius* und kelt. *gladevo* sei, ist freilich sehr zweifelhaft. Bis nach Rumänien scheint kein Wort keltischen Ursprungs gedrungen zu sein, selbst z. B. *alauda*, *beccus*, *benna* u. a., die sonst das ganze oder fast das ganze Gebiet kennt, fehlen hier. Und so verlockend es ist, rum. *mare*, gross zu dem kelt. gleichbedeutenden *mar* zu stellen, so begegnen der Zusammenstellung dieselben Bedenken wie der von rum. *nastur* mit germ. *nastila* § 18.

Bemerkenswert ist die verhältnismäfsig grofse Zahl geographischer Gattungsnamen keltischen Ursprungs: ital. *broglio* u. s. w.; span., prov. *comba*, afr. *combe*, piem. *conba*, com. *gomba* das Thal, daher das adj. span. *combo*, portg. *combo*, prov. *comb* gekrümmt; ital., prov. *landa*, frz. *lande* Heide; afr. *rin* Flufs; savoy. *nã*, *nãt* Thal; daher wird auch ital. *rocca*, span. *roca*, frz. *roche* Fels, das nicht lateinisch sein kann, dem Keltischen angehören, obschon bisher in den neukeltischen Dialekten sich nichts gefunden hat. Auch ital. *cammino*, span. *camino*, frz.

chemin mag hier Erwähnung finden und **bodina*, frz. *borne*, ferner prov. *crau* Stein. Sodann zeigt das Pflanzenreich eine Reihe keltischer Namen, wie *betulla*, rom. *betullum* (vgl. § 545), dessen nichtlateinisches Suffix zum Teil gegen andere umgetauscht wurde: tessin. *bidelya*. (Nicht recht klar ist gleichbedeutend nprov., kat. *bes*, jedenfalls kann es nicht zurückgehen auf ein einfaches keltisches **bedum*, da die keltische Grundform *betv-* ist.) Dann prov. *verna*, frz. *verne*, span. *berro*, prov. *sesca*, afr. *sesche*, auch span. *jisca* Rohr, friaul., nordital. *bar* Busch, friaul. *brusc* Reisicht, prov. *brusca* Gerte, ital. *frusco* Zweig, oberital. *viscla* die Gerte. Aus der keltischen Landwirtschaft sind übernommen: ital. *benna*, frz. *benne*, *carrus*, und *cantus* der Radreif, *camba* portg. *camba*, und *cambita* frz. *jante* die Radfelge, frz. *mègue* Molken, frz. *ruche*, prov., oberital. *rusca* Bienenkorb, frz. *marne*, span. *marga* der Mergel, prov. *rea*, afr. *raie*, nfr. *rayon* die Furche und *carrúca* frz. *charrue* der Pflug, daher auch *soc* wohl keltisch sein kann, vielleicht ital. *brenno* die Kleie, portg., prov. *gavela*, span. *gavilla*, frz. *javelle* Reisbündel, *vidubium*, prov. *bezoč* (daher frz. *besoche*), frz. *vouge* Hippe, ital., prov. *soga* Seil, frz. *darne* Schnitte, *claie* Hürde; vor allem die Ausdrücke, die sich auf das Bier und dessen Bereitung beziehen: ital. *cervigia*, frz. *cervoise*, span. *cerveza*; afr. *bras* das Malz und *lie*, ital. *lia* die Hefe. Eine dichte Saat, ein üppiges Wachstum, auch ein fetter Boden wurden mit dem Adjektivum kelt. **dlūto*, rom. *druto*, frz. *dru*, gen. *druo* bezeichnet, der harte Boden mit *crodius*, nordital. *croio*, prov. *croi*. Aus Gallien kam der Rüde, *vertragus* ital. *veltro*, frz. *vieutre*, wenn man ihn nicht nach dem Ort seiner Herkunft als *segusius* ital. *segugio*, span. *sabueso*, afr. *seus*, oder *gallicus*, span. *galgo* bezeichnete, und der Zelter: *paraveredus* ital. *pallafreno*, afr. *palefrein*, auch einzelne Kleidungsstücke, wie *braca*, ital. *brache*, frz. *brayes*, *gunna*, ital. *gonna*, afr. *gone*, vielleicht *sagum*, und *viria*, ital. *viera* der Armring, *bulga*, frz. *bouge*, sowie Waffen: frz. *javelot*, *javeline*, das in seiner französischen Gestalt nach Italien gewandert ist: *giavelotto*, *giavelina* und nach Spanien: *jabalina*, endlich frz. *matras*. Ob *arnais*, woraus ital. *arnese*, die Waffenrüstung oder das Handwerkszeug des Bauern bedeutete, mag dahingestellt bleiben. Auch keltische Bergleute haben bei der Romanisierung

einzelne Ausdrücke ihres Handwerkes beibehalten wie *mina*, der Schacht, ital., span. *mina*, frz. *mine*, *lausa*, Steinplatte, piem., span. *losa*, prov. *lausa*. Auf die gallische Haartracht oder auf den Bart bezieht sich span. *greña*, frz. *grenon*, auf Krankheiten, die die Römer nicht selbst gekannt zu haben scheinen, sondern erst bei den Kelten sahen, span. *sarna* und frz. *dartre*. — Von Körperteilen scheint aufser dem Beine: *gamba*, *jambe*, eigentlich die Biegung, der Kniebug auch span., portg. *garra*, die Kralle, ital. *garretto*, frz. *jarret*, die Kniekehle keltisch zu sein, wofür auch der Anlaut in bagn. *tsarateire* sprechen kann, s. § 422. Schliefslich sind noch einige Verba zu nennen: frz. *briser*, *broiser*, span. *desleir*, ital. *guidare*, afr. *guier*, frz. *braire*, oberital. *basire*, die Abstracta prov. *aib*, gen. *aibo*, portg. *eiva*, ital. *brio*, afr. *bri*; ein paar Adjectiva wie span. *brozna*, der Stamm des frz. *petit*, des span. *menino*, endlich afr. *maint*. Auffällig ist, dafs auch ein Ausdruck des Lehnwesens, *vasallo* von den Kelten stammt. Davon zu scheiden sind Wörter, die erst in viel späterer Zeit aus dem Bretonischen ins Mittelfranzösische gedrungen sind, wie frz. *mine*, Gesichtsausdruck, *quai*, *bijou*, *goelande*, *gormette*. Auch *camus*, wenn es keltisch ist, kann nicht vor das X. Jahrhundert gesetzt werden, da es sein *c* vor *a* bewahrt, ferner ist wohl auch *truan* erst in romanischer Zeit aufgenommen.

Eine Sonderung der im Etymologischen Wörterbuche enthaltenen keltischen Wörter hat R. Thurneysen vorgenommen in seinem vorzüglichen Buche: Keltoromanisches, Halle 1884. Vgl. dazu Schuchardt, Littbl. 1885, Sp. 110—114.

21. Noch weniger leicht ist zu bestimmen, was der spanische Wortvorrat den alten Iberern verdankt, schon deshalb, weil das heutige Baskische wie das alte Iberische uns weit unbekannter sind als das Keltische. Von dem, was Wörterbuch IIb als baskisch angeführt wird, ist vieles romanisch oder vorläufig noch dunkler Herkunft, und wo thatsächlich sichere Gleichheit vorliegt, ist nicht selten die Entlehnung auf Seite des Baskischen. Mit etwelcher Sicherheit dürfen immerhin als iberisch bezeichnet werden span., portg. *páramo*, die Haide, schon C.I.L. II, 2660, span., portg. *nava*, Ebene, bask. *nava*, vgl. *Navarra*, span. *vega*, portg. *veiga*, Ebene, span. *arroyo*, portg. *arroio*, mlat. *arrogium*,

Bach, wovon das bei Plinius vorkommende *arrugia*, Stollen, ital. *roggia*, Abzugsgraben, Bewässerungskanal sich durch Geschlecht und Bedeutung zu sehr trennt, als dafs beide ohne weiteres zusammengestellt werden könnten. Span., kat., südprov. *artiga*, frisch bebautes Feld, bask. *articua*, span. *legamo*, Schlamm, span. *carrasca chaparra quejigo*, verschiedene Eichenarten, *pizarra*, Schiefer, *guijo*, *guijarro*, Kiesel, span. *brisa*, schon bei Columella, Trester (vgl. oben *lia*; freilich scheint es auch im Osten vorzukommen alb., maz. *bersı*), *becerra*, junge Kuh, *corzo*, Reh, *garduña*, Wiesel, *podenco*, Kaninchenhund, *perro*, Hund, *manteca*, Butter, *garulla*, ausgekernte Traube, *gamarro*, Sprungriemen, *narria*, Schleife, *laya*, eigentlich ein Ackerwerkzeug, *tapia*, die Lehmhütte, *isquierdo* sind teils ihrer Bedeutung, teils ihrer Form und zugleich ihrer geographischen Verbreitung wegen wohl dem vorrömischen Wortschatz zuzuschreiben. Dazu kämen einige ganz junge baskische Wörter.

22. Auch mit dem Rätischen steht es schlimm. Die Alpendialekte zeigen eine Reihe Wörter, die zweifelsohne irgend einer vorrömischen Sprache entstammen, aber welcher, ist kaum mehr zu bestimmen. Dahin gehört z. B. rät. *tauna*, ital. *tana*, prov. *tano*, frz. *tan-ière* (zu unterscheiden von *taisnière*, Dachsbau) die Höhle; oberital. *balma*, prov. *baumo*, südostfrz. *barme*, afr. *balme*, **balma*, die Grotte; span. *manso*, ital. *manzo*, rum. *minz*, alb. *mentz: *mandium*, der junge Stier; lomb. *pio*, tyrol. *plof*, Pflug u. a. — Nicht besser steht es um die Kenntnis des dacischen Elementes im Rumänischen: Wörter, wie *codrŭ* (Hügel), *mal* (Ufer), *baltă* (See), *brad* (Tanne), die sich auch im Albanesischen wiederfinden, kaum aber daraus entlehnt sind, dürften um so eher als dacisch angesehen werden, weil sie Begriffe bezeichnen, die auch in den anderen Gegenden oft mit unlateinischen Namen ausgedrückt werden.

Vgl. G. Meyer, *Grundrifs*, S. 805. Viel zu weit in dacischen Etymologieen geht Hasdeu in seinem *Etymologicum magnum Romaniae*.

23. Von sehr grofser Wichtigkeit ist der Austausch der Wörter unter den romanischen Sprachen selbst. Keine einzige, nicht einmal die abliegende rumänische, giebt es, die nicht

manchen Ausdruck von den anderen geborgt hätte. Die Entlehnung kann dabei eine direkte oder eine indirekte sein. Direkt nenne ich diejenige, die an Sprachgrenzen infolge des Verkehrs und der mehr oder weniger starken Doppelsprachigkeit statthat, die mehr oder weniger zufällig, unbewufst vor sich geht. Als indirekt ist dann die infolge litterarischen oder politischen Einflusses eines Sprachzentrums auf ein anderes eingetretene zu bezeichnen. Die erstere ist bei weitem die interessantere. Bei dem Übergang eines Wortes aus einer Mundart in eine andere sind stets drei Möglichkeiten im Auge zu behalten. Entweder das neue Wort wird umgestaltet in Übereinstimmung mit den Lautgesetzen des aufnehmenden Dialektes: norm. *poke* (anord. *poki*) wird im Zentralfranz. als *poche* wiedergegeben, wie norm. *vake* frz. *vache* entspricht. Diese Fälle haben für die Lautlehre kein Interesse; es ist auch schwer und nur durch äufsere Kriterien festzustellen, wo sie stattfinden. Oder das aufgenommene Wort behält seine fremde Form bei und nimmt nur noch an den Lautwandelungen teil, die nach seiner Aufnahme eintraten: prov. *ausberc* kam nach Nordfrankreich, als man dort noch *chausa* sprach, dann wurde es zu *osberc* wie dieses zu *chose*. Ähnliches haben wir § 11 bei den schriftlateinischen Wörtern gesehen. Endlich der wichtigste Fall ist der der Umsetzung. Frz. *convoi* wanderte nach Oberitalien als *convoi*, von hier in die Toskana. Da nun auf den Grenzgebieten ein *i* einem toskanischen *l* entspricht, z. B. *voi* = *voglio*, so wird aus *convoi* entsprechend *convoglio*. Oder, da anlaut. span. *ch* oft kat. *cl* entspricht, so wird span. *chopo (pōpulus)* im Katal. zu *clop* umgebildet. Spanisch *ventaja* ist, trotz seines weiblichen Geschlechtes, Lehnwort aus frz. *a]vantage*, das französische Wort hat aber bei der Wanderung den Vokal der ersten Silbe umgeändert nach der Proportion frz. *-ment* (spr. *mã*) = span. *-mente*, frz. *venter* = span. *ventear*, frz. *penser* = span. *pensar* u. s. w. Auf die stoffliche Seite dieser Entlehnungen einzugehen, mufs ich mir hier versagen: es mag die Bemerkung genügen, dafs die Ausdrücke des Seewesens oft genuesische Form haben, wie ital. *prua*, frz. *proue* aus *prora*, ital. *ciurma* aus *κέλευσμα*, ital. *poccia* aus **puppia*, oder aber neapolitanische wie ital. *ammainare*, frz. *amener*, aus *invaginare*, neap. *mmainár*. Ausdrücke des Kriegswesens sind oft

hin- und hergewandert: ital. *bastia* ist ein Lehnwort aus dem Französischen, frz. *bastion* aus dem Italienischen. — Von besonderen Lautgestaltungen mag etwa erwähnt werden, dafs ital. *ḱ* durch frz. *š* wiedergegeben wird: *cocchio* = *coche*, *nicchia* = *niche*.

Entsprechend der ähnlichen Erscheinung in schriftlicher Fortpflanzung, die man als umgekehrte Schreibweise bezeichnet, pflegt man von „umgekehrter Sprechweise" zu reden, ein Ausdruck, der nur seiner Schwerfälligkeit wegen hier nicht gebraucht wird. Th. Gartner, *Gramm. 34* hat dafür „Überentäufserung" eingesetzt, eine Bildung, die wenig mit dem deutschen Sprachgefühle harmoniert. Diez, *Wörterbuch I pioppo* spricht von „Rückbildung".

24. Endlich haben die romanischen Sprachen eine Anzahl Wörter und Stämme neugeschaffen, und gerade diese sind mitunter sehr fruchtbar geworden. Ich sehe dabei ab von Wörtern wie *gas*, das der Physiker van Helmont frei erfunden hat. Bewegungen, Handlungen, die ein bestimmtes scharfes Geräusch hervorbringen, werden oft bezeichnet mit einer Lautgruppe, die dieses Geräusch einigermafsen nachahmt. Einer der wichtigsten dieser onomatopoietischen Stämme ist *pic*, das, vielleicht in Anlehnung an *picus*, *pica* gebildet, das Stechen ausdrückt. Vom Lateinischen unterscheidet sich dieser Stamm durch das intensiv artikulierte *k*, das im Französischen, Spanischen bleibt, im Italienischen lang gesprochen wird, vgl. ital. *picco*, frz. *pic*, span. *pico*, Schnabel, ital. *piccare*, prov., span. *piccar*, frz. *piquer*, stechen, ital. *picchiare*, frz. *picoter*, span. *picara* u. s. w.; dann auch ital. *piccolo*, klein. — Ebenfalls onomatopoietisch ist ital. *ba-dare*, afr. *ba-er*, den Mund aufsperren, gaffen, ital. *badigliare*, frz. *bâiller*, fernèr ital. *baire*, frz. *ébahir*, wogegen der Stamm *bab*, ital. *babbea*, *babbano*, Dummkopf, prov. *babau*, Geck u. s. w. schon im Lateinischen erscheint in *babulus*, *baburra*, *babiger*; ebenso *bamb*, lat. *bambalio*, ital. *bambo*, *bimbo*, span. *bamba* u. s. w. Nur romanisch bezeugt ist ital. *bava*, span., portg. *baba*, Geifer, frz. *baver*, *bavard*; ferner ital. *beffa*, span. *befa*, afr. *beffe*, span. *bafa*, prov. *bafa*, Verspottung; ital. *borbottare*, afr. *borbeter*; ital. *buffare*, span. *bufar*, frz. *bouffer*: hier zeigt schon frz. *ou*, nicht *u*, neben ital., span. *u*, dafs nicht ein lateinischer oder germanischer Stamm mit *ū* zu Grunde liegt. Ital. *ciarlare*, span. *charrar*; ital. *ciocciare*, span.

chotar, saugen; ital. *chiacchiera*, span. *chachara*; ital. *fanfano*, span. *farfante*. Auch die zahlreiche Sippe, die von einem Stamm *garg* ausgehend die Gurgel bezeichnet, scheint auf dem Laute des Gurgelns zu beruhen, wobei lat. *gurges* vielleicht mit im Spiele ist, also Wörter wie ital. *gargatta*, span. *garganta*, span. *gárgara*, ital. *gargagliare*, ital. *gargola*, prov. *gargar*, frz. *jargon*, vgl. Wörterb. I, M.B. 62. Ferner ital. *micia*, span. *micha*, rum. *mutsŭ*, afr. *mite*; ital. *ninno*, span. *niño*, kat. *nen*, gal. *neno*; ital. *pappare*, Brei essen, sard. *papai*, essen, ital. *pappo*, Kropf der Vögel, neap. *paparo*, Gans; span. *pata*, Tatze, frz. *pataud*, *pattin*; ital. *piare*, span. *piar*, frz. *piailler* (piepen); ital. *pisciare*; ital. *tartagliare*, span. *tartajear*, stottern; span. *chasco* u. s. w. Für die Lautlehre sind diese Elemente nicht verwertbar, um so mehr werden sie in der Wortbildungslehre Raum beanspruchen.

I. Kapitel.

DIE VOKALE.

25. Die Veränderungen der Vokale sind in erster Linie bedingt durch den Accent; die Schicksale der tonlosen sind meist ganz andere als die der betonten: diese werden, vermöge der gröfseren Anstrengung, die auf ihre Artikulation verwandt wird, gedehnt, verdoppelt, diphthongiert; jene sind der Abschwächung zu indifferenten Lauten und dem schliefslichen Ausfall unterworfen. — Bei den betonten Vokalen ist wieder zu unterscheiden, ob sie frei oder gedeckt sind, d. h. ob ihnen nur ein Konsonant oder eine Gruppe von Konsonanten folgt, vgl. frz. *aimér* = *amáre* neben *part* = *pártem*. Erst in zweiter Linie kommt der Einflufs der umgebenden Konsonanten in Betracht. Am meisten ändern die folgenden Nasalen die Klangfarbe eines vorhergehenden Vokals, weniger die übrigen Sonanten und Dauerlaute, kaum die Verschlufslaute, solange sie Verschlufslaute bleiben. Dagegen stört die Vokalisierung der Gutturalen und Labialen zu *i̯* bezw. *u̯* sehr häufig die regelmäfsige Entwicklung der Vokale. Gering, aber doch nicht zu unterschätzen, ist auch der Einflufs vorhergehender Konsonanten, speziell der Palatalen und Labialen, zuweilen der Nasalen und Gutturalen. Endlich ist für den Tonvokal entscheidend die Zahl der nachfolgenden tonlosen Silben und die Qualität der tonlosen Vokale. Die Vokale in lateinischen Proparoxytonis zeigen in einzelnen Sprachen andere Resultate als die in Paroxytonis; die einsilbigen, also oxytonierten Wörter nehmen wieder eine besondere Stellung ein; endlich bewirkt der Umstand, dafs z. B. im

Französischen fast alle Nachtonsilben fallen, also die meisten Wörter oxytoniert sind, und dafs dann auch die auslautenden Konsonanten oft schwinden, eigenartige Umgestaltungen dieser oxytonierten im direkten Auslaute stehenden Vokale, vgl. *aimer* neben *père*. Ein nachtoniges *i*, seltener *u* oder *a* bedingt in verschiedener Weise die Farbe des Tonvokals. Eine besondere Stellung endlich nehmen die lateinischen und romanischen Hiatusvokale ein.

Bei den tonlosen Vokalen ist zu scheiden zwischen der Stellung vor oder nach dem Tone, bei letzteren zwischen auslautendem Vokal, und zwar freiem, wenn kein Konsonant folgte im Lateinischen, gedecktem, wenn einer folgte, und Nachtonvokal, wie der Kürze wegen der tonlose Mittelvokal in Proparoxytonis genannt werden soll. Entsprechend sind vor dem Accente zu scheiden: anlautende Vokale, d. h. diejenigen in der ersten Silbe und Vortonvokale, d. h. diejenigen in zweiter Silbe von auf der dritten betonten Wörtern. Mafsgebend für die Klangfarbe der tonlosen Vokale sind in erster Linie die umgebenden Konsonanten, weit weniger, und mehr für den Nachtonvokal, die betonten oder die auslautenden Vokale; unter bestimmten Bedingungen kann Reduktion zu *ę* oder völliger Schwund eintreten. Quantitätsunterschiede in tonloser Silbe sind bis jetzt noch kaum festgestellt worden.

Die lateinischen Vokale.

26. Das Lateinische besafs ursprünglich fünf Vokale, die lang oder kurz sein konnten: *ă ā; ĕ ē; ĭ ī; ŏ ō; ŭ ū.* Die Zahl der folgenden Konsonanten war ohne Einflufs auf die Quantität: *lĕctus tēctum; cĕlla stēlla; cĭstus trīstis; dŭcis lūcis; cŏrnu ōrnat* u. s. w. In tonloser Silbe wurden ebenso kurze und lange Vokale geschieden: *vīcīnus, lĭcēre; dētĭnēre, rĕtĭnēre; rōbŭstus, mŏnŭmĕntum* u. s. w. Nur die eine Regel ist fest, dafs in echtlateinischen Wörtern vor *ss* kurzer, vor *s* langer Vokal steht. Im Laufe der Zeit nun änderten sich diese Verhältnisse. Mit dem quantitativen verband sich auch ein qualitativer Unterschied, die langen betonten Vokale wurden geschlossen, die kurzen offen gesprochen: *ĕ > ę, ē > ẹ, ĭ > į, ī > ị, ŏ > ǫ, ō > ọ, ŭ > ų, ū > ụ.*

Nur *ā* und *ă* scheinen denselben Klang behalten zu haben. Nach dieser Zeit wurden alle betonten Vokale vor *gn* gedehnt, der so entstandene neue lange Vokal behielt aber seine alte Klangfarbe bei; es wurden z. B. *dĭgnus lĭgnum* mit kurzem į zu *dīgnus līgnum* mit langem į. In einer späteren Zeit schwindet der Quantitätsunterschied überhaupt; *lẹctus tęctum*, *cęlla stẹlla, lęgis lẹgis* unterscheiden ihre Tonvokale nur durch die Klangfarbe, nicht durch die Dauer. Dieser Zustand liegt allen romanischen Sprachen zu Grunde, er kann als der vulgärlateinische bezeichnet werden. Wir bekommen also folgendes Vokalsystem:

Vulglat.		Kl.-lat.
ị	=	*ī*
į	=	*ĭ*
ẹ	=	*ē*
ę	=	*ĕ*
ụ	=	*ū*
ų	=	*ŭ*
ọ	=	*ō*
ǫ	=	*ŏ*
a	=	*ā*, *ă*.

In sehr früher Zeit sind nun auch į und ẹ zusammengefallen, erst etwas später *ų* und *ọ*; die beiden letzteren werden noch im Romanischen zum Teil auseinandergehalten, die beiden ersteren sind, vom Sardischen abgesehen, überall zusammengefallen unter einem Laute, der als ẹ bezeichnet werden kann, und der je nach den Gegenden bald dem *i*, bald dem *e* näher lag.

Zeugnisse der alten Grammatiker für die verschiedene Klangfarbe von *ē* und *ĕ*, *ō* und *ŏ* bei Schuchardt I, 461, III, 151, II, 146, III, 212; Seelmann 211. Über *dīgnus*, Ztschr. vgl. Spr. XXX, 335—337, vgl. SEIGNVM Museo italiano di antichità class. II, 485. Die Quantität in gedeckten Silben sucht W. Förster, Rhein. Museum XXXIII, 291—299, zu bestimmen; darauf fuſst A. Marx, *Hülfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale in positionslangen Silben*, Berlin 1883, das Buch enthält aber sehr viele Fehler; manches bessert Gröber, *Substrate*.

27. Von den lateinischen Diphthongen *ae*, *oe*, *au* sind die beiden ersteren früh zu Monophthongen geworden und setzen

sich im Romanischen teils als ę, teils als ẹ fort. Die Qualität jedes einzelnen Wortes schon fürs Vulgärlateinische festzustellen, ist deshalb unmöglich, weil die einzelnen romanischen Sprachen nicht zusammenstimmen: frz. *foin*, eng. *fain*, span. *heno*, die ẹ zu verlangen scheinen, steht italienisch *fieno* mit dem Vertreter von ę gegenüber, vgl. § 295. Das schriftlateinische *au* entspricht teils vulgärlateinischem *au*, das in den Einzelsprachen sich verschieden gestaltet, teils vulgärlateinischem ọ, letzterem in *cauda*, *fauces*, *aula*, *caudex*. Da diesen Wörtern nach Ausweis der verwandten Sprachen von alters her ō gebührt, so liegt die Abweichung nicht auf Seite des Vulgärlateinisch-Romanischen, sondern des Schriftlateinischen. Dagegen entsteht ein neues *au* aus der Verbindung *avi*, *avu: auca*, *aucellus*, **flautat*, *gauta*, *amaut*, *paraula* u. s. w.

Havet, Mém. soc. lingu. IV, 234; Thurneysen, Zeitschr. vgl. Spr. XXVIII, 157—159.

28. Im Lateinischen findet vor Labialen mehrfach Schwanken statt zwischen ĭ und ŭ: *quadrivium* und *quadruvium*, *decimus* und *decumus*, *aurifex* und *aurufex*. Im Romanischen ist *i* die Regel; nur bei *quadruvium* hat, wohl unter Einfluſs von *quattrọ* = *quattuor* der labiale Laut die Oberhand gewonnen: mail. *karobbi*, gen. *karoǧǧu*. In der Lautfolge *i* + Labial + *ul* dagegen hat im Vulgärlatein Umstellung stattgefunden: *stupila*, ital. *stoppia*, rät. *stuvla*, afr. *estouble*, *estoule*, woraus nfr. *éteule*, piem. *strobia*, *stumilus*, friaul. *stompli*, mail., bologn. *stombal*. Zweifelhaft ist ī — *u* zu ū — *i* in gen. *fubbia*, ven., tir. *fiuba*, friaul. *fiube*, romg. *fioba*, da hier der Wandel von *i* zu *u* in den endungsbetonten Formen des Verbums *affiubar*, frz. *afubler* vor sich gegangen sein kann. Über *nubilus* — *nibulus* s. § 58.

Mussafia, Beitrag 57, 3.

29. In tonloser Silbe ist jeder Quantitätsunterschied verwischt; ferner fallen ē, ĕ unter ẹ, ŏ, ō unter ọ zusammen, es bleiben also nur: ą, ẹ, į, ị, ọ, ų, *u*. Früher noch als unter dem Accente werden dann ẹ und į, ọ und ų auſser im Auslaute gleich, im Auslaut aber tritt erst in der Einzelentwicklung der romanischen Sprachen eine gröſsere Vereinfachung ein. *Au* bleibt, auſser wenn *u* folgt; in letzterem Falle verliert es sein labiales

Element: *agustus*, *asculto*, *agurium*, *acupo*, was aufser durch zahlreiche inschriftliche Formen Schuch. II, 306 bestätigt wird durch Terentianus Maurus 470 ff., K. VI, 339, wo die erste Silbe in *aurum auspices* als lang, diejenige in *Aurunci*, *aut ubi* (freilich auch in *aut age*) als kurz angegeben wird, und durch die romanischen Formen: ital., span. *agosto*, afr. *aoust;* ital. *ascoltare*, span. *ascuchar*, afr. *ascolter;* ital. *sciagura*, span. *agüero*, afr. *eur;* rum. *apucá*. — Ausfall von Nachtonvokalen tritt im Vulgärlatein ein vor *l: vetlus* u. s. w. vgl. § 403, zwischen *l*, *r* einerseits und *p*, *m*, *d* andererseits: *caldus*, *calmus*, *colpus*, *ermus*, *virdis*; ferner in dem schon bei Plautus bezeugten *domnus*, vgl. § 325. Vor anlautend gedecktem *s* hatte sich etwa seit dem II. Jahrhundert ein palataler Vokal entwickelt *ẹ*, der in den Inschriften meist als *i* geschrieben wird: *isperabi* C.I.L. X, 8189 (Puzzuoli), *ispirito* IX, 9082 (Benevent), *Ismaragdus* XII, 1971 (Vienne), doch auch *espiritum* IX, 6408 (Campomarini) *explendidos* 259 (Genosa a. 395). Dieser Vorschlag hat zunächst im Satzanlaut und im Inlaut nach konsonantisch auslautenden Wörtern statt: *ispata*, *illas ispatas*, aber *illa spata*. In den romanischen Sprachen ist er zum Teil wieder verschwunden, zum Teil aber auch auf das Wort in allen Stellungen übertragen worden.

Zahlreiche Beispiele bei Schuchardt II, 338 ff.

Betonte Vokale. A.

1. Vulgärlat. Ị = schriftlat. Ī.

30. Das *ị* ist der widerstandsfähigste unter allen Vokalen. Im ganzen kann als Regel gelten, dafs es im Romanischen unverändert bleibt. Unter den Litterärsprachen macht nur das Französische vor Nasalen, das Rumänische nach Gutturalen eine Ausnahme. In den Dialekten aber zeigen sich noch eine Reihe teils spontaner, teils bedingter Wandelungen: spontan ist die Spaltung des *ị* in *ii*, *ei*, bedingt der Wandel zu *e* vor palatalen, zu *ü*, *u* vor labialen Konsonanten, die Kürzung zu *ẹ* vor mehrfacher Konsonanz. Mit auslautendem oder durch Vokalisierung von Konsonanten entstandenem *u* bildet *i* den Diphthongen *iu*, der sich weiter entwickelt zu *ieu*, oder sein labiales Element konsonantisiert *if*, oder verliert *i*, oder betont *iú*.

a) Ị bleibt erhalten.

31.

Lat.	QUI	SIC	-ILLIC	-HIC	DIC
Rum.	—	*aşi*	—	*ici*	*zi*
Engad.	*k'i*	*ši*	—	—	—
Ital.	*chi*	*sì*	*lì*	*qui*	*di*
Frz.	*qui*	*si*	—	*ici*	*dis*
Span.	*qui*	*sí*	*allí*	*aquí*	*di.*

Lat.	-ITU	-ITA	LITUS	-ITIS	-ITẸ
Rum.	*-it*	*-ită*	—	*-iţĭ*	*-iţi*
Engad.	*-iu*	*-ida*	—	*-it*	*-i*
Ital.	*-ito*	*-ita*	*lido*	*-ite*	*-ite*
Frz.	*-i*	*-ie*	—	—	—
Span.	*-ido*	*-ida*	—	*-is*	*-id.*

Lat.	VITE	LITE	NIDU	FIDAT	AMICU
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*vitt*	—	*añif*	*fida*	*amik'*
Ital.	*vite*	*lite*	*nido*	*fida*	*amico*
Frz.	*vis*	—	*nid*	*fie*	*ami*
Span.	*vid*	*lid*	*nido*	*fia*	*amigo.*

Lat.	ANTICU	SPICU	AMICA	SPICA	MICA
Rum.	—	*spic*	—	—	*mică*
Engad.	—	*spik'*	*amia*	*spia*	—
Ital.	*antico*	*spigo*	*amica*	*spiga*	*mica*
Frz.	*antif*	*épi*	*amie*	—	*mie*
Span.	*antigo*	—	*amiga*	*espiga*	*miga.*

Lat.	INTRICAT	FRIGUS	FATIGA	RIPA	*PIPA
Rum.	—	*frig*	—	§ 41	—
Engad.	—	—	*fadia*	*riva*	*pipa*
Ital.	*intriga*	—	*fatiga*	*riva*	*piva*
Frz.	*trie*	—	—	*rive*	*(pipe)*
Span.	*intriga*	—	*fadiga*	*riba*	*pipa.*

Lat.	STIPAT	RISU	OCCISU	MISI	WISA
Rum.	—	§ 41	*ucis*	—	—
Engad.	—	—	—	—	*guisa*
Ital.	*stiva*	*riso*	*ucciso*	*misi*	*guisa*
Frz.	—	*ris*	*ocis*	*mis*	*guise*
Span.	*estiva*	*riso*	—	—	*guisa.*

Lat.	RADICE	TRILICE	-IVA	LIXIVA	MIRAT
Rum.	—	—	*-ie*	*leşie*	*miră*
Engad.	*riš*	*tarl̄iš*	*-iva*	*alšiva*	*mira*
Ital.	*radice*	*trilice*	*-iva*	*lisciva*	*mira*
Frz.	*raiz*	*treillis*	*-ive*	*lessive*	*mire*
Span.	*raiz*	*terliz*	*-iva*	*lejia*	*mira.*

Lat.	SUSPIRAT	-IRE	FILU	-ỊLE	VILE
Rum.	*suspină*	*-ì*	*fir*	—	—
Engad.	*suspira*	*-ir*	*fil*	*-il*	*vil*
Ital.	*sospira*	*-ire*	*filo*	*-ile*	*vile*
Frz.	*soupir*	*-ir*	*fil*	*-il*	*vil*
Span.	*suspira*	*-ir*	*hilo*	*-il*	*vil.*

Lat.	LIMU	LIMA	RIMA	VIMEN	VINU
Rum.	*im*	—	—	—	*vin*
Engad.	—	*l̄ima*	*rima*	—	*vin*
Ital.	*limo*	*lima*	*rima*	*vime*	*vino*
Frz.	*(limon)*	*lime*	*rime*	pr. *vim*	§ 33
Span.	*limo*	*lima*	*rima*	*mimbre*	*vino.*

Lat.	CLINU	LINU	-INU	-INA	TINA
Rum.	*-chin*	*in*	*-in*	*-ină*	—
Engad.	*inclin*	*l̄in*	*-in*	*ina*	—
Ital.	*chino*	*lino*	*-ino*	*-ina*	*tina*
Frz.	§ 33	§ 33	§ 33	*-ine*	*tine*
Span.	—	*lino*	*-ino*	*-ina*	*tina.*

Lat.	FINE	RIDERE	FRIGERE	-IGINE	FILIU
Rum.	—	§ 41	*frige*	—	—
Engad.	*fin*	*rir*	—	—	*fil̄*
Ital.	*fine*	*ridere*	*friggere*	*-iggine*	*figlio*
Frz.	§ 33	*rire*	*frire*	§ 33	*fils*
Span.	*fine*	*(reir*	*freir)*	*-in*	*hijo.*

Lat.	*PILIAT	FILIA	-ILIA	SCRINIU	-INEU
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*piƚa*	*fiƚa*	*-iƚa*	*scriñ*	*-iñ*
Ital.	*piglia*	*figlia*	*-iglia*	*scrigno*	*-igno*
Frz.	*pille*	*fille*	*-ille*	§ 33	§ 33
Span.	*pilla*	*hija*	*-ija*	*escriño*	*-iño.*

Lat.	LINEA	TINEA	VINEA	SIMIA	TIBIA
Rum.	—	—	*vie*	—	—
Engad.	*linǧa*	*tiña*	*viña*	—	—
Ital.	*ligna*	*tigna*	*vigna*	*scimmia*	—
Frz.	*ligne*	*tigne*	*vigne*	§ 33	*tige*
Span.	*liña*	*tiña*	*viña*	—	—

Lat.	LICIU	-ICIU	FASTIDIU	TITIO	-ICLU
Rum.	*iț*	—	—	*ațiță*	—
Engad.	*ƚič*	*-ič*	—	—	*-iƚ*
Ital.	*liccio*	*-iccio*	—	*tizzo*	*-icchio*
Frz.	*lice*	*-is*	—	*atise*	*-il*
Span.	*lizos*	*-izo*	*hastio*	*tizo*	*-ijo.*

Lat.	VILLA	MILLE	FAVILLA	LENTISCU	HICISCU
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	—	*milli*	—	—	—
Ital.	*villa*	*mille*	*favilla*	*lentischio*	*malva-vischio*
Frz.	*ville*	*mil*	—	—	*guimauve*
Span.	*villa*	*mil*	—	*lentisco*	*malvavisco*

Lat.	TRISTE	HISPIDU	QUINQUE	PRINCEPS	SCRIPTU
Rum.	—	—	*cincĭ*	—	*(scris)*
Engad.	*trist*	—	*čink'*	*(prinz)*	*scrit*
Ital.	*triste*	*ispido*	*cinque*	*prince*	*scritto*
Frz.	*(triste)*	*hisde*	§ 33	§ 33	*écrit*
Span.	*triste*	—	*cinco*	*(principe)*	*escrito.*

Lat.	VICTU	*FICTU	CRIBRU	LIBRA	PIU
Rum.	*vipt*	—	—	—	—
Engad.	—	—	*crivel*	—	—
Ital.	*vitto*	*fitto*	—	*libbra*	*pio*
Frz.	—	*fit*	*crible*	*livre*	§ 38
Span.	—	*hito*	*cribo*	*libra*	*pio.*

Lat.	*RIU	-*IU
Rum.	—	—
Engad.	—	—
Ital.	*rio*	*-io*
Frz.	—	—
Span.	*rio*	*-io.*

Das vulgl. *riu*, *-iu* entspricht dem klass. *rivus*, *-ivus* § 403. Zweifelhaft bleibt die Quantität und Qualität des *i* in *anguilla*: ital. *anguilla*, nfr. *anguille* können Buchwörter sein, für *ī* spricht friaul. *anzile*, für *ĭ* bearn. *añele.* Ein Maskulinum **anguillus* scheint „Blindschleiche" zu bedeuten vion. *ãvé*, morv. *lãvio*, albertv. *lãviu.* Auch *lentiscus, hibiscus* sind nicht ganz sicher, da die spanische Form gelehrt sein, die italienische nach § 80 auf *ĭ* zurückgehen kann. Ebenso verhält es sich mit ital. *fischia* = *fistulat.* Zu lomb., ven. *falliva* aus *favịlla* gesellt sich sard. *faddiža*, auf **fallīsca* statt *falliva* gehen portg. *faisca*, friaul. *fallisk'e* zurück; daneben stehen aber merkwürdige Formen mit anderem Vokal, wie portg. *fagulha*, piem. *falospa*, *farosca*, bell. *flüspa*, mant. *falüstra* neben piem. *falispa*, ferr., mod., regg. *falistra*, die wieder *ị* verlangen; endlich neap. *faella* hat wohl das seltene *ịlla* gegen das häufige *ella* ausgetauscht. Weitere Formen Arch. Glott. II, 341—343, M.B. 54, 2. Über span. *reir*, *freir* s. die Konjugationslehre.

b) Spontane Veränderungen.

32. Im Westrätischen wird *ị* über *ii* zu *ei.* Die älteste Stufe ist erhalten im Oberengadin: *fikl* aus *filum*, wo *ik* aus *ii* entstanden ist (vgl. § 298), dann *ei* in Oberhalbstein: *feil*, *veiver*, *durmeir*; *ẹi* in Tiefenkasten: *fẹil*, *vẹiver*, *durmẹir*, endlich *ekr* in Bergün *fẹkl*, *vegver*, *durmekr.* In Stalla scheint der Wandel bedingt zu sein: *dik'* = *dico*, aber 2. Sg. *deist*, 3. *dei.* In Unterhalbstein rückt das *ei* zu *oi* weiter: *vignoir*, *nutroir*, *toina* (vgl. § 71). — Im äuſsersten Osten des rätischen Gebietes treffen wir wieder *e* in Rovigno, *ei* in Dignano, woran sich *ei*, *ai*, *e* in Veglia knüpft, vgl. rov. *calsena* (ital. *calcina*), *zè* (ital. *gire*), *fel*, dign. *tzeima*, *calseina*, *vignei*, *marei* (ital. *marito*), *veiro* u. s. w., vegl. *faila*, *ulaiv*, *campanail*, *spaira*, *marait*, *naid*, *vaigna*, *feil*,

feina, *dormer*, *mel* (*mille*), *redre*, *lebra*, *rec*: also *e* vor mehrfacher Konsonanz und vor *r*. — Auch an der Ostküste Italiens finden sich verwandte Erscheinungen in der Terra di Bari von Molfetta an bis in die Abruzzen hinein, doch mit Ausschluſs eines Teils der Molise. *Ei* erscheint in Trani: *preime*, *veita*, Martina Franca: *veil*, *deiše*, Canosa di Puglia: *fateig*, Putignano: *šeyi* (ital. *scire*), *demmi* (ital. *dimmi*), *premi*, *Cepri* (ital. *Cipro*); *ai* in Molfetta: *cammaino*, *vailo*, *šaia*, *siffraia* (ital. *soffrire*); *oi* in Bitonto: *v'čoin*, *šoie*, *s'froie*, Andria *proim*, *šoi*, *catoiv*, Modugno: *menoie* (ital. *venire*), *fatoi*.

c) Bedingte Veränderungen.

1. Einfluſs folgender Laute.

33. Nasale. Im Neufranzösischen wird ī zu ẽ, die Orthographie behält im ganzen die etymologische Schreibung bei. In allen altfranzösischen Denkmälern assoniert *in* mit oralem ī, im Anfang des XVI. Jahrhunderts scheint aber die heutige Aussprache schon vorhanden zu sein. Palsgrave (1530) schweigt zwar, schreibt aber *poussein* 204 (afr. *pousin* § 116), Sylvius (1531) sagt nur, daſs *in* nasal sei, äuſsert sich jedoch nicht über die Klangfarbe des *i*, Cauchie (1570) dagegen spricht sich deutlich aus: „I nihil a Latinorum prolatione et usu distat, nisi quod cum *m* aut *n* in syllaba *ei* videatur efferre“. Beza schreibt *hin*, *fin* für *hamus*, *fames*, was den vollständigen Gleichklang von ī und ẽ beweist, und damit stimmen denn auch alle folgenden überein. Es sind also die § 31 gegebenen Beispiele fürs Franz. anzusetzen: *vin*, *enclin*, *lin*, *-in*, *fin*, *-in*, *écrin*, *singe*, *cinq*, *prince*, gesprochen *vẽ*, *ãklẽ*, *lẽ*, *-ẽ* u. s. w. Mundarten behalten *i* trotz der Nasalierung, z. B. Falkenberg, *vī*[e], *molī*[e], *metī*[e]. Dagegen bleibt das *i* in *ina* unverändert, weil die Nasalierung von *i* erst eingetreten ist zu einer Zeit, wo *n* zwischen Vokalen auch im Zentralfranzösischen nicht mehr nasalierte. Diejenigen Mundarten jedoch, die unter allen Umständen einen von einem Nasal gefolgten Vokal nasalieren, oder aber *ẽ* vor der Entnasalierungsepoche eintreten lieſsen, zeigen *ẽne* bezw. *ene* für *ina*, vgl. für den Westen: *famaine*: *balaine* J. le March. 28, 17 und heute in

Bessin *ẹpĕne, famene,* Maine: *veń (vigne), ešeń (échine),* Blaise: *potren (poitrine), veń.* Ebenso im ganzen Osten Seraing: *spĕn, tĕn, farĕn;* lothr. *pẹn, cozen;* Delemont: *famĕne,* neuenb. *lẹma (lime).* Noch weiter geht Bercy (Reims): *erzã (raisin), molã, vã, epãne* u. s. w. Vionnaz *aẽ* aufser nach Palatalen: *vẹzẽ, krẹzẽ.* — Auch in Italien zeigt sich der Wandel von *i* vor Nasalen zu *ẹ*, im Emilianischen, vgl. romg. *lema, prem, fen, spen, matena* u. s. w., bol., mod. *prema,* aber Mirandola schon *i,* nördlich reicht *ena* nach Pavia hinein, dazu *ei* aus *inum,* piacent. *domattein;* auch für das altmail. wird *fiorentenna, vercellenna* angegeben, und für Busto Arsizio: *quattren, visen, moren, scriturena,* für Val S. Martino (Bergamo) *matena, közena,* endlich crem. *viulēn, bambēn.* — Eine dritte Zone findet sich in Westrätien, und zwar nicht nur da, wo auch sonst *e* statt *i* erscheint (§ 32), sondern in Dissentis und den davon abhängigen katholischen Gemeinden des Rheinthals vor *m,* in Domleschg u. s. w. bis Stalla auch vor *n,* vgl. obw. *lema, emprem, entadem* (lat. *imus*); Doml. *veń (vinum).* — Eine Mittelform zwischen *in* und *ẽ* zeigt S. Fratello: *fiẽ, ḍiẽ, peḍegriẽ* u. s. w.

Über frz. *gaîne* aus afr. *ga-ine,* lat. *vagina* u. dgl., s. § 598.

34. Palatale. Folgt dem *i* unmittelbar ein *i* oder ein *y* oder ein palataler Konsonant, so kann es durch Dissimilation zu *e* werden. Der rein palatale Vokal hat die Neigung, mit dem folgenden palatalen Laute zu verschmelzen. Es tritt nun im Streben nach Deutlichkeit nicht eine stärkere Annäherung, sondern eine Entfernung der beiden nahe bei einander liegenden Artikulationsstellen ein. — Zunächst begegnet die Erscheinung nur für Hiatus-*i* in Lecce: *dzei* (ital. *zii*) neben *dziu; šei* neben *šiu,* Suff. *-ei* Plur. zu *-iu.* Nur vor *ḱ* und *y* in S. Fratello: *bužieha (vensica), amiey.* Auch nidwald. *Mareya, kumpaneya* wird hieher gehören. — In viel weiterem Mafse in Loco (Tessin): *Mareja, feǵ (ficus), deǵ (dico), fadeǵa, speǵa, veń, veseń.* — Sodann auf französischem Boden im Nordosten, z. B. im Wallonischen (Seraing): *vẹń (vinea), fẹy (filia),* auch *vẹy (villa* § 545), Ptc.Fem. *-ẹy' (-ita)* aus *iya* (§ 433), *vẹy (vita), vẹsẹy (vessica)* u. s. w. Ebenso im Lothringischen und zwar einerseits in Metz und Umgebung, andererseits am Ostabhange

der Vogesen im oberen Flufsgebiet des Breusch, wogegen in den zwischenliegenden Gegenden vom Süden her *i* durchgedrungen ist. Dann im Morvan *feille, veigne,* in Vaudemont, Bresse *meye (mica), feille.* Auch Fourgs: *cendreuille, étreuille (öye)* wird nicht anders zu fassen sein. Ferner im Westen: *fail* in S. Maxent und Saintes.

35. Labiale. Übergang von ị zu *u* (bezw. *ü* § 47) unter Einflufs eines Labials ist eine nicht gerade häufige Erscheinung. Für unbetontes *i* ist sie dagegen oft bezeugt (§ 363), daher es bei manchen hier zu nennenden Beispielen zweifelhaft ist, ob das *u* nicht aus der tonlosen Silbe verschleppt sei, so z. B. bei dem eng., tirol. *prüm, prum,* das von *primarius* beeinflufst sein kann. Sicher ist *iv* zu *üv* in Freiburg: *rüva, tardüva* und danach *tardü, dzădzüva* (auch waat.), *crüblya,* dann mit *u: arruve.* — Ferner Val Soana *sümya, lüpya* (zu *lippus*). — Davon verschieden sind ital. *zufola,* ven. *subia,* gal. *asubia,* afr. *suble,* norm. *šyüf,* morv. *šül,* wallon. *hüfle,* freib. *süblya,* die auf lat. *sūbolat* neben *sibilat* zurückgehen. — Weit verbreitet ist *lessü* = **lixiva,* so Morv., Doubs, Champ., Jura, Fourgs, Waat. Ob *luvre* dial. an. rat. 1, 1 in modernen Mundarten lebt, bleibt noch zu untersuchen.

36. *R.* Bis jetzt ist nur aus Judicarien *e* vor *r* statt *i* nachgewiesen, in den Infinitiven wie *durmér, fiurér* und in *buter* ital. *butirro.* — Ob Neuweiler (Lothringen) *rer (ridere), der, ekrer* hieher gehört, ist nicht ganz sicher. Wohl aber Moldauisch *prier, grier, mier* aus *aprilis, grīlus, miror,* rum. *greer, hrier.*

37. *i* vor Velaren bleibt zwar meist erhalten, zuweilen aber entsteht ein Verbindungsvokal, der mitunter dann selbst den Ton auf sich zieht. So wird *ił* zu *ieł, iał* im Provenzalischen. Seit dem XIV. Jahrhundert erscheinen solche Formen nicht selten in den Texten, z. B. in S. Agnes, im Albigenserkrieg, wo 592 *aquiel an cargat* = *aqui l'an cargat* besonders interessant ist, ebenso in der Guerre de Navarre: *siel* = *sil* 743, *auziel messatge* 1374, *niel* 2366, in Daurel et Beton u. s. w. Heute haben wir Béarn *piele (pile),* Inf. *pialá.* Limousin: *vialo, fial,* ebenso in Perigorde, Auvergne, Montpellier *-iel: viela,*

abriel, *miel*, auch *vialla*, rouerg.: *fial*, *nobiol*; in Colognac *vięlo* aber *vialá*.

38. Ähnlich verhält es sich mit *iu*, sei es, daſs das *u* aus *ł* entstanden ist, wie in Nordfrankreich, oder aus *v* wie im Provenzalischen, oder aus dem lateinischen Endungs-*u* wie im Rätischen. Im Provenzalischen wird *iu* zunächst zu *ieu*, was in Urkunden aus Montpellier seit dem XIII. Jahrhundert erscheint: *lieura*, *vieus*, *estieu*, *caitieu*; dieselbe Form findet sich in Bessières (Haute Garonne) *lieuras*, in Marseille, an den Rhone-Mündungen: *fieu (filos)*, *sutieu*. Aus *ieu* kann *eü*, *öü* entstehen, so in Nontron: *röü (rivus)*, *vöü (vilis)*, *abröü (aprilis)*, *löüra (libra)*, *vöüre (vivere)*, aber vor dem Tone *sīlá*. Wenn daneben auch *vi*, *ri*, *abri* vorkommt, so sind das vielleicht die alten Singularaccusative: *riu* zu *ri*, aber *rius* zu *rieus*. Es kann aber auch *ieu* zu *iau*, *io* werden, so hautlim. *viore*. Selten bleibt im Provenzalischen *iu*: béarn. *arriu̯*, *biu̯*, *hiu̯* mit stark reduziertem *u*; es tritt Tonwechsel ein rouerg. *riú*, *biú*, *lesiú*, *astiú*, ebenso im Perig. und Baslim. Auch fürs Zentralfranzösische wird *ieu* aus *iu* gesichert durch *essieu* = *axilis* (vgl. *essil* Gir. Ross., burg. *esí*, Berry *esit*, *esillé*, Seraing Mons *asi* u. s. w.). Daher wird auch *pius* zu *pieus* und fällt so zusammen mit *-eus* aus *-osus*. Sodann erscheint es westlich in der Bretagne: *fiels* Aire T. 17, 22, 26, östlich in Fourgs: *fieu*, woraus *eu (ö?)* Besançon, *eau (o?)* Morvan. Daraus entstehen dann auch Formen wie *vie (vil)* M. S. Michel. 2614, *viel* Aiol 980, *avielli* Chev. Il esp. 4120 u. s. w., die nicht eine Brechung von *i* zu *ie* zeigen, sondern von *ieu* her das *e* verschleppen: Nom. *vieus*, Acc. *vil* wird ausgeglichen zu *vieus*: *viel*. — In der Pikardie stehen *ieu* und *iu* je nach den Gegenden nebeneinander. In den Urkunden aus Vermandois in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts ist *ieu* selten; der Renclus von Moiliens reimt *iu* (aus *ils*, *ivs*), *ius* aus *ęus (caelos)*, *ǫus (jocus)*: Car. 62 *fius*: *gius (jocos)*, *sius (sequis)* 242 *chius*, *pius*: *ententius*: *Dius*, *mius*, ferner 210: *mieus*, *tieus (talis)*: *Dieus*, nicht aber *ius* mit *ẹls*: es scheint also, daſs er ein auf *ę*, *ǫ* zurückgehendes *ie* zu *i* reduzieren kann, nicht aber das auf *e* beruhende. Noch heute ist nicht eine einheitliche Behandlung auf dem ganzen Gebiete durchgeführt: *yeu* und *yü* bestehen beide, das eine in den einen, das andere in den anderen Ortschaften.

Im Westrätischen entsteht *iu* aus *ītus*, woraus im Obwald. und Engad. *ieu*, *eu*: *udieu*, *marieu*, *ö* in Muntogna: *durmö*; *iau* und daraus *ia* in Oberhalbstein: *ardia*, *nia (nidus)*. Über *if* aus *iu* s. § 555. — Schliefslich ist noch *avrieu* aus *aprīlis* in S. Fratello zu nennen.

39. Endlich kann vor mehrfacher Konsonanz ein *i* durch Kürzung zu *e* bezw. *ẹ* werden. So im Romagnolischen: *mell (mille)*, *spell* (ital. *spillo*), *vella*, *skrett*, *vest* (ital. *visto*), Suff. *-esta*, *stezza* (ital. *stizza*). — Sodann im westlichen Rätien: Obwald. und Niederhalbstein, Bergün: *meli*, *fel*. Endlich im Südostfranzösischen, vgl. Vionaz *krẹbdẹ (crible)*, *mẹtsẹ*, *fẹdẹ (fille)*, *vẹla (ville)*, *dzẹnẹdẹ (gallina)* und sogar *drẹ* (frz. *dire*), waat. *vẹla*, *mẹtsẹ*, *dẹre* oder *dre*, *fẹlẹ*, *vẹnyẹ* u. s. w. Jujurieux *vela*, *baeda*, *sosesa* (frz. *saucisse*), *dre*, *saleva*.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

40. Nasal. In französischen Dialekten wird *mi*, *ni* im Auslaut zu *mĭ*, *nĭ*: Lahague *amĭ*, *finĭ*, *venĭ*, inlautend: *kemĭz'*; ebenso im Osten: Falkenberg: *ẹmĭe (ami)*, *frœmĭ^e*, *vẹnĭ^e*, *drœmĭ^e* (Inf. und Part.). Champlitte: *revenĭ*, burg. *ẹmĭ*, *šemĭze*, *revenĭ*, *drœmĭ*; Bagnard: *drumĭ*, *furnĭ*, *nĭ*, *vẹnĭ*.

Auch andere Nasalvokale kennende Gegenden zeigen Beispiele: portugiesisch *mim*, *ninho* (*nh* gemäfs § 441).

41. Gutturale und Palatale. Im Rumänischen wird *i* zu *î* nach *r*: *rîu*, *rîd*, *rîm*, *rîmă*, *rîpă*, *strîc* (aber z. B. *frig*), nach *ţ* in *aţîţ*, im Moldauischen und Altwalachischen auch nach *ş* und *j*: *răşînă*, *slujîm*, mold. nach *s*: *sîlă*, im Mazedonischen nach *dz*: *dzîsiră (dixerunt) tsîtsile* = wal. *ţiţă*.— Vgl. noch Vionnaz *vezĕ* S. 60.

42. Labiale. In Villa S. Maria (Abruzzen) entwickelt sich zwischen einem labialen Konsonant und *i* ein *u*: *fuiye (filia)*, *famuiye*, *puiye*. — In Caltanisetta scheint *ui* aus *i* an vorhergehendes *u* gebunden zu sein: *fudduitu*, *vuluiri*, *curruiva*, doch auch *ngna duicu*, *fačuissiru*. — In Falkenberg (Lothr.) wird *ei* aus *i* (§ 34) zu *œ*: *fœ*, *fœy (filius, a)*, *mœ (mica)*.

43. Veränderungen infolge von Oxytonierung. Oxytoniertes *i* wird offen in Lahague: *ẹpį*, *brebį*, *jadį*, *vįe*,

partie, -*i* = -*iacum*; aber *vi* (*vivus*) wohl durch das Femininum beeinflufst, *i* = *ītum* und *īre*. In Saales (Lothringen) tritt *e* ein: *fe* (*filius*), Inf. -*e* (aber *rir*), *fermé* (*formica*). — Bergamo: *de* (*dies*), *se* (*sic*), *ke* (ital. *qui*), *le*, romagn. *dé*, *acsé*, *qué*, *alé*. — Intragna, Losone, Lavertizzo nasalieren jeden auslautenden Vokal: *sintiṅ*, so *talaṅ* (*tagliare*), *videiṅ* (*vedere*), *fyoṅ* (*fiore*), *piṅöṅ*, *küṅ*.

d) Einzelheiten.

44. An Stelle eines lat. *i* erscheint teils auf dem ganzen Gebiete, teils innerhalb engerer Grenzen in einigen einzelnen Fällen *ẹ* oder *ę*, deren jeder für sich betrachtet werden mufs. Neben span., portg. *frio*, alt *frido* aus *frīgidus* steht ital. *freddo*, rät. *freḑ*, prov. *freid*, frz. *froid*, die *frĭgidus* verlangen: die Abweichung scheint durch Einflufs des begrifflich und lautlich nahestehenden *rĭgidus* herbeigeführt zu sein.

D'Ovidio, Grundrifs 508.

Neben prov. *yeuse* = *ilice*, das ins Nordfranzösische eingedrungen ist, steht ital. *elce*, möglicherweise nach *felce*, *selce*.

D'Ovidio, Grundrifs 507.

Ital. *carẹna*, frz. *carine*, span. *carena*, portg. *querena*, *crena* sind mit lat. *carina* nicht direkt zu verbinden, auch lassen sich nicht alle Formen auf eine gemeinsame Grundform zurückführen. Wahrscheinlich ist das Wort wie andere Schifferausdrücke (§ 23) von einer Seestadt ausgegangen: es würde sich fragen, ob irgendwo am adriatischen oder am mittelländischen Meere *i* vor *n* zu *e* wird, wo also die Heimat der Form zu fixieren wäre: Genua kann es nicht sein, da hier das Wort *caina* lautet. — Ital. *fégato*, prov., rät. *fetge*, frz. *foie*, piem. *fedik'* verlangen **fẹ́catus*, span. *higado*, portg. *fígado*: **fịcatu*, ven. *figá*, rum. *ficát*: *fīcátu*. Der Wandel von *i* und *ẹ* hängt wohl mit der Tonverschiebung zusammen. — Ital. *lẹnzo*, span. *lienza*, Leine, *lienzo*, Leinwand, *līnteum* sind wohl von *lẹntus* biegsam, **lẹnteus* beeinflufst. — Wenn ital. *segolo* zu *sica* gehört, so hat es seinen Vokal nach *sĭcĭlis*, rum. *secere* umgestaltet. — Ital. *vẹtrice* = *vītice* ist an *vetro* angelehnt. — Neben ital. *ghiro*, berry. *lire* = *glīre* steht frz. *loir*, bergam. *gler*, tessin. *gẹra*, alb. *ger*, die auf ein *glĭre* (vgl. *strĭgis* und *strīgis*) weisen.

Portg. *escreve* = *scrībit* geht von *escrevir* aus. — Portg. *pega* = *pīca* ist vielleicht mit *pegar*, pichen, *pez*, Pech in Zusammenhang gebracht. — Schwierig ist portg. *lesma* zu *līmax*. Ein Diminutiv **lisminha* mufste zu *lesminha* werden s. § 558: vielleicht stammt das *e* daher. Einer befriedigenden Erklärung harren noch ital. *mezzo* zu *mītis*, span. *estera*, ital. *stegola* zu *stīva*.

Mussafia B. 111, 1 leitet *stegola* von *hasticula* ab.

Unerklärt ist endlich auch nfr. *ie* aus afr. *i* in *cierge*, *vierge*, Suff. *-ième*, wozu noch norm. *abieme* = *abîme*, ferner *desierre (desīderat)* bei Jean le Marchant kommt, der auch schon *vierge* kennt.

2. Vulgärlateinisch *ų* = schriftlateinisch *ŭ*.

45. Die Schicksale des *ų* zeigen grofse Übereinstimmung mit denen des *i*. Auch *ų* bleibt auf dem gröfsten Teile des Gebietes unverändert. Wo *į* zu *ei* diphthongiert, erscheint entsprechend *ou* aus *u*, ebenso geht die Behandlung des *u* vor Nasalen der des *i* parallel. In ganz Frankreich, in Piemont, Genua, der Lombardei und in Westrätien wird *ų* zu *ü*, das sich weiter zu *i* oder *œ* entwickeln kann. Tonloses *u* verschmilzt meist mit *ú*, nur im *ü*-Gebiete wird zum Teil *ųu* zu *iu*, *iü*, das dann die gleiche Entwicklung zeigt wie *iu* aus *į* + *u* § 38.

46. a) *ų* bleibt erhalten.

Lat.	TU	-UTU	-UTA	MUTU	BRUTU
Rum.	*tu*	*-ut*	*-ută*	*mut*	—
Friaul.	*tu*	*-ut*	*-uda*	*mut*	*brutt*
Ital.	*tu*	*-uto*	*-uta*	*muto*	*brutto*
Span.	*tu*	*-udo*	*-uda*	*mudo*	*bruto.*

Lat.	ALUTA	RUTA	MUTAT	CRUDU	NUDU
Rum.	—	*rută*	*mută*	*crud*	—
Friaul.	—	—	*mude*	*crud*	*nud*
Ital.	*alluda*	*ruta*	*muda*	*crudo*	*nudo*
Span.	*luda*	*ruda*	*muda*	*cruo*	*nudo.*

Lat.	SUDAT	BRUCU	SUCU	FESTUCA	LACTUCA
Rum.	*asud*	—	*usuc*	*festucă*	*lăptucă*
Friaul.	—	—	—	—	—
Ital.	*suda*	*bruco*	*sugo*	*fistuga*	*lattuga*
Span.	*suda*	*brugo*	*sugo*	—	*lechuga*.

Lat.	TORTUCA	RUGA	SUGAT	CUPA	FUSU
Rum.	—	—	*sugă*	*(cupă)*	*fus*
Friaul.	—	—	*suye*	*cube*	*fus*
Ital.	*tartaruga*	*ruga*	*suga*	—	*fuso*
Span.	*tortuga*	*arruga*	*suga*	*cuba*	*huso*.

Lat.	USU	ACCUSAT	LUCE	NUBE	UVA
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	*us*	*akuse*	*lus*	—	*ue*
Ital.	*uso*	*accusa*	*luce*	—	*uva*
Span.	*uso*	*acusa*	*luz*	*nube*	*uva*.

Lat.	MURU	DURU	PURU	MATURU	JURAT
Rum.	—	—	—	—	*jura*
Friaul.	*mur*	*dur*	*pur*	*madur*	*dzure*
Ital.	*muro*	*duro*	*puro*	*maturo*	*giura*
Span.	*muro*	*duro*	*puro*	*maduro*	*jura*.

Lat.	MURE	CULU	MULU	MULA	PALUDE
Rum.	—	*cur*	—	—	*padure*
Friaul.	—	*kul*	*mul*	*mule*	*palud*
Ital.	—	*culo*	*mulo*	*mula*	*padule*
Span.	*mur*	*culo*	*mulo*	*mula*	*paul*.

Lat.	-ULE	UNU	UNA	LUNA	LACUNA
Rum.	—	*un*	—	*lună*	—
Friaul.	*-ul*	*un*	*une*	*lune*	—
Ital.	*-ule*	*uno*	*una*	*luna*	*laguna*
Span.	—	*un*	*una*	*luna*	*laguna*.

Lat.	FUNE	FUMU	PLUMA	FLUMEN	LUMEN
Rum.	*funie*	*fum*	—	—	*lume*
Friaul.	—	*fum*	*plume*	*flum*	*lum*
Ital.	*fune*	*fumo*	*piuma*	*fiume*	*lume*
Span.	—	*humo*	—	—	*lumbre*.

Lat.	-UMEN	PUTIDU	JUDICE	DUCẸRE	SUCIDU
Rum.	*-ume*	—	*jude*	*duce*	—
Friaul.	*-um*	—	*dzudis*	*adusi*	—
Ital.	*-ume*	—	*giudice*	*ducere*	*sudicio*
Span.	*-umbre*	*pudio*	*(juez)*	*(ducir)*	*sucio.*

Lat.	LUCIDU	PULICE	JUNIU	JULIU	LUCIU
Rum.	—	*purece*	*(junie)*	*(julie)*	—
Friaul.	—	*pults*	*dzuń*	*lui*	*luts*
Ital.	*lucido*	*pulce*	*giugno*	*luglio*	*luccio*
Span.	*lucio*	*pulga*	*(junio)*	*(julia)*	*(lucio).*

Lat.	SUBULA	ACUCULA	JUSTU	BUSTU	GUSTU
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	*suble*	*guk'e*	—	*bust*	*gust*
Ital.	*subbia*	*guglia*	*giusto*	*busto*	*gusto*
Span.	—	*aguja*	*justo*	*busto*	*gusto.*

Lat.	RUSCU	FRUCTU	NULLU	SURSUM	JUXTA
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	*brusc*	*frutt*	—	*su*	—
Ital.	*brusco*	*frutto*	*nullo*	*suso*	*giusta*
Span.	*brusco*	*frucho*	*nullo*	*suso*	*justa.*

Lat.	FUSTE	MUSCLU	BUTYRU	MURCIDU
Rum.	*fust*	*muşchiu*	—	—
Friaul.	—	*muskli*	—	—
Ital.	*fuste*	*muschio*	*burro*	*murcido*
Span.	—	—	—	*murcio.*

Ob rumänisch *cupă* hieher oder zu § 118 gehört, ist nicht zu entscheiden. Andere Beispiele sind noch ital. *inchiudere*, *tartufo* (vgl. § 19 S. 42), span. *atusa* zu lateinisch *obtusus*, aber mit der Bedeutung von *tonsus*, da *tundere* und *tondere* verwechselt worden sind § 184. Zu ital. *murcido* vgl. piem. *mürs.*

b) Spontane Veränderungen.

47. *U* wird *ü* auf drei von einander ganz unabhängigen Gebieten. Erstens in Portugal gemäfs Rev. Lus. I, 32, doch fehlt bisher jede genauere Angabe über den Umfang der

Erscheinung. Zweitens in Frankreich mit Ausnahme des Wallonischen und des oberen Wallis (Val d'Hérens und Val d'Anniviers), in Oberitalien bis an den Gardasee, noch Malcesina am linken Seeufer und Mantua und Mirandola, während die übrigen emilianischen Mundarten *u* bewahren, und im westlichen und mittleren Rätien. Endlich drittens an der Südostküste Italiens. Von den drei Schriftsprachen des *ü*-Gebietes hat die eine, die engadinische, von jeher sich des deutschen Zeichens *ü* bedient zur Widergabe des dem lateinischen Alphabet fehlenden Lautes, wogegen die beiden anderen, die französische und provenzalische, das etymologische *u* beibehielten; um das *u* darzustellen, griffen sie entweder zu *o* oder *ou*, oder unterschieden es nicht von *ü*. Es fehlt somit jeder sichere äufsere Anhalt zur Zeitbestimmung des Überganges von *u* in *ü*.

48. Betrachten wir zunächst die Geschichte des *u* in Frankreich. Die § 46 aufgeführten Beispiele lauten hier:

Aprov.	*tü*	*-üt*	*-üda*	*müt*	*brüt*
Afr.	*tü*	*-üt*	*-üde*	*müt*	*brüt.*
Aprov.	*rüda*	*müda*	*crüt*	*nüt*	*süza*
Afr.	*rüde*	*müde*	*crüt*	*nüt*	*süde.*
Aprov.	*süc*	*festük*	*lačüge*	*tartüga*	*rüga*
Afr.	*essuie*	*festu*	*laitue*	*tortüe*	*rüe.*
Aprov.	*küba*	*füs*	*üs*	*akūsa*	*müda*
Afr.	*cüve*	*füs*	*üs*	*acüse*	*müe.*
Aprov.	*üva*	*mür*	*dür*	*pür*	*madür*
Afr.	**üe*	*mür*	*dür*	*pür*	*meür.*
Aprov.	*ǧüra*	*kül*	*mül*	*ün*	*üna*
Afr.	*ǧüre*	*kül*	*mül*	*ün*	*üne.*
Aprov.	*lüna*	*fün*	*füm*	*plüma*	*flüm*
Afr.	*lüne*	*fün*	*füm*	*plüme*	*flün.*

Aprov.	*-üm*	*buire*
Afr.	*-ün*	*bure.*

Die Annahme, dafs *u* schon in alter Zeit wie *ü* gesprochen worden sei, stützt sich auf folgende Beobachtungen. Im Alt-

französischen sind *ụ* und *ụ*, *ọ* überall (von einer gleich zu nennenden Ausnahme abgesehen) auseinandergehalten, auch vor Nasalen: *ụ* assoniert nur mit sich selbst. Nun hat gedecktes *ụ*, *ọ* den Wert *u*, und zwar, wenn man nach der heutigen Aussprache schliefsen darf, *ụ*. Folglich mufs lat. *ụ* anders geklungen haben: da es aber nicht *ụ* sein kann, so bleibt nur der moderne Wert *ü*. Diesen Wert hatte es jedenfalls, als die Nasalierung zum Abschlufs kam. Wie *ị*, so leistet auch *ụ* einem folgenden Nasal starken Widerstand, ein geschlossenes *ũ* mit französischer Bildung der Nasalvokale ist unmöglich, es hätte daraus *õ* entstehen müssen, wie aus *ĩ* : *ẽ* (§ 33). So sehen wir in der That, dafs da, wo *in* zu *en* vorrückt, auch *un* zu *on* wird § 57. Da nun aber *un* im Frz. *œ̃* lautet, so folgt daraus unmittelbar, dafs im XV. Jahrhundert *ün* gesprochen wurde. Daran schliefst sich ein Weiteres. Wäre der Wandel von *u* zu *ü* innerhalb der Periode, in welcher wir schriftliche Denkmäler besitzen, vor sich gegangen, so hätte er wohl ebenso in der Schrift Ausdruck gefunden, wie derjenige von *ei* zu *oi*, von *ue* zu *eu* und andere. Also schon in vorlitterarischer Zeit sprach man in Gallien *ü* für *u* und las auch das lateinische *u* aufser in tonloser Endsilbe vor *m* als solches. Da nun das Zeichen *u* für das frz. *u* unmöglich wurde, das frz. *u* aber etymologisch teils einem *o*, teils einem *u* entsprach, so wählte man *o*, das nun ebenso zwei Werte (*ǫ* und *ọ*) hatte, wie *e* (vgl. § 72). Sehr bald fiel das aus *ọ* entstandene *ou* mit *u* zusammen (§ 121), und dadurch war die Möglichkeit gegeben, *ọ*, *ụ* von *ü* wie von *ǫ* auch in der Schrift durch die Schreibung *ou* zu unterscheiden. Der Umstand nun, dafs lateinisch *u* ebenfalls als *ü* gelesen wurde, erklärt einmal, dafs schon alte Buchwörter wie *humble*, lat. *hŭmilis* das *ŭ* durch *ü* wiedergeben, und ferner, dafs die provenzalischen Grammatiker nichts von diesem Lautwerte sagen: sie lasen das lateinische *u* wie ihr eigenes als *ü*, hatten also keine Veranlassung, sich über seine Aussprache zu äufsern.

Wenn dadurch das hohe Alter des *u* gesichert scheint, so folgt daraus noch keineswegs, dafs der Laut in ganz Frankreich gleichzeitig entstanden sei. Es sprechen im Gegenteil gewichtige Thatsachen dafür, dafs auch dieser Lautwandel sich nach und nach von bestimmten Zentren aus ausgebreitet habe. Im Mittel-

alter werden in anglonormannischen Handschriften *u* und *ọ, ou* bei weitem nicht so scharf auseinandergehalten wie im übrigen Frankreich, es wird meist *u* geschrieben in Fällen wie *amur*, *dulurus*, *furme*, *empereur*, *raisun* u. s. w. Und dafs der Laut des *ọ* dem des *u* sehr nahe gestanden hat, geht daraus hervor, dafs *ọ* und *ụ* im Reime gebunden werden, vgl. schon Brandan *luurs: mürs* 1679, *dürs: surs* 1383, *mürs: flurs* 1699. Es scheiden sich aber diese Texte in zwei Klassen, deren eine mehr südliche das dem *ü* entsprechende *u* nur mit sich selbst reimt und nicht durch andere Laute ersetzt, wogegen die mehr nördliche in der Schreibung wie im Reime *ü* und *o, ou* nicht auseinanderhält. Derselbe Unterschied zeigt sich bei den französischen Wörtern der mittelenglischen Texte. Es wäre nun von Wichtigkeit, zu wissen, was dort der Lautwert von *u* gewesen ist. Eine sichere Entscheidung läfst sich erst geben, wenn der Vokalismus der betreffenden englischen Dialekte historisch dargestellt ist. Vorläufig dürfte aber die Annahme dem Richtigen am nächsten sein, dafs ein Laut, der sich teils als *ụ*, teils als *eu, iu, iú* weiter entwickelt, nicht *ü*, sondern geschlossenes *u* gewesen sein wird. Gerade diese Spaltung nach den Gegenden spricht nun aber auch dafür, dafs nicht erst jenseits des Kanals überall *ü* zu *u* geworden und dann sich verschieden entwickelt habe, sondern dafs vielmehr *u* herübergebracht worden sei. Damit wäre dann für das Normannische des XI. Jahrhunderts der Lautwert *u* ziemlich gesichert. In der heutigen Mundart erscheint aber durchaus *ü*: es wäre dieses in einer späteren, wegen des Mangels an Denkmälern nicht mehr zu bestimmenden Zeit aus dem Osten her eingeführt. Nun ist das normannische *ü* palataler, *i*-haltiger als das zentralfranzösische: vor diesem werden die Gutturalen behandelt wie vor *o*, vor jenem wie vor *i*, dem frz. *cul*, *cuivre*, *cure* u. s. w. entspricht norm. *k'ül*, *k'üivre*, *k'üre* u. s. w., vgl. § 410. Diese Artikulationsverschiedenheit weist wohl darauf hin, dafs das *ü* nicht überall gleichzeitig und auf gleiche Weise aus *u* entstanden ist, sondern dafs es die eine Sprachgenossenschaft der anderen überliefert hat. Nun sind im französischen *ü* die beiden Elemente, das velare und das palatale, am innigsten verschmolzen, im Normannischen dagegen wiegt das jüngere palatale gegenüber dem älteren velaren vor: das spricht wohl

dafür, dafs *ü* dort ursprünglich, hier später aufgenommen und nicht genau wiedergegeben ist.

Über das *ü* im Agn. vgl. Behrens, Fr. Stud. V, 117—123; Suchier, Littbl. 1888, 176. Beispiele für *ü* : *ọ*; Stürzinger, Orth. Gall. 46; Suchier, S. Auban 5.

49. Auch zwischen provenzalischem und nordfranzösischem *ü* scheint ein gewisser Unterschied zu bestehen. Lat. *pūlice* ergiebt hier *puce*, dort *piütz*. An einen direkten Übergang von *u* zu *i* ist nicht zu denken (es ist fraglich, ob er überhaupt vorkommt im sprachlichen Leben), vielmehr ist die Vorstufe des *i* ein *ü*, das nun vor dem *ł* bezw. *u* zu *i* wird, vgl. weitere Beispiele § 60. Im Nordfranzösischen dagegen wird *ūł* zu *ü*. Es läfst das verschiedene Ergebnis mehrfache Erklärung zu. Die einfachste ist die: als *ul* zu *uł* wurde, war das *u* im Norden noch *u*, im Süden *ü*. Das kann nun heifsen, dafs hier *ł* älter ist als dort, und *ü* überall gleich alt, oder dafs *ł* gleich alt ist und *ü* hier älter. Endlich giebt es noch eine dritte Möglichkeit: das nordfranzösische *ü* ist velarer als das südfranzösische, es absorbiert *ł*. Ein Mittel zur Zeitbestimmung des Übergangs von *u* zu *ü* läfst sich also auch hieraus nicht gewinnen. — Für die Frage nach dem Alter des provenzalischen *ü* ist noch der Umstand von Wichtigkeit, dafs das Katalanische *ü* nicht kennt, sondern *u* bewahrt. Denkbar wäre nun wieder, dafs dies *u* erst aus *ü* entstanden sei, doch ist das kaum annehmbar, da *ü* irgend welche Spuren hinterlassen hätte; *pulice* lautet *pusa*, es kann dies aber eine erst katalanische Entwicklung aus *pulsa* sein, s. § 476, so dafs damit nichts gewonnen wird. Die gröfsere Wahrscheinlichkeit ist aber doch wohl, dafs das Provenzalische zur Zeit, da das Katalanische sich absonderte, *ü* noch nicht besafs.

50. Besonders schwierig ist noch die Frage nach der Behandlung des gedeckten *ū* in Frankreich. Neben den regelmäfsigen *juge*, *juin*, *merlus*, *fruit*, *fût*, *sus*, *nul*, *jusque* und den unlateinischen *bûche*, *rûche* stehen *jonc*, *goût*, *onze*, *jǫste*, *jǫsque*, *moule*. Nicht in Betracht kommen Buchwörter wie *juste*, *rustre*; ferner ist abzusehen von *fruit*, da das *ü* hier dem *i* zu verdanken sein kann, vgl. § 51 und afr. *luite* = *lụcta* § 128. Es bleiben somit

sus, das schon im Lateinischen freies *u* hat: *susum*, nicht *sursum*, *nul*, das von *ne-un* oder *ne-ul* sein *ü* haben kann oder, bevor *u* zu *ü* wurde, schon *ll* zu *l* vereinfacht hatte (§ 545), *jusque*, das jedoch nichts beweist (§ 51) und *fût*, über das nicht hinwegzukommen ist. Daneben aber stehen nun sechs Fälle mit *ọ*, von denen zwei genau dieselbe Lautverbindung zeigen wie *fût*. Daraus scheint sich zu ergeben, dafs die älteste Schicht lateinischer Wörter gedecktes *ụ* nicht zu *ü*, sondern zu *ų* wandelte, dafs dagegen etwas später aufgenommene, sowie die germanischen und keltischen *ü* aufweisen.

51. Für die Bestimmung der Natur des französischen *ü* ist endlich noch eines von Wichtigkeit. Dem griechisch-lateinischen *sciurus*, vulglat. *iskụirus* entspricht *écüreuil*, aus **agųiru* (§ 128) entsteht *eür*, aus *de-usque* entsteht entweder über *diusque: dusque* oder über *dyusque* (vgl. *dyurnum*), *josque*. Also inlautendes altes *ių* und *ųi* werden zu *ü*, um so viel eher *ụi* in *frụctus*. Es fragt sich nur, weshalb hier wie in *truite*, afr. *luite* mit *üi* aus *ọi* bezw. *ųi* das *i* bleibe. Das erklärt sich daraus, dafs *t* palatal und daher *i*-haltig ist, also das *i* hält, wogegen palatales *r*, wenn es überhaupt je im Französischen vorhanden war, gleich zu dentalem *r* geworden ist, und so einer völligen Verschmelzung von *ụi* zu *ü* nicht im Wege stand. Vgl. noch § 261 über *durare*.

52. Weit einfacher liegen, soweit es sich bis jetzt beurteilen läfst, die Verhältnisse in O b e r i t a l i e n. Hier wird auch gedecktes *u* zu *ü*, vgl. mail. *güst*, *vündes*, *süč (exsuctus)*. Doch scheint auch hier zum Teil vor gedecktem *n u* zu bleiben, piem. *undes*, *ǧunk*. Beachtenswert ist, dafs dem ital. *schiuma* (vgl. § 18 S. 39) hier *sküma* entspricht, dem ital. *chiuso* dagegen *čüs*. Daraus folgt, dafs zur Zeit, als *l* zu *y* wurde, *ü* schon vorhanden war: *klü* wird über *kyü* zu *čü*, dagegen als germ. *sku* aufgenommen wurde, noch nicht: *skuma*, *skyuma*, *sküma*. Auffällig ist piem., lomb., gen. *kürt*, algh. *kult* neben ital. *corto*, frz. *court*. — Mit dem Lombardischen geht das R ä t i s c h e Hand in Hand, sofern auch hier abweichend vom Französischen gedecktes *u* zu *ü* wird: *strüč*, *früč*, *füst*, *güst*, *büst*, *ündiš*, *müškal*, obw. *risti (rusticus)* u. s. w., woneben *frusta* wohl italienisches Lehnwort ist; dann

auch hier wenigstens in Tirol *kürt*. Die Gutturalen werden vor *ü* behandelt wie vor *a* und *æ* § 413, doch läfst sich hieraus nichts schliefsen, da die Palatalisierung jung ist. Dagegen ist bemerkenswert, dafs auch in späten und nur halb assimilierten deutschen Lehnwörtern der Wandel vollzogen wird: *wassersič* (Wassersucht), *malzič* (Unzucht) mit *i* aus älterem *ü*. Da das Rätische einen dem schweizerdeutschen *u* entsprechenden Laut besitzt, so folgt daraus, dafs der Übergang von *u* in *ü* nicht sehr alt sein kann.

53. Wenn wir nun die weiteren Schicksale dieses *ü* betrachten, sofern es sich dabei wieder um spontanen Wandel handelt, so finden wir, dafs es sich nach drei Richtungen entwickeln kann. Der seltenste Fall ist die Rückkehr zu *ų*. Sie scheint aber sicher zu sein für Loco und Losone, Tessin, die mitten im *ü*-Gebiete liegen. In Loco findet sich entsprechend *e* statt *æ* § 214. Der Dialekt zeigt also eine Abneigung gegen gemischte Vokale, oder noch eher gegen palatale Artikulationen. Wir haben schon gesehen, dafs hier *į* vor Palatalen zu *e* wird § 34; ebenso bleibt *k* in weiterem Mafse bewahrt als in den umliegenden Gegenden § 413. Daher sind denn auch die palatalen Vokale *æ*, *ü* nicht geblieben, sondern haben in verschiedener Weise Vereinfachung erfahren: das *ü*, indem es seinen palatalen Bestandteil ganz aufgab, das *æ* ebenfalls, nur dafs hier das mit dem Palatalen enger als bei *ü* verschmolzene *u*-Element mit aufgegeben wurde. Dieselben Erscheinungen: *u* und *e* zeigt auch das Misokk. — Auch in anderen Gegenden des rätischen Gebietes erscheint statt *ü* ganz geschlossenes *u*: Nocethal, Roveredo, Vigo, Ober-Fascha und Greden, und im Lombardischen in Bormio und in der Val Imagna, abgesehen von den von Ampezzo an östlich liegenden Gebieten, wo überall *u* herrscht. Hier, wo weströtisch-lombardisches *ü* und osträtisch-venezianisches *u* zusammenstofsen, darf *u* wohl als Eindringling aus dem Süden und Osten gefafst werden. — Es fragt sich, ob in dem *u* an der Südost- und Nordostgrenze Frankreichs ebenfalls eine Rückkehr zum alten *u* oder aber Erhaltung des lateinischen Lautes zu sehen ist. Für das Wallis ist wohl letzteres anzunehmen und zwar deshalb, weil in den dem *ü*-Gebiete am

nächsten liegenden Ortschaften Nax und Vex sogar *o* gesprochen wird, und weil, wie es scheint, *i* ebenda zu *e* wird. Vereinzelt steht Biel mit *lu (lui)*, *stu (cestui)*, *niõ*, *apersu*, *žust*. — Schwieriger liegt die Sache im Wallonischen, sofern hier neben *fistu*, *sau*, *situv*, *veyu* (frz. *vu*), *m'nu (venu)*, *nu*, *nol* u. s. w. auch *ü* vorkommt in *pü (plus)*, *bü* (frz. *bu*) und *stü*, dem Part. von *es (esse)*, ferner stets, wo *i* im Spiele ist: *frü (fruit)*, *lüre (luire)*, *düre (ducere)*, endlich proklitisches *ti* neben enklitischem *tü*, wobei sich aber fragen mag, ob letzteres seinen Vokal nicht von *lü* übernommen habe. — Wenn *u* ursprünglich ist, so bleiben die Fälle von *ü* zu erklären. Sind die angeführten Beispiele die einzigen, so machen eigentlich nur *bü*, *estü*, *pü* Schwierigkeit: das letzte aber erklärt sich aus der Tonlosigkeit § 563; neben *bü* steht *bevu*, so dafs jenes vielleicht französisch ist; so bleibt nur noch *stü*. Hat etwa *fü* aus *fui* das Partizipium beeinflufst?

Horning, Ztschr. XI, 265 möchte das wallonische *u* wie das lothringische (§ 61) durch Rückbildung aus *ü* erklären, doch ist damit kaum durchzukommen, wie er selbst zugiebt.

54. Ziemlich weit verbreitet ist die Reduktion von *ü* zu *i*, die dadurch zu Stande kommt, dafs die Lippenartikulation aufgegeben wird. Sie erscheint im ganzen westlichen Graubünden bis einschliefslich Bergün; das so entstandene sekundäre *i* hat dann dieselben Schicksale wie das primäre (§ 32), also obw. *mazịra*, Tiefenkasten *mazẹira*, Bergün *mazegra;* endlich im Engadin, wo *ị* > *ig*, erscheint *mazügra*. Sehr alt scheint *i* nicht zu sein, da noch Luci Gabriel 1648 in seinem Testamente zuweilen *ü* schreibt: *scürs (obscurus)*, *müt*, *füm* neben *fimma*, *ün*, *üna*, doch hat schon er fast stets *ü*. In Dissentis hat sich *ü* weiter zu *e* entwickelt, und zwar nicht nur vor *m* (§ 33), sondern auch sonst: *palé (palude)*, *pellič (pulice)*, *per (pure)*, doch bedarf das noch genauerer Untersuchung. — Sodann in Monferrat: *kaniso (*calugine)*, *ki (culus)*, *kundič*, *driš* (ital. *brusco*), *diré (durare)*, in Casal Cermelli, in Malesco (Tessin) *ki (culo)*, *mil (mulo)*, *fim*, *dir*, *-id (-uto)*, *sič* u. s. w. Auf französischem Boden wird *ü* zu *i* in Lothringen und zwar speziell im oberen Saarthal, z. B. *mil̓ (mur)*, *dil̓*, *pu̯edi (perdu)*, *ǧir (jure)* u. s. w.

Während hier eine ganze Gruppe zusammenhängender Ortschaften *i* zeigt, tritt es auch vereinzelt oft mitten im *ü*-Gebiete auf, wie z. B. im Jarménil im oberen Moselthal, in Vexaincourt im Flufsgebiet der Meurthe, und selbst westlich von der Mosel in Circourt.

55. Der spontane Übergang von *ü* zu *œ* ist weniger weit verbreitet, bisher ist er nur in Frankreich nachgewiesen. Er scheint hauptsächlich in der Pikardie und in Burgund vorzukommen. Die Anfänge fürs Pikardische finden sich schon Deesse d'Amour 10[c]: *nature: mëure: honeure.* Wie weit die heutige Pikardie das kennt, vermag ich nicht zu sagen: in Arras herrscht *ü*. Wohl aber findet sich *œ* im Rouchi: *mœr*, *sœr*, *sœ*, *plœm*, *bošœ*, *lœn* u. s. w., in den Ardennen: *venœ*, *perdœ*, weiter östlich, in einzelnen lothringischen Gemeinden wie Domgermain, Pierre-le-Treiche am linken Moselufer, dann aber namentlich im burgundischen Teile des Morvan: *sœ (sabucus)*, *dœr*, *vœe*, *šœte (chûte)*, *žœk* u. s. w., in Auve Ptc. auf *-œ*, *sœkr*, *tyœi̯ (tuer)*, woneben *büre* (frz. *beurre*) und *jüne (jejunus)* auffallen.

56. Die Schicksale des *u̧* an der Südostküste Italiens sind denen des *i̧* verwandt. Die älteste Form bietet wohl Ruvo mit *yu: dispyačyute*, *sentyute*, *nešyune*, *venyute.* Diese Grundlage hat sich verschieden weiter entwickelt. Im Süden in Matera assimiliert sich das *i* das *u* zu *iü: pirdiüt*, *niüḍ (nullo)*, *piür*, *ankiün*, *iün*, *viniüt.* Oder *yu* wird zu *oe*, *eu:* Trani *ngoen*, *ngokeune*, *au* Molfetta: *avaut*, *nataura*, *našaun*, *tau* u. s. w., *o* Putignano: *pirdot*, *brot*, *on.* — Zweifelhaft bleibt, wie das *oi* in Veglia aufzufassen ist: *moir*, *planoira*, *fois*, *join (unus)*, *joina*, *loina*, *floim*, *potoit* u. s. w., ob als *ou*, *oü*, *oi*, oder *ju*, *eu*, *eü*, *oü*, *oi.* Für jenes spricht wohl rov. dign. *ou: nouda*, *piouma*, *veińou*, *fortouna*, *mour* u. s. w. — Endlich in Sizilien wird dialektisch *u̧* zu *uo: nuoddu*, *uortimu*, *cruodu*, *suosu.*

c) Bedingte Veränderungen.

1. Einfluſs folgender Laute.

57. Nasale. Wie ĩ zu ẽ, so wird ũ zu offenem œ̃ im Neufranzösischen und zwar wohl zu gleicher Zeit. Freilich sind die Zeugnisse dafür jünger, noch Cauchie 1570 sagt: „*U* purum et simplicem sonum gignit respondetque germanico duobus apiculis notato sic *übel* ut *vertu*, *fétu*, *bossu*, *chacun*, *emprunte*, *lundi*." (25) Duez 1639: „Les lettres *um* et *un* en une seule syllabe sonnent comme l'allemand *üng*, un peu obscurément" (36), D'Aisy 1674: „*Un* a toujours le son confus et l'*u* sonne *eu*" (53), und so nun alle folgenden. Es wäre aber unrichtig, daraus zu schlieſsen, daſs œ̃ ein Jahrhundert jünger sei als ẽ̜. Letzteres fiel zusammen mit dem alten aus *ein ain* entstandenen ẽ̜ (§ 89), dieses dagegen war ein ganz neuer Laut und kam deshalb erst verhältnismäſsig spät ins Bewuſstsein. Die erste Stufe von nasaliertem *ü*, das offene ũ steht dem œ̃ ebenso nahe, wie offenes ĩ dem ẽ̜; es ist kaum anzunehmen, daſs der eine Laut viel später entstanden sei als der andere. Immerhin kann ẽ̜ etwas älter sein: da der Laut ẽ̜ schon in der Sprache vorhanden war, so war ein Übergleiten von ĩ zu ẽ̜ leichter und früher möglich; vielleicht hat es sogar erst œ̃ statt offenem ũ nach sich gezogen. Wir haben also *œ̜*, *šakœ̃*, *okœ̃*, *lœ̃di; üne*, *üme* bleibt dagegen ebenso bewahrt, wie *ine*, *ime* (§ 33), und zwar aus demselben Grunde, nur *jeune (jejuna)* hat den Vokal des Maskulinums übernommen. In den französischen Mundarten ist die Entwicklung von *ün*, *üne* ebenfalls der von *in*, *ine* ganz entsprechend: Bessin *lœne*, *œne*, *plœme*, *fœme*, Maine *lœne*, *prœne*, *plœme*, Anjou *lœne*, *prœne*, Seraing *lœn*, *prœn* aber *hom*, *plom*, Lothr., mit Aufgabe der Lippenartikulation, *ẹn*, *pyẹm* (nicht klar ist *lin*, *fim* im Osten, wo sonst *ü* bleibt), burg. *fotœń*, *lœń*, berc. *plœm*, *prœn*, waat. *delœ*, wall. *delœ*, *õ*, *nyon*, bagn. *o*, Fem. *una* u. s. w. Über *una* in freib., waat. u. s. w. s. noch § 596. — In Italien erscheint entsprechend *o* im Emilianischen romg. *fiom*, *lom*, *fom*, *fon*, *fortona*, bol. *lom*, *fiom*, *louna*, *fortouna*, *qualcoun*, vgl. die Reime *bruna: buona*, *uno: buno*, *ciascuno: bono* Tes. pov. 240, Bobbio *on*, *ona*, ebenso Pavia und wohl noch weiter. — Im Rätischen endlich, wo *ü* zu *i* geworden ist, wird dieses sekundäre *i* vor Nasalen behandelt wie das

primäre: *fem* in weiterem Umfange als *en*, *ena* s. § 33. Im Gaderathal vermag nur auslautender Nasal *ü* zu *œ* zu treiben: *fœm*, *lœm*, *zaiœn* aber *lüna*, *plüma:* also die zentralfranzösischen Bedingungen, aber in Enneberg: *broma*, *ploma* wie *lom*, *fom* *(funis)*. — Höchst sonderbar ist *üi̯na* aus *üna*, Val Soana *tribüi̯na*, *čalüi̯na*.

58. L a b i a l e. Zunächst ist hier *m* zu nennen. Im K a t a l a n i s c h e n, S ü d o s t f r a n z ö s i s c h e n und einem noch näher zu bestimmenden Teile des p r o v e n z a l i s c h e n Sprachgebietes wird *u̦ma*, zum Teil auch *u̦mus* zu *oma*, *om*, vgl. kat. *ploma*, *broma*, *flom*, *om (humidus)*, rouerg. *plumo*, wald. *pluma*, dauph. *pluma*, neuenb. *pyõme*, *prõme (*pruma* statt *pruna)*, waat. *plaõma*, *praõma*, wall. *plõma*. — Dann im E m i l i a n i s c h e n auch vor *v*, *b:* romg. *ova*, *sobit*, *lov* = ital. *lupo*. Vereinzelt ist eng. *šuver*, ital. *sovero*, portg. *sovro* = lat. *sūber*. Sonst ist *i* für *ü* vor Labialen häufig: *ni̯volum* für *nu̦bila* gehört Südfrankreich und Oberitalien an: nprov. *nivol*, *nivu*, piem. *nivul*, Monaco *nivure*, friaul. *niul* (aber eng. *nüvel*), auch ven. *niola*. Sodann im L o m b a r d i s c h e n: mail. *nivola*, *sibbi*, pav. *sibi*, *zifol*, *trifola*, *nivol*, tessin. *tartifu*.

59. Vor *R*. Im W a l l o n i s c h e n wird *ur* zu *œ̨: dœ̨r*, *mœ̨r*, *verdœ̨r*, *mauǫr* (wegen *ǫ* statt *œ̨* vgl. § 61). Auch l o t h r i n g i s c h e n Mundarten ist dies nicht fremd: *dyœ̨*, *dyœ̨r (durus)* in M ü n s t e r o l, *ǧœ̨r (juro)* in der Nähe von Metz, ebenso *ãdœ̨r*, *meyœ̨r (matura)*. Man könnte annehmen, dafs nicht *u*, sondern *ü* zu *œ* geworden sei: es wäre dies ein gewichtiges Moment dafür, dafs im Wallonischen einst *ü* gesprochen wurde. Allein die lothringische Form *dyœ̨r* weist darauf hin, dafs der Wandel von dem palatalen Elemente des *ü* unabhängig ist, dafs dieses im Gegenteil eher sich in diesem Falle loszulösen sucht. Von einem dieser Dialekte ist *œr* statt *ür* im XVI. Jahrhundert auch in die Schriftsprache gedrungen. Jean Lefèvre sagt in seinem Dictionnaire des rimes françaises (Dijon 1572, Paris 1588), dafs *dur*, *futur*, *obscur*, *pur*, *mur*, *sur*, *azur* mit *ü* und *œ* reimen. Ebenso ist an Stelle des afr. *bure* aus *būtyrum* im Nfr. *beurre* getreten, was auch nur als Dialektform zu verstehen ist. — Auch in N e u e n b u r g, wo sonst *ü* bleibt, zeigt sich *u* vor *r: naturę*, *mu*

(murus), *ǵur*, ebenso Freiburg: *dzuru*, *papura* neben *mü* *(murus)*. In Briançon wird *ül* über *ür* zu *üur*: *küur*, *müur*. Zwischen *ü* und gedecktem *r* entwickelt sich im Engadinischen *e*: *mür*, Plur. *müers*, *üerla*, *inžüerža*.

60. Auch vor Velaren tritt *i* ein im Provenzalischen: albig., rouerg. *kiul*, *miol*, montp. *miola*, *keu*, vgl. *mioláts* Milhau 1023 neben *muolas* 1023, Ariège *piuzę*. So vor *u* im Westrätischen, wo *utu* über *ütu* zu *iu* wird, und zwar nicht blofs in den Gegenden, in welchen *ü* auch sonst zu *i* wird, sondern auch im Engadinischen, wo *ü* bleibt. Dieses *iu* entwickelt sich weiter wie das alte *iu* § 38. Mit der provenzalischen Erscheinung berührt sich tessin. *k'iu̯ (culus)*, *niu̯ (nubilus)* aus *kül*, *küł*, *küu̯*, *nüvol*, *nüol*, *nüu̯*.

Vgl. noch § 196 *üeü*, und § 283 *aügua*. Über rum. *nour (nubilus)* s. § 130.

61. *u* vor Vokalen. 1) In wallonischen, metzischen und in Vogesen-Mundarten wird *uta* zu *ow*, *ū*, nicht nur da, wo *u* bleibt (§ 53), sondern auch in den *ü*-Gegenden. Vgl. wall. *krow (cruda)*, *-ow (-uta)*, *sow (sudat)* u. s. w. Aus *üta* entstand über *üa* zunächst *üva*, indem also zwischen *ü* und *a* derjenige Konsonant sich entwickelt, der dem *ü*, und zwar dem labialen Elemente des *ü*, homorgan ist. Infolge dieser Verstärkung des labialen Elements, der Lippenartikulation bei *ü* nimmt durch eine Art Assimilation die Zunge nicht mehr die *i*-Stellung an bei Bildung des Vokals, sondern eine der Lippenstellung analoge Lage, die *u*-Lage. Auch altes *üva* wird so behandelt: *cowes* (frz. *cuves*), *etewes* (wohl nur verschrieben oder verlesen = *étuves*) bei Phil. von Vigneulle. Der Wandel von *uw* zu *ow* entspricht dem von *ii* zu *ei̯* § 32. — Auch das *u* in *maturus* scheint sich im Wallonischen so zu entwickeln: aus *maur* entstand *mavor*, daraus *mawor*: dieses *o* konnte vor *r* nicht mehr zu *œ* werden. — Endlich Südostfrankreich zeigt *u* im Hiatus: tarant. *verrua* = *verruca*, *maura*, *ekuella*, *ruina*, *suau* = *sudore*, bagn. *varuye*, *tsęruye*.

Vgl. Altenburg 2, 16 ff.; Horning, Fr. Stud. V, 481; This 27; Horning, Ztschr. XI, 264 ff.

2) In Bayonne wird *una* über *üa* zu *ibe*: *libe* = *luna*, *pribe*. In Fourgs zeigt *rio* aus frz. *rue*, *tsarieu* = *carruca*, *varieu* = *verruca*

eine ähnliche Entwicklung. Das *eu* ist wohl = *ę* zu fassen: **üia, üie, uię, ię*. — In Bergamo wird *uva* zu *üa* und daraus *œa*.

62. *üi* wird zu *ü* reduziert im Lothringischen. Die Schreibungen: *nuis (nudos)* Guerre de Metz 257 b, *feruit* 269, *bui (bustum)* 292 c u. s. w., *vertuit batuire* im Dial. an. rat., Ysop. u. s. w. bezeugen die Gleichheit von *ü* und *üi*, ebenso Reime wie *nue : apue* Joufr. 1154, und damit stimmen die heutigen Dialekte Lothringens überein, die alle kein *üi* mehr sondern einfaches *ü* haben, z. B. *kôdür, frü, lü, brü, für (fúgere), petü (pertuis)* u. s. w. Dieselbe Reduktion zeigt das Anglonormannische; das aus *üi* reduzierte *ü* kann dann wie das alte zu *u* werden: *tuz : destruit* Gaimar 1947, *tutes : destrutes* Edw. 4467, doch könnte auch *oi* zu *ọ* zu Grunde liegen, ebenso verhält es sich mit *owit* Woll. Ch. 4, 5, Codnor 1277. Chardri bindet *üi* : *ü* im Auslaut und vor *r* P. P. 1, 297, nie *üit* : *üt*. Am frühesten, auch bei rein reimenden Dichtern, wie Beroul, wird *uis (ostium)* zu *üs:* das *s* hat wohl das *i* absorbiert. — Im Zentralfranzösischen bleibt *ui*, verschiebt aber den Ton *uí: suis, conduire*, ebenso *ui* aus *ọ* + *i* (§ 190) *aujourd'hui, huit*. Aber *lui, luire, nuire, cuir, buist, nuit, puits, huile:* es scheint, dafs je nach dem folgenden oder vorhergehenden Konsonant verschiedene Behandlung eintritt. Das *u* ist dem Labial assimiliert in *vide, tremie*, neben welchem freilich *muid, muire* bestehen; *lutte* ist wohl von *luttér* aus zu erklären. Im Afr. steht *üi* meist in *ü*-Assonanzen: Charl. 185, 202, 203 u. s. w., doch fehlt es auch nicht in *i*-Reihen: *acompli: lui* Jourd. 2567, *conquis: puis* Ren. nouv. 1009, Chardri *estuide: Ovide* S.D. 52 u. s. w. s. Aniel XXIV., Ch. II esp. XLIII. — Beachtenswert ist der Übergang von *üi* zu *ui* in Possesse: *suit', luį, bruį*.

Zum Anglonormannischen vgl. Stürzinger, Ort. Gall 46.

63. Kürzung vor mehrfacher Konsonanz tritt ein in *pœt* = **pụttus*, *putidus*, das dem ganzen Osten Frankreichs, Lothringen, Champagne, Franche-Comté, Burgund u. s. w. angehört. Ferner waat. *dzędzo (juge)*; Jujur. *mela (mula), lyena, plema, tatera (toiture), mesera, dreva (drue)*. Sodann im Bol. und Romg. *mott (mutus), sobi* (ital. *subbia*), *incozę (incudine)* und in den gelehrten *astozia, fidozia, minozia, polza (pulice), noll,*

sott (asciutto), loss (lusso), pozza, agozz, moscul, oral (urlo) u. s. w. Im Bergam. *ǧœst, rœsca, robœst, bœst, brœtt, tœt, agnœsdei*, vgl. *pœttane, lœttár, œmel, sœbet, stœdia.* Dasselbe gilt für Crema.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

64. Nasale. Wie *ni* zu *nĩ* wird, so auch *nü* zu *nü̃* in Lahague: *nü̃ (nullus), mü̃ (murus)*, Ptc. *venü̃, venü̃e.* Im Osten, wo sonst ebenfalls *ĩ* erscheint, ist *ü̃* bis jetzt nicht nachgewiesen.

65. Palatale. *iu* wird *i* im Rumänischen: *închide (includit), inghite (ingluttit)*, doch könnte der Wandel ursprünglich der tonlosen Silbe angehören; im Tessin. *fim (flumen)*; in dem piem. *pi (più)* kann die Tonlosigkeit mit im Spiele sein. — Frz. *ęü* zu *œ:* Jujurieux *šœr (securus), vyœ (vu), krœ, šœ (su* und *sureau), konyœ, mœ (maturus)*, aber *sẽtü* u. s. w., Lahague: *mœ (maturus), sœ, alœre* (aber *verdüre*), Haute Maine: *vœ, sœr.*

66. Durch Oxytonierung wird *ü* zu *œ* im Badiotischen, vgl. die Ptc. *orœ (*volutus), podœ, odœ*, ferner *tœ, plœ, šœ* (ital. *giù*), *sœ*, neben *büs, cü* (aus *cül*), *dütt (tutto), cürt* (§ 52), freilich auch *crü (crudus), agü.* Hieher gehört wohl auch *plazu, vindu, vuńu, kressu, cru* neben *mür, lüna, lüs* in Poschiavo. Auffällig sind aber *nud, uga.* Romg. wird *u* im Auslaut zu halboffenem *o: pię, só, virtǫ.*

d) Einzelheiten.

67. Neben den regelmäfsigen Vertretern von *ū* in *sụcidus* stehen nun noch ital. *sozzo*, frz. *sourge*, span. *soéz*, die ein *sọcidus* oder *sụcidus* verlangen. Es ist denkbar, dafs *sucidus* schmutzig an *sụs, sụis* angelehnt wurde, wie *spurcus* an *porcus* § 146. Dunkel ist ital. *lǫrdo*, prov. *lǫrt*, frz. *lourd* mit *ụ* statt *o*. Dafs auch span., portg. *lerdo* schwerfällig dazu gehöre, ist kaum anzunehmen, da dann das portg. Wort aus dem Spanischen entlehnt sein müfste, und aufserdem noch ein dritter Typus: *lǫridus* gefordert würde.

Ein schwieriges Wort ist frz. *aiguille* aus *acucula*, woraus zunächst *ęgüle*, entsprechend ital. *guglia*, span. *aguja*, prov. *agulha;* so lautet es auch im Afr., vgl. *aguille: Puille* Fl. Bl. 1819 B. Es hat nun die Existenz eines häufigen Suffixes *ile* neben dem einzigen *üle* und das sinnverwandte *aiguiser* eine

Entwicklung zu *aigüille* hervorgerufen, während sonst aus *l* kein *i* hervorgeht.

So Gröber, Miscel. di fil. e. lingu. 39, vgl. Förster und Suchier, Ztschr. III, 515, 626.

In portg. *lagoa*, lion. *lona (lacuna)* ist das seltene *una* durch das häufigere *ona* ersetzt. — In afr. *alcuen*, *chascuen* ist *unus* mit *homo* vertauscht, ebenso agen. *ognomo* Arch. Glott. X, 159. — Rumänisch *soc* aus *sabúcus* ist auffällig, weil sonst im Rumänischen *au* bleibt (§ 281). — Endlich in span. *sahueso Duero* ist nicht *ụ* wie *ọ* behandelt, sondern *ui* aus *usi̯*, *uri̯* zu *úe*, *ué* geworden. — Unklar bleibt ital. *pọmice*, frz. *ponce*, span. *pomez* neben lat. *pūmex*.

3. Vulgärlateinisch Ẹ = schriftlateinisch Ē, Ĭ.

68. Wie schon § 26 bemerkt worden ist, besteht zwischen schriftlat. *ē* und *ĭ* fürs Romanische kein Unterschied: der Laut, in dem sich beide vereinigten, ist ein geschlossenes *e*. Nur die zwei Hauptmundarten Sardiniens, das Logudoresische und das Campidanesische halten die schriftlateinischen Qualitätsunterschiede fest und geben *ĭ* durch *i*, *ē* durch *e* wieder, wogegen die nördliche Mundart von Gallura sich dem gemeinromanischen Brauche anschließt. Wir haben also:

Camp.	*me*	*ažedu*	*arena*	*seu*	*veru*
Log.	*me*	*agedu*	*arena*	*seu*	*veru*
Gall.	*me*	*azedu*	*arena*	*seu*	*veru.*
Camp.	*telu*	*nii*	*piži*	*pilu*	*pira*
Log.	*telu*	*nie*	*pighe*	*pilu*	*pira*
Gall.	*telu*	*nebi*	*pezi*	*pelu*	*pera.*
Camp.	*sidi*	*fridu*	*piši*	*sikku*	*trinta*
Log.	*sidis*	*friddu*	*piske*	*sikku*	*trinta*
Gall.	*seddi*	*freddu*	*pešu*	*sekku*	*trenta.*
Camp.	*birdi*	*pibiri*	*linna*	*-iscu*	*-issa*
Log.	*bidru*	*pibere*	*linna*	*-iscu*	*-issa*
Gall.	*vetru*	*pebaru*	*legna*	*-escu*	*-essa.*

Über einen Unterschied zwischen *ẹ* und *ẹ* je nach dem folgenden Vokal s. § 81.

69. Sehen wir vom Sardischen ab, so bilden die anderen romanischen Sprachen in der Behandlung des *e* drei groſse Gruppen. Das *ẹ* bleibt bewahrt im Osträtischen, Italienischen, Südfranzösischen und Spanisch-Portugiesischen. Es wird zu *i* im Sizilianischen, Calabresischen, Apulischen, in Lecce und Arnesana marittima, aber schon nicht mehr in Tarent und in Senise (Basilicata). Endlich freies, seltener gedecktes *e* wird *ei* im Nord- und Südostfranzösischen, Piemontesischen, Genuesischen und im südlichen Emilianischen, ferner im West- und Zentralrätischen, schlieſslich in Veglia, im Rumänischen und an der Südostküste Italiens von Molfetta an bis tief in die Abruzzen hinein. Dieses *ei* hat sich dann weiter zu *aį*, *oį*, *oẹ*, *oa*, seltener zu *ẹ* oder *i* entwickelt. In hohem Maſse ist dann *ẹ* dem Einfluſs umgebender Laute, namentlich der folgenden tonlosen Vokale unterworfen.

70. Es gestaltet sich also die Geschichte des *ẹ* zunächst folgendermaſsen:

Lat.	ME	TE	SE	QUID	TRES
Rum.	—	—	—	*ce*	*treĭ*
Engad.	*me*	*te*	*se*	*k'e*	*trais*
Ital.	*mẹ*	*tẹ*	*sẹ*	*chẹ*	*trẹ*
Afr.	*mei*	*tei*	*sei*	*queid*	*treis*
Span.	*me*	*te*	*se*	*que*	*tres*
Sizil.	*mi*	*ti*	*si*	*ki*	*tri.*
Lat.	ACETU	SECRETU	-ETU	*QUETU	CITO
Rum.	—	*secret*	*-et*	*incet*	—
Engad.	*ašaid*	—	*-ait*	*quait*	—
Ital.	*acẹto*	*segrẹto*	*-ẹto*	*chẹto*	*cẹtto*
Afr.	§ 105	—	*-eit*	*queit*	—
Span.	—	—	*-edo*	*quedo*	*cedo*
Sizil.	*acitu*	—	*-itu*	*kitu*	—
Lat.	RETE	*PARETE	-ETIS	SITI	CRETA
Rum.	—	*parete*	*-ețĭ*	*sete*	§ 83
Engad.	*arait*	*parait*	*-ais*	*sait*	—
Ital.	*rẹte*	*parẹte*	*-ẹte*	*sẹte*	*crẹta*
Afr.	*reit*	*pareit*	*-ez*	*seit*	*creie*
Span.	*red*	*pared*	*-edes*	*sed*	*greda*
Sizil.	*riti*	—	*-iti*	*siti*	*crita.*

Lat.	META	MONETA	SETA	CREDIT	MERCEDE
Rum.	—	—	—	*crede*	—
Engad.	*maida*	*munaida*	*saida*	*craia*	—
Ital.	*mẹta*	*monẹta*	*sẹta*	*crẹde*	*mercẹde*
Afr.	*meie*	*moneie*	*seie*	*creit*	§ 105
Span.	gal. *meda*	*moneda*	*seda*	*cre*	*merced*
Sizil.	—	*munita*	*sita*	*cridi*	—

Lat.	VIDET	FIDE	THECA	PLICAT	FRICAT
Rum.	*vede*	—	§ 83	§ 83	§ 83
Engad.	*vaia*	*fe*	*taiša*	*plaiša*	—
Ital.	*vẹde*	*fẹde*	—	§ 105	*frẹga*
Afr.	*veit*	*feit*	*teie*	*pleie*	*freie*
Span.	*ve*	*fe*	—	*llɛga*	*frega*
Sizil.	*vidi*	*fidi*	—	*kika*	*frika.*

Lat.	STRIGA	RIGAT	LIGAT	RECIPIT	PIPER
Rum.	—	—	§ 83	—	—
Engad.	*(stria)*	—	—	*arčaiva*	*paiver*
Ital.	*strẹga*	—	*lẹga*	*ricẹve*	*pẹpe*
Afr.	—	—	*leie*	§ 105	*peivre*
Span.	—	*rega*	—	*recebe*	*pebre*
Sizil.	*striga*	—	*liga*	*ričivi*	*pipi.*

Lat.	PRESU	PESU	TESU	MESE	PAGESE
Rum.	—	§ 108	—	—	—
Engad.	*praisa*	—	—	*mais*	—
Ital.	*prẹso*	*pẹso*	*tẹso*	*mẹse*	*paẹse*
Afr.	—	*peis*	—	*meis*	§ 105
Span.	*preso*	*peso*	*teso*	*mes*	§ 105
Sizil.	*prisu*	*pisu*	*tisu*	*misi*	*paisi.*

Lat.	-ESE	MESA	TESA	FECIT	BERBECE
Rum.	*-es*	§ 83	—	*fece*	*berbece*
Engad.	*-ais*	*maisa*	—	—	obw. *barbeiš*
Ital.	*-ẹse*	*mẹsa*	*tẹsa*	*fẹce*	*(berbice)*
Afr.	*-eis*	*meise*	*teise*	prov. *fetz*	*(brebis)*
Span.	*-es*	*mesa*	—	portg. *fez*	—
Sizil.	*-isi*	—	—	*fici*	—

Lat.	LICET	PICE	VICE	LEGE	REGE
Rum.	—	—	—	*lege*	—
Engad.	—	*paiš*	—	*alaiš*	*araiğ*
Ital.	*lẹce*	*pẹce*	*vẹce*	*lẹgge*	*rẹ*
Afr.	*leist*	*peiz*	*veiz*	*lei*	*rei*
Span.	—	*pez*	*vez*	*ley*	*rey*
Sizil.	—	*piči*	*viči*	*liğği*	*ri.*

Lat.	-EBAT	SEBU	DEBET	CIBU	BIBIT
Rum.	—	*seu*	—	—	§ 108
Engad.	*-aiva*	*saif*	obw. *dei*	—	*baiva*
Ital.	*-ẹva*	*sẹgo*	*dẹve*	—	*bẹve*
Afr.	*-eie*	§ 103	*deit*	—	*beit*
Span.	*-ea*	*sebo*	*debe*	*cebo*	*bebe*
Sizil.	*-ia*	*sivu*	*divi*	*čivu*	*bivi.*

Lat.	NIVE	VERU	-ERE	SERA	CERA
Rum.	§ 104	§ 108	§ 83	§ 83	—
Engad.	*naif*	*vair*	*-air*	*saira*	*čaira*
Ital.	*nẹve*	*vẹro*	*-ẹre*	*sẹra*	*cẹra*
Afr.	*neif*	*veir*	*-eir*	*seir*	§ 105
Span.	*(nieve)*	*vero*	*-er*	*sera*	*cera*
Sizil.	*nivi*	*viru*	*-iri*	*sira*	*čira.*

Lat.	SPERAT	PIRA	VELU	-ELE	CELAT
Rum.	—	§ 83	—	—	—
Engad.	—	—	*vail*	—	—
Ital.	*(spẹra)*	*pẹra*	*vẹlo*	*-ẹle*	*(cẹla)*
Afr.	*espeire*	*peire*	*veil*	*-eil*	*ceile*
Span.	*espera*	*pera*	*velo*	*-el*	—
Sizil.	—	*pira*	*vilu*	*-ili*	—

Lat.	CANDELA	MUSTELA	TELA	PILU	STILU
Rum.	§ 83	—	—	§ 108	—
Engad.	*k'andaila*	*müstaila*	*taila*	*pail*	—
Ital.	*candẹla*	—	*tẹla*	*pẹlo*	*stẹlo*
Afr.	*candeile*	*mosteile*	*teile*	*peil*	—
Span.	—	—	*tela*	*pelo*	—
Sizil.	*cannila*	—	*tila*	*pilu*	—

Lat.	FRENU	PLENU	RENES	ARENA	AVENA
Rum.	§ 94	§ 94	§ 94	—	—
Engad.	*frain*	*plain*	—	—	*avaina*
Ital.	*frẹno*	§ 105	*rẹne*	*rẹna*	*vẹna*
Afr.	*frein*	*plein*	*rein*	*areine*	*aveine*
Span.	*freno*	*lleno*	—	*arena*	*avena*
Sizil.	—	*pinu*	*rini*	*rina*	—

Lat.	CATENA	*STRENA	VENA	MINUS	SINU
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*k'adaina*	—	*vaina*	*main*	*sain*
Ital.	*catẹna*	*strẹnna*	*vẹna*	*mẹno*	*sẹno*
Afr.	*chaeine*	*estreine*	*veine*	*meins*	*sein*
Span.	*cadena*	*strena*	*vena*	*meno*	*seno*
Sizil.	*catina*	*strina*	*vina*	*minu*	—

Lat.	CINERE	MINAT	MINA	RACEMU	REMU
Rum.	§ 94	§ 94	—	—	—
Engad.	*čendra*	—	—	—	—
Ital.	*cẹnere*	*mẹna*	*mẹna*	*(racimolo)*	*rẹmo*
Afr.	*cendre*	*meine*	—	§ 105	—
Span.	—	*mena*	*almena*	—	*remo*
Sizil.	—	*mina*	—	—	*rimu.*

Lat.	SEMEN	FIMUS	TIMET	CICINU	SEMITA
Rum.	—	—	*teme*	—	—
Engad.	§ 99	—	§ 99	—	§ 99
Ital.	*sẹme*	—	*tẹme*	*cẹcero*	*sẹmita*
Afr.	—	*(fiens)*	*teint*	§ 105	*sente*
Span.	*seme*	*(hienda)*	*teme*	—	*senda*
Sizil.	*simi*	—	*timi*	—	—

Lat.	RIGIDU	FRIGIDU	DIGITU	VIDUA	FEMINA
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	—	*fraid*	*daint*	*vaidgua*	§ 99
Ital.	—	*freddo*	*(dito)*	*vedova*	*femmina*
Afr.	*reide*	*freide*	*deit*	*vedve*	*femme*
Span.	*recio*	§ 44	*dedo*	§ 102	*hembra*
Sizil.	*riǧǧidu*	*friddu*	*ditu*	*vidua*	*fimmina.*

Lat.	TREDECI	SEDECI	NITIDU	FILICE	CILIU
Rum.	—	—	*neted*	*ferece*	—
Engad.	*trede̋š*	*seideš*	obw. *neidi*	*feliš*	—
Ital.	*trẹdici*	*sẹdici*	*nẹtto*	*fẹlce*	§ 84
Afr.	*treize*	*seize*	*net*	—	§ 105
Span.	*trece*	—	*neto*	—	*cejo*
Sizil.	*tridiči*	*sidiči*	*nitidu*	*filiči*	*čiggyu.*

Lat.	CONSILIU	MILIU	MIRABILIA	TILIA	INVIDIA
Rum.	—	*meiu*	—	*teiu*	—
Engad.	*cusail̄*	*mail̄*	§ 85	—	—
Ital.	§ 84	§ 84	§ 84	§ 84	*invẹggia*
Afr.	*consel̄*	*mel̄*	*mervel̄e*	*tel̄*	*ẽveie*
Span.	*consejo*	§ 84	*maravella*	—	—
Sizil.	*kussiggyu*	*miggyu*	*maraviggya*	*tiggyu*	—

Lat.	CORRIGIA	FERIA	VIRIA	VITIU	VICIA
Rum.	*curea*	—	—	§ 108	—
Engad.	—	—	—	*vezz*	—
Ital.	*corẹggia*	*(fiera)*	*(viera)*	*vẹzzo*	*vẹccia*
Afr.	*cureie*	*feire*	—	**vez*	*vece*
Span.	*correa*	—	—	*vezo*	*veza*
Sizil.	*curria*	—	—	—	*vizza.*

Lat.	-ITIA	CEREVISIA	-ICLO	SITLA	STRIGILE
Rum.	§ 83	—	*-echiu*	—	—
Engad.	*etsa*	—	§ 85	§ 85	§ 85
Ital.	*-ezza*	—	*-ẹcchio*	*sẹcchia*	*strẹgghia*
Afr.	*-esse*	*cerveise*	*-el̄*	*sel̄e*	§ 84
Span.	*-eza*	*cerveza*	*-ejo*	*seja*	—
Sizil.	*-izza*	—	*-ikkyu*	*sikkya*	*striggya.*

Lat.	PESILE	FLEBILE	VITTA	SAGITTA	NIGRU
Rum.	—	—	—	§ 106	*negru*
Engad.	—	*flaivel*	—	—	*ner*
Ital.	*pẹsole*	§ 105	*vetta*	*saetta*	*nero*
Afr.	*pesle*	*fleivle*	—	*saette*	*neir*
Span.	—	—	*veta*	*saeta*	*negro*
Sizil.	—	—	*vitta*	*saitta*	*niuru.*

Lat.	VITRU	PULLITRU	JUNIPERU	CICER	LITTERA
Rum.	—	—	*dzuneapine*	—	—
Engad.	*vaider*	*(puleder)*	*ǧnaiver*	—	—
Ital.	*vẹtro*	*pollẹdro*	*ginẹpro*	*cẹce*	*lẹttera*
Afr.	*vedre*	—	*geneivre*	*ceire*	*lettre*
Span.	*vedro*	—	*enebro*	—	*letra*
Sizil.	*vitru*	*puḍḍitru*	*jiniparu*	*čičiru*	*littra.*

Lat.	MITTIT	SICCU	CIPPU	MISSU	SPISSU
Rum.	*trimet*	*sec*	—	—	—
Engad.	*metta*	*sek′*	*čepp*	*mess*	*spess*
Ital.	*mẹtte*	*sẹcco*	*cẹppo*	*mẹsso*	*spẹsso*
Afr.	*met*	*sec*	*cep*	*mes*	*espes*
Span.	*mete*	*seco*	*cepo*	*meso*	*espeso*
Sizil.	*mitti*	*sikku*	*cippa*	*(misu)*	*spissu.*

Lat.	STELLA	-ILLU	ILLE	PINNA	TECTU
Rum.	§ 104	—	*cel*	—	—
Engad.	*staila*	*-e*	*čel*	—	*tett*
Ital.	*stẹlla*	*-ẹllo*	*ẹgli*	*pẹnna*	*tẹtto*
Afr.	*esteile*	*-el*	*el*	*penne*	*teit*
Span.	*estrella*	*-ello*	*el*	*peña*	*techo*
Sizil.	*stiḍḍu*	*-iḍḍu*	*iḍḍu*	*pinna*	—

Lat.	BENEDICTU	STRICTU	IPSE	METIPSIMU	RIXA
Rum.	—	—	§ 94	—	—
Engad.	—	*strett*	*sezz*	—	—
Ital.	*benedẹtto*	*strẹtto*	*ẹsse*	*medẹsimo*	*rẹssa*
Afr.	*benedeit*	*estreit*	*es*	*medesme*	—
Span.	—	*estrecho*	—	*mismo*	pg. *reixa*
Sizil.	*binidittu*	*strittu*	*issu*	—	*rissa.*

Lat.	CRESCIT	PISCE	ISTE	PISTAT	CRISTA
Rum.	*creşte*	*peşte*	*acest*	—	§ 83
Engad.	*kraiša*	*peš*	—	—	*kraišta*
Ital.	*crẹsce*	*pẹsce*	*ẹsto*	*pẹsta*	*crẹsta*
Afr.	*creist*	—	*est*	*peste*	*creste*
Span.	*crece*	*pez*	*este*	—	*cresta*
Sizil.	*kriši*	*piši*	*isti*	*pista*	*krista.*

Lat.	CRISPU	ESCA	VISCU	MAGISTER	CAPISTRU
Rum.	—	§ 83	§ 108	*maiestru*	*capestru*
Engad.	—	*ašk'a*	—	—	*k'avaister*
Ital.	*crẹspo*	*ẹsca*	*vẹsco*	*maestro*	—
Afr.	*crẹsp*	*ẹsche*	S. 89	*maẹstre*	*chevẹstre*
Span.	*crespo*	*hisca*	arg. *besque*	*maestro*	*cabestro*
Sizil.	—	*iska*	*visku*	*maistru*	*capistru.*

Lat.	CIRCAT	VIRGA	VIRGO	HIRPEX	VIRDIS
Rum.	§ 83	§ 83	*vergura*	—	*verde*
Engad.	*čerca*	—	—	*ierpi*	*verd*
Ital.	*cẹrca*	*vẹrga*	*vẹrgine*	*ẹrpice*	*vẹrde*
Afr.	*cẹrche*	*vẹrge*	§ 67	*herse*	*vẹrt*
Span.	*cerca*	*verga*	S. 25	—	*verde*
Sizil.	*čirka*	*virga*	*virǵini*	—	*virdi.*

Lat.	FIRMU	SILVA	LIMBU	MINTA	VENDERE
Rum.	—	—	—	—	§ 94
Engad.	*ferm*	*selva*	—	—	*vender*
Ital.	*fẹrmo*	*sẹlva*	*lẹmbo*	*mẹnta*	*vẹndere*
Afr.	*fẹrm*	—	—	*mẽte*	*vẽdre*
Span.	S. 89	*selva*	—	*menta*	*vender*
Sizil.	*firmu*	*silva*	*limmu*	*minta*	*vinniri.*

Lat.	FINDERE	TRIGINTA	VINCERE	FINGERE	LINGUA
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*fender*	*trenta*	*vainčer*	—	§ 117
Ital.	*fẹndere*	*trẹnta*	§ 95	§ 95	§ 95
Afr.	*fẽdre*	*trẽte*	*vẽńtre*	*fẽńdre*	*lẽgue*
Span.	*hende*	*trenta*	*vence*	—	*lengua*
Sizil.	*finniri*	*trinta*	*vinči*	*finči*	*lingua.*

Lat.	REGNU	LIGNU
Rum.	—	*lemn*
Engad.	—	*lenn*
Ital.	*rẹgno*	*lẹgno*
Afr.	*(regne)*	*lẹńe*
Span.	*reino*	*leño*
Sizil.	*(regnu)*	*liñu.*

Weitere Beispiele sind noch lat. *vix:* rum. *abie*, obw. *vess*, asp. *abes;* lat. *anetum:* ital. *aneto*, span. *eneldo; sedes:* portg. *sé*, sen. *sẹde;* lat. *situs:* ital. *sẹto;* lat. *hēres:* afr. *eir;* vulglat. *alenat (halenat):* ital. *alẹna*, frz. *haleine;* Suffix ital. *-ẹtto*, frz. *ẹt; apotheca:* ital. *bottẹga*, ital. *satorẹggia*, *pulẹggia*, *remeggia*, *empio;* span. *mancebo*, portg. *enseia (insidia)*, span. *sendo (singulo);* rum. *burete*, obw. *bulieu* u. s. w. Zu dem Verzeichnis ist noch einzelnes zu bemerken. Suffix *-el* findet sich im span. *fiẹl* Zünglein an der Waage von lat. *fidelis*, zu gal. *meda* gesellt sich span. *medano*. Rum. *oțet piper* sind nicht erwähnt, weil beide nicht direkt aus dem Lateinischen stammen, sondern jenes zunächst aus dem Slawischen, dieses aus dem Griechischen. Auffällig ist rum. *cib* = *cibus*. — *Viscus* und *firmus* sind hier aufgeführt, nicht § 31, weil die Mehrzahl der romanischen Formen *ị* verlangt. Das frz. *gui* scheint zwar auf *ị* hinzuweisen, ist aber auch in seinem Anlaute auffällig; vgl. daneben poit. Ariège *besk*, champ. *voli*, gasc. *beč;* ital. *viscido* ist gelehrt, vgl. dagegen rum. *vẹsted*. — Gegenüber *fermo* u. s. w. steht span. *firme firmes*, das noch bestätigt zu werden scheint durch das nicht seltene FĪRMVS lateinischer Inschriften CIL. IV, 175; VI, 1058. Allein die Sache ist doch bedenklich, da span. *firme* auch wegen seines *f* nicht Erbwort sein kann. — Neben *benedĭctus* ist auch *dĭctus* durch ital. *detto*, asp. *decho decha*, wall. *det*, wallon. *deit* gesichert; daneben sind frz. *dit*, span. *dicho* Neubildungen.

Unklar ist ein *ei* aus *ẹ* im Portugiesischen: *teiga manteiga taleiga* (das wegen *l* nicht alt sein kann), *veiga*, *teima*.

a) Spontane Weiterentwicklungen des *ei*.

71. Während *ẹ* und *ị* aus *ẹ* sich nicht weiter verändern, hat *ei* die verschiedenartigsten Schicksale. Soweit bis jetzt bekannt ist, bleibt es in Oberitalien meist bestehen, ob als *ẹi* oder *ęi*, geht aus den Wörterbüchern nicht hervor. Also

piem.	*seia*	*peiver*	*peis*	*seira*	*-ei*	*teila*
gen.	—	*peivie*	*peizu*	*seia*	*-ei*	*teia*
bologn.	*seida*	—	*peis*	§ 105	*-ei*	*teila.*

Beachte aber bol. *bever*, *creder* und *paver*.

Die geographische Ausdehnung des *ei* bedarf genauerer Untersuchung. Im Nordwesten greift es noch in das südfranzösische Sprachgebiet hinein: in Val Soana, das sich durch die Bewahrung der auslautenden Konsonanten durchaus vom italienischen Typus trennt, erscheint hier wie in anderen Fällen piemontesischer Vokalismus: *kei̯*, *sei̯f*, *pei̯s*, *vei̯ra*, *-ei̯*, *tei̯la* u. s. w., in Savoyen z. B. in Bonneville (Faucigny): *rei̯*, *avei̯*, *recevei̯* (doch auch *povai̯*), doch scheint das vereinzelt zu sein; weiter südlich hat Nizza, Sospello ebenfalls *ei*, Mentone, Monaco dagegen *e*. Östlich umfaſst *ei* Alessandria, Bobbio, nicht Pavia, zieht sich dann aber mehr in die Berge zurück, so daſs es in Parma und Reggio d'Emilia und in den tiefer in der Ebene liegenden Ortschaften wie Guastalla, Poviglio nicht mehr erscheint. Dann scheinen die südlichsten Punkte der Diphthongierung Correggio, Carpi, Cento zu sein, aber nicht mehr Crevalcore. Über Bologna hinaus reicht *ei* kaum: in Imola tritt schon das *ẹ* auf, das auch der Romagna eignet. Endlich zwischen der Lombardei und dem Piemont scheint die Sesia die Grenze zu bilden. Während also hier freies *ei̯* bewahrt bleibt, hat es sich bei den aus dieser Gegend (Novara?) stammenden Galloitalikern Siziliens zu *ai* entwickelt: *avair*, *arsaira*, *trai (tres)*, *ažai*, das vor Kons. zu *a* vereinfacht wird: *tala*, *sara (seta)*, *tsara (cera)*, *sav*, *maž (mese)*, *arana*.

72. In N o r d f r a n k r e i c h zeigt das älteste Sprachdenkmal, die Strafsburger Eide, *i*: *savir*, *mi*, *quid*, *podir*, *dift* neben *dreit*. Man hat hierin nicht *ị*, sondern eine unvollkommene Wiedergabe von *ẹ* oder *ẹi̯* zu sehen, die sich auch in den Merowingerurkunden mehrfach findet. Für die drei Laute *ę*, *ẹ* oder *ẹi̯*, *ị* besaſs die Schrift nur zwei Zeichen: *e* und *i*, jenes zunächst *ę*, dieses zunächst *ị* bezeichnend. Für *ẹ* wurde in historischer Schreibweise *e* und *i* festgehalten. Wollte man nun aber für den einen Laut *ẹ* nur ein Zeichen anwenden, so lag *i* mindestens ebenso nahe oder sogar noch näher als *e*, da *ẹ* von *ị* weniger absteht als von *ę*. Beachtenswert ist *dreit*. Die Verschiedenheit der Schreibung drückt wohl nicht die Verschiedenheit der Grundlage aus, sondern *i* vertritt den palatalen Spiranten, *ẹ* wird durch *e* dargestellt, um die Vermischung mit dem folgenden *i* zu verhindern, erklärt sich also als graphische Dissimilation. Danach ist *savir dreit* nicht

als *saveir dreit*, sondern als *savẹr drẹi̯t* oder *saveir drei̯t* zu lesen. Das Eulalialied kennt schon ausschliefslich *ei*: *sostendreiet*, *concreidre*, ebenso Jonas: *haveir*, *saveiet*, *fereiet*. Schon früh ist daraus im Nordosten und Zentrum *oi* geworden, wie auch aus dem in tonloser Silbe aus *e* + *i̯* entstandenen *ei* (§ 356). Das älteste Beispiel ist *noieds (necatos)* Jonas 5 b, *Soifridus* Meuse 1078, Gall. christ. XIII instr. 562, *Fontois*, Meurthe et Moselle 1096, ib. instr. 566. Um den Wandel zu verstehen, ist zu beachten, dafs er auf sehr vielen Gebieten vorkommt (vgl. z. B. §§ 32, 77, 78), dafs er aber im Romanischen beschränkt ist auf dasjenige *ẹi ę̣i*, welches auf *e* zurückgeht, während das aus *a* + *i̯* entstandene sich stets zu *ę* entwickelt. Ferner zeigt uns das Französische, dafs der Accent nicht im Spiele sein kann: *soissante* neben *six*, *poitrine* neben *piz*. Infolge von Dissimilation mit dem zweiten Bestandteile wird *ẹi* zu *ę̣i*. Von *ai* unterscheidet sich *ę̣i* nicht nur dadurch, dafs das Ansatzrohr für den ersten Teil des Diphthongen enger ist, sondern namentlich, dafs die Enge am Gaumensegel gebildet wird. Dadurch ist ein Übergleiten zu *å* (velarem *a*) und schliefslich mit noch stärkerer Dissimilation zu *ǫ* ermöglicht. Diese letztere Stufe liegt vor in *bruellǫis: cǫrs* Aiol 5295, *aloit* Jourdain 255 in *ǫ* Tirade, auch Chrétien scheidet *ọi* aus *ẹi* und *ǫi* nicht mehr. Dann wird bei der Bildung des zweiten Bestandteils die Zunge nicht mehr völlig gehoben, aus *ọ́i̯* entsteht *ọ́ę* und daraus im Laufe des XIII. Jahrhunderts mit Tonverschiebung *ọę́*: *voier (verum)* Tournay 1207, *moies* Meurthe 1269 N.E. XVIII, 130; *estoet* Laon Bib. éc. ch. 2 II, 238, *boais moais* Oissery ib. 306, alle drei aus den Jahren 1256—1262. Diese Tonverschiebung gehört dem Osten und Zentrum an, nicht der Pikardie und dem Wallonischen, daher die pikardischen Dichter des XIII. Jahrhunderts nie *oi* mit einem *ę*-Laute binden. In der Ile-de-France hält Ruteboeuf ebenfalls beide Laute auseinander, wogegen der Renard, der Rosenroman, Gautier de Coincy, Christine de Pizan, Villon u. a. *oi* und *ai* reimen: *metrai: otroi* Ren. 4101; *delai: roi* 19131; *moi: enformai* Rose I, 282; *soi: sai* I, 310 u. s. w. Damit ist schwer zu vereinigen die Bemerkung von Palsgrave: „*Oi* in the frenche tonge hath II diverse soundes, for sometyme it is sounded lyke as we sounde *oy* in these wordes „„a boye, a froyse, coye““, and suche

lyke, and somtyme they sound *i* of *oy* almost like an *a*. The generall sounding of *oi* is suche in frenche as I have shewed by example in our tong, so that these wordes *oyndre joyndre poyndre moitié moyen roy moy loy* be sounded with them lyke as we wolde sounde them in our tonge.“ Also im Auslaut und vor Nasalen spricht Palsgrave *oi*, im Inlaut vor Konsonanten aber *oę*, und damit stimmt Erasmus überein, während H. Etienne *moi* tadelt. Es liegt somit in den oben angeführten Reimen ein dialektischer Zug vor. Meigret und alle folgenden verlangen aufser vor Nasalen *oę*, d. i. *u̯ę*. In Paris wird dann *u̯ę* weiter zu *u̯a*. Schon H. Etienne 1582: „il ne faut pas moins éviter de prononcer *moas foas troas poas* comme le menu peuple parisien“, Beza 1584: „Corruptissime vero Parisiensium vulgus Dores *πλατειάζον-τας* imitati pro *voirre* sive ut alii scribunt *verre* (vitrum), *foirre* (palea farracea) scribunt et pronuntiant *voarre* et *foarre* itidemque pro *trois* (tres), *troas* et *tras*“. Im Dialogue II, 311 aber schreibt Etienne das *oa* auch dem Hofe zu: „quelques courtisans, qui ont si bien apris de dire *ainsin* à Paris, au lieu de *ainsi*, qu'ils ne s'en peuvent garder: non plus que de dire *troas moas*, qui est aussi de la prononciation Parisienne.“ Für einzelne Wörter ist *oa* noch früher bezeugt. Zwar der Reim *carre: poirre* bei Villon beweist nichts s. § 258, aber schon R. Estienne 1549 schreibt *poale*. Nur sehr langsam drang *oa* durch: Buffier 1709 tadelt es, La Lande 1730 spricht sich entschieden dafür aus, doch schwankt das ganze XVIII. Jahrhundert, namentlich im Auslaut, in *roi loi* bleibt *ę* fest, während vor *r* und *s* das *a* früher anerkannt wird. Domergue 1805 verwirft *oę* völlig, aber noch Lafayette 1830 soll in einer Rede *u̯ę* gesprochen haben, und Dupuis 1836 will es in tonloser Silbe bewahren. Heute ist es ganz verschwunden. In Mundarten aber hat es festen Bestand: der ganze Osten, die nördliche Franche-Comté, Marne, ferner im Westen Anjou bewahren die ältere Aussprache; wie es scheint, ist nur Paris, seine nächste Umgebung, und Mundarten, die stark von der Schriftsprache beeinflufst sind, zu *u̯á* fortgeschritten.

Unter noch nicht klargestellten Bedingungen wird *uę* zu *ę*. In der in hebräischen Buchstaben geschriebenen Elegie vom Jahre 1288 erscheint *et* als 3. Sg. Impf. Nach Péletier 1549 wäre die Reduktion nach *i* eingetreten: „Nous prononçons *priet*,

criet etudiet, et toutes tierces personnes de l'imparfait indicatif venant des infinitifs en *ier*, et toutefois nous écrivons *prioit, etudioit:* ne nous est permis d'en user autrement.“ Allein damit kommt man nicht durch. Vgl. nfr. *monnaie, taie, raie, claie, saie, -aie* neben *soie, voie, lamproie.* Zum Teil scheint die willkürliche Mode des Hofes hier maſsgebend geworden zu sein. H. Etienne 1578 legt Formen auf *e* seinem Philausone in den Mund und bezeichnet sie I, 68 ausdrücklich als die bei Hofe gebräuchlichen. Schon zu Anfang des XVI. Jahrhunderts war *ę* statt *oę* eingerissen, Guillaume des Autels 1548 und Pasquier 1572 erhoben Einspruch dagegen, sie anerkannten nur *reine*, Imperf. und Kondiz. in *et*; Palliot 1608 klagt, daſs man *rei* spreche, Maupas 1625 erwähnt *droit, froid, estroit, croître, croire, sois, soit* mit *ę*, aber *loi, foi, roi, trois, mois, croise, boire* nur mit *oę*, Patru 1674, De la Touche 1696, Buffier 1709 empfehlen *ę* für die Umgangssprache, *oę* für den gehobenen Vortrag. Noch bis in die neueste Zeit hinein schwanken einzelne Wörter wie *roide*; in einem Falle ist *ę* heute an Stelle eines alten *ọ* + *i* getreten: *connaître.* Die ganze Bewegung für und gegen *oę* — *ę* bedarf noch sorgfältigster Untersuchung.

Ulbrich, *Zur Geschichte des französischen Diphthongen oi*, Ztschr. III, 385—394; Ph. Roſsmann, *Französisches oi*, Rom. Forsch. I, 145—178; G. Paris, Rom. XI, 604—609; Weigelt, *Französisches oi aus ei auf Grund lateinischer Urkunden des XII. Jahrhunderts*, Ztschr. XI, 85—106. Letzterer bringt noch ältere Beispiele als die oben angeführten, sie sind aber zweifelhaft. *Hoya Silva* 1071 soll *Haye* ahd. *Hac* sein: dann ist es ein Schreibfehler, da *ai* nicht *oi* wird; *Troieul, Troicul, Troiul* 1093, 1096, 1106 = *Trieux* wird mit *tricolum, triceolum* (D.C.) zusammengebracht, doch geht das nicht: *Troicul* ist verschrieben oder verlesen für *Troieul*, dieses aber stellt, wenn es dem heutigen *Trieux* wirklich entspricht, **torculos* dar. — Über die Entwicklung *ei* — *oi* sind verschiedene Theorieen aufgestellt. Schuchardt, Vok. I, 466, Centralbl. 1877, 1253, Ztschr. IV, 123 spricht einfach von Dissimilation: *ei — ai — oi;* ebenso Lücking 204. — Ulbrich 389 setzt an: *ọü, ọœ, ǫœ, ọœ́, ọœ́, oę́* schlieſslich *uá*. Dagegen ist manches einzuwenden. Wie *üi* zu *ụi* nicht *ụi* wird, so hätte doch wohl *œœ* auch nicht *oœ* ergeben; sodann ist der Übergang von *œ* zu *e* im Französischen unerhört. Es besteht aber auch kein

zwingender Grund zu der Annahme: wenn im Mistère de la passion 11247 *seuf*, 11590 *soeuf* statt *soif* geschrieben wird, so kann das *oœ̨* bedeuten, mit *œ* statt *ę* unter labialem Einfluſs, wie *fœ̨f*=*fève* § 270. Daſs zur Zeit des Rosenromans *oi* noch nicht *oę́* sein konnte, ist ein bloſses Postulat; die Beispiele, die von Verwechslung von *oi* und *eu ue* gegeben werden, beruhen teils auf Schreibfehlern, *Noitun* von *Neptunus* geht nicht auf **Neutun* zurück, sondern ist an *noit (noctem)* angelehnt, *Vernoil* und *Verneuil* zeigen Suffixvertauschung u. s. w. — G. Paris nimmt, gestützt auf *noieds* im Jonas, an, daſs der Wandel zunächst in tonloser Silbe vor sich gegangen sei. — Vgl. noch § 107 über Hornings Theorie.

73. Das *oi* bleibt, wie bemerkt, im Nordosten, vgl. Lüttich: *voi̯*, *manoi̯*, im Pikardischen wird es zu *o* reduziert, vgl. *parole: estoile* Adam de la Halle 308, *veor*, *sot*, *prosie* Chev. II esp. XXXIX, daher denn auch die pikardischen Denkmäler des XIII. Jahrhunderts nie *oi* mit einem *e*-Laut binden. Heute z. B. in Arras: *paro*, *fro*, *do*, *to* aber *noar*; Cambrais: *avo*, *tro*, *drola (droit-là)*; Rouchi: *fo*, *tro*, *do*, *fro*. Ebenso das aus *o* + *i̯* entstandene *o*: *encore: glore*, B. Condet 52, 199; S. Greg. Rom. VIII, 39, *Gregore: ore* 131.

74. In Westfrankreich bleibt *ei* zunächst bestehen von Tréport an, auch Beauvais, und südlich von Paris, Chevreuse, Etampes, Chartres kennen *oi* nicht, dann die ganze Normandie, Maine, Touraine, Anjou, Poitou. So haben wir in den altfranzösischen Texten der Normandie durchaus *ei*. Dieses *ei* entwickelt sich dann weiter über *ẹi* zu *ẹ*, vgl. Bessin *crẹre*, *vẹe (videt)*, *nẹr*, *pẹr*, oder *ẹ* Montejan (Mayenne) *frẹ*, *vẹ*, *šẹ (cadere)*, *sẹ*; *ei̯* bleibt z. B. in Louvigné (Ile et Vilaine): *fei̯r*, *nei̯r*, *ẹtei̯le*, *pei̯ (pilum)*, in Lahague: *mei̯s*, *krei̯re*, *mei̯*, *bei̯re*, *pei̯vre*, *pei̯s frei̯* neben *fe* und dem auffälligen *seu (sitis)*. Die einfache Schreibung mit *e* begegnet schon in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts in Urkunden, im Nordwesten mit *oi* vermischt, das jetzt mehr und mehr vom Osten her eindringt. Im Livre des Manières sind *ẹi* und *ẹi* noch geschieden, in Urkunden aus der Bretagne, Anjou u. s. w. wird aber seit Mitte des XIII. Jahrhunderts häufig *ai*, *ae* geschrieben; in dem poitevinischen Katharinenleben ist die vorherrschende Schreibung *ei* auſser vor *r*, wo fast stets *e* erscheint. J. le Marchant schreibt *-eile*, *meitre*, *preistre*, deren *ei* wohl *ẹ* bedeutet.

75. Als eine eigentümliche Verquickung normannischer und französischer Form ist das *oie* westlicher Texte zu erwähnen. Zwar in *dolocre* für *deleoire* G. Guiart I, 3620, *ovro-er* für *ovre-oir* bei Guill. Marchant, wo nicht *oi* aus *ẹ*, sondern aus *ọ* + *i* vorliegt, und selbst in *benoiete*, *maloiete* aus *beneoite*, *maleoite* Me. II, 424, 407 und in anderen Fällen wird man einfache Umstellung anzunehmen haben. Auch *voier* aus *veoir* H. A. LXIV, 178, 150; *choiet* in Berouls Tristan 2044 *choier* 1052 können so erklärt werden, aber nicht mehr *voier* = *verum* Rou 449 C, *savoier*, *troies*, *avour* Mém. ant. Norm. XVI, 957, a. 1281, so dafs man nun auch an der Auffassung der frz. *e* — *oi* entsprechenden Belege zweifelhaft wird. Soviel bis jetzt bekannt, kommen alle diese Formen nur im Westen vor, d. h. nur da, wo *ẹ* zu *ei*, nicht *oi* wird; sie fehlen auch den älteren Denkmälern dieser Gegend. Sie sind daher wohl als eine Verschmelzung von *oi* und *ẹ* zu fassen, die auf eine das zentralfranzösische *oẹ* nachahmende Aussprache hinweist: dafür spricht auch *soair*, *voair*, *choair* bei Jean le Marchant.

Vgl. A. Tobler, Ztschr. vgl. Sprachf. XXIII, 416 ff., wo die Beispiele für Umstellung gegeben werden; Görlich, Fr. Stud. V, 362; Huber, H. A. LXXIV, 147—157, wo zahlreiche Belege und die Erklärung.

76. Ein drittes französisches Gebiet kommt von *ei* zu *ẹi ẹ* bezw. *ai*, *a*, *å*, *o*: der ganze Osten von Savoyen, wo *ei* zum piemontesischen *ei* hinüberführt, bis nach Lothringen. Die älteste Form hat sich selten erhalten: in Bagnard *avei̯*, *moteiya (mustela)*, *šeiya (seta)*, *dei̯ (digitus)*, *pei̯vro*, in Blonay (Waat) im Satzinnern: *le frei fevrāi*, aber *le fevrei frai*, im Wortinnern im oberen Greierz: *cräyo*, *päizo*, *täila*, *fäivra* aber *prä*, *fä (fel)*, *šä (sepes)*, im Neuenburger Seebezirk *avei mei trei savei*. — Sonst ist es zu *ä* geworden am rechten Rhone-Ufer und im nordwestlichen Teile der Waat: *avä*, *täla*, *dä*, *tsandäle*, *nä* und zum Teil in Neuenburg, *ẹ* im unteren Greierz und Neuenburg; sodann in ganz anderer Gegend in Rive de Gier: *rẹ*, *trẹ*, *drẹ*, *nẹ (noir)*, aber fem. *neiri*; in Auve *de (debet)*, *set (sit)* neben *craire*, *dais*. Eine Weiterentwicklung von *ẹ* ist endlich *œ̨* Chézard (Neuenburg): *tœl*, *tœs*, *trœ*, *pœvre*. — Weit gewöhnlicher ist *ai* in Savoyen zum Teil, in Vionnaz: *etaila*, *dẹvai*, *praiza*, *saya*, *paivrẹ*, und so in Ormont, Pays d'Enhaut, daraus endlich *a* im Rest der Waat, Freiburg

(noch *ai* in Paroisse, Neuenburg, Jujurieux), dann z. B. in Fourgs: *sa*, *fra*, *na (niger)*, *deva*, aber auch hier im Inlaut die ältere Stufe: *paivru*, *naire (nigra)*; desgleichen Bresse: *ma (mensis)*, *ĕdra*, *fa*, *sava* neben *bäre*. In Lothringen gehen aufser nach Labialen *a* und *o* nebeneinander: letzteres gehört mehr den nördlichen Mundarten an, ersteres den südlichen, doch zeigt oft dieselbe Ortschaft für das eine Wort *a*, für das andere *o*. Daraus geht zunächst hervor, dafs hier zwei Dialektgruppen sich kreuzen, und dafs vorläufig noch keine zum Sieg gelangt ist. Man könnte das *o* aus *a* erklären: in Cugy und Haute-Broye wird *a* aus *ẹ* zu *å*, daraus könnte sich *o* leicht entwickelt haben. Zweierlei spricht gegen diese Annahme: der Mangel von *å* in Lothringen und die ebengenannten Mischungen. Das *o* geht vielmehr auf *oi* zurück und ist daraus entstanden wie *a* aus *ai*: also gemeinsam ganz Lothringen ist der Verlust des palatalen Elementes; die Grundlage ist aber im Süden *ai*, im Norden *oi*, womit der Norden ans Metzische und Wallonische anknüpft. Hier nämlich erscheint *œ*, im Auslaut *œi̥*: Falkenberg *dœf*, *krœr*, *vœr*, *dœi̥*, *sœi̥*, Seraing *mœ*, *pœr*, *sœ*, *vœ*, *trœ* u. a. Die Grundlage für das Nordlothringische, Wallonische und zugleich für das Pikardische und Zentralfranzösische ist *oi̥*, woraus nun entweder *oẹ́* entstand, oder mit Verschmelzung der beiden Elemente *œ*, oder mit Verlust des zweiten *ọ*. Es ist denkbar, dafs, als *oi̥* bezw. *œ* vom Norden und von Metz her sich in Gegenden ausbreitete, die kein *oi̥*, *œ* hatten, sondern nur *ọ*, letzteres an Stelle von *oi̥*, *œ* trat: so erklären sich die lothringischen Verhältnisse am besten. Für das Pikardische ist das freilich nicht anzunehmen. — Die Reduktion von *oi* auf *o* ist schon in den mittelalterlichen Denkmälern zu belegen; vgl. die Reime: *voe*: *boe* Prior. 9264: *bloe* 10731, *savor*, *avor*, *motei*, *doent* 1255 Luxemburg N.E. XVIII, 46, *demoroent*, *seroent* 1270 Meuse ib. 32 u. s. w. Weiter südlich trifft man sie noch in Plancher les Mines: *vove*, *no*, *kyoe (cleta)*, *croe*, *menoe*, *soe* neben *toie (teca)*, *epo*, *roe (raie)*, *motore (mustela)*, *tšandore*, *detrosse*, aber *poi (pilum)*, *soi*, *soile (seille)*, *roi*, *noiğe*, *moidre (minor)* neben *sẹdre (cinere)*.

77. Der Diphthong *ei* scheint, wenn auch vielleicht nicht überall in gleichen Bedingungen, einst über das ganze r ä t i s c h e

Gebiet verbreitet gewesen zu sein. Er hat sich heute aber nur noch sporadisch erhalten in Dissentis, Waltensburg, Ilanz, in Tiefenkasten, in Ober-Bergell, in Tirol, in Vigo und Ober-Fascha, dann in Ober-Comelico, Erto, am Tagliamento und an der Meduna, in Carnien (Tolmezzo), Gemona, dann in Val Leventina, Mesolcina. In Poschiavo bleibt er noch vor *d: seid, deit* — *savé, ner, avéna, pel*, im Auslaut in Livinallungo: *mei, crei, azei, sei*, auch *neiger, peiver*, abers *are, crada, vana, sada, k̕amaža.* Im Friaul, in Tirol und auch im Domleschg und Schams tritt Reduktion zu *ẹ* oder *ę* ein, und so mag auch das *ę* in Tessin auf rätisches *ei* zurückweisen, in Judicarien nur vor *r: šẹra, vẹra, ẹr,* im Auslaut: *ažę, parę, rę, pę, dę,* vor *f: nef* und in drittletzter: *pévar, véduf,* sonst aber *i: fida, k̕ina, vina, tila, iṅ, pil, piš;* auch anderswo tritt *e* vor bestimmten Konsonanten auf. Ganz eigenartig ist die Konsonantisierung des *i̯* in Schweiningen und Bergün: *sekt* = *seit, štegla (stella), segra, peks, nekf, -ekr, sekf.* Auch das § 32 erwähnte sekundäre *ei* folgt: *durmekr.* In Schweiningen scheint *k* auf die Oxytona beschränkt: *vekf*, Fem. *veirę*, nicht aber in Samaden: *vikf, vigva.* Vgl. noch § 298. Die gewöhnliche Weiterentwicklung von *ei* ist die zu *ai:* sie erscheint im Tavesch, dann im ganzen Engadin, Münsterthal; in Greden und Abtei im Auslaut, doch hier: *săra, avanna, crada.* In Brigels (mitten im *ẹi*-Gebiet) tritt *ọi* auf: *nọif, pọis, sọit, stọila.* Ganz vereinzelt steht Clauzetto (Friaul) mit *ía: siat, siaf, niaf, tria* und Forni Avoltri, Collina (Friaul) mit *ío: siot, níof, píos, síof, trío,* für die wohl als Durchgangsstufen *ẹi, i̯i̯, i̯i̯, ię* anzunehmen sind. Diese letzten Ausläufer führen hinüber zu den *i* von Pola, Peroi, Dignano, Rovigno: *cridi, vulir, tila, siro, viro, mis, pil* u. s. w. und zur dalmatinischen Küste, wo *i* ebenfalls vorzukommen scheint, s. Arch. Glott. I, 434 Anm. 2.

78. Während in Veglia mit *ai a: vaila, paira, maisa, kaina, raid, sara, sata, ra, -are* die Sache einfach liegt, bieten die Abruzzen wieder eine grofse Musterkarte: das zu Grunde liegende *ei* bleibt in Cerignola: *affeise, vuleie* neben *maie, taie,* Francavilla: *veite (*vịdere), seire,* Montenerodomo: *feice, seira,* Villa Santa Maria: *seire,* alle in den Abruzzen; gewöhnlich ist auch hier *ai*, Bitonto: *sapaive, taike,* aber in drittletzter Silbe:

femẹnẹ, faševẹnẹ, Altamura: *affaise, taịe,* Andria: *taị, aveiva, vẹlaiẹ,* und so wohl in der ganzen Terra di Bari, ferner in Gessopalena, Palena, Bucchianico; sodann *oi* in Agnone: *voir (verum), avoị* neben *sapaite.* Endlich in Castelli (Abr. Ult. I) *o: ro, avoiẹ* (Impf.) *davore,* daneben: *faummene, auss, aussa, vennautt (vendetta),* endlich *avâ (habere).* — Schliefslich mag noch die Frage aufgeworfen werden, ob *ẹ* aus *ẹ* in Teramo: *fẹmmẹnẹ, lẹggẹ* auf altem *ei* beruhe, wie *ọ* aus *o (flọrẹ)* auf *ou.*

Unklar ist *ia* in Veglia: *niar, viad, mias, siáp (seppia), tiak (tegula), viard, trianta, viassa (vece),* deren letzteres jedenfalls Lehnwort ist, wie *s* statt *k* zeigt. In *siap* und den folgenden ist gedecktes *ẹ* zu *ẹ* geworden, und dann gleich diesem weiter entwickelt, was freilich in *farme (firmet)* nicht eingetreten ist.

b) Bedingte Veränderungen.

1. Einflufs folgender Laute.

79. Durch folgendes *i, ị,* seltener durch *u, ụ* wird *ẹ* zu *ị.* Der erste Fall, Umlaut durch *i* ist der am weitesten verbreitete: ganz Nord- und Süditalien, Frankreich, Spanien und Portugal zeigen ihn. In Betracht kommen die 1. 2. Sg. Perf., der Nom. Plur. der lat. 2. Dekl., *viginti,* aufserdem in Italien das sekundäre, aus *es, as* entstandene *i* (§ 309). Als Vertreter für die Verba mögen hier *feci, presi* genügen, für die Deklination *illi.* Mehr Beispiele wird die Formenlehre bringen, vgl. auch § 318 ff.

Lat.	VIGINTI	FECI	PRESI	-ISTI	ILLI	CREDIS
Rum.	—	*fecĭ*	—	—	*ei*	*crezĭ*
Engad.	*vaink'*	—	—	—	*el*	*craidast*
Ital.	*venti*	*feci*	*presi*	*-esti*	*egli*	*credi*
Neap.	*vindẹ*	*fičẹ*	*prisẹ*	*-istẹ*	*iggẹ*	*kritẹ*
Mail.	*vints*	*fise*	*prise*	*-is*	*iyi*	*krii*
Frz.	*vint*	*fis*	*pris*	*-is*	*il*	*crois*
Prov.	*vint*	*fis*	*pris*	*-ist*	*il*	*crez*
Span.	*veinte*	*hize*	*prise*	*-iste*	—	*crees*
Portg.	*vinte*	*fiz*	—	*-este*	—	*crees.*

Im Spanischen und Portugiesischen vermag *-i* nicht über mehrfache Konsonanz zu wirken, wie span. *veinte,* portg. *-este*

aus *-ịsti* zeigen. Dagegen sind hier die moldauischen Formen zu nennen: *triĭ* = *treĭ* aus *trēs*, *iĭ*, *ist*, *ciĭ*.

80. Romanisches Hiatus-*i* wirkt umlautend im Italienischen nur in der Verbindung *skị*: *fischia*, *mischia*, *vischio*, *ischio (aesculum)*, aber schon senes. *meschia*; im Spanischen, Portugiesischen, Provenzalischen auch sonst: span. *jibia*, *limpio*, *vendimia*, *vidrio*, *cirio*, portg. *siba*, *limpo*, *vendima*, *vidro*, *cirio*, *rijo*, *piso* aus **pesilum*, aber bei auslautend *a semea*, *femea*, daher wohl *nedeo* nach *nedea*, hier auch tonloses *i* in den gelehrten *divida*, *dizima* (aus *ę*); prov. *ciri*, *vendimia*, gasc. *dibi (debeo)*.

81. Bei folgendem *u*, *i* wird *ẹ* zu *i*, bleibt dagegen bei *a*, *e*, *o* in Süditalien, so in Alatri, Brindisi, in den Abruzzen, in Campobasso und Neapel: es scheint zwischen der *ẹ* stets bewahrenden Zentrumszone, der die Toskana angehört, und der südlichen *i*-Region eine mittlere mit bedingtem *i* zu stehen. Ob in Umbrien einst *i* auch an auslautend *u* oder etwa nur an *i* geknüpft war, bedarf noch der Untersuchung. Vgl. Alatri: *citę (acetum)*, *pinu*, *arberitę*, 2. Sg. *cridi*, 1. Sg. *credo*, *pirę*, Pl. *pera*; *bivi* 1. Sg. *bevo* 3. Sg. *bevę*; *firmę*, *ferma* u. s. w.; Teramo: *pilę*, *nirę* aber *leǧǧę*, *fetę*; altneap. *credo cridi*, *mese misi*, *acito*, *plinu*, *minu*, *pepe* u. s. w. Wie *o* wirkt der Ausgang der Neutra: M. *kiste*, F. *kesta*, Ntr. *kestę*. Beachtenswert ist, dafs auch das Sardische sich anschliefst: *kẹna* neben *vẹlẹnu*, ebenso bei vulglat. *ẹ*: *kẹrvu (acerbus)*, Fem. *kẹrva*, *bẹne (bene)*, aber *bẹnî (venis)*, *bẹnnẹru (generu)*. Die Erscheinung findet sich auch in der Terra di Bari, der Basilicata, Otranto u. s. w., wo bei *-a*, *-o*, *-e* die § 78 besprochenen Diphthongierungen auftreten. Campobasso scheint *i* aus *ẹ* vor *u* und *i*, *ẹ* vor *o*, *ei* vor *a* zu bieten: *dite*, *deita*, *tre*, *trejja*.

> Nicht ganz klar sind Fälle wie apg. *bescha (bẹstiā)* neben *bischo*, belegt Rom. XI, 82, da die Annahme, dafs auch im Portugiesischen einst *é — u* zu *i* geworden sei, auf grofse Schwierigkeiten stöfst, und es keineswegs erwiesen ist, dafs *bestia ẹ* hat, s. § 150.

82. Umlaut durch *ụ* ist selten. Portg. *lingua* erklärt sich nach § 95, span. *mingua* ist erst von *minguar* aus gebildet, im Asp. lautet das Wort noch *mengua* (Cond. Luc. 368 b, B. Prov.

26, 28 u. s. w.). Zu erwähnen ist aber das portugiesische *isto* Neutr. neben *esto* Mask. Die männliche Form ist erst aus *este* gebildet in Anlehnung an die anderen Maskulina auf *o*, *istu* geht direkt auf *istu[d]* zurück und hat wohl seinen Vokal bekommen in Verbindungen wie *istu̯ es vero* u. dgl.: so begreift es sich, dafs nur die Pronomina diese Form mit *i* besitzen.

83. Sehr stark ist das *ẹ* von den auslautenden Vokalen im Rumänischen abhängig. Das alte *ẹ* wie *ie* (§ 150) wird bei folgendem *a*, *e*, *o* zu *ea*, *iea* gebrochen. Die Brechung unterbleibt jedoch vor Nasalen (§ 94), es hat also der Nasal die Wirkung des *a*, *e* aufgehoben. Noch heute ist dieses *ea* auf dem ersten Elemente betont im Mazedonischen im direkten Anlaut: *éaste*, *éarbă*, *éadă*, *éapă*, auch *véaklă*, sonst, und in den anderen Dialekten überall, ist es zu *eá*, im Moldauischen und zum Teil im Mazedonischen zu *iá* geworden, und zwar schon in vorlitterarischer Zeit; Denkmäler wie Dosofteius Psalter zeigen stets *ia*. Für *ea* wird in cyrillischer Schrift das Zeichen für langes *e* gesetzt, in lateinischer teils *ea*, teils *e*. Es hat sich vor *ă* erhalten, abgesehen von gewissen sekundären Veränderungen unter Einflufs folgender oder vorhergehender Konsonanten § 104, 106, 108 ff. Vor *e* bleibt es ebenfalls noch jetzt im Maz., vgl. das eben angeführte *easte*, ferner *kerdu* 3. Sg. *kearde*, *herbu* 3. Sg. *hearbe*. Dafs es einst auch walachisch gewesen ist, geht daraus hervor, dafs nach Labialen *ẹ́* — *e* ebenso zu *a* wird, wie *ẹ́* — *a*: dieses *a* verlangt früheres *ea*. Nachdem dies Gesetz gewirkt hatte, wird *ea* — *e* zu *e* — *e* vereinfacht. Diese Vorgänge fallen in die vorhistorische Periode: das *ē ja* der ältesten erhaltenen rumänischen Denkmäler vor *e* ist lediglich historische Schreibung. Die ersten Belege der phonetischen Schreibung finden sich in moldauischen und walachischen Urkunden des XVII. Jahrhunderts; auf Verschiedenheit von *e* und *ea* weist auch der Umstand, dafs Dosofteiu (1673) in seinem gereimten Psalter beide auseinanderhält: *clasul: ciasul* 63, 1, *sâšalâ: nâvalâ* 11, *fala*: *sprejinealâ* 31, *teamă: sama* 64, 23 u. s. w., ebenso scheiden andere moldauische Schriftwerke des XVII. Jahrhunderts zwischen *ẹ* = heutigem *e*, *ie*, und *e* = *ea*, *ja* = *ia*, oder *ē* = *e*, *ẹ* = *ie*, aber *ja* = *ea*, *ia*. Das aus *ea* entstandene *e* wird aber auch streng von dem alten *ẹ*

getrennt, es mufs also wohl den Wert ẹ besessen haben, den es noch heute im Westen (Ungarn, Siebenbürgen, Banat, Bukowina, Istrien und westliche Moldau) hat, wogegen es im Osten zu ẹ vorgerückt ist. In der Moldau und in Istrien ist auch *ea* vor *a* zu ẹ geworden. Grundsätzlich wurde die historische Schreibweise *ea* für *e* verworfen von dem Grammatiker Văcărescŭl 1787. — Fragen wir schliefslich noch, wie die Brechung zu verstehen sei: hat *a*, *e* den Wandel von *e* zu *ea* hervorgerufen, oder haben ihn *i*, *u* verhindert? Ich möchte das letztere annehmen. Wenn eine Brechung von ẹ zu *ea* unter Einflufs eines folgenden *a* leicht möglich ist, so hat dagegen bei folgendem *e* derselbe Vorgang sein sehr Bedenkliches. Nehmen wir dagegen als erste rumänische Entwicklung *éi̯* an, so wäre zunächst unter dem Einflufs des *i* und folglich des *u* diese Stufe vor weiterer Trübung bewahrt, ja sehr früh wieder auf *e* zurückgeführt worden; wo dagegen keine Hinderung vorlag, wurde *ei̯* über *cẹ* weiter zu *éa* (vgl. dazu § 78), später *eá*. — Wir erhalten also: *creastă*, *jneapăn (juniperus)*, *seară*, *teacă*, *teamă*, *-easă*, *-eaţă*, *deasa*, *dreaptă*, *neagră*, *seacă*, *leagă* u. s. w., aber *creste*, *jnepeni*, *teme*, *-ese*, *-eţe*, *dese*; ferner *mese (mensae)*, *pese*, *verze*, *sagete*, *pene*. — Fürs maz. *ia* vgl. *ντιμνιάτζα̨ (dimniaţâ)* Kav. 92, *βιάργκα̨* 180, *κμιάσσα̨* Dan. 27, *λιαμνε* 1, *σιάμνα̨* 4 u. s. w.; ebenso im Moldauischen schon bei Dosofteiu: *liage* 1, 2, *sediá* 4, *liagia* 6, *viarde* 12, *criaşte* 14 u. s. w. Fürs Istrische: *câmẹsẹ*, *fẹtẹ*, *crẹştẹ*, *sẹrẹ*, *crẹde*, *lẹmne*, *crẹşte* u. s. w. Dafs auch hier einst *ea* vorlag, ergiebt sich aus *tsaptir (pectine)*, *tatsá (tacere)*, vgl. § 419, doch möchte man geneigt sein, die Entwicklung *éa* über *ẹ́e* zu ẹ (nicht *eá*, *iá*, *ié*, *é*) anzunehmen, da *á* sonst im Istrischen gegen Einflufs eines vorhergehenden *i* ganz unempfindlich ist.

Die sehr verwickelten Verhältnisse des ẹ im Rumänischen hat, nach manchen Vorarbeiten anderer, gelöst H. Tiktin in seinen vorzüglichen *Studien zur rumänischen Philologie I*, 1884 und Ztschr. XI, 56—68, wo S. 59 die Entstehung von *ea* aus ẹ anders aufgefafst wird. Unklar bleibt maz. *nyere* aus *mel* neben *l̓iare* aus *fel*.

84. ẹ vor Palatalen. Hieher hätten vielleicht die § 79 behandelten Fälle gezogen werden können. Vor *l*, *ń* erscheint *i* im Italienischen, ferner wenigstens vor *l* in französischen

Dialekten, z. B. im Lyonischen, in S. Croix (Waat), im Pikardischen, vor *ñ* im Spanischen und Portugiesischen.

1. Ital.: *Corniglia, famiglia, ciglia, consiglio, striglia, tiglio* u. s. w. Wenn *vigilat* zu *veglia* wird, so ist dies durch *vegghia* beeinflufst. — *Vigna, gramigna, lucignolo, mignolo.*

2. Lyon: *avilli (abeille), villi, cornilli, bottilli, lītille* u. s. w.

3. Sainte-Croix: *avil̄ę, krębil̄ę, oril̄ę*, während sonst hier *ę* vor mehrfacher Konsonanz den Ton verliert § 596.

4. Wo heute in Nordfrankreich *i* für *el̄* eintritt, vermag ich nicht zu sagen, vgl. aber Reime wie *filles*: *orilles*, Renclus Car. 21, 8; *orille: mille* Mis. 121, 9.

5. Spanisch-portugiesisch *tiña, tinha.*

> Cornu, Rom. XIII, 284 möchte auch im Spanischen *ily* zu *ij* werden lassen, wofür er sich auf *mijo* portg. *milho mīlium* stützt. Daneben stehen aber span. *consejo*, portg. *conselho, ceja, selha, semeja, semelha*, span. *cadeja*, in deren zwei ersten dissimilierenden Einflufs des *s* zu sehen (Schuchardt ib. 285 Anm. 2) mit Rücksicht auf die anderen und auf span. *vasija* kaum geht. Freilich bleibt *mijo milho* merkwürdig. Neumann, Ztschr. VIII, 259 ff., Littbl. 1885 S. 306 schreibt fürs Französische ebenfalls dem *l̄* umlautende Wirkung zu. Allein *famille* ist ein juristischer der Volkssprache nicht angehöriger Begriff (afr. entspricht *maisniee*), *cil* aus *cilium* erklärt sich nach § 105, *mil* ist jünger als *millet* und erst aus diesem gebildet; neben *tille* von *tilleul* steht *teile.* Neumann hält *conseil* u. s. w. für beeinflufst durch *conseiller*, aber gerade in tonloser Silbe wird *el̄* zu *il̄* § 562, so ist *étrille* von *étriller* ausgebildet, vgl. aber *etrüelle* Lahague.

85. Im Portugiesischen wird *e* vor allen palatalen Lauten *(ń, l̄, š, ž)* zu *a: tenho* (aus *tęneo* über *tęńo* § 162), *abelha, vejo, mexo* werden gesprochen *tańu̯, abal̄a, važu̯, mašu̯*, oder *vai̯žu̯, mai̯šu̯*, ebenso sekundäres *ei*: *seixo (saxum)* = *sašu* oder *sai̯šu̯.* Der alte Laut *e* bleibt in Beira Alta, eine Mittelstufe *ęi̯* findet sich in Porto Mirana: *abęil̄a, oręil̄a, stręil̄a (stella), aquęil̄as.* — Auffällig ist *igraža, ecclęsia* (§ 17, S. 31), wahrscheinlich ist das Wort durch andere mit dem Ausgang *ąža (envęja, cerveja* u. a.) angezogen worden. — Auch das Oberengadinische kennt diese Erscheinung: *müraval̄a, stral̄a.*

Vgl. Gonçalves Vianna, Rom. XII, 70 ff.

86. Im Zentralfranzösischen unterbleibt vor *l̃* der Wandel von *ei* zu *oi: soleil*, *vermeil*, *conseil*, *merveille* u. s. w. Es mag sich fragen, ob *conseil* im ältesten Französisch als *consel̃* oder als *conseil̃* zu lesen ist. Im Rolandsliede erscheint in *ei*-Tiraden *conseil* v. 78, 2750, 3454, 3761, 3793, *merveilt* 571, *vermeilz* 999, *soleilz* 1002. Da der Roland keine *ẹ*-Tiraden hat, die *ẹ* — *e*-Tiraden aber von *ẹi* — *ẹ* scheidet, und in ihnen kein Wort auf *ele* vorkommt, so darf man wohl auf *eil̃* schliefsen. Das bestätigt auch der Reim *merveilt: poeit* Comp. 1073 und *cil* aus *ciei-l̃*, da *ciel̃* geblieben wäre. Bevor nun aber im Zentralfranzösischen *ei* zu *oi* wurde, war das *i̯* in dem *l̃* untergegangen, *eil̃* zu *el̃* geworden. Nicht aber im Osten: die champagnisch-burgundisch-lothringischen Texte des Mittelalters und die heutigen Mundarten zeigen *consoil*, *soloil*, *vermoil* u. s. w., so die Handschrift A von Chrétien, Joufrois, lothr. Psalter u. s. w., und so heute lothr. *bǫtǫy*, *kǫnǫy (corneille)*; und ähnlich im Burgundischen. Dagegen schon in Seraing *orey*, *botey*. — Wenn in der Guerre de Metz reimen: *merveille: travaille* 97, *conseille: travaille* 192, vgl. *mureille* 29, so sind das nicht schriftsprachliche Formen, sondern *ẹl̃* ist wie sonst gedecktes *ẹ* in dieser Gegend (§ 112) zu *a* geworden, man hat also zu lesen *merval̃e* u. s. w. Keinen Schlufs auf die alte Aussprache gestatten Reime wie *appareiz: preiz* Bénoît Troie 22527, *conseiz: segreiz* 6955, da hier das *i* der letzte Rest des vor *z* unterdrückten *l̃* sein, oder *ei* schon *ę* lauten kann, vgl. *merveille: elle* Bénoît Chron. 15410.

Von den übrigen *ei*-Gebieten bewahrt das Genuesische *e* vor *l̃: zegi (cigli)*, daher *conseio*, *oreia* u. s. w. als *consežo*, *orežа* zu lesen sind.

87. Auf das Obwaldische scheint beschränkt *eič* zu *eč: leg* (spr. *leč*, *legem*), *reč*, aber eng. *alaič*, *raič*.

88. *E* vor Nasalen. Es sind zwei Fälle zu scheiden: *e* bleibt oraler Vokal, wird aber vor dem Nasal zu *i*. Die Senkung des Gaumensegels, die für die Artikulation der Nasalen nötig ist, bedingt eine Verengerung des Mundkanals in der Gegend des weichen Gaumens, daher wird auch leicht ein vorhergehender Vokal mit engerem Mundkanal gesprochen, *ẹ* also zu *i*, entsprechend *ę* zu *ẹ*. Oder aber *e* wird Nasal, und es bringt dann

die Nasalierung Klangveränderungen mit sich. Der Einfluſs des *n* ist zum Teil ein anderer als der des *m*, ein Unterschied besteht ferner zwischen gedecktem und freiem Nasal: trotzdem empfiehlt es sich, die verschiedenen Fälle gemeinsam zu behandeln.

89. Im Französischen wird *ẹ* vor freiem Nasal zu *ę̃*, vor gedecktem gleichmäſsig wie *ę* zu *ã: sein, plein, pleine, peine, veine, haleine, areine* u. s. w., gesprochen *sę̃, plę̃, plęne* u. s. w. In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts ist die heutige Aussprache noch nicht ganz durchgedrungen; zwar R. Estienne bemerkt ausdrücklich, daſs *ain, ein, in* gleichwertig seien; auch H. Estienne will für *ein* und *in* denselben Laut, trennt aber *ain* davon; Beza stellt *ain, ein* auf eine Stufe und sagt, sie enthalten den griechischen Diphthongen *ei*, desgleichen Ramus, der in *peine, peindre, creindre* einen Doppellaut *ẹi* erkennt. Auf demselben Standpunkt stehen auch die Grammatiker des XVII. Jahrhunderts, erst Mourgues 1685, Hindret 1687, Dangeau 1694 erklären ausdrücklich *ein, ain, in* als völlig identisch. Doch mögen hier dialektische Verschiedenheiten vorliegen, da z. B. schon Brandan 865 *chaeines*: *semaines* reimt, und auch der Brut *ein* und *ain* unbedenklich bindet. — Der Diphthong vor *n* muſs ein etwas anderer gewesen sein, als vor anderen Konsonanten, da er nicht zu *oi* wird. Da *i* erst spät nasaliert wird (§ 33), so kann es sich nicht um *ẽĩ* handeln, sondern nur um *ẽi*. Dasselbe Resultat giebt natürlich *ẹnį: tẽińe*, heute *tẹń (teigne)* aus *tinea*. Der Diphthong *oi* erscheint nur in *foin, avoine*, die beide aus dem Heu und Hafer nach Paris liefernden Burgund stammen, und in *moins, moindre.* So nahe es liegt, alle vier Beispiele nach § 92 zu erklären, so stehen doch *mène, peine, veine*, die als Schriftwörter zu betrachten nicht wohl angeht, hindernd entgegen. Noch Marot I, 153 reimt übrigens *estendre: mendre*, während Vaugelas 184 es tadelt: „une infinité de gens disent *mains* pour dire *moins*, et par conséquent *neantmains* pour *neantmoins* . . ce qui est insupportable.“ Es mag in diesem Worte das Schwanken zwischen *ų̯ę̃* und *ẽ* mit dem von *ų̯ę* und *ę* § 72 zusammenhängen. — Vor gedecktem Nasal wird *e* zu *a*, auch in Fällen, wo erst im Französischen infolge von Vokalausfall der Nasal in

direkte Berührung kommt mit einem zweiten Konsonanten, wie in *femina, femna, fãme, femme*. Nur selten ist die Orthographie eine phonetische wie in *langue, sangle*, meist ist *en* beibehalten; in den volkstümlichen Bildungen auf *-ance* wird *a* geschrieben, doch handelt es sich hier um Übertragung von *-antia*. Sonst also *gendre, ensemble, cendre, vendre, temple* u. s. w. Nfr. *gemme* ist gelehrtes Wort an Stelle des regelmäfsigen afr. *jame*, ebenso *etrenne* vgl. § 118. Es bleibt aber *ę* vor vulgärlateinischen Palatalen: in *feindre* und den anderen Verben auf *-eindre* = lat. *-ingere, vaincre*, und so in den zugehörigen Partizipien: *feint*; sodann in *geindre* = *gemere*, worüber in der Konjugationslehre, und in *cintrer* = *cincturare*, das sich dadurch in einen bemerkenswerten Gegensatz zu ital. *centinare* stellt s. § 95. Nicht recht klar ist *tiandre (tingere), detiandre (extingere)* neben *peindre* (Fourgs).

90. Weit weniger einfach als im Zentralfranzösischen liegen die Verhältnisse in den Mundarten. Die alten normannischen und pikardischen Texte halten *ẽ* und *ã* noch scharf auseinander in der Orthographie wie im Reime. Nur vor *mbl* zeigen die alten Denkmäler wie die heutige Mundart durchaus *a*: *ensamble, samble, tramble, example*. Ferner *tamps (tempus), jamme (gemma)*: es scheint, als ob *m* anders wirke als *n*. Freilich behält *femina* sein *e*. Alle anderen Ausnahmen sind entweder zentralfranzösischem Einflufs zuzuschreiben oder fallen ins Gebiet der Morphologie. Im Westen und Südwesten werden ursprünglich *ã* und *ẽ* ebenfalls geschieden; schon seit Mitte des XII. Jahrhunderts dringt aber im Westen *ã* für *ẽ* von der Hauptstadt her ein. Wenn *femina* auch im Norm., Bret., in Anjou, Tours, Berry mit *a* erscheint, und Dichter wie Etienne de Fougère und Jean le Marchand es unbedenklich mit *dame* reimen, so hat vielleicht Angleichung an das letztgenannte Wort stattgefunden.

Vgl. P. Meyer, Mém. soc. lingu. I, 244—276; H. Haase, *Das Verhältnis der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in Bezug auf a und e vor gedecktem n*, Diss. Halle 1880; Suchier, Rp. 69 ff.

91. Während das Wallonische sich zum Pikardischen gesellt, wird im Lothringischen gedecktes *ẽ* zu *o*: *to (tempus)*,

vo, lọg (lingua), *fǫm*, in Ban de la Roche *tã* u. s. w. oder *tọ*, aber *pãr (prendre), mãra, tãr.* Wie weit südlich *o* sich erstreckt, ist noch zu untersuchen, vgl. Sornetan: *pådr (pendre)*, *tå*, *vådr, fådr*, *lågẹ*, *sovå*, aber *tọẽdr (tenerum)*, *ğẽdr (minor* fehlt). Die Neuenburger Dialekte kennen *o* nicht mehr. Südwestlich findet es sich noch in Tannois bei Bar-le-duc: *rạtr*, *sạdr (cinere)*, *trạbl, ạfl*, *trạt (trente)* u. s. w. neben *pãr*, *tãr.* Im Metzischen ist dagegen wie im Zentralfranzösischen *ã* an Stelle von *ẽ* und *ã* getreten, doch bleiben *fọm, sọm.* Bei der Erklärung dieses Wandels ist zweierlei im Auge zu behalten, erstens: *en* kann nicht über *ã* zu *o* geworden sein, da es nie mit *an* zusammengefallen ist; und zweitens, der Vokal ist meist oral geworden, während *ã* nasal bleibt. Betrachten wir zunächst die isolierten Fälle: *par*, *mar*, *tar* aus **prenre*, **minre*, **tenru*, in Tannois *pãr, tãr* mit Nasalvokal, ebenso in Sornetan: daraus scheint hervorzugehen, dafs nur im Auslaut und vor Konsonanten, nicht vor Sonanten Übergang in oralen Vokal statt hat, und dafs die Qualität des Vokals mit der Nasalierung zusammenhängt. Nasales *ẽ* wird zu nasalem *ạ*; verliert es den Nasal, so tritt *ạ*, *å*, *o* ein: daher haben wir auch im Metzischen *som, fom*, sonst aber *ã.* Der Weg von *ẽ* zu *ạ* aber scheint mir derselbe zu sein, wie der von *ei* über *ại̯* zu *oi̯* § 72. Auch *ei̯* > *oi* berührt sich nicht oder kaum mit *ai.* Gemeinsam ist *ẽ* und *ẹi̯* die Verbindung des *ẹ* mit einem zweiten Elemente, das eine Mal mit einem Nasalen, das andere mit einem Palatalen: im ersteren Falle wird die Artikulationsstelle des *e* mehr und mehr dem Punkte genähert, wo die zur Hervorbringung der Nasalität nötige Veränderung der Sprachwerkzeuge vor sich geht, es wird zu einem velaren Vokale. Am Endpunkt der Entwicklung angekommen bleiben nun zwei Wege: entweder die Nasalität geht in dem velaren Vokale ganz auf, nasales *a* wird zu oralem *ạ*, das dann sich weiter zu *o* entwickelt, oder nasales *ạ* wird dissimiliert zu *ã.* Eine Vorstufe von nasalem *ạ* scheint mir in dem *toẽdre* von Sornetan vorzuliegen. Wenn schliefslich *generum* meist nicht mit *tenerum* reimt, vgl. *ğer* in Lothringen, so mag der Palatal mit im Spiele sein. — Auch der Westen kennt *o* aus *ẽ* poit.: *tõ (tempus)*, *dõ*, *sõ (sine)*, *omportẹ.*

Vgl. Horning, Ztschr. XI, 542—551. Horning nimmt an, dafs *ẽ* zunächst nach labialen Konsonanten zu

õ geworden und *ǫ* dann analogisch auf andere Fälle übertragen worden sei. Dafür könnte allerdings sprechen, daſs z. B. *lingua* im lothr. Psalter als *laingue*, in Tannois als *lẽg* erscheint (in den Vogesen und in Jura als *lǫg*). Es fragt sich jedoch, ob diesem einen Beispiel so viel Beweiskraft innewohnt. *Lingua* ist ein besonderer Fall (vgl. § 340), gerade im Osten ist *u̯* ziemlich lange geblieben § 501, es dürfte die Ausnahmestellung also nicht zu schwer ins Gewicht fallen, auſserdem zeigt auch *singularis* mit tonlosem *ingu* eine eigenartige Behandlung § 369. Daneben finden wir schon im Ysopet und Vegetius *oi* auch nach Nichtlabialen wie in *tointe (tincta)*. Auſserdem ist bei Hornings Erklärung auffällig, daſs *mĭnor* sich entzieht und den Vokal abhängig sein läſst vom folgenden Konsonanten. Schlieſslich sei noch auf eines hingewiesen: der Vegetius reimt *empaindre (impangere)*: *maindre* 9258, *empainte, empeinte*: *mainte* 7124 u. s. w., zweimal ungenau mit *jointes* 9270, 9472; er schreibt stets *ai*, *ei*, nicht *oi*, also hier hat der Labial auch keinen Einfluſs geübt. — Die alten Schreibweisen mit *oin* erklären sich bei beiden Auffassungen daraus, daſs *õ* denselben Weg geht wie *ei̯*, *oin* braucht nicht den Laut *õĩ* auszudrücken, sondern *ą̃n*; darum erklärt sich auch das fortwährende Schwanken zwischen *oi* und *ai*.

92. *ẹ* vor freiem *n* wird im Lothringischen zu *ę*, nach Labialen zu *u̯ǫ*: *awon*, *pu̯on*, *fu̯ǫ*, *mu̯o (minus)* oder *avon*, *pon*, *fon*, *mon* aber *pyẽ (plenum)*, *elen (haleine)*, *sę*. Noch weiter geht das Burgundische, das *ẹ* vor *n* ebenso behandelt wie vor anderen Konsonanten, also auch *ploin*, *ploine* bietet. Es hängt dies damit zusammen, daſs im Burgundischen *ĩ* von Anfang an möglich war: *plena* wurde also nicht, wie im Französischen, zu *plẽine*, sondern zu *plẽĩne*, worin sich nasales *ei* ebenso weiter entwickelt wie orales.

93. In Südostfrankreich, dem *ai*-Gebiete, unterbleibt sehr häufig vor *n* die Diphthongierung, vgl. Juj. *plẽ*, *avẽna* neben *etalo*, waatl. *avęno*, *vęna* bezw. *avẽna*, *vẽna* in Gegenden, die sonst *a*, *ąi*, *ä* haben, bagn. *avęna*, *pęna* neben sonstigem *ei*, doch zeigen einige waatländer Mundarten auch hier den Vertreter von *ai*, namentlich die östlichen. In Freiburg, wo *ẹ* zu *ai* wird, erscheint *ẹi̯* vor *n*: *arẹi̯na*, *vẹi̯na* u. s. w. Vgl. noch § 98.

94. Im Rumänischen wird ẹ und ę in Proparoxytonis vor *n*, n^c, m^c zu *i*: *cină*, *cine*, *mine*, *alina*, *tinăr*, *vinere*, *vînat*, *vinde*, *stinge*, *limbă*, *limpede*, *vindecă*, *stringe*, *insu* zu *ipse*. Wir haben § 83 gesehen, daſs aus ẹ im Rumänischen wahrscheinlich zunächst *ei* entstanden ist, das dann je nach dem folgenden Vokal zu *e* oder *ee*, *ea* wurde. Vor Nasalen ist į nicht zu ẹ herabgesunken, sondern hat im Gegenteil sich das ẹ assimiliert. Und zwar ist dieser Vorgang verhältnismäſsig jung: während vor altem (lat.) ĭ die Dentalen palatalisiert werden (§ 419), bleiben sie vor dem neuen; in den alten Denkmälern wird *e* noch oft nach Labialen geschrieben: Cod. Vor. *înpenge*, *menciura*, *mente*, *menți*, *sfenți*, *vendeca*, *veînri*, *ventișor* u. s. w., andere Beispiele Cuvinte I, 415, Princip. 373 (die wenigen Fälle von *e* nach anderen Konsonanten dürften bloſse Schreibfehler sein). Dosofteiu, Coresi u. a. haben aber schon stets *i*. Nach Labialen also ist *e* etwas länger geblieben, vgl. dazu § 106. Dieses *i* wird im Anlaut zuweilen zu *u*: *umblu*, *umplu*, *unflu* (also vor Nasal + Labial + *l*?) vgl. noch *unghiu (angulus)*, *curund (bald)* = *currendo*.

95. Im Italienischen wird vor *n* + Guttural oder Palatal ẹ zu *i*: *fingere*, *pingere*, *quinci*, *cinghia*, *cominica*, *lingua*, *tinca*. Beachtenswert ist *centina*, das nicht wie frz. *cintre* auf *cinct-*, sondern auf *cint-* zurückgeht. Der Lautwandel ist spezifisch florentinisch, schon in Siena spricht man *fengere*, *tenca* u. s. w., und so in Mittel- und Norditalien. — Dieselbe Erscheinung zeigt das Portugiesische: *lingua*, *fingir*, *tinca*, *pinta*, *cinta*, *ingua*.

96. Im Rätischen fallen ẹ und ę vor gedecktem *n* zusammen und bleiben als *e* im Obwaldischen, im Engadinischen wird dieses *e* auſser vor *nd* zu *ai*, daraus *a* in Greden, Abtei, endlich *o* in Enneberg, vgl.:

Lat.	VENDERE	-INGERE	TEMPORA	TEMPUS	ARGENTUM
Eng.	*vender*	*tainšer*	—	*(temp)*	*daint*
Gred.	*vander*	*ntanžer*	—	*tamp*	*aržant*
Enneb.	*vęne*	*frónze*	*tompla*	*tomp*	*aržont.*

Zum Übergang von *a* in *o* vor gedecktem Nasal vgl. § 91. Die Sonderstellung von *nd* ist schwer zu erklären: *e* muſs hier wohl zunächst quantitativ verschieden, wahrscheinlich kurz ge-

wesen sein. Ein ähnlicher Unterschied scheint weit verbreitet zu sein, vgl. Ceppomorelli (Novara) *-end* aber *-moint*, *-oinza*, *-oint*. — Nur auf den Grenzgebieten ist *i* nachzuweisen: Tessin *dint*, *vint*, *int*, *štrinǧ*, *žindru*. Über friaul. *i* aus *en*[c] vgl. § 162. Im Mail., wo sonst gedecktes *ẹ* zu *ę* wird, bleibt *ẹ* vor gedecktem *n*: *lẹngua*, *strẹnč*.

97. Im Emilianischen, zum Teil auch im Piemontesischen verlangt gedeckter Nasal den Diphthongen. Bol.: *teimp*, *zeint*, *meint*, *leingua* aber *lemb*, *bein*, *inteint* neben *intender*, *vender*, *prender*, ebenso Budrio, S. Giovanni in Persiceto, dann Modena, Poviglio, Piacenza, Busseto. Zu *i* wird *ẹ* verengt in Ardea (Piacenza), zu *ai* erweitert in Fiorano (Modena): *maint*, *containt*, woraus *an* in Modigliano (Florenz): *tamp*, *mant* (neben *-end*). — Im Piemontesischen erscheint *ei* in Murazzano (Cuneo), Aosta, Melezet, Sale Castelnuovo, und daraus *ai* Vico Canavese, *oi* Ceppomorelli (Novara): *moint*, *indiferoint*, *prasoinza* neben *-end*. Endlich in S. Fratello *maint*, *ḍaint*, *stain*, *vain (vende)*, *pains*, *vaintzer*, *fainžer*.

98. Auch auf dem oberitalienischen *ei*-Gebiete unterbleibt der Diphthong meist vor *n*, vgl. piem. *velen*, *len*, *pien*, *vena*, gen. *sen*, *kena (catena)*, *remu* (aber *čin* § 105); entsprechend S. Fratello *čẽ*, *velẽ*, Val Soana *pyeṅ*, *feṅ*, *rem*, was hinüberführt zur südostfranzösischen Behandlung § 93.

99. Während im Obwaldischen *ei* vor *n* geduldet wird: *plein*, steht es nicht vor *m*: *sem*, *tema*, *femna*, eng. *sem*, *semda*, *femna*. Im Nidwaldischen erscheint es nur vor Nasalen: *plein*, *cadeńa*, Domleschg: *sarain*, *plain*, *cadańa*. Wie hier *i̯* mit *n* zu *ń* wird, so geht es im Grednerischen in *ṅ* auf: *avaina*, *faṅ*, *plaṅ* u. s. w.

100. Ein *l* oder *r* hindert oft die Entfaltung des Diphthongen, so franchecomt. *krẹr*, *nẹr*, *šẹr*, *wẹr*, *ḱtẹl*, *tẹl*, auch lothringische Mundarten kennen das. Beachtenswert ist *a* in dieser Stellung statt *o*: *krar*, *eḱar (asseoir)* in Gérardmer: hier scheint der hemmende Einfluſs des *r* sich erst auf der Stufe *ai* geltend gemacht zu haben. — Im Westen findet sich Ähnliches: neben *ei*

vẹle, *tẹle*, *etẹle* in Lahague. — Sodann im Obwaldischen: *sera*, *ver*, *per*, *-er*, *čera*, *ner* neben *ei*, im Judik. *šera*, *-er*, *vera*, *per* neben *ī*. — Auf velares *l* läſst wohl das *ọ* statt *ǫ* in Uriménil schlieſsen: *pọle*, *tọle*, *etọle*, *sọle* neben *žnǫf*, *tǫt* u. s. w. und sicher *ia* in Creuse: *šandialo*, *tialo*, *citialo*. — Ganz verschieden davon ist *ei* für *er* in Nontron: *sei*, *lezei*, hier liegt eine ähnliche Ersatzdehnung vor wie in den § 101 zu besprechenden Fällen.

101. Auslautendes oder vorkonsonantisches *s* entwickelt, wenn es verstummt, ein *i* vor sich in manchen provenzalischen Mundarten, z. B. nontr. *freišo*, *ei*, *eime*, *mei*, *pei*, Grenoble *mei*, *pei* vgl. § 468 und 563.

102. *ẹ* im romanischen Hiatus bleibt auf den *ẹ*-Gebieten meist bewahrt: span. *arcea*, *deseo*, *correo*, *mea*, ebenso vor *i*: *veinte*, *reina* u. s. w. Aber *eu* wird zu *iú*: *viúda*. In *navío* ist Suffix *ío* für *eo* eingetreten, *porfio* ist von *porfiár*, *lio* von *liár* gebildet, *-igua* aus *-ịfica* nicht ganz volkstümlich. — Das Portugiesische zeigt *i* in *viuda*, *cio* neben *ei* in *teia*, *alheio*, *freio*, *cheio*. Die Differenz zwischen *cio* und *alheio* ist schwer zu erklären, wenn man nicht etwa bei jenem an Einfluſs von *cióso* denken will. Beachtenswert ist in Alatri *sdrẹija (strĭga)* neben *curija (corrigia)*. Sonst wird *e-a* im *ei*-Gebiet oft etwas anders behandelt als *ẹ* vor Kons.: in Falkenberg bleibt der Diphthong bei *ai* stehen: *rai̯ (rịga)*, *vai̯*, *pyai̯ (plicat)*. Im Südosten, wo sonst *ai* erscheint, ergiebt *eta* nur *eya*, woraus im Zentrum der Waat und in Ormont *ia: fiya*, *griya*, *miya*, *muniya*, ebenso in Freiburg: *muniya* u. a., Fourgs *munio*, in der Val Soana: *monea*, *crea* neben sonstigem *ei*. — Oder *ei* wird zu *ę*, so im Westen in Lahague: *vẹe (*vịdere*, *via)*, *sẹe*. Der offene Vokal findet sich auch sonst, z. B. mail. *tẹya*, *mẹy*, *tẹy*. — Im Westrätischen wird *eu* wie *iu* behandelt (§ 38, S. 63): *ašiu*, *boliu*, *vieua*.

103. Im Französischen wird *ẹ* mit *u* zu *iu*, *siu*, *tiule*, *riule* aus *sebum*, *tegula*, *regula*, das dann zu *ui* umgestellt wird, nfr. *suif*, *tuile*. Dagegen giebt *eł* einfach *eu*: afr. *crueus*, nfr. *eux*, *ceux*, *cheveux*, *feutre*. Es werden auch hier zeitliche Differenzen vorliegen: *eu* geht auf *eł*, dagegen *iu* auf *eiu* zurück. — So scheint sich ferner *pouli* (dial.) *pouliot* aus *pulejum* zu erklären

über *puleiiu*, *puleii*, wogegen *lẹge* sich zu *leig*, *leiḱ*, *lei* entwickelt. Über die Weiterentwicklung von *ieu* in Mundarten s. § 38, S. 63. Unklar sind *basoche* aus *basẹlca* und *arroche* aus **atrelpce*, *atrẹplice*. — Infolge der neufranzösischen Auslautgesetze besteht zwischen *oie* und *oi* kaum mehr ein Unterschied, im XVI. und XVII. Jahrhundert aber schwankte man zwischen *oẹe* und *oẹye*; Péletier 1549 giebt letzteres als auch gebräuchlich an, Du Val 1604, Lanoue 1696 verlangen *oeye*, Baïf 1574, Martin 1632 dagegen *oẹe*.

104. Ganz besonders schwierig liegen die Dinge im Rumänischen. Neben dem ursprünglichen entsteht neuer Hiatus durch Ausfall von *b*, *v*, *ll*, *j*. Das Produkt von *ẹ* + *a* ist *eá*, von *ę* + *a*: *ieá*: *mea*, *rea*, *cureá*, *grea*, *bea*, *ia* (aus *liea*), *dea*, *stea*, Suff. *-ea*, *ṣea* (*sella*), *stea* u. s. w. Wir haben gesehen, dafs *ẹ* im Urrumänischen zu *ei* geworden ist, woraus nun auch hier vor dem *a*: *e*, *a*, *ă*, später *eá*, ebenso *neve*, *nevă* (§ 311), *neavă*, *neaă*, *nea*. Verbinden sich diese Formen mit dem Artikel *a*, so entwickelt sich zwischen diesem und dem auslautenden *a* ein *u̯* (geschr. *o*): *steá* aber *steaoa*, woraus, nach dem Muster von *noao* (*nova*): *noaoa* (*nova illa*) eine artikellose Form *steao* gebildet wird. Vgl. noch *zioa* — *zia* (*dies*). Man könnte in dem *u̯* den letzten Rest des *ll* von *illa* sehen, der sich zunächst nach *a* gehalten hätte, dann auf andere Fälle übertragen worden wäre. Dem steht jedoch entgegen, dafs aus **aquiere* zunächst **aci-ea*, *aci-a*, dann *aci-o-á* entsteht.

Die Frage nach dem Verhältnis von *steá* zu *stella* ist vielfach erörtert worden, vgl. Mussafia, Z. rum. Vokalis. S. 134; Schuchardt, Cuv. Bătr. I. Suppl. XXXVII; Miklosich, Vok. II, 53; Lambrior, Rom. X, 369; Cihac, Littbl. 1882, Sp. 110—111; Tiktin, Stud. I, 91—96. Der Haupteinwand des letztern gegen die oben vorgetragene, in letzter Linie auf Mussafia zurückgehende Auffassung, dafs *mẹa* danach über **miea* zu *miá* hätte werden müssen, ist hinfällig, da **mẹa* nicht **mẹa* die vulglat. Form ist § 284. Tiktin findet es auffällig, dafs der Wandel von *ẹ* zu *ea* älter sei, als der Ausfall von *ll*: ich sehe nicht ein, weshalb; zudem steht der Annahme, erst **steu̯ă* oder *steă* seien zu *steaă* geworden, nichts entgegen. In *steaă* ist sodann das auslautende *ă* nicht abgefallen, sondern wie *făátă* zu *fată*, *ţară-a* zu *ţara* wird, so *steaă* über *steaa* zu *stea*. Auch der Reihe *nivem*, *nee*, *ne*, *neá* kann ich nicht beistimmen, vgl. § 311.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

105. Palatale. Auch hier können wir verschiedene Wirkung beobachten, teils Assimilation, teils Dissimilation. Die letztere tritt im Toskanischen ein, wo *i̯ẹ* zu *i̯ę* wird: *bieta (blĭtum + bẹta)*, vgl. aneap. *blete*, *pięna*, *pięve*, *pięga*, *fięvole*, *nocchięro*, *ghięra*, *fięra*, *compięta*.

Im ganzen nordfranzösischen Gebiete wird *ei* nach Palatalen über *iei* zu *i: cire*, *plaisir*, afr. *taisir*, *cive*, *ancis*, Marg. Oingt. 73, 23, *luisir*, *raisin*, *aisil*, *merci*, *cil*, *pais*, *cine*, *recivre* lyon., norm., ferner *cisne*; *marquis* ist wohl eine Mischbildung aus **marchis* und **marqueis*. Daneben ist nfr. *cène* ein Wort der Schriftsprache, *reçoit* ist nach *boit*, *doit* u. s. w. gebildet, das gewöhnlichere *anceis* nach *sordeis*, *disoit* u. s. w. nach *vendoit*. Auch der Südosten nimmt daran teil, vgl. Bagn. *aži (acetum)*.

Nach vulglat. *j* steht *i* in prov. *pais*, *maistre* (neben *sajette*, *majestre*). Namentlich *pais* ist auch in Italien weit vertreten, sogar im Süden: *pajoise* in Bitonte führt zunächst auf *paise* zurück (§ 32). Span., portg. *pais* dürften Lehnwörter aus dem Französischen sein.

Mit dem Nordfranzösischen gehen die galloitalischen Dialekte aufser dem Piemontesischen: mail. *zila (cera)*, *tanasia (tanaceto)*, *impir (implere)*, *maister* aber *piẽ*, Pavia dagegen *pyin*, *ńint*, gen. *pin*, *saitta*, *maistre*, *ninte* (aber *čeiga = plicat*), monferr. *biya*, piac. *bita* = **blẹta*, tess. *čira*, *pais*, *maister*, *Faid*, ferner *sira (sera)*, romg. *zira*, *piv*, *pyin*, mir. *zivul (cephalus)*. So erklärt sich auch *mudayina*, **medaglina* statt des nach § 33 zu erwartenden *-ena*, bol. *bita*, *pais*, *piga*, *pin*, *sira*, doch ist zu beachten, dafs hier auch *ię* aus *ẹ* zu *i* wird § 175. Auffällig ist ven. *sira* Exemp. 260.

106. Im Rumänischen wird das nach § 83 entstandene *ẹa* nach Palatalen zu *a:* da *ẹ* in diesem Falle zu *ă* wird, so wird auch zwischen *ea* und *aa* die Stufe *ăá* liegen. Ebenso wird *iea* zu *ia*. Also *čapă*, *ačá*, *săğată*, *čata*. Das Moldauische knüpft diesen Wandel an auslautend *a*, *ă*, während im Auslaut und inlautend vor *e*, *i* vielmehr *â* eintritt: *slujască* aber *slujâste*. Rumänisch *e* wird im Walachischen nach Palatalen zu *ă* schon zu Beginn der litterarischen Periode, *şăs*, *şapte*, woraus im

Westwal. *zes*, im Moldauischen erst zu Anfang des XIX. Jahrhunderts *ţari*. Da dieser Wandel aufs engste verknüpft ist mit der Geschichte des *ę* und weit mehr Beispiele für *ę* vorliegen als für *ẹ*, so verweise ich auf § 164.

107. Labiale. In Ostfrankreich ist die Behandlung von *ẹ* nach Labialen eine andere als nach den übrigen Konsonanten, speziell im Wallonischen vor Nasalen und im Lothringischen stets, und zwar sowohl im *a*- als im *o*-Gebiete (§ 76), aber nicht mehr südlich des welschen Belchen. *Vẹ* ergiebt *vu̯o* bezw. *vu̯e*, wenn ein Konsonant folgt, *vu*, wenn der Vokal im direkten Auslaut steht, und zwar sind dabei die französischen Auslautgesetze mafsgebend. Also *u̯or (vitrum)*, *pu̯ọli (pira)*, auch *pu̯o (pilus)*, aber *u (video)*, *fu (vicem)*, *au (habere)*. Dieser am Ostabhange der Vogesen ziemlich rein bewahrte Zustand ist am Westabhange vielfach durch Kreuzungen getrübt: teils ist *u*, teils *u̯o*, *u̯ę* verallgemeinert. Der Unterschied zwischen *e* nach Labialen und Nichtlabialen ist alt, Ezechiel und Bernhard schreiben *oi* im letzteren, *ue*, *oe* im ersteren Falle, z. B. Ez. *mues* 11, 35, *moes* 11, 38, *buevres* 91, 37; Bernh. *poente* 9, 13, *moes* 111, 20, *poes* 127, 38, *foens* 62, 18; Psalter *moinnes* 79, 1, *amoinne* 134, 7, *moinrai* 26, 6. Wie sind nun die Formen zu erklären? Gemeinsame Grundlage ist zunächst *ói* (vgl. § 76). Reine Diphthonge, d. h. Verbindungen zweier mit gleichmäfsiger Tonstärke ausgesprochener Vokale sind, wenn nicht unmöglich, doch selten und nie von langer Dauer: meist wird das eine Element reduziert. Welches von beiden, hängt von der Klangfülle und von den umgebenden Lauten ab. Während nun im allgemeinen im Osten *oi* zu *oę*, dann *œ* oder *o* wird, hat das *o* sich einem vorhergehenden labialen Konsonanten so weit assimiliert, dafs es seinen Eigenton aufgiebt: *voe* wird zu *vo̯é*, *vu̯é*. Daraus ist durch weitere Angleichung *u̯o* und schliefslich im direkten Auslaut *u̯u*, *u* entstanden. Und doch ist diese Auffassung nicht ganz sicher. Wie schon bemerkt, findet sich *u̯o* auch im alten *a*-Gebiete: es müfste demnach die Invasion der nördlichen Formen zunächst in den Fällen Labial + *ẹ* stattgefunden haben, was an sich möglich, aber nicht zu erweisen ist. Wir sehen § 270, dafs der Diphthong *ai* eine ausgesprochene Vorliebe zeigt,

nach Labialen zu *u̯ai*, *u̯ae* zu werden; danach könnte man vermuten, dafs zur Zeit, als *ẹ* erst bei *ai* noch nicht bei *a* angelangt war, sich auf dem mit dem *oi̯*, *vu̯ẹ́* zusammenstofsenden Gebiete der labiale Einflufs auf *ai* geltend gemacht hätte: allein dann wäre aus *u̯ai* wohl *u̯a* entstanden, was wir nirgends finden. Somit bleibt die erste Auffassung: in Lothringen stofsen *oi̯*-Gebiet und *ai̯*-Gebiet zusammen; bevor sich jenes, dem die Hauptstadt Metz angehört, übermächtig geltend macht, wird *voi̯* zu *vu̯ẹ́*, und dies dringt zunächst weiter. Wie weit im östlichen *ẹ*-Gebiete *vuẹ* vorkommt, bleibt noch festzustellen, vgl. *de (debet)*, *craire* neben *fuẹ*, *oir* (Aussprache?) in Auve. Übrigens kennt der Westen eine ähnliche Erscheinung: *fuẹre*, *puẹne*, *muĕre*, *vœre* neben *det*, *tẹ* in S. Maixent, *sẹr* neben *vu̯ẹr*, *avu̯ẹr* Charente, *avaĕ*, *puvaĕ* neben *vulí*, *puí*, *valí* Lahague.

Vgl. Schuchardt, Ztschr. vgl. Sprachf. XX, 226; Horning, Fr. Stud. V, 462—465.

Auch in rätischen Dialekten kommt Beeinflussung des *ẹ* durch Labiale vor, vgl. z. B. Bormio: *bœr*, *bœf*, *œrr (habere)*, *sœrr*, *primœira (primavera)* neben *podẹr*, *pẹl*, freilich auch *veir (verum)*, *veira*. — Endlich ist piem., lomb., tirol. *fomna* aus *femina* zu nennen.

108. Im Nordrumänischen wird *e* nach Labialen zu *ă*, *ea* über *ăa* zu *a*. Vor Nasalen, wo sonst *ẹ* zu *i* wird, bewahren die alten Texte in diesem Falle noch *e* s. § 94. Es hat also zunächst der Labial den Wandel von *e* zu *i* aufgehalten, dann aber im Verein mit dem Nasal Übergang zu *î* bewirkt. Das Mazedonische und das Istrische bewahren *e*, *i*: *fet*, *vina*, im Wal. aber erhalten wir: *păr (pilus, pirus)*, *făt*, *vărs*, *văsc*, *invăţ*, *văduvă*, *adevăr*, *fată*, *vară*, *vargă*, *masă*, *camaşă*, *nevastă*, *varză*, *invaţă* u. s. w.; *vînă*, *vînt*, *fîn* u. s. w. Keinen Teil nehmen jüngere slawische oder türkische Wörter wie *cafeă*. Im Moldauischen dagegen hat die Labialisierung diese ebenfalls ergriffen, ist daher jüngeren Datums; sehr alt kann sie auch im Walachischen nicht sein, da sie jünger ist, als der Wandel von *ei̯* zu *e* bezw. *ẹá* § 83 und da, wie bemerkt, die südlichen Mundarten sie nicht kennen.

Vgl. Tiktin, Convorbiri literare XIII, 296 ff., Studien I, 57, wo das Verhältnis zwischen lat. *vena* und rum. *vînă* anders gefafst ist. Tiktin nimmt als Mittel-

stufe *vănă* an, erst nach der Labialisierungsperiode hätte das *n* vorhergehenden Vokalen geschlossene Aussprache gegeben. Dabei bleiben jedoch die Formen der alten Texte unerklärt.

109. Einfluſs von R. Im Rumänischen wird *ẹ* nach *r* behandelt wie nach Labialen: *amărăsc, pradă*, *cură (corrigia), rață, frîn, strîng* u. s. w. Ausnahmen wie *crez (credo), cresc* u. s. w. erklärt die Formenlehre.

110. Gedecktes E. Während da, wo freies *ẹ* nicht diphthongiert wird, gedecktes *ẹ* im ganzen dieselben Schicksale hat, wie freies, zeigt es wesentlich verschiedene, da wo freies *ẹ* zu *ei* wird. Meist unterbleibt der Diphthong, oder er geht wenigstens besondere Wege. Die allgemeinen Regeln werden hier in noch höherem Maſse durch spezielle gestört, als dies sonst der Fall ist, da bald der erste, bald der zweite der die Gruppe bildenden Konsonanten den Vokal in bestimmter Richtung verändern kann. Es empfiehlt sich daher, nach den einzelnen Sprachgruppen, nicht nach den Lautgruppen zu sondern.

111. Am einfachsten stellt sich die Geschichte des gedeckten *ẹ* im Französischen dar. Wir erhalten zunächst *ẹ*: *envece, -ece, vece, cep, crespe, creste, meesme, cresme, baptesme, esche, lettre, mettre, vette, saette, net, sec, verre, seze, treze, tonerre, sẹlve, verge, verd, cerche, cest, cel, -el* aus *-ẹil, conseil* § 86; *fendre* u. s. w. § 89; *enveie, teit, creistre, estreit, deit, reid, feire, cerveise, armeise*, die alle ihr *i* aus dem Guttural oder dem *i̯* haben. Das *ei* entwickelt sich wie altes *ei*. Das *ẹ* dagegen wird im XII. Jahrhundert zu *ę*, es reimt mit altem *ę*, schon der Brandan, Gormont, Brut scheiden nicht mehr, wohl aber Phil. v. Thaon. Am frühesten beginnt die Vermischung vor *st, rn*, vgl. *prest* (mit *ẹ* § 29): *est* Brand. 725, 1139 *cẹrne: vẹrne* 869, etwas später vor *t recet: entremet* Wace Brut 7057 *vales: yvers* Amis 53. Besondere Beachtung verdienen *épais, convoite, étoile, poèle*, sodann *dechet, aplet*. Neben *espes* finden wir afr. *espois*, das noch Scarron im Reime auf *bois* gebraucht (s. Littré), daher vielleicht auch nfr. *épais* (dem afr. *espes* würde **épes* entsprechen). Von *spissus* ist ein Subst. **spissea* gebildet, afr. *espoisse*, und ein Verbum **spissiat: espoisse*, deren Vokal auf das Adjektivum übertragen wurde, ähnliche Fälle § 546. Zu *coveite* gesellt sich prov.

cobeita, wahrscheinlich liegt nicht *cupĭditat*, sondern **cupẹdịetat* zu Grunde. *Etoile* geht auf *stẹla* zurück § 545; *poèle* von *pẹsile* stammt wohl mit der Sache aus dem östlichen Frankreich, *aplet*, ein Schifferausdruck, aus der Normandie. Unklar bleibt *dechet*, ferner *complot*, *frotter*.

Ich kann hier Neumanns Ausführungen Ztschr. VIII, 259 ff. nicht beistimmen. Über *tapis* vgl. § 118, *envie* ist ein Schriftwort der Übersetzer. Die Quantität des *i* in *camisia* ist unbekannt, wahrscheinlich ist im Rätischen und Rumänischen *-ịsia* an Stelle des ursprünglichen, aber im Lat. fremden *-īsia* getreten. Übrigens ist zu beachten *falise* neben *faloise*, *glise* neben *gloise*, *alise* neben Auve *ẹloš*, *tamis* neben auf **tamois* hinweisendem bret. *tamocz*, vgl. ladin. *tameiš*, friaul. *temes*, vielleicht auch *ise* neben *ece* § 510. Über die Zeit des Zusammenfalls von gedecktem *ẹ* und *ę* vgl. Suchier, Ztschr. III, 138—142. — *Coveite* erklärt Lücking S. 67 Anm.

112. Im Osten wird auch gedecktes *ẹ* zu *oi*, woraus teils *a* teils *o*. Für beide Laute bieten die mittelalterlichen Denkmäler zahlreiche Belege: *ploge* NE. XVIII, 159, Nancy 1274, *plogarie* und *daterie (debitoria)* 170, Metz 1276, *aquaste*, *datre* 134, Metz 1270, *reiquaste* 149, Toul 1270 oder 1296, *sauze* (16) 176, Metz 1276, *plage* und *atre (alter)* 189, Metz 1278 u. s. w. Der Psalter schreibt *e*, *ai*, *a*, ebenso Vegetius, wo *autre: matre* 149 allerdings ebensogut mit *a* als mit *o* gelesen werden können, während *asme (aestimat): pasme* 2428 *debatre: matre* 3526 für *a* sprechen; daneben steht aber wieder: *floche*: *aproche* 9228. Ezechiel schreibt meist *ai*, *a*, die burgundischen Denkmäler wie Floovent und Girard de Rossillon *a*. Dazu sind noch die zahlreichen umgekehrten Schreibungen zu nehmen: *moible*, *noible*, *joir*, *choises*, *loi (loup)*, *nevoit* Psalt. 44, *recloise* Ph. Vign. u. s. w. In den heutigen Dialekten findet sich teils *o*, teils *a*, z. B. im Morvan: *-otte*, *anosse*, *forme*, *mole*, *soiše*, *loiše*, *noiğ*; dafs dieses *o* auf älteres *ai* zurückgeht, zeigt *grôle (gracilis)*. Ebenso im oberen Moselgebiet, und sonst sporadisch in Lothringen. Daneben aber bieten die Mundarten um Metz herum, zum Teil auch diejenigen am östlichen Vogesenabhang, *a*. Auch hier, wie beim freien *e*, werden wir zwei Zentren anzunehmen haben: das eine südöstliche (Burgund), in welchem gedecktes *e* wie freies zu *oi*, später

zu *o* wird, das andere, wohl Metz, in welchen *ẹ* infolge der Kürzung zu *ę*, dann zu ganz offenem *ä*, schliefslich zu *a* wird.

Anders H o r n i n g, Fr. Stud. V, 462—465.

113. Auch die r ä t i s c h e n und o b e r i t a l i e n i s c h e n Mundarten kürzen *ẹ* vor mehrfacher Konsonanz und lassen es dann zu *ę*, *œ*, *o*, *a* werden. Das Toskanische und mit ihm Lecce beschränken sich auf die Verbindung *ęstr*: *maęstro*, *minęstra*, *capęstro*, *canęstro*, *balęstra*, lecc. *męšu*, *riešu*, *meneša*. Dann aber romg. *stęlla*, *lęz*, *uręča*, *trębb*, *urębs*, *ębul*, *lębar*, mail. *stęlla*, *mętt*, *quęst*, *tęńa*, *vęnna*, pav. *-ęzza*, *-ętta*, *lęk*, tess. *vęrd*, *nęt*, *vęškuf*, *sęd*, *dęd*; *œ*: judik. *krœšar*, *pœš*, *tœt*, *frœt*, *sœlva*, *fanœy*, *prœst* (§ 292), auch *pœǩ (picẹm)* und *trœdas*, Pontremoli: *quœl*, *vandœta*, Bussetto und Piacenza: *vindœtto*; *o*: Ceppomorelli (Novarra): *vandotta*, *fomna*, *podoss*, *kommatoss*, woran sich *o* in S. Fratello schliefst: *štoḍḍa*, *maravoggya*, *trozza*, *štrott*; endlich *a* in Buchenstein und Badia: *bak*, *massa*, *stalla*, *tatt* und in Vignola (Modena): *istass*. — Auch das Katalanische in Alghero zeigt in geschlossener Silbe offeneres *e* als in offener: *pręs*, *varęma*, *fręma*, *vęl*, und im Mayorkanischen tritt wieder *œ* auf: *sœp*, *fœrm*, *-œse*, *nœt* u. s. w.

Zum Mayork. vgl. B r e k k e, Rom. XVII, 89—95.

114. V e r ä n d e r u n g e n v o n *e* i n f o l g e d e r O x y t o n i e r u n g. Im Provenzalischen ist *ei* auf den direkten Auslaut beschränkt: *fei*, *quei*, *mercei*, *rei*, *mei*.

In Bessin wird *ei* im Inlaut zu *ę* (§ 74), im Auslaut zu *ẹ*: *dẹ*, *avẹ*, *rẹ*, *tẹ*, *mẹ (mensis)*, *trẹ* u. s. w.

In Montjean (Mayenne) wird *ei* im direkten Auslaut über *ęi*, *ai* zu *a*, wie das *ẹ* aus *a* § 226: *ma*, *ta*, *ka*; ebenso in Louvigné-de-Bais *ka*, *pa (picem)*, *ma*, *ta*, *sava*, *sa (sitim)*. In S. Fratello wird wie im Italienischen oxytonierter Vokal gekürzt, *ẹ̆* wird zu *o* (vgl. § 113), *fo (fidem)*, *foi*, *fo* = ital. *fei (feci)*, Perf. II *-oi*, *o* = ital. *ẹi*; *voi*, *vo (vide)*, *d'co*, ital. *di che*, entsprechend *rœ* in Ceppomorelli. In Judicarien wird *-ẹ́* zu *ę*, sonst zu *i*: *ažẹ́*, *parẹ́*, *rę*, *pę*, *mę*, *dę*. Dasselbe tritt in der Lombardei und Emilia ein: mail. *trę*, Inf. *-ę*, romg. *mę*, *tę*, *rę*. Damit vergleicht sich der Mangel des Diphthongen in Val Soana: *me*, *te*. Im Moldauischen wird *ea* zu *e*: *stę*, *šedę* u. s. w., nach *ș*, *ț*, *y*, *r* daraus *ă*: *mășă*, *curăța*, *taiá*, *rá*.

c) Sporadischer Wandel von ẹ zu ę und i.

115. Im Italienischen wird *e* in gelehrten Wörtern als ẹ ausgesprochen § 15. Bemerkenswert ist nun, dafs manche dieser Wörter den Diphthongen *ie* zeigen, nicht im Toskanischen, wohl aber im Avenez.: *prociedere, riede* Arch. Glott. III, 249, und zwar so oft, dafs die Annahme eines Schreibfehlers ausgeschlossen ist. Ebenso zeigen in dem *i*-Gebiete die ziemlich zahlreichen der Schriftsprache entnommenen Wörter ę bezw., wo der Diphthong erscheint, *ie*: siz. *menu* (altsiz. *minu*), *veru* (alt *viru*, noch heute *dimmiru*), *trenta* (alt *trinta*) u. s. w., Schneegans 34 ff.; calabr. *davieru*, *serienu*, *spieru*, *riegula*, *secrietu* u. s. w. Fürs Venezianische wird man annehmen dürfen, dafs die Wörter weder direkt aus dem Lateinischen noch dem Toskanischen stammen, sondern zunächst aus einem Dialekte (etwa lombardisch), der dem venez. *ie* einfaches *e* entgegenstellt. In Calabrien u. s. w. wird das Gesetz: *ie* — *u* aber ę — *a* auch auf die Lehnwörter übertragen. — Dagegen erklären sich ital. *fiera, viera* aus *feria, viria* durch Epenthese des į.

Im Portugiesischen wird ẹ zu ę, wenn der folgende tonlose Vokal *e* ist, bleibt aber bei *o*, *a*: *dẹvo dẹva, dęves, dęve, dęvem; recẹbo, recẹba, recębes, recębe, recębem*, so noch *descer, parecer*, *mescer*, wogegen *ver* sein ẹ behält. Daneben stehen nun aber *ęlle ęlla, ẹsse ęssa, ẹste ęsta*, ferner: *ourẹlo ouręla, camẹlo camęla*, lissab. *męda* neben nördl. *mẹda*. Bei dieser letzteren Gruppe handelt es sich wohl um Einflufs der ǫ-Reihe: *nǫvo nǫva* s. § 186. Die erste ist nicht klar. Auffällig sind auch gall. *crẹto (creditum)*, während *chęga* sich wie span. *lliega* erklärt.

> Gonçalves Vianna, Rom. XII, 74 glaubt dem *e* die Kraft zuschreiben zu dürfen, ẹ́ in ę́ zu wandeln, wofür man noch *nęve*, *cęrce* anführen könnte, dagegen spricht aber Suffix *-ẹte, rẹde, trẹze*.

Es bleiben noch eine Reihe verschiedengearteter Fälle, die zum Teil in morphologischen Verhältnissen ihren Grund haben. Mehrfach tritt *ęllus* an Stelle von *įllus*: ital. *camęllo,* frz. *chameau*: καμήλος (aber siz. *gamiḍḍu*); ital. *suggęllo*, frz. *sceau*: *sigillum* (aber span. *sello*); ital. *vagęlla*: *vacillat*, span. *cadillo*: *catęlla* ụ. a. Lat. *dexter* zieht *sinexter* nach sich, span. *siniestro*, afr. *senęstre; lęggere*, *lętto* im Ital. *lęttera*. — Span. *nieve*, portg.

nęve, gasc. Ariège *nęu*, Couseran *ńeu*, pisan. *nieve*, tosk. *nęve* neben *nẹve*, span. *tieso (tensus)*, *lliega*, *siembra (seminat)*, *sien* (germ. *sinn*) erklären sich alle daraus, daſs in den endungsbetonten Formen der zugehörigen Verba das *e* demjenigen von *venir acertar* 3. Sg. *viene acierta* gleich war. — Ital. *disio disiare*, span. *deseo*, portg. *desejo*, cat. *desič*, afr. *deseier* gehen auf *disediáre disedium* statt *disidium* zurück, wie frz. *demi* auf *dimędium*. — Neben regelmäſsigem ital. *tętto* u. s. w. steht siz. *tęttu*, tosk. dial. *tętto*, friaul. *tiett* (Arch. Gl. IV, 344), bearn. *tieit*, lothr. *tęit* Psal. Ezech. Phil. v. Vign. und noch heute in Metz, limous. *tiet* nach *lęit*, *liet (lęctum)*. — Afr. *fieble*, lat. *f(l)ebilis* neben gewöhnlicherem *foible*, namentlich in norm. und agn. Texten, noch heute *fiebe* Bessin, *fieibľ* Lahague und das zweimalige *endieble* IV Liv., kaum zu vergleichen mit dem ital. *fięvole*, das sich nach § 105 erklärt, muſs wohl einem speziell normannischen Lautgesetze folgen. — Ital. *insieme*, aspan. *ensiemo* sind durch *semel* beeinfluſst. — Unklar sind: span. *fiemo*, *hienda*, afr. *fiens*, *fiente* zu lat. *fĭmus*; ital. *ręsta*, span. *aricsta* zu *arista*; span. *yesca* zu *ẹsca*, afr. *aviere* neben *arvoire* zu *arbitrium*, nfr. *genièvre*, wofür afr. regelmäſsig *geneivre*, *genoivre*, auch im Mittelrät. wird *dziniévr* belegt Arch. Glott. I, 327; ital. *ẹrpice*, aber rät. *ierpi*, frz. *ẹrse*: über *ẹs* statt *ēs*, 2. Sg. des verbum substantivum s. Kap. IV. Die Vertreter von *velare* zeigen in Campob. und Alatri in den stammbetonten Formen *ę*, etwa nach *gelare?* Ob ital. *ręzza*, Lecce *ręzza* auf *rętia* beruht, ist zweifelhaft.

Anders über *nieve* Baist 696, der darin nördl. *ńeve* sehen möchte (vgl. § 418). Allein damit bleiben die gasc. Formen nicht erklärt.

116. Sporadischer Übergang von *e* zu *i*. Das seltene Suffix *-enus* wird oft gegen das häufigere *-inus* vertauscht: prov. *veri*, afr. *velin*, mail. *venĭ*, span. *venin* = *venenum*; ital., span. *pergamino*, frz. *parchemin* = *pergamenum*; ital. *pulcino*, prov. *polsi*, frz. *poussin* = *pullicenum* (rät. *pulšein*); ital. *posolino* = *postilena*; zweifelhaft ist, ob auch afr. *estrine (*strēna)* hierher gehört, oder ob etwa *primus prima* eingewirkt haben. Sodann *-imus* für *-emus*, ital. *racimolo*, span. *racimo*, portg. *razimo*, frz. *raisin* zu *racemus*, doch vgl. § 105. In ital. *berbice*, frz. *brebis* ist *-ice* (*cervic-* u. a.) an Stelle von *-ẹce* getreten; in ital. *mantile* das gewöhnliche *-ile*

an Stelle des sonst kaum vorkommenden *-ele*; in span. *tapiz*, frz. *tapis* liegt spätgriechische Aussprache vor. — Ital. *nimo* nach *nissuno*, doch auch rum. *nimenea*, *diritto* wohl nach *dirizzare*, wogegen *profitto* französisches Lehnwort ist. — Span. *conmigo* u. s. w. sind durch *mí* beeinflufst, *hisca* (= *esca*), *obispo*, *mismo*, aber asp. *mesmo*, Enx. 15, C. Luc. 376 a, 363 b, Cal. Dim. 16 b, 23 b, und noch andal. und astur., *Domingo marisma* sind unklar, *tilde* halbgelehrt. — Frz. *essil* ist vom Verbum *essilier* beeinflufst; *volille* IV Liv. 240, *remasilles* 421, *lentille* zeigen Suffixvertauschung: *ilia* statt *icula*; *-ime* stammt nicht von *-ẹsimu*, die Schreibung *-isme* ist jünger, sondern ist von den gelehrten *septíme* u. s. w. übertragen und hat dann auch *meesme* nach sich gezogen: *meïsme* schon im Rol. und OP. — Portg. *rim* (*rēn*), während span. *splin* ein Lehnwort aus dem Englischen (*spleen*) ist. Portg. *cisa* von *abcissa* mit *i* statt *ẹ* und *s* statt *ss* vom Perfekt aus. Ital. *dito*, astur. *didu*, kat. *dit* bleiben dunkel.

In span. *mismo* u. s. w. will Baist 696 Einflufs von *s* sehen, ohne zu sagen, weshalb *aqueste*, *maestre* und viele andere *e* behalten. — Die Erklärung von frz. *-ime* hat Köritz, das *s* vor Konson. 7 ff. gegeben. Anders aber weniger wahrscheinlich A. Horning 22 Anm. 1.

117. Ẹ zu *ie*. — 1. In Putignano (Bari) wird unter noch nicht klargestellten Bedingungen *i* zu *ie*: *kyessa*, *jeḍḍ'* (*illa*), *vinniett'*, *fiemmin'*, *vier'* (*vero*), *avievini* (*avevano*), *riej* (*rex*), aber *keddi* (*quelli*), *jeddi* (*egli*), *freddi*, *feši*.

2. Im Wort- und Silbenanlaut wird im Rumänischen *e* zu *ie*: *iel* (*ille*), *ĭá* (*illa*), *iască* (*ẹsca*), *chie-ie* aus *chia-e* (*clavem*). — Im Westrumänischen zeigt auch sonst *e* die Diphthongierung nach Dentalen und Labialen und Sonanten: *dies* (*densus*), F. *diasa*, *berbiec*, *fiet*, *lieg* u. s. w.

4. Vulgärlateinisch Ọ = schriftlateinisch Ō, Ŭ.

118. Wie schriftlat. *ē* und *ĭ*, so sind auch schriftlat. *ō* und *ŭ* in ihrer Qualität fürs Romanische im ganzen identisch, sie fallen zusammen in *ọ*. Wie dort, so scheidet auch hier das Sardische die beiden Laute; zum Sardischen gesellt sich aber noch das Albanesische und das Rumänische, vgl.

Lat.	NUMERU	BUCCA	FUNDU	FURCA	FURNU
Rum.	*numer*	*bucă*	*fund*	*furcă*	—
Alb.	*numẹr*	*bukẹ*	*funt*	*furkẹ*	*fuřẹ*
Sard.	*numeru*	*buka*	*fundu*	*furca*	*furru*

Lat.	GUTTA	PUTEU	CUBETU	PULPA	STUPPA
Rum.	*gută*	*puţ*	§ 130	*pulpă*	*stupă*
Alb.	*gutẹ*	*pus*	*kut*	*pulpẹ*	*štupẹ*
Sard.	*gutta*	*puttu*	*kuidu*	*pulpa*	*stuppa*

Lat.	TURPE	TURMA
Rum.	—	*turmă*
Alb.	*turp*	*turmẹ*
Sard.	—	*truma*

aber

Lat.	-ORE	POMA	-ONE	NODU	SOLE
Rum.	*-oare*	*poamă*	§ 135	*nod*	*soare*
Alb.	*-er*	*peme*	*-ua*	*neje*	—
Sard.	*-ore*	§ 130	*-one*	*nodu*	*sole*

Lat.	POPLU	VOCE	FLORE
Rum.	*plop*	*boace*	*floare*
Alb.	*plep*	—	—
Sard.	—	*boge*	*fiore.*

Über rum. *o* aus *u* s. § 131.

119. Die Entwicklung von vulgärlateinisch *ọ* zeigt in ihren ersten Stadien ziemlich grofse Übereinstimmung mit derjenigen von *ẹ*, wir finden *ọ*, *u*, *ou* in derselben Verteilung und unter denselben Bedingungen wie *ẹ*, *i*, *ei* (§ 69 ff.); die weiteren Schicksale aber, namentlich die Umgestaltungen von *ou*, sind zum Teil ganz andere als die von *ei*. Die folgende Tabelle giebt wieder nur die Anfänge der Entwicklung.

Lat.	NOS	SUM	TOTUS	VOTUM	COTE
Eng.	*nus*	*sum*	*(tuott)*	*vut*	*kut*
Ital.	*nọi*	*sọno*	§ 127	*vọto*	*cọte*
Afr.	*nous*	—	*(tọt)*	*vout*	*couz*
Span.	*nos*	*soy*	*todo*	*boda*	—
Siz.	*nus*	*sunu*	*tuttu*	*vutu*	—

Lat.	LUTU	PUTAT	NODU	PRODE	RODIT
Engad.	*lut*	—	*nuf*	*prus*	*rua*
Ital.	*lọto*	*pọta*	*nọdo*	*prọde*	*rọde*
Afr.	—	—	*nout*	*prout*	—
Span.	*lodo*	*poda*	*nodo*	*prol*	*roe*
Siz.	*lutu*	*puta*	—	—	*rudi.*

Lat.	JUGU	DOGA	FUGA	LUPU	LUPA
Engad.	*ǧuf*	*duva*	—	*luf*	*luva*
Ital.	*giọgo*	*dọga*	*fọga*	—	*lọva*
Afr.	*jou*	*douve*	—	*louf*	*louve*
Span.	§ 147	—	—	*lobo*	*loba*
Siz.	*juvu*	*duga*	—	*lupu*	*lupa.*

Lat.	SPOSU	TOSU	-OSU	-OSA	VOCE
Engad.	*spus*	*tusa*	*-us*	*-usa*	*vuš*
Ital.	§ 146	*tọso*	*-ọso*	*-ọsa*	*vọce*
Afr.	*espous*	*tous*	*-ous*	*-ouse*	*vọiz*
Span.	*esposo*	*toso*	*-oso*	*-osa*	*voz*
Siz.	*spusu*	—	*-usu*	*-usa*	*vuči.*

Lat.	CRUCE	NUCE	FUGIT	CUBAT	JUVAT
Engad.	*kruš*	*nuš*	*fuža*	*kuva*	—
Ital.	*crọce*	*nọce*	§ 147	*cọva*	*giọva*
Afr.	*crọiz*	*nọiz*	*fọit*	*couve*	—
Span.	§ 147	§ 146	§ 147	—	—
Siz.	*kruči*	*nuči*	—	*kuva*	*juva.*

Lat.	UBI	HORA	MORU	FLORE	-ORE
Engad.	—	*ura*	*mura*	*flur*	*-ur*
Ital.	*ọve*	*ọra*	*mọro*	*fiọre*	*-ọre*
Afr.	*ou*	*oure*	*moure*	*flour*	*-our*
Span.	—	*ora*	*mora*	*flor*	*-or*
Siz.	*duvi*	*ura*	—	*čuri*	*-uri.*

Lat.	CODA	SOLU	SOLE	GULA	DONU
Engad.	*cua*	*sul*	—	*gula*	§ 138
Ital.	*cọda*	*sọlo*	*sọle*	*gọla*	*dọno*
Afr.	*coude*	*soul*	—	*goule*	*don*
Span.	*cola*	*solo*	*sol*	*gola*	*don*
Siz.	*kuda*	*sulu*	*suli*	*gula*	*dunu.*

Lat.	CORONA	-ONE	POMU	NOMEN	CUBITU
Engad.	—	*-un*	§ 130	—	*cumbet*
Ital.	*corọna*	*-ọne*	*pọmo*	*nọme*	*gọmito*
Afr.	*corone*	*-on*	*pome*	*nom*	*code*
Span.	*corona*	*-on*	*pomo*	*nombre*	*codo*
Siz.	*kuruna*	*-uni*	*pumu*	—	*guvitu.*

Lat.	JUVENI	CUCUMA	CUCUMER	RUMICE	DUBITAT
Engad.	*žuven*	—	—	—	—
Ital.	*giọvane*	*cọcoma*	*cocọmero*	*rọmice*	*dọtta*
Afr.	*jọvne*	—	—	*ronce*	*dote*
Span.	*joven*	—	*cohombro*	—	—
Siz.	*ǧuvini*	*cuncuma*	*cucummaru*	—	*dubbitu.*

Lat.	CUTICA	MULIER	CULEU	FURIA	FORIA
Engad.	*cudǵa*	—	—	—	*fuira*
Ital.	*cọtica*	*mọglie*	*cọglio*	*fọja*	—
Afr.	—	—	*cọil*	—	*foire*
Span.	—	—	*cojo*	—	—
Siz.	*cuti*	—	—	*furia*	—

Lat.	CUNEU	RUBIA	PUTEU	*SINGLUTTIAT	DUCTIAT
Engad.	*kuoiń*	—	*puots*	*sangluot*	*duoč*
Ital.	*cọgno*	*rọbbia*	*pọzzo*	*singhiọzza*	*dọccia*
Afr.	*coin*	*rouge*	§ 146	—	*dọiz*
Span.	§ 128	*roya*	*pozo*	*solloza*	—
Siz.	*cuńu*	*ruǧǧa*	*putsu*	—	*dučča.*

Lat.	ANGUSTIA	VERECUNDIA	CALUMNIA	FUTUIT	UTRE
Engad.	*anguoša*	*verguońa*	—	—	—
Ital.	*angọscia*	*vergọgna*	*calọgnia*	*fọtte*	*ọtre*
Afr.	*angọisse*	*vergọgne*	*chalọnge*	*fọtte*	—
Span.	*congoja*	§ 341	*caloña*	*hode*	*odre*
Siz.	*angustia*	*vrigońa.*	*kalunnia*	*futti*	—

Lat.	SUPRA	DUPLU	COPLA	ROBUR	CUMULAT
Engad.	*sura*	*dubel*	—	*ruver*	—
Ital.	*sọpra*	*dọppio*	*cọppia*	*rọvere*	*cọmbia*
Afr.	*sọvre*	*dọble*	*cọple*	*rọvre*	*comble*
Span.	*sobra*	*doble*	*cobla*	*roble*	—
Siz.	*supra*	*duppiu*	—	*ruvulu*	—

Lat.	-UCLU	GLUTTU	GUTTA	MUCCU	STUPPA
Engad.	-uol	—	guotta	—	stuppa
Ital.	-ọcchio	ghiọtto	gọtta	mọccolo	stọppa
Afr.	-oul	glọtt	gọte	mọche	estọpe
Span.	-ojo	—	gota	moco	estopa
Siz.	-ukkyu	—	gutta	mukku	stuppa.
Lat.	RUSSU	TURRE	SABURRA	OLLA	PULLUS
Engad.	—	tuor	—	—	—
Ital.	rosso	tọrre	zavọrra	—	pọlla
Afr.	—	tọrr	—	oule	—
Span.	rojo	torre	sahorra	olla	polla
Siz.	russu	turri	savurra	—	puḍḍu.
Lat.	SATULLU	CUNNU	SUMMA	CONDUCTU	BUCCA
Engad.	saduol	—	—	—	buok'a
Ital.	satọllo	cọnno	sọmma	condọtto	bọcca
Afr.	sadọl	con	som	condọit	bọche
Span.	—	coño	somo	§ 128	boca
Siz.	—	kunnu	summa	kunnuttu	vukka.
Lat.	RUPTA	SUBTU	LUSCU	TUSCU	MUSTU
Engad.	—	suot	—	—	muošt
Ital.	rọtta	sotto	lọsco	tọsco	mọsto
Afr.	rọte	sọz	lọis	—	mọst
Span.	rota	—	—	tosco	mosto
Siz.	rutta	suttu	lusku	—	—
Lat.	CRUSTA	TURTA	CURTU	FURCA	TURPE
Engad.	kruošta	tuorta	kuort	fuork'a	tuorp
Ital.	crọsta	tọrta	cọrto	fọrca	tọrpe
Afr.	croste	tọrte	cọrt	fọrche	—
Span.	crosta	torta	corto	horca	torpe
Siz.	krusta	turta	kurtu	furka	—
Lat.	GURGE	ALBURNU	DIURNU	TURTURA	CORTE
Engad.	—	—	—	—	cuort
Ital.	gọrgo	albọrno	giọrno	tọrtola	cọrte
Afr.	§ 146	aubọrn	jọrn	tọrtre	cọrt
Span.	—	alborno	—	tortola	cortes
Siz.	gurgu	—	—	turtura	kurti.

Lat.	FORMA	ORNAT	ORDINE	ASCULTA	MULTU
Engad.	*fuorma*	*uorna*	*uorden*	—	—
Ital.	*fọrma*	*ọrna*	*ọrdine*	*scọlta*	*mọlto*
Afr.	*fọrme*	*orne*	*ọrne*	*escọłta*	*mołt*
Span.	*horma*	*orna*	—	§ 128	—
Siz.	*furma*	—	—	*ascuta*	*multu.*

Lat.	SULCU	FULGUR	VULPE	SULPHUR	PULVER
Engad.	—	—	*golp*	*suolper*	*puolvra*
Ital.	*sọlco*	*fọlgore*	*gọlpe*	*zọlfo*	*pọlvere*
Afr.	—	*fọłdre*	—	*sọłfre*	*pọłdre*
Span.	§ 147	—	*golpe*	§ 147	*polvo*
Siz.	*surku*	—	*gurpi*	*surfaru*	*purvuli.*

Lat.	CULPA	CULMEN	PULPA	PULSAT	SUNT
Engad.	*cuolpa*	*cuolm*	*puolpa*	—	*son*
Ital.	*cọlpa*	*cọlmo*	*pọlpa*	*pọlsa*	*sọno*
Afr.	*cọłpe*	*cọłme*	*pọłpe*	*pọłse*	*sọnt*
Span.	—	§ 147	—	—	*son*
Siz.	—	*kurmu*	—	*purpa*	*sunu.*

Lat.	UNDA	TRUNCU	RUNCAT	PLUMBU	TUMBA
Engad.	*uonda*	—	*ruonk*	*plom*	—
Ital.	*ọnda*	*trọnco*	*rọnca*	*piọmbo*	*tọmba*
Afr.	*onde*	*tronc*	—	*plom*	*tombe*
Span.	*onda*	*tronco*	—	*plomo*	—
Siz.	*unna*	*trunku*	*runka*	*kyummu*	—

Lat.	UNDECI	COLLOCAT	ROSTRU	CONSTAT	SORSU
Engad.	*(ündeš)*	—	—	*kuosta*	—
Ital.	*(undici)*	*cọrica*	§ 141	*cọsta*	*sọrso*
Afr.	*onze*	*cọłche*	—	*cọste*	—
Span.	*once*	—	*rosto*	*costa*	—
Siz.	*unniči*	*kurka*	—	*kusta*	*sursu.*

Afr. *Pentecouste* kann hieher gehören gemäfs § 17, S. 31, es kann aber auch an *couste* angelehnt sein. Zu ital. *sọrso* vgl. lecc., cal. *sursu*, bol. *sours*. Nur in Frankreich findet sich *ọrbita* = afz. *ourde*. Unklar ist *colostrum*, wofür sich auch die Schreibung *colustrum* findet. Mit letzterer stimmt span. *calostro*, portg. *cọstra*. Daneben steht aber astur. *kuliestru*, rum. *coreastă*,

die auf *colęstrum* hinweisen. Zweifelhaft bleibt die Qualität des *u* in *lambrusca*. Ital. *abrostino*, *abrostolo*, *abrosco*, bress. *lambroche* sprechen für *ų*, frz. *lambruche*, span. *lambrusca* für *ụ*, doch sind diese Formen vielleicht Buchwörter.

a) Spontane Weiterentwicklung des *ou*.

120. Wenn ursprünglich die Grenzen von *ou* und *ei* sich ziemlich, vielleicht ganz deckten, so hat sich doch der labiale Diphthong in weit geringerem Umfange erhalten als der dentale. Zunächst scheint fast überall da, wo *ų* zu *ü* geworden ist (§ 45), *ou* in die leergewordene Stelle eingerückt, also zu *u* geworden zu sein. Die Qualität des Vokals ist nicht an allen Orten ganz dieselbe; so soll das ostlombardische, piemontesische und genuesische *u* weniger geschlossen sein, als das toskanische, dem lateinischen *ū* entsprechende. Für die Toskana selbst fehlen aber auch noch genaue Angaben. Wie weit in Oberitalien *ou* geblieben ist, mufs noch untersucht werden, da die Schreibweise *ou* oft ebensogut *u* darstellen kann da, wo *u* für *ü* geschrieben wird, doch scheint es von Parma an, in Correggio und im Bolognesischen noch heute zu bestehen, vgl. bol. *fiour*, *-tour*, wogegen es weiter nördlich monophthongiert ist. Dafs aber auch hier einst *ou* bestanden hat, fordert nicht nur der Parallelismus mit *ẹ*, der nicht völlig beweisend ist, sondern namentlich die Entwicklung in S. Fratello, wo altes *u* bleibt, *ọu* daher nicht *u* sondern, entsprechend der Entwicklung des *ei* (§ 71), zu *au* wird: *sau (sole, solo)*, *ḍavaur*, *raula (robur)*, *manǧaraura (mangiatoja)*, *autr (otre)*, *aula (gola)*, *naụž (noce)* u. s. w. Dies *au* kann dann vor Nasalen sein labiales Element verlieren § 138.

121. In Nordfrankreich schreiben die Eide wie die älteren lateinischen Merowingerurkunden *u: amur*, *dunat* entsprechend dem *i* für *ei* § 72. Eulalia *ou: bellezour* 2 neben *nos* 27, Jonas: *correcious* 3, *celor* 4, *lor* 4. Dieses *ou* nun, das nur aus freiem *ọ* entstanden ist, wird im Wallonisch-Pikardischen, Zentralfranzösischen und der westlichen Champagne über *œu* zu *œ*. Es findet sich auch im obersten Thale der Meurthe und in Saales im Breuschthale, wo es heute nun ganz isoliert ist, da alle umliegenden lothringischen Dialekte *u* zeigen § 122. Der Wandel von *ou* zu *œu* erklärt sich folgendermafsen: bei der Artikulation des *u* ist die Zungen-

wurzel stärker gehoben als bei der des *o*, sie nähert sich mehr dem Velum; die engste Stelle im Ansatzrohr liegt etwas weiter nach vorn. Wird mit derselben Enge aber ohne Verschiebung nach vorn das *o* gebildet, so entsteht ein offener *œ*-Laut, der nun, in Ermangelung eines anderen Zeichens, durch *e* dargestellt wird. Es tritt also beim Übergang von *ǫu* zu *œu œ* nur teilweise, bei dem von *ou* zu *ų* dagegen völlige Ausgleichung der beiden Bestandteile ein. Das Gebiet des *œ* ist ein kleines, da es aber dasjenige der Schriftsprache ist, so dringt in einzelnen Wörtern *œ* statt *u* mehr und mehr in die Mundarten ein. Das Alter des Wandels ist nicht genau zu bestimmen: Reime wie *eus (illos): oiseus* Renclus de Moilliens Car. 194, *teus (tales): orgueilleus* Chev. II esp. 10093 zeigen ihn als vollzogen; die Urkunden aus Vermandois und Tournay des XIII. Jahrhunderts schreiben schon meist *eu*. Noch ältere Beispiele gewährt das Doomsday-book mit den Namen: *Froisseleuu*, *Visdeleuu*, *Leuet*, in denen wohl *lŭpus* steckt. Vor Labial + *r*, *l* bleibt *ou: rouvre*, *double*, *oitouvre*, *couple*, daher **peuple*, *peuplier* auffällig ist.

Vgl. G. Paris, Rom. X, 36—62. Von den Ausnahmen, *ou* statt *eu*, erklärt sich *loup* (und danach *louve*) und *joug* gemäfs § 317; *nous* und *où* sind tonlose Formen, *avove*, *doue*, *épous*, *labour*, *amour*, *jalous* stehen unter dem Einflufs von *avouer*, *douer*, *épouser* (vgl. ital. *spǫzo* § 146) *amoureux*, *labourer*, *jalousie*. *Toulouse* ist provenzalisch, *proue* auch wegen Ausfall des *r* genuesisch (§ 455), *tout*, *toute* geht, wie die Erhaltung des *t* beweist, nicht auf *tǫtus*, sondern *tottus* zurück, hat also berechtigtes *ou* § 141. Umgekehrt ergiebt *olla* hier *eule*, da *ll* schon in vorhistorischer Zeit zu *e* geworden war § 545.

Auch anderwärts kommt *eu* aus *ǫ* vor: in Val Soana: *kreus*, *neus*, *eura*, *fyeur (flor)*, *sarteur*, *veus*, *-eus*, *ḱpeus*, in Südostfrankreich § 124, in Erto (Tirol): *kreuš*, *leuf*, *euš (vox)*. Vgl. noch § 126. — Hier mag katal. *kreu*, *veu*, *deu* aus *cruce*, *krou* (§ 566) u. s. w. erwähnt werden, wo sich ein aus *ǫ* + *u* entstandenes *ou* genau so entwickelt, wie der alte Diphthong. Der Wert dieses *eu* ist heute *œ*.

122. In Ostfrankreich dagegen bleibt *ou* zunächst, und wird dann zu *u*, lothr. *šalú*, *nu (neud)*, *mul (mora)*, *ku*, *su (sudore)*, *ur* u. s. w. Wichtiger ist *ü* an Stelle von *ǫ* in Jung-

Münsterol, ferner ebenso inselartig in Craponne (Lyon): der Lautstand dieser Gemeinden ist zu wenig bekannt, als dafs sich die Erscheinung erklären liefse. Aber auch das Lyonesische selbst ist nicht klar. Neben gewöhnlichem *u* steht: *nevü*, Suff. *-ü* = *-osum*, *-atorem*, *-üri* = *-atoriam*. Eine doppelte Erklärung ist möglich: entweder *ü* ist die lyonesische Umgestaltung eines frz. *œ*, oder *-ëur*, aus *-atorem*, *-euri* aus *-atoriam* ergeben *ü*, dieses Suffix tritt dann auch an Stelle von *u* aus *-orem*, *-osum*. — Zum Zentralfranzösischen gesellt sich Jujurieux: *pleuro*, *-eu* = *-orem*, *-osum*, *nyeu (nodum)*, *lyeu (illorum)*. — *au̯* in Meuse: *gau̯l*, *lawę (loup)*, *kawę (coup)*, *myawę (meilleur)*, *pawę* ist wieder eine andere Entwicklung aus *ou*, die wir schon § 120 getroffen haben, und die § 124 ff. wieder begegnet.

123. W e s t f r a n k r e i c h stimmt im Endresultat der Entwicklung des *ọ* mit dem Osten überein, der ganze Westen spricht heute *u*. Im Mittelalter aber findet sich in den normannischen Texten *o* und *ou* neben seltenerem *u*, in den südwestlichen überwiegt *o* durchaus und weicht erst gegen Ende des XIII. und im XIV. Jahrhundert der Schreibung *ou*. Dabei ist noch weiter zu beobachten, dafs *o* im ganzen vor *r* sich länger hält als vor *s*, und dafs in Urkunden aus Anjou ein paarmal die Schreibung *oo* vorkommt: *successoors*, *vendoor*, *plusoors*. Man könnte darauf gestützt vermuten, dafs auch hier die Reihe *ọ*, *ọu*, *u* anzunehmen sei, dafs aber die Diphthongierung später stattgefunden habe, als im Zentrum und Osten. Es ist dies möglich, aber nicht wahrscheinlich. Einmal nämlich weist hier gedecktes *ọ* ganz dieselben Wandelungen auf wie geschlossenes, es ist aber Diphthongierung in diesem Falle im Westen nicht anzunehmen. Dazu kommt dann die zeitliche Differenz in der Entwicklung von *ọ* je nachdem *s* oder *r* folgte; *r* kann die Entfaltung des Diphthongen hindern (vgl. § 140), dann bleibt aber *ọ* auf seiner Stufe stehen. Hier nun müfste man voraussetzen, dafs *r* eine Zeitlang *ọ* hielt, dann aber schliesflich doch die Zerdehnung in *ou* und später dann wieder die Monophthongierung zuliefs. Viel einfacher ist es, direkten Wandel von *ọ* zu *ụ* anzunehmen, der vor *r* später eintrat als vor *s*. Ob nun dieses *ọ*, das zu *u* wurde, wieder auf *ou* zurückgeht, oder direkt das vulgärlateinische *ọ* wiederspiegelt,

ist nicht mit Sicherheit zu sagen, doch ist sehr wohl möglich, dafs in der That die nordfranzösische Diphthongierung *ou* nicht soweit in den Westen, namentlich nicht in den Südwesten gedrungen ist, vielmehr hier, wie im angrenzenden Provenzalischen, *ọ* monophthongisch blieb.

124. Südostfrankreich, speziell die Schweizermundarten, weichen stark ab von dem ostfranzösischen Typus, die Entwicklung des *ọ* geht der von *ẹ* ziemlich parallel. Grundlage ist wohl *ọu*, woraus zunächst *ǫu*, dann *åu*, *au*, *ao*, *å*, wie der gröfste Teil der Waat hat, *a* in Freiburg, oder *aü*, wie ein Gebiet im Westen und die östliche Waat zeigt, woraus weiter *ēü* und endlich *œ* im Rhonethal. Ob das *œ*, *eü* im Westen der Waat von den benachbarten französischen Dialekten herstammt, ist noch zu untersuchen. Das *ọ* in Vallorbe an der Nordwestgrenze führt zum lyonesischen *u* hinüber. In Neuenburg mag das *œ* dem hier starken Einflufs der Schriftsprache zu verdanken sein. In Paroisse, dem südlichsten Teile des Kantons, erscheint aber *aĕ* mit stark reduziertem *e*, als dessen Vorstufe *áo* anzusehen ist.

Lat.	HORA	FLORE	GAUDIOSU	MELIORE	NEPOTE
Paroisse	—	*fyaĕ*	*dzoyaĕ*	*meƚaĕ*	—
Freiburg	*ara*	*fƚa*	*dzoya*	*meƚa*	*neva*
Waat	*åra*	*ƚiƚå*	*dzoyå*	*meƚå*	*nevå*
Ormont	*aura*	*ƥau*	*dzoyau*	*meƚau*	*nevau*
Blonay	*aüra*	*ƚiƚaü*	*dzoyaü*	*meƚaü*	*nevaü*
Vionnaz	*œra*	—	*dzoyœ*	—	—
Bagnard	*ęüra*	*ƚiƚęü*	*dzoyęü*	*meƚeü*	—
Vallorbe	*ora*	*ƚiƚọ*	*dzoyọ́*	*meƚo*	*nevọ*.

Lat.	ILLORU	JUGU
Paroisse	*laĕ*	—
Freiburg	*la*	*dza*
Waat	*lå*	*dzå*
Ormont	*lau*	*dzau*
Blonay	*laü*	*dzaü*
Vionnaz	*lœ*	—
Bagnard	*lęü*	—
Vallorbe	*lọ*	*dzọ*.

Beachtenswert ist in Vionnaz der Unterschied zwischen *lœ leuva*, *-œ*, *-euza*, ebenso *geula*, wo also im direkten Auslaut die Monophthongierung schon vollzogen ist. Dasselbe gilt für Greyerz, wo neben *nevá* u. s. w. *aora*, *plaoro*, *epaosa* u. s. w. stehen. — Als eine Variation von *œ* scheint *ü* in Locle aufzufassen zu sein: *üra*, *k'alü*, *kalü*, *žoyü* u. s. w.

125. Ob einst *ọ* auch auf dem ganzen rätischen Gebiete zu *ou* geworden ist, wie *ẹ* zu *ei*, läſst sich nicht mit Sicherheit sagen; dafür spricht der Umstand, daſs der Diphthong heute ungefähr in denselben Gegenden erscheint wie *ei*. Freilich nur ungefähr, im Westen hat ihn nur Tiefenkasten bewahrt: *vọuš*, *krọuš*, *lọuf*, im Zentrum Vigo, Ober-Fascha, Livinallungo, die Gegend am Tagliamento und der Meduna, nicht aber Comelico (daſs in Erto *ęu* entstanden ist, wurde schon § 121 bemerkt), endlich Tolmezzo, nicht aber Gelmona. Die Konsonantisierung des zweiten Teils findet sich auch hier in Schweiningen und Bergün: *krokš*, *lokf*, *ogra*, in Engadin: *krukš*, *lukf*, *ugra* u. s. w. Sonst ist im Rhein- und Innthale *u* das Resultat des alten Diphthongen, ebenso in Abtei und Enneberg, überall sonst *o*, also friaul. *koda*, *kroš*, *ora*, *lof*, *voš* u. s. w., und zwar ist das *o* meist offen, was vielleicht für altes *ou* spricht. Dem *ía*, *ío* entspricht sodann wieder *úa*, *úo* wohl aus *ọu̯*, *u̯u̯*, *u̯ẹ*: *kruaš*, *kruoš*, *luaf*, *luof*, *vuaš*, *vuoš*. Endlich rov., dign. *u*: *kruš*, *dulur*, *ura*, *sul*.

126. V e g l i a diphthongiert *o* über *ou* zu *au*, wie *e* über *ei* zu *ai*, z. B. *gaula*, *aura*, *fiaur*, *sudaur*, *avaraus*, *prezaun* u. s. w., *au* kennen auch die Abruzzendialekte: Bitonto *dęvętzeiaunę*, *kaumę*, *anaurę* (neben *sińurę* F.) Altamura: *sfatsiauna*, *maulaun* (neben *anor*, *krona*, *sińura*) Andria: *vilakkyaune*, *sfatsiaun* (*krōna*, *sińeur*) u. s. w., ebenso Palena u. s. w., sodann *eü* oder eher *œü* in Agnone: *seńœüra*, *atsiœüne*, *dekœüre*, *persekutœüre*; *œ* in Trani: *Belœne*, *krœna*, *anœre* (oder soll die Schreibung *oe* eine andere Bedeutung haben?).

b) Bedingte Veränderungen.

1. Einflufs folgender Laute.

127. Durch folgendes *i*, *i̯*, *u*, *u̯* wird *ọ* ebenso zu *u* umgelautet, wie *ẹ* zu *i*. Der Fälle sind hier weniger, für -*i* kommt nur der Nom. Plur. der 2. Deklination, in Italien das *i* der 2. Sg. in Betracht. Das Gebiet deckt sich wohl völlig mit dem von *i* aus *ẹ*.

Lat.	-OSI	TOTTI	COGNOSCIS	COGNOVI
Neapol.	*-usẹ*	*(tuttẹ)*	*kanušẹ*	—
Mail.	*-us*	*(tütt)*	*kanuš*	—
Frz.	—	*tüit*	—	*conui*
Prov.	—	*tüit*	—	—

Auch hier wird die Deklination das Einzelne bringen. Für die 1. Perf. im Neapolitanischen und Provenzalischen fehlen mir Belege.

Mit Unrecht pflegt man ital. *tutto* hierher zu ziehen: der Umlaut wäre im Toskanischen ebenso unerhört, wie die frühzeitige Verallgemeinerung des Vokals vom Nom. Plur. Mask. Auch die Differenz zwischen *fiur* = *fiori* und *tüt*, *tüč* in Oberitalien zeigt, dafs verschiedene Fälle vorliegen. Es ist das *u* aus der Tonlosigkeit zu erklären, vgl. Kap. IV.

128. Umlaut vor romanischem *i̯* wie bei *e* (§ 80) zeigt die iberische Halbinsel: span. *ruvio*, *turbio*, *ludio* = *lutidus*, *lluvia*; vor dem aus *c* und *l* entstandenen *i̯* (§ 462 und 483): *trucha*, *ducho*, *lucha*, *cuida*, *puches*, *buitre*, *muy* und *mucho*, *ascucha*; vor *ñ* aus *ni̯* (nicht aus *nn: coño*): *uña*, *puño*, *gruño*, *escaluña*, *redruña*. Über *cigüeña*, *agüero*, *vergüeña*, *nastuerzo* aus *cigüiña* lat. *ciconia* u. s. w. s. § 341. Portg. vor *ń*: *caramunha*, *testemunho*, *punho*, *unha*, *grunho*, *cunho* neben *conho*, *conha*, *vergonha*, *cegonha*, so dafs vielleicht *u* ursprünglich an auslautend *o* geknüpft war, vgl. auch *tudo* Ntr. neben *todo*, *toda*; vor *i̯*: *chuva*, *muito*, *abutre*, *duvida*, *outubre* = *octobrius*, *ruivo*, *ruço*, *cuida* u. s. w. — Im Emilianischen wird -*torius* zu -*tur*. — Als Einflufs des *i̯* ist es endlich zu erklären, wenn im Val Soana -*orius*, -*a* zu -*eir*, -*eiri* werden aus älterem *euri̯*, *euri̯a*. Sodann schliefst sich auch Nordfrankreich an mit *ëur* aus **agui̯ro*, *agurium*, *truite* aus *tru̯lita*, vgl. span. *trucha*, portg. *truta*, ital. *trọita* aus *trọita*.

129. Vor folgendem *a*, *e*, *o* bleibt *ọ* in Süditalien, vor *i*, *u* wird es zu *u*: auch hier herrscht völlige Übereinstimmung mit der Behandlung des *ẹ*. Also z. B. Alatri *nuđẹ*, *đunẹ*, *voče*, Pl. *vuči*, *-usẹ*, Fem. *-osa*, Pl. *-usi*, *-ose*, *lavorẹ* 1. Sg., *lavuri* 2.; *noče*, *nuči*, *potẹ (puto)*, *puti*, *funnẹ (fundo)*, *torrẹ*, *turri*, *doče*, *duči*, *rompẹ*, *rumpi* u. s. w. Aneap. *autore*, *auturi*, *humore*, *humuri*, *capone*, *piçuni*; *fumusu*, *conosse* 3. Sg. *canussi* 2. *ascolta*, *bocca*, *corre*, *agusto*, *curso*, *musto*, *giovene* Pl. *giuvene* u. s. w. Sodann sardisch: *ọru* (Rand), *sọmnu*, *cọru*, aber *cǫnca*, *cǫre*, *cǫrve (corbis)*. Fürs Rumänische kommt gemäfs § 118 nur lat. *ō* in Betracht, mit ihm auf einer Stufe steht *ŏ*. Vor folgendem tonlosen *ă*, *e* wird dieses *o* zu *oa*, vor folgendem *i*, *u* bleibt es als *o*: *-os*, *-oasă*, *-oare*, *lor*, *nod*, *noï*, *boace (vocem)* u. s. w. Mehr Beispiele s. § 184.

W. Foerster, Cliges LVIII will fürs Altfranzösische einen ähnlichen Unterschied feststellen, da in den champagnischen Handschriften und Urkunden sich *-eus*, *neveu*, *preu*, *veu* u. s. w. aber *sole: gole* Ivain 1413 neben *gole: ole* Ivain 3361, ferner stets *coe*, *noe*, *soe* finden. Allein die Annahme hat ihr Bedenkliches, so lange nicht aus lebenden Mundarten nachgewiesen ist, dafs Nordfrankreich eine derartige Beeinflussung des Tonvokals durch den nachtonigen kennt. Zu den Tendenzen französischer Sprachentwicklung würde eher die Erklärung passen, dafs oxytonierte Vokale sich anders entwickeln, als paroxytonierte. Es könnte aber auch nur Schreiberwillkür vorliegen, die *neue* seiner Mehrdeutigkeit wegen vermeidet; *ọle* lautet im Zentralfranzösischen *eule*, nicht, wie Foerster § 120 Anm. anzunehmen scheint, *oule*; es liegt also gar nichts im Wege, *seule*, *geule*, *eule* zu lesen.

130. Vor Labialen tritt in weitem Umfange *ǫ* für *ọ* ein, infolge einer Dissimilation, die der § 34 besprochenen von *ị* zu *į* entspricht. Vulgärlateinisch *ǫvum* wird gesichert durch eng. *œf*, ital. *uovo*, afr. *uef*, span. *huevo*, *colǫbra* durch sard. *colora*, afr. *cọluevre*, span. *culebra*, *cǫpreum* durch frz. *cuivre*. Es sind dies aber die einzigen weit verbreiteten Fälle, *juvenis* zeigt Doppelformen: ital. *giọvine*, bol. *dzouven*, siz. *ǧuvini*, span. *joven* neben ital. *giǫvine*, afr. *juefne*. Regel ist *o* statt *u* vor Labialen im Rumänischen: *roib*, *cot*, *o (ubi)*, *nour (nubilus)*, *bour (bubalus)*,

letztere aus älterem *nuor*, *buor*, maz. *roameg* neben wal. *rumeg*, *toamnă*, *joane* neben wal. *june*; das *u* erklärt sich hier wie in *numer* aus endungsbetonten Formen, da in tonloser Stellung *u* berechtigt ist § 353. Ebenso bleibt *o* aus *ọ* und *ọ* vor *m*: *pom*, *domu*, während es vor *n* zu *u* wird § 135, *nume* aus *nomen* neben *pom* wie das eben erwähnte *numer*. Auch das Engadinische bewahrt *o* vor *m*: *pom*, *nom*, *om*, während sonst *u* eintritt § 137. Endlich in Val Soana wird *ọv* über *euv* (§ 121) zu *ev*: *likeva*, *deva* u. s. w. Über vulglat. *plọvere* = *pluere* s. die Konjugationslehre. — Assimilierenden Einflufs übt der labiale Nasal im Sardischen: *lumine (nomen)*, *pumu*.

131. V e l a r e üben selten Einflufs auf das *ọ*, *ł*, bezw. *u* verschmelzen vielmehr mit dem homorganen Vokal zu *ou*, *u*. Dieses *ou* entwickelt sich in Südostfrankreich wie *ou* aus freiem *ọ* (§ 124), z. B. waat. *dao (dulce)*, *pao (pullu)*, *dzenao*, auch *cubitu*: *kaodo* folgt. Doch zeigen sich auch hier Dissimilationserscheinungen in Nordost-Frankreich. In den altpikardischen und zum Teil wallonischen Texten wird *ọ́ł* und *oł́* zu *au*: *caup* (*cọlpus* § 16), *vaurai*, und dem entspricht noch heute in Mons *kau*, in Uriménil und Filière *maų* aus *multum*, in bress. *faudra (fulgur)*, *paudra* (frz. *poudre*), *saudár*, *mauton* u. s. w. — Sodann ist *ü* im Gaderathal: *düče*, *süče*, *müğe* neben *olp*, *solper*, *kolm*, *kolpa* zu erwähnen: *l* wird zu *ł*, *i*, letzteres mit *u* zu *ü*. Vgl. noch § 142.

132. Vor N a s a l e n ist die Behandlung des *ọ* sehr viel einfacher als die des *ę*. Im Zentralfranzösischen unterbleibt die Diphthongierung, *ọ* wird vor freiem wie vor gedecktem Nasal zu *õ*, woraus bei der Entnasalierung *ǫ̃*: *nom*, *raison*, *nombre*, *ponce*, *pomme*, gesprochen *nõ*, *ręsõ*, *nõbre*, *põs*, *pǫ̃m*. Auffällig ist daneben *gloume* (und *glume*, lat. *glŭma* oder *glūma?*), das wohl nur als Schriftwort betrachtet werden kann. Im Altfranzösischen assoniert *ọn* unbedenklich mit jedem anderen *ọ*, da aber hier die Nasalierung die Qualität nicht änderte, so ist daraus nicht zu schliefsen, dafs der Vokal noch oral gewesen sei. *O* + *ń* dagegen wird zu *oiń*, das erst mit dem anderen *in* zu *oẽ* fortschreitet: *point*, *coing*, *oindre*, *joindre* u. s. w.

133. Im Westen wird *o* vor Nasalen zu *ou*, *u*. So schreiben die mittelalterlichen Urkunden und Handschriften, vgl. *mum* Anjou

M, XX, 12; *mesuns* XXII, 4, *raisun* XXIII, 21; *felun* Touraine 26, *lecun* 2, *larun* 28 u. s. w., und so noch heute z. B. in Lahague: *um*, *pum*, *sum*, *tum* u. s. w. Auch in Paris war diese Aussprache lange Zeit die herrschende, Palsgrave, Meigret, Delamotte, Chifflet, Duez geben alle *ũ* an, erst D'Allais 1681 und Daugeau 1694 bezeichnen dies als Provinzialismus. Im Anglonormannischen wird *õ* zu *oun*, da jedoch auch sonst für *ọ* seit dem XII. Jahrhundert die zentralfranzösische Schreibweise *ou* einreiſst, so ist darin nicht ein Lautwandel entsprechend *aun* aus *an* § 245 zu sehen. Wenn *ọnt* zu *ōnt* engl. *ount (amount)* wird, *ọmb* aber *ộmb*, *œ̣mb (encumber)*, so liegt darin englische, nicht französische Lautentwicklung. Der Südwesten zeigt eine andere Entwicklung: er treibt *õ* zu *ã*, vgl. poit. *toisã*, *rãpü*, *sã*; Deux Sèvres *nã*, *bã*. In derselben Gegend wird *ẽ* über *ã* zu *õ* (§ 91); der umgekehrte Weg, den *õ* scheinbar macht, ohne mit dem anderen Nasal zusammenzutreffen, ist nicht völlig klar. Vielleicht ist von nasalem *ou* auszugehen, das dann auf ähnliche Weise zu *au* differenziert worden wäre wie *oł* § 132, dann hätte weiter Reduktion von nasalem *au* zu *ã* stattgefunden. Eine genauere Bestimmung der Qualität dieses *ã* ist aber noch abzuwarten, bevor eine Entscheidung gefällt werden kann. — Mit dem Westen stimmt zum Teil der Osten in *u* vor *n*, *m* überein, vgl. nivern. *kum*, *um*, *pum*, *sunẹ́*, *dunẹ́*, ebenso treffen wir hier *a*: Domgermain (Lothringen): *gašã*, *nã*, *sã* = *sont*, *fã (fonds)*, vgl. *ãtú (honteus)*.

In Formen wie *ordanne*: *Diane*, Ben., Troie 7637, *ca̤lenge* Rol. 3592, 3008, *dame* aus *domina* ist das *a* aus tonlosen Silben verschleppt, s. § 369.

134. Während der Übergang vom nasalen zum oralen *o* im Schriftfranzösischen nur eine geringe Qualitätsänderung mit sich bringt, zeigt der Osten, namentlich Lothringen, gröſstmögliche Verkürzung des Vokals und infolge dessen Reduktion auf *ẹ́*, das in verschiedenen Färbungen bald als *ę*, bald als *œ* erscheint, vgl. *dẹn (donat)*, *pẹm*, *pašẹn*, ebenso im Südosten (nicht in Freiburg und Neuenburg), waat. *korẹ́na*, *persẹ́na*. Vgl. dazu § 596.

135. Im Rumänischen wird *ọ* und *ǫ* vor *n*, n^c, m^c zu *u*: *bun*, *sună*, *kunună*, *pune*, *păun (pavone)*, *ţăţune*, *kărbune*, *gutuiu (cotoneus)*, *cumpăr*, *cumpăt* u. s. w. Nicht aber vor *mn*, wo das

§ 130 vorgeführte Gesetz zur Geltung kommt: *toamnă*, *domn* u. s. w. Dieses *u* wird wie altes (§ 65) mit *i* zu *i* im Suff. *-ine* = *-ione: rušine*, *mortăcină* u. a. Unklar ist *ųn*, *ųn* zu *în: adîne*, *mănîne*, maz. *lînduna (hirundine)*, *frîndză*, *frînte*, wal. *plămînĭ*, *gutîiu (-ōnem)*, *rie*, maz. *rînye* = ital. *rogna*.

136. Im Italienischen wird *o* vor *n* + Palatal zu *u: sugna*, *pugno*, *ungere*, *pungere*, *unghia*, *lungo*, wohl nach *lungi*, *fungi*, *mungere*, ferner vor *que: dunque*, nicht aber in *tronco*, *ronco*, *cogno*. Auch hier zeigt schon Siena *o*: *óngiare*, *onca*, desgleichen der ganze Norden, so weit er nicht überhaupt *u* für *o* eintreten läfst. Hier stimmt das Portugiesische nicht mehr überein wie bei *ẹ* (§ 95) aufser in den § 128 genannten Fällen, vgl. aber *longo*, woneben *fungo* wohl Buchwort ist, *ponto* u. s. w. — Merkwürdig aber ist béarnisch *ü* vor palatalem *n*: *üńe (ungere)*, *püń*, *pünt (punctum)*, und vor *ng: üngle;* Ariège: *ünglo*, *pünt*, *žüńe.*

137. Im Rätischen weicht *ọn* mehrfach von *ọ* ab, auch da, wo letzteres zu *u* wird. So wird in einem Teile des Domletschgs *un* zu *ęun*, während umgekehrt da, wo *ou* bleibt, *on* keine Spur des Diphthongen zeigt. Im ganzen gilt für den Westen und Münsterthal *un*, für den Osten *on*. Vor gedecktem Nasal aber tritt *úę* ein in Engadin: *rišpuęnder*, *ratuęnd* (vgl. § 143), in Greden: *škuęnder*, *puęnt*, *fruęnt*, in Karnien und Friaul: *rišpuíndi*, *puínt*, *frint* aus *ue* nach § 162.

138. In S. Fratello bleibt *au* vor gedecktem Nasal (während sonst gedecktes *ọ* nicht *au* wird § 143), vor einfachem aber geht das labiale Element verloren: *faun (fundus)*, *maun*, *čaun*, *palauma*, *bastã*, *ražã*, *karbã*, *kam*, *nam*, *manzańa (menzogna)*, *uamra (vomer)*.

139. *R* fordert oft *o* statt *u* vor sich, vgl. § 123, ferner judik. *ora*, *fyor*, *or*, *šorš*, während sonst *o* hier zu *u* wird, auch vor *l: kul*, *žgula*, so dafs also die Entwicklung von *o* mit der von *ẹ* (§ 100) nicht gleichen Schritt hält. — Nicht recht klar ist *ü* aus *ọ* vor gedecktem *r* im Gaderathal: *fürk'a*, *für*, *kürt*, *sürd: ue*, *ui*, *ü?*, vgl. auch § 132. — Südostfrankreich bricht *ọ* zum Teil vor ursprünglich gedecktem *r* im Auslaut: Blonay *dzua (jour)*, *ua*, *tua* aber *fortse* u. s. w. Vgl. noch afr. *tuernent* Ezech. u. a. und § 143.

140. Oxytoniertes *o* wird *u*, während paroxytoniertes sich hält im Gaderathal: *-ur*, *-us*, *-un*, *su (solus)* aber *korona*, *-ora*, *-osa*, *skroa*. Dafs nicht die Qualität des auslautenden Vokals dabei im Spiele ist, zeigt *pópo* aus *pōpulus*. — In Val Soana verliert oxytoniertes *eu* sein labiales Element: *ve* aus *votum*. — Im Portugiesischen wird *ọ* in einsilbigen Wörtern offen: *nǫs*, *vǫs*, *nǫz*, *vǫz*, *sǫl*. — Dieselbe Behandlung erfährt ital. *ọ* im direkten Auslaut: *nǫ́*, *prǫ*, und vor Vokalen: *fǫia*, *mǫia*, aber *-tọio* u. a.

141. Auch für gedecktes *ọ* zeigen Rumänien, Italien, Spanien, Südfrankreich keine andere Behandlung als für freies (vgl. namentlich bol. *soulk*, *fourka*), nur werden *rọstro*, *mọstro* im Italienischen zu *rǫstro*, *mǫstro*, vgl. § 113, dagegen ist in Nordfrankreich und Rätien die Entwicklungsgeschichte nicht so einfach. In Nordfrankreich wird gedecktes *ọ* zu *u*, geschrieben *ou*, aber wohl nie diphthongisch gesprochen, es wird auch nicht zu *eu*, sondern behält bis heute den Wert *u* bei. Also: *tout*, *tour*, *tourne*, *cour*, *four*, *jour*, *coute*, *moût* u. s. w. Ebenso scheidet das Burgundische zwischen *o* und *u*: *elãtor*, *tožor*, *emor*, *tote* neben *-u* = *-osus* u. s. w. Mit *i* aus *c* zusammen verschmilzt *ọ* zu *ọi*, das anfänglich von *ǫi* aus *ei* (§ 72) und aus *au* + *i* (§ 289) verschieden ist, dann aber auch zu *ǫi* wird, vgl. Ren. Mont. 164 *crois: oi*, Mainet *nois: mois*, Gaufrey *nois: François* und sich nun wie die anderen *oi* weiter entwickelt, in *connaître* sogar zu *ę* wird; sonst also *angoisse*, *noix*, *croix*, *foire*, afr. *froisse*, *goître* rückgebildet aus *goîtron (gutturionem)*.

> Vgl. G. Paris, Rom. X, 36—62. Gegen die Regel wird gedecktes *ọ* zu *œ̨* in *ailleurs*, vielleicht von *l-eur (illac-ubi)* angezogen; *forme*, *ordre*, *orner* sind gelehrte Wörter an Stelle der alten *fourme*, *ourne*; *sanglot* hat Suffix *ot* statt *out*. Nfr. *fleuve* aus *fluvius* zeigt eine eigentümliche Unregelmäfsigkeit. Die Bewahrung des *v* zeigt, dafs es Buchwort ist; afr. lautet es *fluive* aus *fluvie* (§ 340), mit einem *ui*, das von dem aus *ụ* + *i* (§ 62) und *ọ* + *i* (§ 189) entstandenen so verschieden gewesen sein mufs, dafs es zu *ue*, *eu* werden konnte.

142. In Ostfrankreich aber diphthongiert auch gedecktes *o* zu *ou̯*, das dann über *ọu̯* sich zu *ọ* entwickelt. Dafs nicht direkter Übergang von *ọ* zu *ọ* vorliegt, ergiebt sich aus dem Parallelismus mit *ę* § 112 und aus § 144. Im Lothringischen

haben wir also *kitọp*, *tọžọ*, *dọt*, *tọ (turris)*, *ḱi ọ (ours)*, *gọt*, *ḱiọ (sourd)*, *sọp* u. s. w. Ebenso Morvan: *žor*, *to*, *kor*. Nur vor *l* erscheint *u*: *coltrum* wird über *kołtre* zu **koutre*, *kut*, ebenso *elikut*, *pur (pulvis)*, *mu*. Der Unterschied dürfte seinen Grund darin haben, dafs das aus *oł* entstandene *ou* älter ist, als das auf *o* zurückgehende. Erst als **koutre* schon zu *kutre* geworden war, wandelte sich *kọrt* zu *kourt*, *kuort*. — *Ọ* + *i* entwickelt sich hier wie *ọ* + *i* § 191. Beachtenswert ist, dafs in Südostfrankreich, z. B. Vallorbe, dem Diphthongen aus freiem *o* (§ 124) *ọ*, dem gedeckten *ọ* aber *u* entspricht: *ọra* — *kur*.

143. Mehrfach zeigt gedecktes *ọ* eine Behandlung, die derjenigen des vulgärlateinischen freien *ọ* entspricht, es wird nämlich zu *úe*, *úo*, so in Westfrankreich: Lahague: *rnúel (grenouilles)*, *bueš*, *ruež*, *amuę*, *suęrd*, *fuęrk*, *kuętre (coudre)*, *muęle (musculus)*, *tuęs (tussis)*, *uęrme*. Nur vor *r* in Fourgs *tuot*, *kuot*, *fuo*. Ferner im Rätischen *uę* oder *uọ*: *búęḱa*, *muęšḱa*, *fúęrn*, *puęlver*, *vuęlp*, *uęnda*, *inguęša* u. s. w. Das zweite Element scheint volltönig in Münsterthal: *pluóm*, *suót* u. s. w. Sonst *u* und *o* in gleicher Verteilung, wie bei freiem *ọ*, daher z. B. im Judikarischen: *kort*, *šort*, *orna*, *torbul* neben *kup*, *niguta*, *luš* u. s. w. — Den Diphthongen treffen wir endlich noch in S. Fratello: *kruošta*, *puorvr*, *ruot*, *štuopa*, *tuoss*, *tuoc (tọcco)*, *fuorma*.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

144. Im Lothringischen wird das nach § 142 aus *ọ* entstandene *ou* nach Labialen und Gutturalen zu *uo* umgestellt: *kuor*, *buoḱi (bourse)*, *fuoḱi*, *buoč*. — In S. Lourenço de Sande (Interamna) entwickelt sich *u* nach Labialen: *puọço*, *fuonte*, *muonte*, *puoça*, *puotro*. Erwähnt mag noch werden afr. *pëur* aus *pavore* mit *ü* unter Einflufs des *v* und portg. *suọr*, das sein *ọ* statt *o* dem dissimilierenden Einflufs des *u* verdankt.

c) Sporadischer Wandel von *ọ* zu *ǫ*, *u*.

145. Für die gelehrten Wörter im Italienischen und in den davon abhängigen Mundarten gilt das § 115 über *ẹ* Bemerkte, also tosk. *devǫto*, *mǫbile*, *nǫbile*, *glǫria*, *vittǫria*, *flǫrido*, *rǫrido*, *decǫro*, *dǫte* und zahlreiche andere, entsprechend calabr. *divuotu*, ferner *luoru* (ital. *loro*), das sich durch sein *uo* als aus dem Norden entlehnt erweist; auch *nǫme* im Tosk. und Portg. neben *nọme* ist halb

gelehrt, vgl. noch südital. (calab., apul., sic.) *nomi*, *nome* statt *numi*, *nume*. Auch afr. *testemọine*, *gloire*, *noble*, obwald. *glierġa*, *nieble*, eng. *gloria*, *nœbla* erklären sich am einfachsten als Buchwörter. Auffällig ist die Diphthongierung im Rätischen, doch wird sie sich ähnlich erklären wie ven. *ie* aus *ẹ* § 115.

146. Sodann treffen wir auch hier eine Reihe der verschiedenartigsten Beispiele für *ǫ* aus *ọ*, die bald mehr bald weniger weit verbreitet sind, und deren jedes eine besondere Erklärung bedarf. Schon vulglat. entstand *nǫra* statt *nurus* nach *soror*, *socra* und *novia* (Braut), *nǫptia* statt *nuptia* nach *novius*, *novia*, daher rum. *noră*, ital. *nuora*, prov. *nǫra*, span. *nuera*; ital. *nǫzze*, frz. *nọces*, während rum. *nuntă* gemäſs § 135 unentschieden ist und sard. *nunta* die klassische Form bewahrt. — Durch ähnlichen assimilitorischen Einfluſs eines sinnverwandten Wortes erklärt sich siz., südital. *ǧǫrnu* nach *nǫtte*, ital. *spǫrco* nach *pǫrco*. — Der Umstand, daſs vor dem Tone *ǫ* und *ọ* zusammenfallen (§ 353), bringt es mit sich, daſs in zahlreichen Fällen stammbetonte Verbalformen und Ableitungen *ǫ* statt *ọ* aufweisen, so ital. *sǫffre*, afr. *sueffre*, vgl. *ọffre*, ital. *nǫvero*, *sǫsta*, *spǫso*, span. *cuelma*, *duena*, *muestra*, *huella*, *cuelga*, wohl auch *nuez*, darüber, sowie über ital. *scuotere*, rum. *scoate*, sard. *iscotere* neben afr. *escọrre*, prov. *escọdre* s. Konjugation. Im Portugiesischen zieht *nọvo*, *nǫvos*, *nǫva* (§ 186) auch *-ọso*, *-ǫsos*, *-ǫsa* nach sich. Spezifisch florentinisch, jungen Datums und nicht streng durchgeführt scheint der Übergang von *ọ* zu *ǫ* in Proparoxytonis: *fǫlaga*, *tǫnaca*, *ǫmero*, doch *gọmito*, *cocọmero*, *fọlgore*, *cọtica*, *tọrtora*. Nicht alle der erstgenannten Wörter sind echt volkstümlich in Florenz: *fǫlaga* nicht seiner Bedeutung wegen; *ǫmero* hat *spalla* neben sich; bei *tonaca* ist *intonacare* zu berücksichtigen. Wohl aber scheint, daſs vor gedehnter Konsonanz in drittletzter Silbe *ǫ* für *ọ* eintritt: *sǫffice*, *mǫccolo*, *nǫcciolo*, *bǫssolo* u. s. w.

> D'Ovidio, Grundriſs 516—518, der zum Teil anders erklärt und noch mehr Beispiele bringt.

Sehr vieles ist hier noch dunkel oder zweifelhaft. Neben afr. *mọt*, prov. *mọt* steht afr. *mǫt*, nfr. *mot*, ital. *mǫtto*, portg. *mǫte*, die zwei letzteren entlehnt aus dem Französischen. Auch portg. *brocha* ist wohl aus frz. *broche* entlehnt, hat also nichts mit *buccula* zu thun, wohl aber stammt ital. *bǫrchia* mit *ǫ* daher.

Auf **cǫtulus* zu *cos, cotis* weisen ital. *cǫtano*, mail. *kœden*, friaul. *kuedul*. — Portg. *amǫra*, ital. *mǫra* von *mōra* stimmen vielleicht nur zufällig überein, jenes könnte sich erklären wie *-ǫra*, dieses an *mǫro* von *maurus* angelehnt sein. — Unklar sind die Vertreter von *muria:* rum. *more*, ital. *mǫia*, afr. *muire*, span. *muera* neben rum. *mură*. Siz. *salamoria*, bol. *salamuria* sind, wie die Erhaltung des *ia* zeigt, nicht volkstümlich, rum. *more* ist vielleicht erst vom Verbum gewonnen, ital. *mǫria* ist korrekt § 140, auch span. *muera* vereinigt sich mit *mǫria*, so bleibt nur frz. *muire*, das *mǫria* zu verlangen scheint. — Ital. *gǫrgia*, frz. *gǫrge*, frz. *puits* harren noch der Erklärung. — Endlich die schwierigen französischen Formen *ǫr*, *encǫr*, *lǫr*, deren Zusammenhang mit *hora* unzweifelhaft ist. Ihnen gesellt sich prov. *ara* bei. Das frz. *ǫ* kann nur auf *au* zurückgehen, nicht auf vulglat. *ọ*, es wird also wohl *aora* aus *ad-horam* zu Grunde liegen. Dem prov. *ara* aus **aora* vergleicht sich *anta* aus **aunta* (frz. *honte*, germ. *haunipa*). Wegen des hier vorausgesetzten frühen Ausfalls des *d* s. Kap. IV.

Gegen *hahora* Suchier, Ztschr. I, 431 spricht sich mit Recht Gröber aus, Arch. lat. Lex. III, 140. *Ad horam* hat Cornu vorgeschlagen, Rom. VI, 381. Gegen Gröbers Annahme, dafs *hǫdie* Einflufs geübt hatte, ist geltend zu machen, dafs dann das prov. *a* unerklärt bleibt, und dafs wir im Französischen den Vertreter von vulglat. *ọ*, nicht *au* erwarten müfsten. — Nicht erwähnt ist ital. *bọsco*, prov. *bọsc*, afr. *buis*, *buisson*, *buisse*, die mit *buxum* keinen Zusammenhang haben können, da wie die Behandlung des Vokals, so auch die Umstellung von *x* zu *sc* den Lautgesetzen entgegensteht; von *buxum* stammen ital. *bọsso*, *bọssolo*, deren ersteres vielleicht erst vom zweiten *ọ* angenommen hat, und prov. *bọis*, afr. *bois*, span. *boj*. Auch frz. *bûche*, span. *buscar* können der abweichenden Vokale wegen nicht zu *buxum* gestellt werden. — Über span. *cuemo* s. Kap. IV.

147. *ụ* an Stelle von *ọ* zeigt vulglat. *ustium*, ital. *uscio*, frz. *huis*, aspan. *uzo:* eine Erklärung fehlt. Ital. *giu*, *giuso*, afr. *jus*, aspan. *enjuso* sind nach *suso* gebildet, vielleicht nfr. *sur* nach *jus* (doch vgl. § 149). Für lat. *undecim* kommen teils Formen mit *ọ* vor: frz. *onze*, span. *once*, teils mit *u:* ital. *undici*, letztere nach *uno* gebildet. Ital. *cucio*, *mucchio* haben das *u* von *cucire*, *ammucchiare* verschleppt, ebenso *corruccio* von *corrucciare*, wenn

es nicht etwa aus Frankreich stammt. Unklar ist ital. *ligusta*, tess. *ligüsta*, lyon. *lüsta* aus *locusta* neben neap. *ragosta*, afr. *laouste*, bagn. *lota*, portg. *lagosta*, die auf *locusta* weisen. — Als Buchwörter erklären sich frz. *étude, deluge*, *umble* (trotz des richtigen Accents), vgl. übrigens afr. *omble: comble* S. Greg. 1777; span., portg. *cruz*, span. *pulpa*, *surco*, portg. *sulco* (dafür als volkstümlicher Ausdruck portg. *rega*), *yugo* (dafür portg. *canga*), span. *bulto*. Unerklärt sind span. *nunca, junco* (aber *tronco, doncas*), *cumbre*, portg. *cume*, wo vielleicht das *l* gewirkt hat, vgl. § 128, portg. *chumbo* neben span. *plomo* (und portg. *lombo*), portg. *curto* (doch vgl. § 52) *curvo*, *custa*, *surdo*, *urso* (span. *oso*, vgl. portg. *tordo*), span. *duda* (portg. *duvida* erklärt sich wie *divida*), *nudo* aus *nodus*. — Span. *conusco* hat sich nach *comigo* gerichtet. — In ital. *pagura* aus *pavore*, afr. *pasture* neben ital. *pastoia* hat Suffixvertauschung stattgefunden; ebenso ist aprov. *melhura* zunächst in den endungsbetonten Formen den Verben auf *-uráre* angeglichen worden. Von den endungsbetonten Verbalformen hat *luite*, *luctat* (vgl. *redoit* aus *redúctus*) sein *ü* verschleppt; *cuide* tritt zu *coidier*, weil *vuide* neben *voidier* (*vocitat: vocitare*) steht; der Ablaut *ui: oi* stört dann auch die Flexion von *studiare: estoie, estoier* wird zu *estuie*, daher auch das Substantivum *étui*. — Die rumänischen Fälle von *u* statt *o: cuget*, *urdin*, *culc* erklären sich von *cugetá*, *urdiná*, *culcá* aus, auffällig ist *curte*, das vielleicht erst aus dem ngr. κούρτη stammt. — Doppelformen zeigen die Vertreter von *lutra*. Zunächst siz. *itria* ist, wenn nicht geradezu auf ἐνυδρίς mit spätgriechischer Aussprache des *v* zurückzuführen, doch jedenfalls in seinem Vokal von dem griechischen Worte beeinflufst. Sodann sind span. *lutra, nutria*, frz. *loutre*, wie das *t* zeigt, Buchwörter, ital., portg. *lontra* würden auf *u* weisen, desgleichen friaul., ven., ferr. *lodre*, *lodra*, dagegen lomb., gen. *lüdria* auf *ü*, übrigens ist auch hier die Bewahrung des *t* als *d* statt des gänzlichen Wegfalls auffällig. Volkstümlich scheint zu sein prov. *lüira, loira* aus *lutria*, berry. *loure*. — Ital. *fugge*, frz. *fuit*, span. *huye* haben ihr *u* vom Perfect.

148. Einige Fälle von *ou* im Portugiesischen harren noch der Aufklärung: *louça*, *louco*, *choupo*, *poupa*. In dem ersteren der vier Worte ist vielleicht Anlehnung an *lousa* zu sehen; die

drei anderen haben das gemeinsam, dafs eine vulgärlateinisch kurze Silbe gedehnt worden ist: *álụca — alụ́ca, úpụpa — upụ́pa, pŏplus, plọ̄pus:* es mag der Diphthong damit in Verbindung stehen.

149. Jedes anlautende *o* wird zu *uo* im Rumänischen: *uoaĭă (ǫ́lla),* und so altes *ǫ: uom, uopt, uou.* — Im Inneren Siziliens diphthongiert *ǫ* zu *uo: vuoči, suoli.* — Im Französischen wird das aus *ọ* und *ǫ* entstandene *eu* zuweilen zu *u* reduziert: *sur,* vielleicht unter Einflufs von *sus, fur* in *à fur et à mesure,* wegen der Tonlosigkeit und des Reimes, *prudhomme* und *mure* neben altem *meure,* das mit *mëure, mure = matura* zusammengeworfen scheint.

5. Vulgärlateinisch Ę = schriftlateinisch Ĕ.

150. Bei der Darstellung der Geschichte des vulgärlateinischen *ę* sind zunächst zwei Zonen zu unterscheiden, die eine, die es zu *ie* diphthongiert, die andere, die den Monophthongen aufweist: letzterer gehören das Piemontesische, Genuesische bis einschliefslich der Macerata und das Lombardische, ein Teil Mittelitaliens, natürlich Sardinien, zum Teil Sizilien, endlich Portugal an. In der ersten sind die Bedingungen, unter denen der Diphthong eintritt, sehr verschiedene: im weitesten Umfang erscheint er im Spanischen, dann folgt das Rätische, das Rumänische, das Neapolitanische, das Französische, das Italienische, endlich das Provenzalische. Das *ie* kann dann wieder die mannigfaltigsten Wandelungen durchmachen: *ię́* wird zu *ę́,* oder *iẹ́, ẹ, ei, i; íe* zu *ia, ię, i.* Im Rumänischen ist der zweite Bestandteil des Diphthongen frühzeitig mit *ẹ* identisch geworden, und erleidet nun dieselben Umgestaltungen zu *ă, a, e* wie altes *ẹ* § 83 ff. — Auf dem *e*-Gebiete endlich ist der Vokal bald *ę* bald *ẹ* je nach den Gegenden oder nach den umgebenden Lauten.

Um nun die Masse der verschiedenartigen Erscheinungen möglichst übersichtlich und zugleich mit Rücksicht auf die historische Entwicklung zu ordnen, sollen zunächst als vulgärlateinische Grundlage *ie* und *e* angesetzt und die Bedingungen untersucht werden, unter denen der eine oder der andere der beiden Laute erscheint. Da tritt nun zuvörderst ein Gebiet entgegen, wo die erste Entwicklung des *e* unabhängig ist von der Qualität der folgenden Laute.

Ihm gehören an Rumänisch, Westrätisch, Sizilianisch, Italienisch, Galloitalisch, Französisch, Provenzalisch, Spanisch, Portugiesisch. Kleine Ausnahmen giebt es auch hier, sofern im Rumänischen, Osträtischen, Provenzalischen die Nasalen dem *e* eine besondere Gestaltung geben. Die Quantität der folgenden Konsonanten ist von gröfserer Wichtigkeit: mehrfache Konsonanz verhindert den Diphthongen im Italienischen und Französischen.

Lat.	METU	VETUS	VETAT	METIT	PEDE
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	—	*vieri*	—	—	*pid*
Ital.	—	*vieto*	*vieto*	*miete*	*piede*
Frz.	—	*viez*	*viede*	—	*piet*
Span.	*miedo*	*viedro*	*vieda*	—	*pied*
Siz.	—	—	—	*meti*	*pedi*
Mail.	—	—	—	—	*pe*
Prov.	—	—	*vẹda*	*met*	*pẹt*
Portg.	*mẹto*	*vẹdro*	*vẹda*	—	*pe.*

Lat.	SEDET	DEDIT	REDIT	PRECAT	NEGAT
Rum.	*siede*	*diede*	—	—	—
Friaul.	—	—	—	—	—
Ital.	*siede*	*diede*	*riede*	*priega*	*niega*
Frz.	*siet*	*-iet*	—	*prieie*	*nieie*
Span.	*siede*	—	—	*priega*	*niega*
Siz.	*sedi*	*dedi*	—	*preja*	*nega*
Mail.	—	—	—	*prega*	*nega*
Prov.	*sẹt*	*-ẹt*	—	*prẹga*	*neia*
Portg.	*se*	—	—	—	*nega.*

Lat.	NEPOS	CREPAT	DECEM	LEGIT	LEVAT
Rum.	—	*criepă*	*diece*	—	*liea*
Friaul.	—	—	*dis*	—	*jeve*
Ital.	*nievo*	*criepa*	*diece*	*lẹgge*	*lieva*
Frz.	*nies*	*crieve*	*dieis*	*lieit*	*lieve*
Span.	—	*crieba*	*diez*	*lee*	*lleva*
Siz.	—	*crepa*	*deci*	*leggi*	*leva*
Mail.	—	*creppa*	*des*	*leggia*	*leva*
Prov.	*neps*	*creba*	*dẹtz*	—	*leva*
Portg.	—	—	*dẹz*	*le*	*leva.*

Lat.	LEVE	BREVE	PEJUS	SERU	FERU
Rum.	—	—	—	—	*fiera*
Friaul.	—	—	*pies*	*sir*	—
Ital.	*lieve*	*brieve*	*pęggio*	*siero*	*fiero*
Frz.	*lief*	*brief*	*pis*	—	*fier*
Span.	*lieve*	—	—	§ 182	*fiero*
Siz.	*levi*	*brevi*	*peğğu*	*seru*	*feru*
Mail.	—	—	*peğğ*	—	—
Prov.	*lieu*	*brieu*	*peč*	—	*fer*
Portg.	*leve*	*breve*	—	§ 182	*fero.*

Lat.	PERIT	FERIT	HERI	ERAT	FEL
Rum.	*piere*	—	*ieri*	—	*fiere*
Friaul.	—	—	*jir*	*jere*	*fil*
Ital.	—	*fiede*	*ieri*	*era*	*fiele*
Frz.	*piert*	*fiert*	*ier*	*iere*	*fiel*
Span.	—	*hiere*	*ayer*	*era*	*hiel*
Siz.	—	*feri*	—	*era*	*feli*
Mail.	—	*fera*	*yer*	*era*	*fel*
Prov.	—	*fer*	*er*	*era*	*fel*
Portg.	—	*fere*	—	*era*	*fel.*

Lat.	MEL	GELAT	TREMIT	PREMIT	GEMIT
Rum.	*miere*	*gier*	*triemura*	—	*gieme*
Friaul.	*mil*	—	*trime*	*prim*	*gim*
Ital.	*miele*	*giela*	*trieme*	*prieme*	*gieme*
Frz.	*miel*	*giele*	*triemt*	*priemt*	*giemt*
Span.	*miel*	*gela*	*triema*	*prieme*	—
Siz.	*meli*	*gela*	—	*premi*	—
Mail.	*mel*	*gela*	*treme*	—	—
Prov.	*mel*	—	—	—	*geme*
Portg.	*mel*	*gea*	*treme*	*preme*	—

Lat.	TENIT	VENIT	BENE	PETRA	RETRO
Rum.	*tine*	*vine*	*bine*	*pietră*	—
Friaul.	*ten*	*ven*	*ben*	*piere*	—
Ital.	*tiene*	*viene*	*bęne*	*pietra*	*drieto*
Frz.	*tient*	*vient*	*bien*	*piedre*	*riedre*

Span.	*tiene*	*viene*	*bien*	*piedra*	—
Siz.	*teni*	*veni*	*beni*	*petra*	—
Mail.	*tene*	*vene*	*ben*	*preya*	*adree*
Prov.	*ten*	*ven*	*ben*	*peira*	*rieire*
Portg.	*tem*	*bem*	*vem*	*pedra*	—

Lat.	FEBRE	TENEBRA	TEPIDU	TREPIDU	LEVITU
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	*fiere*	—	*tivid*	*triepad*	—
Ital.	*fębbre*	–	*tępido*	*trępido*	*lievito*
Frz.	*fievre*	*teniebles*	*tiede*	—	—
Span.	*hiebre*	*tinieblas*	*tievio*	—	*liebdo*
Siz.	*febbri*	—	*tepidu*	—	*levitu*
Mail.	*fever*	—	*teved*	—	—
Prov.	*fieure*	—	*tebe*	—	—
Portg.	*febre*	*treva*	*tibio*	—	*levedo.*

Lat.	LEPORE	NEBULA	MERULA	HEDERA	GENERU
Rum.	*iepure*	*niegura*	*mierlă*	*iederă*	—
Friaul.	*yeur*	—	*mierli*	—	*dzinar*
Ital.	*lievre*	*nębbia*	*męrlo*	—	*gęnero*
Frz.	*lievre*	—	*merle*	*ierre*	*gendre*
Span.	*liebre*	*niebla*	*mierlo*	—	*yerno*
Siz.	*lebbra*	*neggya*	*merru*	*areḍḍara*	*yennaru*
Mail.	—	*nebbia*	*merla*	—	*ǧener*
Prov.	*lieura*	*nieula*	—	—	§ 162
Portg.	*lebre*	*nevoa*	*melro*	*hera*	*genro.*

Lat.	VENERIS DIES	VETULU	EBULU	EQUA	SEQUIT
Rum.	§ 94	*vechiu*	—	*iepa*	—
Friaul.	*vinars*	*vieli*	*jeul*	—	—
Ital.	*venerdi*	*vęcchio*	*ębbio*	—	*segue*
Frz.	*vendredi*	*vieľ*	*ieble*	*iewe*	*siewe*
Span.	*viernes*	*viejo*	—	*yegua*	*siegue*
Siz.	*vennari*	*vekkyu*	—	—	*segui*
Mail.	*venerdi*	*večč*	—	—	—
Prov.	§ 162	*vieľ*	—	—	—
Portg.	—	*velho*	—	*egua*	*segue.*

Lat.	MELIUS	TENEAT	MEREAT	MEDIUS	FERRU
Rum.	—	—	—	*miez*	*fier*
Friaul.	*miey*	*tinge*	—	*miezz*	*fierr*
Ital.	*męglio*	*tęnga*	—	*męzzo*	*fęrro*
Frz.	*miełs*	*tieńe*	*mieire*	*miei*	*fęr*
Span.	—	*tenga*	—	*(medio)*	*hierro*
Siz.	*meggyu*	*tenga*	—	*menzu*	*ferru*
Mail.	*mey*	*tenga*	—	*mezz*	*ferr*
Prov.	*mieľs*	*teńa*	—	*mieč*	*fęr*
Portg.	—	*tenha*	—	*meio*	*fęrro.*

Lat.	TERRA	BELLU	-ELLU	PECTUS	PECTINE
Rum.	*tieră*	*biel*	*-iel*	*piept*	*piepten*
Friaul.	*tierre*	*biell*	*-iell*	—	*pietin*
Ital.	*tęrra*	*bęllo*	*-ęllo*	*pętto*	*pęttine*
Frz.	*tęrre*	*bęl*	*-ęl*	*peits*	*peigne*
Span.	*tierra*	—	*-iello*	*peito*	*peine*
Siz.	*terra*	*bellu*	*-ellu*	*pettu*	*pettini*
Mail.	*terra*	*bell*	*-ell*	*pečč*	*peččen*
Prov.	*tęrra*	*bęl*	*-ęll*	*pieč*	*piečen*
Portg.	*tęrra*	—	*-ęllo*	*peito*	*pentem.*

Lat.	-FECTU	LECTU	SEPTE	SEX	VESPERA
Rum.	—	—	*siepte*	*sies*	—
Friaul.	—	*yett*	*siett*	*sis*	—
Ital.	*-fętto*	*lętto*	*sętte*	*siei*	*vęspera*
Frz.	*-feit*	*leit*	*set*	*seis*	*vęspre*
Span.	*-heito*	*leito*	*siete*	*seis*	*viespera*
Siz.	*-fettu*	*lettu*	*setti*	*sei*	*vespiri*
Mail.	—	*lečč*	*set*	*ses*	*vesper*
Prov.	*-fieč*	*lieč*	*set*	*seis*	*vespre*
Portg.	*-feito*	*leito*	*sete*	*seis*	*vespera.*

Lat.	VESPA	FESTA	TESTA	DEXTER	GENESTRA
Rum.	—	—	*tiestă*	—	—
Friaul.	*ǵespe*	*fieste*	—	*ǵestre*	—
Ital.	*vęspa*	*fęsta*	*tęsta*	*dęstro*	*ginęstra*
Frz.	*guęspe*	*fęste*	*tęste*	*dęstre*	*genęst*

Span.	*abispa*	*hiesta*	*tiesta*	*diestro*	*hiniestra*
Siz.	*vespa*	*festa*	*testa*	*destro*	*yinestra*
Mail.	*vespa*	*festa*	*testa*	—	—
Prov.	*vespa*	*festa*	*testa*	*destre*	—
Portg.	*vespa*	*festa*	*testa*	*destro*	*giesta.*

Lat.	HERBA	FERVET	CERVU	CERTU	PERDIT
Rum.	*ierbă*	*fierbe*	—	—	*pierde*
Friaul.	*ierbe*	—	—	*čiert*	*pierdi*
Ital.	*ęrba*	*fęrbe*	*cęrvo*	*cęrto*	*pęrde*
Frz.	*ęrbe*	—	*cęrf*	*cęrt*	*pęrt*
Span.	*yerba*	*hierbe*	*ciervo*	*cierto*	*pierde*
Siz.	*erba*	*fervi*	*červu*	*čertu*	*perdi*
Mail.	*erba*	—	—	*čert*	*perde*
Prov.	*erba*	—	*cerb*	—	*pert*
Portg.	*herva*	*ferve*	*cervo*	—	*perde.*

Lat.	PERNA	VERSU	MEMBRU	SEMPER	CENTU
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	—	*viers*	*membri*	§ 162	§ 162
Ital.	*pęrna*	*vęrso*	*męmbro*	*sęmpre*	*cęnto*
Frz.	*pęrne*	*vęrs*	§ 162	§ 162	§ 162
Span.	*pierna*	*vierso*	*miembro*	*siempre*	*ciento*
Siz.	*perna*	*versu*	*membru*	*sempri*	*čentu*
Mail.	—	*vers*	§ 162	§ 162	§ 162
Prov.	—	*vers*	§ 162	§ 162	§ 162
Portg.	—	*vers*	§ 162	§ 162	§ 162.

Lat.	VENTU	DENTE	MENTE
Rum.	§ 162	§ 162	§ 162
Friaul.	§ 162	§ 162	§ 162
Ital.	*vęnto*	*dęnte*	§ 180
Frz.	§ 162	§ 162	§ 162
Span.	*viento*	*diente*	*miente*
Siz.	*ventu*	*denti*	*menti*
Mail.	§ 162	§ 162	§ 162
Prov.	§ 162	§ 162	§ 162
Portg.	§ 162	§ 162	§ 162.

In vereinzelten Fällen steht *ę* statt *ie*. Ital. *bene* (umbr. *biene*), rum. *bine* neben *ǵine*, frz. *bẽ* neben *bien* sind die tonlosen Formen des Adverbiums, vgl. *bẽ* Adv. *byã* Subst. in der Champagne. Ebenso erklären sich ital., span. *era*, afr. *ere* neben afr. *iere* aus *ĕrat* aus der Satztonlosigkeit. Ital. *legge* kann von *lęggere* sein *ę* haben, im Infinitiv scheint in drittletzter Silbe der Diphthong unterblieben zu sein, vgl. *Venerdì*, *pecora*, woneben *lievito* sein *ie* von *lieve* bezogen hat. Kurzes *e* scheint *lens*, *lendis* zu haben nach ital. *lęndine*, ven. *ǵendena*, bol. *yendena*, span. *liendra*, trotz calabr. *lindine*, campob. *linene*. Unklar ist *bestia:* auf *ē* weist irisch *beist*, kymr. *bwyst*, auf *ę* ital. *bęstia*, afr. *bęste*, wall. *bieste*, ital. *bęscio*, und die S. 157 verzeichneten Formen.

151. Zu der Verteilung von *e* und *ie*, wie sie sich in dieser Übersicht darstellt, ist noch Einzelnes zu bemerken. In Süditalien gelten meist die Bedingungen von § 152, doch scheint der Diphthong ganz zu fehlen in Tito Lesina, der Provinz Benevent (doch Benevento: *tiempi*), und südlich von Lecce am Capo di Leuca. Anderswo ist er umgekehrt stärker ausgedehnt, so in S. Giovanni Rotondo: *ciarta*, *ciarti*, *priagu*, *succiasse*, *-mant*, aber *tempu* und *-end* für die Gerundien. In Canosa di Puglia: *limb*, *succiss*, *vind*, aber N. Plur *certę*, 1. Sg. *veńę*, in Bitonto *tiemp* aber *pers:* es sind also hier noch genauere Untersuchungen nötig. — Südlich und südöstlich von der Toskana, in Umbrien und Ascoli, diphthongiert auch gedecktes *e*, hier nun, wie im Florentinischen, ohne Rücksicht auf den folgenden Vokal: *viengo*, *tiempo*, *tierra*. Im Norden schliefst sich an das Friaulische das P a d u a n i s c h e an: *viersa*, *piersa*, *priego*, *brieve*, im Gegensatz zum Veronesischen, das dem Lombardischen gleich den Diphthongen entbehrt; in Tirol scheinen sich die verschiedensten Tendenzen zu kreuzen. — Im Südostfranzösischen gelten im ganzen dieselben Bedingungen wie im Nordfranzösischen, nur unterbleibt der Diphthong auch in lateinischen einsilbigen Wörtern: *mel*, *fel*, vor *muta* + *r*, und vor *ǵ*; das *e* entwickelt sich dann wie *ẹ* (§ 76), vgl. waat. *mai*, *laivra*, *maidzo (medicus)*, freib. *ma*, *lavra*, wogegen lat. *pede* zu *pić* wird. Aus freib. *ńę* wird man kaum auf **nierf* aus *nervus* schliefsen dürfen, sondern darin **nervius*, span. *nerbio*, prov. *nervi* sehen. Aus *sex* entsteht regelmäfsig *sieis* (§ 154), daraus nun *šeis*, dessen Diphthong dann

wieder wie altes *ei* behandelt wird. — Südwestfrankreich, namentlich Poitou und Saintonge, die in der Behandlung des freien *a* sich dem Norden anschliefsen § 6, S. 13 ff., kennen *ie* nicht, sondern nur *e*, auch für *a* nach Palatalen, folgen also hierin dem angrenzenden Provenzalischen: dafs darin nicht eine Reduktion von *ie* zu *e* zu sehen ist, erhellt aus § 158. — Von Spanien dringt *ie* auch in die obersten Thäler des Giers: *yere (erat), enhier (infernum)* Gedre. Dafs auch die Grenzdialekte gegen Portugal zu, z. B. der von Miranda, *ie* und umgekehrt das galizische *e* zeigt, ist schon § 6, S. 15 erwähnt worden. — Das Wallonische endlich diphthongiert, gleich dem Spanischen und Rumänischen u. s. w., auch gedecktes *ę*: *tięs (testa), fięs, bięs, finięs* u. s. w.

a) Bedingte Veränderungen von Ę, IE.

1. Einflufs folgender Laute.

152. Die Schicksale des *ę* sind bedingt durch die folgenden Vokale: vor *u*, *i* wird *ę* zu *ie* bezw. *ẹ*, vor *a*, *e*, *o* dagegen bleibt es als *ę*. Die Zahl der folgenden Konsonanten ist gleichgültig. Dies findet sich im Neapolitanischen, im Apulischen, auch weiter nördlich bis Alatri, in Campobasso, in den Abruzzen, ohne dafs sich jedoch heute schon die genauen Grenzen angeben liefsen, in Modica, Noto und Avolo (Sizilien), sodann im Westrätischen; und zwar erscheint *ié* in Lecce, Campobasso und im Westrätischen; *íe* in Calabrien und wohl auch in Neapel, *ẹ* in Alatri, *ía* in Nicastro, S. Pietro Apostolo, *ii* in Tarent, *i* in Martina Franca. Vgl. lecc. *era*, *yeri*, *meretu*, *miereti*, *mereta*, *leu (levo)*, *liei*, *lea*, *tieni*, *tene*, *tenenu*, *pede*, *piedi*, *miedeku*, *miedeči*, *terra*, *erme (vermis)*, *iermi*, *servu*, *siervi*, *serve*, *estu (*vesto)*, *iesti*, *este*, *dente*, *-endu*, *nieḍḍu (anellus)*, *nieḍḍi*, *peḍḍe*, *pieḍḍi*, *testa*, *tiestu*, *liettu*, *-mientu* u. s. w. — Calabr. *sętte*, *fęle*, *dęče*, *príegu*, *príegi*, *pręga*, *míediku*, *predika*, *víentu*, *tíempu*, *víekyu*, *pętra*, *vękya*; beachte *nęnte* u. s. w. — Alatri *męlę*, *pękura*, *mętę (meto)*, *męti*, *męte*, *pręđa*, *sęrę (seru)*, *yelę (gelu)*, *pęđę*, *pęđi*, *lęgę (lego)*, *lęği*, *męr'dę*, *męr'di*; *pęlla*, *sęmpre*, *ęrua*, *fęsta*, *sętte*, *dęnte*, *dęnti*, *skupęrtę*, *skupęrti*, *tęrzę*, *tęrza*, *vękyĭ*, *vękya*. Sodann obwald. *ier (heri)*, *piera (pereat)* neben *veder (veterem)*, *fel*, *deša*,

čient, yester (exterus), miets, ančiet (inceptum), -i = -ellus (§ 171), aber *-els (-ellos), -ella, uffiern, disiert* neben *esters (exteros), estera, metsa, ančetta, serp, terms* (über *tierm, vierm, žierm* s. die Flexionslehre), *terra, temps, set, festa, dserta* u. s. w. Neben *ié* findet sich die Form *íę* in Muntogna und Domleschg, in letzterem vor *r* : *i: uvirn, ufirn* u. s. w.; im Engadin tritt einfaches *e* ein: *dęš, ęr* u. s. w., daraus im Bergell weiter *ei*: *eir, deiš, feil, veider*, man beachte *ńerf*, dessen *ń* das einstige *ie* bezeugt. In Tirol stehen *ie* und wohl lombardisches *e* neben einander: *ie* in Greden, Oberfassa, Buchenstein, *e* in Enneberg und Badia. In den südwestlichen Grenzgebieten gegen das Lombardische hin ist *ie* nur in Onsernone (Tessin) geblieben: *tiẹmp, miẹdru, aviẹrt, aniẹl, liẹč, miets* aber *mẹdza, vedẹla, veğa*; auch hier findet Reduktion statt zu *iẹ́, i:* dafs *iẹ̆*, nicht *íę* die Vorstufe von *i* ist, erweist sich einmal dadurch, dafs *ié* thatsächlich vorkommt, und zweitens durch *k'imp, vyint (tempus, ventus)*, die sich nur aus *tiémp, viént* erklären.

153. Palatale. Bei dem Zusammenstofs von *ę* mit folgenden Palatalen sind die heterogensten Erscheinungen zu beobachten. Es kann nämlich entweder das *i̯* das vorhergehende *ę* zu *ie* brechen in Gegenden, wo sonst *ę* bleibt; es kann aber auch umgekehrt dissimilierend die Entstehung von *ie* verhindern. Im ersteren Falle bildet *i* dann meist mit *ie* den Triphthongen *iei*, der wieder auf mehrfache Art vereinfacht werden kann zu *ie* oder *ei* oder *i*.

154. Den ersten der genannten Vorgänge treffen wir in ganz Frankreich. Im Französischen und Provenzalischen entsteht aus ursprünglich gedecktem *ę* der Diphthong, wenn der eine der beiden folgenden Konsonanten zu *i̯* wird, im Provenzalischen aus freiem *ę*, wenn *i̯* folgt. So haben wir rouerg. *lieč, despieč, siẹis, biel (vetlus), piẹi, ier (heri)*, nontr. *liç, deipiç, siei, miei (melius), viel*, narb. *miežo (media)*, land. *l̄it, šis*, gask. *l̄eit*, wo *l̄* auf *ie*, vgl. *ańere = *annaria*, hinweist, brianç. *sieiš, tieišer, despieič, mieil̄* entsprechend im Katalanischen, wo *iei* zu *i* geworden ist § 237. So haben wir auch fürs Nordfranzösische *pieitz, miei* u. s. w. anzusetzen, dessen weitere Schicksale § 157 ff. besprochen sind. Dafs aber die Reihe nicht ist *pectus* > *piectus* > *pieiz*, sondern *peiz, pieiz*, lehrt *septem*, das nie *siept* gelautet hat.

Schwer zu erklären sind frz. *nice* aus *nescius*, *épice* aus *species*, afr. *Grice: Graccia*, sodann *nièce*, *pièce*, *tiers*. Mit **nęptia* deckt sich **nǫptia* (§ 146), und doch zeigt letzteres keine Spur des Diphthongen, es ist daher denkbar, dafs bei ersterem das Maskulinum *nies* mit im Spiele ist. Für die drei ersten aber würde sich ergeben, dafs vor palatalem *k'* nicht nur *e* zu *ie* sich bricht, sondern dafs aus *k'* weiter sich ein *i* entwickelt — eine Thatsache, die gegenüber afr. *face* aus *facies* allerdings auffällig ist. Vor einfachem *t'* in *petia* (nicht vor gedehntem: **nottia* aus *noptia*), selbst wenn ihm *r* vorangeht, hätte die Diphthongierung ohne Entwicklung eines *i* stattgefunden.

Anders über diese Fälle Gröber, Miscell. fil. rom. 46 und Ztschr. XI, 287; Ascoli, Arch. Glott. X, 84, 269, der mit Horning, Lat. C. 22 den Diphthongen in *nièce*, *pièce*, *tiers* dem Einflufs des *i̯* zuschreibt, ohne sich über die Art zu äufsern, wie dieser Einflufs zu verstehen sei, noch auch die Verschiedenheit in der Behandlung von *nęptia* und *nǫptia* zu erklären.

Endlich *ebrius* diphthongiert *ę* vor Verschlufslaut + *r*, das *i* tritt, wie stets bei *ri̯* (§ 519), zum Tonvokal: **iebri̯u*, **ieibru*, *ivre*. Ähnlich verhält es sich mit dem Suffixe *-ęrium* in *cimetire*, *empire*, *maestire*, *avoltire*, *matire*, *mestire: dire* Rose I, 110: alle zeigen in der Bewahrung des auslautenden *-e* halb Lehnwortform, sind aber doch so früh aufgenommen, dafs ihr *e* zu *ie* werden konnte. Älter sind wohl *chantier*, *moutier*, deren Endung an *ier* aus *arius* angeglichen wurde; jünger aber mit derselben Angleichung *cimetiere*, *matiere*, ganz jung *matere*. Dagegen geht afr. *est mestier* auf *est ministeri* zurück, wie ital. *mestieri* zeigt. Auch im Mittelrätischen scheint dieselbe Erscheinung vorzukommen: gredn. *prieš*, *líet*, *liežer*, *spiedl* (woneben *vedl* auffällig ist), *mieš (melius)*, *pieš*, *bieša*, aber z. B. *fešta*, *set*.

155. Den zweiten Fall sehen wir in Lecce, wo *ie* zu *e* wird bei folgendem *y*: *ekyu (vetulus)*, *spekyu*, *sempyu*, *superkyu*, *megyu* u. s. w. Dagegen bleibt der Diphthong des *ǫ* unter gleichen Umständen, vgl. die Beispiele § 185. Diejenigen süditalienischen Dialekte, die *íe* betonten, kennen diese Dissimilation nicht: calabr. *víekyu*. Es hat also hier einst *viékyu* bestanden, das dann erst später wieder zu *vekyu* dissimiliert worden ist. — Auch rumänisch *vechiu* wird sich so erklären.

156. Im Spanischen hindert ein unmittelbar folgendes *i* die Entwicklung des Diphthongen: *lecho*, *pecho*, *despecho*, *provecho*, *seis*, *sei (sedī)*, *grey*, *peine*, *madera*, *ten* aus **teñ*, **tenī*, *espejo*, *eje (exit)*, woneben *viejo* von *viedro* beeinflufst ist. — Ebenso bleibt *e* vor einem folgenden Hiatus *i*: *prez (pretium)*, woneben *preces (preces)* Schriftwort ist (vgl. *diez*, und die Nebenform *prieces)*. Sodann *nervio*, *soberbio*, *pernio*, wonach *perno*. Ist aber der Hiatus jung, so entwickelt sich *ie*, das dann zu *i* wird: *tepidus: tievio* (vgl. *tebio* Alex. 1125, 1531), *tivio* und die Konj. Ebenso wird *-ellus* über *-iello* zu *-ieƚo* (§ 545), das in den alten Texten und noch heute im Asturischen sich findet, kastil. aber zu *iƚo* fortschreitet: *capiellos* Cid 1581, *ensiellan* 1585, *sielas* 3583, *castiello* 28, *castiella* Berceo D. 150 u. s. w., aber heute *silla*, *castillo*, *cilla*. Diese Fälle, wo *ie* — *i̯* zu *i* wird, beweisen mit Sicherheit, dafs *lecho* nicht auf *liei̯to*, sondern auf *leito* zurückgeht, dafs also vor *i̯* der Diphthong unterblieben ist. Das wird noch bestätigt durch Folgendes. Lat. *servire* flektiert *sirvo*, *sirves*, Konj. *sirva* u. s. w. Eigentlich erwartet man *servio*, *sierves*, *sierve*, Konj. *servia*. Es ist nun zunächst *ie* in alle stammbetonten Formen übertragen worden: *siervio*, *siervia*, woraus lautgesetzlich *sirvio*, *sirvia*, und danach *sirves*, *sirve*, endlich ist das *i̯* hier wie in allen anderen Verben entfernt worden. Aber *venio* giebt regelmäfsig *veni̯o*, dann *vengo:* hier wirkte die 2. Sg. nicht auf die erste, daher konnte das regelrechte *e* bleiben. Entsprechend tritt im Portugiesischen *ẹ* an Stelle von *ę* bei folgendem *i̯: gẹmio*, *gẹmia*, *meio* = *mẹdium*, *peia*, *espẹlho*, *tẹrmo* aus *termho*, *subẹrba*, *nẹrvo*, *tẹrço*. Über andere Fälle von *ẹ* statt *ę* s. die Wortbildungslehre. Daneben erscheint *i* in *tibio*, *dizima*, *pirtiga* aus *tẹbio* u. s. w. § 80, ohne dafs man den Grund recht sähe. Hier mag *cañaherla* = *canna ferula* noch erwähnt werden, weil ebenfalls Dissimilation den Diphthongen entfernt hat.

Vgl. J. Cornu, Rom. XIII, 286, wo manches Ungehörige.

157. Im Französischen, in einer Zone, die westlich bis Bernay, Orléans, südlich bis Nevers, Autin, östlich bis Joinville, Reims, Mons reicht, wird *ie* + *i̯* zu *i*: *six*, *lit*, *dépit*, *piz*, *tistre*, *confit*, *profit*, *dix*, *prie*, *lire*, *nie*, *mi*, *nice*, vgl. noch *pigne* Brut 3905, woneben nfr. *peigne* von den endungsbetonten Formen des

Verbums aus gebildet ist. Während man wohl nicht fehl geht, als Vorstufe dieser zentral-französisch-pikardischen Entwicklung *iei* anzunehmen (vgl. § 154), zeigen der Westen und der Osten *ẹi* bezw. *ię*, deren Verhältnis zu dem *ẹi̯* weit weniger klar ist, und die daher einer eingehenden Betrachtung bedürfen. Noch sei bemerkt, daſs die Stufe *iei* nirgends mehr erhalten ist; im Rol. reimt *ẹi* nicht mit *i*, die anderen ältesten Denkmäler gestatten keinen Schluſs.

158. Im Südwesten tritt *ei* auf im südlichen Contentin, in der Bretagne, Ille et Vilaine, Maine, Anjou, Poitou, Touraine. Der südliche Teil dieses Gebietes kennt *ie* aus *ę* nicht (s. § 151), man könnte daher glauben, es habe hier *ẹi* von jeher bestanden und sei dann nach dem Norden vorgedrungen. Allein dagegen spricht Folgendes: *ę* statt *ie* verbindet diese Grenzgebiete mit dem Provenzalischen, nun wird aber gerade im Provenzalischen *ei̯* zu *iei*. Man müſste also annehmen, daſs in einer zwischen dem Französischen und dem Provenzalischen gelegenen Zone *ę* wie in Prov. erhalten geblieben sei, dagegen abweichend von beiden Sprachgebieten *ẹi* nicht zu *iei* diphthongiert hätte, eine Annahme, die von vornherein abzuweisen ist. Eher könnte man vermuten, es sei unter dem Einfluſs südlicher Dialekte *e* an Stelle von *ie* getreten, und zwar hätte dann *e*, wie dies gewöhnlich in solchen Fällen geschieht, seine Grenzen ausgedehnt und auch das *ie* im Diphthongen *iei* ergriffen: dafür spricht die Geschichte von *ie* aus *ia* § 261 und von *ọi̯* § 190.

159. Im Nordwesten erscheint *ie*, das das nördliche Contentin, Bocage, die Ebene von Caën, Bessin, Lahague, Val de Saire und die normannischen Inseln umfaſst. In der östlichen Normandie bis an die Touques ist vom Zentrum her *i* eingedrungen. Je nach den Gegenden ist der erste oder der zweite Teil des Diphthongen betont: ursprünglich scheint hier *íei* zu sein, das dann zu *íe* vereinfacht wurde und später zum Teil sich in *ié* wandelte. Wir haben also z. B. in Bessin *dié (decem)*, *medi (midi)*, *sié (sex)*, *lié*, *piére* u. s. w., Lahague: *díei*, *síei*, *líei* u. s. w., Val de Saire: *díę*, *síę*, *líę* u. s. w. In Lahague steht neben *depíei* das auffällige *üe: süere (sequere)*, *lüere (legere)*, dann *vües (vetlus* oder *vetus?)*, *mües (melius)*. Es dürfte sich bei dieser

sonderbaren Umgestaltung von *iei* nicht um spontanen Lautwandel handeln, vielmehr ist bei den beiden letzten Beispielen der vorhergehende, beim ersten der folgende Labial im Spiele; *lüere* wird nach *süere* gebildet sein, da *siei (*sequit)* = *liei (legit)* ist.

Über die Grenzen von *ie* und *i* vgl. P. Schulzke, *Betontes ę + i und ǫ + i in der normannischen Mundart*, Diss. Halle 1879; dazu Joret, Rom. X, 258; Joret, Mélanges 55—57; XXIV—XXVI; Huber, H. A. LXXVI, 178—201.

160. Auch der Osten zeigt *ẹi* aus *ęi̯*: das Wallonische, Lothringische und ein Teil der Franche-Comté. Es sind zum Teil dieselben Gegenden, in denen freies *ę* zu *íe, í* wird (§ 178). Nur in Metz ist bis auf wenige Ausnahmen *i* vom Zentrum her eingedrungen, und auch die alten Texte kennen fast ausnahmslos *i*, ganz vereinzelt begegnet bei Phil. v. Vign. *enmey* 13, *parmey* 32. 47 u. s. w., dafs er aber trotz der archaistischen Schreibweise schon *enmi*, *parmi* sprach, ergiebt sich aus *enemey* 68, *amey* 69. Geht nun dieses *ẹi* auf älteres *iei* zurück, oder haben wir hier ein Gebiet, wo gedecktes *e* vor Palatalen nicht diphthongiert? Altes *iẹi* wird hier wie überall zu *i* § 105, doch ist dies deshalb nicht streng beweisend, weil die älteste Form von *ei̯*, wenn das erste Element diphthongierte, *iẹi* war. Das *š* in *šei* lat. *sex*, lothr. *šiš* weist nicht auf altes *i̯* hin, sondern ist aus dem Auslaut angeglichen, **sę̆quere*, *sĕcat* zeigen nie *š*. Für *iei* könnte wall. *sili*, *dili* neben *le (lectus)* sprechen: aus **sieis*, *dieis* wäre *sieli*, *dieli*, dann wie aus altem *ie: sili*, *dili* entstanden, *lectum* dagegen hätte über *lieit*, *leit* später *lẹt*, *lẹ* ergeben. Allein ein Blick auf die Schicksale von *oct* und *ox* lehrt, dafs diese Entwicklungsreihe falsch ist, vgl. *üt* aus *uit*, *ǫit* — *octo* neben *koli* aus *koise* = *coxa*. Aufserdem ist § 175 für *ę* in diesem Gebiete *íe*, woraus *i*, gesichert, mit noch gröfserem Rechte hätte *iei* dann *i*, nicht aber *e* ergeben. Wir haben also vielmehr hier im Osten ein Gebiet, wo, abweichend von dem übrigen Frankreich, *ę* vor Palatalen nicht zu *ie*, sondern über *ęi* zu *ẹi* und endlich *e* wird. — Im Burgundischen wird *ęi* zu *ę* oder *ạ*, so in Bourberau: *lạr*, im Auslaut *ay: lay, pay*.

Vgl. Horning, Fr. Stud. V, 449, Anm. 3.

161. In den *ę*-Gegenden wandelt ein folgender Palatal *ę* zu *ẹ*: jud. *k'irẹža*, *k'ẹža*, *šẹ (sex)*, *mẹi*, *pẹit*, sulzb. *dẹžio (*eclẹsia)*,

ayẹri, tẹbi, fradei, oder *i* im Obereng. und zum Teil Nidwald.: *ving (venio), signer, mil̃, mil̃er, vil̃, prič* und *ellum* — *il̃* (Pl. *els*) bei Bifrun, während die heutige Sprache dafür *ę* eintreten läſst.

162. Vor Nasalen tritt im Provenzalischen und zum Teil im Südostfranzösischen und Burgundischen *ẹ* an Stelle von *ę* bezw. *ie:* aprov. *bẹ, rẹ, gẹs*, freib. *vẹ̃, tẹ̃, bẹ̃*, während hier sonst *ie* diphthongiert. Ebenso vor gedecktem *n*, vgl. § 89 ff. Im Friaulischen wird *ę* in beiden Fällen zu *i: ğinar, vinar, žimul, timp, sint* u. s. w., woneben *tenar, premi* kaum in Betracht kommen, während *ben* sich erklärt wie ital. *bęne* S. 147. Da *ẹ* in gleicher Stellung nicht zu *i* wird, so ist die Annahme, *tęmpus* sei zu *tẹmp* und daraus zu *timp* geworden wie im Rumänischen (§ 94), abzuweisen und *tiemp* zu Grunde zu legen. — Während ferner im Französischen *ie* vor Nasalen unverändert bleibt: *byẽ, ryẽ*, tritt im Osten und Westen die schon für gedecktes *ẽ̜* und *ẽ* nachgewiesene Veränderung ein: Rive de Giere *tsõ (tempus), ryõ, ĩyõ (*insemel)*, poit. *byã* u. s. w. — Auch das Mailändische hat *čẹnt, dẹnt, rẹnd* u. s. w. neben *fęsta, pęč, stęlla.* Endlich das Portugiesische verlangt vor Nasal stets *ẹ*.

163. Vor Velaren bleibt *ę, ie* im ganzen unverändert. Doch zeigen provenzalische Dialekte hier wie vor *i* den Diphthongen: neben rouerg. *nęu (nęve* § 115), *lęu, gręu, tęune* steht bauv. *bel̃iœ*, hauv. *belieu.* In Nordfrankreich und Rätien entwickelt sich dieses *ieu* weiter wie das aus *i* + *u* § 38 entstandene, also z. B.: Tourn. *mials* III, 5, XIX, 20, wohl als *miaus* zu lesen, bress. *viau, miau*, wie *fiau (filiu).* In Arras wird umgekehrt *ieu* zu *yü* reduziert: *myü, vyü.* Auch *eł* oder *eu* aus gedecktem *el* bleibt in Nordfrankreich kaum bestehen. Normannische und anglonormannische Handschriften zeigen noch *eu*, früh aber entwickelt sich zwischen *ę* und *ł* oder schon *u* der Gleitelaut *a*, *beals* schon im Oxforder Psalter; *éau* wird dann weiter zu *eáu, iáu*, jenes namentlich im Südwesten und Westen, dieses im Osten und Nordosten: im Zentrum finden sich beide Schreibarten, schlieſslich hat *eau* gesiegt. Vielleicht ist aber der Unterschied nur graphisch, da nfr. *tuyau, préau* aus *pra-yau, fléau* aus *fla-yau, boyau* das einseitige Vorkommen von *iau* sichern, wie denn auch die Pariser Urkunden des XIV. Jahrhunderts und

die Umgebung der Hauptstadt noch heute *i* aufweisen. Die Form *yaw* findet sich jetzt in Mayence, *yo* in Anjou und östlich in Jujurieux, im Nordosten erscheint *ea* wie *a* für *aɫ*, ebenso *ya* in Bourberan und im Burgundischen. Das *ai* (d. i. *ę*?) in Morvan und den Ardennen, *iai* in Fourgs ist wohl auch erst aus älterem *a* entstanden. — In Paris fordert Erasmus *eau*, Meigret und Péletier *eao*, Ramus und die folgenden *ęó*, doch ist nach Péletier, Beza, Dumas *io* vielmehr pariserisch, Saint-Lien 1581 kennt *o* als höfische Aussprache, die seit Anfang des XVII. Jahrhunderts allein herrscht. — Im übrigen ist die Geschichte von *ell* in Frankreich dadurch sehr verwickelt, dafs von fast jedem Worte Doppelformen existiert haben, deren eine auf *ell*, die andere auf *ells* auslautete, deren eine also *l* zu *ɫ*, *u* wandelte, die andere *l* bewahrte, bezw. später fallen liefs. Im Normannischen z. B. steht neben dem Singular *ẹ* ein Plur. auf *ia*, daneben nicht nur *sio*, *vio* = *ciel*, *vieil*, sondern auch *byo*, *pyo* aus *bellus*, *pellis*: denkbar wäre *ell* in Pausa zu *ẹ*, vor folgenden Konsonanten *eu*, *ieu*, *iau*, *io*, vor *s* aber *iaus*, *ias*, *ia*. Die Frage verquickt sich so völlig mit der Geschichte der Flexion, dafs sie erst dort behandelt werden kann.

> Zur Darstellung von *eɫ* in den ältesten französischen Handschriften vgl. W. Foerster, Ztschr. I, 165—167, zu den neuen Mundarten Ch. Joret, Extension 111; J. Gilliéron, Rom. XII, 400, R. Pat. I, 33—48.

Ebenso zeigt das Unterengadin *eau*: *učeaus*, *vdeaus*, *k'asteaus* u. s. w.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

164. Reduktion von *ie* zu *e* findet nach Palatalen statt im Rum.: *gem*, *cer*, *cerb*, *cer*, *šerb*, *ţarră* u. s. w., daher wird auch *ịea* zu *ia*: *nuiá (movella)*, *fiară*, *pĭatră* u. s. w., *ea* zu *a*: *ceapa* gesprochen *čapă*; in Lecce: *čentu*, *červu*, *čefalu*, *ačeḍḍu*, *šelu*, *šenneru* u. s. w. Über das Franz. vgl. § 260. Im Italienischen nur nach *g*: *gelo*, *geme* aber *cielo*, *cieco*.

165. Ebenso nach *R* im Italienischen: *rece (rẹicit)*, *crepa*, *prega*, *greve*, *trema*, *dreto*, *prete*; und im Rumänischen: *pret*, im Rumänischen aufserdem nach *n*: *înnec*. Nach der Reduktion kann dann *e*, *ea* durch *r* gutturalisiert werden zu *ră*, **răa*, *ra*:

prăd (praedor), *prada*, *crăp*, *rău*, doch ist die Gutturalisierung hier ebensowenig streng durchgeführt, als bei *i*.

Mit Unrecht nimmt Baist 697 dasselbe fürs Span. an: *presto*, *treze* haben *ẹ*, über *prez* s. § 156. Neben *gresca* steht *griesco*, *griesgo*, jenes ist von *grescár* gebildet; so bleibt nur *breve* neben *griego*, *grieto* und manchen anderen.

166. Ganz vereinzelt ist Einfluſs von Labialen auf gedecktes *ẹ*, z. B. Gerardmer (Lothr.) *vu̯ẹ́ (vermis)*, *evu̯é*, *devu̯ér*, *pu̯eiš (pertica)*; Pas de Calais: *foete (festa)* neben *tête*. Vgl. dazu § 280. — Hier mag auch rumänisch *crunt*, *junc*, *june* aus *cruentus* u. s. w. erwähnt werden.

167. Gedecktes *ę* behält seine vulgärlateinische Geltung im Italienischen, Französischen und Portugiesischen. In Ostfrankreich aber wird es zu *ẹ*, so in Metz: *tẹ̄r*, *ivẹ̄r*, *tẹ̄t*, *pẹ̄t (perdre)*, *pẹ̄ⁱ (perdo)*, *fẹ̄ⁱ (fer)*, *trevẹ̄ⁱ (travers)*, nicht aber vor *ll* § 171. Der Übergang von *ę̆* zu *ẹ̄*, *ẹ̄ⁱ* wird zusammenhängen mit der Quantitätsänderung: *ĕ* wird infolge der Dehnung zu *ẹ̄*; vielleicht ist mit Horning *beeste* in Bernhard schon so zu deuten, sodann *enfeir* Lot. Ps. 48, 14. Gegen die Franche-Comté hin erscheint *ẹ*, doch noch in Fourgs: *ẹtre*, *prẹte*, *fnẹtro*, *aprẹ*, ebenso im Norden: *pe*, *be* in Seraing mit *e*, nicht mit *ę* oder *ẹ*. — Ganz wie das Ostfranzösische verhält sich das Judikarische: *bẹl*, *pẹl* u. s. w., aber *-ęla*.

168. Im Obwaldischen wird *ę*, wo es nicht als *ie* erscheint (§ 152), zu *ea* gebrochen: *siarp*, *tiarra*, *sediala*, *siat*, *fiasta*, *miatsa* u. s. w., ebenso *ię* im Engadin auſser vor *s* (§ 170): *vierm*, *šient*, *infiern*, wogegen in Soglio nur ganz offenes *a* erscheint: *bäl*, *fäss*, *mašälla*, *tärra*, *sät* u. s. w.

Sodann kennt Italien diese Brechung: im Süden Castelli (Abr. Ult. I) *geant*, *vedeanu (vedendo)*, *meant*, *eak (ecco)*, *beall*, *mumeant*, S. Eusanio del Sangro: *niyande*, *tambe*, *balle*, *matsę*, *akke*, und im Norden Castelletto sul Ticino: *teamp*, *skearts*, *lea (lei)*, *meant* und Porto S. Giorgio *ä*, *tämpo*, *tärra*, *bälla*, *vanko (venio)* neben *certo*, *successo*.

169. *R*-Verbindungen. Am häufigsten begegnet *ä* oder *a* vor gedecktem *r*, so im Rätischen gredn.: *däviärt*, *iärba*,

friaul.: *nfiarn, štiarni, fiarr*, bucheust.: *pierde, tierra, fiern* aber *lett, fenestra* u. s. w. — Im Französischen, in den am östlichen Abhange der Vogesen liegenden Dörfern: *tyę, tyęr, yęrb, pyęd*, dann auch *fya, fyar (ferme)* u. s. w., ferner Fourgs: *tarmou, taro*, morv. *farme, vard, infar, tarre, tar*, burg. *tarre, garre, arbe, anfar* u. s. w. Im Provenzalischen, Toulon: *tearro, peardre, vear*, ferner *tunearra* und wohl noch in anderen Mundarten. In Südostfrankreich, Lyon: *parši (pertica), ĭfar, nar, desar, far*, auch *vard (viridis)* aber *serra, guerra, terra*; Val de Travers (Neuenburg): *far, tarro, arba, var* u. s. w. Auffälliger ist *ẹ* vor *r* aus *ę* in rätischen Mundarten, so *ẹ* in bergell.: *vẹrm, invẹrn* neben *fęr, sęt*, ampezz.: *pẹrde, tẹrra*, während sonst *ę* bleibt. — Hier mögen endlich noch die merkwürdigen Formen aus Locle *fǫẹ́ (ferrum), afǫẹ́ (infernum), vǫẹ́ (vermis)* erwähnt werden, in welchen labialen Einfluſs zu sehen *nǫẹ́* verbietet, daneben *terra, erba*.

170. *S*-Verbindungen. In Südostfrankreich wird *ę* vor *s* zu *ẹi*, das im Val de Travers, in der östlichen Waat und in Vionnaz bleibt, im Zentrum und Nordosten der Waat, Neüenburg, Freiburg, Bagnard sich zu *ī*, im Rest der Waat, in Neuenburger Bergdialekten und in Jujurieux zu *ẹ* schlieſst.

Lat.	WESPA	VESPERU	TESTA	FESTA	FENESTRA	BESTIA
Vion.	*weipa*	*veipre*	*teita*	*feita*	*feneitra*	*beita*
Waat.	*wipa*	—	*tita*	*fita*	*fẹnitra*	*bita*
Freib.	—	*vipru*	*tiþa*	*fiþa*	*feniþra*	*biþa*
Neuenb.	*wẹpa*	*vẹprę*	*tẹta*	*fẹta*	*fenẹþra*	*bẹta*
Juj.	*wẹpa*	*vẹprę*	*tẹta*	*fẹta*	*fenẹtra*	*bẹta.*

Ebenso Meuse: *īt, tīte, fite, prit (prêtre)*. In Vionnaz finden sich *ītre; bo īprę (bonu vesperu)*, wohl infolge der starken Betonung: *ítrę* aber *teítè, íprę* aber *veíprè*.

Sodann ist die östliche Creuse zu nennen: *bịetyo, fenịetro, fịeto, ịetr, viepra, prietr* aber *preito* (*prẹsto* § 295): *ę* wird zu langem offenen *ę*, das sich dann zu *ịẹ́* bricht.

Endlich im Engadinischen wird *ę* vor *st* nicht zu *ie*, sondern zu *ei*: *eister, adeistra, reist, feista, fneistra* und entsprechend in Bormio nicht zu *ę*, sondern *ẹ*: *fešta*, Bergell. *vešt, tešta* oder *veišt, teišta*.

171. *L*-Verbindungen. Es ist zu scheiden zwischen *ęlla* und *ęllum*, *ęllus*. Letzteres zeigt in der französischen Schweiz und im Obwaldischen eigenartige Behandlung. Dort nämlich ist das Resultat dasselbe wie bei *ę* vor gedecktem *s* (§ 170), waat. *pei*, *bei* bezw. *pẹ*, *bẹ*, *pi*, *bi*, neuenb., freib. *bi* u. s. w. Meuse: *bi*, *flai*, *wopi*. Wie *ell* wird *ille* behandelt und *paxillum*, *capillos* fehlt, *mel* geht seine besonderen Wege. Zu beachten ist noch, dafs *follis* ebenfalls die Behandlung von *ǫ* + gedecktem *s* zeigt, nicht aber *molere*, *pollicem* § 209. Es geht also wohl *pei* zurück auf Nom. Sg. Acc. Pl. *pels*, woraus *pęs*, *pęi*, *pei*; über *męl* s. § 238, über *ille* s. die Flexionslehre. — Oberländisch: domlesch. *bi*, *utši*, *vadi* aber *pial*, Pl. *bialts* u. s. w., ferner *mel* Bleniothal *bil* fordern dagegen eine andere Erklärung. Das *ll* ist zunächst zu *l̄* geworden (§ 545), *ę* nach § 152 zu *ie*, dann hat sich *iel̄* weiter zu *iej*, *ij*, *i* entwickelt. — Für die weitere Geschichte von *ellus* ist auf § 161 zu verweisen, diejenige von *-ella* ist deshalb nicht recht klar, weil häufig die männlichen Nebenformen die regelmäfsige Entwicklung gestört haben. Am häufigsten kommt Brechung zu *ealla*, *alla* vor, so im Ostfranzösischen, lothr. *bal*, *noval*, *sal*, das dann auch wie *a* aus *ẹ* als *bol*, *novol*, *sol* erscheint (vgl. § 112). Auch die Franche-Comté und Burgund kennen dieses *a* und zeigen so hinüber zum Südostfranzösischen: juj., neuenb., freib., waat., wall. *balę*, *bales*. — Sodann sind die westrätischen Formen zu nennen: obw. *bialla*, Trins *béalla*. Es fragt sich, ob jenes *a* *(o)* ebenfalls auf *ea* beruhe, ob also sich dort auch zunächst zwischen dem Palatalen und dem Velaren ein Gleitelaut entwickelt habe, oder ob nicht vielmehr direkter Lautwandel, Übergang von palatalem Vokal vor velarem *ł* zu velarem Vokal vorliege. Letzteres scheint wahrscheinlicher, denn **beała* hätte sich auf einem Gebiete, wo *cau* zu *i̯au*, *i̯o* wird, wohl als *i̯ała* weiter entwickelt.

172. Oxytonierung hat oft Schliefsung des *ę* zur Folge: vgl. sulzberg. *endrẹ́*, Lahague *ersẹ́*, *fẹ́ (ferrum)*, *č̄fẹ́*, *ivẹ́*. Der Diphthong *ie* erleidet ebenfalls oft andere Behandlung, wenn er in direkten Auslaut tritt, vgl. § 175 und 178, waat. *fyär* aber *liẹ (lit)*, *miẹ (melieu)*, Paresse *fyeu*, fem. *fīra*. Auf einem grofsen Gebiete in Südostfrankreich wird *pede* über *pied* zu *pyá* § 266.

b) Das Verhältnis von *e* und *ie*.

173. Wie sich *ie* und *e* im Urromanischen zu einander verhalten, ist nicht klar. Wir haben § 151 ff. gesehen, dafs die Bedingungen, unter denen *ie* entsteht, sehr verschiedene sind; ferner ist aus § 179, wozu noch § 260 kommt, ersichtlich, dafs altes *ie* bedingt wieder zu *e* werden kann. Im Anglonormannischen tritt unbedingt *e* ein für *ie* § 260. Es fragt sich nun zunächst, ob nicht eine ähnliche Reduktion schon in vorhistorischer Zeit stattgehabt hat auf denjenigen Gebieten, auf welchen wir nur noch *e* treffen: in Oberitalien, im Provenzalischen, im Sizilianischen und im Portugiesischen. Mit anderen Worten: ist *ie* schon vulgärlateinisch, oder ist es erst einzelsprachlich? Für letzteres dürfte zunächst ein Umstand sprechen. Es hat sich § 151 und 154 gezeigt, dafs in Frankreich zu sehr verschiedenen Zeiten *e* zu *ie* gebrochen wurde, § 156, dafs in Spanien *pectus* nie *piectus* gesprochen wurde, wie rum. *piept* könnte vermuten lassen, § 94, dafs in Rumänien *tempus* nie *tiemp* gelautet hat, trotz span. *tiempo*, friaul. *timp*. Man könnte nun sagen, nur freies *ę* sei vulglat. zu *ie* geworden: damit giebt man aber zu, dafs einzelsprachlich gedecktes *ę* auf verschiedenen Gebieten brechen konnte, ohne dafs ein innerer Zusammenhang besteht. Nimmt man aber dies letztere an, so ist kein Grund vorhanden, nicht auch für freies *ę* dieselbe Voraussetzung zu machen. Von vornherein ist also ebensogut möglich, dafs in Portugal u. s. w. überhaupt nie ein *ie* bestanden hat, wie, dafs das heutige *ę* aus *ie* reduziert sei.

Wenden wir uns den Einzelgebieten zu, so begegnen zunächst in Sizilien höchst merkwürdige Verhältnisse. Hier bleibt zwar im allgemeinen *ę*; es tritt aber dafür in emphatischer Rede *ie* ein, das sich dann z. B. in Caltanisetta zu *i* vereinfacht, bei weniger starkem Affekte aber als *ié* erscheint. Die Städte, die Gebildeten kennen im ganzen den Diphthongen nicht, wohl aber das niedere Volk und die Landbevölkerung. In diesem Falle tritt der Diphthong ohne Rücksicht auf die folgenden Vokale ein. Wir haben also in Sizilien zwei Zonen für *ie* zu unterscheiden, deren eine zum italienischen Festland hinüberführt, wogegen die andere vorläufig noch nirgend Entsprechungen hat. Ob in dieser letzteren der Diphthong alt oder jung ist, läfst

sich, da schriftliche Denkmäler älterer Zeit für die niedere Sprache fehlen, nicht mit Sicherheit sagen. Dafür, daſs er verhältnismäſsig jung ist, scheint mir der Umstand zu sprechen, daſs er nicht zu völliger Herrschaft gelangt ist. Einem niedersiz. *fieru* steht das schriftital. *fiero* zur Seite: zu beiden in Gegensatz tritt das hochsiz. *feru*. Es ist nun kaum denkbar, daſs dieses *feru* Jahrhunderte hindurch dem doppelten Angriff des *fiero* widerstanden hätte: gerade in den Stadtdialekten faſst das Schriftitalienische mehr und mehr Fuſs (vgl. z. B. § 436): hier hätte es in niedersiz. *fieru* eine kräftige Stütze gefunden, wenn dieses alt wäre. Nimmt man aber an, daſs das emphatische *fieru* jung ist, so begreift sich leicht, daſs die gebildete wie die Schriftsprache Siziliens noch an *feru* festhält.

Vgl. Schneegans, S. 17—23, der übrigens die Ansicht vertritt, daſs *fieru* alt sei.

174. In Oberitalien könnte mail., piem. *yer* aus *heri* für das einstige Bestehen des *ie* sprechen. Allein für sich allein beweist es wenig: das *i* kann prothetisch oder durch das auslautende *i* hervorgerufen sein, wie z. B. dasjenige in ital. *fiera* aus *fẹria*. Andere sichere Beweise für *ie* giebt es nicht, gen. *rečede*, piem. *arčede* gehen nicht direkt auf lat. *requaerere*, sondern auf tosk. *richiedere* zurück, und sind daraus gebildet mittelst Lautumsetzung nach dem Muster tosk. *chiesa* = piem., gen. *česa*. Sodann sehen wir im Gen. *pien* zu *piṅ* (§ 105), *niente* zu *ninte* werden: also *ie* wird hier zu *i*, nicht zu *e*. Keine Stütze für das einstige Vorhandensein von *ie* in Piemont läſst sich aus dem S. Fratellesischen ziehen, so lange nicht genau bestimmt ist, woher diese Kolonieen stammen. Die Behandlung des *a* weist sie einem Gebiete zu, das dem Südostfranzösisch-Savoyardischen nahe verwandt sein muſs § 264. Der Diphthong erscheint hier als *íe* und zwar nur in freier Stellung: *fieu (fel), mierit, krieža (*eclẹsia), vič, diež, pieura (pecora), frieva (febris), ḍieḍḍera (edera), piei (pedes)* aber Sg. *pẹ*. Auffällig ist *tober (tepidus)*, als ob *tẹ̆bid*, nicht *tiebid* oder *tẹ̄bid* die Grundlage wäre § 113, sonst also *tešta, kerv, vek'*, auch *ténnir (tener)*.

175. Im Romagnolischen ist der Diphthong heute verschwunden und teils durch *i*, teils durch *ẹ* ersetzt, im Auslaut

daraus *ẹ*: *pẹ* vgl. § 114. Zu *i* ist auch altes *iẹ* geworden § 105. Ursprünglich hat *ie* gestanden für freies *ẹ*, auch in drittletzter Silbe. Es ist dann zu *ẹ* geworden vor Dental + *r*: *mẹdar* (*metere*), *prẹ* (*petra*), bol. *preda*, vor *l*: *mẹl* und vor *r* in dem einzigen *sẹr*; sonst *i*: *dis*, *dri* (*drieto*), *intir*, *livar*, *tsival*, *griv*, *pigura*, *čisa* (*eclẹsia*) u. a. Als Zwischenstufe ist wohl *iẹ́*, daraus durch Assimilation *ii*, *i* anzusetzen. Schwierig zu lösen ist die Frage, weshalb in einigen Fällen *ẹ* bleibt und *i* schwindet. Vielleicht mag zwischen *metere* und *medar* eine Form *miẹdr*, *mẹdr* liegen, *sẹr* und *mẹl* sich aus der Einsilbigkeit erklären. Ferner sind auffällig *virman* (bol. *virom*), *mirul* neben *gvẹran* (*governo*), *nẹrb*, *tsẹrt*. Die Annahme von Grundformen *nierbo*, *viermen* hätte gerade hier nichts Bedenkliches, vgl. § 257: man müfste dann voraussetzen, dafs der völlige Schlufs der Silbe infolge des vokalischen Auslautgesetzes *iẹ* > *ẹ* herbeigeführt hätte: also *nier-bo*, *nẹrb*, dagegen *vier-man*, *vir-man*.

176. Noch weniger als fürs Lombardisch-Piemontesische läfst sich die einstige Existenz von *ie* fürs Portugiesische wahrscheinlich machen. Dem span. *lleva*, d. i. *lieva*, entspricht hier *lẹva*, nirgends ist das geringste Anzeichen vorhanden, dafs einst *ie* gesprochen worden sei. Auch aus *tibio* § 156 läfst sich das nicht folgern, vgl. § 181. Ähnlich verhält es sich mit dem Provenzalischen. Hier entsteht unter palatalem Einflufs *ie*, und dieses *ie* bleibt bis heute: es ist nun kaum denkbar, dafs in einer früheren Periode auch aus freiem *ẹ* der Diphthong hervorgegangen, dann aber wieder zu *ẹ* reduziert worden sei, um so weniger, als auch das Katalanische sich völlig frei von *ie* zeigt, während es doch auch sonst (§ 49) einen älteren Lautstand des Provenzalischen darstellt.

177. Weiterentwicklung von *ie*. Schon § 150 wurde darauf hingewiesen, dafs der Diphthong des *ẹ* in drei Gestalten erscheint: *íe*, *ié* und daraus wieder *i*: nicht in Betracht gezogen ist bei der zweiten Form die Qualität des *e* (*ẹ* oder *ẹ*). Es stellt sich nun die Frage, wie sich *íe* und *ié* zu einander verhalten, und wie die Vereinfachung zu *i* vor sich gegangen sei. Die erste dieser zwei Fragen hängt eng zusammen mit der Untersuchung über die Entstehung des *ie* und *uo* und kann daher erst Kap. V zur Be-

sprechung kommen. Für die zweite mag zuerst das Material vorgeführt werden.

178. Die Reduktion von *ie* zu *i* begegnet im östlichen Frankreich. Im Nordosten stehen drei Formen des Diphthongen neben einander: *i*, *ye*, *yœ*. Die letztere, dem metzer Dialekt angehörig, dürfte nur eine besondere Gestaltung von *ye* sein. Das *i* tritt im Norden in Sereing und dem Wallonischen auf, vgl. *bire: dire* Watriquet XII, 102 und wohl noch mehr westlich, vgl. *congie: Marie* Deesse d'Amour 310, sodann im Süden in der Franche-Comté und Lyon. Von den eigentlichen Lothringerdialekten beschränken die diesseits der Vogesen im Flufsgebiet der Breusch gelegenen *ye* auf geschlossene Silbe, lassen in offener *i* eintreten: *pyer*, *lyer*, *fyeh (fier)*, auch *mye (miel)*, aber *vi (vetus)*, *pi (pede)*. — Sonst findet sich überall *yé* in der oberen Saar- und Moselgegend, *i* im Reste Lothringens, in den Ardennen, Bresse, Champagney, Plancher-les-Mines u. s. w. Das Verhältnis von *yę* und *i* ist wohl so zu denken, dafs *yę* zunächst zu *yẹ* wird, dann durch Angleichung zu *yi*, *i*. Diese Entwicklung wird nahe gelegt durch die eben genannte Doppelgestaltung: dadurch, dafs der Vokal in den direkten Auslaut tritt, wird er gedehnt und damit geschlossener. Sie mufs ziemlich alt sein, da schon Guerre de Metz schreibt: *brifment* 260 c, *livres* 206 e, *trives* 210 c u. a., Dial. an. rat. *jetir*, *chif*, *brif*, *sicle*, *chiz*, *bin*, *gris* u. s. w.

Im Lyonesischen ist *i* nicht eingetreten vor folgendem primärem und sekundärem *r*: *fiar (ferus* und *fel)*, *miar*, *siar* (frz. *ciel*) neben *pi (pede)*, *pira (petra)*: auch dies zeigt, dafs nicht eine Entwicklung *íe*, *í* anzusetzen ist: **píera* wäre ebenso zu *píara* geworden wie *fier* zu *fiar*. Die Reihe ist auch hier *fiér piéra*, *fiĕr piĕra*, *fiăr piéra*, endlich *pira*. Nicht dagegen spricht, dafs der Dichter des Vegetius reimt: *pie (pedem): mie (mica)* u. dgl., Ysop. *pieces: nices* 251. Wir wissen nicht, wie streng bei diesen Dialektdichtern die Anforderungen an den Reim waren: denkbar wäre eine Aussprache *pi*: *mię* mit fast verhalltem *ę*. — Als weitere Stütze der oben gegebenen Erklärung des Übergangs von *ie* zu *i* ist endlich anzuführen, dafs in Bessin (Normandie) der Plural zu *pié*, *pī* lautet, ebenso *sulyé* Pl. *sulī*. Da das *s* bei seinem Verstummen auslautende Vokale dehnt und schliefst,

so ergiebt sich die Reihe *pięs*, *pięs*, *pi*. — Auch im Friaulischen wird *ié* zu *i*, aber nur in einsilbigen Wörtern: *sīr*, *mīl*, *fil*, *pid*, *dis*, *sis*, *grif*, *vint*, *timp* u. s. w., dagegen in mehrsilbigen: *yeve (leva)*, *yeul (ebulum)*, *vieri (veterem)*, *pieri*, *miedi*, *fieste* u. s. w. Wiederum wird hier die Assimilation in einer geschärften Aussprache des *ẹ* ihren Grund haben. — Anders dagegen verhält sich *ié* und hier nun blofs *íe* nicht *i* im Venezianischen. Während im Inlaut *ié* die Regel ist und im Anlaut sogar *ǧe* entsteht: *ǧeri*, *ǧevolo*, wird im Auslaut der Accent zurückgezogen: *síe*, *píe:* hier also tritt wirklich Tonwechsel ein. Nun ist zu beachten, dafs das Friaulische vorwiegend oxytonierten, das Venezianische paroxytonierten Ausgang hat: jenes steigert die Intensität gegen den Schlufs des Wortes oder Satzes, dieses vermindert sie, daher dort *pie* zu *pię́*, *pi*, hier *sié* zu *síe*. — Ähnlich unterscheidet das Asturische *yé* in vorletzter und in satzbetonter letzter Silbe, aber satztonlos: *diaz*, *pía*, *piats*. (Auch Mentone stellt *síe* und *diés* einander gegenüber.)

Eine sonst noch nicht nachgewiesene Ausartung von freiem *ié* zeigt Veglia: *fiál*, *siad*, *siap*, dann *insiara (serra)*, *fiar*, *pial*, *bial*, *diastra*, *fiasta*, *diant*, *fenalmiant*, *viant* u. s. w. Vielleicht sind *íe*, *ía* die Zwischenstufen. Aber in velarer und palataler Umgebung tritt *i* ein: *prik (preco)*, *dik*, *pi (piei)* Pl. *pich*, und in den jüngeren *čil*, *piasir*, *liǧ*, endlich in *pitra*, *lipro*. Ferner im Süden: Nicastro (Calabr.) *priagu*, *piacuru*, *viagnu*, *ciarti*, *dispiatti*, *tiampi*.

179. Reduktion von *ie* zu *e* soll im T o s k a n i s c h e n vorkommen: wo die Schriftsprache heute noch *ie* festhält, da spräche die Vulgärsprache schon längst nur *ẹ*. Freilich ist hier genauere Untersuchung nötig. Während in neuerer Zeit mehrfach für *uo* das einfache *o* auch in der Schrift durchgeführt wird, bleibt *ie*. Es wird sich also fragen, ob die Entwicklung des *ie* eine langsamere ist als die des *uo*, oder ob, wie im Rumänischen (§ 164), die Reduktion nur nach bestimmten Konsonanten stattgefunden hat, und endlich, ob wirklich Reduktion vorliegt, oder ob nicht vielmehr *e* aus dem Norden oder Osten importiert ist. — Thatsächlich hat der Übergang von *ie* zu *e* statt im A n g l o n o r m a n n i s c h e n. Nicht selten ist die Schreibung *ee*: *veent* Comp. 2169, 2183, *peez* Charlem. 238: die Doppelung soll wohl die Länge angeben, da auch *e* aus *a* zuweilen

so wiedergegeben wird: *degreez* Charlem. 346. Aber schon die ältesten Handschriften, wie der Oxforder Roland, bieten auf Schritt und Tritt *e*; *piere*, *miere*, für *père*, *mère*, die ebenfalls häufig im Anglonormannischen auftreten, sind als umgekehrte Schreibungen zu fassen.

Belege für *ie* statt *e* aus *a* bei Stürzinger, Orth. Gall. 38, wo auch alle früheren Stellensammlungen angeführt sind.

Ganz anders ist zu erklären venez. *ǧevalo* = *ebulum*, *ǧeri* = *heri* u. s. w.; südostital. *gebli* Rusio 147, *gerva* 33, 119, *gerti* = span. *yerto* 403, wo *e* zu *ie*, *i̯e* geworden und *i̯* wie primäres *j* behandelt ist.

c) Vereinzelter Übergang von ę in andere Vokale.

180. Vereinzelte Fälle von *ę* zu *ẹ*. Im Italienischen ist zunächst die Verbindung *ment* zu nennen: *-mẹnte*, *-mẹnto*, *dormẹnte*, *rammẹnto* u. s. w., *mẹnte* findet sich auch in Alatri. Zwischen den beiden Nasalen wird der Vokal geschärft: *mẹnto* ist die Vorstufe zu *mnto*. *Architetto*, *cutrettola*, *caretto* haben sich an die Deminutiva auf *-ẹtto* angeschlossen, dunkel bleiben *nẹbbia* neben *ẹbbio*, *lẹbbra*, *cicẹrchia*, *ẹllera*. — Im Spanischen treffen wir ebenfalls *-mente*, asp., astur. *mientre*, *miente*, aber *mente* z. B. schon in der Visio Filib. 58, 12, wo jedoch auch *estercol*. Die Substantiva auf *-mentum* schwanken: die Neubildungen zeigen *-miento*, woneben *tormento*, *alimento*, *momento*, ferner *convento* und *contento* (wofür asp. *apagado*) offenbar Buchwörter sind. Aber *osamenta*, *cornamenta*, *vestimenta*, *jumenta* und *tormenta* (Sturm) als solche zu fassen, geht kaum an. Man ist versucht, darin die letzten Reste eines Gesetzes zu sehen, wonach der Diphthong vor *a* unterblieb, bezw. durch *e*, *o* hervorgerufen wurde (s. § 152). Allein dieser Annahme stellt sich die Frage gegenüber, weshalb denn alle anderen Subst. auf *-a* das *ie* zeigen. Die einzige Antwort wäre die: im Spanischen sind auslautend *e* und *i* frühzeitig zusammengefallen und üben gleichmäſsige Wirkung. So müſste *petra* im Sg. *pędra* lauten, im Plural aber *piedre*. Da nun bei allen anderen Substantiven Singular und Plural denselben Vokal hatten, trat auch hier Ausgleichung ein und zwar nach *ie* hin, weil *ie* ein unendlich viel gewöhnlicherer Laut ist als *ę*, das nur vor *-a* vorkam. Nur die Neutra Plur. auf *-a*, die zunächst

noch keinen Plural auf *-e* bildeten, die aber in ihrem kollektiven Sinne sich von den zugehörigen Singularformen entfernt hatten, behielten die alte Form bei. Ein Rest aus dieser Zeit ist vielleicht auch noch *pertiga* neben altem *piertega*, denkbar ist aber auch, daſs aus *piertega* zunächst unter Einfluſs des *ie piertiga* entstanden sei und danach dann wieder *pertiga* nach § 156. — Span. *quema*, portg. *queima* wird zu *crĕmat* gestellt, was begrifflich völlig paſst, lautlich aber groſse Schwierigkeit macht, da der Ausfall des *r* in beiden Sprachen und der Diphthong *ei* im Portugiesischen ungerechtfertigt sind. Span. *e*, portg. *ei* treffen sich sonst in *ai*, ein *caimare* würde also genügen, und dieses könnte man wiederfinden in dem mgr., ngr. *καϊμός* = *καυμός*. Das Alter der griechischen Formen ist nicht bekannt, sie müssen aber weit hinaufreichen, *κλαῖμα* stammt aus einer Zeit, wo das Fut. *κλαήσω* noch bestand, danach ist **κάϊμα*, *καϊμός* gebildet, woraus vielleicht die spanischen Formen, während das ältere *καῦμα*, span. *calma* andere Bedeutung angenommen hat. — Spanisch *madera*, *cadera*, *entero*, *menester* zeigen Suffixvertauschung. — Über portg. *cẹra* aus *sẹrra*, *mẹdo* (Furcht), neben *mẹdo* in S. Antão, *vẹspa*, *bẹspa*, vgl. die Wortbildungslehre.

181. Vereinzelte Fälle von *ẹ* zu *i*. In i t a l i e n i s c h *risica* stammt das *i* von *risicare*, *profitto*, *rispitto* und das alte *dispitto* sind Gallicismen. S p a n i s c h *nispera*, *ristra*, *vispera* (*viespera* Berceo D. 129, *viespra* Caza 51, 21, astur. *briespa*), *avispa*, *prisco* (*persicus*, astur. *piesku*) scheinen Übergang von *ie* zu *i* vor *sp*, *sk* zu bezeugen: auffällig ist jedoch, daſs vor *st* der Diphthong bleibt. Ferner *siglo* aus *sieglo* (Cid 1445, Berceo Mil. 2 u. s. w.). — P o r t u g i e s i s c h *silha* (Sattel) ist ein Lehnwort aus dem Spanischen; in der Bedeutung Sattelgurt gehört es vielleicht zu *cingula*. *Pedinte* hat sein *i* von *pedir* und hat das sinnverwandte *faminto* statt *-ento* nach sich gezogen. Endlich *pirtigo*, *pirtiga* gehört zu den § 156 besprochenen Fällen, es zeigt, daſs *ẹ* und *ę* im Portugiesischen völlig gleichgestellt werden und daſs somit portg. *tibio* nicht für **tiepido* spricht.

182. Endlich bleiben noch einige Fälle von *o* und *a* statt *ę* und *ẹ*. Span. *suero*, portg. *soro*, sard. *soru* neben ital. *siero* bewahren vielleicht eine alte dem griech. *ὀρός* entsprechende

Nebenform des lateinischen *seru.* — Parm. *romol*, regg. *romel*, piac. *romla* neben emil., ostlomb. *remel*, Kleie, Verbalsubstantivum zu *remolare*, hat *o* aus den tonlosen Verbalformen verschleppt.

Mussafia B. 93.

Afr. *talant*, prov. *talan*, altital. *talanto* neben *talent* u. s. w. geben griech. *τάλαντον* wieder. Ebenso werden span. *canastro*, nprov. *kanasto*, obw. *kanastra* das griech. *κάναστρα* darstellen. Span. *lagarto*, nordsard. *tilikerta* (*er* aus *ar* § 256), obw. *lugart*, dann berg. *ligurt*, bol. *ligur*, ven. *ligoro* zeigen eine der Palatalisierung vorhergehende Ersetzung des Suffixes *-erda* durch *-ard*, *-ord*. — In span. *taladro*, portg. *trado*, prov. *taraire*, obw. *tarader* liegt gall. *taratron*, nicht lat. *teretrum* vor. — Unerklärt ist span. *sarga*, frz. *sarge*, woraus ital. *sargia* zu *sērica*.

6. Vulgärlateinisch *ǫ* = schriftlateinisch *ŏ*.

183. Wie bei *ę*, so haben wir auch bei *ǫ* eine Zone, die diphthongiert, eine andere, die den einfachen Laut aufweist. Keine Spur einer Stufe *uo* zeigen Sardinien, zum Teil Sizilien, ein Teil Mittelitaliens, Portugal und Rumänien. In den übrigen Ländern ergiebt *ǫ* entweder *uo*, oder *ue*, oder *œ*, und zwar im allgemeinen *œ* in den galloitalischen Mundarten und im Nordfranzösischen, sowie zum Teil im Rätischen, *ue* in Spanien, in Calabrien, im Friaul, *uó* in Mittelitalien. Wie bei *ie*, so schwankt auch bei *uo* die Betonung zwischen *úo* und *uó*; ferner treffen wir auch hier teils *ǫ*, teils *ọ*, im Rumänischen völlige Übereinstimmung mit *ọ*. Die Bedingungen, unter denen der Diphthong erscheint oder nicht erscheint, sind auch hier sehr verschiedene. Die Probleme, die sich an die Geschichte des *ǫ* knüpfen, sind nur zum Teil dieselben wie beim *ę*, daher die Anordnung nicht völlig die nämliche ist. Die Schicksale des *ǫ* stellen sich im allgemeinen zunächst folgendermafsen dar.

184.

Lat.	ROTA	*POTET	LOCU	FOCU	JOCU
Rum.	*roată*	*poate*	*loc*	*foc*	*joc*
Friaul.	*ruede*	*po*	*lug*	*fug*	*dzug*
Engad.	*(rouda)*	*po*	*lœ*	*fœ*	*ǧœ*

Ital.	*ruota*	*può*	*luogo*	*fuoco*	*giuoco*
Mail.	*roda*	*po*	*lœg*	*fœg*	*ǧœg*
Prov.	*rọda*	*pọ*	§ 197	§ 197	§ 197
Afr.	*ruede*	*puet*	§ 196	§ 196	§ 196
Span.	*rueda*	*puede*	*luego*	*fuego*	*juego*
Portg.	*rọda*	*pọde*	*lọgo*	*fọgo*	*jọgo.*

Lat.	COCU	JOCAT	ROGAT	OPUS	TROPAT
Rum.	—	*joacă*	*roagă*	*op*	—
Friaul.	—	*dzueya*	—	—	—
Engad.	—	*ǧœva*	*rœva*	—	—
Ital.	*cuoco*	*giuoca*	*ruoga*	*uopo*	*truova*
Mail.	*kœg*	§ 220	*rœga*	—	—
Prov.	§ 197	*ǧọga*	*rọga*	*ọps*	*trọba*
Afr.	§ 196	*jueet*	*ruevet*	*ues*	*trueve*
Span.	—	*juega*	*ruega*	*huebos*	*trueva*
Portg.	—	*jọga*	*rọga*	—	*trọva.*

Lat.	*COCIT	NOCET	PROBA	NOVU	NOVA
Rum.	*coce*	—	—	*nou*	*noaă*
Friaul.	*kuei*	*nos*	—	*ńuf*	*nova*
Engad.	—	—	—	*nouf*	*nouva*
Ital.	*cuoce*	*nuoce*	*pruova*	*nuovo*	*nuova*
Mail.	*kœsa*	*nœsa*	*prœva*	*nœf*	*nœva*
Prov.	*kots*	*nots*	*prọva*	*nọu*	*nọva*
Afr.	**cueist*	**nueist*	*prueve*	*nuef*	*nueve*
Span.	*cuece*	—	*prueba*	*nuevo*	*nueva*
Portg.	*coze*	—	*prọva*	*nọvo*	*nọva.*

Lat.	NOVE	BOVE	OVE	COR	SOROR
Rum.	*noue*	*bou*	*oaie*	—	*soară*
Friaul.	*nuf*	*bò*	—	*kur*	*sur*
Engad.	*nouf*	*bouf*	—	*kour*	*sour*
Ital.	*nove*	§ 279	—	*cuore*	*suora*
Mail.	*nœf*	*bœ*	—	*kœr*	—
Prov.	*nọu*	*bọu*	—	*kọr*	—
Afr.	*nuef*	*buef*	—	*cuer*	—
Span.	*nueve*	*buey*	—	*cuer*	—
Portg.	*nọve*	*boi*	—	—	—

Lat.	FORIS	MORIT	TORU	FORU	SOLU
Rum.	*foară*	*more*	—	—	—
Friaul.	*fur*	*mur*	—	—	—
Engad.	*(fora)*	*mour*	—	—	—
Ital.	*fuori*	*muore*	—	—	*suolo*
Mail.	—	*mœr*	—	—	*sœl*
Prov.	*fǫras*	*mǫr*	—	—	*sǫl*
Afr.	*fuers*	*muert*	—	*fuer*	*suel*
Span.	*fuera*	*muere*	*tuero*	*fuero*	*suelo*
Portg.	*fǫras*	*mǫre*	*toro*	*fǫro*	*so*

Lat.	STOLU	-OLU	MOLA	SCOLA	VOLAT
Rum.	—	*-or*	*moară*	—	*sboară*
Friaul.	—	*-ul*	*muele*	*skuela*	—
Engad.	—	*-oul*	*moula*	*skoula*	—
Ital.	*stuolo*	*-uolo*	§ 219	*scuola*	*vola*
Mail.	—	*-œ*	*mœle*	*skœla*	—
Prov.	—	*-ǫl*	*mǫla*	*skǫla*	*vǫla*
Afr.	—	*-uel*	*muele*	§ 219	§ 219
Span.	—	*-uelo*	*muela*	—	—
Portg.	—	*-o*	*mǫ*	—	*vǫa.*

Lat.	DOLET	MOLIT	SOLET	VOLET	HOMO
Rum.	*dore*	—	—	*vore*	*om*
Friaul.	*dul*	—	*sul*	*vul*	*om*
Engad.	*doul*	*moul*	*soul*	*voul*	*om*
Ital.	*duole*	—	*suole*	*vuole*	*uomo*
Mail.	*dœr*	—	*sœr*	*vœr*	*om*
Prov.	*dǫl*	—	*sǫl*	*vǫl*	*ǫm*
Afr.	*duett*	*muett*	*suett*	*vuett*	*uem*
Span.	*duele*	*muele*	*suele*	*vuel*	§ 201
Portg.	*dǫe*	*mǫe*	*sǫe*	—	*homem.*

Lat.	DOMU	SONU	BONU	BONA	TONAT
Rum.	—	§ 202	§ 202	§ 202	—
Friaul.	—	*son*	*bon*	*buine*	*tuine*
Engad.	—	*sun*	*bun*	*buna*	*tuna*
Ital.	*duomo*	*suono*	*buono*	*buona*	*tuona*

Mail.	—	*sõ*	*bõ*	*buna*	*truna*
Prov.	—	*sọ*	*bọ*	*bọna*	*trọna*
Afr.	—	§ 219	*buen*	*buene*	§ 219
Span.	—	*sueno*	*bueno*	*buena*	*truena*
Portg.	—	*som*	*bom*	*boa*	*toa.*

Lat.	*COPRIT	OPERA	COLOBRA	SOCERU	SOCERA
Rum.	—	—	—	*socru*	*soacră*
Friaul.	—	*vore*	—	—	—
Engad.	—	*ovra*	—	*sœr*	*sœra*
Ital.	*cuopre*	*ọpera*	—	*suocero*	*suocera*
Mail.	—	*drœva*	—	—	—
Prov.	*kọbre*	*ọvra*	*kolọbra*	*sọgre*	*sọgra*
Afr.	*cuevre*	*uevre*	*coluevre*	*suevre*	*suevre*
Span.	*cuebre*	*huebra*	§ 217	*suegro*	*suegra*
Portg.	*cobre*	*obra*	*cobra*	*sọgro*	*sọgra.*

Lat.	POPLU	VOCITU	COFINU	TORULU	MOVITA
Rum.	—	—	—	—	—
Friaul.	—	*vueit*	—	—	—
Engad.	*pœvel*	*vœd*	—	—	—
Ital.	*pọpolo*	*vuoto*	*cọfano*	*tuorlo*	—
Mail.	—	*vœd*	—	—	—
Prov.	*pọble*	*vueid*	—	—	—
Afr.	*pueple*	*vueid*	*(coffre)*	—	*muete*
Span.	*pueblo*	—	*cuebano*	—	*muebda*
Portg.	*povo*	—	—	—	—

Lat.	DOMITU	COMITE	LOLIU	SPOLIAT	FOLIU
Rum.	—	—	—	—	*foie*
Friaul.	—	—	*uey*	—	*fuey*
Engad.	—	—	—	*(spoľa)*	*fœľ*
Ital.	—	*cọnte*	*giọglio*	*spọglia*	*fọgľio*
Mail.	—	*kont*	*lœy*	—	*fœľ*
Prov.	*domta*	*konte*	—	*despueľa*	*fueľ*
Afr.	*domte*	*conte*	—	*despueľe*	*fueľ*
Span.	*duendo*	*cuente*	*luello*	—	*hoja*
Portg.	—	*conte*	*jọia*	*despolha*	*folha.*

Lat.	OLIU	MOLLIAT	CORIU	MORIAT	TROJA
Rum.	—	*moaia*	—	*moară*	—
Friaul.	*ueli*	—	—	—	—
Engad.	*œli*	—	*k'œr*	—	—
Ital.	*olio*	*moglia*	*cuojo*	*muoja*	*troia*
Mail.	*œli*	*mœya*	*kœr*	*mœra*	*trœya*
Prov.	*ueli*	*moła*	*kueir*	*mueira*	*trueįa*
Afr.	*uelie*	*mǫła*	*cueir*	*mueire*	*trueie*
Span.	*olio*	*moja*	*cuero*	—	—
Portg.	*(oleo)*	*molha*	*couro*	—	—

Lat.	PODIU	HODIE	MODIU	FOVEA	OCLU
Rum.	—	—	—	—	*ochiu*
Friaul.	—	*uey*	—	*foibe*	*vuli*
Engad.	—	*oaz*	—	*foppa*	*el*
Ital.	*pǫggio*	*ǫggi*	*mǫggio*	*fǫggia*	*ǫcchio*
Mail.	*pœž*	*inkœ*	*mœž*	*fœža*	*œč*
Prov.	*pueį*	*ueį*	*mueį*	—	*ueł*
Afr.	*puei*	*uei*	*muei*	—	*ueł*
Span.	*poyo*	*hoy*	*moyo*	*hoya*	*ojo*
Portg.	*poio*	*hoje*	*moio*	*fojo*	*ǫlho.*

Lat.	MOLLE	COLLE	FOLLE	COLLU	POLLICE
Rum.	*moale*	—	*foale*	—	—
Friaul.	*muell*	*kuell*	—	*kuell*	—
Engad.	—	—	*foll*	—	*pollaš*
Ital.	*mǫlle*	*cǫlle*	*fǫlle*	*cǫllo*	*pǫllice*
Mail.	*mǫll*	*kǫll*	*fǫll*	*kǫll*	*poles*
Prov.	*mǫl*	*kǫl*	*fǫl*	*kǫl*	*połse*
Afr.	*mǫł*	—	*fǫl*	*col*	*połse*
Span.	*muelle*	—	*fuelle*	*cuello*	—
Portg.	*molle*	—	*folle*	*cọllo*	—

Lat.	GROSSU	OSSU	FOSSA	PORRU	FLOCCU
Rum.	*gros*	*os*	—	*por*	—
Friaul.	*gruess*	*uess*	*fuesse*	—	—
Engad.	*grœss*	*œss*	*fossa*	—	—
Ital.	*grǫsso*	*ǫsso*	*fǫssa*	*pǫrro*	*fiǫcco*

Mail.	*grǫss*	*ǫss*	*fǫssa*	—	—
Prov.	*grǫs*	*ǫs*	*fǫssa*	*pǫr*	—
Afr.	*grǫs*	*ǫs*	*fǫsse*	—	—
Span.	*grueso*	*hueso*	*fuesa*	*puerro*	*lluecco*
Portg.	*grosso*	*ǫsso*	*fǫssa*	*pǫrro*	*chǫco*

Lat.	OCTO	COCTU	NOCTE	COXA	HOSTE
Rum.	*opt*	*copt*	*nopte*	*copsă*	*oste*
Friaul.	*vott*	*kuett*	*ńott*	*kuesse*	—
Engad.	*oač*	—	*noatt*	—	—
Ital.	*ǫtto*	*cǫtto*	*nǫtte*	*cǫscia*	*ǫste*
Mail.	*vott*	*cǫtt*	*nǫtt*	—	—
Prov.	*ueit*	*kueit*	*nueit*	*kueissa*	*ost*
Afr.	*ueit*	*cueit*	*nueit*	*cueissa*	*ost*
Span.	§ 188	§ 188	§ 188	—	*hueste*
Portg.	*oito*	*coito*	*noite*	—	*ǫste.*

Lat.	POST	COSTA	POSTU	NOSTRU	HOSPI̮TE
Rum.	*poi*	*coastă*	*post*	*nostru*	—
Friaul.	*pus*	*kueste*	*puest*	*ńestri*	—
Engad.	—	*koste*	*pœst*	*noss*	—
Ital.	*poi*	*cǫsta*	*pǫsto*	*nǫstro*	*ǫste*
Mail.	*poi*	*coste*	*post*	*nost*	—
Prov.	*pos*	*kǫsta*	*pǫst*	*nǫstre*	*ǫste*
Afr.	—	*cǫste*	*pǫst*	*nǫstre*	*ǫst*
Span.	*pues*	*cuesta*	*puesta*	*nuestro*	*huesped*
Portg.	*pos*	*cǫsta*	*pǫsto*	*nǫstro*	*hǫspede.*

Lat.	FORTE	HORTU	MORTA	CORDA	ORDEU
Rum.	*foarte*	—	*moarte*	*coardă*	*orz*
Friaul.	*foart*	—	*muart*	*koarde*	*uardi*
Engad.	*fort*	—	*moart*	*korda*	—
Ital.	*fǫrte*	*ǫrto*	*mǫrte*	*cǫrda*	*ǫrzo*
Mail.	*fort*	—	*mort*	—	—
Prov.	*fǫrt*	*ǫrt*	*mǫrt*	*kǫrda*	*ǫrdi*
Afr.	*fǫrt*	*ǫrt*	*mǫrt*	*cǫrde*	*ǫrge*
Span.	*fuerte*	*huerto*	*muerte*	*cuerda*	—
Portg.	*fǫrte*	*hǫrto*	*mǫrte*	*cǫrda*	—

Lat.	CORPUS	CORVU	PORCU	CORNU	MORSU
Rum.	*corp*	*corb*	*porc*	*corn*	—
Friaul.	*kuarp*	—	*puark*	*kuarn*	*smuars*
Engad.	*korp*	*korf*	*puerk*	*korn*	*mors*
Ital.	*cọrpo*	*cọrvo*	*pọrco*	*cọrno*	*mọrso*
Mail.	*corp*	—	—	*korna*	—
Prov.	*kọrp*	*kọrb*	*pọrk*	*kọr*	*mọrs*
Afr.	*kọrp*	*cọrb*	*pọrc*	*cọrn*	*mọrs*
Span.	*cuerpo*	*cuervo*	*puerco*	*cuerno*	*mueso*
Portg.	*cọrpo*	*cọrvo*	*pọrco*	*cọrno*	*mọssu.*

Lat.	ORFANU	ORGANU	DOMNU	SOMNU	LONGU	CONCA
Rum.	—	—	*domn*	*somn*	*lung*	--
Friaul.	*uarfen*	—	—	*somn*	*lung*	*konk'e*
Engad.	*orfen*	—	*duonna*	*sœn*	*lung*	—
Ital.	*ọrfano*	*ọrgano*	*dọnna*	*sọnno*	*lungo*	*cọnca*
Mail.	—	—	*donna*	*son*	—	—
Prov.	—	—	§ 369	*somme*	*long*	—
Afr.	—	*ọrguene*	§ 369	*somme*	*lonc*	—
Span.	*huerfano*	*huergano*	*dueño*	*sueño*	*lungo*	*cuenca*
Portg.	*orfão*	*orgão*	*dom*	*somno*	*longo*	*concha.*

Besondere Beachtung verdienen die Wörter mit *ont*, *ond*, sodann die Vertreter von *hoc*. Schon fürs Vulgärlateinische scheint anzusetzen zu sein *ọnd*, *mọnte*, aber *pọnte, frọnte, fọnte*, vgl. span. *monte* neben *puente, frente, fuente;* siz. *munti, ponti, fonti*, freilich *frunti*, kalabr. *munte* (und *frunte*), *ponte*, alatr. *pọnte*, *mọnte*, friaul. *puint*, *mont*. Dem gegenüber bietet das Italienische *mọnte, pọnte, frọnte, fọnte*, ferner ital. *cọntra*, friaul. *kuintri*, span. *cuentra*, siz. *kontra*; ital. *bigọncia*, friaul. *kuints*, ital. *concio*, friaul. *kuintse*: es scheint also, dafs *ọ* im Italienischen vor gedecktem *n* an Stelle von *ọ* tritt. Anders bei *ond:* hier zeigen alle romanischen Formen *ọ*, das sardinische *u*:

Lat.	ABSCONDIT	RESPONDET	TONDET	FRONDE
Ital.	*nascọnde*	*rispọnde*	*tọnde*	*frọnde*
Span.	*esconde*	*responde*	*(tunde)*	*fronda*
Sard.	—	*respundit*	*tundit*	*frunza*
Siz.	—	*rispunni*	*tunni*	*frunda.*

Dabei bleibt allerdings friaul. *skuindi, rispuindi, fruind* neben *frond* sehr merkwürdig. — *Illoc, eccehoc* erscheinen im Italienischen und Spanischen mit ǫ, im Französischen mit *ue:* ital. *ciò, però,* span. *pero* aus *però* (§ 603), prov. *aço,* aber afr. *iluoc* H. Lied, *avoec* Rol. 3625, *iloec* 3632, sehr früh auch schon *avec* Alisc. 5845, G. Palerne 9588, *avec* IV Liv. 208, *porec* Alisc. 7197, *ileques* S. Martin 11, 19 u. s. w., wohl auch *iluc* IV Livr. 947, S. Juli. 1008. Daneben aber auch schon *czo* Eulalia 21, *co* Jonas v° 3, 4, 7, *poro* Eulalia 11, 20, später *çou, ce.* Die Formen mit *o* im Französischen erklären sich wohl aus der Tonlosigkeit der Fürwörter, der Mangel des Diphthongen im Italienischen aus der Oxytonierung, im Spanischen möglicherweise aus der Tonverschiebung. — Über die ziemlich zahlreichen Fälle von *o* statt *uo* s. § 219.

185. Für das Verbreitungsgebiet von *uo* und ǫ gilt bis auf einen gewissen Grad, das § 151 über *ie* und ę Bemerkte, nur scheint *uo* enger umgrenzt zu sein, und z. B. auch in S. Giovanni Rotondo ganz zu fehlen, in Canosa di Puglia: *kore, iome (homo), fore (foras), pots (posso),* aber *kuntsûle, bûne, sun (sonno),* Bitonto: *puerčę, luekę* neben *fort, kour;* auch hier fehlt noch genügendes zuverlässiges Material. In Mittelitalien aber entspricht *kuorpo, gruossu, fuossa, suonno* u. s. w. und desgleichen in Padua: *tuor (togliere), muorto, kuorpo, gruosso* u. s. w. Im Tirolischen stehen lombardisches *œ* (§ 213), westrätisches *uo, ue* und einfaches *o* nebeneinander: *úo* in Agordino, Val di Zoldo: *fúok, úof, brúo* neben *luók, duóiba,* sodann *uo, ue* am linken Noceufer, in Gadera, Ampezzo und Buchenstein, *œ* am rechten Noceufer u. s. w. Weiter östlich in Bacchiglione und Livenzathal fehlt der Diphthong gänzlich. — Ob im Südostfranzösischen *cor* ebenso eine besondere Stelle einnimmt wie *mel,* ist schwer zu sagen, da überall das frz. *coeur* eingedrungen scheint. Im Südwesten Frankreichs tritt *oe, ue* schon in den ältesten Urkunden auf. — Wo endlich im Osten Portugals diphthongiert wird, wie in Miranda, da erscheint zum Teil die Form *uo,* nicht das spanische *ue.* Über das Wallonische s. § 207.

Auch das P r o v e n z a l i s c h e bedarf noch genauer Untersuchung. Die alte Sprache kennt im allgemeinen den Diphthongen

nur bei folgendem Palatal (§ 189), sonst ǫ, „o larc“ nach dem Ausdruck der alten Grammatiker. Aber schon in einer limousinischen Urkunde vom Jahre 1251 findet sich auch *uop* Thomas I, 2, 175, und heute ist die Diphthongierung von freiem und gedecktem *o* weit verbreitet, z. B. Rouergue: *pruobo, eskuolo, ruodo, uome, fuol, muol, puork, kuosta, uos* u. s. w., Queyras: *vuoste, muort,* Embrun: *vuoste, muort, fuorse,* aber *kual, buano,* Veynes: *vuostre, kuontre, muort, respuenso*, endlich in der östlichen Creuse: *buǫ (bosc), kuǫto, gruǫ, uošo, fuor, buordo, muor, puorto.* Sodann *ua:* avign. *kuar, muar, puades, vuastre, buan,* Toulon: *puar, nuasto, puarto, fuasso,* Toulouse: *kuar, muar, buan, vuastre, fuasso,* dauph. *puant, muart, kuar, suar.* Ferner *ue* in Marseille: *kuer, demuero* (§ 220) *fuero, puedon, sueno, vuel, brueko,* Serres: *muert, suen, kuentre, kuel,* Gap: *kuel, buene, kuentre, muert, vueste,* Briançon: *kuesto, kuerp, kuel, kuer, kuers, duer (deuil), esfuers, uert, muel, muerdre,* auch *fuent* und *respuendre.* Erst eine genaue Darstellung der lokalen Verteilung von *ǫ, uo, ua, ue* wird die Frage nach dem Alter des Diphthongen entscheiden können: die Seltenheit in alter Zeit, das Schweigen der Grammatiker könnte für verhältnismäſsig spätes Auftreten sprechen.

a) Bedingte Veränderungen von *ǫ, uo.*

1. Einfluſs folgender Laute.

186. An die auslautenden Vokale ist *uo* geknüpft auf denselben Gebieten wie *ę:* wo dort *ẹ* für *ię* eintritt, da hier *ọ*, auſserdem im Portugiesischen, wo *ę* bleibt. Dem *ié* entspricht *uó* bezw. *ué,* dem *íe: úe.* Vgl. lecc. *buenu, bueni, bona, bone, muevi (muovi)* aber 1. Sg. *mou* 3. Sg. *moe*, *kuecu (cuoco)* Subst. *koku* Verb., 2. Sg. *kueči,* 3. *koče, kore* Plur. *kueri, soru (soror), omu* aber *ńemmaro (glomer), muedu (modus)* und ferner mit *e* aus *ue* (§ 205) *neu (novu), nei* neben *nova, šeku (giuoco)* Subst. neben *šoku* 2. Sg. *šeki* 3. Sg. *šoka* u. s. w. Calabr.: *búonu, yúoku, núovu, fúoku, múoru, súoru, kúorpu, púortu* neben *bonu, more, rota, kore, sola, porta, forte, ponto* u. s. w. Alatri: *sọčęrę, sọčera, bonę, sonę, fọkę, nọvę, bọna, sọna, mọla, vọvi (boves),* Sg. *vọvę, ǧọkę, gọki, ǧọka, kọrpę, ọkyi, pọnti, tọstę* neben *pọntę, tọsta* u. s. w. — Obwald.: *bien* neben *buna* und *buns, lantsiel, nief, pievel, k'ir*

(corium), lieug, loks, fieuk, rieug, aber *nof (novem), k'iern, korns, yerfen, orfna, miert, kierp, korps.* Hier erscheint der Diphthong aber auch vor *i̯* und *u* aus *ł: dierma (*dormi̯at), glieržia (gloria), plievža (plọvia), felya (folia), velya* (ital. *voglia*), *baseńs; veult (volet)* aus *vieult* u. s. w. — Endlich im Portugiesischen *pọrco* neben *pọrca, ọvo, ọvos, pọrto, pọrtas, pọrta*, aber Subst. *pọrto*; ebenso: *nọvo, nọva, cọrpo, họrto*, aber *-adọr, họmem*, ferner vor *ł* stets *ọ:* Suff. *-oł*. Dann aber *ọ* vor *i̯: cọmo, cọma, cọmas, cọma* aus *come[d]o, come[d]a* u. s. w.; *tọrço, tọrça* u. s. w. Über die Ausnahmen s. die Flexions- und Wortbildungslehre.

187. Besondere Beachtung verdient Campobasso. Auch hier erscheint *uọ́* vor *i, u*, vor *a, e, o* aber *ọ: sọra, yọmẹ, mọvẹ, kọrẹ, vọvẹ*, dagegen vor mehrfacher Konsonanz und in drittletzter Silbe *ọ: sọrẹma, mọvẹnẹ, sọčẹra, štọmeke, yọttẹ (octo), nọtte* u. s. w. Das erklärt sich nur so, dafs unter denselben Bedingungen wie im Italienischen *uo* eintrat, welches *uo* vor *a, e, o* zu *ọ* wurde, vor *u, i* blieb. — Unklar ist Teramo: *vovẹ, domẹ, yokẹ* Plur. *vuvẹ, yukẹ*, aber *uossẹ, kuordẹ, uottẹ*.

188. Vor Palatalen: *ch, j, y* fehlt im Spanischen der Diphthong: *ocho, noche, corcho, torcha, ojo, coja, moje, hoja, despoja, hoi, poyo, joyo, moyo*, auch *novio* kann sich so erklären. Entsprechend § 156 ist auch hier *noite, noche* anzusetzen, und dazu stimmt das *h* in *hoja*, vgl. § 408; **nueite, nueche* wäre geblieben, vgl. *buey.* Im Portugiesischen entspricht *ọ: nọite, họje* u. s. w. In Miranda wird aus *ọi* weiter *ui: nuite, uito, bui* auch *suńo* wie portg. *sọnho*, aber *oiže, lonže, fọyas.* Aus *ui* ist wie aus anderen *ọi, ui* (§ 67) im Asturischen *ue* geworden: *guečo, fueča, tueyer (tollere), guey, duecho* Berceo Mil. 149 u. s. w.

189. Im Französisch-Provenzalischen bricht *i̯* ein vorhergehendes *ọ*, dort wird der vorauszusetzende Triphthong *üei* zu *üi* entsprechend dem *i* aus *iei*, vgl. *hui* in *ü*-Assonanzen Karls Reise 670, woneben *oitante* 99 die regelmäfsige Entwicklung in tonloser Silbe darstellt. Zu *üi* stimmt die ausnahmslose Schreibweise der Handschrift: *ui, u.* So noch nfr. *huit, nuit, nuire, cuisse, vuide*, woraus *vide* § 62 *puits* u. s. w. Ebenso sind für das ganze provenzalische Sprachgebiet Grundformen anzunehmen wie: *nüeit, üeit, küeisse, müei, füeił* u. s. w., die zum Teil sich

bis heute erhalten haben, zum Teil aber umgestaltet worden sind § 193. — Dann ferner grednerisch: *núet*, *úet*, *kúesa*, *fúeia*, *uedl*, während vor gedecktem *l*, *r*, *s* das *ǫ* bleibt.

190. Das Urfranzösische *oį* oder *ueį* zeigt nun ebenfalls neben der Entwicklung zu *ui*, die vom Zentrum her auch nach Metz gedrungen ist, in den Mundarten noch andere Reflexe. — Anjou, Poitou, Bretagne und die südliche Normandie haben als Endresultat teils *ẹ*, teils *œ*, die ältesten Texte zeigen *oi*, so die Urkunden aus der Bretagne *oit*, Rohan 1288, S. Auban 1283 u. s. w.; dann *ouiet* Fougères 1248, *oet* Nantes 1298, *oeict* Bouquen 1298, Rohan 1318, *peise* Rohan 1309. Aus Anjou ist nur *oi* belegt, aus Maine *oi*, *oe*, *ouei*. Daneben findet sich überall *üi*, das als schriftfranzösische Form nicht in Betracht kommt. Das völlige Überwiegen der Schreibung *oi*, und der Reflex von *ocu*, das nur *ou*, später *eu*, nie *ieu* giebt, schliefsen die Annahme, dafs *üei* zu Grunde liege, aus. Man kann nur schwanken zwischen *uoi* und einfachem *oi*, also Mangel der Diphthongierung. Eine Entscheidung ist kaum möglich, *uoi* müfste früh zu *oi* reduziert worden sein; *ói* wurde dann weiter über *óe* zu *œ* im südlichen Teile des Gebietes, über *oẹ́* zu *ẹ* im nördlichen. Eine Stufe *oéi* ist durch das poitev. *œ* völlig ausgeschlossen und wird für die Bretagne durch die Schreibungen nicht wahrscheinlich; *oei* tritt erst verhältnismäfsig spät auf und beweist nur, dafs der zweite Teil des Diphthongen identisch war mit dem durch *ei* dargestellten *ẹ*. Wir kommen also auch hier nur auf eine Stufe *oi*, nicht *ue* oder gar *üei*, und da gänzlicher Mangel des Diphthongen nicht wahrscheinlich ist, so bleibt die Annahme, dafs ein altes *uoi* schon in vorlitterarischer Zeit zu *oi* reduziert worden sei, vgl. § 158.

In der nördlichen und westlichen Normandie, dem Gebiete von *íe*, *ié* aus *ẹį* entsteht aus *ǫ* + *i* zunächst *üei*, woraus teils über *üœi*: *yœ*, teils über *íei*: *i*, oder *ié*, wodurch die Reflexe von *ẹ* + *i* und *ǫ* + *i* völlig zusammenfallen. So finden wir im Roman d. M. S. Michel Reime, wie: *milie*: *lie* 3519, ebenso *ennuei*: *lei* Kath. P. 1154, bei Etienne de Fougères *peis*, *pleie*, *meire*, auch: *me*, *mere*, *tree*. Vgl. dazu Lahague: *nici* = frz. *nuit* und *ẽmíei* = *enmi*, *pieise* = *puisse* und *pieis* = *pis*. Dafs das *iei* aus älterem *üei* reduziert ist, ergiebt sich aus *lire* = *luire*,

pi = *puits*, *pl̆i* = *pluie*. Daneben stehen *füeil̆* *(folia)* und *nüere* *(nocere)*, deren letzteres sich wohl erklärt wie *lüere* *(legere)* § 159, während das erstere die Erhaltung des *ü* dem vorangehenden Labial verdankt.

Die Behandlung von *ǫ* + *i̯* im Normannischen ist in den zu § 159 genannten Arbeiten ebenfalls besprochen.

191. Für den Osten ist wohl zunächst *ǫi̯* anzunehmen, woraus nun *o*, *ui̯*, *u̯á*, *œ* entstehen. Eigentümlich sind wallonisch *kür*, *küt*, *püs*, *vü* (frz. *vide)* neben *ui̯* *(hodie)*, *koh̆* *(coxa)*, *foy*, *moy*, *apoie: desploie* schon Watriquet XII, 30 u. s. w.: also im Hiatus bleibt *ǫ*, alte Oxytonierung treibt es zu *ọ*, *u*, vor Konsonanten verschmelzen *o* und *i* zu *ü*, vgl. dazu § 128. Mit einer Grundform *uei* oder *üei* würde man hier kaum durchkommen, eher mit *uoi*, doch liegt andererseits kein zwingender Grund vor, von *oi* abzuweichen. Scheinbar Übereinstimmung mit dem Wallonischen zeigt das Metzische mit *üt*, *kür*, *vüd* u. s. w., aber auch *oždü*, dann *kœh̆*, *kœš* aus *coxa*, dem sich *œh̆*, *œš* aus **ustium* (§ 147) anschliefst. Das *œ* dieser letzteren Formen ist gemäfs § 63 aus älterem *ü* entstanden, das *ü* selbst aber erklärt sich aus zentralfranzösischem Einflusse, s. § 190. Sonst ist in Lothringen und zum Teil in der Franche-Comté *œ* der Reflex von *ǫ* + *i*: lothr. *nœ*, *œt*, *kœr*, *vœ* u. s. w., auch in älterer Form *vœi̯*, *pœi̯* und mit merkwürdiger Umstellung *kyœ* aus **kœi̯*, oder aber mit Aufgabe der Lippenartikulation *e*: *re*, *ker*, *ved* bezw. *kẹi̯* u. s. w. Wie sich endlich zu *ǫi* das *ui* in Auve verhält: *pui*, *anui*, *brui*, *lui*, *mĭnui*, *kuis* und *us* *(ustium)*, ist nicht völlig klar.

192. Im Südostfranzösischen ist als Grundlage *uéi* anzunehmen, dessen *e* sich entwickelt wie altes *ẹi* (§ 76, S. 95), dieses *uei* aber wird aus *ǫi* durch Brechung entstanden sein: dafs es einst *üei* gelautet habe, ist nicht anzunehmen. Am deutlichsten zeigt sich die Entwicklung in den Reflexen von französisch *cuire*, *cuit*, *puis*, so Vionnaz *koairę*, *koai*, *poai* *(puis)*, bagn. *koeyre*, *poei̯*, waat. *kuaire* bezw. *kuāre*, *kuęre*, *kuēre*, *vua*, *vuę* aus *octo*, *puai* = *puis* u. s. w., freib. *kuę* *(cuir)*, *vuę* *(hui)* u. s. w. Auch Jujur. *koa*, *poai*, *koaiše*, *ua* wird hieher gehören. Unklar ist die Behandlung von *nocte*, Vionnaz *nę*, bagn. *nĭ* aus *ni* (§ 40), waat., freib., juj. *nę*, ferner Vionnaz *kusse*, bagn. *kušc* aus *coxa*, auch *octo* scheint nicht immer regelmäfsig zu sein.

193. Wie einfaches ǫ, so erscheint auch ǫ mit folgendem Palatal im Provenzalischen in den verschiedensten Gestalten, die sich aber fast alle auf *üei* zurückführen lassen, nur *nué, pué, kuérę* in Gilhoc will nicht passen. Sonst aber findet sich *üe* in Urkunden aus Montpellier bis gegen die Mitte des XIV. Jahrhunderts, und heute in rouerg.: *küer, üel, küe, üei* u. s. w., in marseill. *müe, küe, püe, nüe*, brianç. *adüeč, küeč, küer, küišo, füeil*, carpentr. *nüé, küé*, bord. *püei*, nontr. *üe, küer, üei, küeišo* u. s. w. Seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts tritt in den Urkunden aus Montpellier *üo* auf: es scheint also, als ob das labiale Element in *ü* sich das *e* angeglichen habe, und daher wird auch *io* in Langued. *mioč, pioč, nioš*, in Gignac: *pioi, nioš, yoń (longe)* nicht auf ein altes *üoi* zurückgehen, sondern aus *üei* über *üoi* entstanden sein. Oder aber *üei* wird zu *œi*, was sich in der östlichen Creuse erhalten hat, sonst zu *ei* geworden ist: westliche Creuse, Toulouse, Ariège, Herault, Narbonne, Bigourd, Armagnac, Medoc, Hautlimous. *Öį*, das auch Haut-Auvergne kennt, wird zu *œ* Bas-Auvergne, Drôme, und so *ei* zu *e* Hautlimousin, Cahors, Albi. Vereinzelt steht *ie* in Colognac: *nieš, ieš, fiel, mieš* wohl aus *üei, üe*, wie das *io* aus *üo*. Es fallen also auf einem grofsen Teile des provenzalischen Sprachgebietes die Reflexe von ę + *i* und ǫ + *i* zusammen. — Auf *oei* endlich gehen zurück das Béarnische und das Katalanische: vgl. béarn. *noeįt, moi, ocįt, koeše, oey, oerdi* u. s. w. Im Katalanischen wird *ǫi* (direkt oder über *oei*) zu *ọi, ui*, vgl. auch in Alghero: *ul, vul, pruža, buit, muir, vuy, nuit*, woraus Barcell. *nit*. Noch ist zu erwähnen, dafs nicht nur **morio* und *dormio* meist die Reflexe von ǫ + *i* zeigen, wie die Formenlehre darthun wird, sondern fast überall auch *porcus: püerk* und *longe: lüeń*.

194. Auch im Rätischen zeigt *ǫį* zum Teil eine besondere Behandlung, vgl. obw. *k'er, ved, el, fel, fela, delas* oder *kir, vid, il, fil, fila, dila*. Auch *besiń, beseń* und *mentseńa* sind noch zu nennen. Beachtenswert sind ferner *kuaissa* aus *coxa* neben *pleivia*. In allen Fällen ist der Diphthong durch das *į* hervorgerufen, es fragt sich nur, ob *uei*, wie es in *kuaissa* vorliegt, oder *üei* die Vorstufe von *e* sei. Für *üei* könnte *fül, ül* u. s. w. in Stalla sprechen: da sich aber Stalla in seinem Vokalismus auch sonst zum Enga-

dinischen gesellt, wo *ǫ* vor Palatalen wie sonst zu *œ* wird, so wird man ihm keine starke Beweiskraft zumuten. Legt man *üei*, *iei* zu Grunde, wie *üe* > *ie*, so bleibt auffällig, dafs nicht *i* das Resultat der Zusammenziehung ist, es erscheint aber *i* gerade im östlichen Teile des obwaldischen Gebietes, wo *ǫ* überhaupt bleibt. Dieser letztere Umstand beweist, dafs zwischen der Diphthongierung des *ǫ* vor *u* (§ 199) und der vor Palatalen kein direkter Zusammenhang besteht, dafs vielmehr die eine Erscheinung von der anderen unabhängig ist. Legen wir *kueissa*, *fuela* zu Grunde, so erklärt sich die Erhaltung des *u̯* im ersteren Falle aus dem gutturalen Konsonanten, in allen anderen Fällen ist *ue* weiter zu *e* reduziert, und dieses zu *i* erhöht worden. Bestätigt wird diese Auffassung dadurch, dafs *butella* über *bu-ela* zu *bela*, *bila* wird: hier hat nie *ü* gestanden.

Vgl. Ascoli, Arch. Glott. I, 29, wo übrigens zwischen *uei̯* und *ei̯* eine Mittelstufe *iei̯* angesetzt wird.

Keine Brechung erscheint in *oč*, *noč*, *ots*: das palatale Element ist hier stärker mit dem Konsonanten verbunden als in den anderen Fällen.

195. Wie schon aus den Beispielen der vorhergehenden Paragraphen ersichtlich ist, verhält sich das *ǫ* den verschiedenen palatalen Lauten gegenüber nicht gleichmäfsig. So bleibt es im Französischen unversehrt vor *l*, vgl. *oeil*, *yeux* (§ 196), *feuille* u. s. w., und vor *ń*: *loing*, *besoing*. Die meisten anderen Sprachen dagegen lassen *l*, *ń* ebenso wirken, wie *i̯t* u. s. w. Es ist nun noch nachzutragen, dafs auch manche nordfranzösischen Mundarten hier sich von der Schriftsprache entfernen. So schreibt z. B. der anglonormannische Übersetzer der Bücher der Könige *duil*, *duille*, *suil*, *fuille*, *orguilz*, *besuinz*, *luinz*. Wie dieses *ui* zu lesen sei, ob als *üi* oder *ọi*, mag strittig bleiben, keinesfalls aber kann es dem *ue* des Zentrums entsprechen. Die heutigen normannischen Mundarten stimmen, wie zu erwarten stand, damit überein, vgl. bess. *fyœle*, so Guernesey *fyel*, *yel* = *oeil*.

196. *ǫ* vor Velaren. In Frankreich und im westlichen Rätien entstehen durch die Verbindung des freien *ǫ* mit einem aus *l*, *v* oder der lateinischen Flexionsendung entstandenen *u* neue Verbindungen, deren Schicksale sehr wichtig sind. Zunächst

im Nordfranzösischen wird *ueu* über *üeu* zu *ieu: yeux, pieuvre, lieu*, afr. *vieut* aus **volet, dieut, sieut, quieut*, vgl. noch heute *vyœ* in Montjean. Wenn daneben *focus, jocus* als *feu, jeu* erscheinen, so hat möglicherweise der labiale Konsonant im einen, der palatale im anderen die Entwicklung zu *ü, i, i̯* verhindert. Weit weniger einfach liegen die Verhältnisse in den verschiedenen Mundarten. Wo *iu* aus *ieu* erscheint (§ 38), da verwandelt sich auch *lieu* zu *liu*. Es ist aber diese Reduktion nicht nur pikardisch, vgl. *fu: vertu* S. Jul. 595, *liu: Damlediu* 640, sondern auch anglonormannisch: *liu, fu, ju* in den Büchern der Könige, *liu* in Brandan. Im Normannischen findet sich neben *leu* auch *lüe*, dieses wohl aus *lieu* mit einer Art Umstellung der Laute *lüei*, wodurch man die beliebte Verbindung *üei* bekam, s. § 190. Keinen Schlufs auf die Aussprache gestattet *lue: prue* Kath. Poit. 2191. Es ist nun **üeu* auch anders umgestaltet worden zu *iou*. In normannischen Handschriften, bei Estienne de Fougères, im Leben des h. Martin von Tours u. a. finden sich *veolt, deolt, seolt:* da dieselben Texte auch *meolz, meoz, mioz, mieuz* aus *melius* bieten, so ergiebt sich als gemeinsame Grundform wieder *ieu*. Dieses *iou, eou* wird weiter zu *eau* in den poitevinischen Predigten: *deaus, veaut*, und aus letzterem heute *va*. Dafs auch das *ieu* in *locus* diesen Wandel mit macht, zeigt *leouc* Deux Sevres 1312; ferner wird in Viane *buef* zu *bueu* und daraus *beou* und so *neo* neben *beof, neof*. Die Reduktion von *ieu* zu *eu* ist normannisch, vgl. Benoît *dols: cheveus* Chron. II, 953, 2769: *eus* 19706; *geus: ceus* 22838. — Auch der Norden kennt eine ähnliche Entwicklung, aber nur für *oł: diołt, miourre* in Tournay. In der Champagne begegnet *iau: viaut, diaut* u. s. w., so dafs also auch hier das Resultat dasselbe ist, wie das von *ęł* § 163, aber wieder nur bei *ǫł*, nicht bei *ǫu*. — *Q̧* mit gedecktem *l* wird dagegen einfach zu *ǫu*, woraus später *ọu, u: pouce, moudre, coudre, fou* u. s. w.

197. Für das Provenzalische kommen *-ocu* und *-ovu* in Betracht, zu letzterem gesellt sich *bove*, nicht aber *nove*. Abgesehen vom Béarnischen und Katalanischen liegt überall *üoc, üou* zu Grunde, so in Daurel und heute rouerg. *füok, lüok; büou, nüou, üou* aber *nǫu*, montp. *üou, büou*, und daraus *üe*

seit dem XIV. Jahrhundert, mars. *füe, lüe, ǧüe* (und danach *lüego = locat, ǧüego), süegro,* brianç. *füek*; oder aber *io: lioc* Montpellier 1584 und heute in Colognac *fiok, žok, liok,* in Gilhoc *bioia,* langued. *fiok, liok, biou,* albi. *biou, iou,* Rhônemündung: *fio, lio, iou, biou (nou),* Carpentras: *lio, fio,* Nontron: *fio, lio, ǧio, niou, biou (nou),* und so bei den Waldensern in Burset: *fíok, líok, biú, niú (nou).* Im Westen aber wird auch dieses *üe* zu *ü* oder *œ, e* (vgl. § 193) Landes Maritimes *hük, üu* wie *hüło, nüit,* medoc. *beu,* hautlim. *fe, le.* Das Béarnische dagegen gelangt über *uo* zu *ue, oé: hoé, soẹ, soẹre, boeu, oeu* (den Reflex von *novus* s. § 200). Das Katalanische weist keine Spur des Diphthongen auf: *fok, łok, nou, bou.*

198. Im Südostfranzösischen ist von *fuek, luek, ǧuek* auszugehen, das sich nun ganz parallel mit *ié* aus *-iatu, -iacu* entwickelt, also bagn. *luá,* Vionnaz, Ormont *loá,* waat., freib., neuenb. *ǧü, fü* neben neuenb. *ǧué, fué,* Vallée *dzœ, fœ,* Jujurieux *foá,* Fourgs *lü, ǧü* u. s. w. — Mit gedecktem *ł* wird *o* zu *ou,* das dann mit *ou* aus *ọ* (§ 122) zusammenfällt, vgl. waat. *mådre, pådzo* bezw. *mœdre, pœdzo, maudre, paudzo* u. s. w.

199. Im Rätischen zeigt wieder nur der äuſserste Westen, das *üe*-Gebiet, für *focus, locus, jocus* eine besondere Behandlung. Im allgemeinen scheint das Ergebnis dasselbe zu sein wie das von *iu, üu* (§ 38 und 60) *fiuk, feuk, fiek, fia, fi* je nach der Gegend, so daſs also wohl von *füeuk, fieuk* auszugehen ist. Nur Stalla weicht ab, sofern es wie bei *ǫ + i* (§ 194) *ü* eintreten läſst: *fük.* Vor *ł* erscheint obw. *eu,* eng. *œ* auch bei auslautend *a, o,* vgl. obw. *šieułda, mieułša, avieułs,* ferner *vieułt, mieułt:* es hat also das *ł* das vorhergehende *ǫ* gebrochen. Denkbar ist direkter Übergang von *ǫu* zu *eu* (vgl. § 121), doch legt *ieu,* woneben auch *iau, iu* vorkommt, die Zwischenstufen *üeu, ieu* näher. Nur würde sich fragen, ob nicht ursprünglich *ǫltu* gemäſs § 186 regelrecht zu *iełt, ieułt, -ǫlta* dagegen zu *eułta* geworden, dann die Formen zum Teil vertauscht worden seien: genaue Nachforschung an Ort und Stelle können erst die Frage lösen.

200. *ǫ* vor Labialen zeigt im Gaskognischen eine besondere Behandlung, es wird zu *a*: vgl. béarn. *plabe (*plǫvere), prabe, esprabe, nava* und danach *nau (novus), nau (novem), prabá*

(provare). So wird *ovícla* über *avéle* zu *auele*, *aule*. Auch *nabe* Messer wird hierher gehören und als ein aus *nŏvacula* gewonnenes **nọva* zu betrachten sein.

201. Vor *m* scheint die Diphthongierung zu unterbleiben im Spanischen: *doma* (aber *duendo*), *estomago*, *bromo*, *romo*, *como*, *come*, *hombre*, doch ist nur das letzte Beispiel ganz sicher, da die ersten gelehrt sein können, *como* sich neben dem alten *cueme* als tonlose Form erklären liefse und *come* aus *cómedit*, *comie* vielleicht zu § 188 gehört. Dialektisch erscheint auch hier *ue*: *uemne* Filib. 61, 12. *Coma* erscheint nicht nur im Ital. *chioma*, wo *io* für *iuo* berechtigt wäre (§ 206), sondern auch in ganz Südostfrankreich als *koma*, stets ohne Diphthong, im Portg. *cọma*; der Mangel eines zweiten Beispiels der Lautfolge *-ǫma* macht eine Entscheidung, wie der Mangel des Diphthongen zu erklären sei, unmöglich.

202. Vor Nasalen wird *ǫ* auf weitem Gebiete zu *ọ* und wie dieses behandelt s. § 132 ff. Nachzutragen ist etwa noch, dafs im Friaulischen *-on* zunächst korrekt zu *-uen*, dann aber weiter zu *-uin* wird, vgl. *buine*, *muini*, und die Beispiele für *ǫ* vor gedecktem *n* § 184. — Auch das Asturische mit *bono*, sodann *fonte*, *ponte* trennt sich so vom Spanischen und tritt zum Rätisch-Rumänischen.

203. Im Italienischen unterbleibt der Diphthong in drittletzter Silbe: *cǫfano*, *pǫpolo*, *limǫsina*, *cǫsimo*, *rimprǫvera*, *stǫmaco*, *mǫnaco*, *mǫdano*, *tǫgliere*, *vǫmito* u. s. w., aber venez. *puovolo*, *tuor*.

Suora nuora ziehen *suocera* und dieses *suocero* nach sich.

Auch *Kristáfu*, *pápul*, *káfu* in S. Fratello wird sich so erklären.

204. Die Oxytonierung beeinflufst *ǫ* im Italienischen: *mò*, *però*, *ciò*, *pǫi* (aber perug. *puoi*), woneben *può* durch *puoi*, *puote* gehalten sein kann. Im Engadinischen dürfte *po* aus *pot[et]* ähnlich zu deuten sein. Sodann natürlich im Romagnolischen: *bǫ*, und in S. Fratello: *ba*, daher auch *pa*, *va*.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

205. In Lecce halten Labialen und Gutturalen das *ue*, während es sonst zu *ẹ* reduziert wird: *kueri*, *kueru*, *muei (muovi)*, *buenu*, *kueči*, *kueku*, *puei*, *muedu*, aber *ueli (vuoli)*, *deli*, *reu*, *trenu*, *šeki (giuochi)*. Beachtenswert ist *šencu* = *ju[v]encus*. — Ferner wird *eǫlus* zu *ulu: lattarulu*, *petsulu*, *pińulu* u. s. w.: auszugehen ist von *yúo*, wo das *y* die sonst eintretende Weiterentwicklung zu *úe*, *ué* hinderte.

206. Im Ital. wird *iuo* zu *uo*: *ghiomo (glǒmus)*, *piove*, *ghiova (glŏbus)*, *viola* neben *vivuola*, *chioma*, woneben *piuolo*, *vaiuolo* aus **pio*, *vaio* + Suffix *-uolo* nicht auffällig sind. — Ebenso wird *uo* zu *o* reduziert nach Kons. + *r: grogo*, *prova* (aber venez. *pruova*).

207. Während gedecktes *ǫ* im Italienischen, Provenzalischen und Schriftfranzösischen als *ǫ* bleibt, wird es namentlich vor *s* im ganzen Osten und zum Teil im Westen Frankreichs z. B. Montjean, S. Aigneau, Deux Sevres (wo *utre* zu beachten ist), wie auch *ǫ* aus *au*, zu *u*, das im XVI. Jahrhundert sogar in die Pariser Sprache dringt; vgl. *parole: saole* Viol. 159, G. Palerne 979. Ronsard reimt *chouse: espouse*, H. Estienne tadelt *chouse* bei den „courtisans", Tabourot desgleichen *chouse*, *grous*, *repous;* der Sieg von *o* in diesen Wörtern zieht dann *aroser* statt *arouser* nach sich. Dagegen läfst *agenoille: moille* G. de Pal. 7209, Cliges 4294 auch andere Deutung zu: es kann das *ǫ* aus den endungsbetonten Formen verschleppt sein, *reproche: boche* Cliges 1002, *aproche: hoche* Ivain 881 u. s. w. sind wohl ebenfalls so erklärlich, vgl. daneben *aproece* Chev. II ép. 10320, *repruece* Camb. Ps. 1305, Marie de France Lanv. 166, die ihren Diphthong wohl *pruef* verdanken. Noch heute gelten *rouche*, *aprouche* im Pariser Dialekt, wie sie auch in Pariser Urkunden häufig sind, vgl. noch *reprouche: touche* Théatre Franç. III, 138, *bouche: descouche* III, 73, *tost: aoust* II, 10. Dann also in östlichen Denkmälern wie Ysopet, Girard de Rousillon, Ph. von Vign., doch *reproiche* Ys. Gir., das wohl nur als umgekehrte Schreibung für *o* zu betrachten ist. — Im Wallonischen dagegen scheint gerade vor *s*, sowie vor gedecktem *l* und vor doppelten Verschlufslauten *ǫ* zu bleiben, während sonst *ué* eintritt: *grǫs*, *mǫl*, *pǫs (pouce)*, *klok*

aber *fuér*, *fués (force)*, *muér*, *muét*, *puét*, *kuén (corne)*, *kués (côte)*, *mütué (*multu, tostu)* u. s. w.

208. *ọ* vor gedecktem *r* wird im Südostfranzösischen teils zu *o*, teils zu *ua*, *uä*, *uå*, *oa* u. s. w., ersteres in einem Teile von Waat und Freiburg. Verstummt das *r*, so wird *ọr* zum Teil zu *å*, ebenso zuweilen *ua*. Es ist wohl auf dem ganzen Gebiete *kǭrda* zu *kōrda*, *kọrda*, dann *kọurda*, *koarda* u. s. w. geworden. Wallis aber bleibt einfach bei *ọ*. Wir haben also

Lat.	CORDA	CORNA	MORTE	MOLERE
La Côte	*korda*	*korna*	*må*	*mådre*
Vallée	*kuärda*	*kuärna*	*muä*	*muådre*
Lavaux	*kuārda*	*kuārna*	*muā*	*muādre*
Blonay	*kuārda*	*kuārno*	*muå*	*muådre*

u. s. w. Ebenso weiter nördlich in Fourgs: *puato*, *buane*, *mua* u. s. w. — Auch das Friaulische läſst *ua* statt *ue* eintreten: *fuart*, *muardi*, *kuarr*, *uarr*, *duar* u. s. w. — Einen konservierenden Einfluſs übt *ł*, *r* in den § 207 genannten Gegenden, sofern hier *ọ* bleibt, nicht zu *u* wird.

209. *ọ* vor gedecktem *s*. Auch hier verlangt der Osten Frankreichs und noch Val Soana *ọ*. Vion. *kuta*, *gru*, *grusa*, ebenso Waat, Freib., Neuenb., Lyon. Desgleichen *ku*, *fu* aus *kols*, *fols*, aber *moadre*, *poase* aus *molere*, *pollice*. Wir erhalten also *ọs*, *os*, *ō*, *ou*, *u*. In Besançon *vúete*, *kúe*, *ositúe* neben *poẹs (pores)*, *ẹloẹ (alors)*, *moé (mort)* liegt dieselbe Entwicklung vor.

210. Vor gedecktem *n* steht im Französischen, Provenzalischen und Italienischen stets *o*, für die ersteren s. § 132 ff., für letzteres § 184 und *cọnte*, *cọnta*, *brọntola*, *brọnzo*, *cọnca*, *cọmpie*, *rọmbo*, *frọmba*, *sọgno*.

b) Das Verhältnis von *uo* zu *ue*, *œ*.

211. Der Wandel von *ọ* zu *uọ*, wie immer er auch zu erklären sei, ist doch leichter zu fassen, als der von *uo* zu *ue*. Daſs nämlich *ue* auf älteres *uo* zurückweist, ist leicht zu zeigen. In der Eulalia findet sich noch durchgehends *uo: buona* 1, *ruovet* 24, *suon* 15, auch Roland, Computus, Karls Reise und namentlich anglonormannische Texte späterer Zeit zeigen vielfach *uo*, allerdings hier sicher nur als orthographische Tradition. Sodann

läſst sich *uo* erschlieſsen aus dem Gegensatz zwischen frz. *comte, homme, moudre* einerseits und *friente, mieudre* andererseits: jene setzen die Reihe *comite, *cuomite, *cuōte, conte; molere, muolere, muolre, molre* voraus, diese dagegen *fremita, friemita, friĕte; melior, mielor, mielre:* wie hier, so wäre wohl auch dort der erste Teil des Diphthongen geblieben, wenn der zweite schon *e* gelautet hätte. In der That wird auch *comes* über *cuomes, cuemes* zu *cuens, *volet* über *vuolet, vuelet* zu *vuelt.* Daſs *ǫ* in einem Falle direkt zu *uo*, im anderen zu *ue* gebrochen worden sei, ist nicht glaubhaft, so bleibt nur die Annahme, daſs *uo* eine ältere Form von *ue* sei. Kein Gewicht ist zu legen darauf, daſs altasturische Urkunden bei Muñoz 73 ein paarmal *uo* schreiben, da noch heute in Asturien *uo* gesprochen wird. Mit mehr Recht kann man hervorheben, daſs lat. *quomodo* im Spanischen zu *cuemo* wird: hier haben wir also thatsächlich einen Fall, wo *ue* aus älterem *uo* entstanden ist. — Es fragt sich dann weiter, ob *uǫ* direkt über *uá* zu *ué* werde, oder ob *úo, uę, uę, ué* als Entwicklungsreihe zu denken sei. Bei Muñoz 266 findet man ein paarmal *ua*, doch läſst sich das beliebig deuten, dagegen sind *pus, cumo, pusto, pudet, fure, trubo* im Mistero nur als *úo* oder *úe*, kaum als *uó* oder gar *ué* zu erklären. Es würde demnach das Kalabresische eine ältere Stufe darstellen als das Leccesische. Die ältesten Belege für *ue* im Französischen sind *Buenvasleth, Septmueles, Rainbuedcourt* in Doomsdaybook vom Jahr 1086, im Spanischen *fuero* Muñoz 31, a. 955, *asteruelos* 58, a. 1011. Die Betonung *ué* im Französischen ist gesichert durch Reime wie *queivre*: *beivre* Brand. 1427 *Minerve: trueve,* Troie 26015 *quierent: moerent* Brut 9746. Die Schreibung *uo* bleibt namentlich nach *q:* wie sie aufzufassen sei, zeigt *quor* in *ę*-Assonanz S. Auban 104, und das häufige *requor* = *requaero* 468, 872, 1084, 1219. Neben *ue* steht nun auch *oe*, so fast ausschlieſslich im Oxforder Roland, *foers* schon im Jonas, dann in den meisten aus dem Westen stammenden Denkmälern. Häufig, z. B. im Oxforder Psalter, steht es im Anlaut, um einer Lesung des *u* als *v* zu begegnen, also *oevres*, *oes* oder *hues*, *oem* oder *huem;* auch die Handschriften Chrétiens machen zum Teil diesen Unterschied. Ziemlich oft, nicht bloſs im Anlaut, findet sich *oe* ferner in Urkunden aus der südlichen Normandie, dann aus Tours, Chartres,

Poitou, Saintonge und gewöhnlich in England von 1266—1428. Seit Anfang des XIII. Jahrhunderts erscheint daneben *eu* z. B. in dem Leben des h. Martin von Tours, das dann gegen Ende des XIV. Jahrhunderts *ue*, *oe* völlig verdrängt. Nur vor *l* ist *eo* bezeugt im Liv. d. Manières und S. Martin, damit hat es aber seine besondere Bewandtnis, s. § 196. In England dagegen ist seit Mitte des XII. Jahrhunderts die Schreibung *eo* sehr gebräuchlich, vgl. *beos* Karls Reise 316, 317, 427 *pureoc* 718, *eom* 789, *heoms* 803, *queors* 118, *peot* Brand. 15 u. s. w., *deol* Rol. 929, ebenso auf dem norm. Festland *seor* Chron. 2787: daneben tritt aber seit Anfang des XIII. Jahrhunderts ebenfalls *eu* auf. Es erhebt sich nun zunächst die Frage, wie dieses *ue* zu fassen sei, ob als *ue* oder *üe*. Aus der späteren Entwicklung zu *œ* läſst sich nichts schlieſsen, physiologisch kann *œ* aus *ué* wie aus *üé* entstanden sein. Immerhin ist eines zu beachten. Wenn wir die Schreibweisen verfolgen, so sehen wir, daſs zur Wiedergabe des *œ*-Lautes *eu* gewählt wird. Man wird sich billig fragen, wie man dazu gekommen sein kann. Die Analogie von *eu* aus *ọ* kann nicht Schuld sein, da dieses nur einem kleinen, *œ* aus *ǫ* aber einem sehr groſsen Gebiete angehört. In heutigen Mundarten steht zwischen *üę́* und *œ* der Diphthong *eü:* es findet also thatsächlich eine Umstellung statt; der Hauptvokal bleibt bestehen, der reduzierte tritt hinter ihn statt vor ihn. Vgl. ähnliche Umstellungen von Vokalen im Hiatus § 386 und die Schreibungen *hucom* IV Liv. 263, *oeuvre* G. Pal. 1611, und oft, *moeurent* Auc. 6, 31. Da nun im Französischen *oi* zwar zu *ụę́*, nie aber zu *eu* wird, so darf man vielleicht daraus folgern, daſs jenes aus *ǫ* entstandene *ue* in That und Wahrheit *üé* gelautet hatte. Weitere Momente für diese Annahme giebt die Behandlung von *ǫl* § 196 ff. und *ǫį* § 190 ff. Damit ist schwer zu vereinen die Schreibweise *oe*, und noch schwerer *uoe: pouet*, *oues* u. s. w. in der Handschrift Q des Renclus, und *oue*: *nouef* Chev. II esp. 5444, *ouef* Best. 1272. Da *ü* durch *u* wiedergegeben wurde, so ist es selbstverständlich, daſs man für *üe* auch *ue* beibehielt; daſs aber *üe* durch *oe* dargestellt worden sei, ist kaum glaublich. Beachten wir nun aber, daſs *oe* sich namentlich im Normannischen und noch mehr im Anglonormannischen findet, so löst sich die Schwierigkeit. Wir haben § 48 gesehen, daſs

hier aller Wahrscheinlichkeit nach *u* erst spät dem von Westen her vordringenden *ü* gewichen ist: sprach man aber *u*, so behielt man wohl auch *ue*, *oe* bei. Auch die Schreibung *poiet* für *puet* M. S. Michel 2867 ist kaum anders zu erklären. — Es kann nun aber *üe* auch auf anderem Wege zu *œ* werden: durch Assimilation *üœ*, vgl. Lahague: *büœ*, *füœ*, *müœle*, woraus nun *iœ* vgl. Uriménil: *yœ (ovum)*, *byœ*, *nyœ*, *niœf*, *myœl*, *pyœ (possum)*, *fyœ (foris)* und *etyœl (scutella)* aus *ecüel:* das letztere Wort zeigt, dafs der Wandel verhältnismäfsig jung ist. — Ferner kann *üe* zu *ü* werden, Plancher-les-Mines: *bü (bove)*, *šü (soror)*, *brü*, *ül*, *rüe (rota)*, *müle*, *ü (ovum)*, während *ọ* + *i* hier zu *œ* wird. Ob Assimilation *üe*, *üœ*, *üü* zu Grunde liegt, oder *üe*, *ü* ist schwer zu sagen. Für letzteres könnte sprechen, dafs ebenfalls im Osten des Gebietes, in Sornetan, *üe* vorkommt: *üe*, *nüęf*, *büe*, auch *pües (pouce)*, *rüe*, woraus dann in Montagne de Dieux: *bię*, *nię*, ferner *milę*, *privę*.

Die Erklärung von span. *cuemo* aus *cuomo* stammt von Cornu, Rom. XIII, 299. — W. Foerster, *Die Schicksale des lateinischen ŏ im Französischen*, Rom. Stud. III, 174—190; M. Strauch, *Lateinisches ŏ in der normannischen Mundart*, Diss. Hall. 1881. Belege für *üé* Tobler, Aniel XXIV; Boehmer, Rom. Stud. I, 601; Foerster III, 176, für die agn. Schreibungen Stürzinger, Orth. Gall. 45 ff. — O. Örtenblád, *Études sur le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux français du XIIe siècle*, Upsala 1885. Letzterer spricht sich mit G. Paris, Rom. VII, 132 für *ụé* aus, während W. Thomsen, Rom. V, 74, Ascoli, Lett. Glott. 24, Foerster, Ztschr. V, 590, Cliges, LIV, *üe* ansetzen.

212. Unklar ist die Entwicklung von *ọ* im Südostfranzösischen, hauptsächlich darum, weil die Zahl der beweisenden Wörter eine sehr geringe ist. In Freiburg und einem Teil der Waat fällt *ọ* völlig mit *ọ* zusammen, also wie im Nordfranzösischen. Daneben zeigt sich aber an der Westgrenze und an der Rhônemündung *œ*, *ü* aus *ọ* neben *au*, *o*, *œ* aus *ọ*. Die Entwicklung wird deshalb auch für diese Gegend sein: **üe*, dann *ü*, *œ* oder **üeü*, **eü*, *aü* u. s. w. Vgl. waat., freib. *maola*, *maüla*, *måla*, *bao*, *nao* u. s. w., aber Vallée *mœla*, *bœ*, *nœ*, *prœva*, St. Croix *müla*, *bü*, *nü*, *prüva*. Die Stufe *eü* findet sich in Vionnaz:

neüva, meüdrę, preüve u. s. w., ebenso im Bagnard. Aber im Nordwesten des Gebietes scheint der Diphthong ganz zu fehlen: lyon. *roa*, *sorre (soror)*, *novo*, *nu (novem)*, *bu*, *lisu* aus *-ou* Jujurieux: *nu, nuva, feliula, pruvo, uvra, deđu, bu, defu, rova.*

213. In Nordfrankreich wäre demnach *ue* da zu *üe* geworden, wo *u* dem *ü* weicht. Danach darf man auch auf den übrigen *ü*-Gebieten *üe*, bezw. seinen Vertreter *œ* erwarten. Das trifft denn auch zu für die oberitalienischen Mundarten: Piem., Gen., Mail. Die Bedingungen für *œ* sind im ganzen dieselben wie im Italienischen, vgl. § 184, immerhin erscheint zuweilen *œ* gegenüber ital. *ǫ:* piem. *nœf, piœve, prœva, rœza, mœd*, gen. *stœmagu* (aber piem. *stomi*), gen. *rœa* u. s. w., mail. *mœla*, gen. *mœa* (piem. *mola*), piem. *brœdi* (gen. *brodu*). Dann tritt *œ* aber auch wie im Franz. vor *i* ein: piem. *œt, nœit, kœssa (coxa)*, *œi, pœi, dœrm*, gen. *tœšegu, dzœǧǧa (jovia), œbbiu.* Aber vor Nasalen bleibt überall *o: bõ, sõ, om.* Das *œ* kann ferner mit Verlust der Lippenrundung zu *e* werden: so in Monaco. — Im Mailändischen kommt zu diesem alten *œ* nun noch ein zweites vor gedecktem *s: parpœst, malmœst, nœst, vœst, grœš, dœš;* aufserdem in *gœpp*, das auch piem., gen. (neben *zembu*) ist, vielleicht aber auf **gobbius* zurückgeht, und unklar in *vœlta.* Es ist in der Stadt sehr im Rückgang begriffen, vielleicht nie recht heimisch gewesen, und gehört vielmehr dem Lande an. Ferner scheint vor Palatalen auch *ǫ* zu *œ* geworden zu sein in *sœ ya (sum ego), œǧǧa, œri = -orium, indœya (inductile), rœit (ructum):* vielleicht sind darin Lautumsetzungen zu sehen. — Eine andere Form zeigt der Diphthong in Lodi: *fug (fuoco), fura (foras), uǧi (oculos), vuya* u. s. w. Crema und Cremona kennen ihn überhaupt nicht mehr. Bis genauere Kenntnis des Dialekts von Lodi möglich ist, mag jenes *u* auf sich beruhen; es stellt sich jetzt die Frage: ist *œ* direkt aus *ǫ* entstanden, oder ist als Vorstufe *üe* anzunehmen? Die alten Denkmäler geben keine Auskunft: sie schreiben ausnahmslos *o*, dessen Wert nicht klar ist, das aber keinesfalls *uo* oder *ue*, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nur *o* oder *œ* sein kann. Dafs *œ* erst nach dem XIV. Jahrhundert eingetreten sei, ist deshalb nicht anzunehmen, weil dann *o* aus *au* mitgegangen wäre. Somit müssen wir schon für die

Anfänge der Litteratur in Oberitalien, also fürs XII. und XIII. Jahrhundert, *œ* ansetzen. Dafs nun aber diesem *œ* einst *üe* vorangegangen sei, ist schwer wahrscheinlich zu machen, und ist schon deshalb sehr fraglich, weil sich nicht nur keine Spur von *ie* aus *ę* nachweisen läfst, sondern weil sogar im Gegenteil vieles dafür spricht, dafs *ę* nie diphthongiert hat. Der Wandel ist wohl so zu denken, dafs für die Artikulation des *ǫ* der Beginn des Ansatzrohres bei sonst gleicher Weite etwas mehr nach vorn geschoben wurde, was eine Palatalisierung des *o* mit sich brachte.

Kaum in Anschlag bringen für die einstige Existenz von *uo* auf diesem Gebiete läfst sich das Vorhandensein des Diphthongen in S. Fratello: *uov, nuǫv, buola, suola, ḍuok (luogo), kuož, suoǧir, kuoir, pruopriu, uok', uott, kuoša, fuoǵ (foglio)* u. s. w. — Das Romagnolische kennt weder *œ* noch *uo*, sondern nur ganz oder halb geschlossenes *o*: jenes vor Nasalen und Gutturalen *ọm, lọg*, dieses in *proa, sora, -ol, -ov, movar, dzobia* u. s. w., *askonder, pont, sonn, morbi, pork, volt, risolvar, skorga, korp* u. s. w., aber mit mittlerem *o*: *bol, kot, oč, dzokul*, endlich mit offenem: *skǫy, vǫya, dǫya, bǫ*. Ein Beweis dafür, dafs die verschiedenen *o* aus *uo* entstanden seien, ist nicht zu erbringen, immerhin bleibt die Möglichkeit einer solchen Annahme.

214. Auch der Tessin hat *œ* aus *ǫ*, das, wie in Monaco, zu *e* wird in Loco und Malesco; statt dessen *u*, *ǫ* in Ronca am Lago Maggiore. Die Bedingungen für *œ* sind die rätischen: *nœw, nowa; daprœw* entspricht ital. *apruovo; kor* Plur. *k'œr*. Ein Palatal wandelt vorhergehendes *o* in *œ* ohne Rücksicht auf den folgenden Vokal: *drœm, šk'œča, mœya, vœya, tœ (togliere), mœr*, dann auch *ǫ: ku, arvœra (*roburia), lœr (*coluria), bedœla (betulla), favœń, k'œń*. Man könnte diese letzteren Formen benutzen wollen zur Annahme, dafs das tessinische *œ* auf *üé, ué* beruhe und sich auf span. *aguero, fagueño* berufen (§ 128), allein es kann natürlich ebenso gut *ói* zu *œ* geworden sein.

215. Im Rätischen sind vier Stufen zu unterscheiden: *ue*, das bedingungslos eintritt im Osten § 184, *ie*, die Reduktion eines älteren *ue*, da wo *ü* zu *i* wird, bedingt an auslautendes *u*; *œ* unter ähnlichen Bedingungen, wo *ü* bleibt; o in Mittelbünden zwischen oberländischem *íe* und engadinischem *œ*. Davon unab-

hängig ist *œ* bezw. *e*, *i* vor Palatalen. Das *ie* ist aus älterem *ue* entstanden, wie *i* aus *ü* § 54, S. 74; daſs es einst *üé* betont worden sei, ist nicht zu erweisen. Auffällig bleibt *of* in Mittelbünden, woneben aber *fick* steht § 199. Es ist denkbar, daſs hier der Gegensatz Sg. **ief*, Pl. *ofs*, Sg. *ies*, Pl. *os* u. s. w. zu Sg. *of*, *os* ausgeglichen worden ist. Das engadinische *œ* ist ebenfalls aus *üe* entstanden; diese ältere Stufe findet sich noch bei Lüci Capa 1613 vor gedecktem *r: chüerp*, *üert*, *memüergia*, *müers*, *spüert*, *müersa*, *spüerta*. Sonst aber ist schon damals und später auch in diesen letzten Fällen durch gegenseitige Assimilation *üe* zu *œ* geworden. Für *œ* kann weiter *e* eintreten: Leventina *bei*, *keir*, *veid*, *inkei*, *kel*, *kern*, aber *leug*, *neu*.

Vgl. Ascoli, Arch. Glott. I, 183, Anm.

Daſs im Tirolischen die verschiedenen Formen nebeneinander stehen, ist schon bemerkt § 185. Meist decken sich *ö*- und *ü*-Gebiet, nur in Fassa und in Bormio steht *œ* neben *u*, doch wird hier *u* an Stelle von früherem *ü* getreten sein.

216. Eine besondere Entwicklung von *uo* zeigt das Venezianische in *siole*, *liogo*, *diol*, *riosa*, *niora*, *nioser*, *ninziol*, *tior*, *fasioi*, in der aver. Katharina *diolandose*, *ciolesse*, auch im Friaul. finden sich: *ńostri*, *ńozzis*, *ńot*, *k'oli*, *siorle*, *ńuv*, ferner *kayostre*, *liok*, doch sind die Bedingungen, unter denen *i* eintritt, noch nicht recht klar. Auch das Aretinische kennt *liogo*, *siono*, *niovo*, *tioni*.

217. Reduktion von *ue* zu *e*. Im Spanischen wird *ue* zu *e* reduziert, ohne daſs bis jetzt ein Gesetz gefunden wäre: *frente* (*fruente* J. Ruiz 978, Enx. 55), *serba*, *culebra* (*culuebra* Enx. 2), *estera*, *lleco* (neben *flueco*); ferner bei anders entstandenem *ue: enero*, *almedano* neben *almuedana*, arab. *mueddin*, dann die etymologisch dunkeln *curueña* neben *cureña*, *combrueza* und *combreza*; ob *cerdo* zu *sordidus*, *lerdo* zu *lọrdus* (§ 67) gehört, ist zweifelhaft. — In der Val Soana ist *e* aus *ue* die Regel, letzteres bleibt in *linpuel*, *fasuel* neben *peịrel*, *capjel*, in *suér* (*soror*) neben *ker*, in *kuel* neben *sela*, in *enkué* (*hodie*) neben *diǧé* (*dies jovis*), sodann *mela*, *seli*, *eli*, *re* (*ruolo*), *ne*, *neva*, *be*, *fer*, *e* (*ọvum*), *resa*, *keịre* (*cuocere*), *pyevre* (*piovere*), *nera* u. s. w. Gedecktes *ue*, das bloſs bei folgendem Palatal und auslautend *o*, *u* entsteht,

hält sich dagegen meist: *fuel*, *uel*, *muert*, *puerk*, *uet*, doch *perte (portae)*, *besẹn*, *ǧer* (*giọrno* § 146), ferner *pyel* (*peduclum*). — Im Anglonormannischen tritt *e* ziemlich frühzeitig für *ue* ein, schon der Oxforder Psalter schreibt *ilec*, *presme*, Adgar *velt*, *selt*, Langtoft *nef*, *neif*, dazu die umgekehrten Schreibungen *cheot* Brandan 1156, *seop* Ort. Gall. 10 (vgl. Stürz 45). Daneben ist *u* statt *ue* auffällig: *uvre* IV Liv. 274; *estut* 194, 211 u. s. w., *espur* 247, *jufnes* 453, *truved* 91, *put* 62, 76. — Vgl. noch frz. *avec* und § 204.

218. Übergang von *uo*, *ue* zu *u*. Im Friaulischen wird *ue* in einsilbigen Wörtern zu *ū*: *nul (olet)* aber Plur. *nuelin*, *vul*, *dul*, *pus*, *kur*, *fur*, *fazul* u. s. w. Muggia, Pordenone, und andere Gegenden endlich zeigen *ou*: *ouf*, *fouk*, *kour*, was wohl als Weiterbildung des *u* zu verstehen ist. — In Veglia wird freies *o* über *úo* zu *u*: *bule (vuol)*, *kur*, *fuk*, *bun*, *dapu*, *dul*, *zue (jovia)*, auch *surko*, *kurko*, sonst *ua*: *fuaya*, *pluaya*, *duarmu*, *uasse*, *kuaste*, *vart*. Auch Nicastro zeigt *ua* (wie *ia* § 178): *buana*, *tuarti*, *suaffri*, *puazzo*, *sciuaccu*.

c) Einzelheiten.

219. In einer nicht geringen Zahl von Fällen erscheint *ọ* statt *uo*. Manche erklären sich ohne weiteres als Buchwörter wie ital. *tomo*, *mola*, *tono*, *nota*, *modo*, *bọve* neben *bue*. Wohl auch *rọsa* afr. *rọse*, span. *rosa* neben piem., gen. *rœsa*. Zweifelhafter ist *Giove*, doch kann in *giovedi* die Tonlosigkeit die Entwicklung des Diphthongen verhindert haben. Unerklärt bleibt *nove*, dem *nav* statt *nuov* in S. Fratello zur Seite steht, während perug. *nuove*, mail., piem. *nœf*, ven. *niove* regelmäfsig sind. Auch südital., siz. *nọme* und gred. *inuem* sind wohl nicht Erbwörter. Schwieriger sind ital. *vọla*, afr. *vọle* im Reime mit *parọle* Ivain 157 u. s. w., ferner *dọl*: *Pọl* Comp. 40, *Aiọl*: *fol* Ph. Mousquet 695, wogegen *roe*: *joe* Perc. 9069 wohl als *rọe*: *jọe* zu lesen ist. Nimmt man für jene Beeinflussung durch die endungsbetonten Formen an, so fragt sich, weshalb nicht *o* eingetreten sei: die Verallgemeinerung des *ọ* müfste in eine Zeit fallen, wo man noch *vọlare* sprach. Es könnte aber auch **vuọlat*: *vọláre* zu *vọ́lat volare* ausgeglichen sein. — Frz. *hors*, *on*, *bon*, ferner frz. *dame*,

asp. *conde* neben *cuende*, *pos* neben *pues* u. a. erklären sich aus der Tonlosigkeit s. Kap. IV.

Ascoli, Arch. Glott. X, 88 denkt bei *modo*, *brodo* an eine spezielle Behandlung der Verbindung *od*, doch fügt sich *brodo* besser zu § 206, in *bove* sieht er dissimilierenden Einflufs der zwei Labialen, *Giove nove* erklärt er wie Schuchardt, der Littbl. 1887, Sp. 18 darin und in *chioma*, *mola*, *rosa*, piem. *koma*, *mola*, *roda*, *sola*, *skola*, frz. *roue*, *rose*, *école*, *sole*, span. *coma*, *rosa*, die letzten Reste eines Zustandes sieht, wie er in Süditalien noch heute herrscht, s. § 185. Allein die Sache ist doch bedenklich. Frz. *roue* ist eine jüngere Bildung von *rouer* aus, vgl. *ruede* O. P. 76, 17, *ruce* Mousq. 5975 *rœį* in Auve und anderen Dialekten. *Ecole* und *sole* sind wie auf der iberischen Halbinsel (beachte portg. *sola*, *escola* mit erhaltenem *l*) Buchwörter, desgleichen sicher *rosa*, über *coma* s. § 201.

220. *ọ*, *ụ* aus *ǫ* sind auch nicht immer klar. Ital. *pọsto* neben *pǫsta* ist von *pọno*, *sọnno* von *sọgno* beeinflufst. Neben *demŏrat*, afr. *demuere*, prov. *demǫra* steht prov. *demọra*, afr. *demọre*, ital. *dimọra*, siz. *dimura*, neben afr. *devuere*, auch *devọre*, beide durch zahlreiche Reime gesichert, ital. *divọra*. Die doppelte Qualität wird mit der Tonversetzung zusammenhängen: aus **démǫrat* entstand entweder unter dem Einflufs von **mǫ́rat* die Form *demǫ́rat*, oder mit einfacher Versetzung des Tones vom Präfix auf den Stamm *demọ́rat*. Nach *dimọ́ra*, *divọ́ra* bildet das ital. auch *fọra*. Portg. *dọna* für älteres *dǫna* hat *ọ* von *dọn*. Unklar sind flor. *ọrgano* neben sen. *ǫrgano*; sard., südital. *grussu* neben siz., ital. *grǫsso*, calabr. *survu*, lecc. *survia* neben siz. *zorbu*, bol. *sorbel*; lecc. *dussu*; *furse*, ital. *fọrse* und *fǫrse*; campob., calabr., siz. *atturrere*.

Belege für *demore*, *devore* im Altfranzösischen giebt A. Tobler, Gött. Anz. 1872, S. 887.

Endlich span. *cubro*, *nuce* sind von *cubrir*, *nucir* aus gebildet, ital. *spugna* wird aus dem Süden stammen, und geht wahrscheinlich auf *spọngia* zurück (§ 27, S. 31), *lungo* hat sein *u* von *lunge* = lat. *longe*, dieses selbst bietet ein ziemlich schwieriges Problem. Neben *lungi* steht prov. *lüeń*, afr. *lọń*, span. *lueñe*, obw. *lunš* neben *lieung*, *leunga*, engad. *lœnš* aber *lung*. Dafs *lǫngus*, nicht *lọngus* und entsprechend *lǫnge* nicht *lọnge* anzusetzen

ist, wird durch die obwaldische Form wie auch durch asp. *luengo*, andererseits durch die Etymologie gesichert. Es mufs also erst im Vulgärlateinischen oder in den einzelnen romanischen Sprachen die Sonderentwicklung von *longe* eingetreten sein. Zunächst ist wohl *lọnge* anzusetzen, woraus nun afr. *lōń*, *lọīń*, dann *loing*, span. *lueñe* wie *vergüenza* (§ 128), obwald. *lunš*, ital. *lungi* nach § 136, ferner prov. *loi̯ń* und aus *ọi* dann *üi* s. § 128: der Unterschied zwischen Nord- und Südfranzösisch erklärt sich daraus, dafs dort der Vokal nasalisiert wird. Bleibt noch das Engadinische, dessen *œ* sich vielleicht auch aus *oi* erklärt: dafs die Verba auf *-ungere* nicht *-œnğer*, sondern *-unğer* lauten, läfst sich auf verschiedene Weise deuten. Ist so *lọnge* fürs Vulgärlateinische sicher, so wird man den Qualitätswechsel hier schon der palatalen Verbindung zuschreiben dürfen. — In mail. *ğuka* = *jocat* stammt *u* vom Inf.

7. Lateinisch A.

221. Während bei allen anderen Vokalen die alte Quantitätsdifferenz auch einen Unterschied in der Klangfarbe erzeugt hat, sind *ā* und *ă* in ihrer Qualität völlig identisch. Trotzdem sind auch hier die Ansätze vorhanden zu jenem bei den übrigen Vokalen so tief einschneidenden Unterschiede: das *a* in einsilbigen Wörtern ist tiefer, mehr velar als das in mehrsilbigen. Daher wird namentlich in den Gegenden, die das *a* in *dare*, *datus* zu *e* erheben, dasjenige in *dat*, *da* bewahrt oder gar zu *o* verdunkelt. Dies ist wohl nur daraus zu erklären, dafs, als *dătus*, *dăre* u. s. w. zu *dātus*, *dāre* gedehnt wurden, *dăt*, *dă* kurz blieben, vgl. noch heute ital. *dă* neben *dāto*. Also:

Lat.	STA	STAT	DA	DAT	JA	FAC
Rum.	*stă*	*stă*	*dă*	*dă*	—	*fă*
Engad.	*sto*	*sto*	*do*	*do*	*ğo*	*fo*
Gred.	*sta*	*sta*	*da*	*da*	—	—
Aret.	*sta*	*sta*	*da*	*da*	*ğa*	*fa*
Romg.	*sta*	*sta*	*da*	*da*	*dza*	*fa*
Frz.	*esta*	*esta*	—	—	*ja*	—

Hierher gehört noch *o (habet)*, *vo*, *fo*, *enko* (*in ca[sa]*) in Gignac, *šlo* (frz. *cela*), *lo*, *pešó* (frz. *pieça*) im Pikardischen, woraus dann in der Umgegend von Arras *uo*, *uę*, *eü*, *œ*. Ferner

wohl *stoi (stat)*, *voi*, *doi*, *joi* in Veglia u. s. w. Im Neunormannischen wird auch *pas* zu *po:* es wird sich also fragen, wie weit auch sekundär einsilbig gewordene Wörter *a* zu *o* wandeln. Vgl. noch § 228.

222. Die Schicksale des freien *a* sind sehr mannigfaltige. Im Rumänischen, Ost- und zum Teil Westrätischen, Italienischen, Provenzalischen und auf der iberischen Halbinsel bleibt es im ganzen bewahrt. Im Nordfranzösischen dagegen ist *e* die Regel aufser vor Gutturalen, in weiterem Umfange zeigen das Engadinische und das Emilianische *e*, in engerem das Piemontesische, in noch engerem das Südostfranzösische. Auch die Dialekte der Ostküste Italiens zeigen hier wieder die Ähnlichkeit im Vokalismus mit dem Nordfranzösischen, desgleichen portugiesische. Das *ę*, was als älteste Stufe der Umgestaltung des *a* anzusetzen ist, hat dann aber die vielartigsten Weiterentwicklungen erfahren.

a) A bleibt erhalten.

223.

Lat.	DA	STA	JA	DAT	STAT
Rum.	§ 221	§ 221	—	§ 221	§ 221
Friaul.	*da*	*sta*	*dza*	*da*	*sta*
Ital.	*da*	*sta*	*già*	*da*	*sta*
Prov.	*da*	*esta*	*ja*	*da*	*esta*
Span.	*da*	*esta*	*ya*	*da*	*esta.*
Lat.	GRATU	-ATU	LATU	PRATU	LATUS
Rum.	—	*-at*	—	*prat*	*lat*
Friaul.	—	*-ad*	—	*prad*	*lai*
Ital.	*grato*	*-ato*	—	*prato*	*lato*
Prov.	*grat*	*-at*	*lat*	*prat*	*latz*
Span.	*grado*	*-ado*	—	*prado*	*lado.*
Lat.	-ATOR	-ATA	STRATA	SPATA	PRATA
Rum.	*-at*	*-ată*	—	*spată*	—
Friaul.	*-adri*	*-ade*	*strade*	*spade*	—
Ital.	—	*-ata*	*strada*	*spada*	—
Prov.	*-aire*	*-ada*	*estrada*	*espada*	*prada*
Span.	—	*-ada*	*estrada*	*espada*	—

Lat.	AESTATE	AETATE	CRATE	SATIS	-ATIS
Rum.	—	—	—	—	*-aţĭ*
Friaul.	*stad*	*etad*	*grade*	—	*-ais*
Ital.	*state*	*età*	*grada*	*assai*	*-ate*
Prov.	*estat*	*edat*	—	*satz*	*-atz*
Span.	—	*edad*	*grada*	*assaz*	*-ades.*

Lat.	GRADU	VADU	ACU	LACU	EBRIACU
Rum.	—	*vad*	—	—	—
Friaul.	—	*vad*	—	*lag*	—
Ital.	*grado*	*guado*	*ago*	*lago*	*briago*
Prov.	*grat*	*guat*	*ac*	*lac*	*embriac*
Span.	—	pg. *vao*	—	*lago*	—

Lat.	BACA	BRACA	PACAT	ILLAC	-AC
Rum.	—	—	—	*la*	—
Friaul.	—	*braga*	*paya*	*la*	*ca*
Ital.	*baga*	*braga*	*paga*	*là*	*quà*
Prov.	*baga*	*braga*	*paga*	*lai*	—
Span.	*baga*	*braga*	*paga*	*allà*	*acà.*

Lat.	CAPUT	RAPA	SAPA	NAPU	NASU
Rum.	*cap*	—	—	*nap*	*nas*
Friaul.	*k'av*	*rav*	—	—	*nas*
Ital.	*capo*	*rapa*	*sapa*	—	*naso*
Prov.	*cap*	*raba*	*saba*	—	*nas*
Span.	*cabo*	—	*saba*	*nabo*	—

Lat.	CASA	RASU	MASU	PACE	-ACE
Rum.	*casă*	*ras*	—	*pace*	—
Friaul.	*k'ase*	*ras*	*mas*	*pas*	*-as*
Ital.	*casa*	*raso*	*maso*	*pace*	*-ace*
Prov.	*casa*	*ras*	*mas*	*patz*	*-atz*
Span.	*casa*	*raso*	—	*paz*	*-az.*

Lat.	FABA	-ABAT	CLAVE	NAVE	CLAVU
Rum.	—	*-á*	§ 278	—	—
Friaul.	*fave*	*-ave*	*klaf*	*naf*	*(claud)*
Ital.	*fava*	*-ava*	*chiave*	*nave*	§ 274
Prov.	*faba*	*-aba*	*clau*	*nau*	—
Span.	*haba*	*-aba*	*llave*	*nave*	—

Lat.	OCTAVU	FAVU	RARU	CARU	CLARU
Rum.	—	*fag*	—	—	—
Friaul.	—	—	*rar*	*k'ar*	*klar*
Ital.	*ottavo*	*favo*	*rado*	*caro*	*chiaro*
Prov.	—	—	*rar*	*car*	*clar*
Span.	*ochavo*	*(favo)*	*raro*	*caro*	*claro.*

Lat.	-ARE	PALU	QUALE	ALA	SCALA
Rum.	*-á*	*par*	*care*	—	*scară*
Friaul.	*-a*	*pal*	*kal*	*ale*	*sk'ale*
Ital.	*-are*	*palo*	*quale*	*ala*	*scala*
Prov.	*-ar*	*pal*	*qual*	*ala*	*escala*
Span.	*-ar*	*palo*	*cual*	*ala*	*escala.*

Lat.	-ALE	HAMU	RAMU	AMAT	-AMEN
Rum.	*-ar*	—	*ram*	—	*-am*
Friaul.	*-al*	*am*	*ram*	*ame*	*-am*
Ital.	*-ale*	*amo*	*ramo*	*ama*	*-ame*
Prov.	*-al*	*am*	*ram*	*ama*	*-am*
Span.	*-al*	—	*ramo*	*ama*	*-ambre.*

Lat.	MANU	PANE	CANE	LANA	RANA
Rum.	§ 244	§ 244	§ 244	—	—
Friaul.	*man*	*pan*	*k'an*	*lane*	*rane*
Ital.	*mano*	*pane*	*cane*	*lana*	*rana*
Prov.	*ma*	*pa*	*ca*	*lana*	—
Span.	*man*	*pan*	—	*lana*	*rana.*

Lat.	MAJU	-AGINE	TALIAT	PALEA	-ALIA
Rum.	—	—	*taiă*	*paiu*	*-aie*
Friaul.	*mai*	*-ain*	*taie*	*paie*	*-aie*
Ital.	*maggio*	*-aggine*	*taglia*	*paglia*	*-aglia*
Prov.	*mai*	—	*talha*	*palha*	*-alha*
Span.	*mayo*	§ 239	*taja*	*paja*	*-aja.*

Lat.	VALEAT	*BANEU	-ANEU	-ANEA	SABIU̇
Rum.	—	*baie*	*-aiu*	*-aie*	—
Friaul.	—	*bań*	*-ań*	*-ańe*	—
Ital.	*vaglia*	*bagno*	*-agno*	*-agna*	*saggio*
Prov.	*valha*	*banh*	*-anh*	*-anha*	*sabi*
Span.	*valga*	*baño*	*-año*	*-aña*	*sabio.*

Lat.	RABIE	CAVEA	BRACIU	RADIU	EXAGIU
Rum.	—	—	—	*rază*	—
Friaul.	*rabie*	*kebe*	*brats*	*rai*	—
Ital.	*rabbia*	*gabbia*	*braccio*	*raggio*	*saggio*
Prov.	*ratge*	—	*bratz*	*rai*	*essai*
Span.	—	—	*brazo*	*rayo*	*ensayo.*

Lat.	PALATIU	MINACIA	-ACLU	PATRE	CABALLU
Rum.	—	—	—	—	*cal*
Friaul.	—	*manatse*	*-ali*	*pari*	*k'aval*
Ital.	*palazzo*	*minaccia*	*-acchio*	*padre*	*cavallo*
Prov.	*palatz*	*manatza*	*-alh*	*paire*	*caval*
Span.	*palacio*	*amenaza*	*-ajo*	*padre*	*caballo.*

Lat.	ANNU	CARRU	CATTU	PASSU	ASPRU
Rum.	*an*	*car*	—	*pas*	*asprŭ*
Friaul.	*ann*	*k'ar*	*ǵatt*	*pass*	—
Ital.	*anno*	*carro*	*gatto*	*passo*	*aspro*
Frz.	*an*	*char*	*chat*	*pas*	*âpre*
Span.	*año*	*carro*	*gatto*	*passo*	*aspro.*

Lat.	VASTU	PARTE	ARCU	ARBOR	ARMA
Rum.	—	*part*	*arc*	*arbur*	*armă*
Friaul.	*u̯ast*	*part*	*ark*	*arbul*	*arme*
Ital.	*guasto*	*parte*	*arco*	*albero*	*arma*
Frz.	*guâte*	*part*	*arc*	*arbre*	*arme*
Span.	*vasto*	*parte*	*arco*	*arbol*	*arma.*

Lat.	MALVA	ALTRU	CALDU	FALSU	ALNU
Rum.	*malbă*	*alt*	*cald*	*fals*	—
Friaul.	*malve*	*altri*	*k'ald*	*fals*	—
Ital.	*malva*	*altro*	*caldo*	*falso*	*alno*
Frz.	§ 251	§ 251	§ 251	§ 251	§ 251
Span.	*malva*	§ 253	*caldo*	*falso*	*alno.*

Lat.	CANTAT	ANTE	-ANTIA	AMBO	CAMBIAT
Rum.	§ 244	§ 244	§ 244	§ 244	§ 244
Friaul.	*k'ante*	*nant*	*-antse*	—	—
Ital.	*canta*	*anzi*	*-anza*	*amen-*	*cambia*
Frz.	*chante*	§ 232	*-ance*	*am-*	*change*
Span.	*canta*	*antes*	*-anza*	*amos*	*cambia.*

Lat.	SANCTU	FACTU	LACTE	METAXA	RAPTU	LABRU
Rum.	§ 244	*fapt*	*lapta*	*matasă*	—	—
Friaul.	*sant*	*fatt*	*latt*	—	—	*lavri*
Ital.	*santo*	*fatto*	*latte*	*metassa*	*ratto*	*labbro*
Frz.	§ 232	§ 232	§ 232	—	—	—
Span.	*santo*	§ 239	§ 239	§ 239	*rato*	*labro.*

Portg. *seiva* ist nicht *sapa*, sondern *sapia*. Rum. *mestec*, *(mastico)*, *fermec (*farmaco)* erklären sich in der Flexionslehre, ebenso Fälle wie *spată* Pl. *spete*. — Besondere Bemerkung verdienen frz. *maigre*, *aigre*, *aigle*. Da mit verschwindenden Ausnahmen die lothringischen Mundarten *ę*, nicht *a*, in diesen Wörtern zeigen, so ist ihr *ai* nicht als Diphthong zu fassen, sondern als *ę* s. § 236. Es ist anzunehmen, dafs vulglat. *acrum* zu *ęgru* wurde, wie *patrem* zu *pędre*, *labrum* zu *lębru*. Die beiden letzteren nun entwickelten sich weiter zu *pęđre*, *lęvre*, woraus *pęre*, *lęvre*, jenes aber behielt den Verschlufslaut: *męg-re* und wandelte deshalb *ę* nicht zu *ẹ*. Vgl. noch § 275 *aqua*.

b) Spontane Veränderungen des *a*.

224. Jedes *a*, sowohl freies als gedecktes, wird gebrochen zu *ea*, *iea* in S. Cattarina (Sizilien): *pieatri*, *mieatri*, *eacqua*, *pieasti*, *mirkeatu*, *keasa*, *musikeanti*. — In S. Fratello erscheint entsprechend *ä*, *äa*: *amär*, *fäva*, *ḍḍätt (latte)*, *fäz*, *quättr*, *k'änte (planta)*, *pärt*, *gräss*, *-äa* = *-ate*, *-ato*, *ḍḍuntäă (lontano)*, *räam* u. s. w. Anderswo tritt Verdumpfung ein zu *ua*, *uo*, *o*, *å*. So in Caltanisetta und S. Cataldo (Sizilien): *inzurtuata*, *appizzuava*, *minnicuava*, *suppurtuava*, *stuatu*, *fuatta*, *piligrinuannu*, *suapi*, *puani*, *puašta*, *soardi* u. s. w. — Sodann in Veglia, wo *ua*, *uo*, vor *r* meist *u*, vor *i* meist *o* erscheint: *anduar*, *destinuat*, *bokkuale*, *skuole*, *kuosa*, *juolb*, *kuorne*, *puosta*, *sessuanta*, *suang*, *suont*, *fur*, *destinur*, *levur*, *stoi (sto)*, *foite*, *voita* (ital. *gaita*) u. s. w. — Im westlichen Oberitalien zeigt Ormea (Cuneo) *ao*: *saonta*, *pellegrinaoğu*, *ndao* (Part. F.) *šeleraoi* (Part. Pl.) *maoi*, *faoču*, *aoči (altri)*, *taontu*, *saoče* (ital. *sappia*), *paoše*, *dalmaoğu*. — Während hier Brechung vorliegt, verdumpft ein Teil von Südostfrankreich das *a* zu *å*, so in der Waat und im südlichen Freiburg: *ålo*, *råvo*, *prå*, *-ågo*, *bårbo*, *fråno* u. s. w., woraus weiter südwestlich *o*, und so lyon. *o*, vgl. z. B. lyon. *pro*, Inf. Part. *-o*,

klo, pore, obro (arbre), otro (âtre), amoblo, lorži, lor (lard), borma, lossi, plossi, posso (passe), šossi (chéne), pota (pâte), pôle (pâle) u. s. w.; nur vor Nasalen bleibt *a* § 247.

c) Der Wandel von freiem A zu E.

225. Der Übergang von *a* zu *e* ist ein Hauptkennzeichen des Nordfranzösischen gegenüber dem Provenzalischen, er überschreitet denn auch nirgends die S. 63 angegebene Grenze. Nur im Osten ist nicht ganz klar, wo das südostfranzösische Gebiet, das *a* bewahrt, gegenüber dem nordfranzösischen aufhört. Sornetan im Berner Jura hält den lateinischen Vokal fest; wenn er nun aber auch in den obersten Thälern der Mosel und südlich vom welschen Belchen erscheint, so bleibt die Frage offen, ob nicht etwa *e* hier über *ę* wieder zu *a* geworden sei, wie dies thatsächlich im Westen (§ 226) der Fall ist. Für diese Annahme scheint *tyę* aus *clavis* zu sprechen: das *y* hätte *e* vor dem Wandel in *a* bewahrt. Die umgekehrte Annahme: *tya* sei unter Einfluſs des *y* zu *tyę* geworden, ist dadurch ausgeschlossen, daſs Wandel von *a* zu *e* nach aus *cl* entstandenem *ty* in diesen Gegenden nicht vorkommt, s. § 262. Wann *e* eingetreten ist, läſst sich nicht bestimmen: die Eide schreiben *salvar*, aber schon Eulalia und Jonas und so alle folgenden Denkmäler stets *e*. Wenn Philipp von Thaon in seinem Computus *Cesar: guardar* 775, *vertat: soustrairat* 3483 bindet, so wird ihn das Reimbedürfnis zu diesen Latinismen verleitet haben. Eine Grenze nach unten giebt die Behandlung von *et* § 249, nach oben die germanischen Lehnwörter. Gotisches *ē* ist im Fränkischen gegen das VII. Jahrhundert zu *a* geworden, vgl. *Dado* a. 632 aus got. *Dēda*. Dieses fränkische *ā* wird in den ältesten Lehnwörtern behandelt wie lateinisches, vgl. afr. *here*, fränk. *hāra*, wogegen got. *ē* dem vulgärlat. *ę* entspricht, afr. *biere*, got. *bēra*. Eine relative Zeitbestimmung gestattet auch die Behandlung von freiem *a* vor Guttural und Nasal. Die Palatalisierung des *c* ist offenbar eingetreten, bevor *a* bei *e* angelangt war: aus *acu* entstand nicht *ec*, *ei*, sondern *ac*, *ai* bevor *at* zu *et* geworden war, im Diphthongen *ai* aber ging *a* seine besonderen Wege, s. § 235. Über *a* vor Nasalen s. § 246. Es lauten also die Beispiele von

§ 223 etwa seit dem VII. Jahrhundert *gret*, *-et*, *pret*, *letz*, *-edre*, *-ede* u. s. w. Dieses *e* ist verschieden von dem aus gedecktem *ẹ* (§ 111) und *ę* (§ 167) entstandenen, es reimt aber mit dem ursprünglich betonten oder tonlosen lateinischer Wörter, wie *secrées: regardées* Chev. II esp. 2269, *clere: matere* 10503, *avoutere: comere* Bénoît Chron. 8795, *truvé: tempore* Comp. 751, *tempore: verté* 2379. Über *erent: tresturnerent* Comp. 1185 s. Kap. IV, über *Dẹ: apelẹ́* Comp. 431 § 223. Es fragt sich nun, wie dieses *e* gelautet habe. Zwischen *a* und *e*, wie heute in offener Silbe gesprochen wird, liegt als erste Entwicklung *ä*, dies ist aber fürs Altfranzösische ausgeschlossen, da *e* aus *a*, von bestimmten Fällen abgesehen, nicht reimt mit dem aus *ai* entstandenen *ä*, *ę* § 235. Die nächste Stufe ist *ę*, d. h. der Laut, den vulglat. gedecktes *ę* noch im Französischen hat, die folgende der des gedeckten *ẹ*. Nun ist aber zu beachten, dafs diese afr. *ę*, *ẹ* auf vulgärl. *ę̆*, *ẹ̆* zurückgehen, der aus *a* entstandene Laut dagegen auf *ā*, er wäre also fürs Altfranzösische als *ę̄*, *ẹ̄* anzusetzen, wozu die Schreibung *peer* Jon. 28, *chieef* Eul. 22 vorzüglich pafst. Seit dem XVII. Jahrhundert teilt sich der bis dahin einheitliche Laut in *ẹ* und *ę*; jenes steht im direkten Auslaut, dieses vor Konsonanten, vgl. nfr. *aimer*, d. i *ęmẹ́* neben *amer*, d. i. *amęr*, wogegen im Afr. *aimer: amer* durchaus korrekt reimen. Ist also infolge der Stellung im direkten Auslaut *ę* zu *ẹ* geworden, oder infolge kürzenden Einflusses des folgenden Konsonanten *ẹ* zu *ę*, mit anderen Worten, ist für die ältere Zeit *amẹr* oder *amęr* zu Grunde zu legen? Aus der Entwicklung im XVII. Jahrhundert läfst sich kein bestimmter Schlufs ziehen, für *ẹ* im Altfranzösischen aber spricht dreierlei. Einmal der Unterschied zwischen *eau* aus *aqua*, älter *ẹ-we*, und *pieu* aus *palus*, älter *pęł* § 223. Sodann die eben erwähnte Bindung von *ere* mit *e* aus *a*. *Ere* ist zunächst tonlose Form, lautet also (§ 352) *ẹre*, woneben die betonte, *érat*, zu *iere* wird. Der ursprüngliche Unterschied wurde aber bald verwischt und *ẹre* auch dann gebraucht, wann es den Satzton hatte: dafs aber deshalb das *e* seine Qualität verändert habe, ist nicht anzunehmen. Endlich spricht die Gleichstellung des *e* aus *a* mit demjenigen lateinischer Wörter für *ẹ*, denn dieses wurde, wie schon S. 29 gesagt ist, geschlossen gesprochen.

Die Frage nach den verschiedenen *e* im Altfranzösischen ist viel besprochen. Die Entdeckung, dafs das *e* aus *a* von denjenigen aus *ē* und *ĕ* verschieden sei, ist G. Paris zu verdanken, Alexis 42. Sodann haben gleichzeitig und unabhängig voneinander E. Böhmer, Rom. Stud. I, 599 und A. Darmesteter, Rev. crit. 1875 II, 267 den Unterschied zwischen gedecktem *ē* und *ĕ* festgestellt. Während diese Thatsachen nun völlig sicher stehen, sind dagegen die Ansichten über die Qualität der drei Laute sehr verschieden. G. Paris, Rom. VII, 123—126 setzt für altes *ĕ* den offenen, für altes *ē* den geschlossenen, für *e* aus *a* einen mittleren Laut voraus, ähnlich Lücking S. 91 und Koschwitz, *Überlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne*, S. 21. Böhmer dagegen hatte für *e* aus *a* den offensten Laut angesetzt. Ten Brink, *Dauer und Klang* S. 24 nimmt, wie es hier geschieht, *ę̆*, *ę̄* und *ẹ̄* an, ebenso Suchier, Ztschr. III, 137 ff., nur leugnet letzterer die blofse Quantitätsdifferenz zwischen *ę̄* und *ẹ̄* und verlangt noch einen Unterschied in der Qualität. O. Ulbrich, Ztschr. II, 530 sieht in *e* aus *a* einen *e*-Laut, „welcher noch eine Spur seines Ursprunges verrät, indem er offen einsetzt, und der seinen zukünftigen Lautwert schon andeutet, in dem er geschlossen endigt . . . . der etwa einem zusammengezogenen *ẹi* am ähnlichsten sein würde“. Ob aber dann nicht Zusammenfall mit *ai* eingetreten wäre? — Eine Übersicht über die verschiedenen Ansichten und genaue Analyse der einzelnen Arbeiten giebt A. Edström, *Studier öfver uppkomsten och utvecklingen af Fornfranskans E-Ljud i betonad stafvelse*, Upsala 1883. — Die Beispiele mit erhaltenem *a* erklären sich teils als Buchwörter, wie *cave*, *caver*, teils durch Einflufs endungsbetonter Nebenformen, wie *lave* statt *leve* zu *laver*, ebenso *chalt*, *valt* u. s. w., *mal* neben afr. *mel* ist von *malezír* und ähnlichen zu erklären. Dafs das Suffix *-al* lediglich Buchform ist und namentlich aus Übersetzungen lateinischer Texte an Stelle des älteren *-el* in die Schriftsprache und auch in die Volkssprache gedrungen ist, hat im einzelnen gezeigt N. Nathan, *Das Suffix -alis im Französischen*, Diss. Strafsburg 1887.

226. Was nun die weiteren Schicksale des *ẹ* betrifft, so bleibt es im direkten Auslaut bestehen, wird vor Konsonanten seit dem XVII. Jahrhundert zu *ę*. Schon Maupas 1625 lehrt, *e* sei offen vor *c*, *d*, *l*, *r*, *s*, *t*, *x*: *tęl* u. s. w. Desgleichen die folgenden Grammatiker. Natürlich bezieht sich das auch auf

bec, *sec* u. s. w. Péletier giebt an *filẹ* und *filẹt*, *civẹ* und *civẹt*, *cẹp*, *clẹf* und *clẹ*. Neben *nẹz* besteht 2. Pl. Fut. lange mit *ẹs:* selbst Restaud 1730 tadelt diese Aussprache noch. Für den Übergang von ẹ zu ę vor *r* bietet das XIII. Jahrhundert Belege, Ph. de Remi reimt *męre: arriere*, Deesse d'Amour *amer: fer* 18, Alex. IV, 154 *enfer: trepasser*, J. Marot *parler: par l'air, aller: air*. Im XVI. Jahrhundert findet man schon *męr*, *amęr* u. s. w., aber Inf. auf *-ẹr* mit gesprochenem *r*. Maupas verlangt *menager*, *vacher*, Inf. *-ẹr*, sonst *ęr:* es könnte also *e* nach Palatalen berechtigt und im Inf. dann auf alle Verba übertragen sein. Aber Vaugelas scheidet schon ganz scharf entweder *-ẹ* oder *-ęr*. Wenn Meigret 1542 *męre* verlangt, so verrät er damit seinen östlichen Dialekt, Joubert 1579, Saint Liens sprechen ę, Baif 1574 schwankt. Doch herrscht noch während des ganzen XVII. Jahrhunderts Unsicherheit, erst Voltaire zu Corneilles Mort de Pompée II, 2, 131 läfst *pęre* und *tęrre* ganz identisch sein. Denselben Weg schreitet der Westen: seit dem XIII. Jahrhundert reimen im Anglonormannischen *ei* und ẹ, etwas später werden *ell* aus *ęllus* und *el* aus *alis* gebunden: für Chaucer sind beide = *ęl*.

Vgl. Genaueres bei Suchier, Ztschr. III, 139, Littbl. 1882, 15 ff.

Das Anglonormannische setzt aber damit nur fort, was auf dem Festlande begonnen hatte: der Südnormanne Etienne de Fougères schreibt im letzten Viertel des XII. Jahrhunderts nicht selten *ei* für ẹ, worin nur ę oder gar *ęi* zu sehen ist, desgleichen die Handschrift des Roman du Mont S. Michel. Aus ẹ, *ęi* entsteht heute *ai̯*, *ai̯e* in Lahague, Guernesey und dem nördlichen Cotentin, ganz offenes *e* in Jersey und im südlichen Cotentin, *a* in Houlme und Val de Saire, und schliefslich sogar *o* in Val de Saire. Auch weiter südlich in Montjean (Mayence) begegnet *a*: *parlá*, *ĕtá* u. s. w., ebenso in Montmorillon (Vienne), und dafs dieses *a* sekundär ist, geht daraus hervor, dafs auch vulglat. ẹ zu *a* wird: *ka* = *quid*. Die Stufe ę, ẹ liegt vor in S. Maixent *desidẹe*, *gardẹe* (vgl. *aprẹẹ*, aber *mĕžẹ́*, *forsẹ́*, *lužẹ́* § 259). In Louvigné-des-Bais endlich scheint ę über *ai*, *oi* zu *œ̨* zu werden: *blœ̨*, Inf. Part. *-œ̨*, *sœ̨l*, *dœ̨* u. s. w., ebenso *fōtœ̨n*. Vienne, Deux Sèvres und Vendée bleiben im allgemeinen bei ę.

Dafs das Norm. *a* nicht direkt auf das Lateinische

zurückgehe, sondern aus *e* entstanden sei, hat Ch. Joret gezeigt, Mélanges 12—16.

Im Osten scheint dagegen *ę* länger geblieben zu sein; es hat sich auch vor *r* noch heute mehrfach gehalten: Seraing, lothr. *mẹr*, *pẹr*, morv. *frẹr*, *mẹr*, *pẹr*; in Lothringen erscheint ferner *ei̯* mit bald stärkerem, bald schwächerem *i̯*: *rei̯*, *mogrei̯*, *-ei̯* u. s. w., ebenso noch in der Champagne, z. B. Possesse. Auch in diesem *ei̯* ist wohl eine Fortentwicklung des alten *ę*, nicht eine Vorstufe desselben zu sehen. Es findet sich schon in den Handschriften und Urkunden des XIII. Jahrhunderts und zwar nicht nur in Lothringen, sondern auch in Flandern, Hennegau, Cambrai, S. Quentin, Tournay, S. Omer, Vermandois und in der nördlichen Pikardie, aber nicht mehr in Artois und Ponthieu. Von da dringt es ins Mittelhochdeutsche und Mittelniederdeutsche: *lameir* Tristan 11998, *moraliteit* 8012, *valeie* Parthenopäus 76, 5. Genaue Angaben über die heutigen Verhältnisse fehlen. — Dieses *ei̯* kann aber wieder zu *ęi* werden, und daraus in Lothringen *ęie* in Raville, *ai̯ a* in Ramonchamp, Ventron, Rupt, S. Amé und weiter südlich § 225. — Eigene Wege geht *e* in Courtisols: *pœire* = *père*, *alœ* Ptc, ferner *aprœs* = *après*, also *ę*, *ę́*, *œ*.

227. Im rätischen Gebiete gehört *e* hauptsächlich dem Zentrum und einem Teil des Westens an, es erscheint, wenn man von Westen beginnt, im unteren Bergell, Bergün, Stalla, Oberengadin, Süfs, Schleins, Oberfascha, Greden, Abtei, Enneberg, Buchenstein und Erto. Die Qualität schwankt zwischen *ę*, *ę̄*, *ę̄*, *ä*. Der Laut *ę*, wie er z. B. im Engadin erscheint, ist verhältnismäfsig jung, Griti 1560 schreibt stets *ae*, Bifrun und spätere sowohl *ae* als *e*. Wir haben also im Engadin. *-eda*, *sted*, *čited*, *sel*, *ela*, *-er*, *nef*, *klef*, *peš*, *leg*, somit abweichend vom Französischen das *e* auch vor lat. *c*, *frer*, *ledar* u. s. w. — In einzelnen Gegenden ist das *e* noch wenig vorgedrungen: in Cividale tritt es erst auf in oxytonen Wörtern: *stäat*, nicht in paroxytonen: *stade*. Tritt *ę* in den rätischen Auslaut, so wird es in Ober-Fascha und Greden wieder *a* § 255. Vom Rätischen her dringt *e* statt *a* vorwärts in die lombardische Ebene hinein, erreicht zwar die grofsen Städte nicht, gilt aber als „contadinesco“ in der Umgebung von Mailand und findet sich auch noch in den Dörfern um Bormio herum und im Livignerthal.

Vgl. H. Morf, Gött. gel. Anz. 1885, S. 854.

228. In Italien sind, abgesehen von dem § 223 erwähnten Falle, zwei *e*-Zonen zu unterscheiden: die emilianische und diejenige der Abruzzen. Jene beginnt bei Reggio d'Emilia (aufser Guastalla) und umfafst Modena (aufser dem Norden: Mirandola und die Berggegend von Sestola), Bologna (aufser der Stadt), Cento Codigoro, Ravenna, Forli, die am östlichen Abhang der Apenninen liegenden Teile der Toskana (Firenzuola, Palazzuolo u. s. w.), Pesaro Urbino, Arezzo und Castello in Umbrien; ganz vereinzelt steht noch Porto S. Giorgio (Ascoli Piceno). Wir haben also z. B. im Aretinischen: *kantęre, kęva, fęre, -ęta, kęne, ęsono*, im Romg.: *kęs, ęva, męl, nęd, tevula*, Inf. -*ę* Part. *ę*, *ęda* u. s. w., *męgra*. Während *asina, machina* zu *esna, mesna* werden, entspricht dem ital. *-aggine* hier *-asna:* die Konsonantendehnung ist also älter als der Wandel von *a* zu *e*. Hier mag auch Erwähnung finden das *eaa* von Vigevano: *riveaa, deaa (dare), streaa, kear, guadańeaa* u. s. w. — Die Verhältnisse in den Abruzzen sind noch ziemlich unklar. Es scheint, dafs das oxytonierte *a* in den Inf. auf *á* = *are*, in den Subst. auf *á* = *atem* bleibt (vgl. dazu § 221), so haben wir in Pratola Peligna: *sfukeve, desperete, kieuve (clave)*, aber Inf. *vennekά*, in Ortona a Mare: *eme (amo, amas), -ete* = *-atum, petre*, 2. Pl. *-et*, aber Inf. *-á* u. s. w. In Agnone hat freies *a* „un suono lungo che comincia con *e* e va insensibilmente a finire in a“. In Cerignola dagegen: *keipę, -eitę*. Zu den südlichsten Punkten gehören Cerreto Sannita: *-ęva, -ęta, -éno*, selbst *pileu* 3. Sg. Perf., Inf. *-á*, Canosa di Puglia *eve* u. s. w., Inf. *-e*, aber *-ar, -asse*, ebenso Cisternino und Trani. Aufser *e* kommen aber auch noch andere Vokale vor: *eu* in Modugno (Bari): *vilteude, despereuute, nkeupe, queuule*, hier auch Inf. *-euue* neben *stote, fo, sope, arrevote*, in Bitonto: *kieun, sbręgęńeut, maltratteut, seupe, steu* (Inf.); in Lanciano *å: -åte, -åjo, ståve, båše*, aber *četá*, Inf. *-á*. Das gegenseitige Verhältnis dieser verschiedenen Entwicklungen, das von *eu* zu *o* in Modugno ist wegen des geringen Materials unklar. Dafs auf so engem Raum *a* einerseits über *ä* zu *e*, andererseits über *å* zu *o, eu* werde, ist einigermafsen auffällig. Freilich könnte man an Veglia erinnern § 223, dessen Vokalismus ja auch sonst mit dem der Abruzzen übereinstimmt. — Ganz im Süden wird in Tarent *a* zu *ä: kantäre, käpe, kyäme, kyäge* u. s. w.

229. Endlich giebt es auch in Portugal Gegenden, wo *e* für freies *a* eintritt, so in Pena-Lobo (Beira-Baixa): *bureco*, *aguilheda*, in Sernache do Bomjardim: *gieda*, *carreda*, in Oleiros: *felicidede*, *citede*, in Alpedrinho: *batezedo*, *aguilheda* (Leite de Vasconcellos D. B. 12).

d) Bedingte Veränderungen.

1. Einflufs folgender Laute.

230. Zu den Umgestaltungen, die das *a*, freies wie gedecktes, durch die Palatalen erleidet, sind drei Fälle zu unterscheiden. Entweder der Palatal bleibt und teilt dem *a* seine Klangfarbe mit. Oder aber er löst sich zu *i* auf und verbindet sich mit *a* zu dem romanischen Diphthongen *ai*, der dann teils besteht, teils zu *ę*, *ẹ*, *i*, teils zu *a*, oder nach Labialen zu *uai*, nach Palatalen zu *i* wird. Endlich drittens kann hier zur Behandlung kommen der Umlaut des *a* unter dem Einflufs eines durch Konsonanten von ihm getrennten Endungs-*i*.

231. Der erste von den drei genannten Fällen ist der seltenste. *E* statt *a* vor Palatalen finden wir im Tessin: *leč (lacte)*, *feč*, *k'eń (cane)*, *greń (granum)*, *assej* (ital. *assai*), *-ej* = *ati*, *-ate* u. s. w., in Bormio: *breč*, *streč*, *keča*, *gressa*, *rezza*, in der Val Leventina: *breč*, *lei (lacus)*, *leč*, *nes (nasus)*, *nes (nascere)*. Im Bergell wird freies *a* zu *ä*, vor Palatalen zu *ẹ*: *mär*, *čär*, *štät* aber *lek*, *pega*. Hierher gehört wohl auch der in diesen Gegenden vorkommende Umlaut durch gedecktes *s*. Soweit bis jetzt ermittelt ist, kommt er nur da vor, wo gedecktes *s* zu *š* wird (§ 468), es ist also am Wandel von *a* zu *e* nicht sowohl das *s* oder dessen dentale Verdichtung *š*, sondern ein mehr palatales *š* schuld. Wir finden also *ǵešt* (deutsches Gast), *ešp*, *mešk'el*, *pešta*, *pešqua* in Scanf und Zutz, *päškul*, *käška*, *päšqua*, *päštar* im Bergell; auch *nešer* in Surselv, und schon im Barlaam: *fetsch (facia)*, Konj. *fetsch*, in der Valle Leventina: *breš*, *ness (nasci)*, freilich auch *nes (nasus)*. Sodann in S. Fratello, s. unten. Aus ganz anderer Gegend sind zu erwähnen Lahague: *gleiše (glace)*, *pleiše*, *feiše*. — Ein weiteres Gebiet, wo *a* vor Palatalen zu *e* wird, ist S. Fratello: *tegy (talio)*, *pegya*, *kampeńa*, *plež (piace)*, *neš*, *bež*, *tei (tali)*, *mei (mani)*, *-ei (-ati)*, *tenč (tanti)*,

menǧ, *Frentsa*, dann *freška*, *pešta*, *krešt*, *ešpa*, *abbešta*. — Endlich ist hier noch Veglia zu nennen, wo der Umlaut auch vor Gutturalen stattfindet: *lik (lac)*, *tik (tace)*, *trik*, dann *biss (bacio)*, *kis*, *da lics (latus)*, *anincs (inanzi)*, *prinz (prandium)*; vor einst auslautendem *a* steht *e*: *rets (razza)*, *grets (grazia)*. — Ob auch lecc. *minezzu* = ital. *minaccia* hierher gehört, vermag ich nicht zu sagen.

232. Auf französischem Boden gehört hierher das weitverbreitete *-aige* für *-age*, so wie *a* vor Kons. + *i̯*. Was jenes betrifft, so findet es sich im ganzen Osten und Norden, wenn es auch in den pikardischen Urkunden seltener auftritt als in lothringischen und burgundischen. Neben der gewöhnlichen Schreibung *aige* trifft man auch *ege* Chev. II esp. 6579, *aedge* im Baud. de Sebourg. Sodann zeigen es die pariser Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts. Weiter westlich begegnet es in Anjou und Maine. Auch dem provenzalischen Sprachgebiete fehlt es nicht: die Mystères aus den Alpen kennen es, ferner z. B. der Dialekt von Remoulin. — Wie weit es sich heute erstreckt, ist noch nicht ermittelt; Arras scheint nur *-aš* zu haben, dagegen kennen es das Wallonische, die lothringischen und burgundischen Mundarten und noch ein Teil von Neuenburg, sodann also Maine und Anjou. Es fragt sich nun, ob das *ai* nur graphische Darstellung des Lautes *ę* sei, oder aber ob es einst wirklich den Diphthongen *ai* bedeutet habe. Für die erstere Annahme spricht Folgendes. Im Lothringischen wird französisches *ai* zu *a*, *pais* also z. B. zu *pas*. Wäre nun das *ai* des afr. *-aige* dasselbe wie dasjenige von *pais*, so müſste notwendigerweise daraus im Lothr. *-age* entstehen: dem ist aber nicht so, vielmehr haben wir, wie eben bemerkt, auch im Lothr. *-ege*. Es hat also das tönende palatale *ǧ* oder *ž* vorhergehendes *a* zu *ę* umgelautet. Vor palatalen Konsonanten bleibt *a* im allgemeinen. Zu *ai* wird es vor tönendem *s*: *baise* s. § 479 und vor *ń*, *ĺ*, wenn diese sich unmittelbar mit einem Konsonanten verbinden, also *-ańe* aus *-anea*, aber *-ains* aus *-aneus*, *bains*, aber noch im XVI. Jahrhundert *bagner*, *saint* aus *sanctu*, *sãńt*, ähnlich *ains* aber *-ance*, *plaindre* aber Konj. *plange*, *ailt* Konj. von *aller*. Im Rolandsliede aber steht *cumpanz* noch stets in *ã*-Tirade § 285 u. s. w.; man sprach also damals noch *ãńz*. Der Vorgang ist folgendermaſsen zu erklären. Der Aus-

gang des palatalen Konsonanten wird vor dem folgenden Dentalen rein dental, dann wird der so entstandene Verlust an Palatalartikulation dadurch wieder aufgehoben, dafs diese schon während der Dauer des Vokals beginnt: statt eines Vokals mit scharfem Absatz erscheint jetzt einer mit palatalem. — Ähnliches begegnet auf weitem Gebiete vor *ľ* und *ń* im Silbenanlaut. Zwar im Roland steht *-aille* nur in *a*-Tiraden, und im Zentrum ist *-aľe* stets geblieben. Aber sowohl der Westen wie der Osten lassen *-aľe* zu *-ęľe* werden. In den Büchern der Könige ist der Wandel auf die Stellung vor dem Tone beschränkt; spätere normannische und anglonormannische Denkmäler zeigen ihn auch unter dem Tone, desgleichen die lothringischen und burgundischen, vgl. *merveille: travaille* Guerre de Metz 93 d, und dazu stimmt das heutige *ęľ*, *ęy*. Aus den Mundarten ist diese Aussprache im XIV. Jahrhundert auch ins Zentrum gedrungen. Eustache Deschamps reimt *conseille: travaille*, Alain Chartier *traveille: merveille*, die Grammatiker des XVI. und XVII. Jahrhunderts aber wissen kaum etwas davon. Mit *-ańe* verhält es sich ähnlich. Immerhin ist ein Unterschied zu beachten. Im Roland assoniert *-aigne* mit *aine*, *aime*, wie gleich die erste Tirade zeigt: *Espaigne*, *fraindre*, *aimet*, d. h. *espãi̯ńe: frãi̯drę: ãi̯met.* Am frühesten ist nun im ersten Beispiele die Nasalierung wieder verschwunden und mit ihr das *i̯*: *Espańe*, wogegen sie in den anderen länger blieb, so dafs *ai* zu *ę* wurde. Im Osten und Westen und zum Teil im Norden entwickelt sich *ańe* (oder *ãi̯ńe?*) weiter zu *ęńe*, vgl. *compaigne: enseigne* Chev. II esp., und so die meisten Denkmäler des XII. und XIII. Jahrhunderts aus dieser Gegend, und entsprechend heute *ęń* in Maine, Poitou, im Lothringischen, Morvan u. s. w. Auch im Zentrum finden wir *Bretaigne: enseigne* bei Villon, *Bretaigne: retiegne* bei Ruteboeuf und bei den Grammatikern des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Es ist wohl das Verbreitungsgebiet von *ęń* gröfser als dasjenige von *ęľ*. Heute ist *ęń* wieder ganz aus der Schriftsprache verschwunden, abgesehen von dem in seiner Vereinzelung auffälligen *araigne*, *araignée*; *baigner* hat sein *ai* von *bain*, *plaigne* von *plaindre*, in *saigner* hat sich **signare* eingemischt, über *châtaigne* s. § 283. — Eine eigentümliche Weiterentwicklung von *eń* zeigt Plancher-les-Mines in *mõtiń*, *foriń*.

233. Das romanische *ai* ist auf den einzelnen Gebieten auf sehr verschiedene Weise entstanden. Hier, wo es sich darum handelt, die Schicksale der lateinischen Laute, nicht die Herkunft der romanischen, darzustellen, kommt es nur in soweit in Betracht, als es nicht geblieben ist, sondern weitere Umänderungen erfahren hat. Daher bietet weder das Rumänische, noch das Italienische Stoff zu irgend welchen Bemerkungen. Wohl aber ist zu sagen, dafs in ganz Oberitalien romanisches *ai*, wie immer es entstanden sei, zu *ä*, *e* wird, vgl. gen. *frä (fratre)*, *vägu (valico)*, *sarvägu (selvaticus)*, *näge (naticas)*, *ägua* u. s. w., wofür agen. noch *fraire*, *salvaigo*, *aigua* u. s. w.; aven. *me (mai)*, *assc*, 1. Sg. Fut. *metteré*, *sepa (*saipa*, *sapiam)* schon im Fra Paolino, *bonté* wirft Dante den Paduanern vor. In der aver. Katharina noch *-ae*, *ai*, mail. *assé*, *sé* (ital. *sai*), *canté (cantatis)* schon Bescapé, *pleo* aus **plaito (placitum)* Bonvesin, aver. *spe (*spae* ital. *spade)*, *ebia*, piem. *asse* Chrys. 27, 40 u. s. w., romg. *geba (*caiva*, *cavea)*, *era (arca)*. Aret. 1. Fut. 1. Perf. *-é*, *se (sai)* u. s. w.

234. Ebenso wird im Rätischen *ai* zu *e*: obw. *-er*, *-era* aus *-arius*, *-a*, *trer*, *era*, *glera* u. s. w., eng. *mẹ (mai)*, *mer (major)*, *pled*, *bela (bajula)* u. s. w. Desgleichen in Tirol, aber nicht mehr im Friaul., vgl. *ai* = *habeo*, *rai*, *sk'aipie (cavea)*, *laip (alveu)* u. s. w. Über *-arius*, *-a* s. § 522.

235. Im Französischen ist zu scheiden nach den Dialekten und nach der Zahl der folgenden Laute. Eine Stellung für sich nimmt *-arius* ein, das frühzeitig über *-air* zu *-ẹr* und dann wie altes *-ę̄r* zu *-ier* geworden ist, s. § 522. Von den übrigen Fällen ist zuerst das direkt auslautende *ai* in 1. Sg. Perf. Fut. und in *ai (habeo)*, *sai* zu *ẹ* geworden, es reimt mit *ẹ* aus *a*, vgl. *díre*: *ravisez* Amis 3327, Durmart 3751, Chev. II esp. XXXV u. s. w. Im XVII. Jahrhundert schwanken die Grammatiker zwischen *ẹi* oder *ẹi* (Meigret) und *ẹ* (Pelletier), wogegen sie für *vrai*, *gai* u. s. w. nur *ę* kennen, und noch heute wird meist *ẹmẹ* Perf. von *ẹmę* Impf. geschieden. Sonst erscheint *ę* am frühesten in der Normandie und in England, und zwar zuerst vor mehrfacher Konsonanz: *fresle (greslet*, *mesnil)* im Doomsdaybook, *pestre: beste* Comp., *lermes: lermes* Brandan 891. Sodann im Hiatus ebenfalls im Brandan *maneie: esmaie* 124, und vor ein-

fachen Konsonanten *pes* O. P. c. 12, *meis* § 18. Die anderen Dialekte halten *ai* länger fest, *raiet* steht im Roland in *a*-Tiraden, Amis reimt *ai* nie mit sich, der Renclus de Moiliens meidet *ai*: *e* im Roman de Carité noch ganz, nicht mehr völlig im Miserere, Jourdain bringt *ai* in *a*- und *e*-Tiraden u. s. w. Im XVI. Jahrhundert ist aber *ę* schon allgemein eingetreten, doch wird der etymologische Laut fast immer festgehalten, aufser wo der Ursprung nicht mehr ersichtlich ist, wie in *aguet*, afr. *aguait*, vgl. auch umgekehrt *aîche* aus *esca*. Der Westen hält mit dem Zentrum ziemlich gleichen Schritt: Etienne de Fougères und der Roman du Mont S. Michel reimen *ai* vor mehrfacher Konsonanz nur mit *ę*, wogegen sonst Schwanken zwischen diphthongischer Aussprache: *ęi* und monophthongischer herrscht.

236. Im Osten aber bleibt *ai* im Auslaut bestehen, vor Konsonanten wird es im Lothringischen zu *a*, im Wallonischen zu *ę*, vgl. lothr. *pyai̯*, *mai̯*, *far*, *la (lait)*, *pa (paix)*, *fran (frêne)*, *brame (brême)*, *ra*, *pyar (plaire)* u. s. w., wallon. *mai*, *vręi̯*, aber *tęr*, *ęr*, *fę (fait)*, *fręn* u. s. w. Südlich findet sich *a* noch z. B. in Champlitte *fare*, im Morvan *ma*, *pa* u. s. w., Bresse *ma*. Die Beispiele sind ziemlich alt: *reparent* G. de Metz 35 a, *lassent* 65 f, *rasim* 67 d, *maxon* 29 b, *aitre: batre* 268 neben *aitre: paistre* 276. Wie weit *a* nördlich reicht, ist noch nicht ermittelt, ausl. *-ai* und *-a* scheinen auch in pikardischen Denkmälern zu reimen Chev. II esp. XXXIII. Östlich vom Vogesenkamm und, unter Pariser Einflufs, in Metz tritt *ę* ein. — Im Osten wird nun auch *t* zwischen Vokalen zu *y*: *ata* zu *eye*: es scheint aber hier das *y* erst eingetreten zu sein, als *a* schon *ę* geworden war, sodafs also ein Diphthong *ęi* zu Grunde liegt. Dieses *ęi* bleibt in Lothringen nördlich von der Meurthe und im Wallonischen, sonst wird es zu *ai̯* und sogar in Ventron und Le Puy zu *oi*.

Über *oi* aus *ai* s. § 279.

237. Im P r o v e n z a l i s c h e n besteht derselbe Unterschied zwischen altem und jungem *ai*, wie im Französischen: aus vulgl. *-ai* 1. Sg. Perf. wird *-ęi*, so in einer Urkunde aus Alby 1211, R. l. R. III, 7 u. s. w., aus *arius*: *ęir*, daraus nun in Tarn et Garonne, Toulouse u. s. w. *iei*, im Katalanischen *i*. Daneben zeigt Suffix *-arius* noch eine andere Entwicklung zu *ia*: *cavalia*

Milhau 55, 69, *tesauria* 72, *premia* 271, *taulia* 1495, *intias* 2171 u. s. w. Das jüngere *ai* bleibt meist bewahrt, *ai̯* soll wohl auch die Schreibung *grayesso*, *frayesso*, *laye*, *maye* bedeuten. Übergang zu *ẹi* ist bezeugt für Ariège: *freiše*, *leit*, *neiše*, fürs Drômethal: *meire*, *freire* und Die: *meire*, *peisse*, *neisse*, wohl auch für andere Gegenden. Im Katalanischen hat die Monophthongierung dagegen schon im Mittelalter stattgefunden: *fet*, *let*, *besa*, *fer* u. s. w. neben *fait*, *fayre* u. s. w. in den 7 Meistern, heute nur *e*.

238. In Südostfrankreich ist wieder wie im Norden *e* die Regel: waatl. *mẹ*, *lẹ*, *fẹ*, *ǧamẹ*, *vẹrẹ*, *fẹrę* u. s. w. Nur im Süden tritt *i* ein: *mi*, *fi*, *fire*, *ǧami* im Wallis, hier dann auch *pire*, *mire* aus prov. *paire*, *maire* neben *pare*, *mare*, *frare*, *lare*. — Aus *ariu* ist ebenfalls *ẹir* in sehr früher Zeit entstanden, daraus dann zum Teil dieselbe Entwicklung wie aus *ẹ* (§ 76), so im gröſsten Teil von Waat, in Freiburg, Neuenburg, im Wallis u. s. w. Abweichung zeigt Lacôte mit *i*, Vallorbe mit *ẹ* und Vallée mit *ẽ*, und entsprechend hier auch *pẹvre*, *lẹvre (liber)*, *dzẹnẹvre* bezw. *pẽvre*, *lẽvre*, *dzẹnẽvre*. Ferner zeigt *uei* völlig die gleiche Umgestaltung: *kuire*, *vui* bezw. *kuẹre*, *vuẹ*, *kuẽre*, *vuẽ*, endlich das *ẹ* in *mel*, *retro*, *lepore*, nicht aber dasjenige in *lectus*. Da letzteres jedenfalls einst *lieit* gelautet hat, s. § 154, so bleibt für die anderen nur *ẹi* übrig, das nun entweder zunächst bleibt, bis *ẹi* zu *ẹi* geworden ist, oder früher als dieses sich zu *iei*, *i* entwickelt an der Westgrenze des Gebietes. Wie sich *ẹ* und *ẽ* dazu verhalten, ist nicht recht klar. Um die Behandlung von *piper* u. s. w. zu begreifen, wird man annehmen müssen, daſs auf der Stufe *pẹivre* ein Übergleiten von *ẹi* zu *ẹi* stattgefunden habe zu einer Zeit, wo sonst *ẹi* noch blieb, *rẹire* aus *retro* ist vielleicht vom Provenzalischen her eingedrungen. Endlich die Grundform **mẽi̯* dürfte sich zu vulglat. *mẹ̄l* verhalten, wie *bẹi* zu *bĕllus* § 171. Die Verschiedenheit in der Behandlung läge darin, daſs das eine Mal *ẹ̄*, das andere *ę̆* vorlag.

239. Auf der iberischen Halbinsel zeigt das Portugiesische für älteres *ai* die Stufe *ei*, woraus in Lissabon wieder *ai*, § 85; jüngeres *ai* bleibt überall; das Spanische kennt in beiden Fällen nur *e*: portg. *leigo*, *-ei*, *feito*, *leite*, *eixo*, *-eira*, *beijo*, *raiva*, *caibo*, *caibro*, *caimbo*, *esfaimo* u. s. w., span. *lego*, *-e*, *hecho*,

leche, *eje*, *-ero* (schon 978 Muñoz 47), *beso*, *fresno* (schon 780 Yepes III, 17), *quepo*, *sepa*. Als Bindeglieder zwischen *factum* und *hecho* sind anzusetzen: *faityo, feityo, feičo, hecho.*

W. Thomsen, Mem. Soc. ling. III, 111 N. 3 will *hecho* direkt aus *fat'um* durch die umlautende Kraft des *t'* erklären, es hätte also dann § 232 erwähnt werden müssen. Auch Gonçalves Vianna, Rom. XII, 44 N. 1 schliefst aus der einmal belegten Schreibweise *fecto*, dafs das *a* sich vor *ct* vor der Vokalisierung des *c* palatalisiert habe. Ich kann beidem nicht beipflichten. *Fecto* ist als Schreib- oder Lesefehler oder halb etymologische, halb phonetische Graphie zu fassen. Wollte man mit Thomsen dem *t'* die Fähigkeit zuschreiben, ein *a* umzulauten, so müfste man doch wohl auch vor anderen jotazierten Konsonanten den Umlaut erwarten. Das von den Wbb. verzeichnete *fez* = *haz* ist nicht kastilianisch.

240. Umlaut eines *a* durch auslautendes *i* treffen wir in sehr verschiedenem Umfang in Oberitalien, in Veglia, in den Abruzzen. Am weitesten verbreitet (oder besser am genauesten untersucht) ist er im Tessin. Auslautend *i* (= lat. *i*, *es*, *as*) tritt zunächst in den Stamm im Varallo (Sesia) *k'af* Pl. *k'aif*, *gat gait*, *grass graiss*, vor Nasal. *kan ken*, *pyan pyen*, *kamp kemp*. Damit vergleicht sich nur vor Nasalen *kalkain*, *čertain* in Veglia und im Genuesischen. In der Val Maggia ist Umlaut von *a* zu *ẹ* im Plural aller Subst. masc. Regel: *maršaw* Pl. *marsẹw*, *mar*, *mẹr*, *kárik*, *kerik*, *frassan*, *fressan*, ebenso bei den Fem. III. Decl. *val*, *vel* und im Verbum 2. Sg. Auffällig bleibt, dafs die Qualität des umgelauteten Vokals zum Teil im Verbum eine andere ist als im Nomen. Dieses *ę* oder *ẹ* wird dann unter den Bedingungen, unter denen *ẹ* zu *i* wird (§ 79), ebenfalls *i*: *tinti*, *grind*, *k'imp*, *byink*. Hier mag noch erwähnt werden, dafs erhaltenes *i* im Tessin ebenfalls umlautet: *erbi (alveus)*, *alesi* (ital. *adagio*), *šperi* (frz. *épave*). In *altri* wird auch *l* palatalisiert: **el't*, *eit* und daher *ek'* in Intragna. In Veglia ist das Resultat *i*: *anincs (inanzi)*, *skirp (scarpe)*, *mirte (martis dies)*, *tierts (tardi)*, in den Abruzzen *e*, *ie*: *pesse*, *evetre (altri)* in Pratola Peligna, *kyelle (caldi)*, *-ijete* (= *-ati*), *myengi (mangi)* in Roccasalunga, *myesculc*, *fryete*, *quyende* in Montenerodomo, *Jirke*, *quindi* in Archi. Anderswo ist der Umlaut auf die Verbindung *n* + *i* oder *n* + Kons. + *i* be-

schränkt: aven. *fenti*, *daventi*, *enti*, wozu noch *sento* aus *sanctus* zu erwähnen ist, Val Soana: *quenti*, *kotenti*, *grenti*, *pyenk'i (pianca)*, *byenk'i (bianca)*, *lavenk'i (lavanca)*, wo man zweifeln kann, ob das *i* oder nicht vielmehr das *k'* schuld sei. *Tenč*, *tenti* als Plur. von *tanto* ist weit verbreitet: Aosta, Palazzo Canavese, Piverone. — Auch in den Abruzzen treffen wir die genannte Beschränkung: Teramo *kindę*, *pinnę*, *innę*. Vgl. noch § 318 ff.

241. Der Einfluſs von Nasalen bewegt sich in den entgegengesetztesten Richtungen, sofern nämlich ein *a* vor *n* zu *o* oder aber zu *e* werden kann. Welcher Weg gewählt wird, hängt wohl zusammen mit der speziellen Artikulationsart des *n*: ist es mehr palatal, so wird *ę* entstehen, ist es mehr velar, *o*. Auch hier ist ein Unterschied zu machen zwischen freiem und gedecktem *n*. Dunkeln, velaren Vokal treffen wir im ganzen weiter verbreitet: im Provenzalischen, Rätischen, Rumänischen; hellen, palatalen in Nordfrankreich und Oberitalien. Bei gedecktem *n* ist wieder zu unterscheiden, ob der zweite Konsonant ein dentaler oder ein palataler ist.

242. Die erste Stufe zu velarem Vokal zeigt das Westrätische: obw. *saun*, *paun*, *maun*, so noch im Domletschg und Münsterthal. Dieses *au* hat sich dann weiter zu *eu* entwickelt in Ober-Engadin, wo jedoch die historische Schreibweise noch heute festgehalten wird, daraus dann *pem* ebenda, vgl. § 299. Sodann erklärt sich das bergell. *e* aus *a* vor *n* durch die Mittelstufe *au*, *eu*, ob aber auch *ken*, *pen*, *domen* in Busto Arsizio, in Como u. s. w. noch hierher gehören, bleibt zweifelhafter. Andererseits wird dieses *au* auch hier zu *ou* in Dissentis, zu *o* in Trins. In Mittelrätien, z. B. im Grednerischen, wo *a* zu *e* wird, bleibt *an*, z. B. *man*, *lana*, *ram*, *tlama* u. s. w., was offenbar auf mehr velare Aussprache des *a* schlieſsen läſst. Sodann erscheint *o* in Vigevano (Pavia): *quaond*, *vilon*, *scombi*, *adnon*, *tonta*, *å* in Saronno: *pån*, *tånt*, *grånd*, *mån*, *ånka* u. s. w. Ferner *äau* in S. Fratello: *säauna*, *ḍuntäauna*, *däauna* u. s. w. aber *-äã*, *täanto* u. s. w. Weiter geht Novara (Siz.) mit *sentu*, *quennu*, *grenni*, *peni (pane)*, *femi* wohl aus *au*, *eu*. Um nochmals aufs Bündnerische zurückzukommen, so bleibt noch zu erwähnen, daſs in engadinischen

Drucken *ain* und *aun* gebunden werden *maun: vain* Tobias 593, *pardauuaunts: apruuamains* 473 u. s. w., was wohl nur als ungenauer Reim zu fassen ist. Vor *m* ist viel früher *o* eingetreten: obw. *kloma, fom, rom,* ebenso vor gedecktem *n: plonta, ont, plonžer, soint,* **onma,* woraus *olma* (§ 326), *-oń,* aber *saung, maunka,* wogegen das Engadinische vor *m, nd* das *a* bewahrt (oder wieder hergestellt hat?), *-ant* u. s. w. dagegen über *aunt, äunt* nicht zu *ämt* wandelt, sondern, da das *n* hier durch *t* gehalten, die Lautfolge *u̯n* aber doch nicht geduldet wird, zu *äint*. Im Unterengadinischen ist *an, ant* über *aun, aunt,* wie es in den ältesten Denkmälern sich findet, zu *an, ant* geworden, wogegen sonst vor gedecktem *n* und stets vor *m* sich die Monophthongierung zu *o* findet. — Auch in den emilianischen Mundarten und in den Abruzzen, wo *a* zu *e* wird, bleibt *a* ganz oder schreitet nur bis *ä* vor, z. B. romg. *kän, grän, män, fäm, räm* u. s. w.

Zum Unterengadinischen vgl. Ascoli, Arch. Glott. I, 228 ff.

243. Im Altprovenzalischen ist *a* vor Nasal „estreit“, d. h. geschlossen, also tief, velar, vgl. Donat. prov. 45 a „in *as* estreit“: *abas* (s. § 303), *degas i. decanus, cas i. canis, gras i. granum, uilas i. uilicus uel indoctus* u. s. w. Heute ist dieses velare *a* im Limousinischen, Dordogne, Lot, Aveyron, Corrège, Cantal, Hautloire, Rouergue u. s. w., also in der ganzen nördlichen Provence zu *o* geworden, vgl. limous. *mo, po, plo,* rouerg. *lion, kombro, tonto, komp, lono, plo, ko, on, pon, plonto, efon* u. s. w. Gilhoc scheidet zwischen *demo* und *lano*. Der Süden und Westen aber bleibt bei *a:* béarn. *pa, arram, tan, kamp* u. s. w., ebenso Montpellier, Marseille, Mentone.

Wenn limous. *mo* im Plur. *mā* lautet, so ist darin eine Anbildung an *rozo* Plur. *roza* zu sehen.

244. Im Rumänischen tritt *î* (gutturales geschlossenes *a*) ein vor einfachem *n* und vor gedecktem *n* und *m*. Ein altes Beispiel ist *κιμβα λογγου* a. 1013 bei Cedrenus II, 457. Sonst also *lînă, mîn, cîn,* auch *-îiu* aus *-aneus, strîmb, sîmbătă, îmbi, îmblu, înger, blînd, -înd, cînd, fring* u. s. w., *schimb, ghinda* haben ihr *i* der Kontraktion zu verdanken: *schîimb, ghyîndă* wäre die ursprüngliche Form. Unerklärt ist die Erhaltung des *a* in *an*.

Ob vor *mm ă* eintritt, ist fraglich. Dafür könnte sprechen 1. Perf. *-ăm* = ital. *-ammo*, und *fărămă*, wenn es aus *fragmen*, *frammen* (§ 460) entstanden ist. Die istrischen Quellen sind nicht klar, nebeneinander stehen *inkę* (ital. *anche*), *kantę*, *kant*, *andyel*, *glĭnde*, *planze* und *plęnze*, *rentse (inanzi)*, *sęndze*. Das Mazedonische scheint sich wie das Walachische zu verhalten.

245. Während in den bisher behandelten Fällen sowohl freies wie gedecktes *n* velares *a* vor sich verlangte, steht *au*, *o* bloſs vor gedecktem im Anglonormannischen: *quaunt*, *graund*, *-aunce* u. s. w. Die Handschriften des XII. Jahrhunderts kennen dieses *au*, das die heutige englische Orthographie nicht völlig aufgegeben hat, noch nicht; die ältesten datierten Beispiele stammen aus dem Jahr 1266: *Fraunce*, *Irlaunde*, *creaunce*. Ziemlich häufig zeigt es die der Mitte des XIII. Jahrhunderts angehörige Handschrift O von Chardris Gedichten. Später sagt Palsgrave: „If *m* or *n* folowe nexte after *a* in a frenche worde, all in one syllabe, than *a* shall be sounded lyke this diphthong *au*, und something in the noose“. Bloſs die Verbindungen *mp*, *ng*, *nc* nimmt er aus. Ähnlich äuſsern sich Beza u. a. Péletier giebt *Normaund Nauntes le Mauns graund* als gebräuchlich in der Normandie, Bretagne, Anjou, Maine an. Daher denn auch noch heute *etrõž*, *grõd*, *gɪõǧ* in Maixent, *tõ* in Deux Sèvres. — Auch dem östlichen Frankreich fehlt *õ* nicht, Lüttich bis an den Geer: *šõ*, *mõš*, *plõš*, auffälligerweise auch *põ* aus *pane*, während *granum* u. s. w. hier *grẽ* lauten. Ferner wall. *-oń* aus *-anca* nicht völlig innerhalb derselben Grenzen. — Endlich scheint *õ* für gedecktes *ã* die Regel zu sein für das lothringische Gebiet zwischen Meurthe und Moselle.

Zum Agn. vgl. Stürzinger, Orth. Gall. XXXVIII ff., zum Wallonischen Wilmotte, R. Pat. I, 26 ff., zum Lothringischen Adam, S. 15.

246. Wenden wir uns den Gebieten zu, wo *a* vor Nasal palatalisiert wird, so tritt uns zuerst Nordfrankreich entgegen mit *pain*, *main*, *aim*, *-aine*, *aime*, aber *plante* u. s. w. Der Laut, der durch *ai* dargestellt wird, muſs von dem § 235 ff. besprochenen verschieden gewesen sein, da er im Lothringischen zu *ę* wird, nicht zu *a*. Während ferner *cai* zu *chi* wird (§ 259), bleibt

chien gerade wie *chief*. Endlich schreibt Eulalia *maent* für *manet* afr. *maint*, während für *ai* diese Schreibweise nie vorkommt. Dies alles legt die folgende Erklärung nahe. Freies *a* war vor Nasalen ebenso hell wie vor anderen Lauten. Auf einer der ersten Stufen trat dann aber Nasalierung zugleich mit Palatalisierung ein: *mãi̯n*, und daraus *mẹ̃n* zu einer Zeit, wo *fait* noch diphthongisch lautete. Das *ae* in der Eulalia würde danach, wie oft in latein. Schrift, den Laut *ę* ausdrücken. Später trat in der Schrift *ai* an seine Stelle, sei es, weil schon einzelne der alten *ai* zu *ę* geworden waren, sei es, weil dadurch der palatale Gleitelaut, der sich zwischen Nasalvokal und dentalem *n* leicht entwickelt, zum Ausdruck kommen sollte. Jedenfalls aber kann nicht direkte Palatalisierung des *a* angenommen werden, da dann das Ausbleiben dieser Palatalisierung vor gedecktem *n* unerklärt bliebe. Die weitere Entwicklung von *ẹ̃* hängt aufs engste zusammen mit der Geschichte der Nasalierung überhaupt. Die Klangfarbe schwankt nach Zeit und Ort zwischen *ę* und *ẹ*. Der Übergang zum oralen Vokale hat zum Teil Dehnung zur Folge: *ẹ̃ne* wird von Poisson 1609 *ę̄ne* gesprochen, während H. Etienne diese Aussprache tadelt; Maupas 1625 giebt *lẹne*, *sẹne* an, Saint Liens 1580 dagegen *ę*. Über den Zusammenfall von *ẹn* und *an* s. § 89. Aus den Mundarten mag erwähnt werden *fãi̯n*, *etrãi̯n* in Lahague, Poitou, *fõi̯*, *põi̯* in Arras. Ob in den zwei letzten Beispielen der dunkle Vokal von dem vorhergehenden Konsonanten abhängig ist (vgl. § 280), vermag ich nicht zu sagen. Beachtenswert ist aber der *i̯*-Laut. Man könnte darin die älteste Entwicklungsstufe sehen: allein der Schein kann hier ebenso gut trügen wie bei *a* = *a* § 226, das gerade in dieser Gegend erscheint. Und Vorsicht wird geboten dadurch, daſs in Arras *-õ* bleibt, dagegen *fine* zu *fẹ̃i̯*, *ainsi* zu *ẹ̃tsẽi̯* wird. Daraus folgt wohl, daſs *ẽ*, *ĩ* sich hier über *ẽi̯*, *ĩi̯* zu *ãi̯*, *ẽi̯* entwickelt habe, daſs mit dem nasalen Element sich nach palatalen Vokalen ein palatales verbinde, nicht aber nach velaren.

247. Wenn schon im Französischen der Einfluſs des *n* mehr darin bestand, daſs er das *a* auf einer früheren Stufe festhielt, als daſs er es wirklich palatalisierte, so hat er diese beschützende Kraft noch mehr in solchen südostfranzösischen Mundarten, in denen sonst *a* zu *o* wird (§ 224), lyon. *pan*,

man, *čamba*, *plana*, *gramo* u. s. w. Aber schon in Rive de Giers: *mon*, *son*, *fom*, *šomp*. Ebenso in Freiburg und Waat, wo sonst *a* zum Teil zu *å* wird: *grã*, *pãs*, *grãna* u. s. w. bewahren das *a* stets rein. Auffällig ist daher *pẽ*, *grẽ* *(grand)* in Chateau Ville Vielle (kottische Alpen).

248. Wohl aber wirkt gedecktes *n* mehrfach palatalisierend, namentlich wenn ihm ein palataler Konsonant folgt. *Mẽǧé* gehört dem Osten und Norden Frankreichs an, *menǧar*, *minǧar* einem grofsen Teil des Provenzalischen und dem Katalanischen. In der lothringischen Guerre de Metz lesen wir: *estrainge*, *echainge*, *chainge* 19, *lainge* 256 u. s. w., und dementsprechend heute *pyẽš*, *trẽš*, *grẽš* u. s. w., Bourberan: *pyẽš*, *byẽš*, *brẽš* u. s. w., Fourgs: *plẽtse*, *frẽdze*, *brẽtse*. Ferner auf ganz anderem Gebiete im Tessin: *menk'o*, *kotenk'*, *kent'* in Moena. Weit häufiger aber zeigt der Osten Frankreichs *ẽ* ohne diese Bedingungen: *plẽta*, *abitẽ*, *kẽ* in Ain, *blẽš*, *plẽto* in Jura, *žẽb*, *degotẽ*, *bẽ* im südlichen Lothringen, *åfẽ*, *čẽbra*, *tẽ̦* in Sornetan und so im Pays de Bresse, Perche, Courtisols, Aube. Ferner in Pas de Calais: *šüsẽ* *(suçant)*, *gratẽ*, *demẽde*, *grẽdi*, *gramẽ*, aber *sanez* = *semblez*, *biã* = *bien*. In Arras und Cambrais zeigt sich eine auffällige Brechung: *pẽdeã*, *k'eã* *(champ)*, *deãs*, *séãtei̯*, *eã* u. s. w. — Auf *n* + Guttural scheint *e* beschränkt in Bormio: *enk*, *menk*, *ṅenka*.

249. *A* vor Velaren. Es mag hier zuerst das Schicksal der Verbindung *el* in Nordfrankreich besprochen werden. Wie § 476 lehrt, wird *els* zu *eɫs* und dieses zu *eus*. Es bleibt nun aber *eɫs* oder *ẹus* nicht unverändert, sondern wird über *ẹẹɫs* oder *ẹẹus* (worin *ẹ* einen Verbindungslaut von nicht näher zu bestimmender Qualität bezeichnet) zu *ieu*. Im Nfr. hat sich dieses *ieu* nur noch in *pieu* *(palus)* erhalten, in alter Zeit aber finden wir in allen Gegenden Formen wie *tieus*, *quieus*, vgl. noch heute *kyük* = *quelque*, *kyœl* *(qualis)*, *kyœk* Marne, R. Pat. I, 206. Wo *ieu* zu *eu* wird (§ 37), da treffen wir entsprechend *journeus* (Aire), *morteus* Auban 305, *teus* 444. Ein zweiter Fall, wo *e* aus *a* mit einem velaren Reibelaut zusammenstöfst, ist *aqua*, das zunächst zu *ẹu̯a* wird. Bevor nun *ẹ* weiter zu *ẹ* fortschreitet, entwickelt sich auch hier der Gleitelaut, der nun aber nach dem *ẹ* als *a* erscheint: *eaue*. Dieses *eaue* verändert sich dann weiter wie das aus vulglat. *ẹ* vor *ɫ* entstandene § 163.

250. In Ostfrankreich vermag *ł* den Übergang von *a* zu *e* zu verhindern, in Metz und nördlich der Meurthe bleibt dann dieses *a*, sonst wird es zu *å*, *o*, ebenso in Lüttich. Also lothr. *oto (hotel)*, *so (sel)*, *ol*. Dann weiter südwestlich Sornetan: *ålę* u. s. w. Dementsprechend *aule* im lothringer Psalter, *maule*, *paules* (frz. *pâles*), *saule* (frz. *sale*), *maule* im Ysopet, Fourgs *au̯lo*, Morvan *čsole*, *ole*, *pole*. Interessant ist der Gegensatz zwischen *etsilo* und *au̯lo* in Fourgs. So wird auch *fiole* neben afr. *phiele* IV Livr. 244, 257 aus dem Osten stammen. Nicht ganz klar ist, ob auch *-al* bleibt, bezw. zu *-ol* wird. Lothr. *so*, *po*, *oto* scheinen entschieden dafür zu sprechen; wenn *qualis*, *talis*, *natalis* nur mit *e* vorkommen, so liegt vielleicht schriftsprachlicher Einfluſs vor. — Wie *ł* wirkt im Westen und Osten *u̯* aus intervokalischem *b*, *v*, vgl. norm. *-oue* = *abat*, *groue* = *grève*, *choue* = **cava*, Grundwort zu frz. *chouette*. Desgleichen finden sich *gro̤e*, *šoe* im Nordosten bei Adenet und heute vielfach in Ortsnamen. Aber *faba* scheint nur als *fève* vorzukommen. Während ferner das halbgelehrte *-able* im Zentralfranzösischen bleibt, wird es im Norden und Nordosten zu *avle*, *aule*, *ole*. Ob in den mittelalterlichen Texten *-avle* oder *-aule* zu lesen ist, läſst sich erst bestimmen, wenn die heutigen Verhältnisse genau bekannt sind. Im Pikardischen scheint *-af*, also *-avle*, der moderne Vertreter zu sein, im Lothr. dagegen *ol* oder *al* mit derselben Verteilung wie bei ursprünglichem *al*, oder aber *-oy* für *tabula* und *stabulum*, was *able*, *avle*, *avłe*, *aułe*, *ołe*, *oye* als Mittelstufen voraussetzt. In ganz Frankreich wird *avu*, *avo* zu *au*, afr. *ou*: *clou*, *Poitou*, *Anjou*.

Zum Altfranzösischen vgl. A. Tobler, Aniel XXXI, F. Neumann, Laut- und Flexionslehre, S. 110.

251. Gedecktes *ł* mit *a* wird im Zentralfranzösischen über *au* zu *ao*, *o̧*. Die Monophthongierung hat sich im XVI. Jahrhundert vollzogen, Ramus 1562 verlangt *o*, Meigret noch *ao*. Die Mundarten zeigen auch hier groſse Mannigfaltigkeit. Im Westen ist *au̯* geblieben, Montjean *šau̯*, *mau̯*, ebenso *byau̯*, in Louvigné *au*: *taup*, *saus*, *auž*, *šaud*. Im Normannischen ist *å* auf den Inlaut beschränkt: *žån*, *våle*, *gåže* (tonlos *o*: *fokyé*, frz. *faucher*, *kofé*, *hošye*), im Auslaut aber wird *au̯* zu *a*: *fa*, *ka*, *ha*, *gva*; dazu vgl. nochs *a*, Fem. *su̯oł (satullus)*, *a (agustus)*. Im Nordwesten dagegen tritt Dissimilation von *au* zu *eu* ein, Pas de

Calais *feut, eutre* und so *bieu* und *peuše* (*pollice*, vgl. § 198), Arras *keǫš, kyeǫt, kveǫ, epeu̯le* und auch hier *peoš.* — Im Osten ist *oł (ou)* sehr alt: *cholt* im Jonas, *defolt* Greg. 181, 6 u. s. w. Daraus hat sich teils *o*, teils *a* entwickelt. In der östlichen Pikardie und im Wallonischen ist *a* im Mittelalter wie noch jetzt das Gewöhnliche, in Lothringen erscheint *o* in denselben Gegenden, in denen *ala* zu *ole* wird. Weiter südlich treffen wir *a* und entsprechend *ea* aus *ęł* im Ezechiel, Girard de Roussillon, Ysopet, Priorat; Joufroi reimt *dame*: *reiame* 1218, und auch heute reicht *a* weit südlich: bress. *âtre, gasse*, Montbéliard, Jura, Pontarlier *ha, tsa* u. s. w. Es wird dieses *a* wohl als eine Reduktion von *au̯* zu fassen sein. Auffällig ist die Bindung *pies (palos)*: *pies (pedes)* Prior. 10. Wenn in der Mundart dieses Gedichtes nur *ala* zu *ole* wird, dagegen *al* zu *el*, so beweist der Reim, daſs *u̯* nach Vokalen verstummen kann, und bestätigt die obige Auffassung des *a* aus *au.* Doch ist hier noch genaueres und vollständigeres Material von nöten, ehe die Frage gelöst werden kann. — Umstellung der beiden Elemente des einstigen Diphthongen scheint stattgehabt zu haben in Morvan: *uaǧe, fuašé, šuašé.* — Für Südostfrankreich ist *o* die Regel, nur Val de Travers (Neuenburg) weist mit *a* nördlich. Auch hier *ole, pole, so (sel)* u. s. w. Erst ganz im Süden erscheint wieder *a* in Tarentaise: *tsave, tsape, epâle, fate* u. s. w.

252. Im Rätischen finden wir drei Formen. Meist ist hier *ł* geblieben, hat aber *u* vor sich entwickelt: *kaułd*, das so entstandene *au* bleibt bestehen oder wird zu *o* in Mittelbünden und Oberengadin, zu *ā* im Münsterthal, zu *e* (§ 242) im Unter-Bergell, Süss und Stalla, also obw. *kauł, auł, bauł, fauls, aułter*, obereng. *ot, k'od, bod, fo, oter*, Münsterthal: *k'at, at, ater*, Uberg: *et, ket, eter.* In Tirol bleibt *au*, Ampezzo *ou: kout, out, outer.* Aber in Judikarien: *aft, kavda, afsa* u. s. w. — Auf demselben Standpunkte stehen die oberitalienischen Dialekte, nur entwickelt hier *ł* nicht *u* aus sich, sondern färbt *a* zu *o*: aven. *oltro, coldo, folso, soldo* (Fra Paol.), mail., berg. *olter, molta, kold, folč.* Im Westen aber *au*, so in S. Remo, Monaco und piem. *aut, faus, auter, kaud* u. s. w. Auch die altgenuesischen Texte haben noch sehr oft *ao: aotri* P. XII, 275, *faosi* XIV, 353, *faoda* CII, 58,

daneben aber auch dessen Reduktion *a*, wie denn neugen. die Formen lauten: *atro* VI, 116, *atri* XII, 120, *ato* XVI, 245, heute *atru*, *kadu*, *atu* u. s. w. — Die mittel- und süditalienischen Dialekte sowie das Korsische behalten *au* meist bei; selten ist die Kontraktion zu *o* wie in Tarent, beliebt dagegen die Zerdehnung *ovu*, Capo di Leuca: *fovusu*, *kovudu*, *ovutru*, *ovutu* u. s. w.; neap. *kavodo*, *avoto*, *favotso*, *fravoto*, *savotomvanko*. Im Kalabresischen wird *ał* zu *a*: *atu*, *fače*, *cače*, *satsa* (aber vor dem Tone *fočune*, *otaru*, *foddaru*).

253. Endlich im Portugiesischen wird *al* zu *åł*, was die Schrift jedoch nicht ausdrückt. In bestimmten Fällen wird *ł* zu *u*, *åu* dann zu *ou*, spanisch *o*: span. *otro*, *soto*, *coz*, *topo*, *hoz*, portg. *outro*, *souto*, *couce*, *toupeira*, *fouce*.

254. Ein zweites *au* entsteht im Westrätischen, Lombardischen und Paduanischen aus *a[t]us* § 435. In Rätien sind die Schicksale dieses *au* denen des primären ganz gleich, ebenso im Paduanischen § 290. Im Altlombardischen ist *ao* noch erhalten, Bonvesin schwankt zwischen *adho*, *ao* und *ā*. Das letztere ist die heutige Form; das *ā* ist, im Gegensatz zu demjenigen des Infinitivs, lang, eben weil es aus *ao* entstanden ist. Ebenso zeigt die Passion von Como, Arch. Glott. IX, 1 *ao*, der heutige Dialekt *ā*, desgleichen Monza, Lecco, das ganze rechte Addaufer, sodann das Bergell und zum Teil das Puschlav. Daneben hat sich aber das alte *ao* gehalten in Bedonia (Parma) *pensao*, *fissao*, *piao*, doch auch *dessedá*, als *aw* im Tessin, am Lago maggiore: *portaw*, woraus dann weiter *ow*, *ọ* in verschiedenen Färbungen und schliefslich *ō* in Losone und Lavertezza. Auch die Val Leventina, Lugano und das Misokk kennen *o* oder *ou*, das Puschlav sogar *u*. Südlich von Mailand zeigt Bobbio noch *oo*, Comacchio *a* im Part. neben *ä* im Inf.

255. *A* vor *R*. Das auslautende *r* dehnt bei (oder vor) seinem Verstummen das vorhergehende *a*, vgl. limous. *šantā* Inf., *šantă* Ptc. Dieses *ā* *(ār)* wird dann zu *e* in Monferrat: *andé*, *porté*, aber Ptc. *á*, und einem Teil des Piemonts, wogegen diejenigen piemontesischen Mundarten, die *r* bewahren oder es erst spät fallen lassen, im Inf. und Ptc. *a* behalten. Wie weit die Erscheinung reicht, ist noch zu untersuchen; Sassello in Genua,

Pontremoli in Massa Carrara, Medicina in Bologna zeigen noch Inf. auf *e*, *er*, *är* neben den Part. auf *á*. Auch Gerra im Tessin stellt *aidé (ajutare)* und *aidăl (ajutar illum)* einander gegenüber. Dem monferrinischen Zustand entspricht genau S. Fratello: *šter*, *kuǧiers (coricarsi)* u. s. w., aber *štäa*, *stära*. Sodann folgen savoyische und südfranzösische Mundarten, die zum Teil Inf. *e* Part. *a*, zum Teil aber auch Inf. *a* Part. *o* zeigen, z. B. Vetroz: *pare (patre)*, Inf. *a*, aber Part. *ramašo*, ebenso Sembrancher, Bagnard, Plaine: *amā* (Inf.) aber *pro (pratum)*, *vreto* u. s. w. In letzterem Falle also wäre *ā* geblieben, *a* zu *a*, *o* geworden. Es ist aber auch denkbar, dafs aus ursprünglich gleichzeitigem *ar*, *at* entsteht *ar*, *ăt*, dafs der Verschlufslaut den vorhergehenden Vokal kürzt, und dafs *ă* dann zu *o* wird, während *a* bleibt. Sicher ist die Kürzung vor *t* in Puy de Dome: Inf. *-e*, Impf. *-eve*, Ptc. Fem. *-e*, aber Masc. *o*, Fem. Plur. auffälligerweise *a*. Vgl. dazu § 266. Es bedürfen diese Fragen sorgfältiger auf reiches Material gestützter Untersuchung; vorläufig läfst sich nur Folgendes sagen. Inf. auf *e*, Part. auf *a* zeigt Aosta, Inf. *e*, Part. *o* S. Remy, S. Marel das Pays de Bresse, Coligny. Inf. auf *a*, *ā* Ptc. auf *o* Vionnaz, Vetroz, Sembrancher, S. Maurice, die Gegend um die Mündung der Rhône in den Genfersee, Trieres bei Grenoble, Inf. *ã*, Part. *o* Thonon. Daran reiht sich dann das Gebiet mit *o* unter allen Umständen § 224. — Auf anderem Punkt zeigt auch Greden Inf. *ę*, Part. *a*, ferner *gra*, *pra*, *va*, aber *-cda* aus *-ata*, also hier wieder *at* zu *ăt*. Dagegen Gaderathal Inf. *dé*, Ptc. *laldé*, *pre*, *re (rapum)*, *tlé (clavis)*, *te* neben *tal*, *me* und *mal*, *k'e*, aber Fem. *laldada*, Buchenstein auch *mel*, *sel*, *ef* aber *-ada*: die Dehnung scheint also hier nicht mit einem bestimmten Laut, sondern mit der Oxytonierung überhaupt verbunden zu sein. Das direkte Gegenteil von dem Bisherigen nun bieten die Abruzzen: Inf. auf *a* in Ortona, Lanciano („quasi suono di o“), Pratola Peligna, Martina Franca, während sonst (§ 228) *a* zu *e* wird. Die genauere Lautentwicklung dieser Mundarten ist zu wenig bekannt, als dafs eine Erklärung zu wagen wäre. Ebenso dunkel bleibt vorläufig *o*, *å* im Inf. neben *a* im Ptc. in Oggione und Saronno (Lombardei).

256. Vor gedecktem *r* wird *a* zu *e* im G e n u e s i s c h e n, agen. *erbore*, *enderno*, heute *erbu*, *erk*, *erze (argine)* u. s. w.,

piem. *kerpu*, *erbu*, monferr. *erbo*, *erke*, *erzo*, korsisch *berba*, *mermeru*, *quertu*, nordsard. *skerpa*. Ebenso in Mittelrätien Mareo: *k'ärn*, *tärd*, *ärt*, *lärg*, und so in Rocca d'Agordo u. s. w. Auch in Frankreich: *terže*, *ékerde* in Lahague. Namentlich aber im Osten, so im nördlichen Lothringen: *bęrb*, *ęrb*, *pęr*, *tęr* u. s. w. Dann im Südosten in Vallée und Vallorbe (Waat): *ärtsę*, *bärba*, *fräre*, *pä*, *mä*.

257. Während diese Brechung einem Einflufs des *r* auf das *a* zuzuschreiben ist, erklärt es sich ganz anders, wenn im Romagnolischen und in Tirol (Greden, Buchenstein, Gaderathal, Fassa und Livinallungo) vor gedecktem *r* und *l* (wofern nicht *ł* eintritt § 476) *a* zu *e* wird. Es sind dies Gegenden, wo freies *a* sich in *e* wandelt. Das *a* wird hier vor gedecktem *l*, *r* wie freies behandelt, d. h. zunächst gedehnt, sei es nun, dafs zugleich zwischen dem *r*, *l* und dem folgenden Konsonanten der Stimmton erklingt (*alcba*, *areca*), sei es, dafs dies unterbleibt. Wir haben also romg. *belb*, *elba*, *felda*, *melta*, *kerpan*, *mert*, *erca*, *lerg*, *-erd*, gredn. *pelma*, *pelpa*, *melva*, *selva*, *velk*, aber *aut*, *aute*, *fauts*, *šauda* u. s. w. Livinall. *pelma*, *elter*, *velk*, *mertes*, *k'ern*. — Hier mag endlich das Schwanken zwischen *ar*^{k} und *er*^{k} im Mittelfranzösischen erwähnt werden. Schon der Rosenroman, dann Villon und die Dichter des XV. und XVI. Jahrhunderts reimen unbedenklich *ferme: arme*, vgl. *armes: larmes* Rut. II, 76, *lermes*: *termes* I, 263, *tarmes*: *armes* Gring. 552; 2009; *fermes: armes* 718, *haubert: plus part* 19; die Pariser Urkunden schreiben *perler*, *guernies* u. s. w. Auch die Grammatiker sprechen davon, Tory (1529) „les dames de Paris, au lieu de *a* prononcent *e* bien souvent, quant elles disent: *mon mery est a la porte de Peris ou il se fait peyer*“. Palsgrave 1530: *enchergé*, *coquemert*, *armines* und *ermines*, *permy* und *parmy* u. a. Ausdrücklich beide Formen werden genannt bei *arrhes*, *bizarre*, *catarre*, *guitarre*, *sarcler*, *jarcer*, *asparge*, *essarter*, *sarpe*, *gerbe*, *charmer*, *ars*, *marque*, *harce*, *sarge*, *harnie*, *boulevard*, *tartre*, *dartre*, *darne*, *espargne*. Heute ist meist die etymologische Form hergestellt, auch bei *larme*, wo *lerme* aus *lairme* entstanden ist; sonst haben wir *e* statt altem *a* in *asperge*, *sertir*, *serper*, *serpe* und nach Palatalen: *gerbe*, *gercer*, *a* statt *e* in *boulevard* in Anlehnung an *rempart*.

258. Quantitäts- und Qualitätsveränderungen des gedeckten *a* zeigt Ostfrankreich. Im Südlothringischen wird *a* vor gedecktem *r*, *s* gedehnt und bleibt erhalten, im Wallonischen wird es zu *o*: *āb (arbor)*, *renārd*, *hāt*, *māl*, auch *plyan (platanus)*, *lač (lâche)*, wall. *pǫr (part)*, *ŕno*, *čor*, *loč (large)*. Dagegen in allen anderen Fällen, also vor altem *pt*, *tt*, *pp*, *ss*, *cy* u. s. w. wird *a* gekürzt und zu *ę*: lothr. *pę̆t*, *sę̆p*, *drĕ*, *vę̆č*, *gyę̆s (glace)* u. s. w., wallon. *sę̆č (sac)*, *čę̆s*, *bres (brasse)*, *gles*, *čę (chat)*. Die metzische Gruppe (Falkenberg), dagegen sagt auch *ę̄n (asinus)*, *lēš*, *mę̄l*, *wēt (garde)*, *erp (arbor)*: es ist also hier der Wandel von *a* zu *e* älter als das Dehnungsgesetz. Auch die nördliche Franche-Comté spricht: *vęš*, *še*, *pęt*, die südliche dagegen *votso*, *poto*, *tsot*. Fürs Champagnische zeigt dieselbe Entwicklung Bourberan: *mĕlĕd*, *bĕtr*, *nĕp*, *šet*, *grepe* u. s. w., aber *pa*, *regad*, *tad*. — Wie gedecktes *a* wird auch altes *a* im direkten Auslaut (§ 221) behandelt: *lę*, *slę* neulothr., neuburgund. Schon die alten Denkmäler dieser Gegenden zeigen Beispiele, schreiben aber halb etymologisch *ai*, vgl. *ja: lai* Joufr. 527, *jai*, *ais*, *ait*, *lai* im Psalter und in anderen östlichen Denkmälern. Für gedecktes *a* bietet der Psalter *malaides* 6, 2, *baix* 14, 7, *waislet* 11, 13, ferner *saiche*, *faice*, *plaice*, dann *perle*, *sec* u. a. — Während hier gedecktes *a* bleibt, wandelt es sich anderswo zu *å*, *o*: *toale*, *groa*, *roace* in Auve, *krevosse*, *bezosse*, *bros*, *kosso* Fourgs. — Aufserhalb Frankreichs zeigt S. Fratello *äa* für jedes gedeckte *a*: *äarba*, *täard*, *päas*, *ḍäamp*, *bäank*, *fäat* u. s. w.

2. Einflufs vorhergehender Laute.

259. Palatale. Nach romanischen Palatalen, d. h. nach *c*, *g*, *c* + Kons., *ie* + Kons., Kons. + *y* wird *a* zu *ie* im Nord- und Südostfranzösischen, afr. *chief*, *chier*, *chien*, *pechier*, *jugier*, *aprochier*, *congié*, *chalengier*, *pitié*, *moitié*, *aidier*, *amistié*, *afaitier*, *anuitier*, *Poitieve*, *oitieve*, *acointier*, *aidier*, *cuidier*, *vuidier*, *plaidier*, *baisier*, *prisier*, *araisnier*, *aproismier*, *chacier*, *laissier*, *conseillier*, *merveillier*, *tesmoignier*, *accompagnier*, *repairier*, *empirier*, *irier*, *tirier*, *preiier*, *leiier*, *paiier*, *mendiier*. Dieses *ié* bleibt dann auch im Osten, wo sonst *e* zu *ei* wird: die Schreibungen *iei* in den alten Texten sind so selten, dafs sie keinen

Wert haben. Aber *oubli-er*, *su-er*, *durer*, *disner*, *esmer* u. s. w. — Entsprechend entwickelt sich *ai* über *iei* zu *i* (vgl. § 157): *jist* = *jacet*, *chie* = *cacat*, *Fleury* = *Floriacum*. Die heutige Sprache hat nur noch *pitié*, *amitié*, *moitié*, *chien*, *chrétien* bewahrt, in allen anderen Fällen *ie* zu *e* reduziert. Schon frühzeitig begegnet ein Schwanken: namentlich bei *iré*, *ité*, also *irer*, *desirer*, *desheriter*, *giter*, *aquiter* neben *irier* u. s. w.: *desheritier* ist erst nach *gitier* u. s. w. gebildet, da ihm ja kein Palatal zukommt. Die Verba auf lat. *itare* sollten *i-er* ergeben: aber auch sie werden zu *iier* umgestaltet: *oubli-ier* Jourd. 907, *mereié: espleitié* Benoît Troie 6631 u. s. w. Neben *pitié* u. s. w. erscheint unter dem Einfluſs von *bonté*, *santé* u. s. w. *pité*, *amité*; neben gewöhnlichem *rené* (*regnatum*, vgl. § 466) steht seltener *renié* A. A. 932, Ber. Trist. 3495, Bén. Chron. 4841 nach *duchié*; die Verwechslung von *il* und *ił* (§ 457) erklärt *avilier* R. Mont. 134, 33; *prisier* u. dgl. zieht *avisier* Cor. Lo. 1166 nach sich u. s. w. Dagegen zeigen *effreer* und *effreier* verschiedene Bildungen: jenes ist **exfridare*, dieses **exfridiare*; *soulier* an Stelle des älteren *souler* hat Suffix *-ier* statt *-er*.

Verzeichnisse von Doppelformen und Belege s. A. Tobler, Aniel XXIX ff.; Ulbrich, Ztschr. II, 529 N. 1; Seeger, Ztschr. IV, 465; W. Foerster, Chev. II esp. XXXVI, Ztschr. ö. G. 1875. 540.

260. Dieses Schwanken erklärt zum Teil die Reduktion auf *e*. Aber nur zum Teil. Es kommen noch andere Faktoren dazu. Während *iē* unter allen Umständen bleibt, ist *ie* nach *š*, *ž* zu *e* geworden, das *i* ist also aufgegangen in dem Palatal: *chef*, *cher*, *chez*, so *approcher*, *allonger* u. s. w. aber *chien*. Ebenso nach *ł*, vgl. nfr. *oreiller*, und zweifelsohne auch nach *ń*. Zu diesem lautlichen Faktor gesellt sich ein anderer analogischer. Die lateinischen *a*-Verba zerfielen im Französischen in zwei Klassen: die *e*-Klasse und die *ie*-Klasse, die sich im Infinitiv, Partic. Prät., 2. Sg. Ind., ursprünglich auch Impf. Ind. und 3. Pl. Perf. unterschieden, in den anderen Formen aber völlig gleichmäſsig flektierten. Bald wurde im Imperf. die Endung *oie* der 2. Konjugation auf die 1. und 3. übertragen, wodurch denn auch hier 1 a und 1 b zusammenfielen. Als nun lautlich die alten Verba auf *-chier*, *-gier*, *-gnier*, *-illier* in die *e*-Klasse übertraten, war ihre

Übermacht eine so grofse, dafs bald auch die übrigen folgten. Im XV. Jahrhundert geht dieser Vorgang rasch vor sich, H. Estienne spricht *e*, nicht mehr *ie* in *chief*, *chier* u. s. w.; Maupas fordert auch für die Schrift *chef*.

Vgl. G. Paris, Rom. IV, 122 ff.; Vising, Ztschr VI, 372—385.

261. Die Mundarten zeigen zum Teil den umgekehrten Vorgang, sie behalten *ie* und dehnen es sogar aus über sein ursprüngliches Gebiet und zwar nicht nur im Verbum, sondern auch in der Wortbildung: korrekt ist *preschiere* = *predicator*, danach *janglierres*, *bordierres* bei Jean le Marchant, *flattiere*, *tribuliere* Theophile, Rustb. II. Davon wird die Formenlehre zu handeln haben. Eine Erscheinung aber gehört doch schon der Lautlehre an. Während im Zentrum und Westen die Verba auf *-urare* nicht, wie diejenigen auf *-irare*, der *ie*-, sondern der *e*-Klasse angehören, zeigen sie im Osten *ie* und zwar nicht nur in den heutigen Dialekten, sondern schon in den mittelalterlichen Denkmälern, vgl. *durier: usurier* Veget. 740, *mesurier* Ezech. 119, 4, *jurier* N. E. XVIII, 129, *curié* 144 und so heute lothr. *ẹdüri* u. s. w. Es ist schon § 48 ff. darauf hingewiesen worden, dafs der Wandel von *u* zu *ü* wahrscheinlich nicht überall gleichzeitig ist. Es ist nun klar, dafs *-ier* eine Aussprache *ü* bedingt, und dafs zur Zeit, als *ⁱa* zu *ie* wurde, *durare* in den Gegenden, wo es *dürer* ergiebt, nicht ebenso lauten konnte, wie in denjenigen, wo es zu *dürier* wird. Viel mehr kann man allerdings nicht sagen. Denn die Annahme, es hätte dort noch geradezu *durer* gelautet, ist zu weitgehend. Noch heutzutage ist das zentral- und westfranzösische *ü* weniger palatal, als das östliche, wie denn auch, soweit bis jetzt bekannt ist, nur dieses, nicht jenes, bis zu *i* fortschreitet. Das erklärt denn ohne weiteres die verschiedene Behandlung von *durare*. Wie nun freilich der Unterschied zwischen den beiden *ü* zu erklären sei, ist schwer zu sagen: sehr viel Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, dafs das *ü* am ältesten sei da, wo es völlig palatal ist, im *dürier*-Gebiet, und dafs es von da nach Westen sich ausgedehnt habe. — Auch gedecktes *a* wird zum Teil nach Palatalen zu *e*, vgl. § 262. Lothr. *čye (carrum, carnem)*, *čĩm (cannabis)*, nfr. *gerbe*, *cher* sind vielleicht so zu fassen, doch ist *char* daneben auffällig.

262. Ein zweites Gebiet, wo *'a* zu *ie* wird, ist der Südosten Frankreichs, der, im Gegensatz zum Norden, sonst freies *a* bewahrt. Südlich gehört ihm noch Savoyen an und einzelne Thäler des Piemonts, wie die Val Soana und Aosta. Der südwestlichste Punkt gegen das Provenzalische hin dürfte Grenoble sein, die Westgrenze jenseits der Rhone bildet etwa die Bergkette der Côte d'Or, gegen Norden läuft das Gebiet ins Nordfranzösische hinein, mit dem es das hier zu behandelnde Merkmal teilt. Wir haben also z. B. im Lyonesischen: *prizi (priser), menasi, dresi, šarši, mīži, affęti, payi, bali, ędi, tiri, bęsi* u. s. w. Dagegen *düró, klo, -ova* u. s. w. Besonders erwähnenswert sind *remarsyę (remercier), ublyę*, ferner *đoyę (jouer), loyę* in Jujurieux, aber *maria, fya*. Sekundäre Palatalen üben keinen Einfluſs mehr, vgl. z. B. Val Soana: *rakyar* (ital. *raschiare*), *sembyar*. Grundlage für das ganze Gebiet ist *ie*, das sich dann weiter entwickelt wie altes *ie*, vgl. § 178 und 266. Auch gedecktes *a* nimmt teil: Val Soana *k'er (carnem), ǵet, k'epi, filyckitro*.

Ascoli, *Schizzi Franco-provenzali*, Arch. Glott. III, 61—120.

263. Sodann folgt Rätien, und zwar speziell Oberhalbstein: *paier, seier, maler, gudońer, erpšer, lašer, anšińier, ličier, k'esa, sk'ela*, dann vor gedecktem *r: k'ern, k'er, k'ertas*. Ebenso Domletschg, Schams, Tiefenkasten, Zernetz, Brusio im Puschlav, die tessiner Mundarten, und in Mittelrätien Moena und Comelico. Erwähnenswert ist, daſs der Wandel im Tessin auch gedecktes *a* ergreift: *ǵel, ǵemba, važęša* = ital. *vecchiaccia*, und daſs, im Gegensatz zu dem § 262 für Val Soana Bemerkten, auch *y* aus *l* (§ 421) den palatalen Laut hervorruft: *pyega, fied*, ferner *vieǵ (viaggio); ank'a-mi* aber *mi-enk'a, riena* = *rivana* u. a. Merkwürdig ist Greden, wo sonst *a* zu *ę* wird, sofern hier nach Palatalen *ä* eintritt: *sk'älä, k'är*. Inf. *-k'är, k'ä (caput), madyär* u. s. w.

264. Hier schlieſst sich S. Fratello an: *ǵea (già), mbriyek, k'ier, k'ieya (piaga), kieu (qualis), skiela, kier*, Ptc. *-iea*. Ebenso wird anlautendes *á* zu *ie*, wenn das vorhergehende Wort auf einen hellen Vokal auslautet. Diese Formen stehen dann auch im Satzanfang, also *iela, iengul, iešpa, ieam*, aber mit dem Artikel *d̦'äam, ien (annus)* aber *d̦'äan* u. s. w.

265. Auch in Mittel- und Süditalien scheint dasselbe Gesetz zu herrschen, doch ist die Sache nicht völlig klar. Vgl. kors., nordsard. *pientu*, *pieńu*, Campobasso: *fieska*, *kiezza (piazza)*, *kieye*, Francovilla al mare: *falegneeme*, *magnaete*, Inf. *magnea*, *piettc* neben *fá*, *priya*, *ngape*, S. Vittorino: *amazzé*, *kyeme*, *mańé*, *justiziete*, dann auch *pugghié (pigliare)*, *arruvete (arrivata)*, *caputete (capitata)*, wo das tonlose *i* über den Konsonanten hinweg wirkt. Vgl. dazu § 271.

266. Es knüpfen sich nun an dieses *ie* aus *ⁱa* eine Reihe von Fragen. Wie schon bemerkt, sind seine weiteren Schicksale dieselben wie die des *ie* aus vulglat. *ę*. In einem groſsen Teile Südostfrankreichs zeigt aber das Partizipium der hierher gehörenden Verba andere Form als der Infinitiv, vgl. z. B. waat. *mędzí* = *manducare* neben *mežá* = *manducatum*. Das *ǧ* weist zunächst zurück auf *-ia*. In Jujurieux: *-a*, *pedya*, *ametya*, *metya* (doch *pi*), deren *a* hell ist, wogegen dasjenige von *bonta*, *pra* u. s. w. dunkele Färbung hat. Überall reimt mit den Partizipien auch *pietatem*, fast überall *pedem*. Wir finden also z. B. Val Soana: Inf. *-í*, Ptc. *ía*, ebenso *pía*, Val d'Aosta: Inf. *-í*, Ptc. M. *á*, Fem. *aye*, Commugny: *-i*, *ia*, *pia*, *pediá* u. s. w. In den altlyonesischen Texten ist das Verhältnis das folgende: *ia* tritt ein für *iatum*, *iatem*, *iati*, *iatam*, *iacum*, dagegen *ie*, *i* in *iatus*, *iatos*, *iare*, *iabat*. Wir haben somit, in voller Übereinstimmung mit dem § 255 Bemerkten, eine doppelte Behandlung des alten *ⁱa*, je nachdem ein Verschluſs- oder ein Reibelaut folgte: dem *ăt* = *a*, *o* neben *ār* = *e*, *a* entspricht genau *iăt* = *ia*, aber *iar* = *ie*, *i*.

Vgl. Odin 23 ff., E. Philipon, *L'A accentué précédé d'une palatale dans les dialectes du Lyonnais, de la Bresse et du Bugey*, Rom. XVI, 263—277, H. Morf, *Manducatum = Manducatam en valaisan et en vaudois*, Rom. XVI, 278—287. Odin und Morf sehen in dem *ia* Einfluſs der Femininform auf das Maskulinum. Ein derartiger Einfluſs ist aber sonst nirgends beim Partizip nachgewiesen, er erklärt nicht die Behandlung von *pede* und *pietate* und nicht den Zustand in den alten Texten. Er ist völlig unmöglich in Aosta und ist nicht nötig für die anderen Gegenden.

267. In Nordfrankreich wird weiter *iee* zu *ie* reduziert, vgl. Reime wie: *maisnie*: *Marie* Rich. 3833, *maisnie: guerpie* Chev.

II esp. 2117; ebenso wird *cadunt* zu *chient* Brut 1644, *lactamente* zu *liement* 2533. Die Kontraktion findet im ganzen Osten und Nordosten bis in die Normandie hinein statt. Der Vorgang ist nicht recht klar. Nimmt man an, dafs in allen diesen Gegenden *íe*, nicht *yé* betont worden sei, so ist allerdings eine Verkürzung von *íee* zu *íe* leicht denkbar. Und dies scheint in der That die einzig mögliche Erklärung zu sein. Um nun aber die Frage zu entscheiden, ob diese Betonung die ursprüngliche gewesen sei, mufs erst untersucht werden, wie sich das *i* erkläre. Zwischen *k* und folgendem palatalen Vokale hat sich der palatale Gleitelaut *i* entwickelt. Eingetreten ist er entweder noch auf der Stufe *a*, das wird nahegelegt durch die südöstlichen Mundarten, wo *a* nach Nichtpalatalen bleibt: wie also zu einer Zeit, wo man im Südosten *plantár* sprach, sich *k'ark'ar* zu *k'arkⁱar*, *karkⁱer* verwandelte, so auch auf dem nördlichen Gebiete. Er kann aber auch jünger sein, nicht jedoch erst auf die Stufe ẹ gehören. Wir haben § 235 gesehen, dafs *ak* über *ẹc* zu *ęi* wird, nicht mehr zu ẹ. Da nun *kak* sich zu *iẹi*, d. h. also *k'iẹi* entwickelt, so mufs spätestens *k'ę* zu *k'ię* und folglich *k'ęi* zu *k'ⁱęi* geworden sein. Dafs er auf der Stufe ę eintreten kann, zeigt fränk. *skęlla*, afr. *eschiele.* Fränk. *sk* vor hellen Vokalen wird behandelt wie lat. *c* vor *a* § 18, S. 39. Hier schliefsen sich nun die § 104 behandelten Fälle an. Aus *cera* entsteht *cicira*, *cire*, dagegen aus *cista* nur *ceste*, nicht *cieste.* Man ist zunächst geneigt, die Entwicklung des Gleitelautes an freien, also langen Vokal zu knüpfen, allein das ebengenannte *eschielle* widerspricht. Bedingung ist vielmehr ganz offenes ę. Zur Zeit, als lat. *c* noch etwa auf der Stufe *ť* stand, rückte *ci* auf dem Wege, den es nach § 72 einzuschlagen hatte, bis *ęi*, *ai* vor, und nun entwickelte sich wieder der Gleitelaut. In *ťert (certus)* war das ę ein weniger offenes als in *ęi* und *ai*, daher hier das *i* nicht erscheint. Danach mufs also in einer ersten Periode der aus *a* entstandene Diphthong *ie* auf dem *e* betont gewesen sein. Dieses *ié* hat sich nun verschieden weiter entwickelt. In Sornetan, Bourberan und auch westlich in St. Maixent wird es unter denselben Bedingungen wie im Frz. zu ẹ, während *e* aus *a* hier ę lautet. Anderswo aber findet Zurückziehung des Tones statt: so ist also *iée* auf dem obengenannten Gebiete zu *íee*, *íe* geworden.

Dieselbe Tonverschiebung ist auch nötig, um den Unterschied zwischen *nię* = *necare* und *šažiei* = *cambiare* in Lahague zu erklären. *iei* ist der gewöhnliche Reflex auch von *ę* § 159, vgl. noch *š́ei (carus)* u. s. w. Zu Grunde liegt *ni-iér*, woraus *ni-ér*, *nię* aber *šãžié: šãžiér*, *šãžiei*. Nehme man eine Grundlage *níer* an, so wäre daraus doch wohl *nı́er*, *niei* entstanden. Also: die älteste Form des aus *a* hervorgegangenen *ie* ist *ié*, daraus ist in manchen Dialekten *íe* geworden. Früher und in weiterem Umfange wird *iée* zu *íe:* in diesem Falle mufs der Ton auf drei Vokale gleichmäfsig verteilt werden, nicht nur auf zwei, es ist eine gröfsere Anstrengung zur Hervorbringung des Triphthongen nötig, und diese gröfsere Anstrengung kommt dem ersten Bestandteile zu gute: *iée* wird über *iee* zu *íee*, *íe*.

Die Betonung *íe* nehmen als ursprünglich an L. Havet, Rom. VI, 321—327; F. Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre 54—60. Havet stützt sich hauptsächlich darauf, dafs *mari-er* nicht mit *pied* assoniere, und dafs es leichter sei, *chresti-íen* auszusprechen, als *chresti-ién:* bei letzterer Aussprache wäre rasch Verschmelzung zu *chrestien* eingetreten; für *chier* endlich setzt er die Reihe an: *káaro*, *káęro*, *kéero*, *kíer*, *chier*. Nach den obigen Ausführungen bedarf dieser dritte Grund wohl keiner Widerlegung. Was den ersten betrifft, so sahen wir, dafs *marier* doch ziemlich früh zu den *-ie*-Verben hinübergleitet, so dafs es sich fragen mag, ob die Dreisilbigkeit und die Trennung von *-ier* nicht bis auf einen gewissen Grad aus dichterischer Tradition herrühre aus der Zeit, wo *marider* gesprochen wurde. Ob endlich *chrésti-ién* oder *chresti-íen* leichter zu sprechen sei und länger dreisilbig bleibe, das hängt doch wohl nur von den Sprechgewöhnungen des Individuums ab. — Neumanns Hauptargument sind die mittelhochdeutschen Reime *forehtier: tier* Parz. 592, 10; *soldier: tier* 64, 20 u. s. w., deren er S. 56 eine grofse Zahl bringt. Allein sie beweisen nur für Ostfrankreich, für diejenigen Gegenden, die an Deutschland angrenzen, eine Aussprache, die ungefähr der des deutschen *ie* entsprach. Mehr als einen Näherungswert können wir daraus aber nicht gewinnen: wenn *ię* durch progressive Assimilation damals etwa *iį* geworden war, so lag es den Deutschen nahe, diesen ihnen fremden Laut dem eigenen *íę* gleichzustellen, wie schon Diez, Gr. I, 441 ** richtig gesehen hat. Vising bringt keine neuen Argumente. Gegen *íe* und gegen Havets Auffassung der Diphthongierung hat sich

Schuchardt geäufsert Ztschr. II, 187 und A. Horning in einem scharfsinnigen Artikel, *Über steigende und fallende Diphthonge im Ostfranzösischen*, Ztschr. XI, 411—418. Er fafst *íe* aus *iee* anders als es hier geschieht: aus *ié-e* wäre *iéie* entstanden, indem sich im Hiatus *i* entwickelt hätte, daraus *ie*. Die Erklärung hat etwas Bestechendes: es bleibt aber fraglich, ob ein solches Hiatus-*i̯*, das allerdings für den Nordosten sicher ist, auf dem ganzen Gebiete von *íe* aus *iée* sich finde.

268. Im Nordrumänischen wird *a* nach Palatinen zu *ę*, wenn *e*, *i* folgt. Dieses *ę* bleibt noch heute in Siebenbürgen, überall sonst ist es zu *ẹ* geworden: *chee (clave)*, mold. 2. Pl. *tacți* und im direkten Auslaut: Inf. *taẹ́*. Ferner ist *ghieț* aus *glacie* neben *ghiața* aus **glacia* zu nennen, sodann *chiem* und *ghiendă*. So wird sich auch *mineriu* aus *manuarium* über *mani̯airu* erklären lassen. Auch das aus *e* entstandene *a* (§ 83) wird in der westlichen Moldau nach *š* zu *e*: *šes* = lat. *sessus* und kommt so zu seiner ursprünglichen Form zurück. Im Moldauischen wird ferner altes *ea* über *ia* zu *e* im direkten Auslaut: also *sté* aus *stia*, wie *taié* aus *taiá*, und jenes aus *stea*, *stellă*. Dagegen wird *a* nach *š*, *j* zu *ă*: *furišăt*, *ingrijăt*, *furišăm*, *ingrijăm*. Das Mazedonische kennt diese Gesetze nicht, es behält *klae* und entsprechend *syate* u. s. w.

Vgl. Tiktin, Studien I, 100.

269. Labiale wandeln zuweilen *a* in *o*. Aus dem doppelten labialen Einflusse erklärt sich rum. *foame*, portg. *fome*, lomb. *fom*. Dann also tessin. *dimó*, obw. *mó*, eng. *mu* aus *magis*, doch sind die Partikeln vielleicht als tonlos zu betrachten; möglicherweise gehört auch frz. *taon* aus *tabanus* hierher. — Zwischen Labial und *a* entwickelt sich *u* in Deux Sèvres: *pua*, *mualadiye*.

270. Weit verbreitet ist *ę* aus *ai* (§ 235) in dieser Stellung zu *uę*, vgl. gen. *puä*, *muä*, *muän*, *fuä*, *repuäru*, *spuäntu*. Sodann im Französischen: Tabouret (1587) tadelt *voua (vais)*, *jamoua*, *foua* als Parisismen, noch heute haben wir *armoire*, *grimoire*, *Amboise*, *poèle*, *émoi*, *aboi*. In Bayeux: *puęs (pays)*, *foẽ*, *poẽ*, *mu̯etr*, *žamuę*, *muęsõ*, in Deux-Sèvres: *afu̯er*, S. Maixent: *puẹi*, *fuẹr*, *fuẽ*, *avuę*, Auvergne: *žamu̯ę*, *fuę*, *fuẹre*. Ebenso in

Lothringen *ę* aus *a: foęv, emoeǩ* in Uriménil, während im Pikardischen *fęve* zu *fœf* wird.

271. In Süditalien wird *u-á* zu *u-uá*, so in Montenero di Bisaccia (Molise) *aruvuete, sbruvuńuata, adduluruata, kuntsuluá;* in Palena *nu cuane, suppurtuá, rubbuá, nu pluande, spujjuate*; Villa Santa Maria: *arruvuat, ne puatre, le druahhe, purtua, le muarite,* Vokat. *mmuarite* (aber *a ppatre*), *kumbuá*; Torricella: *urtuluone, perdunuate.*

272. Nicht klar ist im Rumänischen mundartlich *ea, ia* statt *a* nach *r, l, t*: maz. *briaţu, griasu,* mold. *musteaţă,* namentlich in nichtlateinischen Wörtern: *steangă, steamp, bleastur, cleampă* u. s. w.

Vgl. Tiktin, Stud. I, 59, Ztschr. X, 252.

e) Einzelheiten.

273. *E* an Stelle von *A*. Lat. *malum* ist durch *melum* (*μῆλον*) verdrängt: ital. *melo,* rät. *meil,* rum. *măr,* lothr. *mei̯,* kat. *mela. Ceráseus* gehört nur dem südlichen Italien an: neap. *čerasę,* Lecce *čerasu,* sard. *kerasa,* röm. *čerasa,* sen. *saraža.* Sonst ist *cerḗsea* an seine Stelle getreten: ital. *ciliegia,* prov. *cerę̆isa,* frz. *cerise,* rum. *ciraşă* aus älterem *ciriasă.* Span. *cereza,* portg. *cereja* sind unentschieden. Der Umstand, daſs *basium* in der *ẹ*-Gruppe nicht mit *cerasea* reimt, schlieſst die Annahme eines alten Umlauts aus. Das griechische *κέρασος* muſste den lateinischen Lautgesetzen gemäſs zu *céresus* werden, woraus weiter *cerḗseus.* Diejenigen romanischen Länder, welche am stärksten dem griechischen Einfluſs ausgesetzt waren, behielten die griechische Form bei, die anderen dagegen besitzen die latinisierte.

Vgl. J. Cornu, Rom. XIII, 286, 3.

Ähnlich erklärt sich wohl ital. *allęgro,* afr. *alięgre,* Jura *aliegru,* rät. *legr,* wenn sie zu *alacer* gehören. Die alte Flexion war **álacer, *álecris,* woraus romanisch *alécrus, a, um.* — Ital. *gettare,* frz. *jetter* gehen vielleicht auf *ejectare* zurück. — Ital. *greve,* frz. *gref,* rum. *greŭ,* rät. *gref* aus lat. *gravis* zeigen Anlehnung an *levis, brevis.* — Rum. *alerg* (laufen) neben maz. *alarg* von lat. *largus* steht unter Einfluſs von *merg* (gehen). — Nfr.

acheter hat zunächst in den endungsbetonten Formen Einfluſs der Verba auf *-eter* = *ittare* erlitten, vgl. aber *achat*, Eustache Deschamps 206 reimt noch *achatte: escarlate*, der Rosenroman II, 298 *achete*: *nete*. Andere Fälle von *e* statt *a* erklärt die Formen- und Wortbildungslehre. — Unerklärt sind rät. *žeina*, sard. *ienna* neben *žanna (janua)* und *castegna* neben *castagna:* jenes gefordert von frz. *châtaigne* (aus älterem *chasteigne*), mail., ver., berg., pav., canav., alothr. *kasteńa*, Val Soana *keńa*.

274. *O* an Stelle von *A*. Ital. *chiodo, chiovo* werden zu *clavus* gestellt. Im Französischen ist die Entwicklung korrekt § 250, im Italienischen aber hätte *chiavo* bleiben sollen. Es ist möglich, daſs schon frühzeitig *claudere* sich eingemischt hat, womit auch das *d* erklärt wäre. Die südital. Formen: siz. *kyovu*, cal. *kyuovu* sind Lehnworte aus dem Schriftitalienischen. — Span. *cueva*, die Höhle, béarn. *kobe*, portg. *covo*, hohl neben ital. *cavo*, prov. *cou* erklären sich daraus, daſs die alte Flexion *cous, coum*, Pl. *cavi*, Fem. *cava* verschieden ausgeglichen worden ist. — Ital. *vuoto*, frz. *vide* gehen ebenso auf *vocitus* zurück, Part. von altlat. *vocare*, wofür klassisch-lateinisch *vacare* nach *vacuus*.

Vgl. Thurneysen, Ztschr. vergl. Sprachf. XXVIII, 156 und 161.

Frz. *fantôme*, prov. *fantauma*, kat. *fantarma* scheinen auf *fantagma* statt *fantasma* zu weisen, *gm* zu *um* nach § 403. Auffällig in ihrer Vereinzelung sind apul. *šome*, portg. *estrume* aus *stramen*, doch steht letzterem *estrumar* zur Seite, wo *u* in tonloser Silbe sich eher erklärt. — Ital. *nuota*, rum. *innoată*, alban. *notoig*, rät. *nuota*, afr. *nuede* neben südital. *nata*, span., portg. *nada* sind dunkel. — Weit verbreitet in Oberitalien ist *piona* Hobel für *piana:* tessin. *piuna*, monferr. *piuna*, mail. *piona*, gen. *čuna* u. s. w. Das Wort muſs in dieser Gestalt aus dem Rätischen stammen, ist dort aber auch wieder nur als postverbal zu *plonár* zu denken, da *plana* zu *plauna* geworden wäre. — Frz. *ouvre* an *aprio* ist an *couvre* angelehnt. Die Form ist weit verbreitet: südsard. *oberiri*, sodann asen., umbr., röm., piem., S. Fratello, gask.

275. Aus lateinisch *aqua* ist in Oberitalien, Rätien und Südfrankreich **augua* entstanden, daraus eng. *ouua*, Fourgs *auwa*,

Plancher *ove*, sonst *aiga*, aven., aver., agen., apiem., aprov., heute gen. *äva*, piem. *eva*, gallur. *eba*.

Ascoli, Arch. Glott. I, 300.

8. Die lateinischen Hiatusvokale.

276. Bei den Vokalen im lateinischen Hiatus kommt die alte Quantität nicht in Betracht. Für das Metrum gelten alle als kurz, etymologisch sind es die einen von jeher, die anderen sind ursprünglich lang. Darum kümmert sich die Volkssprache nicht, sondern behandelt sie lediglich nach ihrem Klange resp. nach dem Klange des zweiten tonlosen Vokals. Und zwar ist die Regel die folgende: altes *i*, *u* bleiben; altes *ĕ* wird zu *ẹ* vor folgendem *i*, zu *ę* vor folgendem *a*; altes *o* wird zu *ǫ* vor folgendem *u*, zu *ọ* bezw. *ụ* vor folgendem *a*, *i*, somit: *dies*, *fụi*, *mẹi*, *męa*, *vęa*, *sǫus*, *sọa*, *cọi*. Also hier ist die Verschiedenheit der Qualität nicht durch die Quantität bedingt, sondern durch Dissimilation. Das helle *i* dissimiliert ein unmittelbar vorangehendes *e* zu *ẹ*, das dunkle *u* ein *ụ* zu *ǫ*. Es sind diese eigentlich dem Vulgärlatein angehörenden Veränderungen erst hier besprochen, damit die Übereinstimmung mit Erscheinungen in einzelnen romanischen Sprachen um so besser hervortrete, s. § 152, 186. Noch in vulgärlateinischer Zeit sind dann Störungen eingetreten: dem Plur. *mẹi* folgte der Singular *mẹus*, dem Singular *sǫus* der Plural *sǫi*. Das alleinstehende *cụi* aber behält seine alte Form bei. — Vokale, die erst infolge vulgärlateinischer Lautgesetze zusammentreten, behalten die von ihrer alten Quantität geforderte Färbung, also *ịus* aus *-īvus*, *sịat* aus *sĭt*, *ęo* aus *ĕgo*.

Vgl. Ztschr. vergl. Sprachforsch. XXX, 333—345, wo auch der Unterschied zwischen kl.-lat. *via*, *-dies*, und vulgl. *vẹa*, *dịes* erklärt ist.

277. Wenden wir uns nun zu den einzelnen romanischen Sprachen, so sehen wir zunächst, dafs vulglat. *ị* auch im Hiatus behandelt wird wie vor Konsonanten, s. die Beispiele § 31, S. 58. Vulglat. *ẹ* in *vẹa mẹa* stimmt dagegen nur zum Teil mit *fẹde*. Neben rum. *mea*, frz. *veie*, *meie* steht auf allen anderen Gebieten *via mia*. Merkwürdigerweise auch im Ostfranzösischen, vgl. *vie sient* im Ysopet, Prior. und noch heute z. B. im Morvan. Wenn

neben diesen *i*-Formen im Eng. *traia* aus *tria*, *saia* aus *siat* steht, so erklärt sich jenes aus dem Einflufs des Mask. *trais*, dieses daraus, dafs in *sẹat* der Hiatus erst spät ist, s. die Formenlehre. Dafs übrigens jenes *ia* aus *ea* entstanden ist, lehrt alatr. *kurija (corrigia)*, und Ortsnamen wie *Pulia* = *Apuleja*, *Fontia* = *Fonteja*.

278. Auch vulglat. Hiatus-*ę* in *męus*, *męi*, *dęus*, *ręus*, *judaeus* zeigt blofs im Rumänischen und Französischen die gewohnte Entwicklung von *ę*: rum. *zeu*, *mieu*, *miei̯*, afr. *Dieus*, **miei*, woraus *mi*, **mieus*, woraus das pikard. Fem. *mieue*, *judieu*. Im Portugiesischen wird *ę* zu *ẹ*: *dẹus*, *mẹu*, *Judẹu*, *Hebrẹu*. Über die weiteren Schicksale dieses *ieu* vgl. § 38. Da zu frz. *pieus* § 249 der Akk. *pẹl* lautet, so bildet man zu *dieus* den Akk. *dẹ*. Im Provenzalischen tritt der Diphthong ein: *Dieus*, *mieus*, *juzieus*, im Ital., Span. das einfache *i*: *Dio*, *mio*, *rio*, span. *Dios*, *mio*, *cria*, *judio*. Aber ital. Plur. *miei*. Es wäre denkbar, dafs ital. *mio* u. s. w. noch auf *męus* zurückwiese, dafs also das Ital. den ältesten Zustand bewahrte und die Ausgleichung zwischen *męus* und *męi* sich erst in den Einzelsprachen vollzogen hätte. Das aven. *mieu* (Panfilo) wäre dann eine jüngere Form als das ital. *mio*. Allein dafs *ę*, *ie* vor dunkeln Vokalen zu *i* wird, zeigt *macía (macęria)*. Im Rätischen kann *Dius*, *miu* als Grundform angesetzt werden, das sich dann verschieden weiter entwickelt § 38. Auch *eo* stimmt im ganzen, vgl. rum. *eu*, rät. *ieu*, ital. *io*, span. *yo*, portg. *eu*. Im Altfranzösischen begegnen verschiedene Formen, je nachdem das Wort tonlos oder betont ist. In den Eiden steht zweimal *io*, zweimal *eo*, im Jonas *io*, im Alexis *io*; später *jou*, *jo*, woraus abgeschwächt *je*, und die neue Form *gię*, im Reime auf *ẹ* aus *a*, Rich. 957 *gié*: *congié*, Chardri Set dorm. 1425 *jé*: *congé*. Vgl. darüber Kap. IV.

279. Bei den labialen Vokalen treffen wir ähnliche Erscheinungen wie bei den palatalen. *Fui* erscheint überall mit dem Vertreter von *ū*. Für *ų*, *ǫ* zeigen das Rumänische und Französische, zum Teil das Rätische und Portugiesische die gewöhnliche Entwicklung, das Italienische und Spanische aber verlangen den extremsten Vokal der Reihe. Aufserdem wird *ųi* überall aufser im Rätischen zu *ụi*, also rät. *kui*, *koi*, aber afr., prov. *küi*, ital. *cui*. Sonst also haben wir für *ų* vulglat. *fųt*,

du̯as, su̯a, su̯as, rum. *fu*, eng. *fo*, afr. *fọ, dọus, dọes, sọe*, portg. *foi, dọs, sos*, aber im erhaltenen Hiatus *duas*, *sua*, ital. *fu*, *due*, *sua*, ob *duoi*, *suoi*, ist zweifelhaft, da sie auf *duos*, *suos* beruhen könnten, span. *dos*, *tos* — *duas*, *tuas*. — Über die verschiedenen Formen von *fui* u. s. w. bringt die Formenlehre das Nähere. Ein weiteres Beispiel ist noch *gru̯em*, portg. *grou* aus älterem *groi* § 300, siz. *groi*, neap. *gruoyo* neben einem zu *grus* gebildeten **gru̯a*, span., portg. *grua*, frz. *grue*. Auf vulglat. *bọem* zu *bọs* statt *bŏvem* geht ital. *bue* zurück, dazu gesellt sich asen. *ue* = *ubi*. Rumänisch *doue* aus *duas* ist wohl über *dou̯e*, *du̯u̯e* entstanden, wo *u* vor *u̯* zu *o* wurde nach § 131. So erklärt sich, dafs die Form nicht *doae* lautet. — Hier mag noch erwähnt werden, dafs romanisches *ọ* in Lecce im Hiatus bleibt, nicht zu *u* wird, oder vielleicht aus *u* erst wieder *o* entstanden ist: *foi*, *doi*, *roi (gruem)*, *sou*, *soi*, *soa*, *ǧoa (juvat)*, *ǧoane*, vgl. dazu § 34.

280. Endlich vulgärlateinisch *ọ* in *sọi*, *dọi*, dem neuen Plural von *duo*. Es ist schwierig, hier reinliche Resultate zu erlangen, weil diesen zwei einzigen Beispielen Flexionsformen mit *u* zur Seite stehen. Ich begnüge mich hier, als sichere Vertreter von *ọ* rum. *doĭ*, afr. *dui*, afr. *sui* anzuführen, im übrigen sei auf die Formenlehre verwiesen.

Vgl. auch D'Ovidio, Arch. Glott. IX, 33—52.

9. Diphthonge.

a) Die lateinischen Diphthonge.

281. Lateinisch *au*. Dafs das Vulgärlateinische *au* nur zum Teil sich mit dem Schriftlateinischen deckt, ist § 27 gesagt. Der erste Teil des Diphthongen ist vom einfachen *a* nicht oder kaum verschieden; es ist weder *å* oder *o* wie im norddeutschen oder provenzalischen *au*, noch auch *ą* oder *ę* wie im süddeutschen oder zum Teil rätischen. Erhalten hat es sich im Sardisch-Sizilianischen, im Albanesisch-Rumänischen, im Béarnischen, während es sonst im Provenzalischen heute *åu* oder gewöhnlicher *ou* lautet, und im West-Rätischen; im Portugiesischen ist es zu *ou* weitergeschritten, daraus in nordportugiesischen Mundarten, namentlich in Beira, *o*: *pọco*, *mọco*, *lọco*, *ọbe*, *rọco*, *ọro*, *ọ́*, *rọbar*, auch *ọtro* und *nọte* neben *oitro*, *coive*, *soito* u. a. Überhaupt ist

auf einem grofsen Teil des Gebietes, in Lissabon und im Süden, der Unterschied zwischen *ou* und *ọ* nur graphisch. Auch das *u* im Südost- und im Ostfranzösischen geht wohl auf *ou* zurück, sonst wird *au* überall über *ao* zu *o*, das im Ven. und zum Teil im Süditalienischen wie altes *ọ* zu *uo* diphthongiert. Die Monophthongierung ist in Frankreich älter, in Spanien und Italien jünger als die Erweichung der intervokalischen Tenues, daher *auca* hier also *oca* bleibt, dort über *oga* zu *oue* wird. Sie ist in Frankreich aber später eingetreten als die Palatalisierung von *ka*: vgl. *causa*, *k'ausa*, *k'ose*, *chose*, *gaudia*, *ǵauye*, *ǵoye*, *joie*.

282.

Lat.	AMAUT	*PLAUTA	CAUTU	FAUTUS	ALAUDA
Rum.	—	—	*cautǎ*	—	—
Engad.	—	—	—	—	—
Ital.	*amó*	*piota*	—	—	*lodola*
Prov.	—	—	—	—	*alauza*
Frz.	—	—	—	—	*(alouette)*
Span.	*amó*	—	*coto*	*hoto*	—
Portg.	*amou*	—	*couto*	*fouto*	—

Lat.	LAUDAT	AUDIT	CLAUDIT	GAUDET	GAUTA
Rum.	*laudǎ*	*aude*	—	—	—
Engad.	*laud*	*auda*	*klauda*	—	*gaulta*
Ital.	*loda*	*ode*	*chiude*	*gode*	*gota*
Prov.	*lauza*	*au*	*clau*	*gau*	*gauta*
Frz.	—	*ọt*	*clọt*	—	§ 289
Span.	*loa*	*ode*	—	—	—
Portg.	*louva*	*ouve*	*chouve*	*gouve*	—

Lat.	PAUCU	RAUCU	AUCA	PAUPER	RAUBA
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*pauk*	*rauk*	*auka*	*pauper*	*rauba*
Ital.	*poco*	*roco*	*oca*	*povero*	*roba*
Prov.	*pauc*	*rauc*	*auca*	*paubre*	*rauba*
Frz.	*pọ*	*rọ*	*ọue*	*pọvre*	*rọbe*
Span.	*poco*	—	*oca*	*pobre*	*roba*
Portg.	*pouco*	*rouco*	*ouca*	*pobre*	*roupa.*

Lat.	AUGET	AUSAT	PAUSA	CAUSA	LAUSA
Rum.	*adaoge*	—	*pausǎ*	—	—

Engad.	—	—	—	*kausa*	—
Ital.	—	*osa*	*posa*	*cosa*	—
Prov.	—	*auza*	*pauza*	*cauza*	—
Frz.	*ǫit*	*ǫse*	*pǫse*	*chose*	—
Span.	—	*osa*	*posa*	*cosa*	*losa*
Portg.	—	*ousa*	*pousa*	*cousa*	*lousa.*

Lat.	TAURU	AURU	LAURU	THESAURU	AURA
Rum.	*taur*	*aur*	*laur*	—	—
Engad.	*taur*	*aur*	—	—	*aura*
Ital.	*toro*	*oro*	*alloro*	*tesoro*	*ora*
Prov.	*taur*	*aur*	*laur*	*tesaur*	*aura*
Frz.	—	*or*	—	*tresor*	—
Span.	*toro*	*oro*	—	*tesoro*	—
Portg.	*touro*	*ouro*	*louro*	*tesouro*	—

Lat.	CAULE	PARAULA
Rum.	—	—
Engad.	—	—
Ital.	—	*parola*
Prov.	*caul*	*paraula*
Frz.	*chǫł*	*parole*
Span.	—	*(palabra)*
Portg.	*couve*	*(palavra).*

Ein weiteres Beispiel ist *graulus, -a* die Krähe aus **gravulus, -a* zu *ravus* oder *ravis* gehörend mit dem *g* von *gracula*, vgl. rum. *graur*, Lecce *raulu*, judik. *grǫlo*, frz. *grolle*, gask., albi. *agraulo*, lyon. *grolo* u. s. w. Sodann frz. *fǫrge*, span. *froga* neben *fragua* aus *fabrica*, während das jüngere *laude* bleibt. *Paulus*, *paraula* zeigen abweichende Gestaltung, was sich wohl daraus erklärt, dafs beide jüngere Wörter sind, so span. *Pablo, palabra,* portg. *palavra,* Lecce *palora* neben *caulu,* ital. *Paolo, Pavolo*, ebenso *navolo* aus *ναῦλον*, das aus sachlichen Gründen nicht toskanisch sein kann; so wird auch *cavolo* aus dem Süden stammen. Das griech. *αὐλή,* lat. *aula,* häufig in Ortsnamen, wird teils zu *ola*, *olla*, teils zu *avola*, letzteres in der südlichen Toskana. Eine besondere Gestaltung erfährt *au* im Mazedonischen: *avdu, kaftă, adapse.* Da der Wandel von *αυ* zu *αφ*, vor *σ* zu *αψ* im Neugriechischen Regel ist, so wird man nicht fehlgehen,

hierin eine Beeinflussung des Mazedonischen durch das Griechische zu sehen. — Erst als das lateinische *au* schon zu *o* geworden war, drang das griech. *καῦμα* ins Italienische und von da in die anderen romanischen Sprachen, das neue *au* wurde nun zu *ał*, *al:* ital., span., portg. *calma*, ital. auch Adj. *calmo*. Nicht klar ist, weshalb im Rum. *áur*, *láudă* bleiben, dagegen *răpáos*, *adáoge* das *u* in *o* verwandeln, *aúz* den Ton verschiebt. — Portg. *pobre* neben sonstigem *ou* erklärt sich aus der folgenden Konsonantengruppe. — Ital. *chiude* hat sein *u* von den endungsbetonten Formen.

Über *-aula* in toskanischen Ortsnamen s. Bianchi, Arch. Glott. IX, 447, Anm. 2.

283. Mehrfach wird das aus *au* entstandene *ǫ* zu *uo* gebrochen, so im Kalabresischen und wohl noch weiter in Süditalien, ferner im Venezianischen. Im Kalabresischen stehen nebeneinander *taguru (taurus)*, *laguru* und *uoru*, *trisuoru*, *puoku*, *guodu*, *nkyuostru*, *ripuosu*, *povaru*. Dieselbe doppelte Behandlung findet sich im Siz.: *tauru*, *aḍḍauru*, *lausu* aber *lodu*, *godiri* (und *guadiri* § 360), *oru*, *trisoru*, *poviru*, *kosa*, in Lecce: *auka*, *kaulu*, *lauru* neben *oru*, *tresoru*, *poeru*, *kosa*, *ńošu*, *reposu*, *poku*. Zunächst ist denkbar, dafs *poviru* als Proparoxytonon eine besondere Stellung einnimmt. Für die anderen aber darf man mit etwelcher Sicherheit Entlehnung aus der Schriftsprache annehmen. *Aurum* ist mehr ein litterarischer Begriff, auch im Südostfranzösischen zeigt das Wort schriftsprachliche Gestalt; in noch höherem Grade gilt das von *tesaurus* und *incaustum*. Statt *paucus* sagt das siz. *pikku*, daneben kennt die Büchersprache ein indeklinables *pocu*. Somit scheint für Süditalien gesichert *au* bezw. dessen Zerdehnung zu *avu*, *ovu*: *kovulu*, *lovuru*, *tovuru* aus Capo di Leuca, vgl. § 252 und *ovunu* aus *ounu aunu (agnum)*, oder zu *agu* s. o. Auch in den Abruzzen findet sich noch *taurę* u. s. w., in Alatri aber, wie es scheint, *ọ*: *pọkę*, *lọre*, *gọdi*, *lọdola*, *kọsa*, *pọsa* u. s. w.

284. Auch im Venezianischen, Friaulischen und Tirolischen erscheint die Gleichstellung von *au* und *ǫ*, aber auch hier nur in einzelnen Beispielen. So stellt das Friaul. *taur*, *aur*, *laud*, *aurí (haurire)*, *klaustri*, *auke*, *ause* u. a. neben *ok'e*, *pǫk*, *odele (alaudula)*, *ǵólde* und *ǵódi*, *puar*; aven. *puoko*, *puovri* und gerade diese beiden auch in Tirol. Von den friaulischen Beispielen ist

godí zu streichen, da es sich durch *g* als Lehnwort zu erkennen giebt, ebenso *odule*, wo die Erhaltung des *u* und der Abfall des *l* auf Entlehnung weisen. Da neben *ǧolde*, *ǵaude* auch *polsá* und *pausá*, *olsá* und *ausá* steht, so liegt hier eine besondere Behandlung des *au* vor Dentalen oder in tonloser Silbe vor. So bleiben nur noch die zwei Beispiele, die auch in Süditalien Schwierigkeit machen, und es wird sich auch hier fragen, ob *paucus* überall volkstümlich sei (man beachte, dafs auch das Rumänische das Wort nicht kennt), und wird bei *pauper* die Stellung zwischen den zwei labialen Konsonanten und in drittletzter Silbe berücksichtigen müssen.

285. Das Mittelrätische bewahrt also, abgesehen von den zwei erwähnten Fällen, das *au* und wandelt entsprechend *ał* zu *au*. Doch zeigt das Judikarische durchgehends *ǫ*, auch in *koža*, *lǫdula*, daher *luvda*, *pufša* erst von *luvdar*, *pufšar* über **loldár*, *laudar* gebildet sind. Vgl. § 252. In Enneberg und Badia aber bleibt *ał*, und *au* wird stets zu *ał*: *frałda*, *alk'a* (doch *ater*).

286. In Ostfrankreich kreuzen sich zwei *u*-Gebiete, dasjenige, in welchem gedecktes *ǫ* bleibt oder zu *ao* wird, also namentlich die französische Schweiz (aber nicht mehr Val Soana, wo *au* bei *o* beharrt), und dasjenige, wo gedecktes *ǫ* zu *u* wird, wo also *u* aus *au* die Mittelstufe *o* durchschritten haben kann. Im Südosten ist, wie waat. *dzure* = *gaudere* zeigt, die Monophthongierung ebenfalls jünger als die Palatalisierung des *g* vor *a*, es mufs aber zur Zeit, da *ọ* über *ọu* und *ǫ* über *ǫu* zu *ao* wurden, das *au* schon über *ou* die Stufe *u* erreicht haben. Nicht recht klar ist *œ* im Burgundischen: *éklœ*, *fœ (fagum)*. Da auch *follis* zu *fœ* wird, so denkt man an *au*, *ǫu* *ǫ̨u*, *œ̨*. — Auch der Westen zeigt *ou (u?)*: *chouse*, *repous*, *pouvre* bei Jean le Marchant und heute in Bretagne und Anjou, womit der Übergang zu dem provenzalischen *ou* gegeben ist. Im XVI. Jahrhundert dringt diese Aussprache auch nach Paris; H. Estienne wirft den Höflingen *chouse*, *repouse* vor.

287. Während in allen bisherigen Fällen das labiale Element des Diphthongen geblieben ist, verschwindet es gänzlich im Münsterthal: *ar*, *tar*, *k'asa*, im Bergell: *raba*, *šam*, *pak*, *kaza*, bezw. *reba*, *šęma*, *pęk*. Sodann in S. Fratello: *tar*, *ar*, *pak*, *gar*,

aka u. s. w. Allein so einfach ist dort die Sache doch nicht. Im Münsterthal und Engadin wird *au* vor Velaren zu *a* § 288; es würde sich fragen, ob dann nicht der ursprünglich so bedingte Lautwandel aus irgend einem Grunde seine Grenzen überschritten hätte.

b) Bedingte Veränderungen des *au*.

288. Im Sardinischen wird *au* bei folgendem *u* zu *a*: *laru, pagu, pasu, trau* aus **taru*, woneben *oru* wieder Buchwort ist. — Im Engadin und Münsterthal tritt das *u* des Diphthongen vor den folgenden velaren Konsonanten: *pauca* wird zu *pakua*, eng. *paka*, dessen *k* statt *k'* (vgl. *vak'a*) die einstige Existenz des labialen Vokals beweist.

289. Im Französischen wird *au* + *i̯* zu *ọi*, das dann wie die anderen *ọi* zu *u̯a* wird: *cloître, joie*, im Westen *uẹ, ẹ*, so *pei* in Livre des Manières. Im Hiatus wird *au* zu *ou*: *joue, loue, jouir*, daher *ou* aus *aut* zunächst vor vokalisch anlautenden Wörtern; *aut* giebt natürlich *ọu, ou*: *chou*. Endlich neufranzösisch *peu* aus *paucu*. Im Afr. stehen *pou* und *poi* nebeneinander, letzteres ist aus *pauco* entstanden, vgl. § 438, daraus z. B. St. Maixent *pu̯a*. Nfr. *peu* dagegen weist zurück auf *pọu*, das also im Gegensatz zu *joue*, afr. *jọe* u. s. w. geschlossenes *o* hat. Der Grund ist nicht recht klar, wenn man nicht etwa annehmen will, daſs die Stellung im direkten Auslaut die frühere Schlieſsung des Vokals bewirkt habe; endlich *oie* statt afr. *oue* scheint einer Mundart anzugehören. — In Seraing wird *ọ* aus *au* wie altes *ọ* vor *s* zu *uẹ* gebrochen: *uẹs, repuẹs*.

290. Endlich bleibt noch oberitalienisch-toskanisch *al, ol* aus *au*. Im ganzen ist der Wandel beschränkt auf *au* vor Dentalen (*t, d, s*), so aven. *galdere* Ex. 600, *aldi* 9, 14, aver. *golça, golda, oldir* bei Fra Giacomino, amail. *golte* Bonv. G. 120, *golzo* D. 270, alttosk. *lalda, fralda* u. s. w. In viel höherem Maſse als in betonter findet sich der Vorgang in unbetonter Silbe, so daſs man kaum fehlgeht mit der Annahme, daſs *al* zunächst nur vor dem Tone gestanden habe und dann irrtümlicherweise vielleicht nur in der Orthographie auch unter dem Accent auftrat, s. § 354. Auch ital. *chiodo* (§ 274) erscheint im Emi-

lianischen als *čold*, aven. *chioldo*, tirol. *čold*. Die Form ist schwierig: gerade im Emilianischen findet sich sonst *ol* aus *au* nicht, man müfste also schon Entlehnung aus dem Venezianisch-Rätischen annehmen.

Eine besondere Behandlung von *au* in gelehrten Wörtern zeigt das Romagnolische, sofern es das *u* konsonantisiert, das *a* aber, wie primäres, zu *e* werden läfst: *aplefs*, *kefsa*, *keft*, *frevd*, *levd*. Ähnlich das Mailändische: *kaved* = *cauto*, *kavesa*, *lavor*, *plaves*, *pavesa*, *restavor* u. s. w. Sonst wird entweder *au* beibehalten, wie im Italienischen und Spanischen, oder *o* tritt ein, wie im Französischen.

291. Lateinisch *oe* ist wie vulgärlat. *ẹ*, lat. *ae* wie *ę* behandelt, vgl. *coena*, *poena*, ital. *cẹna*, *pẹna*, engad. *čaina*, *paina*, frz. *peine*, afr. *cinc*, span. *pena*, *cena*. Andere Fälle giebt es nicht, da *obscoenus*, *coetus* fehlen, *foemina* nur schlechte Schreibweise für das richtige *fēmina* ist. Für *ae*: *caelum*: engad. *čiel*, ital. *cielo*, frz. *ciel*, span. *cielo*; *caecus*: eng. *čiek*, ital. *cieco*, afr. *ciu*, span. *ciego*; *caespes*: obw. *čispad*, ital. *cẹspe*, portg. *cẹspede*; *graecus*: ital. *grẹco*, afr. *griu*, span. *griego*; *laetus*: ital. *lieto*, afr. *liet*, portg. *lẹdo*; *quaerit*: ital. *chiede*, frz. *quiert*, span. *quiere*; *saeculum*: ital. *sẹcolo*, afr. *siecle*, span. *siglo*. Manche andere sind nur auf wenigen Gebieten belegt, und da stimmt denn die Regel nicht immer. *Ae* zu *ẹ* zeigen: *aestimat*: prov. *aẹsma*, afr. *ẹsme*; *aesculus*: ital. *ischio* (§ 80); *aequus*: prov. *ẹc*; *blaesus*: afr. *blois*; *haedus*: alb. *ep*, rum. *ied* beweist nichts, ebensowenig sard. *edu*. Dagegen *ę* = *ae*: *caenum*: span. *cieno*; *caesa*: pav. *sesa*, franche-comt. *sisa*; *maestus*: ital. *mẹsto*, siz. *mestu*; *praegna*: kalabr. *prena*, *prienu*, siz. *prenu*, ital. *prẹgno* wegen des *ń*, auffällig sard. *prinzu*. Tosk. *incignare* verdankt sein *i* der Tonlosigkeit. Portg. *leiva* kann nicht von *glaeba* kommen, da weder *ę* noch *ẹ* zu *ei* werden, eher von *glaebea*, sard. *lea* entscheidet nichts.

292. Neben diesen Beispielen, in denen die Übereinstimmung der romanischen Sprachen wenigstens gemeinsame Grundform zeigt, stehen nun aber andere, in denen das Rum., Ital. *ę*, die anderen Sprachen *ẹ* fordern: *faeces*: ital. *fẹccia* — span. *hez*, doch bearn. *hẹtz*; *foenum*: ital. *fieno* — eng. *fain*, frz. *foin*, span. *heno*; *praeda*: ital. *prẹda* — frz. *proie*, span. *prea*; *praestus*: ital.

prẹsto: obw. *d'amprest*, afr. *prẹst*, lothr. *pro*, span. *presto*; *saepes*: ital. *siepe* — eng. *saif*, afr. *soif*, span. *seto (saeptum)*; *taeda*: rum. *zadă*, siz. *deda* — obw. *teya* aus *taedea*, bagn. *teya*, span. *tea*.

293. Endlich noch vulgärlateinisch *ai*. Abgesehen von der Konjugation *(amai)* kommt es vor in *traicere* (mit etymologischer Schreibung *trajicere*), rum. *trece*, südostfrz. *trezi* und in *traecta*, rum. *trepta*, ferner in *bajulus*, *bailus*, ital. *bailo*, *balio*, prov., afr. *bail*, prov. *bailar*, aber frz. *baillier*, eng. *bela (bajula)*.

c) Die romanischen Diphthonge.

294. Die Schicksale der romanischen Diphthonge sind, namentlich soweit dabei der erste Bestandteil in Betracht kommt, schon § 38, 71 ff., 120 ff., besprochen. Es kommt nun aber nicht selten vor, dafs der erste Bestandteil bleibt, der zweite *(i, u)* dagegen verändert wird. Auch davon ist schon gelegentlich die Rede gewesen, z. B. § 32, 77, 125. Die noch zu behandelnden Erscheinungen zerfallen in drei Klassen: Schwund des *i*, *u*, Konsonantisierung, Übergang in andere Vokale.

295. Der erste der drei Fälle findet sich im Italienischen, vgl. *piato* aus *piaito*, *vuoto*, *trọta* (§ 16, S. 30), *sartana* aus *sartagin-a*, *frana* aus *voragin-a*, *guatare* aus frz. *guaitier*, *mai* als selbständiges Adverbium, aber *ma* als stets mit dem folgenden Worte verbundene Konjunktion. So geht ital. *strano* auf *straino* § 512 zurück. Dagegen bleiben *daino*, *laido*. Im Senesischen dagegen tritt das *i* in die folgende Silbe: *votio*, *guatiare*, ebenso *contio* aus *cognitus*, *santio* aus *sanctus*, dieselbe Behandlung zeigt ital. *madia* aus *magida*. Auch in Sizilien und Süditalien findet sich die Umstellung wenigstens bei *in*: siz. *daniu* = ital. *daino*, *furrania* aus *furraina (farragin-)*, *pitinia*, *inkunia* (**incugin-a* statt **incudin-a*), neap., abruzz. *lentineya*, *petineya*, *ankuneya*, *čestuneya* (**testugine*), südsard. *bania* aus *báina* = *baína* (§ 598), *vagina*; *maladiu* aus *malaidu*. — Auch im Andalusischen zeigt sich diese Erscheinung: *fralie* aus *fraile*, und so **sudiá* aus **suidad* = span. *ciudad*, *kudiao* = span. *cuidado*. — An unmittelbar vorhergehendes *i* ist der Wandel von *ai* zu *a* gebunden im Engadinischen: *paias* = *paese*, **paiais*, *oriant* aber *očidaint*, Impf. *tríaven*, *ariaven*, *kraiaven* aber *tmaiven*.

296. Verstummen des *u* ist selten, vgl. etwa § 317 und Juj. *Dyẹ* aus *Dieu*, *nyẹla* aus **nibula* § 58 über *niula*, *nicula*, *nyeu̯la*; *tyela* aus *tẹgula*, *myela* aus *medulla* über *meólla*, *mi̯óla*, *mi̯eóla*, *myéǫla*, und entsprechend *bye* aus **betullum*.

297. Konsonantisierung des *u̯*, *i̯* treffen wir in verschiedenster Weise. Bei *u̯* sind drei Gestaltungen möglich. Überwiegt die Lippenartikulation, das labiale Element, so entsteht *v*, *f*, ein Vorgang, der bis jetzt nur im Rätischen § 285 und 535, Emilianisch-Lombardischen § 291 und Mazedonischen § 282 nachgewiesen ist. Tritt dagegen die Velarartikulation mehr in den Vordergrund, so wird *u* zu *g*, *k*, vgl. kat. *regna* aus **reuna*, **retina*, valenc. *dukte* aus *duu̯te*, *dubitus*, und in tonloser Stellung kat. *sigró* aus älterem *ciuró (cicerone)*, *dikmenge* aus älterem *diumenge*. Sodann im Westrätischen, namentlich in Oberhalbstein, Bravugn und wohl auch im Engadin: *flogr*, *krokš*, *onokr*, *favokr*, *dukš (dulce*, *duu̯č)*, eng. *sogla* = *sōla*, *kogr*, *rogda*, *spugsa*, *flugr* u. s. w. Nur vor Nasalen scheint die Konsonantisierung nicht vorzukommen. — Weit gewöhnlicher ist der Übergang von *u̯* zu *ł*, vgl. § 290 und 354. Ebenso wird in Nordspanien *b* vor Konsonanten über *u* zu *ł*, § 538.

298. Das *i̯* geht viel weniger leicht in Konsonanten über, so ist z. B. *l̄* aus *i̯* bis jetzt noch kaum nachgewiesen (über istr. *fl̄* aus *fi̯* u. s. w. s. S. 11). Selten ist auch der Wandel zu *g*, das ursprünglich zweifelsohne palataler war als das aus *u* entstandene (§ 297), aber heute mit ihm identisch zu sein scheint. Es findet sich auf denselben Gebieten, und ist entstanden aus *ei* = *ẹẹ*, *ii̯* = *i* und *üü̯*, *ii̯* = *ü*, vgl. § 32, 77, 125 und eng. *fügs*, *dügr*, *nügvla*, *l̄ükš*, *nügda*, *ńigr*, *krigda (creta)*, *-igr*, *pregr (prete)*, *fegl*, *fegvra*, *pegs*, aber nie, wie es scheint, *ag* aus *ai*, wohl aber in Oberhalbstein *nekf* u. s. w. Man hat wohl in dem Vorgange eine Dissimilation zu sehen: von den zwei nahe beieinanderliegenden Vokalen wird der zweite, um nicht im ersten aufzugehen, zum Konsonanten; *a* und *i* dagegen liegen weit auseinander, daher *ai* bleibt. Zweifelhaft ist die Einreihung von *ü*. Man könnte es dem vorhergehenden Paragraphen zuteilen wollen, allein da die Zungenstellung des *ü* diejenige von *i* ist, und bei der Konsonantisierung die Zungenstellung allein in Betracht kommt, so wird es besser hierher zu rechnen sein.

299. Es kann nun auch *i̯*, *u̯* mit dem folgenden Konsonanten verschmelzen, so zwar, dafs es ihn palatalisiert, bezw. labialisiert. So wird im Nidwaldischen und Eng. *-ẹna* über *-eina*, *-aina* zu *-eńa*, *-ańa*, *bene* zu *beń*, *bań*, *vinum* über *viin*, *vein* zu *viń*, *veń*, *una* über *üna*, *ina*, *eina* zu *eńa*; ferner im Eng. *bonus* über *boun* zu *bum*, *panis* über *paun*, *peun* zu *pem*, *lana* über *launa*, *leuna* zu *lema*.

300. Vertauschung von *i̯* und *u̯* zeigt das Portugiesische. *Oi* und *ou*, seltener *ai* und *au*, *ei* und *eu* wechseln fortwährend, ohne dafs bis jetzt eine Regel gefunden wäre, wann der eine, wann der andere der zwei Laute auftritt. Also: *noite*, *coito* aber *-ouro* = *-orius*, *douto*, *doutor*, *outubro*, *auto*, *trautar*, *teito* neben altem *teuto*, *maroiço* und *marouço*, *chouto*: *noite* Res. III, 197, 24; in Beira kommt nur *oi* vor, sonst schwanken *oi* und *ou* bei denselben Personen, *oito*, *boi*, *foi* behalten immer *oi*; *ei* und *eu* vertauschen die südlichen Dialekte.

Vgl. K. Michaelis, H. A. LXV, 42, 47.

Von anderen Fällen von Umgestaltungen des zweiten Teiles der Diphthonge ist etwa noch zu erwähnen die Behandlung von *-ói* im Kalabresisch-Sizilianischen: *poi* wird über *pui*, *puẹ* zu *pua*. Ferner lauten *genuclu*, **soluclu* in Juj. *đnua*, *sẹlua*: *ul* zu *úi*, daraus *uẹ*, *ua*.

B. Tonlose Vokale.

1. Die Auslautgesetze.

301. Das Lateinische zeigt im direkten Auslaut alle Vokale, sowohl die kurzen als die langen aufser *ŭ*: *plantă*, *plantā*, *amā*, *ultrā*, *legĕ*, *benĕ*, *patrĕ*, *famē*, *tacē*, *fermē*, *quasĭ*, *mihĭ*, *ubĭ*, *audī*, *illī*, *modŏ*, *egŏ*, *octŏ*, *amŏ*, *virgŏ*, *lectō*, *amandō*, *diū*. Vor *s* fehlt *ă*, *ŏ*, sonst: *amās*, *plantās*, *milĕs*, *amēs*, *legēs*, *satĭs*, *sitĭs*, *legĭs*, *plantīs*, *vobīs*, *audīs*, *nepōs*, *servōs*, *servŭs*, *spiritŭs*, *virtūs*, *spiritūs*. Vor *r*, *l*, *m*, *t* sind die Vokale stets kurz: *patĕr*, *arbŏr*, *sorŏr*, *animăl*, *lacunăr*, *vultŭr*, *amabăm*, *plantăm*, *amĕm*, *solĕm*, *sitĭm*, *servŭm*, *amăt*, *amĕt*, *docĕt*, *legĭt*, *audĭt*, *capŭt*. Vor *nt* ist die Quantität unbekannt: *amant*, *docent*, *legunt*. Fürs Romanische kommen selbstverständlich nur noch Qualitäts-, nicht Quantitäts-

unterschiede in Betracht, aufserdem ist *-m* schon früh gefallen (§ 403 e), so dafs *planta* und *plantam* völlig identisch sind. Wir erhalten danach als vulgärlateinische Auslaute: *a*, *ẹ* = *ē*, *ị* = *ī*, *ę* = *ĕ*, *ĭ*, *ae*, *o* = *ō*, *ŏ*, *u* = *ŭ*, *ū*. Die Qualitätsangaben sind nicht ganz sicher: *ę* ist ein etwas mehr offener Laut als *ẹ*, er bleibt an Orten, wo *ẹ* zu *i* wird. Es finden sich also aufser *a* zwei velare und drei palatale Vokale im Auslaut. Die Untersuchung wird dadurch erschwert, dafs eine Reihe der auslautenden Vokale auf Konjugationsformen beschränkt sind, so dafs infolge Ausgleiches unter den verschiedenen Typen die ursprünglichen Verhältnisse oft stark getrübt sind. — Ferner ist zu merken, dafs das auslautende *s* häufig in besonderer Weise die Entwicklung des vorhergehenden Vokals beeinflufst, wogegen zwischen direkt auslautendem Vokal und Vokal + *t* kein Unterschied besteht, daher die Vokale vor *s* besonders zu behandeln sind. Dann ist auch die Beschaffenheit und die Zahl der dem Auslaut vorangehenden Konsonanten von bestimmendem Einflufs auf sein Schicksal. Endlich wird unter Umständen der letzte Vokal in Paroxytonis anders behandelt als in Proparoxytonis. Auf diese verschiedenen Faktoren wird die Darstellung Rücksicht zu nehmen haben.

a) Spontane Entwicklung der auslautenden Vokale.

302. Das *a* ist der festeste unter den auslautenden Vokalen. Auf dem gröfsten Teile des Gebietes bleibt es als offenes *a*, wobei freilich nicht zu vergessen ist, dafs der in den Schriftsprachen mit *a* bezeichnete Laut mehr und weniger starke Schwankungen in der Färbung zeigt. Wo sich jedoch tonloses *a* bedeutend von *a* entfernt, bringt die Schrift das zum Ausdruck. Es ist also das *a* geblieben im Rätischen, Italienischen, Altprovenzalischen, Spanischen: eng. *ama*, *vainda*, *planta*, *oltra*, ital. *ama*, *venda*, *pianta*, *tribuna*, *oltra*, aprov. *ama*, *venda*, *planta*, *outra*, span. *ama*, *llanta*, *venda*, *ultra*.

303. Infolge seiner Tonlosigkeit wird das *a* nicht nur gekürzt, sondern auch abgeschwächt zu *o*, *œ̣*, *ẹ*. Die letzte Form steht keineswegs in direktem Gegensatz zu den zwei ersten. Bei der Aussprache des Schlufs-*a* wird der Mundkanal nicht mehr gleichmäfsig erweitert, sondern nur zwischen der Zunge und dem

weichen Gaumen eine als Resonanzraum dienende Enge gebildet; je nachdem diese Enge sich etwas weiter vorn oder weiter hinten befindet, wird die Färbung des indifferenten Vokals schwanken. Dementsprechend treffen wir denn auch *o*, *œ* und *ę* unmittelbar nebeneinander. — Die erste Stufe der Abschwächung, *o*, zeigt das Neuprovenzalische. In Texten tritt der Laut etwa seit dem XV. Jahrhundert auf, vgl. *soloment* im Briefe des Erzpriesters Johannes SD. I, 562, 32, 6, *molos* 33, 5, ähnlich im Ludus Sancti Jacobi. Aber schon die alten Grammatiker bezeichnen das *a* als „estreit", dumpf (vgl. § 243), so der Donat, wenn er 45 a *abbas* auf eine Stufe stellt mit *cas*: er hat dabei das zweite tonlose *a* im Auge, das ihm also so klingt, wie das *a* vor *n*. Entsprechend werden auch beide zu *o*. Heute umfafst *o* das ganze provenzalische Gebiet aufser dem Bas Languedoc (Montpellier), wo *a* bleibt, und der Gascogne. Die alten béarnschen Texte schreiben schon *e*, und auch heute schwankt die Landschaft zwischen *o* und *ę*, während Bigorre und Haut-Comminges fast *a* haben, in den Landes bis an den Adour und die Midouze *œ* gesprochen wird, weiterhin *o*, das sich gegen Languedoc und Limousin hin bis zu *u* verdumpft. Im Osten zeigt auch Fourgs *o*: *fuetro*, *laino*, *lingo* aufser nach Palatalen. — Sodann findet sich *o* vereinzelt im Rätischen: in Waltensburg, Sulzberg, Vigo, auch die Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts aus Cividale und Gemona schreiben meist *o*: *aveno*, *uno*, *vigno*, *meno* XIV, 3, *selo gurizo* XIV, 11, *piero otro Bologna* XV, 1 u. s. w., wogegen heute eher *e* gesprochen wird.

304. Der gutturale Laut *ę* ist ganz Nordfrankreich von Anfang an eigen, vgl. Eulalia *elle eskoltet* 5, *ule cose* 9, *polle* 10 u. s. w. Sodann lautet auch das portugiesische *-a*, obgleich es in der Schrift festgehalten wird, *ę*, doch ist es etwas offener als das französische. Im Friaulischen ist *e* (*ę*) die Regel und bildet eins der Hauptmerkmale gegen das Westrätische, den § 302 angeführten engadinischen Formen entspricht hier: *ame*, *plante* u. s. w. — In Italien sprechen *ę* statt *a* die Dialekte der Abruzzen und Neapels, leider ist auch hier die Orthographie sehr oft die historische, so dafs genaue Grenzen nicht zu geben sind, doch vgl. z. B. Teramo: *femmenę*, *bellę*,

nirę. Endlich gehört hierher das rumänische *ă: vindă, căntă, curună*, das aber im Istrischen als *ę* erscheint: *kantę, munkę, furnigę* u. s. w. Ob das *e*, welches für Forli angegeben wird, als *e* oder *ę* aufzufassen sei, bleibt zu untersuchen.

305. Gänzlichen Abfall des *a* treffen wir in einer zweiten Periode im Französischen. In der Schrift zwar wird, von *eau* = *aqua* abgesehen, das *e* stets fortgeführt, auch, namentlich im oratorischen Vortrag, noch vielfach gesprochen. Aber die Volksmundarten und die von der Schrift nicht beeinflufste Volkssprache haben sich seiner längst entledigt, man spricht *ęm, plãt, vãd* u. s. w. Die Anfänge dieses Verstummens reichen ins XII. Jahrhundert zurück, und zwar scheint das *e* im Hiatus zuerst im Anglonormannischen geschwunden zu sein: *mei* O. P. 7, 5; 118, 57, *essai* Impt.; im R. Mont. *Marie* 11, 9 zweisilbig, *joie* 11, 35 einsilbig; Fantome *prie* einsilbig, Chardri reimt *é* mit *ée* Jos. 1867: *engacée: crié*. Auch nach Konsonanten spricht er es nicht mehr: Jos. 159 *cummand* 3. Sg., P. D. 1142 *get*. Das Festland folgt etwas später. Am frühesten begegnen Formen des Imperfekts auf *oi, ois*, so in Gregors Dialogen, Ysopet u. s. w., allein hier kann Anlehnung an 3. Sg., die auf analogischem Wege seit dem XI. Jahrhundert *-oit* geworden war, vorliegen. Einsilbiges *eau* findet sich Barb. Méon II, 235, 276.

Kein sicheres Beispiel ist *vi* = *via* Neuenburg 1280, Matile 210, da es wie *or* neben *ore, chez* eine besondere Stellung einnimmt, Kap. IV. In *totes vois* J. le March. 185, 11; 168, 11 liegt Verwechslung von *vice* und *via* vor. Zu der Behandlung von *ę* nach betontem Vokal oder Diphthong bei Dichtern alter und neuer Zeit vgl. M. Hossner, *Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen*, S. 27—38.

306. Die palatalen Vokale *ẹ, ę* werden nur im Toskanischen und Sardischen geschieden, alle anderen Sprachen werfen die drei Laute unter *e* oder *i* zusammen oder verlieren sie völlig. — Im Toskanischen bleibt *ę, į* als *e*, dagegen wird *ẹ* zu *i: bene, sette*, alt *diece* (noch bei Dante, später *dieci* nach *venti*), *lume, amasse, piante, amate, marte-dì, ove, crede, forse*, dann aber *vedi, oggi, lungi, altrimenti*. Im Sardischen bleibt *e* als *e* (aufser *dighi*), *i* als *i*, doch ist es im Verbum zum Teil durch *e* ersetzt.

Etwas abweichend D'Ovidio, Arch. Glott. IX, 80 ff.

307. Unter *e* fallen sie zusammen im Osten: in Rumänien, Südost-Italien, im Umbrisch-Römischen, in Norditalien, so weit sie hier bleiben, dann im Westen: in Spanien und Portugal, doch lautet heute das Portugiesische *e* wie *į*; anderswo ist der *e*-geschriebene Laut vielmehr *ę*, z. B. in Alatri. Vgl. rumänisch *šapte*, *crede*, *lume*, *căntare*, *lunezi* u. s. w., Lecce *purvere*, *oše*, *ońe*, *-are*, *ole* u. s. w., gen. *vuže*, *puä* aus *pa[tr]e* u. s. w., span. *padre*, *siete*, *crede*, *lumbre*, *amare*, *vende*, *lueñe* u. s. w., portg. *padre*, gesprochen *padrį*. Dann also *ę*: Alatri *amorę*, *čeńerę*, und so Campobasso, Neapel und die Abruzzen. In Sizilien dagegen, sowie in Calabrien und den dazu gehörigen Mundarten, ferner in Süd- und Nord-Sardinien und in Corsica tritt *į* ein, doch nähert sich dieses *į* sehr dem *e*, so daſs es denn auch nur die in konventioneller Orthographie geschriebenen Texte durchführen, also: *fari*, *morti*, *setti*, *denti* u. s. w., während in mehr volkstümlichen *i* und *e* schwanken. In anderer Richtung gehen das Veronesische und der Dialekt von Veglia: *e* wird, sofern es nicht abfällt (§ 312), zu *o*: *qualo*, *nomo*, *disso*, *doxo*, *noto (notte)*, *sempro*, *faro* in der Passion, *la famo*, *leço*, *dondo* u. s. w. bei Fra Giacomino, vegl. *venero* (Inf.), *credro*, *siampro*, *pulvro*, *cinco (quindecim)*, *sapto (septem)*. Ähnlich tritt im Katalanischen *-a* ein: *vendra*, *molra* R. l. R. VIII, 49 a. 1308, *alegra* 7 meist. 604, *compta* 955, *payra* 187 u. s. w. und so heute in Alghero *žendra*, *žora*, *mestra*, *mara* u. s. w. Vgl. noch § 314 über das Mailändische. Nicht klar ist Catanzaro (Calabria): *successa*, *duva*, *inda (inde)*, *dara*, *pacia*, *recurrara*, *jira*, *dissa* aber *venne* u. a.

308. Die Schicksale der labialen Vokale sind denen der palatalen ähnlich. Noch heute werden *-o* und *-u* auseinandergehalten im Logudoresischen: *bona*, *bonos*, *tempus*, *kanto*, *kando*, in Zentralitalien, vgl. *diko* neben *tempu* in Aquila, Rieti, Norcia, Pitigliano u. s. w. Ebenso im Asturischen 1. Sg. *o*, N. Plur. *os*, *komo*, *kresiendo*, *kuando*, *sedo*, *solo* aber Sing. *u*, Adj. mask. *u* Ntr. *o*, ferner *cabo*: *ud*, *ut* gesellt sich also zu *o*. Sonst freilich sind sie überall zusammengefallen, also auch im Toskanischen, das doch *ϱ*, *ǫ* scheidet, und nur an ihren Wirkungen auf den Tonvokal zu unterscheiden. Im Italienischen und Spa-

nischen haben wir *o*, im Portugiesischen wird *o* geschrieben, *ụ* gesprochen: ital. *tempo*, *dico*, *caballo*, *quando*, altital. *mano* Plur., *suoro*, span. *digo*, *caballo*, *cuando*, *como*, *tiempo*, *uebo*, portg. *digo* = *digu*. Dagegen Sizilien, Süd- und Nord-Sardinien, Corsica, ganz Süditalien, Genua zeigen *u*, wobei für Sizilien dieselbe Einschränkung gilt wie bei *i* aus *e* § 307; also siz. *tempu*, *diku*, *quannu*, Lecce *kulu (colo)*, *figgyu*, *tiempu*, *diku*, südsard. *tempus*, *bonu*, *bonus*, *cantu*, gen. *rẹu (raro)*, *œǧǧu*, *dzœgu* u. s. w. Vgl. noch § 314 für Südostfrankreich. Abschwächung zu *ę* findet sich in den Abruzzen, vgl. Alatri *amę*, *bevę*, *skurę (oscuro)* u. s. w., Teramo: *ammę*, *ferrę*, *kandę*, *pannę* u. s. w., Campobasso: *jomę*, *filę*, 1. Sg. *vennę*, ebenso im Neapolitanischen, ferner im Französischen, Provenzalischen, Emilianischen u. s. w. § 312 ff.

b) Bedingte Entwicklung der auslautenden Vokale.

309. Folgendes *s* ist mehrfach von Einflufs auf vorhergehendes *a*, seltener auf *e*, *i*, während *os*, *us* überall wie *o*, *u* behandelt werden. Im Rumänischen wird *as*, *is* zu *i*, in ganz Italien *es* zu *i*, *ịs* zu *e*. *As* bleibt im Provenzalischen als *a* auf Gebieten, wo *a* zu *e* wird; es wandelt sich weiter zu *es* im Katalanisch-Asturischen, Waldensischen, in den kottischen Alpen, im Südostfranzösischen, Westrätischen, zu *is* im Friaulischen, zu *i* im Rumänischen und Italienischen. Die sekundären *e*, *i* werden im Rumänischen und Italienischen behandelt wie die primären. Also rum. *cănți*, *căntai*, *vinzi*, *-ați*, *marți (martis)*, *vineri (veneris)* Pl. III *-i* für beide Geschlechter. Ital. *ami*, *amavi*, Conj. *vendi*, *fuori*, *Piantraini* ON = *planu'tra vineas*; Nom. Pl. *i* aus *e(s)*, *Chimenti* = *Clementes*, *Giovanni*; aber *-ate*, *amaste*, *marte-dì*. Beachtenswert ist das Kalabresische, das *as* nur bis zu *e(s)* entwickelt: *ame*, *amave*, *fore*. — Im Friaulischen gehen heute in den Pluralbildungen die verschiedensten Formen nebeneinander: das alte *a* (bezw. *e*, *o* § 303) Plur. *is* ist mehrfach ausgeglichen worden zu *a*, *as* (bezw. *e*, *es*, *o*, *os*); immerhin ist *k'asis*, *agis*, *ruedis* u. s. w. das am weitesten Verbreitete. Ebenso in der Konjugation: *meniš* neben 3. *mena*; das ganze übrige rätische Gebiet vom Tagliamento an stellt 2. *menẹs*, 3. *mena*, Sg. *kavra*, Pl.

kavres einander gegenüber, in Ober-Comelico *meni*, *k'auri*. — Das Neukatalanische scheint den Unterschied zwischen *es* und *a* nicht zu bewahren, was sich jedoch mit Leichtigkeit daraus erklärt, daſs meist altes *e* hier zu *a* wird. Die mittelalterlichen Texte, namentlich die Urkunden, führen die Regel mit ziemlicher Strenge durch: *neguna filanera* neben *totes les filaneres* 1311 R. l. R. XXVIII, 54, *pena, dites, penes* ebenda, *roba, fembra*, *escudeles*, *causes* 1311, S. 55 u. s. w. Im Asturischen dagegen wird noch heute geschieden: *guapa* Plur. *guapes*, 3. Sg. *fala* 2. Sg. *fales*. Südostfranzösische Beispiele älterer Zeit sind *cesta chosa*, *autres choses* Neuenburg 1265 Matile 156, Vilard 1268 Matile 172. Heute ist *s* verstummt, wir treffen aber auf dem ganzen Gebiete Fem. Sg. *a*, Pl. *e*, 2. Sg. *e*, 3. Sg. *a*, vgl. Val Soana: *bassa, basse*, Vion. *fena*, *fene*, Waat *toto*, *tote*, Freib. *fenna*, *fenne(s)*, Lyon *fena*, *fene*, Fourgs *feno*, *fene*, Coligny *fẹna*, *fẹne*, ebenso Queyras und die neuwaldensischen Mundarten im Piemont, nicht aber Burset. Endlich im Neuprovenzalischen erscheint *o*, *as* in Gilhoc, Drôme, Limousin: *roso* Pl. *rosā*. Ebenso in Briançon, während in Embrunais *o* auch in den Plural dringt.

310. Einfluſs der P a l a t a l e n auf die auslautenden Vokale macht sich in verschiedener Weise geltend. Auf dem Gebiete, wo *á* nach Palatalen zu *ie* wird (§ 262), entspricht auch nachtonig *e* aus *a*, schon die Straſsburger Eide scheiden zwischen *dunat* und *fazet*. Der Laut schwankt zwischen *e*, *ẹ* und *i*, als Typus möge das Waatländische dienen: *arańe*, *avẹle*, *botse*, *epõdze*, *mãdze*, *plase*, *rodze*, *kueše*, *uye*. Beachtenswert ist, daſs *a* bleibt nach *ct*: *etraita*. Es sind übrigens die Bedingungen nicht überall dieselben: Val Soana, das das *e* weiter zu *i* wandelt, hat ganz korrekt *koiti*, *freidi*, *konti*, ferner *íi* aus *ía* und *ai* aus *ata*, *aya* (§ 435). Das Lyonesische bewahrt umgekehrt *a* in weiterem Maſse: *amía*, *óya*, aber nicht nur *iri*, sondern auch *kadiri* aus *cathedra*. Über den Unterschied zwischen *ẹkuase (écorce)* und *ovlœ (abeille)* s. § 596. Verschieden von dieser Erscheinung ist es, wenn *ie* auf dem gröſsten Teil des provenzalischen Sprachgebietes *íe* wird, so in Marseille, Toulouse, Carpentras. Auch das Alttoskanische zeigt *síe* für *sia*, das Altspanische *-íe* im

Imperfekt für *-ia.* — Selten ist der Wandel von *o* nach Palatalen zu *i*, wie in Alatri: *remedii*, *vekkyi*, *pey* (*peyus*), *piy* (*pilum*), *kavalyi* u. a., ebenso steht im Mazedonischen **fili* zwischen lat. *filius* und heutigem *ḱil.* Sodann mag hier assimilierender Einfluſs des palatalen Tonvokals erwähnt werden: rum. *limpede* statt *limpedŭ*, pisan., lucc. *-ieri* = tosk. *-iere.*

311. Im Rumänischen wirken die Konsonanten auf die Auslautvokale fast wie auf die betonten: *ía* wird zu *ie*, *e*; *i*, *e* nach Palatalen zu *ĭ*, nach *ș* zu *î*, nach *r* zu *ă*; ebenso nach *u̯*, wo das *ă* dann noch weiter sich zu *o* trübt. Im Moldauischen tritt auch nach *š* für *a* das palatale *e* ein, im Mazedonischen *i* für *ĭ* nach *ḱ*. Also: *albie*, *urechie*, *foaie*, *junghe*, maz. *ḱile* = *filia*; *nicĭ*, *cacĭ*, *cincĭ*, *lacĭ*, *amară* Plur. Fem., *fieră* Plur. von *fier*. Aus *nove* entsteht **noavă*, **noaă*, **noă*, *nouă*, istr. *uvă* aus *ubi*, u. a., dann *madua*, *maduo*, *vădua*, *vaduo*. Meist ist in Flexionsformen *a* wieder hergestellt, doch vgl. maz. *nao*, *oao*, istr. *oŭ* (*ova*), und im Wortinnern wal. *greotate*. Moldauische Formen sind *cameșe*, *cereșe*, maz. *buḱi* (Pl. v. *bufu*). Im Altwal. wird der Plur. *camešĭ* über *cameșî*, zu *cameš*.

Vgl. Tiktin, Ztschr. XI, 64; XII, 225.

312. Namentlich aber ist der Abfall der Vokale fast überall an bestimmte Bedingungen geknüpft. Auslautend *a* fällt in Proparoxytonis in der Val Leventina (Tessin): *lodul*, *rondul*, *anim*, *Dumenik*, Cerentino: *ḱ'edu*, *medu* = **metula* (Sichel), ferner dort in den Wörtern auf *-́ica*, *-́ida*, die ihren Mittelkonsonanten verlieren: *mani*, *tivi* (*tepida*), *lioštri* (**locustica*), *alni* (**alnica*), *sabi* = *sabbia*, *ḷiani* (*lucanica*). Der Abfall von *e*, *i* ist im Italienischen beschränkt auf die Stellung im Satzinnern, kann daher erst in Kap. IV zur Sprache kommen. Im Spanischen fällt *e* nach *l*, *r*, *n*, *d*, *s*, *z*: *caudal*, *vil*, *amar*, *ser*, *sentir*, Suff. *-ar*, *toron*, *llanten*, *bien*, *hollin*, *vertud*, *merced*, *huesped*, Impt. *-ad*, *cruz*, *haz*, *pez*, *cerviz*, *diez*, *mes*, *burges*, *pais*. Geht dem *c* ein Konsonant voraus, so bleibt *e*: *once*, danach *doce*, *salce* zu *sauce*, *apice* zu *auce*. Nicht ganz klar ist die Sache bei *ll*: neben *piel* steht *calle*, *valle*, *muelle* u. s. w., *val*, *cal*, *mil* erklären sich als Satzformen s. u. Im Altspanischen fällt *e*, *o* auch sonst: *nuef* Cid 40, *anoch* 42, 3. Sg. Impf. Konj. *-as* 34, 309, 329, *puent*

130, *fezist* 331 ff., *ardiment* 549, *art* 375. Auslautend *-o* bleibt erhalten, daher ist *abedul* = *betúllum* auffällig. Mit dem Spanischen stimmt das Portugiesische überein aufser nach *d*, also *al*, *ar*, *bem*, *cruz*, *mez*, aber *virtude*, *idade* u. s. w. Bei auslautendem *s* bleibt *e* in beiden Sprachen: *caudales*, *seres*, *torones* u. s. w. — Im Venezianischen und Genuesischen fällt *e* nach *r*, *l*, *n*: ven. *dar*, *mańar*, *amor*, 3. Sg. *par*, *mor* (aber *pare* aus *patrem* bleibt), *sol*, *doman*, *vien*, gen. *vol*, *far*, *aver*, *dir*, *sor* (*solet*), *vergen*, *joven* u. s. w. Aven. auch nach *s*: *meltris*, *dux*, *plax*, im Panfilo und Cato sogar nach *t*, *d*: *enplagad*, *serad*, *seand*, *met*, *nient*, *quand* u. s. w., ferner *-a* aus *-ato*, *-u* aus *-uto*, und so im Aver.: *pax*, *lux*, *condus*, *entes*, *glorios*, *hom*, *-ment*. Endlich im Mazedonischen schwindet *u* nach *l*, *r*, *n*, *m*: *kal*, *kir*, *nastur*, *an*, *om*.

313. Während in den bisher behandelten Fällen Abfall das Seltenere, Verbleib das Gewöhnliche war, ist das Verhältnis umgekehrt in Frankreich, Rätien, dem Rest Oberitaliens und Rumänien. Für *u* ist auf letzterem Gebiete, für alle Vokale aufser *a* auf den übrigen der Schwund Regel, der Vokal bleibt unter wenigen Bedingungen. Für den Nordwesten läfst sich das Gesetz geben: *o*, *u*, *e*, *i* bleiben als *ę* in ursprünglichen Proparoxytona und nach Konsonant + Sonant, also in den Verbindungen *tr*, *cr*, *pr*, *mn*, *ln*, *lm*. Vor dem Eintreten des Auslautgesetzes war *cl* schon zu *ł* geworden, ferner fallen die Vokale auch nach *rn*, *rm*. Das erklärt sich folgendermafsen. Schon im Vulgärlatein wird *r* im Silbenanlaut nach vorhergehendem Konsonanten vokalisch: *patrem* ist gesprochen *pat^erem*, wie sich auch aus der Behandlung des Vokals (§ 225) und des *t* (§ 494) im Romanischen ergiebt, ebenso *templum*: *temp^elum*. Das Französische duldet nicht zwei sich unmittelbar folgende Sonanten. In *erm* ist *r* sonantisch, es bildet mit dem vorhergehenden *e* einen Diphthongen *er* wie *į* mit *e* einen Diphthongen *ei* in *teit*. Dagegen war *ãmn*, *autm* schon zu *ã*, *aų* geworden, nach welchem nun *m*, *l* konsonantisch sind, der ihnen folgende Nasal halbsonantisch, also *dãmenu*, *caųlemu*. Durch diese Erklärung ist eine vollständige Übereinstimmung der verschiedenen Fälle geschaffen. Also afr. *serf*, *amét*, *viel*, *engin*, *erm*, *ferm*, *corn*, *jurn*, *aim*, *fleur*, *fleurs*,

romanz, *aim*, *aims*, *aimt*, *part*, *dort* u. s. w. — Aber: *autre*, *comble*, *temple*, *Pierre*; *somme*, *échaume*, *aune*, *orme*, *échamme*, *damme*, *chaume* (vulglat. **calmus* § 325), *arriere*, *pere*, *emperere*, *faible*, *tremble* Conj. u. s. w. Für die Proparoxytona ist zu scheiden: einzelne sind vor dem Eintreten des Auslautgesetzes schon paroxyton geworden und tilgen daher den Schlufsvokal: es sind dies die Wörter auf *´cĭt-*, *´gin-*, die schon im Vulgärlatein zu *jit*, *jin* und dann frühzeitig in Frankreich zu *it*, *in* geworden waren: *placitu*, *plaitu*, frz. *plait*, *digitu*, *dijitu*, afr. *deit*, *-agine*, *ajine*, frz. *-ain*. Dagegen besteht *fácimus* im Vulgärlatein noch (s. § 531) und lautet dementsprechend *faimes*, danach ist auch dreisilbiges *facitis* länger geblieben als *placitum*, frz. *faites*. Sonst vgl. *coude* von *cubitum* aber *souz* von *subtus*; *puce* aus *pulice* aber *chaux* aus *calce*, *cointe* aus *cognitum* aber *saint* aus *sanctu* u. s. w. Auffällig in mehr als einer Hinsicht ist *romanz* aus *romanice*. Das *e* sollte bleiben, ferner *a* zu *ai* werden, vgl. *chaince* aus *camice*. Hat sich in den Substantiven aus diesem oder jenem Grunde der Mittelvokal länger gehalten, ist also *romanice* schon im Vulgärlateinischen zu *romance* synkopiert worden, und daraus *romank'e*, *romant'e*, *romantse*, *romanz?* Lateinisch nachtoniges *i* ist schon im Vulgärlatein zu *j* geworden, *radįus* also zweisilbig. Nur nach Labialen behält es seine vokalische Geltung zunächst: *simius* dreisilbig. Dementsprechend mufs im Französischen der Auslaut bleiben, erst in einer zweiten Periode wird *simįe* zu *singe*, ebenso *straniu* zu *étrange*, *oleu* zu *uile*, *pallium* zu *paile*, s. § 340. Das Provenzalische geht mit dem Französischen Hand in Hand, nur in den letztgenannten Fällen bewahrt es *i* und tilgt *u*: *simi*, *oli*, *pali*, *ordi* u. s. w.

Die nicht ganz seltenen Fälle, wo *e* im Neufranzösischen in alten Paroxytona bleibt, erklären sich alle als Buchwörter, so *monde* für älteres *mont*. Der gegebenen Regel über *mn* fügen sich afr. *dan* aus *domnus* und *damnus* nicht: allein das erstere erklärt sich leicht als Neubildung zu *dame* von *domna*, das zweite ist postverbal zu *dammage*, *damner*. Über Formen wie *preu*, *diu*, *amiu* Kath. P. und Prov. s. § 438. Prov. *pese* zu *pisum* verdankt sein *e* einer Vermischung von *pisum* und *cicer*, vgl. entsprechend sard. *pisiri*, prov. *taure* wird erst von *tauria (taurica)* aus gebildet sein.

314. Während in den bisher behandelten Teilen Galliens *u*, *e*, wo es bleibt, zu *ę* abgeschwächt ist, erscheint jenes als *u*, dieses als *e* im Südosten ungefähr oder vielleicht völlig in gleicher Ausdehnung wie *e* aus *a* § 310. Also z. B. Fourgs *umu*, *ęgru*, *ebru*, *pęvru*, *-ędzu*, *orfenu* u. a., freib. *pavru*, *-ažu*, *laržu*, *kavru* u. s. w., waat. *dyablu*, *ulu*, *sonu (somnus)*, bezw. *dyablo*, *ulo*, *sono*, dagegen zeigt der Osten der Waat und Vionnaz *ę*: *dyablę*, *ulę* u. s. w. Bagnard: *mälilo*, *dzerlo*, *-adzo* u. s. w., valso. *tendro*, *trembyo*, *nckiplo*, *malado*, *sonno*. Das *o* findet sich heute bei allen Maskulinen, selbst bei den Wochentagen: freib. *demikru*, *dvēdru* u. s. w., während die Feminina *a* aufweisen. Man könnte daher zur Annahme geneigt sein, dafs es erst aus *e* entstanden sei auf lautlichem Wege, wie das veronesische *o* § 307. Dem widerspricht die Thatsache, dafs *pare*, *frare* und die Infinitive stets *e* bewahren. Umgekehrt konnte der Zustand, den wir hier treffen, einst in ganz Gallien vorhanden gewesen, dann *u* zu *ę* abgeschwächt sein, wie *a* zu *ę*. Das ist möglich, aber nicht zu erweisen und auch nicht wahrscheinlich. Das Auslautgesetz wirkt im Norden früher und stärker als im Südosten. Interessant ist namentlich der Unterschied zwischen frz. *vieil*, prov. *vieľ*, südofr. *vielu*: dort wird *c'l* behandelt wie *ct*, hier wie *c'r*. Das erklärt sich wohl daraus, dafs dort das Auslautgesetz *i̯lu* traf, hier dagegen *clu*. Das Gebiet von *lu* aus *clu* ist dasjenige von anlautend *kl* aus *cl*: der Zusammentritt des *l* mit dem *c* hatte Palatalisierung des *l* und infolgedessen gröfsere Widerstandsfähigkeit des *c* zur Folge: in *klu* mufste der Vokal ebenso bleiben wie in *kru*. Der Anschlufs des *l* an das *k* war also weniger fest als da, wo entsprechend *kt* zu *i̯t*, auch *kl* zu *i̯l* wurde, die Konzentrierung des Wortes um den betonten Vokal überhaupt eine weniger starke, daher die tonlosen Vokale, wo sie blieben, ihre Klangfarbe behielten. Im Norden und Süden aber verlieren sie dieselben, *patre* wird zu *pedr̥*, *merulus* zu *merl* u. s. w.

315. Das Rätische hat nur zum Teil dieselben Auslautgesetze. Zunächst ist *t* zwischen Vokalen zu einer Zeit gefallen, da die Vokale, mindestens *us*, im Auslaut noch bestanden: daher wird zwar *atis* zu *ats*, aber *atus* zu *aus*. Dann aber sind die Vokale auch in Proparoxytonis geschwunden, *r* und *l* nach Ver-

schlufslauten werden zu *r̥ (ar)*, *l.* Also nicht nur: eng. *k'avál*, *flur*, *flurs*, *vil*, *om* u. s. w., sondern auch *-edi* aus *-edic (-aticus)*, *kumbet*, *mank' (manicu)*, *sœnn (somnus)*, *donn*, *culm*, dann *auter*, *muvel*, *muskel*, oder *autar* u. s. w. Im Friaulischen tritt *ri*, *li* ein für *r̥*, *l: vintri*, *botri*, *luvri*, *meti (mittere)*, *lari (latro)*, *klaustri*, *dopli*, *subli* u. s. w., ferner nach Diphthongen: *nauli*, *Pauli*, *broili*. Die Übereinstimmung mit dem Französischen ist hier bemerkenswert: *u* ist zunächst zu *e* geworden, dann erst wie dieses zu *i* geschwächt. Zu beachten ist gleichzeitig der Unterschied zwischen dem westlichen *-er* und dem östlichen *-re*. — Dasselbe Gesetz gilt nun auch fürs Lombardische, Piemontesische und Emilianische; es handelt sich nur noch darum, wie *r̥*, *l* in den verschiedenen Gegenden sich darstelle. Da ist zunächst bewahrtes *u* zu erwähnen in Poschiavo: *altru*, *doblu*, im Tessin: *neiru*, *ladru* (in Busto Arsizio: *sento*, *punto*, *Zipro* u. s. w., doch scheint sich dieser Dialekt auch sonst von der Regel zu entfernen: *pasi (pace*, *menti*, *genti*, *disi)*, statt dessen tritt *a* ein im Mailändischen: *perla*, *el soffra*, *merla*, *bistœrla*, hier auch bei *rn: čisterna*, *storna*, *rm*: *inferma*, *lm*: *olma*, *sm*: *battesma* u. s. w., dagegen *r̥* nach allen Konsonanten: *-ever* = *-ebile*, bei Bonvesin *-evre* geschrieben, *aleger*, *otober*, *sepolker*, *quader* u. s. w. Das Emilianische läfst für *r*, *l*, *n* nach Konsonanten stets *ar*, *al*, *an* (*r̥*, *l*, *n?)* eintreten: *alegar*, *fevar*, *etar*, *zempal*, *koran*, *peran*; auch *rm*, *lm*, *vm*, *rv*, *lv* werden nicht geduldet: *merum*, *kolum*, *mekanisum*, *koruv*, *seluv*. — In den Abruzzen wird Abfall für Chieti, Teramo und zum Teil Aquila angegeben, wie die Bedingungen im Einzelnen sind, mufs noch untersucht werden. — Auch Veglia tilgt meist den Auslaut: *muart*, *fruant*, *val*, *bualp*, *viarm*, *lenzul*, *fecust*.

Endlich im Rumänischen fällt nur *u*, aufser nach Konsonant + *r*, *l: socru*, *întru*, *aflu*, *oblu*, dagegen *cal*, *cânt*, *când*, *cantând* u. s. w. Nach Vokalen wird heute noch stets *u* geschrieben: *ochiŭ*, *bou* u. s. w., doch lautet nur letzteres *bou*, ersteres fast überall *oki*. Schon die ältesten rumänischen Texte zeigen Schreibungen ohne *u: fiind*, *neavaînd* Cuv. Bătr. I, 2 a. 1571; beim Artikel *-l*, *-lor* fehlt es schon in dem Texte vom Jahr 1560 Cuv. Bătr. I, 1, den heutigen Zustand zeigt ein anderer vom Jahr 1573, ib. I, 3. Wie mit *u* verhält es sich mit *ĭ* s. § 319. Das Istrische schliefst sich völlig ans Walachische

an, das Mazedonische dagegen hat *u* bewahrt aufser in dem § 312 erwähnten Falle und nach einfachen Explosiven, wo der Vokal abgeschwächt wird: *kunosku*, *gardu* aber *faku̯, lupu̯*.

> Tiktin, Ztschr. XII, 233 ff. hält den Abfall für jünger und meint, nach slawischer Art sei in den alten Texten das Stummheitszeichen statt des Zeichens für reduziertes *u* gesetzt worden.

316. Wie § 305 gezeigt ist, entledigt sich das Nordfranzösische auch des aus *-a* entstandenen *-e*. Dieselben Schicksale hat natürlich das *e*, das als Rest des *u, e* in Proparoxytonis geblieben ist § 314. Auch *r*, *l* geht es nicht besser. Selbst rein reimende Dichter des Mittelalters gestatten sich Reime wie *triste: maistre, chambre: jambe* u. s. w., so Ruteboeuf, Gautier de Coincy, Charles d'Orléans u. a. Doch sind die Fälle für *tre: te* nicht streng beweisend, vgl. § 586. Noch im XVI. und XVII. Jahrhundert scheint *r* im Pariserfranzösisch gesprochen worden zu sein aufser in der Verbindung *tr* und in Wörtern wie *marbre, martre, meurtre, ordre, tordre, mordre*, wo Dissimilation mit im Spiele ist (vgl. umgekehrt *mécredi* § 574), doch wird auch schon *viv(re), capp(re)* angegeben. Heute aber ist es mindestens in der Volkssprache ganz verstummt: *ot, prét, viv* u. s. w. Für die Mundarten ist sein Abfall früher bezeugt: im XIV. Jahrhundert schreibt der Lothringerpsalter *este*, *croisse*, etwas später Philipp von Vigneuil *orfewe*, *feneste;* und damit stimmt das heutige Lothringische, Wallonische, Pikardische. Wie mit *r* verhält es sich mit *l*: heute ist es in demselben Umfange, wie *r* verstummt, altfranzösische Schreibungen wie *caple* statt *cape* Aiol 6699 und andere weisen schon auf schwache Aussprache hin. Der Abfall ist aber jünger als der ostfranzösische Wandel von *able* zu *aule* § 250. Umgekehrt scheinen aber auch manche Mundarten *l* länger zu behalten, vgl. *fębl, trēble* im Morvan.

317. Tritt ein auslautender Vokal unmittelbar zusammen mit dem betonten Vokal, so wird er dadurch meist vor dem Untergang gerettet. So lautet *Deus* im Frz. *Dieu*, eng. *dieu*, rum. *-zeu; diu* im Prov. *quandiu; meus*, prov. *mieu*, rum. *meu; lupus*, *jugum*, *fagus* werden zu *lou*, *jou*, *fou* im Französischen. Über *ego* s. Kap. IV. Daher denn auch rät. *aus* aus

a[t]us, *ius* aus *i[t]us* s. § 38 und 254. — Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet das Genuesische, das gerade nach Vokalen *u* fallen läſst: *De*, *me*, *re*, *e*, *mei* = *melius* Poe. LII, 6. — Im Portugiesischen werden *aa* zu *a*, *ao* zu *o* zusammengezogen: *lã*, *pó*, *só* danach auch Fem. *so* statt *soa*, *ma* = *mala*, aber Masc. *mao*. Tritt im Spanischen *e* mit *é* zusammen, so wird es *i*: *grey*, *ley*, *rey*, *buey*, altspan. noch zweisilbig, aus *gree*, *lee* u. s. w. So wird *hodie* über *óie* zu *oi̥*.

Belege für die zweisilbige Aussprache von *ley* u. s. w. bringt J. Cornu, Rom. IX, 71—89.

c) Wirkung und Schicksale des -ī.

318. Mehrfach hat sich gezeigt, daſs die betonten Vokale durch auslautendes *i* in ihrer Klangfarbe verändert wurden. Dagegen konnte noch nicht erwähnt werden, daſs die unmittelbar vorhergehenden Konsonanten ebenfalls häufig von dem *i* angegriffen werden. Es sind diese Erscheinungen nochmals im Zusammenhang mit der Geschichte dieses *i* zu besprechen. Keinen Umlaut, um bei dem von J. Grimm in der deutschen Grammatik für eine verwandte Erscheinung gebrauchten Ausdruck zu bleiben, keinen Umlaut kennt das Schriftitalienische, dafür bewahrt es *-i*, sowohl primäres als sekundäres: *feci*, *facesti*, *egli*, *venti*, *ogni*, *fiori*, *senti* u. s. w. Über das *l̄* in *egli*, über *vuoi* u. dgl. s. Kap. IV. Auf allen anderen Gebieten ist das *i* zu *e* abgeschwächt oder ganz verloren, dafür hat es aber an den Konsonanten oder an den Vokalen seine Spuren hinterlassen.

319. Am stärksten werden die Konsonanten umgestaltet im Rumänischen, wogegen die Vokale hier von dem *ī* nur in der Weise affiziert werden wie von *ŭ* § 83, 129. Vor *-i* wird *n* zu *ń*, maz. *ań (anni)*, wal. *ai*, *t* zu *ţi*, *muţi*, *d* zu *dz*, mold., ban., maz. *verdzi* zu *z*, wal. *verzi*, *s* zu *š*: *paşi*, *st* zu *şt*: *trişti*, *l* zu *l̄* und *i*: *caĭ*, *puĭ*, *r* zu *ŕ*, das fällt. Für letzteres fehlen Beispiele in der Deklination, es scheint aber, daſs *ceriu* = *caelum* darauf zurückweist: *ceŕ* wurde zu *cei*, woraus vom Singular aus *ceri*, und dazu nun der neue Sg. *ceriu*. In der Konjugation haben wir z. B. 2. Sg. *baţi*, *cazi*, 2. Sg. Impt. *minţĭ*, 2. Pl. *aţi*,

Impf. Konj. 2. Sg. *-aši*. Ebenso im *s*-Perf. des arum.: *aduši*, *arupši*. Im Mazedonischen kommen noch die Labialen dazu: *luk' (lupi)*, *aldi*, 2. Sg. *sati*, *hierdi (fervas)*, *afuńi (fumas)*. Dabei ist merkwürdig, daſs im Walachischen das *i* des Verbums nur die vorhergehenden Dentalen affiziert, kaum *r*, *n*, auſser in den Verben, deren erste Sing. auf *-io* lautet, wie *spuiu spui*, *ceiu cei*, vgl. die Konjugation. Dazu vergleicht sich § 419. Altes *i* wirkt also stärker als junges, aus *as*, *es* entstandenes. — Spezifisch walachisch ist *îni* zu *îini*: *mîini*, *cîini*, *pîini*, auch *cîine*, *pîine*, *mîine*, aber *mînă*. Das *i* selbst ist volltönend nur erhalten im Walachischen nach Konsonant + *l*, *r*: *socri*, *obli*, *afli*, *întri*, überall sonst reduziert zu *ĭ*, das unter Umständen zu *î* wird und dann fällt § 311. Im Mazedonischen bleibt *i* auch nach *r* in Proparoxytonis: *árburi*, aber *norĭ*, und nach mehrfacher Konsonanz: *undzi*, *dorni*, *murdzi*, dagegen fällt es nach *s*: *bătus*, *ts*: *oaspets*, *n*: *an*, *l*: *kal* oder *kail*, in allen anderen Fällen *ĭ*.

320. Auch im Rätischen zeigen nur die Konsonanten und auch diese nur schwachen Einfluſs. Freilich ist die Zahl der Beispiele sehr gering. Im älteren Westrätischen ist der Nom. Plur. noch erhalten mit *i*, auch heute unter bestimmten Bedingungen. Darüber wird die Formenlehre Auskunft geben. Das *i* ist also hier wie im Italienischen geblieben. Eine besondere Stellung nehmen *glande*, *-mente* und *venti* ein, vgl. obw. *gloń*, *-meń* und *veń*, eng. *-maink'*, *vaink'*, wo der dentopalatale Vokal mit dem dentalen Konsonanten verschmolzen ist. — Im Friaulischen wird *-li*, *-ti*, *-di*, *-ni* palatalisiert: *nemai̯*, *pai̯*, *kei̯*, *lintsui̯*, *árbui̯*, *dzenoi̯*, *umiń*, *grand'*, *dink'*, *tank'*, *duk' (tutti)*, *task'*, *frusk'*, aber *valls*, *pells*. Sodann *vink'*, das zugleich vokalischen Umlaut zeigt. Gegen Westen hin ist namentlich *n* empfindlich; so in Belluno, Feltro, Ampezzo, wo *oni* zu *oi* wird: *presoi*, *moltoi* u. s. w. Im Mittelrätischen wird *elli* zu *ei*, *iei*; *ali* zu *ai*; in Fassa: *žerman* Plur. *žermań*, *gran*, *greń*, *piovan*, *pioveń*, so vielleicht *ati* zu *eti*, *et*, *ę*, wenn nicht eher *ati*, *ai*, *ẹ*. Im Lombardisch-Venetischen mag zunächst das aver. *-iji* aus *-elli* Erwähnung finden. Weiter westlich bilden in Bergamo die Substantiva auf *n*, *l*, *t* den Plural auf *ń*, *i̯*, *č*: *dan dań*, *kóren kóreń*, *kol koi̯*, *bal bai̯*, *perikol perikoi̯*, *kut kuč*, *portat portač*. Dann

folgt das Mailändische mit Plur. *kavai̯*, *müi̯*, *fradei̯*, *ań*, *pań*, *denč*, *fanč*, *tüč*, aber *vint*, vgl. noch § 322.

Auch S. Fratello zeigt ähnliche Formen. Im allgemeinen zwar bleibt *i*, aber mit *n* wird es über *ń* zu *i*, mit *t* zu *č*: *vži* Plur. zu *vzĩ*, *štažuoi* zu *štažã*, *mei̯* zu *mää̃*, *buoi̯* zu *bã*, 3. Sg. *viẽ*, 2. Sg. *viei̯*, *denč*, 1. Sg. Perf. *vičč*, *-auž* Plur. zu *-auz*. Daran schliefsen sich einige Tessiner Thäler: Giornico *kẹi* zum Sing. *kan*, und so bei allen Wörtern auf *-an*, aber auch bei den Femininen: *rana* Pl. *rei*; Airolo *fontena* Pl. *-ei*, mnz. *k'ay*, vl. *may*, *ray*, *boy* (*buoni*), *koroy*. Die vollere Form mit *ń* findet sich am Verbano und in der Val Sesia, in Varallo, Valduggia. Bei den Femininformen würde sich fragen, ob Übertragung vom Maskulinum vorliegt, oder *ane* wie *ani* behandelt wird, oder ob die Grundlage *-anas* ist. — Endlich ist die umbrisch-aretinische Gruppe zu nennen. Schon in den alten Texten liest man *barigli*, *pogli*, *crivegli*, sodann heute in Cortona: *figliogli*, *debigli*, *chiugghi* = *chiudi*, *nepochi*, oder *frateglie*, *vilegne*, *montogne*, perug. *fratelglie*, *agnogle*, *pangne*, *angne*. Das ist wohl so zu fassen, dafs das *i* sich mit vorhergehendem Konsonant (zunächst *l*, *n*?) möglichst eng verband, also *ni* zu *ńi̯*, und zugleich von seinem Eigenton verlor, also *ńe*.

321. Umgestaltung des Vokals bei unverändertem Konsonanten zeigen die Sprachen Galliens und Iberiens, sowie die oberitalienischen Mundarten. Im Nordfranzösischen ist das *i* geschwunden, hat aber Umlaut bewirkt bei *ẹ*: *fis*, *pris*, *quis*, *-ist*; *il*, *cil* u. s. w., *vingt*, *tuit*. Bei Substantiven und Adjektiven und im Imperativ der Verba auf *-ire* fehlt jede Spur des Umlauts. *Tuit* aus *totti* beweist, dafs die Erscheinung als Epenthese zu fassen ist. — Hier mögen auch die *u*-Perfecta ihren Platz finden. *Vinc*, *tinc*, *voil* behalten den Ton auf dem Stamme, bewahren die auslautende Konsonanz und ziehen *-i* an den betonten Vokal. In allen anderen Fällen dagegen fällt der Konsonant *habui*: *oi*, oder das *u* nimmt den Ton auf sich *valui*: *valúi*. Beide Male kommt *-i* in unmittelbare Verbindung mit dem Tonvokal und bleibt so erhalten. Die weitere Entwicklung von *-ui* zu nfr. *-us* gehört der Formenlehre an. Verschieden von den gemeinfranzösischen gestalten sich diese Formen im Nordosten, wo wir schon in alter Zeit *pláu* von *placui*, *bíu* von **bibui* haben.

Der Unterschied erklärt sich ohne weiteres daraus, daſs *plau̯-i*, *biu̯-i* u. s. w. das *i* nicht unmittelbar hinter dem Tonvokal hatten wie *ploi*, *bui*. — Ganz wie das Nordfranzösische verhält sich das Provenzalische: *fiz*, *pris*, *quis*, *tinc*, *cil*, *vingt*, *tuit*, dann auch noch wenigstens in den ältesten Denkmälern *auzel*, Plur. *auzil* Boet. 227. Gegenüber dem Französischen scheint es auch Attraktion bei *aic (habui)* zu zeigen, nicht bei *volc*. Da aber sonst kein *u̯*-Perfect Epenthese zeigt *(saup, jauc, dec)*, ebensowenig die Perfecta auf *-as (remas)*, so ist es wahrscheinlich, daſs 1. *-aic* 3. *-ac* erst gebildet worden ist nach 1. *fui* 3. *fo*. — Auch das Spanische und Portugiesische gehen wenig weiter als das Französische. Sie lauten *ę*, *ǫ* um, wenn nur einfacher Konsonant zwischen den zwei Vokalen steht: span. *hize*, *vine*, *quise*, *prise*, *hube* aus *hobi*, *yugue*, *truje*, *supe*, aber *veinte*. Über span. 2. Sg. *-iste* s. die Formenlehre. Dann sind noch *vĕni*, **tĕni* zu nennen, die zunächst zu *veń*, *teń* geworden sind, woraus *ven*, *ten*. Frühzeitig ist *i* zu *e* geworden, dem *nadi* Cid 25, *elli*, *essi*, *esti*, *otri* Berceo steht heute *elle* u. s. w. gegenüber. Vielleicht sind jene Formen dialektisch, vgl. noch heute *venti*, *acudisti*, *tardi*, *illi* und *elli*, *isti*, *aquisti* im Asturischen. Interessant ist *nadie:* man sieht daraus, daſs der Vorgang, wie *presi* zu *prisé* wurde, ähnlich ist wie im Aretinischen: *presi*, *presye*, *prise*. So *nadi*, *nadye*, das bleibt, vgl. aber galizisch *naide*. Im Portugiesischen sind die Bedingungen dieselben: *fiz*, *quiz*, *vim*, dagegen bleibt *au: houve*, *ou* wird *u: pude* (3. Sg. *houve* — *pode*), gal. *houben* aber *puiden*, *pusen (posui)*. — Merkwürdig ist das galizische *en* als Vertreter von *i*, in dem eine lautliche Entwicklung zu sehen kaum angeht.

322. Wenden wir uns endlich nach Oberitalien, so zeigen die alten Texte von Venedig bis Mailand Umlaut des *ę*, *ǫ* und Erhaltung des *i*, die heutige Sprache hat, soweit sie nicht vom Schriftitalienischen beeinfluſst ist, das *i* nicht mehr, immerhin bewahrt mail. *vint* und *-et* Pl. *-it* noch eine Spur des einstigen Zustandes. Sodann bietet das Bolognesische *peil* Plur. *pil*, *-ęt* Plur. *-ęt*, *pę* Pl. *pi*, *lintsol* Pl. *lintsu*, *fazol fazu* u. s. w. Das Piemontesische und Genuesische dagegen halten sich fern. Letzteres attrahiert *i* nach *n: cain*, *main*, *sain* (heute *kän* u. s. w. § 233), *boin*, *bocoin*, *alcuin*, *graindi*, *fainti*. Nähern wir uns

der Lombardei, so bietet Varallo an der Sesia die interessanten Formen: *pok* Pl. *poik*, *kolp koip*, *gron groin*, *-or -oir*, *fio fioi*, *luf luif*, *nœf nœif*, *teston testoin*, *k'aif*, *gait*, *piait*, *saiss*, vor *n*: *ken*, *tent*. — Aber schon in Barbania (Turin) begegnet regelmäſsig Plur. *e* zu Sing. *a*: *traf tręf*, *rat ręt*, im Canavesischen: *kän gät*, in der Val Maggia: *mar mẹr*, *tal tẹl*, *alt ẹlt*, *quant quenk'*. Ebenso wird hier nicht nur *e*—*i* zu *i*, wie in den alten Texten, sondern auch *ę*—*i*: *nerb nirb*, ferner das aus *ǫ* entstandene (§ 214): *new niw (novus)*; dann *o* zu *œ*: *ost œst*, *ọ* zu *ü*: *rọvul rüvul*, *fio fiü*, *sarto sartü*. — Das Verbum zeigt mehrfach Abweichungen: in der Val Maggia ist der Verbalumlaut von *a* nicht *ę*, sondern *ẹ*. Das erklärt sich wohl daraus, daſs das *i* der 2. Sing. sich länger hält als das des Nom. Plur. Darüber mehr in der Konjugationslehre. Umgestaltungen der Konsonanten scheinen auf diesem Gebiete nicht vorzukommen, sehen wir ab von *quanti* u. dgl. Kap. IV und von den § 320 genannten Fällen.

Vgl. C. Salvioni, *Effetti dell'-I sulla tonica*, Arch. Glott. IX, 235—248.

323. Es ist also hier der Umlaut ein sehr wichtiger morphologischer Faktor geworden. Es fragt sich nun, ob die verschiedenen Fälle alle gleichaltrig seien, ob also stets das *i* gewirkt habe ohne Rücksicht auf die Zahl der vorhergehenden Konsonanten oder Silben oder auf die Qualität des betonten Vokals, oder ob nicht die Analogie mit im Spiele sei. Für die letztere Auffassung kann etwa Folgendes ins Feld geführt werden. 1. Bleibt tonloser Vokal in Proparoxytonis, so wird er meist *a*: *láras*, der Plural lautet trotzdem *leras*, ebenso *martur mertur*, *frassan fressan*. Man könnte folgende Reihenfolge annehmen: *lares* Pl. *leris*, dann *laras leras*. Näher liegt aber die andere Annahme, daſs *laras* = *larice* und *larici* nach *tal tel* umgestaltet worden sei. 2. Die Worte auf *icus ici* gehen im Sing. und Plur. auf *i* aus, zeigen aber doch Umlaut: *salvadi* Pl. *salvedi*. 3. Zu **rarius rairu* lautet der Pl. *ręiri*. 4. Der Umlaut *i* aus *e* = *œ* findet nur da statt, wo *œ* zu *e* wird: es kann also *kir* nicht auf *kür* = *cori* zurückgehen, sondern ist von *ker* aus gebildet. 5. Familiennamen, wie immer die Endung sei, lauten um, sobald sie im Plural gebraucht werden: Sg. *al šor Soldati* Pl. *i Soldęti*, so *i Meza*, *i Pomita*, *i*

Künt. 6. *ę* wie *ę* lauten gleichmäfsig um, während aber letzteres keine Ausnahmen zeigt, ist bei ersterem der Umlaut nicht streng durchgeführt: dort ist er organisch, hier analogisch.

324. Sehen wir von den Fällen ab, wo auslautend *i* und *u* gleicherweise auf den Tonvokal wirken, so bleibt für Süditalien hauptsächlich der Umlaut von *a* zu *e* bei folgendem *i* zu erwähnen, der aber auch nur in beschränktem Umfange vorkommt: nur in den Abruzzen, nicht in Campobasso und den neapolitanischen Mundarten, obschon überall hier *-i* zu *ę* abgeschwächt wird. So also in Gessopalena: 2. *kendę*, 3. Sg. *kandę*, Impf. *kandivę*; in Teramo: 2. Sg. *kindę*, 3. Sg. *kandę*, Impf. *-ivę*, *pannę*, Pl. *pinnę; annę*, Pl. *innę*.

d) Die Nachtonvokale.

325. Es ist § 28 bemerkt worden, dafs der tonlose Mittelvokal von Proparoxytonis schon im Vulgärlateinischen gefallen ist zwischen *r'm*, *r'd*, *l'm*, *l'd*, *l'p*, *s't*, ferner in *frigdus* und *domnus*, deren zweites schon bei Plautus belegt ist. Es mögen hier in Kürze die romanischen Belege folgen.

Lat.	ERMU	VIRDE	CALMU	CALDU	SOLDU
Rum.	*ermu*	*verde*	—	*cald*	—
Engad.	—	*verd*	—	*k'aud*	—
Ital.	*ermo*	*verde*	*calmo*	*caldo*	*soldo*
Frz.	*erm*	*vert*	*chaume*	*chaud*	*soud*
Span.	*yermo*	*verde*	—	*caldo*	*sueldo.*

Lat.	FALTA	VOLTA	SOLTA	COLPU	POSTU
Rum.	—	—	—	—	*adapost*
Engad.	—	*veulta*	—	—	*pœst*
Ital.	*falta*	*volta*	*solta*	*colpo*	*posto*
Frz.	*faute*	*voute*	*soute*	*coup*	*-pôt*
Span.	*falta*	*vuelta*	*suelto*	*(golpe)*	*puesto.*

Lat.	BUXTA	FRIGDU	DOMNU
Rum.	—	—	*domn*
Engad.	—	*fraid*	*dunna*
Ital.	*busta*	*freddo*	*donna*
Frz.	*boîte*	*froid*	*dam*
Span.	—	—	*dueño.*

Für griech. *pólypus* finden sich siz., kal. *purpu*, ital. *polpo*, span. *pulpo* u. s. w., aber sard. *polipu*, frz. *pieuvre*. Span. *frio* alt *frido* scheint auf *frīgidus* zurückzugehen. Ein weiteres Beispiel ist noch span. *anelto* = *anhelitus*. — In allen anderen Fällen hat sich entweder der Vokal bis heute gehalten: dann bleibt zu untersuchen, ob er seine Farbe bewahrt hat; oder aber er ist gefallen: dann fragt sich, unter welchen Bedingungen und zu welcher Zeit. Im Lateinischen ist der Vokal meist *i* oder *e*, nur vor *l* und zuweilen vor *r*: *u*, *o*. In griechischen Wörtern und in lateinischen mit betontem *a* erscheint wohl auch *a*: *lampada*, *cannabis*, *monachus*, *anatem* u. s. w. Das *a* leistet stärkeren Widerstand als *e*, *i*. Wir können nun die romanischen Sprachen in zwei Klassen sondern, deren eine im ganzen die daktylische Betonung beibehält, also den Nachtonvokal bewahrt, während die andere trochäische Betonung verlangt, also den Vokal tilgt. Der ersten gehört Rumänien, Osträtien und der gröſste Teil Italiens an, der zweiten die Emilia, das Westrätische, Gallien und die iberische Halbinsel. Im einzelnen aber sind noch mehrfache Unterschiede zu machen: auch dort tritt häufig, und nicht überall unter denselben Bedingungen, Synkope ein, hier ist sie nicht in allen Fällen gleich alt.

326. Zunächst zeigt tonloses *a* eine andere Behandlung als tonloses *e*, es wird weniger leicht synkopiert. Im Spanischen, wo *e* vor *n* ausfällt, bleibt *a*: *cuebano*, *huergano*, *huerfano*, *tabano*, *sabano*, *rabano*, *pampano* (vulglat. *pampanus* = *pampinus*), *tempano*, *pielago*, *alago*, *estomago*, *cañamo*, *gambaro*, *farfara*. Ebenso erklären sich frz. *foie* aus **fécatum* (§ 604), *moine* aus *monacus*, woraus *monei̯*, *monie*, *moine*, *pampre* aus *pampanus*, *timbre* aus *tympanum*, **timbanum*. Dagegen wird *coffre* ein Buchwort sein, da es keinen Diphthongen aufweist. Sonst fällt es auch im Französischen, vgl. *chanvre* afr. *chanve*, wie afr. *tenve* aus *tenuis*. Interessant ist *seigle* aus *sécale* (§ 604). Nachdem altes *cl* schon *l̦* geworden war, aber bevor *ca* sich zu *i* schwächte, war es (über *secole?*) zu *segle* geworden. — Im Rumänischen wird es *ă*: *pasăre*, *oarfănŭ*, *Lazăr*, daher *cétera* auf vulglat. *citera* zurückgeht, *galben* auf *galbinus*, *palten* hat sich an *carpen* angelehnt. — In Alatri wird es *ę*: *sabbętę*, *Stęfęnę*, *trapęnę* u. a., beachtenswert ist

mamma — *mámmęta*, *maría* — *maríęlę*, *lassa* — *lassęnę*. Dieselbe Abschwächung von *a* im Wortinnern findet sich auch in Campobasso und den Abruzzen. — Im Piemontesischen und in Val Soana wird *a* zu *e*, im Hiatus zu *į*, vgl. *liteven*, *keveno* aus *kenevo*, *fidie*, *gavya* aus *gabata*, *anya* aus *anata*. — Ven. *lampeda*, *stomego*, *spareso*, *kanevo*. — Einzelsprachlich ist zuweilen *-icu* an Stelle von *-acu* getreten: Lecce *stomeku*, *moneku*, siz. *stomiku*, *moniku*. Span. *monje* ist wohl sicher französisches Lehnwort.

327. Für *e*, *i* tritt teils *i*, teils *e*, für *u*, *o* teils *o*, teils *u* ein, die Verteilung ist dieselbe wie vor dem Tone, s. § 358 ff. Als eine Vergröberung des *e* ist das *a* im Tessin zu fassen: *kalas*, *pečan*, *frassan*, *terman*, *polas*, *lüganag*, *managa*, *sübat*, woneben *tivid*, *limpi* sich leicht nach § 329 erklären, während freilich *tæssig*, *k'arig* auffällig sind. Strenger ist Bergell, wo *ak* stets erscheint: *stomak*, *tosak*, auch *ümak (humidus)* u. s. w. Auch im Engadinischen scheint *a* die Regel: *pülaš*, *foarbaš* u. s. w., wogegen das Friaulische *i* vorzieht, s. die Beispiele § 332. — Dazu kommen nun aber noch eine Reihe einzelner Gesetze. Es kann der Nachtonvokal umgestaltet werden durch die umgebenden Konsonanten, oder er kann die Färbung des betonten oder des auslautenden Vokals annehmen. Fällt der ihm folgende Konsonant, so kommt er entweder in unmittelbare Berührung mit einem Vokal, oder in den direkten Auslaut, was wieder besondere Umgestaltungen nach sich ziehen kann.

328. Bestimmte Wahlverwandtschaft zwischen Vokalen und Konsonanten zeigt das Italienische: es fordert *e* vor *r*, *o* vor *l*, *a* vor *m*, *n*, seltener vor anderen Konsonanten, wenn nicht ein Palatal vorangeht, und nur bei auslautend *a*, *o*: *modano* (aber *modine*), *abrotano* (und *abrotine*), *cotano*, *cofano*, *sedano*, *ebano*, *Girolamo*, *Bergamo*, *attamo*, *monaco*, *cronaca*, *indaco*, *sindaco*, *folaga*, *astrolago*, *orafo*, *giovane* (*a* von *giovano* aus?), aber *fiocina*, *amoscina*, *vendere*, *albero*, *rovere*, *gambero*, *farfero*, *gaspero*, *zucchero*, *cetera*, *debole*, *-evole* aus *-ĭbile*, *bufolo*, alt *utole*, *semola*, *nuvola*, und *segola* neben *segala*. Interessant sind Fälle wie *muggine* aus *mugil*, *garofana* aus **carofilum*, wo das *i* den entsprechenden Konsonanten nach sich gezogen hat. — Sonst ist namentlich *a* vor *r* beliebt: in Italien sind die Infinitive auf *-́are* statt *-ere*

ein Charakteristikum des Senesischen gegen das Florentinische, also *véndare, spégnare, gammaro, gasparo* u. s. w., ebenso der Aretinischen, und der nördlichen Mundarten, z. B. ven. *pevaro, kamara, tsukkaru* u. a. Auch das Friaulische verlangt *ar: numar, ajar, polvar, pevàr* neben *vendi (vendere), rori.* — Im Rumänischen erscheint *i* vor *n*, *ă* nach Labialen, wie in betonten Silben: *macin, asin, frasin, carpin*, danach *paltin, noatin, sarcină* (doch *oamenĭ*); *galbăn, gemăn, freamăt, carpăn* (wird durch *paltin* auch auf der älteren Stufe gehalten), *geamăt.* In *lature, iedură* liegt Suffixvertauschung vor. — *O* vor *r* zeigt das Spanische in *vibora.* — *Ul* statt *ol* gilt als Eigenart des Pisanischen gegenüber dem Florentinischen: *populo* Sardo 31, *picciulo* 80, *Napuli* 82, *izula* 87, *scapuli* 88 u. s. w. Ebenso erscheint es im Genuesischen, gerade wie hier auslautend *o* zu *u* wird, vgl. *nespua, lodua.* Vor *r* findet sich *o* im Altrömischen, vgl. *collora* Cola di Rienzi 437, *cammora* 409.

Caix, *Osservazioni sul vocalismo italiano* 1875. — Das Spanische zeigt mehrfach ein Suffix *-igà*, seltener *-igo* statt *-ega: albondiga, alberchiga, pertiga, baciga, almaciga, arabigo, alfostigo, codigo, tosigo*, ferner *lagrima:* der Grund der Ausweichung ist nicht klar.

329. Assimilation an die betonten Vokale zeigt sich mehrfach in Italien: siz. *átamu, astracu, salaču, ansara, annata, saraco, marmaru, anasu*, in Lecce: *rándani, pampane*, auch *tronate* = *tonitra*; sard. *seneghe, benneru, leperi.*

330. Nach dem auslautenden Vokal richtet sich der nachtonige namentlich im Aretinischen: *annomo, annama, asono, lettara, mekana, sóllata, šubboto, obbroco (obligo), preddaka, akkomodo* Plur. *akkomidi; dimmolo* = florent. *dimmelo* u. s. w. Die Regel scheint streng durchgeführt. Aus anderen Dialekten ist vielleicht siz. *stomuku* zu erwähnen, sodann die 3. Plur. Perf. auf *-uru: misuru (misero)*, ebenso lautet die 2. Pl. Impt. mit angehängtem Pronomen: *portatulu* u. s. w., *erutu* = ital. *eri tu*, 2. Pl. Impf. Konj. *-assuvu;* zweifelhaft bleibt: *avíssumu:* das erste *u* kann dem *m* zu verdanken sein, vgl. *putirumi* = *potermi.* — Sodann in Brindisi: *poviri, skandili, anġili* aber *kampunu, erumu, erunu, stesuru, vommuru.* — Ferner ist zu erwähnen, dafs in

Italien, wo ẹ zu *i*, ọ zu *u* vom Auslaut abhängig ist, auch der tonlose Mittelvokal je nach dem Auslaute *i* oder *e* lautet, also z. B. *laudabele, laudabili, ordena, femena, omini* im altneapolitanischen Regimen Sanitatis, *fragel* Plur. *fragili*, *mirabele* Plur. *mirabili, previdhi* bei Bonvesin u. s. w.

331. Tritt der Nachtonvokal in direkte Verbindung mit dem auslautenden, so bleibt er meist als *i*, vgl. span. *tivio, lucio* u. s. w., friaul. *piertie* u. s. w. — Nur im Portugiesischen wird er teils in die Tonsilbe gezogen, teils von dem Konsonanten absorbiert: apg. *coimo* = *cómedo*, *tibo*, *ranço*, *sujo*, *limpo*, *termo*, apg. *termho*, *ludro*, *churdo*, *freixo*, *ruço*, *ameixa*, aber *gemeo*. — Mittelvokal in direkten Auslaut gerückt zeigt namentlich das Rätische und Provenzalische. Dort erscheint er meist als *i*, hier als *e*. Vgl. eng. *biedi, tevi*, *miedi*, *moni* (also wieder **monicus*). Dagegen scheint das *i* in *š* aufzugehen, vgl. *eš (acidus)*, *raunš, marš* u. s. w. Provenzalische Beispiele s. § 337.

332. Die Bedingungen, unter denen die Synkope eintritt, sind, wie schon § 325 angedeutet ist, sehr verschiedene. Bevor näher darauf eingetreten werden kann, mögen die wichtigsten Beispiele übersichtlich vorgeführt werden.

Lat.	POLLICE	PULICE	FILICE	SORICE	SALICE
Rum.	—	*purece*	*ferece*	*şoarice*	*salce*
Engad.	*polaš*	*pülaš*	*feliš*	—	*sališ*
Friaul.	—	*pulš*	—	—	—
Ital.	*pollice*	*pulce*	*felce*	*sorce*	*salcio*
Emil.	*polsa*	*polsa*	*felsa*	*sorg*	*sals*
Mail.	*polles*	*pures*	*fires*	—	*sales*
Frz.	*pouce*	*puce*	—	—	*sausse*
Prov.	*pouse*	*piuse*	*feuse*	—	*sause*
Span.	—	*pulga*	—	*sorce*	*sauce.*

Lat.	DODECI	FORBICE	MANICU	-ATICU	PEDICA
Rum.	—	*foarfeci*	—	*-atec*	*piedică*
Engad.	*dudesch*	*forš*	*mank'*	*-edi*	—
Friaul.	*dodis*	*fuarfis*	*mani*	*-adi*	*piedie*
Ital.	*dodici*	*forbici*	*manico*	*-atico*	*pedica*

Emil.	*dodz*	*forbz*	*mandg*	*-adg*	*pedga*
Mail.	*dodes*	*forbes*	*maneg*	*-adeg*	—
Frz.	*douze*	*force*	*mange*	*-age*	*piège*
Prov.	*dọse*	*forfes*	*marge*	*-atge*	*petge*
Span.	*doce*	—	*mango*	*-azgo*	*piezgo.*

Lat.	MANICA	NATICA	PERTICA	VINDICAT	CUBITU
Rum.	—	—	—	*vindecă*	*cot*
Engad.	*mangá*	—	—	*vendik'a*	*kumbel*
Friaul.	*manie*	*nadie*	*pertie*	*(svindike)*	—
Ital.	*manica*	*natica*	*pertica*	*vendica*	*gomito*
Emil.	*mandga*	—	—	—	*gomt*
Mail.	*manega*	—	*pertega*	—	*gombet*
Frz.	*manche*	*nache*	*perche*	**vanche*	*coude*
Prov.	*marga*	—	*perga*	*venġa*	*cobde*
Span.	*manga*	*nalga*	*piertega*	*venga*	*codo.*

Lat.	DEBITU	BIBITU	LEVITU	DIGITU	PLACITU
Rum.	—	*bat*	—	*deget*	—
Engad.	*deivet*	—	—	*daint*	*plaid*
Friaul.	—	—	—	*ded*	*plad*
Ital.	*detta*	*bettola*	*lievito*	*dito*	*piato*
Emil.	—	—	*levd*	—	—
Mail.	*debet*	—	—	*det*	—
Frz.	*dette*	—	—	*doigt*	*plait*
Prov.	*deute*	—	—	*det*	*plaid*
Span.	*deuda*	*beodo*	*leudo*	*dedo*	—

Lat.	VOCITU	COMITE	SEMITA	AMITA	AMITE
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*vœd*	—	*semda*	*amda*	—
Friaul.	*vuaid*	*kont*	*semide*	*ańe*	—
Ital.	*vuoto*	*conte*	*semita*	—	—
Emil.	*vot*	*kont*	—	—	—
Mail.	*vœi̯*	*kont*	—	*ameda*	—
Frz.	*vide*	*conte*	*sente*	*tante*	—
Prov.	*vueid*	*conte*	*senta*	*anta*	*ante*
Span.	—	*cuente*	*senda*	—	*anda.*

Lat.	NITIDU	MUCIDU	FRACIDU	SUCIDU	VISCIDU
Rum.	*neted*	*muced*	*fraged*	—	*vešted*
Engad.	*neidi*	—	—	—	—
Friaul.	*nett*	*mošid*	*fraid*	*(sozz)*	—
Ital.	*(netto)*	—	*fradicio*	*sozzo*	*viscido*
Emil.	*nett*	—	—	—	—
Mail.	*net*	—	—	—	—
Frz.	*net*	*moîte*	—	*surge*	—
Prov.	*net*	*muide*	—	—	—
Span.	*(neto)*	*mostio*	—	*sohez*	—

Lat.	MARCIDU	RAPIDU	RIGIDU	LIMPIDU	TEPIDUS
Rum.	*marced*	*răped*	—	*limpede*	—
Engad.	*marš*	—	—	—	*tevi*
Friaul.	*marts*	—	—	*limpid*	*tivid*
Ital.	*marcio*	*ratto*	*reddo*	*(limpido)*	*tepido*
Emil.	*merts*	—	—	—	*tivd*
Mail.	*marš*	*ratta*	—	*lamped*	*teved*
Frz.	—	*rade*	*roide*	—	*tiède*
Prov.	—	—	*rede*	—	*tebe*
Span.	*march-ito*	*raudo*	*recio*	*limpio*	*tivio.*

Lat.	HEBDOMAS	DECIMU	PROXIMU	MINIMU	-AGINE
Rum.	—	—	—	—	—
Engad.	*eivna*	*dešma*	*prossem*	—	*-eǧen*
Friaul.	—	*ǧesime*	—	—	*-ain*
Ital.	*edima*	*decimo*	*prossimo*	*menomo*	*-aina*
Emil.	—	—	—	—	—
Mail.	—	—	*prossem*	—	*-anna*
Frz.	*emme*	*dîme*	*proisme*	—	*-ain*
Prov.	—	*deime*	*proisme*	*merme*	*-aǧe*
Span.	—	*diezmo*	—	*merma*	*-en.*

Lat.	FRAXINU	CARPINU	HOMINE	FEMINA	JUVENE
Rum.	*frassin*	*carpăn*	*oameni*	—	*june*
Engad.	*fraissen*	—	*umaeus*	*femna*	*ǧuven*
Friaul.	*frassin*	*k'arpin*	*umiń*	*femine*	*dzovin*
Ital.	*frassino*	*carpine*	*uomini*	*femmina*	*giovane*

Emil.	*frassin*	*kerpan*	*oman*	*femna*	*dzovan*
Mail.	*frassen*	*karpen*	*omen*	*femena*	*ǧuven*
Frz.	*frène*	*charme*	*homme*	*femme*	*jeune*
Prov.	*fraisse*	*carpre*	*ome*	*femna*	*jovne*
Span.	*fresno*	*carpe*	*hombre*	*hembra*	*joven.*

Lat.	PECTINE	FUSCINA	RETINA	VENDERE	FULGURE
Rum.	*peptine*	—	—	*vinde*	*fulger*
Engad.	*pettan*	—	—	*vender*	—
Friaul.	*pietin*	—	*redine*	*vendi*	—
Ital.	*pettine*	*fioscina*	*redina*	*vendere*	*folgore*
Emil.	*petan*	—	—	*vendar*	—
Mail.	*petten*	*frosna*	*redena*	*vend*	—
Frz.	*peigne*	—	*rêne*	*vendre*	*foudre*
Prov.	*penče*	—	*rena*	*vender*	*fouzer*
Span.	*peine*	—	*rienda*	*(vender)*	—

Lat.	NUMERU	PULVERE	CAMERA	CINERE
Rum.	*numĕr*	*pulbere*	*camară*	—
Engad.	*numer*	*puolvra*	*k'ambra*	—
Friaul.	*numar*	*spolvar*	*k'amare*	—
Ital.	*novero*	*polvere*	*camera*	—
Emil.	*nomar*	*polvar*	*camara*	*tsendar*
Mail.	*numer*	*polver*	*kamera*	*cener*
Frz.	*nombre*	*poudre*	*chambre*	*cendre*
Prov.	*nombre*	*poudra*	*cambra*	*cendre*
Span.	—	—	—	—

333. Am wenigsten Abweichungen von der Regel zeigt das Rumänische: *cuscru*, alb. *krušk* zu *consocer* findet seine Erklärung in Kap. IV, oder aber es steht unter Einflufs von *cuscreníe*, *incuscresc*. Auffällig in seiner Vereinzelung bleibt *salce*, bei dem die Synkope älter sein mufs als der Übergang von intervokalischem *l* zu *r* § 457. Im Mazedonischen fällt das im direkten Auslaut bewahrte Plural-*i* vor dem angehängten Artikel: *arborli*, in einzelnen Mundarten auch andere Vokale zwischen zwei Sonanten: *lingra*, *ǧonle*. Einer besonderen Besprechung bedarf noch die Verbindung *bet*, *bel*, wo gemäfs § 442 das *b* ausfällt. Wie auslautend *be* zu *bă*, *o* wird, so erwarten wir auch inlautend

o, und dies erscheint in der That in *preot*, und kann einst bestanden haben in *cot*. Auch *nour* älter *nuor* erhält *ó* statt *ú* nach § 130 und dissimiliert dann *noor* zu *nour*. Daneben steht *bat*, aus älterem **baot*, das *o* ist dem *a* assimiliert.

334. Im Rätischen ist der Unterschied zwischen Osten und Westen hervorzuheben; während der Osten kaum synkopiert und dadurch in bemerkenswerter Übereinstimmung steht mit dem Venezianischen, tilgt der Westen den tonlosen Mittelvokal bei auslautend *a*, behält ihn sonst bei, mit anderen Worten: das Synkopierungsgesetz ist hier jünger als das vokalische Auslautgesetz: *manicum* wird *manic*, *mánica* über *maniǵa* zu *manǵa*. Erwähnenswerte bündnerische Beispiele sind noch: obw. *meidi* = *medicus*, *risti* (*rusticus*), *dumiesti* (*domesticus*), *dumeinǵa* (*dominica*) u. s. w. Eng. *mank'* ist wohl wie frz. *manche* (§ 336) erst nach dem Feminin umgestaltet, ebenso obw. *kret* nach *kretta*. Das Unterengadinische scheint übrigens weiter zu gehen in der Synkope, vgl. *pülš*, *polš*, *forš*. Statt *spirt* erwartet man *spiri*: das Wort gehört jedoch der Kirche an. Die Grenzen zwischen Ost und West sind noch genauer zu untersuchen, dem Westen schließt sich das Bergell durchaus an. — Im Friaulischen ist *ańe* auffällig in doppelter Hinsicht: weil es sein *t* verliert, und weil das sekundäre *i̯* mit dem *n* sich zu *ń* verbindet. Aber man beachte die singuläre Stellung des Kosewortes. *Nett* ist wohl Lehnwort aus der Schriftsprache.

335. In Oberitalien begegnet zwischen Westen und Osten ein ähnlicher Unterschied wie im Rätischen: das Venezianische ist der Synkope noch abgeneigter als das Toskanische, vgl. *pulese*, *felese*, *salese*, das Bergamaskische stellt sich im ganzen zum Westrätischen, das Mailändische synkopiert stets bei *s'na*, *s'ma* und bei *l'ca*, *r'ga*, nicht aber in anderen Fällen. Aber weiterhin bleibt im Genuesischen fast stets, im Piemontesischen außer vor *n* der Mittelvokal bestehen, vgl. gen. *lendena*, piem. *lendna*. Hervorzuheben ist noch, daß das Veronesische, im Gegensatz zum Paduanisch-Venezianischen, vor *r* synkopiert, womit es sich dem Lombardischen nähert, vgl. *esro*, *plançro*, *desbatro*, *perdro*, *cendro*, *lettra*, *cambra* u. s. w. — Wo aber auf diesen Gebieten der Vokal schwindet, da geschieht es stets nach

Erweichung der alten harten Verschlufslaute. Das Toskanische setzt zunächst das lateinische Gesetz von der Synkope in der Verbindung *s't* fort, interessant ist da namentlich 2. Pl. Impf. Konj. *-aste*, ferner *innesta*, *oste*, *cesto*, *rovisto*, aber *mescita*, *crescita*, dann *sc: vasca*, *brasca*, *pesca*, *tosco;* bei *l* + *č*: *selce* und *tralce* (aus *tralice* § 591), *r* + *c*, *g: chierca*, *sorco*, *vargo*, *erga*. *-Aggio* aus *-atico* stammt aus dem Französischen. Über *magnare* s. § 343. Ob bei *bit* Synkope eintritt, bleibt unsicher, da altital. *malatto* und *detta* der Entlehnung aus dem Französischen verdächtig sind, **prebiter* bleibt *prevete*, woraus *preete prete* § 442, *conte* ist proklitische Form, endlich *netto* zeigt Attraktion der beiden Dentalen, wenn es nicht etwa wieder französisches Lehnwort ist; bei *ratto* kann man zwischen *rapidus* und *raptus* schwanken, doch vergleicht sich *cutretta* und siz. *cretta* aus *crepita*. *Reddo* aus *rigidus* neben *madia* und *dito* scheint durch *freddo* in seiner Entwicklung bedingt worden zu sein. So bleiben für Synkope nur noch *sozzo*, *lazzo*, *muzzo*, über welche § 536, und *pancia*, das sich wie *mattinum* erklärt, § 341. Vereinzelt stehen *burro*, *maremma*, *lepra*. Aus den übrigen Mundarten ist kaum etwas zu erwähnen: die Synkope in *pulce* u. s. w. kennen wie die nördlichen, so auch die südlichen Mundarten (neap., siz., sard.) nicht, dagegen ist *spirdu* aus *spiritus* weit verbreitet, ferner stellt sich das siz. *purči*, *surči* in einen gewissen Gegensatz zum Neapolitanischen: aber auch hier *silici*, *salaciu*, *ilici* u. s. w.

336. Wie schon § 325 gesagt ist, führt das Französische die Synkope mit der denkbar gröfsten Strenge durch und zwar, wie aus § 313 erhellt, gleich dem Rätischen nach dem Wirken der vokalischen Auslautgesetze. Zuerst ist das *i* gefallen bei Wörtern mit auslautendem *a*, und zwar bevor die intervokalischen Verschlufslaute tönend wurden, daher *sente*, *manche*, *nache*, *mordache* = **mordatica*, *bête farouche* aus *bestia ferotica (ferox* nach *silvaticus* umgebildet), *coutes* Chev. II esp. 5780, 10782 = *cubita*, ostfrz. *moleta* = *malhabita* neben afr. *mange (manicu)*, *coude* = *cubitu*, *malade*, bei denen der Ausfall in die Zeit nach dem Übergang von *t* in *d* fällt. Ohne Rücksicht auf den Auslaut ist *i* schon in der ersten Periode geschwunden bei anlautend *l: auques*, *puce*, das scheinbar widersprechende *yeuse* ist proven-

zalisches Lehnwort; ebenso *barge* und *serge*. Geht dem *ĭ* mehrfache Konsonanz voraus, so tritt die Synkope erst in der zweiten Periode ein, daher *forge*, *gauge*. — Eine dritte Klasse von Wörtern, die jedoch alle gelehrt sind, behalten den Vokal als *ę* im Altfranzösischen: *angele*, *imagene* u. s. w., s. darüber § 339.

337. Das Provenzalische bedarf noch genauerer Untersuchung; die nördlichen Dialekte, wie der von Rouergue, scheinen im ganzen zum Französischen zu stimmen, während die südlichen die Synkope stets nach Erweichung der Tonlosen eintreten lassen, ebenso natürlich das Katalanische. Bearn. *fauke* würde somit ein vulglat. *fulca* verlangen; es kann aber auch *g* nach *au* zu *k* geworden sein, vgl. § 432. Zu der ersten Auffassung paſst, daſs durch span. *floja focha* ein *fúlc'la* gesichert scheint. Älter als die Synkope ist der Ausfall des *d*, bezw. sein Übergang zu *z*: *tebe*, *rege*, Fem. *tebezo*, *regezo* u. s. w., was dann vielfach ausgeglichen wird: Mask. *tebez*, oder Fem. *tebio*. Auch *n* ist eher gefallen: *fraisse*, *ase*, *kasse*, *pampo*, aber *penče*, *perle* aus *pectine*, vgl. das Portugiesische § 338. Unter noch zu ermittelnden Bedingungen bleibt auch *ĭca* als *ego*: *junego*, *senego*, *manego* neben *mango*, gask. *salige*, *tourige* neben *tourgo*.

338. Im Westen fiel *e*, als *t*, *c*, *p* schon tönend waren, es bleibt jedoch bestehen bei mehrfacher Konsonanz im Anlaut: *albega*, *lobrego*, *huesped*, *orden*, *cercen* u. s. w.; *juez* neben *juzgo* ist wohl alter Nominativ, wie *piedra pomez*. Ferner scheint auch hier bei auslautend *a* der Vokal eher geschwunden zu sein: *agua rauda*, *lauda* neben *tivio*, *turbio pudio* u. s. w. Im Portugiesischen ist *sin* am frühesten vor dem Ausfall des *n* zu *sn* geworden: *asno*, *cizne*, *durazne*, auch *cerne*, daneben *bucio*, während sonst die Synkope des Vokals unterbleibt und *n* fällt: *femea*, *gemeo*, *-inem* wird durch das Auslautgesetz zu *em*, *m*, das meist als *em* bleibt, doch *pente* und *trempe* aus *trepine* statt *trepide*, vgl. sard. *trebini*. Endlich *derengar* aus *derenicare* zeigt ebenfalls frühe Synkope. Portg. *greita* aus *crepita* wird durch *greuta*, *creuda*, *crebda* zu erklären sein, nicht klar sind *eido* aus *a(d)itu*, *peido* (*peditu*) neben *creito* (*cre(d)itu*). Altes *bĭt* bleibt: *covado*, *bevodo*, *duvida*.

339. Endlich kann der Mittelvokal bleiben und die ganze Schlufssilbe fallen. So im Monferrinischen: *badzo (bajulus)*, *ebo (ebulum)*, *roo (rotulus)*, *azo (asinus)*, *erbo (arbore)*, *furgo*, *preve (*prebiter)*, *ende (indice)*, *pore*, woneben nun *pürs (pulce)*, *fers (felce)* auf ältere Synkope weisen. — Sodann hat das Französische seit dem XII. Jahrhundert sich aller Proparoxytona entledigt, es hat also in den § 336 erwähnten gelehrten Bildungen ebenfalls durch Abwerfung der Schlufssilbe den gewöhnlichen Rythmus eingeführt: *ange*, *vierge*, *image*.

340. Es ist bis jetzt tonloser Mittelvokal nur in den Fällen betrachtet worden, wo er im Lateinischen zwischen zwei Konsonanten bestanden hat. In der That sind schon im Vulgärlateinischen alle Proparoxytona, deren Mittelvokal mit dem Auslaut im Hiatus stand, paroxyton geworden durch Reduktion und Konsonantisierung eben des Mittelvokals: also *-io*, *-eo* sind zu *i̯o*, *uo* zu *u̯o* geworden. Die Schicksale dieses *i̯* und *o̯* können erst bei den Konsonanten besprochen werden, s. § 501 ff. Es bleiben nun aber *i*, *u* unter Umständen vokalisch und zwar einmal in Erbwörtern, wenn der Schlufskonsonant eine enge Verbindung mit *i̯*, *u̯* nicht gestattet, dann aber namentlich in Buchwörtern. Dann giebt es für die Behandlung dieser Mittelvokale im Hiatus zwei Möglichkeiten, sie bleiben bestehen und treten, wenn die Auslautgesetze den Fall des zweiten Vokals fordern, in den direkten Auslaut, oder aber sie werden von der Tonsilbe attrahiert. Diese letztere Erscheinung findet sich namentlich im Französischen und Portugiesischen, fehlt aber auch den anderen Gebieten nicht. Der Fälle für attrahiertes *u̯* giebt es wenige, schon darum, weil *u̯* überhaupt selten ist. Zu erwähnen ist *aqua* § 235, *lingua* § 77, obw. *lienga*, *pieung* = *pingue*, *čunk* = **cinque*. Zu diesem im nördlichen Frankreich: *chiunck* Ponth. 25, 8, *chiunk* 35, 7, *cieunc* Aire F. 7, *cienc* E. 10, *chiunkante* Ph. Mousk. 11262, und so heute pik. *šǒk*. Ferner mirand. *iuga* = *equa*, andal. *estauta*, *perpeuto*, *tauba*, *reuga* u. s. w. — Weit wichtiger ist die Attraktion des *i̯*. Soweit es sich dabei um Erbwörter handelt, mag auf § 501 ff. verwiesen werden. In Buchwörtern bewahren die ältesten, namentlich die in England geschriebenen Handschriften *-ie*, vgl. *sacrarie*, *glorie*, *memorie*, *palie* im Alexis,

victories, *palies* im Roland, *testimonie*, *glorie*, *ivorie* in Karls Reise u. s. w. Daraus entsteht dann *memori*, *glori* u. s. w. im Brut, und weiter die neuenglischen Formen *memory*, *glory*, *ivory* u. s. w. Auf dem Festland dagegen wird *i* attrahiert: *gloire*, *memoire*, so *paile* aus *pallium*, *uile* aus *olea*, *estuide* später *étude* aus *estudie*, und so *moine* aus *monachus* § 326 u. s. w. Diese *oi*, *ai*, *ui* werden dann weiter entwickelt wie die alten, also *oi* im Zentralfranzösischen zu *u̯á*, im Pikardisch-Wallonischen zu *o*. Das Provenzalische dagegen tilgt den Auslaut und läſst *i* an seiner Stelle, darin also völlig dem Anglonormannischen gleichend: *pali*, *ueli*, *emperi*, *estudi*, *evori* u. s. w., und so *accordi* aus **accordium*, *concordi* u. s. w. — Im Italienischen und Spanischen bleiben *io*, *ia* in Buchwörtern, im Portugiesischen dagegen findet wieder Attraktion statt und zwar in viel stärkerem Maſse, als es von der Schriftsprache anerkannt wird, also: *chuiva* = *pluvia*, *Astuiras*, *murmuiro*, *aidro* u. s. w. — Über eine besondere Behandlung von *-uu* s. noch § 382.

e) Die Vortonvokale.

341. Unter Vortonvokalen werden nicht alle tonlosen Vokale, die dem Accent vorangehen, verstanden, sondern nur die unmittelbar vor der betonten Silbe stehenden in Wörtern, die den Accent auf der dritten haben, wie *armatúra*. Solche Wörter tragen schon im Vulgärlatein einen Nebenaccent auf der ersten: *àrmatúra*; die erste Worthälfte ist darin genau denselben Auslautgesetzen unterworfen wie die zweite, es wird also z. B. *a* im Rumänischen zu *ă*, im Provenzalischen zu *o*, im Französischen zu *e*; *e*, *i*, *o*, *u* fallen im Französischen, Provenzalischen, Rätischen, *u* im Rumänischen. Es stellen sich dann auch hier zum Teil dieselben Fragen über die Ausfallszeit, über die Qualität des gebliebenen Vokals, wie bei der Behandlung des tonlosen Mittelvokals § 326 ff. In die vulgärlateinische Periode scheint nur ein Beispiel zu reichen: *mattinus* aus *mátutínus*: hier ist der tonlose Vokal zwischen den beiden identischen Konsonanten ausgefallen.

342. Im R u m ä n i s c h e n also wird *a* zu *ă*, *u* fällt; *ă* stellt sich als Bindevokal vor Suffixen auch an Stelle von *e*, *i* ein, vgl.

fumător, *afundătură*, *jurămînt*, danach: *frîngător*, *fugător*, *căzămint*, *aşternătură*, *bunătate* u. s. w. — Beispiele für den Schwund von *u* sind selten: *exsucare* wird zu *usca*, *intérrogáre* zu **interguá*, *entrebá*, also beide Male nicht direkter Ausfall. — Aus *gravĭtate* wird *greotate* nach § 311, nicht recht klar sind *pămînt* aus *pavimentum*, vielleicht liegt auch hier *păămînt* zu Grunde, und *spăimînt*, **expavimentum*. Vereinzelt sind *destúl* aus *desătul*, *amnár* neben *amînár*, *indemná* zu *minare*, *mâncá* aus *manducare*, *frumseaţă* aus **formositia*, *bătrîn*, *veşmînt*, *mormînt*, *surúpă*, *surpà*, *uítă*, *ultá*, maz. *invirina*, *invernáre* = *invelenare*.

343. Im Italienischen fällt *e* nach *r*, *l*, *n*: *cervello*, *vergogna*, *alcuno*, *beltà*, *cavalcare*, *-elmente*, *vorrò*, *bontà*, *vantare*, *santà*, *cominciare*, ebenso *o* nach *n*: *pianforte*, *pianterreno*, *i*, *e* zwischen *s* und *t*: *destare*, *mastino*, *costura*, zwischen *s* und *c*: *riscare*, *d'c'*: *dozzina*, *st-č*: *fuscello*. Interessant ist *andare* aus *ambitare* neben *contare* aus *compitare* = *computare*, ferner *leccornia* und *ghiottornia*. *U* fällt in *improntare*. Wie *mattinum* sind zu beurteilen *menzogna* aus *mentitionea* und *barattore* aus *barattatore*. — Am jüngsten ist der Ausfall nach *r*, er tritt erst ein, nachdem *c* zu *g*, *b* zu *v* geworden sind. Nicht toskanisch, sondern römisch scheint *magnare* aus *mandicare* zu sein.

344. Am wichtigsten wird das Synkopierungsgesetz fürs Französische. Hier erhalten wir: afr. *armëure*, *empereor*, *chanteor*, *ossement*, *chaelit*, *parëis*, *comperer* u. s. w., aber mit Ausfall von *ē*: *coûtume*, *verrai*, *berger*, *blâmer*, *vergogne*; *ĕ*: *cerveau*; *ī*: *dortoir*, *viendrai*, *mounier*, *racine*; *ĭ*: *beauté*, *santé*, *donter*, *mermer*, *clerçon*; *ō*: *octroyer*, *barnage*, *maisniée*, *araisnier*; *ĕ*: *marbré*, *arbroie*; *ū*: *pétrir*, *ceintrer*; *ŭ*: *sablon*, *sanglier*, *onglée* u. s. w. Es bleibt aber *e*, *i*, *o*, *u* nach Kons. + *r*: *larrecin*, *enterin*, *pelerin*; nach *mn*: *demoiselle*. Ferner, wenn zwischen Vortonvokal und Tonvokal mehrfache Konsonanz steht: *soupeçon* = *suspectione*; *espoenter*, *courroucier*, wozu auch *li̯*, *ni̯* gehören, die dann vor sich *i* verlangen: *aiguillon*, *champignon*, *pavillon*. Dagegen *mesprendre* = *minusprendere*, *mestier* = *ministerium*, *moustier* = **monisterium*, vgl. ital. *monisterio* Cola di Rienzi 413. Was die Zeit des Ausfalls betrifft, so spricht manches dafür, dafs die tonlosen Laute schon tönend waren, man vgl. aufser einigen oben stehenden Beispielen *l-andier* zu *amite*, *clergé*, *fougère*, *venger*

neben *revanche*, *jadeau* neben *jatte*, *plonger* neben afr. *plonchier*, *sente* neben saintog. *sendier*, *nicher* aber saintog. *deniyer*, *plait* neben *plaidoyer* (aber *pyatye* Uriménil). Nicht direkt dagegen würden *amistié*, *moitié*, *pitié* sprechen: sie können ihr *t* von anderen Bildungen auf *-té* bezogen haben, *pidé* findet sich aufserdem im Osten: Ysopet und Morvan, und im Westen: Katharina von Poitou. Doch bleibt manche Dunkelheit; es scheint, dafs jede einzelne Lautgruppe für sich betrachtet werden mufs: *l't* ist früher zusammengetreten als *l'c*, wie *beauté* neben *fougère* zeigt; neben *plaidoier* steht *daintié*, das mit *amistié* wohl pafst; neben *berger*, *bergeaille* afr. *berchil* und das sonderbare nfr. *bercail*. Die ganze Sache bedarf noch sorgfältiger Untersuchung. Auch sonst zeigen sich Schwierigkeiten verschiedenster Art: *delicatus* erscheint als *deugié* und als *delié*, *decoratus* als *dioré*: die beiden letzten offenbar ganz gleich entwickelt, aber wie zu erklären? Lat. *praedicare* ist erst nach Wirken des Synkopegesetzes aufgenommen, und wird zu *preechier*, ebenso, wie es scheint, *impedicare*: *empeechier*. Aus *maladicere* und danach gebildetem **benadicere* erklären sich afr. *maleïr*, *beneïr*, auch altital. *maladetto*, obw. *maladir*. Hat sich nun *obéir* danach gerichtet?

345. In einer zweiten Periode fällt im Französischen der Vokal, wenn der eine der beiden Konsonanten *r* oder *l* ist, selten in anderen Fällen, wie z. B. *soupçon*. So schon zum Teil afr.: *merveille* (*mereveille* Ezechiel, Gir. Ross.), *serment*, *parvis*, *dernier*, *denrée*, *sevrer*, *larcin*, *comprer* Aiol 7725, *courcé* (*courrouce*) Phil. Vign. 29, *arter* = *arrêter* Gringore S. Louis 675, 7365, *parçon* (*pareçon* Froissart), so afr. *dorrai*, *merrai* u. s. w. Seltener bei *l*: *chalmer* neben *chalumeau*, *albâtre*, *chablis*. Gerade bei *r* nach Konsonanten zeigt das Altfranzösische ein gewisses Schwanken: *poverin* Alex. 20 e aus *pauperinus*, man erwartet *povrin*, was auch vorkommt, *torterelle* neben *tortrelle*, *beverage* neben *bevrage*, *souverain*, *marberin*, *chamberière*. Wie man sieht, sind alles Ableitungen von Wörtern auf *re*, es hat also offenbar das Primitivum mit eingewirkt; unter Einflufs von *povre tortre* wurden *povrin tortrelle* zu *poverin tourterelle*; vgl. noch § 388. Weiter gehen oft die Mundarten, z. B. neuenb. *aplá*, *čatlã*, *abstní*, *arvá*, *devná*, *epnasę*, *fosná* (*foisonner*) u. a. Vgl. auch § 372.

A. Darmesteter, *La protonique non initiale non en position*, Rom. V, 140 ff. Nach ihm wird die Regel häufig das „Darmesteterschе Gesetz" genannt.

346. Ganz dieselben Verhältnisse zeigt das Westrätische, *a* bleibt, die anderen Vokale fallen, obw. *dzavrar* ist *seperare* nicht *separare*, dann also eng. *juvnel*, *vardéd*, *sunlont*, *avdér*, *undró (onoratus)*, *sandéd*, *verguońa*, *dunšella*, *masder*, *maslér (mascellaris)*, *pettnéra*, aber obw. *ladernič*; ferner *maladir*. Der Unterschied zwischen *dunšella* und frz. *demoiselle* entspricht genau dem zwischen frz. *somme* und obw. *sien* aus *somnus*.

347. In den italienischen Mundarten verhält sich der Vortonvokal ähnlich wie der auslautende. Freilich fehlen auch hier gerade für die Abruzzen noch genauere Angaben. In Oberitalien mag das Mailändische hervorgehoben werden mit *masná (macinare)*, *lüsná*, *disná*, *setáss (seditarsi)*, womit § 335 zu vergleichen ist. Daneben steht aber in ganz Oberitalien *dessedár* = ital. *destáre*. Interessant ist noch ostlomb. *bigol* aus *umbiliculus*: die Synkope mufs hier zu einer Zeit eingetreten sein, wo *bl* noch *bi* werden konnte. Das Emilianische synkopiert mit grofser Konsequenz und sagt sogar: *aptit*, *apsté (appestare)*, *dskés (dissecarsi)*, *kurptin*, *insuspti*, *arsptsné (*rispiccinare)*, *inzbdé (inspiedare)*, *bzlera (pisellaja)*, *budgir*, *budzella*, *pundzell*, *vindzen (venticine)*, *funget (fondachetto)*, *vindor (venditore)*, *andge (annegare)*, *tsampteri (cimiterio)* u. s. w. — Die südlichen Mundarten dagegen meiden die Synkope und gehen eher weniger weit als das Toskanische, vgl. *alekuno* bei Rusio, Nicolò de Bortona u. s. w. Doch sagt das Siz. umgekehrt *karkari* gegenüber ital. *caricare*, Lecce *erdate* = *veritate*, *farnaru* = *farinarius*.

348. Im Westen ist die Synkope sehr beschränkt. Sie tritt ein zwischen zwei gleichen Konsonanten: span. *ligamba* aus *ligagamba*, *cejunto* neben *cejijunto*, *miramolin* neben *miramamolin*; *malvisco* aus *malvavisco*; dann, wenn der erste Konsonant *l* ist: *delgado*, *helguera*, *corlar* aus *colrar*, auch *malsin* aus *malvesin*; zwischen *s* und *n*: *coraznada*, *maznar*; wenn der zweite Konsonant *r* ist: *desabrido*, *lebrar*, *lebrero*, *ondrar*, *medrar*, *merino* Muñoz S. 31 a. 955; endlich wie nach dem Tone: *caudillo* aus *capitellum*, *caudal*, woneben *retar* auffällig ist; *contar*, endlich

bendecir, cornado, alnado aus *antenatus* § 535. Aus dem Portugiesischen verdient etwa noch Erwähnung *arnado, arneiro* zu *arena*. Ferner ist hervorzuheben span. *ombligo*, aber portg. *embigo* aus *umbilicus*.

f) Die Anlautsvokale.

349. In erster Silbe erweist sich das *a* als der widerstandsfähigste Laut, die umgebenden Konsonanten beeinflussen es in verhältnismäfsig geringem Grade s. § 360 ff.; im allgemeinen bleibt es bewahrt. Eine Ausnahme macht das Rumänische, das *a* im gedeckten Anlaut zu *ă* wandelt, und der nördliche Teil des provenzalischen Sprachgebietes, namentlich Dordogne, Haut-Limousin, Aurillac, Cahors, Die, Aveyron, Rouergne, wo *o* für *a* eintritt. Also rum. *căzú* zu *cád*, *căláre* zu *căl*, *dăunéz* zu *daun*, *lăudá* zu *láud*, aber im direkten Anlaut: *arătá*, *adăpost* u. s. w. Rouerg. *omík*, *kobestre*, *korrügo*, *sobüt*, *roize*, *ločügo*, *kondelo*, *porlá*, *obelo* u. s. w. Auch ein Teil von Südostfrankreich schliefst sich an, Fourgs: *okudę (accorder)*, *ovãtoǧé*, *patoǧé*, *opetit* u. s. w. Dagegen wird *a* im Lothringischen wie *á* § 258 zu *ę*, vgl. *aimin* Lot. Ps. 54, 13; *quaichiez* 13, 3; *perolles* 5, 1; *person* 15, 6 u. s. w.; *erdiesce* Ysop. 1066; *essez* 89; *essamble* 914; *pesture* 1842 u. s. w.; *ailler*, *haille* Ph. Vign. 49; *chailloit* 52, wozu noch eine Reihe umgekehrter Schreibungen kommen im Psalter und Ysopet. So heute: *pęsé*, *šęsę́*, *sępin*, *ęmí*, *ęputę (aporter)*, *ęnye (agneau)*, *tręveyi*, *ębi*, *lmęsõ*, *kętoŕ (quatorze)* u. s. w. Ebenso in Lüttich: *čerru*, *eręr*, *česi*, *lesę́*, *resęn (racine)* u. s. w.

> Unklar ist die Verteilung von *o* und *ę* in Uriménil: *orgent*, *porrain*, *porot*, *orpenté*, *orchure*, *ormaire*, *chorrue*, *chodon (chardon)*, *gohhon (garçon)*, also vor *r*, *fogot*, *sohon (saison)*, *tohhon*, *fotigué*, *odiant (gland)*, *dioçon*, *ecoyé (ecailler)*, *hopé* neben *braimer*, *saipin*, *saivu*, *peredis*, *peré*, *pertege*, *pessege*, *recine*, *pęture*, *pęvęge* u. a.

Auch das Friaulische zeigt eine grofse Vorliebe für *e*, *i* statt *a*: *rezon*, *telon*, *fevele*, *peraule*, *lementar*; *gridizz*, *strissiná*, *ridriss*, *griníele*.

350. Auch lateinisch *ī* bleibt meist erhalten, abgesehen von den § 358 besprochenen Erscheinungen. Also z. B. rum. *direg*, ital. *primaio*, *vicino*, *inverno*, *città*, frz. *ivern*, *villain*, *cité*, *visné*,

tinel, span. *invierno*, *primero*, *ciudad* u. s. w. Eine Ausnahme bilden *frixura*, *frixorium*, die im Lateinischen ī hatten, vgl. aneap. *soffressare*, friaul. *fersorie*, ven. *fersora*, lecc. *fersura* neben friaul. *frissorie*, gen. *frišœ* = **frixeolum*, **frictalia*, afriaul. *fretaye* und *fertaye*, ven. *fortaža*. Sodann *mīrabilia* aber ital. *meraviglia*, frz. *merveille*, asp. *meravija*. Ferner rum. *cetate* im Gegensatz zu allen anderen Sprachen. Man erwartet *cietate*: denkbar ist, dafs das *i* von dem *č* absorbiert wurde. In rum. *derege*, in span. *derecho* liegt *dē-* statt *dī-* vor, in rum. *rădăcina* statt **rădicina* Assimilation. Regel ist Übergang zu *e* in Lecce: *reare (arrivare)*, *četá*, *lenazze* (zu *inu*, *vinum*), *čedemientu* (zu *čido*), *tezzune*, in Sturno (Principato Ult.) *arrevata*, *kastegá*, Chieti: *vesetá*, *reguroso*.

351. Auch *ū* ist im allgemeinen geblieben und auf den *ü*-Gebieten (§ 47) zu *ü* geworden. Ital. *puttana*, *umore*, *fuscello* u. s. w., span. *rumor* u. a., frz. *puttain*, *pucelle*, *fuseau*, obw. *pitanar*, *fistač* u. s. w. Tonloses *i* neben betontem *ü* steht im Tessin: *mür* aber *miraš*, ferner *sidó*, *rimó*, *bitér (butirro)* u. s. w. Das Rumänische kann nicht in Betracht kommen, da es *ū*, *ŭ*, *ō*, *ŏ* auf eine Stufe stellt. Sonst verwickelt sich hier bei *ū* die Sache schon bedeutend. Einmal erscheint bald weiter, bald weniger weit verbreitet *o* statt *u*: *rumóre*: obw. *rumur* und *ramur*, kat. *ramor*, agen. *remór*, ital. *rimore* mit *e* statt *o* nach § 358; *omóre*: agen., asen. *omore*; *polegiu* statt *pūlegium*: ital. *puleggio*, frz. *pouliot*, span. *polejo*, portg. *poejo*, ahd. *polei*: vielleicht verdankt die Schreibweise *pulegium* ihre Entstehung nur einer falschen Etymologie und ist vielmehr *pŭllegium* die richtige Form, woraus *pŭlegium* nach § 545. Zu frz. *outil* aus **usitíle* gesellt sich agen. *osura*, asen. *osanza*; frz. *oignon* zeigt *ọ*, das auch durch ags. *ynne* bestätigt wird. Vereinzelt stehen frz. *foison*, das wohl den Vokal von *fundere* bezogen hat, aneap. *orinare*, span. *orina* zu *ūrína*, aital. *stromento*, das wie asen. *formento*, frz. *froment* eine besondere Stellung einnimmt wegen seines *r*, afr. *onir*, portg. *sovella*, ital. *scojattolo*, span. *hollin*, *jocundo*. Merkwürdig ist **cominicare* statt *comunicare*, agen. *scomeneca*, rum. *cuminecá*, afr. *acuminiet* Rol. 3860. Dagegen wird ital. *manicare* zu *manuco* erst nach dem Muster *digiuno* — *desinare* gebildet sein.

352. Der Qualitätsunterschied, der zwischen betontem *ĕ* und *ē* besteht, ist in tonloser Silbe nicht zu bemerken: hier fallen vielmehr *ē*, *ĕ*, *ĭ* unter *ẹ* zusammen, das bald mehr bald weniger stark zu *i* hinneigt. Im Toskanischen, Romagnolischen, Sizilianisch-Kalabresischen und in Brindisi, dann im Moldauischen, im Morvan und im Wallonischen, endlich im Asturischen ist *i* das Regelmäſsige, doch gilt vom Sizilianischen das § 307 Bemerkte. Im Portugiesischen wird *e* geschrieben, aber *ę* gesprochen, im Französischen wird *e* in offener Silbe zu *ę* reduziert, in geschlossener bleibt es als *ẹ* (geschrieben *é*), die Reduktion tritt auch ein im Neapolitanischen und in den Abruzzen, endlich kann es auch völlig ausfallen, worüber § 372. Umgekehrt vergröbert sich im Katalanischen und Westrätischen *e* zu *a*.

Lat.	DE-	RE-	DIS-	ME	SECURU
Rum.	*de-*	*re-*	*des-*	*me*	—
Friaul.	*de-*	*re-*	—	*me*	*(sijur)*
Obwald.	*da-*	*ra-*	—	*ma*	*sağir*
Ital.	*di-*	*ri-*	*dis-*	*mi*	*siguro*
Mail.	*de-*	*re-*	*des-*	*me*	*segür*
Frz.	*de-*	*re-*	*dé-*	*me*	*seur*
Span.	*de-*	*re-*	*des-*	*me*	*seguro*
Katal.	*da-*	*ra-*	*das-*	*ma*	*sagur.*

Lat.	MEDULLA	FENESTRA	MINORE	LIXIVA	NEPOTE
Rum.	§ 363	*fereastră*	—	*lešie*	*nepot*
Friaul.	*meule*	—	—	*(lissive)*	*nevod*
Obwald.	*maguoll*	*(fińastra)*	*manüd*	—	—
Ital.	*midolla*	*finestra*	*minore*	—	*nipote*
Mail.	*meolla*	*fenestra*	*menor*	*lesia*	*nevod*
Frz.	*meolle*	*fenestre*	*meneur*	*lessive*	*neveu*
Span.	*meollo*	—	*menor*	*lejia*	*nebod*
Katal.	*madulla*	—	—	—	*nabot.*

Lat.	SENIORE	LEGUME
Rum.	—	*legum*
Friaul.	—	*(lijums)*
Obwald.	*(sior)*	—
Ital.	*signore*	—

Mail.	*seńor*	—
Frz.	*seigneur*	—
Span.	*señor*	*leum*
Katal.	—	*legumbre.*

Rum. *sígur* stammt, wie schon der Accent zeigt, vom griech. *σίγουρος*. Moldauische Beispiele: *viní*, *ti*, *mi*, *di*, *pi* u. s. w. Mazedonische: *ni*, *di*, *birbets*, *fitses* = *fecisti* u. s. w. Sizilianische: *mi*, *ti*, *si*, *ri*, *di*, *viní*, *finestra* u. s. w. Bemerkenswert ist, daſs, während Brindisi noch *i* zeigt: *di*, *pi*, *sirenu*, *fibraru*, die ganze Ostküste sonst nur *e* kennt, z. B. Lecce: *de*, *pe*, *serenu*, *febraru*. Auch dem Römischen und Umbrisch-Aretinisch-Senesischen eignet noch *e*, dann wieder dem ganzen Norden auſser dem Romagnolischen, vgl. romg. *disté (destare)*, *timpesta*, *dumistiké*, *muniteri*. In Betracht kommt hier fast nur gedecktes *e*, weil freies fällt. Die nicht wenigen Beispiele mit erhaltenem *e* im Italienischen erklären sich teils durch Einfluſs stammbetonter Formen wie *gettare*, *fedele*, *peggiore*, *megliore*, teils der lateinischen Büchersprache, wie *festuca* neben älterem *fistuga*, *secondo*, älter *sicondo*, teils durch Assimilation: *penello*, *cesello*. Wallonische Beispiele: *di*, *mi*, *fistu*, *nivaye* neben *pẹlot*. Sodann weiter südlich im Morvan: *lišé*, *lissõ*, *mišõ*, *mimuẹr*, wozu sich *di*, *rimembrer*, *visin*, *ligiere* im Dial. an. rat. vergleicht. Im Portugiesischen spricht man: *sẹguro*, *nẹvode*, *dẹ*, *rẹ*. Asturische Beispiele: *sinór*, *timpural*, *mičor*, *priparar*, *diversion* u. s. w., und damit ist *assinto*, *siñero*, *siñal*, *ensiñar* (nur vor *n?*) im Alexander, *hirmano*, *disdixo*, *estrimado*, *minuda*, *vinzuda*, *vindida* im Fuero Juzgo zu vergleichen. Auch das Andalusische und in Amerika Bogotan und Buenos-Ayres folgen diesem Zug nach den Extremen. In einigen Fällen ist *i* auf weitem Gebiete eingetreten, ohne daſs der Grund recht ersichtlich wäre: frz. *timon*, span. *timon*; span. *dinero*, portg. *dinheiro*, agen. *diner* (aber frz. *denier*); vulglat. *desịnare* scheint umgestellt zu **dịsenare*, frz. *disner*, *dîner*, agen. *disnar*, aber ital. *dèsinàre*. — Agen., aven. *Grigor*, apis. *Ghirigoro* für *Gregor* findet vielleicht in der griechischen Aussprache seine Erklärung. — Beispiele für *a* im Obwaldischen sind noch: *dasiert*, *ḅanadir*, *saniestar*, *mašadar (miscitare)*, *ša* = *si* und *sic*. Auch am Lago Maggiore ist *a* sehr beliebt, wenn es auch nicht zum Durchschlag gekommen ist, vgl. *prayé*, *snayé*, *pak'eu*, *vaǧeša*

(vecchiezza), *mašk'e*, *trasind (trecento)*, *bavü* u. s. w. Im Katalanischen ist die Trübung alt, da schon die mittelalterlichen Texte *e* und *a* ohne Unterschied schreiben: *aximplis*, *axit*, *mantir*, *marim*, *mateix*. *nagar*, *patit*, *plavis*, *ra-*, *trasor*, *ma*, *ta*, *sa* und die umgekehrten Schreibungen *pegats*, *equel* u. s. w. in den 7 Meistern. Heute gehört sie Barcelona, Gerona, Taragona, also dem Osten, und Alghero an. — Die französische Regel, wonach ę in offener, ẹ in einst geschlossener Silbe stand, ist nicht ganz streng durchgeführt: *dẹs* wird vor Konsonanten zu *dé*, dann dringt ẹ auch in *des*[vok] ein. *Vélin*, *scéler* erklären sich aus *veelin*, *seeler*, daneben steht *véler* von *véle* = *veélle* aus. *Séjour* neben *secours* erklärt sich aus älterem *sọzjọr*. Nicht ganz klar ist die Verteilung von ẹ und ę. Man erwartet zunächst überall ẹ, *précher* u. dgl. erklären sich leicht durch stammbetonte Nebenformen, vgl. *péché* und *étais* neben *être*. Vor *r* ist ę eingetreten: *erreur*, *personne*. Übrigens zeigt sich nach Zeit und Ort ein noch genauer zu untersuchendes Schwanken: während heute *étais*, *épouse* mit ẹ gesprochen werden, verlangen die Grammatiker des XVI. und XVII. Jahrhunderts ę; so Rambaud 1578, Duval 1604, Maupas 1624, während schon Laval 1614, Oudin 1633, Chifflet 1659 die heutige Aussprache angeben. Manche Mundarten halten aber ę fest, vgl. Champlitte: *ętrẽž*, *dęboš*, *rętrœvę*, *dẹsobeí*.

353. Wie mit den palatalen, so verhält es sich mit den labialen Vokalen: *ŏ*, *ō*, *ŭ* sind unter ọ zusammengefallen. Dieses *o* ist im Rumänischen, Rätischen, dem gröfsten Teile Italiens, in Frankreich, Ostkatalanien und im Portugiesischen und Asturischen zu *u* geworden, als *o* ist es geblieben im Spanischen, Venezianischen, in beschränktem Mafse im Toskanischen, in Val Soana. Reduktion zu ę begegnet in den Abruzzen und im Neapolitanischen, ferner in Ostfrankreich, in Jujurieux und wohl noch anderswo.

Lat.	CORONA	DOLORE	MULIERE	*POTERE	MORIRE	PORTARE
Rum.	*cununa*	*durere*	—	*puteá*	*murí*	*purta*
Engad.	—	*dulair*	*mul'ier*	*pudair*	*murir*	*purter*
Ital.	*corona*	*dolore*	*mogliera*	*podere*	*morire*	*portare*
Mail.	*kuruna*	*dulur*	*muyer*	—	*muri*	*porta*
Frz.	*couronne*	*douleur*	*moulier*	*pouvoir*	*mourir*	*porter*
Span.	*corona*	*dolore*	*mujer*	*poder*	*morir*	*portar*.

Hier folgt, wie schon bemerkt, auch Lecce dem Zuge nach dem extremsten Vokal: *nkurunare*, *putire*, *furmika*, *durmire*, *kuntare* u. s. w. — Es ist schwer, in das Toskanische eine Ratio zu bringen: *pulire*, *ubbidire*, *fucile*, *fucina*, *munistero*, *pulcino* u. a. scheinen *u* — *i̯* zu bedingen, aber das alte *giucare*, ferner *arbuscello* widersprechen; im Asen. ist *u* noch ausgedehnter: *brudetto*, *cuperto*, *cussi*, *buttiga* u. s. w. — Im Französischen bilden *soleil* (aber *souleil* bei Baif), *colomb* (Palsgrave *coulomb*), *colonne* (Péletier *coulonne*) schwer zu deutende Ausnahmen, auch *corvée*, *rosée* (mittelfranz. aber *rousée*) fügen sich nicht, wogegen *porter*, *dormir*, *hôtel*, *côté*, *fossée* u. s. w. sich leicht als beeinflufst von *porte*, *dort*, *hôte* u. s. w. erklären. — Das Portugiesische bleibt trotz der Aussprache *ụ* auch hier meist der historischen Orthographie treu, doch vgl. *furar* von *forare*. Asturische Beispiele sind: *furkau (forcado)*, *furmientu*, *muńika*, *rudau*, *sulombra* u. s. w. Für die Reduktion zu *ę*, *i* vgl. *seppertá*, *mement*, *kementsann*, *pertsequetore*, *quintsilatsione* Larino (Molise), *siččidi (succedere)*, *pitev (poteva)*, *vilé*, *akimintsar* Matera. Jujurieux: *kęvęrtá*, *kęlyí*, *kęsin*, *sęlua*, *dręmi*. Merkwürdig ist *ü* aus *ọ*, *ụ* in Ostfrankreich, vgl. *üžœ (oiseau)*, *üńõ* = *oignon*, *üto (hôtel)* in Bresse. — Auch hier begegnet vereinzelt *ụ* statt *ọ*: neben portg. *colher* steht ital. *cucchiajo*, frz. *cuiller*, span. *cuchar*, ags. *cuclera*; neben ital. *cognato* mail. *küńa*, tessin. *kińow*, Val Soa. *küńia*, span. *cuñado*, portg. *cunhado*, während *cognoscere* nirgends *u* zeigt. — Neben ital. *scodella* steht *scudella*, frz. *écuelle*, span. *escudilla*, portg. *escudella*, offenbar frühzeitig an *scutum* angelehnt. — Vereinzelt ist span. *durmon (δρόμων)*, in *lugar* (Cid 128 *logar*), *jugar*, *huraño* liegt wohl Einflufs des Diphthongen von *luego*, *juego*, *fuera* vor. Prov. *melhurár*, eng. *melürár* aus **meliorare* sind an die Verba auf *-urare* angeglichen.

354. Lateinisch *au* wird, von den § 29 erwähnten Fällen abgesehen, im Rumänischen, Rätischen und Italienischen zu *u*, im Französischen, Spanischen zu *o*, im Sizilianischen zu *å*. Das *u* im Rumänischen und Rätischen ist vielleicht erst nach § 353 aus *o* entstanden.

Lat.	AUDIRE	GAUDERE	PAUSARE	AURICLA	AUCELLU	*RAUBARE
Rum.	—	—	—	*urechie*	—	—

Engad.	*udir*	obw. *guder*	*puser*	*urala*	*učil*	obw. *rubar*
Ital.	*udire*	*(godere)*	*(posare)*	*(orecchia)*	*uccello*	*rubare*
Frz.	*ouir*	*jouir*	*poser*	*oreille*	*oiseau*	*dérober*
Span.	*oir*	—	*posar*	*oreja*	—	*robar.*

Rumänisch *audí*, ital. *godere*, *posare* erklären sich durch Einfluſs der stammbetonten Formen vgl. aber *pusare* Rain. B. 676, andere Fälle sind rum. *curechiu*, ital. *fiutare*, *chiudeva*, daher *chiudo*; unerklärt ital. *orecchio* neben richtigem asen. *urecchio*. Französisch *ouir* u. s. w. nach § 377. Sizilianische Beispiele: *åriki*, *åčeḍḍu*, *lådannu*. Auch die norditalienischen Mundarten bleiben meist bei *o*: gen. *oir*, *odacia*, mail. *godé* u. s. w., aber *üsell*, *čüsá*, gewöhnlicher noch ist *al*, *ol*: mail. *olcell*, *volsá (ausare)*, *ponsá*, *oldir* bei Bonv., aven. *laldare*, *aldegarse*, *aldire*. — Auch das Alttoskanische kennt das, aber nur in gelehrten Wörtern: *altoritá*, *altentico*, *algelli*, *galdere*, *laldare* und danach *lalde*. Sodann ist *auccidere* statt *occidere* zu nennen: ital. *uccidere*, afr. *occire*, amail. *olcidere*, aven. *alcidere*. — Nicht recht klar ist lomb., westrät. *ascár* = *ausicare*. — Sekundäres *au* (*au̯*) wird im Spanischen zu *a*: *recadár*, *cacera*, portg. *sadio*, **salutivus* neben *sáudáde*, während sonst das aus *al* entstandene *au* behandelt wird wie unter dem Tone: frz. *autel* u. s. w., span. *otero* u. a. Mit *aucellus* stimmt *avi-tarda* nicht überein: der Einfluſs von *avis* war hier stark genug, um die nach § 27 zu erwartende Kontraktion zu verhindern. Aus *avitarda*, portg. *abetarda*, entstand *avutarda*, daraus aspan. *agutarda* Caza 75, 29, nspan. *avutarda*, prov. *autarda*, frz. *outarde*, ital. *ottarda*.

355. Lateinisch *ae*, *oe* liegt nur in wenigen Beispielen vor. Im Italienischen wird es wie altes *e* zu *i*, auch das Spanische zeigt die Behandlung von *e*, wogegen das Französische nicht recht klar ist. Vgl. ital. *cimento*, *cisello* (neben *cesello* mit Assimilation) *cimitero*, *cibolla*; span. *cebolla*, *cimiento* nach § 359, aber *cincel*, das jedoch auch seines *n* wegen auffällt; frz. *ciment*, *ciseau* mit *i*, *ciboulle* ist natürlich ein junges Lehnwort aus dem Italienischen. Da schon im Lateinischen *cisorium* vorkommt, so könnte auch *cisellum* vulgärlateinisch sein, vgl. bret. *kizel*. — Ital. *cimiterio*, frz. *cimetière*, span. *cimenterio* beruhen auf neugriechischer Aussprache des *οι*.

356. Tonlose romanische Diphthonge, entstanden namentlich unter Einflufs von Palatalen oder *ł*, sind im Französischen und Rätischen am zahlreichsten. Im ganzen stimmt ihre Entwicklung zu derjenigen der betonten. Aus frz. *ẹi*, *oi* wird *u̯a* vgl. *poitrine*, *soissante*, afr. *proi-ier*, *voisin* (§ 358), *oitieve*, *voidier*, *coidier*, *estoier* (von *vuide* aus dann *vuidier*, *cuidier*, *estuier*). In der Umgegend von Paris wird dieses *oi* zu *o* reduziert. Wie unter dem Tone, so scheint auch vor demselben zuweilen *e* für *oi* einzutreten, vgl. *réseau*, *créseau*. *A* + *i* giebt teils *ę*, teils *ẹ* ohne Regel, die Aussprache wie die Orthographie schwankt: *plaisir*, *raisin*, *raison*, *payer*, *aider*, *aiglon*; *serment*, *flétrir*, alt *segrétain*, *fléau* aus *flaiau* u. s. w. Die *u*-Diphthonge scheinen zu *o* zu werden: *aunée*, *dauphin*, *fautrer*, *vautrer*, *vautour*, aber *l'c*: *fougère*, *dougie* und *couteau* nebst dem etymologisch dunkeln *mouton*. Die Mundarten zeigen noch manches Auffällige. In anglonormannischen Handschriften steht betontem *ai* tonloses *ei* gegenüber, so im Brandan, den Psaltern, den Büchern der Könige. Reduktion zu *i* gehört dem Norden und Osten an, vgl. *venison*, *demorison*, *conissoit* im Chev. II esp., *lichon*, *orisons*, *milleur*, *sissante* in den Urkunden aus Aire, und heute *pišõ* (*poisson*), *siṅé* (*saigner*) in Arras. Ferner wird *iu* vor dem Tone zu *i* reduziert: in den Büchern der Könige steht *sieut* = **séquet* neben *siweit* = **sequebat*, so wird *aequalis* zu *iwel*, *pīgmentum*, *figmentum* über *piument* (pikardisch), **fiument* (§ 403) zu *piment*, *fiment*. — Während also im Französischen *u̯* vorhergehende tonlose Vokale trübt, wird in Bagnard umgekehrt tonloses *au* zu *eü* dissimiliert: *tseüdeįrẹ* (*chaudière*), *feüda* Schürze, **faldarium* u. s. w. Ebenso in Vionnaz, wo noch *tserfá*, *enerpá* zu erwähnen sind: der Wandel von *a* zu *e* hat also auch stattgefunden in den Fällen, wo *l* nicht zu *u*, sondern zu *r* geworden ist. — Endlich ist noch zu erwähnen, dafs ursprünglich hochbetontes *eu* im Französischen zu *ü* wird, wenn es den Ton verliert: vgl. afr. *seur* (*sopra*), nfr. *sur*, afr. *prued*, *preud*, nfr. *prudhomme*, afr. *fuer*, *feur*, nfr. *à fur et à mesure* (wo freilich auch das *u* von *mesure* Einflufs geübt haben kann), afr. *deł*, *deu*, nfr. *du*. — Im Rätischen wird tonlos *ai* zu *i*: eng. *plider*, *viroula*, *irel*, *au* zu *u*: *uzand*, *k̓udera*, *fusd̓ed*. Auch im Romagnolischen tritt *i* für *ai* ein: *gibyol*, *irola*, *ibiol*; und im Spanischen: *quijera*, *viruela*, *ciruela*,

frisuelo neben *fréjol.* Im Portugiesischen endlich wird *ei* zu *e: mezinha*, *sediça*, *remir*, richtiger phonetisch wäre wohl *ẹį* zu *į*, *iu* zu *i: cidade*, *pimenta.* — Endlich sind hier obw. *suar* aus *sudare*, *luar* aus **liquare*, *savur* aus *sudore* zu nennen, überall liegt *u* aus *iu* vor. Aus *sūdare* entsteht *süar*, *süvar*, *siu̯-ar*, *suar*, so *liu̯ar*, *luar*, *siuọr*, *suur*, *saur*, *savur*.

Ascoli, Arch. Glott. I, 47.

357. Direkt anlautende Vokale zeigen zuweilen besondere Behandlung. Daſs *a* im Rumänischen bewahrt bleibt, ist schon § 349 gesagt. Auf den direkten Anlaut scheint *au* aus *o* beschränkt in Lecce: *auliu*, *auriente*, *aunestu*, *aunitu*, *ausanza* (aus *onito*, *osanza* § 351). Solche Formen finden sich mehrfach in der altitalienischen Dichtersprache, sind also wohl auch anderen süditalienischen Mundarten bekannt. Sodann zeigt das Bearnische die nämliche Erscheinung: *auffrí*, *aubedi*, *aubrí* = *ouvrir* (vgl. § 274), *auffici*, *auloureya* = **olor-idiare.* — Im Portugiesischen scheint dialektisch *en*[c] zu *an*[c] zu werden: *ancontrar*, *amquanto*, *an* Mirandola, *ancerrar*, *annocente* 3. Past., *antre* Res. III, 19, 9. Ferner *e* zu *i*: *idade*, *irmão*, *igual* u. s. w.

358. In besonders hohem Maſse sind die tonlosen Vokale von umgebenden Lauten abhängig, von Vokalen wie von Konsonanten. Dissimilatorischer Einfluſs des Tonvokals macht sich namentlich geltend bei *ị* — *í*, *o* — *ó*: jenes wird zu *e* — *í*, dieses zu *e* — *ó*. Schon vulgärlateinisch ist *vįcinu:* rum. *vecin*, frz. *voisin*, span. *vecino*; *dẹvinare*, frz. *deviner*, span. *adevinar*; so frz. *fenir*, *mesis*, *desis*, *premier*, afr. *premice*, *creminel* Et. Foug. 516, span. *decir*, *encinar*, *hebillo*, *escrebir*, *crebillo*, andal. *polecia*, *melitarse*; so wird span. *ridebam*, *ridesti* zu *reía*, *reísti*, daher Inf. *reir* u. s. w. Ebenso in der portugiesischen Aussprache: *mẹnistru*, *mẹlitar.* Für *e* — *o* (ital. *i* — *o* § 352) vgl. ital. *sirocchia*, *bifolco*, *sperone*, altital. *inorare*, *rimore*, lecc. *pedzulu*, campob. *pemmarola*, *kenokya*, sard. *retundare*, rum. *rătund*, ital. *ritondo*, afr. *reond*, obw. *radund*, aver. *seror*, *secorso*, *remor*, afr. *enor*, *seror*, *semondre*, *seloil*, auch *corecies* Chev. II, esp. 11342, nfr. *séjour*, *secours*, agen. *semoso*, prov. *semondre*, *preond*, *redolar*, asp. *pestoreja*, *arrebol*, *pescuezo*, *velontad* Cid 1418, *hermoso*, *reloj*, portg.

peçonha. — *A* — *o* aus *o* — *o* ist selten, vgl. friaul. *kayostre*, *palmon*, *saporta*, *sakodá*, span. *calostro*, altital. *canoscere.* Ob in obw. *kanušer*, *sarur*, *dalur*, *maruns* (zu *morus*), *anur*, *kalur* das *a* stets direkt auf *o* zurückgeht, bleibt zweifelhaft: es kann auch auf älterem *e* beruhen.

359. Häufiger noch ist Assimilation an den Tonvokal. Schon vulglat. *cucuta* statt *cicuta* wird erwiesen durch alb. *kukutę*, rum. *cucută*, saintong. *coliüe*, lim. *kuküdo:* das hohe Alter der Form ist durch das Bestehen der Gutturalis gesichert. Zu bestimmtem Gesetz hat sich die Assimilation im Spanischen ausgebildet, wo *ẹ* vor *i̯* zu *i* wird, vgl. *hirviente*, *hiniestra*, *lision*, *tinieblas*, *simiente*, *hizieron* u. s. w., beachtenswert ist *mintroso* neben *mentira*, *mentiroso.* Ebenso in Lecce: *minimientu (benevento)*, *dičina*, *risía.* Auch im Rumänischen scheint *i* vor sich *î* statt *ă* zu verlangen: *cîštig*, *rîdiche*, *rîdic*, *hîrtie*, statt *u: potîrniche*, auch *limbric* aus *lîmbric.* — Vereinzelte Beispiele finden sich überall, eine Auswahl mag genügen:

A — A: PIATA aital., aver., aven., aspan., noch heute siz., lecc., portg. Mundarten, danach *piatoso;* ARAMEN rum. *aramă*, eng. *aram*, afr. *arain*, span. *arambre*; VARBACTU: sard. *barvattu*, span. *barbecho*, portg. *barbeito*, prov. *garač*, afr. *garait* (daraus seit dem XVI. Jahrhundert *guéret* § 365); JAGANTE agen. *zagante*, prov. *jayan*, frz. *géant* (aus *gaiant* § 356), aspan. *jayan*; SALVATICU rum. *sălbátec*, lecc. *sarvağğu*, agen. *sarvaighe*, frz. *sauvage;* MANACIAE: aven. *manaza*, friaul. *manassa*, afr. *manatse* (Eulalia); *BALANCIA aital. *balanza*, frz. *balance;* ACCASIO aital. *accagione*, neap. *accasone*, afr. *achaison;* afr. *palagre* Doon 332, span. *navaja*, *casaca*, *arazon*, portg. *sarão* zu *sera*, *devação* Res. III, 124, 13, *caramunha*, *brasfamando* Res. III, 191, 15. Im Moldauischen wird *ă* — *a* zu *a* — *a: pacat*, *barbat.*

E — E: rum. *lepedá*, *treméte*, *repezí*, *mestecá*, *fermecá* u. s. w., ital. *penello* und andere § 352, amail., asen. *secrestia.* Auch ital. *dimestico*, agen. *demestego* liefse sich so erklären, wenn nicht eher Einflufs von *de* anzunehmen ist. Span. *herren.*

I — I: log. *sigire*, *appilire*, aven. *vigniré* Panf. 44, *covignivol* 122 u. a. Besonders stark im Aretinischen: *miskina*, *sirvito*,

sintire, ğissimino, apitito, friaul.: *vissíe, pirikul, distin, mirinde, viṅi, tiṅi, kridintse;* apis. *išito,* Sardo 90, 91.

o — o: portg. *Soturno,* apis. *Ogosto* Sardo 89, 95; hist. Pis. 54, 68, aret. *foroče,* ferner *o — u* span. *somorgujo, orugo, torzuelo.*

u — u: rum. *mulṭumi,* maz. *ruṣunos, suturá,* ital. *uguale.*

Ferner Angleichung unter tonlosen: span. *aburujar* neben *aborujar.* — Schliefslich mag noch rum. *făntăna* erwähnt werden, und die partielle Assimilation, die vorliegt in span. und in aret. *u — í* aus *o — i: turnío, cudir, cubrir, cundir, aburrir, curtir, uvía, ruido* (aber *roido* Cid 696 und heute *cocina*), *turdiga, pulienta, pudiente* u. s. w., aret. *murire, malinkunia, kusí, sulino, kumprimento, spruvisto.*

360. Auch die Einflüsse der Konsonanten auf die Vokale können als assimilatorische und dissimilatorische gefafst werden: letztere sind selten, erstere aber sehr häufig. Velare Konsonanten wirken noch am wenigsten; zu erwähnen ist siz. *kua* aus *kau*: *kuadara, kuašina,* ebenso lecc. *kuačina, kuadara, kuatela.* Dafs *at* im Mailändischen zu *ot* wird: *folçon* Bescapé 110, *coldera* 120 ist nach § 252 selbstverständlich.

361. Bei den Palatalen mag zuerst erwähnt werden, dafs, wie *ká* sich zu *kié* wandelt, so im Französischen für *ka´, ga´* entsprechend *k'e, ge´* erscheint, also *cheval, chemin, chemise, chenal, chenet, chenevis, chenil, geline* u. s. w., aber *château, champagne* u. s. w.; aus *k'ai, ǵai* entsteht *šẹ, žẹ: chétif* (§ 458), *géant, gésir.* Ebenso wird schon Jon. *cathedra* zu *cha-ière, cheẹre, chẹre.* In *achetér* neben *achat* haben dagegen die Verba auf *-etter = ittare* eingewirkt, *cheptel,* wofür noch Th. Corneille *chatel* sagt, stammt wohl aus einem Dialekte, in welchem überhaupt tonlos *a* zu *e* wird.

> Die ziemlich zahlreichen Fälle von erhaltenem *a* sind nicht alle klar. Bei *chaleur* kann *chatd,* bei *chaloir* sicher *chatt* und bei *charoigne* afr. *char* eingewirkt haben. *Chanoine* ist halbgelehrt, und so wohl auch *chameau.* Stets bleibt *a* bewahrt, wenn es den Nebenton trägt: *châlit, échafaud,* afr. *chaun, Châlons, chalongier* und danach *chalonge, chalumeau.* Unerklärt bleiben *chamois, chaeir* neben *cheir* und *chaene.*

Ferner ist hier der zum Teil schon vulgärlateinische Übergang von *a, u* zu *e* nach *j* zu erwähnen: *jenuarius* C.I.L. VI, 1708

und ital. *gennajo*, afr. *jenvier*, span. *enero* (portg. *janeiro*), alb. *jenuar*, ngriech. *γενάρης*; *jeniperus*: ital. *ginevro*, frz. *genièvre*, span. *enebro*; **jenice*, siz. *ǧiniča*, asen. *gienigie* cont. ant. Cav. 35, frz. *génisse*; so inlautend vulglat. *aitare*, aital. *aitare*, frz. *aider*; *disinare* aus *dis[je]junare*, ital. *desinare*, frz. *dîner*. Sekundäres *j* wirkt ebenso: ital. *Firenze*, *bestemmia*, *piviale*, *piviere*, *pimaccio*, piem. *pi* = *più*, ven. *pimbiolo*, rum. *ghemušor*. — Dem *c* wird ferner das *i* in afr. *parcivoir*, *decivoir* im Durmart u. s. w. zuzuschreiben sein. — Portg. dial. *janela* und *jinela*.

362. Vor Palatalen wird *e*, seltener *a* zu *i*. Das Rumänische bietet keine Beispiele, wohl aber das Rätische, vgl. obw. *fiševa*, *k'iǵar*, *rišun*, *piłola*, *Spińol*, *mislár* (*mascellare*), *sińur*, *vičira*, *pižur*, *sik'ir*, *šiǧar* (*exagiare*), *aǧitt* (*acutus*), *gudignar*, Formen, die alle auf das Obwaldische beschränkt sind, westlich aber im Tessin für *e* > *i* Anknüpfungen finden: *lik'é*, *špiče*, *ličeira*, *niyá*, *lińame*. In Italien kann natürlich die Schriftsprache nicht in Betracht kommen, wohl aber der Dialekt von Lecce *-išáre* = ital. *-eggiare*, *prudičeḍḍi*, ferner: *rikketeḍḍa*, aber *sikkityeḍḍu*, *uttišana* u. a. Im Französischen ist *i* statt *ẹ* Regel vor *l*, *ñ*: *orillon*, *fermillon*, *tilleuil*, *siller*, *tigneuse*, *chignon*, *champignon*, *carignon*. Daneben stehen *seigneur*, *meilleur*, die ihr *e* wohl von den stammbetonten Formen: afr. *sendre*, *miełdre* bezogen haben. Von provenzalischen Mundarten ist z. B. Die zu nennen: *lisu* (*leçon*), *misu*, *ǧinu*. — Ferner im Katalanischen: *miłor*, *tińí*, *kriší*, *iší*. Im Portugiesischen lautet *e* vor und nach Palatalen *i*: *prẹvẹližadu*, *vesiǧar* u. s. w. — Sodann ist auch hier *u* aus *o* im Spanischen als verwandte Erscheinung zu nennen: *mullir*, *bullir*, *acullá*, *buñuelo*, *trujal*, *cogujado*, *lucillo*, *aborujar* zu *rotlus*.

363. Am stärksten ist der Einfluſs der L a b i a l e n. Vor, seltener nach sich bedingen sie *o*, *u* und auf den *ü*-Gebieten auch *ü*. Zunächst im Rumänischen tritt *ă* für *e* nach Labialen ein wie unter dem Tone: *păcát*, *bătrîn*, *mădua*, auſser wenn *i*, *e* folgt: *fetiţa*, *vedea*. Sodann ist S. Cataldo und Caltanisetta zu erwähnen mit *ua*: *puaradisu*, *pualazzu*, *muančassiru*, *puartari*. In Uriménil (Lothringen) vergleichen sich *puońé* (*pêcher*), *buorí* (*baril*), *muońõ*, *fuošé* (*fâcher*) den § 270 besprochenen Erscheinungen, ebenso

frz. *pamoison*, *apprivoison*, auvergn. *mu̯ęnažero*, *apu̯ęzar*. Im Portugiesischen ist *o* aus *a* besonders beliebt: *bolor*, *coresma*, *golardom*, aber auch andere Vokale werden zu *o*: *podeluvio*, *pocado*, *por*, *buber*, *forvura* u. s. w. Vereinzelte Beispiele aus anderen Gegenden sind etwa obw. *pukkau*, *buńar*; *mulanesa*, *mududd̦a*, *sangonazzu* in Lecce, *funeštra*, *pukatę* in Campobasso, *muntsańa*, *mulõ*, *puniẽ* in S. Fratello; sard.: *funtana*, *buned̦d̦a*, *muneda*, *pulenta*, *semunare*, *tramurtiri*; siz. *sbuggyari*, *ammuntari*; aret. *funire*, kat. *kontia*, aprov. *correllar*, gal. *koresma*, *korenta*, *korta feira*. Etwas anders geartet sind tirol. *ordum (verdume)*, *odei (videre)*, *odlé*, *orité*, *ormon*.

364. Weit gröfser ist der Einflufs f o l g e n d e r L a b i a l e, namentlich auf *e*, *i*, wogegen *a* im Rumänischen, Italienischen und Französischen sich als widerstandsfähiger erweist. Im Rumänischen sind die Beispiele überhaupt nicht zahlreich: *aluat*, *dumic*, *sdrumic*, maz. *fumeale*. Im Obwaldischen kann bei *fumaz*, *klumá*, *strunglá*, *munkár* der Diphthong *au* der entsprechenden stammbetonten Formen (§ 242) mit im Spiele sein, *fumeľ* und *spuventár* zeigen *a* zwischen zwei Labialen; für *e* zu *u* sind zu erwähnen obw. *rumanair*, das weit über Italien hin sich findet im Gen., Mail., Sard., Siz. u. s. w.; eng. *ruversér*, ital. *rovesciare*, obw. *dumandar*, *duveir*, die ebenfalls im Italienischen entsprechende Formen zur Seite haben, *tumpriv*, eng., obw. *sumlar* wie ital. *somigliare*, *tumer*, *uffont*, *uffiern*, *buvevan*, *spuventar*, *fumeľ*, ferner *survir*, *unvier*, eng. *sulvadi*, friaul. *tomań*, *toblad*. Im Italienischen erscheint *o* vor *m*, *v*, *u* vor *b*: *romita*, *domanda*, *somiglia*, *dovére*, *indovina*, *ubbriaca*, *rubello*, *rubiglia*, doch auch *giumella*, womit frz. *jumeaux* (span. *jumela* ist, wie die Endung zeigt, nicht Erbwort) zu vergleichen ist. Für *a*: *romajuolo*. Aus den Mundarten wäre noch manches zu erwähnen, wie *somenza* gen., mail., *prumer* gen., piem., *lomentare* amail., veron., vicenz., *rüvar* piem., lomb. Im Französischen tritt *ü* auf: *buvons*, *jumeaux*, *fumier*, *alumelle*, *chalumeau*, afr. und noch heute in den Mundarten *fumelle*, dial. *sumer*, *sumence*; prov. *prümier*, kat. *prumer*, *umplí*, auch *unflá*, lim. *uflá* u. s. w. Aus Val Soana mögen noch *k'ümizi*, *kümin*, *k'üviľ* hervorgehoben werden, deren *ü* zunächst auf *e* zurückgeht nach § 361. — Im Spanischen sind die Beispiele

wenig zahlreich: *umbral* aus **liminare*, *obispo*, *romaner* Cid 893. Um so viel mehr bietet das Portugiesische: *lumiar*, *debulhar*, *prumeiro*, gal. *pormeiro*, *derrubar*, *buber*, *luvar*, mit *o dobar* (*depannare*), *cobrar*, *romendar*, *somana*, *ouropel*, *assoviar* und viele andere. — Beachtenswert ist der Unterschied zwischen dem Französischen und dem Rätischen: dort wird dies sekundäre *u* zu *ü*, hier bleibt es, vgl. aufser den schon genannten Beispielen noch bergell. *dumandä*, *duveir*, *suments*, *žumel*, *sumeia*, *sulvadeg*, tessin. *lová*, *somná*. Im Mailändischen dagegen wird *i* zu *ü*: *düvis*, *püviō*, *indüvina*, *rüvá*. Doch fehlt auch in französischen Dialekten *o* nicht: *dovour* N.E. XVIII, 103, a. 1265, Lothr., *promerain* Durm. 306.

Frz. *omelette*, schon von Rabelais gebraucht, neben dem noch zu Ménages Zeiten in Paris gesprochenen *amelette*, entstammt wohl einem Dialekte. *Ouvrir*, apiem., aseṅ., umbr., röm. *ọprire* haben ihr *o* von *coprire*.

Von besonderem Einflufs der Labialen auf velare Vokale ist etwa zu merken gask. *übrir*, *übag*. Auch im Sardischen tritt häufig *u* ein: stets *cum*, *cun*, *lumbardisku*.

Zahlreiche Beispiele fürs Portugiesische giebt J. Cornu, *De l'influence des labiales sur les voyelles aiguës atones*, Rom. X, 336. Gonçalves Vianna Muséon II, 314.

365. Von den Sonanten ist *r* der wichtigste. Nach sich verlangt es wie unter dem Tone *ă* statt *e* im Rumänischen: *răšină*, *răpaos*, *rănichiu*, *rărunchiu*, *rămin*, *rătund* (§ 358). Vor sich bedingt es *e* im Italienischen: *canterò*, *Margherita*, *smeraldo*, *canerino*, *lazzeretto*, *merluzzo*. Ob auch *ferrana* hierher gehört, ist mit Rücksicht auf span. *herren*, portg. *ferrã* zweifelhaft. — Gedecktes *r* wandelt *a* zu *e* in der französischen Litterärsprache des XV. und XVI. Jahrhunderts, vgl. *charrue* und *cherrue*, *sarriette* und *serriette*, *épervin*, *marrain* und *merrain*, daher nfr. *cercueil*, *épervier*, *hermine*, wogegen in *merrain*, *serment* das *e* aus *ai* berechtigt ist, vgl. § 356. In der Umgegend von Paris spricht man noch heute *erkebüse*, *erryẹr*, *erẹńé*, sodann in Lahague *eršiei* (*archée*), *kerbon*, *serklei*, Anjou *serklé*, *ergot*, *serdine*, *šerkütyé*; ebenso im Osten: neuenb. *errat*, *sermé*, *k'erbon*, *k'erdon*, vgl. *guerder* 1215, M. 376 Neuenburg, *pertie* 1278, 702 Montbéliard, freib. *terdí*, *Erbivu̯e*, *eržã*, *čerbō*, *čerdō*. Sodann weiter nördlich Greg. Dial. *chergier* 114, 15; 134, 21; *cherbons* 49, 24 und so z. B. in

Besançon. Erwähnenswert ist noch lothr. *pųẹrol*, *merí*, *fẹrén*, *mẹtẹ (marteau)*, *meršo* (Schmied). Im Wallonischen bleibt *a*.

366. Weit gewöhnlicher ist *ar* aus *er*, so im Französischen *par* aus *per* (aber doch *apercevoir*), afr. *sarmon*, *parchemin*, *arondelle*, *guarir*, *marelle*, *tarriere*. In Italien ist *ar* für *er* ein Kennzeichen senesischen Dialektes gegenüber dem Toskanischen, s. § 328 und sen. *albarello*, *-aría*, *bucarello*, *burbarone*, *povaretto*, *par* u. s. w. Dasselbe zeigen zahlreiche Mundarten: Lecce *quarela*, *ntaressu*, *sarenu*, *marcanzia*, campob. *marenna*, *passariellę*, *tarramotę*, ebenso Alatri. Ferner log. *kariasa*, *barvege*, *karbeḍḍu*. Besonders stark im Siz.: *arruri*, *arsira*, *-aría*, *sarvari*, *Saragusa*. Auch im Norden: mail. *karsent*, *marká*, *daré*, *vartí*, agen. *marce*, *sarmon*. Sodann viele französische und provenzalische Mundarten. Während *a* in Lüttich sonst zu *e* wird § 349, bleibt es vor *r*: *ǧardē*, *fareń*, *aroń* u. s. w. Lyon: *vartu*, *varsí*, *marší*, *sarví*, *arseir* u. s. w., toul. *farmado*, *sarvanta*, *sarká*, auv. *sarví*, *tsartsá*, *varru* u. s. w., marseill. *revaríe*, *bargíe*. — Ferner im Spanischen: *arveja*, *barrer*, *barrena*, *zarnillo*, *farnetico*, dann *vardasca*, *barbasco*, *barraco*, im Alexander *desarrar*, *sarrado*, *darredor*. Ebenso im Portg.: *libartade*, *akarditar*, *Tareza*. — Brechung von *u* zu *ue* zeigt Neuenburg: *žuerá (jurare)*, *muerale*, *rekuerá*, *muerí*, *kuertí*.

367. Hier mag noch speziell die Gruppe *re* behandelt werden. In asen. Texten treffen wir mehrfach *ara*: *aracogliere*, *arricomandare*, *araconciare*, *araferma*, *arrassomigliare*, *araunare*, *arrendare*, ebenso *aretenere* Cola di Rienzi 421, *Arimini* 501, *areposarse*, *arecevere* Laudi Umbr., sodann einfach *ar*: *arliquie*. Dieses *ar* für *re* ist weit verbreitet: vgl. die emilianischen Mundarten, auch noch das Aretinische, dann das Urbinatische: *artrové*, *arní (revenire)*, *arkorra*, *armetta* u. s. w., weiter im Norden das Piemontesische: *arkaské*, *arkülé*, *arlassé* u. s. w., im Süden das Romagnolische: *kardenza*, *karson*, *fardọr*, *tarsent*, *karpé* u. s. w., wo der Übergang von tonlosem *re* zu *ar* auch im Wortinnern Regel ist. Dasselbe zeigt das Westrätische, namentlich obw. *kardentsa*, *antardir*, *tarmetter* u. s. w., *aršantar (recentare)*, *arpagar (hirpicare)*, sonst allerdings meist *ra-* aus *re*. Es fragt sich, wie die Erscheinung aufzufassen sei. Gestützt auf die Beispiele aus den

altsenesischen Texten könnte man annehmen, es sei zunächst unter dem Drucke der vielen mit *a* zusammengesetzten Verben *re*, *ra* zu *are*, *ara* geworden, dann der zweite Vokal gefallen. Allein dagegen ist einzuwenden, dass doch wohl *a* dann auch den mit *di-* gebildeten Verben vorgesetzt werden müſste, dies ist aber nicht oder kaum der Fall. Wollen wir die verschiedenen hier zusammengestellten Fälle nach einem gemeinschaftlichen Prinzip erklären, so bleibt nur das eine: *re* ist zunächst zu *ṛ* geworden, das dann je nach der Schärfe des Gehörs der Lautnotierenden als *er*, *ar*, *re*, *ra* wiedergegeben wird oder auch, je nach der Klangfarbe, die ihm anhaftet, sich thatsächlich zu *er*, *ar* entwickelt. Möglicherweise ist in dem *ari-* nur eine Vermischung historischer und phonetischer Schreibung zu sehen. Die Stufe *ṛ* ist noch vielfach bewahrt in französischen Mundarten: *pṛnõ*, *ṛvenir* gehört weiten Strichen des Westens wie des Ostens an und wird in der Schrift bald durch *eur*, bald durch *er* wiedergegeben. Daraus dann wieder *ar-* in S. Pol u. s. w. Im Mittelrätischen ist oft nicht klar, ob der Vokal dem *r* folgt oder vorangeht, mit anderen Worten, auch hier wird tonlos *re*, *ro* u. s. w. zu *ṛ* reduziert, welches *ṛ* die Klangfarbe des ihm einst folgenden Vokals bewahrt. Im Portugiesischen ist heute kaum zu scheiden, ob bei *er*, *re* das *e* dem *r* folgt oder vorhergeht.

Als eine besondere Gestaltung des vokalischen *ṛ* ist auch zu fassen *burbiz*, *frumiz*, *eschurnir*, *engorsetey* im Ysopet. — Sonantisches *ṛ* ist wohl auch fürs Portugiesische anzusetzen, vgl. aportg. *fevereiro* Res. III, 283, 16, d. i. *fevṛeiro*, heute *fẹvrairu*, ebenso *fevera* = *fibra*, *soveral*, sodann *pṛguntar*, *pṛdisão* u. s. w.

Vgl. zum Italienischen und Rätischen Ascoli, Arch. Glott. I, 58, Mussafia, Romg. § 124, zum Französischen Behrens, Metathesen 2 ff., zum Portugiesischen Gonçalves Vianna Rom. XII, 58, und § 388.

368. Auch die Nasalen beeinflussen die tonlosen Vokale in hohem Maſse. Eine besondere Stellung nimmt oft *in*$_c$- ein, da hier Reduktion zu *n* stattfinden kann. Sonst treffen wir zum Theil dieselben oder wenigstens ähnliche Veränderungen wie unter dem Tone. So wird gedecktes *a* im Rumänischen zu *î*: *mîncá*, *îngust*, aber *măninc*, wo *m* hindernd wirkte, *inel* aus *înel*. In *cărunt* ist der Wandel von *n* zu *r* älter als der von *a* zu *î*. —

Das Schriftitalienische giebt kaum zu Bemerkungen Anlafs, wohl aber die Dialekte. Zwei sich entgegenstehende Tendenzen sind dabei zu beobachten: vor gedecktem, seltener vor freiem Nasal wird *e*, *i* zu *a*, oder aber *a*, *e* zu *i*. Das erstere zeigt der Süden: siz. *tantari*, *mandzuyornu*, *antrari*, auch *vulantari*, Lecce: *franžiḍḍu*, *lantsulu*, *stantare*, *tantarĕ*, Capo di Leuca auch *tanía*, *faneša*. Ferner der Norden: ferrar. *pandon*, *impavantir*, *slusantar*, *arstantsar* u. s. w., alessandr. *ǧantil*, *santü*, Bagolino (Brescia) *panse*, *santida*, Ceppomorelli: *vandotta*, *pansó*. Vereinzelt steht *sprandore* in Süd- und Norditalien. Die andere Tendenz, *in* aus *an*, zeigt das Modenesische: *ingostia*, *inguilla*. Auch anderswo findet sich *in*^c^ aus *en*^c^, vgl. tessin. *sintiṅ*, *pinseṅ*, *pindent*, *linzü* u. s. w. Als vereinzeltes Beispiel für *an* aus *in* ist zu nennen ven. *sanǧoto*, mail. *sanǧutt*, friaul. *sanglot*, eng. *sangluott*. Der Grund ist nicht ersichtlich.

369. Am meisten giebt das Französische zu Bemerkungen Anlafs. Abweichend von der Behandlung der betonten Vokale ist der Wandel von *õ* zu *ã*: *chalangér*, *Besançon*, *dangier*, afr. *danter*, *canter*, *volanté*, *en* schon im Roland 33 neben *on*, ursprünglich die vorkonsonantische Form, *dameiselle*, ferner *naie* aus *nonie*. Sodann *a* aus *e* vor freiem *n*: *faner*, *ramer*, daher *rame*, aber *fenouil*. Daneben steht *dommage*. Da, wie es scheint, *domagier* älter ist als *damage*, so könnte die Bewahrung des *o* dem Nebenaccent zugeschrieben werden. In *dameiselle* hätte das daneben stehende *dame* diese Wirkung des Nebentons aufgehoben. Ferner ist ein Unterschied zwischen *anc'*– und *enc'*– hervorzuheben: jenes wird zu *ã*: *chancelle*, vgl. § 232, dieses bleibt bei *ẽ*: *pinceau*, *linceuil* (mit *ẹ* nicht *ị*, vgl. ital. *lenzuolo*, span. *lenzuelo*), *mincer*, *étincelle*, *rincer*. Schwierigkeit bietet die Behandlung von tonlosem *an*^vok^. Im Frz. stehen nebeneinander: *menottes*, im XVI. Jahrhundert *manottes*, *panier*, aber paris. *pẹnier*, *manier*, afr. *damoiselle*, nfr. *demoiselle*, *antenois* neben *antan*. Es sind wohl nicht alle Fälle gleichartig. In dem letzten und in *mademoiselle* scheint *a* als tonloser Mittelvokal zu *e* geworden zu sein, die zwei ersteren aber stehen unter dem Einflufs von *main* und *pain*. Nur als umgekehrte Schreibung ist *en* statt *an* in westlichen Denkmälern zu betrachten; Jean le Marchant schreibt

mennière, *bennière*, *mennuelle*, *lenniers*, *ventance* und *mengier*, Etienne de Fougères: *emiz (amictus)*, *enmer (amarus)*, Clef d'Amour: *enmie*, *enmont*, *enmer*, in den Urkunden aus Anjou begegnen: *menneire*, *plenere*. Da die heutigen Mundarten *õ* sprechen, so drückt also *en* den Laut *ã* aus. Im Norden und Osten wird *õ* zu *ẽ*, vgl. Arras *kẽbyẽ*, in Namur *dẽné*, *mẽ*, *kẽbẽ*, ferner *ã*: Cambrais *ẽn̩io*, *ẽnée*, *kmẽdé*; *an* + Palatal wird in Lyon zu *ẽ*: *mẽží*, *šẽží*, *etrẽží*, *dẽží*.

370. Auf allen romanischen Gebieten tritt endlich oft *a* in erster Silbe an Stelle anderer Vokale. Manche Beispiele sind weit verbreitet und erweisen sich dadurch als alt. So LACUSTA (Dissimilation?), rum. *lăcustă*, neap. *ragosta*, siz. *lagusta*, afr. *laouste*, prov. *laugousto*, tessin. *lavušta*, portg. *lagosta*, vgl. aber auch § 371. — [J]AJUNUS: rum. *ayun*, aneap. *jagiuna*, apiem., agen. *zazun*, S. Fratello *šažũ*, span. *ayuno*. Enger umgrenzt sind *canoscere* altitalienisch und noch heute in Sizilien, Lecce, Campobasso, *trabuto* apiem., Chrys., aven., *madeja*, *lambrija*, *atril* span., *farouche*, *parece*, *jalouse* frz. u. s. w.; ven. *salazare*, emil. *salgar* zu *silex*. Namentlich oft im direkten Anlaut, und hier scheint *a* aus *e* an manchen Orten Gesetz zu werden. Vgl. rum. *alege*, *ariciu*, *aštept*, *ascuţ*, *asud*, *aluat*, *amnariu (ignarium)*, *arunc* u. s. w. Namentlich tritt *a* vor gedecktem *s* auf: agen. *asbrivo*, *asdeito*, *astér*, *astorbea*, im Provenzalischen: Gers *asküdelo*, *askolo*, *aspasa (spata)*, *astimo*, *astreo* u. s. w., wallon., lütt. *asteir* = *stare*. Aber auch sonst: **aspectare* für *expectare* liegt im italienischen *aspettare* vor, *agnunca* für *ognunca* ist apiem., agen., aven., *alleggere* findet sich im Perug., Sen., Pis. und in Oberitalien. Im Siz. greift *a* mächtig um sich: *akkapatu*, *agnanku*, *abbidiši*, *assirvari*, *aserčitu*, *aternu*. Apis.: *affetto* Sardo 195, *asegutore* 193, *acciso* 146, *acciello* 101, *ascrito* 203. Im Spanischen *asperar*, *aullar*, *antenallas*, *antruejo*. In der Guerre de Metz liest man *aglise* 266 b, *anemins* 57 b, *asté* 48, *ataiches*, *estaches* 29, a, *avesque* 2, doch kann *a* = *e* sein, vgl. *aideis (ades)* 294. In manchen Fällen, namentlich bei Verben, hat sich offenbar *ad* eingemischt, so in *alleggere*, *aspettare*, von denen das eine im Mittelalter, das andere noch heute der ganzen italienischen Halbinsel angehört; so mag auch da, wo *a* überhaupt um sich greift, eine gewisse Vorliebe für Zusammensetzungen mit *a* und

daher ein Überwiegen des *a*-Anlautes schuldsein an dem Übergewicht des *a*. Manche Fälle verlangen ihre besondere Erklärung: ital. *anguinaja* ist = *la'nguinaja*.

371. Auch sonst kommen in tonloser Silbe Vokalvertauschungen der verschiedensten Art vor, die sich meist aus Vermischung verschiedener Wörter erklären. Eine kleine Auswahl mag genügen. Vulglat. *ascultare* (§ 29) findet sich im Aspan. als *ascuchar* Cid 3401, im Afrz. als *ascolter*, daneben tritt aber unter dem Drucke der zahlreichen mit *es*[c] anlautenden Verba schon frühe *escuchar*, *escolter*. Ebenso wird *abscondere* zu aspan. *ascondir* Enx. 2, aber heute *escondir*, *obscurus* zu span. *escuro* und aspan. *estrologia* B. Prov. 13 *hespital* Enx. 4, 3 aportg. *desestrado* Res. III, 199, 18 werden sich ebenso erklären, wenn sie nicht geradezu Schreibfehler sind. Andere Fälle von *e* statt *a* sind noch portg., aprov. *crestar* zeideln aus *castrar* unter Einfluſs von *crena*, portg. *serzir*, *sezão*, wohl französisches Lehnwort, *empola* wie *embigo* aus *umbilicus* an die zahlreichen Wörter mit *em*[c] aus lat. *im*[c] angelehnt. — Frz. *lutrin* aus *lectorinum* ist nach *lu* umgestaltet. *Glouteron* gehört nicht zu *glette*, sondern zunächst zu norm. *glyot*. — Manches ist noch dunkel: frz. *malotru*, schon in alter Zeit neben *malestru*, nfr. *cousin* aus afr. *cusin*, afr., apr., npr. *irańe*, *irańo* von *aranea*. — In aprov. *austór* dürfte **aviceptore* vorliegen. — Weit verbreitet ist *niceola* für *nuceola*, ven. *nizuola*, lomb. *nišœra*, emil. *nitsœla*, gen. *nissœa*, tosk. *ničuola* u. s. w.

Noch mehr Formen bringt Mussafia B. 82.

372. Ausfall der Vokale in erster Silbe findet auſser dem Rumänischen auf allen Gebieten statt, meist aber nur vereinzelt und ohne daſs sich für jeden Fall der Grund finden lieſse. Manche Mundarten aber erweisen sich hier viel strenger als die Schriftsprachen. Weiter verbreitet ist CRITARE aus *quiritare*, ital. *gridare*, frz. *crier*, span. *gritar*, sodann finden ital. *dritto*, *crollare* ihre Entsprechungen wieder in frz. *droit*, *crouler*. Andere ital. Beispiele sind *sdruscire* aus *sdiruscire*, *staccio*, oberital. aber *sedatz*, *stu* = *situ* bei Pulci; *scure*, *tremoto*, *trivello*. Rätische: obw. *frir*, *sprontsa*, *dsiert*, zahlreicher eng. *sprauntsa*, *drainta*, *dmanda*, *dfinir*, *vrač*, *tńair*, *sǵür*, *prir*, *pḱer*, *mner*, *tmair*. Im Spanischen ist *drizar* italienischen, *drezar*, *granza* französischen Ursprungs,

sonst ist *drivar* und *braño* aus **veraneu*, *Blasco* aus *Velasco* zu nennen. Das Französische unterdrückt sein stummes *e* leicht, Oudin führt *dmander*, *lçon*, *dvant*, *sla*, *rnom*, *tnez*, *prnez*, *achter* u. a. an. Aber schon viel früher liest man *frai* Brandan 1040, 1677 u. s. w., *pril*, *espron* in Chev. II esp. 1256 u. s. w., *vrai* Po. Moral 164 d. Die heutige Orthographie und auch die Aussprache sind inkonsequent. Am leichtesten wird *e* unterdrückt zwischen Muta und Liquida: *ploton*, *plamer*, *pluche*, *plouse*, *éplucher*, *chaudron*, *horloge*, *esprit*, *albâtre* u. s. w. § 345, ferner *vrai*, *vrille*, aber *sureté* u. a. Viel weiter gehen die Mundarten, namentlich im Osten und Südosten. Das schon § 345 beobachtete Streben nach zweisilbigen Wörtern zeigt das Neuenb. in *msœrá*, *vlõtá*, *mǧi*, *kmasi (commencer)*, ferner *snãnę (semaine)*, *čvetre*, *fmalla*, *čneve (cannabis)*, *nvœ*, *tmõ*, *vnä (venenum)*, *lsi (loisir)*, *fmá*, *tná* u. s. w. — Sodann im Engadinischen: *dmander*, *dvainter*, *sǵür (securus* und *securis)*, *tnair*, *prir*, *pk'ier*, *mner*, *snistar* u. s. w. Val Maggia: *šti (sottile)*, *srú*, *vdc*, *šreu*, *dmań*, *fneštra* u. s. w.; piemont. *tle (telajo)*, *dne*, *fne (fenare)*, *tní*, *fnestra*, *všiń*, *vritá*, und entsprechend in S. Fratello: *ḍver*, *vrair*, *vrińer*, hier übrigens, wie es scheint, eher beschränkt, dann aber im Emilianischen: *fnoč (finocchio)*, *mlon*, *pnač*, *stmana*, *bdel (pedale)*, *bdoč*, *pton (bottone)*, *tsevd (dissapidus)*, *pkon (boccone)* u. s. w. — Endlich die süditalienischen Mundarten, vgl. *gintlronna*, *arvát*, *scilrati*, *prate* = *pedate*, *rivgliato*, *crona*, *cumtess* Saponara di Grumeto (Basilicata); *Gottfred*, *Blaun*, *pgyá (pigliò)*, *sčdí*, *sńeur*, *plgrin*, *trvà (trovò)*, *srvitsi*, *fgurt (figurati)*, *dlaur*, *ngarkav*, *tka (toccare)*, aber *impará*, *galantom*, *vlakyaun* u. s. w. Bisceglie (Terra di Bari).

373. Besonders aber sind direkt anlautende Vokale dem Abfall unterworfen, namentlich da, wo die auslautenden Konsonanten gefallen sind, alle Wörter also vokalisch auslauten. Zunächst mag bemerkt werden, dafs das gedecktem *s* im Vulgärlateinischen vorgeschlagene *e* mehrfach wieder verschwunden ist, nicht nur im Südosten: im Rumänischen, Rätischen, Italienischen, sondern auch im Wallonischen, in Gap, im Asturischen, in Miranda und anderen portugiesischen Mundarten. Beispiele für die Hauptsprachen s. § 468, aus Gap: *spazzar*, *stupa*, Miranda: *squila*, minh. *skrepadella*, *strela*, *scritar*, astur. *spinu*, *ṣtreitu*, *skalera*,

dann auch *skeru*, *spreza*. Daſs in Lothringen, z. B. in Fillières *e* und *s* verschwinden, ist ebenfalls § 468 gesagt. Während für die erstgenannten Sprachen der Abfall des *e* sich ohne weiteres aus dem vokalischen Auslaut erklärt, ist dieselbe Auffassung bei den anderen nicht möglich. Beim Rätischen und Wallonischen könnte man an germanischen Einfluſs denken, der die Abneigung gegen anlautend *st* bezwungen hätte. Bedenklich bleibt diese Annahme aber deshalb, weil wir sonst nirgends einen derartigen Einfluſs sehen. Beim Portugiesischen kann vielleicht die starke Reduktion von *e* zu *į* angerufen werden. Mit diesem sekundären *ę* fällt natürlich auch das primäre auf *ins*[c] nach § 403 oder auf kl.lat. *est-*, *aest-*, *ist-* zurückgehende: ital. *stromento*, *stivale*, *state*, *storia* u. s. w. Über Spuren des *i* im Italienischen, über seinen Mangel im Altfranzösischen und Altprovenzalischen s. Kap. IV. Noch mag erwähnt werden, daſs das Logudoresische, das die auslautenden Konsonanten wahrt, auch *i-* behält: *istare*, *isperare*, *iskriere*, *isteḍḍa* u. s. w.

374. Sonst zeigt das Rumänische nur wenige Beispiele der Aphaerese: *a* in *miel*, *noaten*, *Prier*, *toamnă* (*a* aus *au* § 29), *e* in *rugina*, *rîdic*, *rătăci*. Regel ist der Abfall des *a* im Istrischen: *skutu*, *šteptu*, *lyure* u. s. w. Auch im Rätoromanischen sind sie nicht zahlreich: obw. *guila*, *ģitzar*, *legra*, *vantsar*, *ģidar*, *kisar*, *ver*, *gual*, *stad*, *stinar (obstinare)*, friaul. *mar*, *moros*, *nemal*, *vietsi (aprire)*, *grest*, *vreats*, wogegen die entsprechenden engadinischen Formen meist *a* behalten: *aguola*, *agütz*, *alleger*, *avantser*, *ak'user*, *avair*, aber natürlich *sted*. Im Italienischen aber ist der Abfall sehr gewöhnlich: *a* in *badessa*, *badia*, *pecchia*, *vantaggio*, *bottega*, *guglia*, *gaggia*, *rabesca*, *rancia*; *resta*, *scolta*; *ę*: *leccio*, *vescovo*, *ruggine*, *briaco*, *chiesa*, *limosina*, *romito*, *ratio*, *nemico*; *i*: *rondine*, *bernia*; *o*: *cagione*, *brobbio*, *regano* u. s. w. Noch mehr würden die Mundarten bieten, so kennt das Mailändische kein tonloses *e* im Anlaut, sondern sagt: *celenza*, *vangeli*, *radegá* u. s. w., vorab sind es jedoch die südlichen, der Apokope der Schluſsvokale ganz abgeneigten Dialekte, die den vokalischen Anlaut am leichtesten tilgen, z. B. Lecce: *a* in *nemula (anemone)*, *ttentsione (attenzione)*, *ntinna (antenna)*, *nieḍḍu (agnello)*, *cortu*, *rikkya*; *e*: *ssuttu*, *bbreu*; *o*: *leitu (oliveto)*, *ččisu*, *tturre* u. s. w., kal.

pitittu, Mbruoggiu, Ntuoni, riuoǧǧo, siercitu u. s. w. Weit sparsamer sind die Idiome Galliens und der iberischen Halbinsel, vgl. frz. *mie* aus *m'amie* infolge falscher Trennung, *Guienne, Pouille, berne*, prov. *lauzeta, glieiza, lena:* also fast nur Fälle, wo der Anlaut zusammenfiel mit dem Vokal des weiblichen Artikels. Etwas mehr gewährt der Westen: span. *lesna, morga, cetrero, guileña, limosna, nano, bispo, radio, reloj, piñon* für *opinion* braucht Cervantes Illustre Fregona 225 Brockhaus; portg. *losna, voengo, gume, betarda, lambre, chavo, poupa*, galiz. *mapola* = *amapola, lameda, mašinar (imaginare), nošoso, certar, tisar* u. s. w. Wie man sieht, sind es nicht zum geringsten Teil Fremdwörter, so ist portg. *lambre* spanisches Lehnwort, span. *reloj* ein Latinismus, *lesna* stammt vielleicht erst aus Frankreich. Wo nicht wie in frz. *m'amie* besondere Bedingungen vorliegen, scheint in Erbwörtern der Anlaut hier fest zu sein. Über das ganze Gebiet ist *botega, botiga* verbreitet: es ist möglich, dafs die Aphaerese auf Rechnung des Mittelgriechischen zu setzen ist, ähnlich verhält es sich mit ital. *magrana*, span. *migraña*, frz. *migraine*, das übrigens trotz der korrekten Behandlung von *cr* nicht Erbwort ist. Endlich ital., span. *bernia*, frz. *berne* kann sehr wohl aus Italien nach Frankreich und Spanien gekommen sein: jedenfalls ist das Wort nicht echt spanisch. — Vgl. noch Kap. IV.

Eine Sammlung von Beispielen giebt C. Michaelis, *Studien zur romanischen Wortschöpfung*, S. 70—78.

375. Ein besonderer Fall ist es, wenn vor oder nach anlautenden Sonanten, seltener tönenden Dauer- und Verschlufslauten, Vokale schwinden. In diesem Falle verschmilzt der Vokal mit dem Sonanten völlig, und dieser wird so vokalisch. Am häufigsten begegnet *m*^{c}, *n*^{c} aus *im*^{c}, *in*^{c}, so im Mazedonischen und in ganz Süditalien, vgl. maz. *ntreb, ntrek, ntre*, nicht anders erklärt sich *ăn* praep. aus *in*. Im Walachischen bleibt *în*, die Vorstufe zu *n: înflá, întreb, împung* u. s. w. Siz. *nkarkari, nčammari, mpinčiri, ntenniri*, und danach auch in S. Fratello: *nvern, nfern, mpiester*. Sodann auf dem südlichen Festlande in Lecce *mperiu, nterna, nnučente* und so in Neapel und in den Abruzzen. Die letzten nördlichen Ausläufer zeigt Arezzo mit *un: unnanzi, unnescambio, unsomba, untanto* u. s. w. Diesseits des Apenninenkamms ist die Erscheinung noch häufiger, und

nicht nur auf *im*, *in* beschränkt, sondern auf *me*, *ne*, *le*, *re* ausgedehnt. So zunächst im Emilianischen, vgl. romg. *mdor* = *mietitore*, *mrenda*, *aldan* aus *ldan (letame)*, *alvé*, *alzion*, *alseja (lessiva)*, sogar *lione* wird über *lyone* zu *lyon*, *alyon*; *arkam (ricamo)*, *armor (rumore)* u. s. w.; *indson* aus *nessuno* über *ndson*. Ebenso in Monferrato: *ambrende (merendare)*, *amsun*, *ambrizz*, *amse* (Grofsvater: *messere*). Dann im Tessin: *alvaw*, *arvœra (roburea)*, ferner hier auch *aude* aus *videre*, **vdé*, **avde*, *audé*, *audel*, *avńí (venire)*, sodann *admanda* aus *dmandá*, *adsura*; obw.: *ampaug* = *inpauco*, *npauco*, *anzak'ei* = *nonsok'ei*, *nzakei*, eng.: *alder* (*laetare* düngen), *alver*, *almenter*, *aršaiver*, *imnačas*, *imǧurer (megliorare)*, *imšüra* u. s. w. Aus dem Tirolischen ist die Vokalisierung von *v* zu merken: *uní (venire)*, *ulei*, *udei*, *uzin*, *usc'a*. — Sodann dürften aus dem Französischen Formen hierher gehören wie: *eš kmẽ* = *ce chemin* R. Pat. I, 288, wo der Vokal erst in dem Reibegeräusche aufgeht, dann aber wieder vor demselben erscheint, vgl. mehr Derartiges im Kap. IV.

376. Tonlose Vokale im Hiatus bleiben selten bestehen. Im Lateinischen sind nur wenige Fälle vorhanden. Dafs *ié* und *íe* zu *ẹ* werden, ist § 3 S. 7 angedeutet. Vgl. *quetus*, *parete* § 70. Dagegen zeigt *muliére* offenes *ę*: ital. *moglięra*, afr. *moillier*: es hat vor der Tonverschiebung das *r* das indifferente oder geschlossene *e* zu *ę* gewandelt. Aus *coactus coagulare* entsteht *quactus quagulare* § 426. Steht *ie* in tonlosem Anlaut, so wird es zu *i̯i*: *qui̯itare*, *pi̯itate*, daraus afr. *quittier*, *pitié*. In anderen Fällen wird *i* zu *i̯*: *diurnum*, ital. *giorno* u. s. w. § 404. Neuer Hiatus entsteht durch Zusammensetzungen: *deusque*, afr. *dusque* oder *josque*. Die dabei in Kraft tretenden Gesetze werden am besten bei der Lehre von den Zusammensetzungen besprochen. Sodann durch Ausfall von Konsonanten. Zuweilen nimmt der erste ursprünglich tonlose Vokal den Accent auf sich und bildet mit dem zweiten einen fallenden Diphthongen: span. *réina*, vgl. § 598. Oder der erste, wenn er *e*, *i* ist, sinkt zu *i̯* herab und affiziert den vorhergehenden Konsonanten, vgl. § 501 ff. Hier soll nur die Tilgung des Hiatus durch Kontraktion oder durch Konsonanteneinschub besprochen werden. Am meisten kommen das Französische und Portugiesische in Betracht.

377. Im Französischen bleiben *i*, *ü*, *ou*, *o* vor betontem hellem Vokal: *lien*, *nielle*, *viande*, *miette* u. s. w.; *écuelle*, *cruel*, *sueur*, *tu-yau*, *écrouelles*, *jouer*, *bo-yau*, und mit sekundärem *o*: *Noel*; *au* wird *ou*: *ouir*. Daneben steht afr. *roable* aus *rutabulum*, morv. *ruole*, aber nfr. *râble* mit Assimilation des *ọ* an das dunkle *a*: *raable* und nachheriger Zusammenziehung. Lat. *o*, *a* werden vor *ü* zu *e*: *mëur*, *ëur*, und so in den Partizipien der starken *u*-Verba: *ëu*, *chëu*, *mëu*, *pëu* u. s. w., ebenso vortoniges *a* vor allen Vokalen, vgl. § 344 und *sauvëọr*, *vestëure* u. s. w. Ferner *che-un* aus *cha-un* IV Livr. 26. Vor *o* aber bleibt *a*, später findet Zusammenziehung zu *a* statt: *pã* aus *pavone*, *flã* aus *fla-one*, oder *o*: *long* aus **lavone*, *laon*, *û* aus *août*. Vor *e* bleibt *a* zunächst: *flael*, *paelle*, letzteres wird später zu *poele*. Lateinisch *e* bleibt vor *ü*: *sëur*, vor dunkeln Vokalen neigt es zu *a* hinüber: vgl. *feon*, *faon*, *fã* neben *reond*, vor *a* bleibt *e*: *eage*. Durch Assimilation werden dann in einer zweiten Periode die verschiedenen Fälle von *eü*, *oü* zu *üü*, von *eo* zu *oo*, von *ea* zu *aa*, und daraus durch Kontraktion zu *ü*, *o*, *a*, vgl. *soür* Rol. 241, *aage* Rou II, 4165, *roondement* Doon 3616, *benooit* Aucassin 16, 2. Ebenso wenn beide Vokale tonlos sind: *pooste* Doon 534, *Daarein* Chev. II esp. 5507 u. s. w. Hier sind noch die endungsbetonten Formen der *u*-Perfecta zu nennen: *oussent* Rol. 8901, *sousse* Alex. 90, a, *ousse* 16, a u. s. w. Comp. *soussent*, *ploust*, *pout*, *tout* C. Ps., aber *pleu* C. Ps. 146, 10, *eussent* kommt erst in den IV. Livres vor. Auch *pour* aus *pavore* gehört hierher. Doch scheiden sich gerade in der Behandlung von *eü* die Dialekte: *doüs*, *oür*, *poür* gehören dem Normannischen, *awis*, *maür*, *taüz*, *aur*, *paur* dem Osten, Gregors Dialogen u. s. w. an. Die Kontraktion hat nicht überall und nicht in allen Fällen gleichzeitig stattgefunden. Am frühesten erscheint sie im Anglonormannischen: schon der Brandan hat *feimes* 470, *oussent* 655 zweisilbig, Gaimar *traitre* 517 dreisilbig, aber *treisun* 4237 zweisilbig: es ist also möglich, dafs die Zusammenziehung zuerst eingetreten ist, wenn beide Vokale tonlos gewesen sind. Selbst Marie de France scheint sich zweisilbiges *feimes* statt *feïmes* erlaubt zu haben Lanval 230. Guillaume de Berneville, der nach 1150 dichtete, schreibt *tru*, *pluriz* u. s. w. — Die Normandie aber folgt später: weder Guillaume le Clerc noch Andeli kennen die Zusammenziehung; Wace

schreibt *ruser*, also wieder, wo beide Vokale tonlos sind, Rou III, 8776, ebenso Guillaume de S. Pair 3017. Zahlreiche Beispiele giebt die zweite Reimpredigt: *penance* 1, *bonuré* 116, *surement* 150, *meimes* 87 u. s. w. Im Norden und Osten (soweit hier überhaupt kontrahiert wird, § 378), treten die kurzen Formen gegen Ende des XII. und Anfang des XIII. Jahrhunderts auf, vgl. in den Prosastellen im Aucassin: *vesture* 12, 16; *benois* 24, 61; *benie* 92, 6; Aiol *caine* 8290, *Loon* 1391, *poesteis* 3313, *treuage* 9617; *benoite* 1911; Bernhard *benizon* 4, 37; *maloite* 64, 21; *sollet* 128, 9 u. s. w. Im Zentrum aber schwindet der Vokal erst im XIV. Jahrhundert und dringt im XV. (E. Deschamp) mehr und mehr durch.

Steht von zwei unbetonten Vokalen *e* an zweiter Stelle, wie dies namentlich in den Subst. auf *-ment*, in den Adverbien und in den Futuren der Fall ist, so wird es ebenfalls kontrahiert: *turant* Doon 6323. Heute ist in den Futuren das *e* meist analogisch wieder hergestellt. — Ist endlich der betonte Vokal *i*, so giebt dieses seinen Ton an den vorhergehenden Vokal ab: *traitre* aus *traïtre*, *chaîne* u. s. w. § 598, doch *naïf*, *pays*; ist es ein mit *i* beginnender Diphthong, so wird *i* zu *i̯*, das sich mit *o* zu *oi*, mit *ai* zu *ẹ* verbindet, nach *u* bleibt, vgl. *tuyau*, *boyau*, *noyau* aus *tu-iau* u. s. w., *foyer* aus *fọ-ier*, *fléau* aus *fla-ïau* neben *flau* im XVI. Jahrhundert aus *flael*. *fleel*, *fleau*, *préau* aus *pra-iau*. Erwähnenswert ist noch *citc-ien*, woraus *citoyen*. Das Wort geht nicht zurück auf *civitat* + *anus* oder *ianus*, da *a-ien* nicht hätte *-oyen* ergeben können, sondern auf frz. *cité* + *ien*, wo nun tonlos *ei* regelmäſsig zu *oi* wird.

Es bleiben nun noch einige Fälle, wo nicht Kontraktion eingetreten ist: *pion*, *piètre* aus *ped-one*, *ped-estris* haben sich durch *pied* beeinflussen lassen; *péage*, das als Gerichtsausdruck leicht eine ältere Form bewahren konnte, ist vielleicht an *payer* angelehnt; *chéant*, *chéance* neben *méchant*, *chance* können auf *cadiente*, *cadi̯entia* beruhen, *bienséant* und *séance* sind von *asseyons* gehalten, *créance* ist Buchwort, desgleichen wohl *obéir*.

Die Participia, wie *reçut* Rol. 782, sind mit Suchier Ztschr. II, 270 ff. als Anlehnung an die Perfecta zu betrachten. — Th. Hossner, *Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen (Sprachliches und Metrisches)*, Freiburger Dissert. 1886.

378. In den Mundarten gestaltet sich die Sache zum Teil anders. Im Osten fällt *t* nicht, sondern wird zu *y* § 436, so daſs also gar kein Hiatus entsteht. Oder wenn er entsteht, so wird er geduldet, doch erleiden die Vokale Umgestaltungen, vgl. Fourgs *biulo (betulla)*, *diau* (frz. *dé*). Im Wallonischen bleibt *a* + *i*: *paï (pagese* und *pacare)*, *païement* u. s. w. Umgekehrt wird *o* zu *ü* im Rouchi: *lüer*, *jüer*, *éblüir*, *ékrüelle*. — Anderswo wird *ü* gerade im Hiatus zu *i*: Saintonge *siœr*, Uriménil: *etiœl (scutella)*, *fiánt* = *füant* in Fillières.

379. Im Portugiesischen wird *eí* (richtiger *i̯i*) zu *í*: *crivel*, *despir*, *lido*, *lidimo*, *cría* = *creia*, *vía* = *veia*, *cri* = span. *crei*, *vinha* aus *venia*, *veĩa* (§ 454); *a* — *a* wird natürlich *a*: *pada*, *escada* u. s. w., auffällig *caiar* zu *canus*; *e* — *e* zu *e*: *ter*, *crer*, *lenda*. Bei verschiedenen Vokalen bleibt meist der zweite: *trella* (span. *trailla*), *mestre*, *elo*, *besta*, *quente*, *setta*, *conego*, *conha*, *molho*, *grudo*: auch hier mögen Formen wie *treella* vorangegangen sein, vgl. *beesteiros* F. Gravaõ 395. — Die Formen mit erhaltenem Vokal erklären sich zum Teil durch Analogie: *doér*, *moér*, *geár*, *voár*, *fiel*, *fiuza* u. a. Auffälliger sind *saúde* und *giesta*.

380. Weit verbreitet ist der Wandel von tonlos *e* vor Vokal zu *i*, meist in halbgelehrten Wörtern. So frz. *lion*, afr. *crier* aus *creare*, Fourgs: *biulo* = *betullo*, *biato* gehört ganz Oberitalien von Venedig bis Turin an, ferner findet es sich in Alatri, im Katalanischen u. s. w. Ebenso span., portg. *criar*. Ferner ven.: *tivio*, *morbio*, *torbio*, *komio* neben *kospedo*.

Im direkten Gegensatz dazu steht das Friaulische, das umgekehrt altes *ia* zu *ea* wandelt: *lobeál* zu *lobia*, *straneá*, *inueleá*, *piertea*, *dismenteá*, *neveá*, *ingleseassi* zu *glesie*, *odeos* u. s. w.

381. Die Tilgung des Hiatus durch Vermittlungslaute ist zum Teil eine noch wenig aufgeklärte Erscheinung. Am natürlichsten erscheint es, wenn *ea*, *io* u. s. w. zu *ei̯a*, *ii̯o*, *oa* zu *ova* werden. Daneben giebt es aber noch verschiedene andere hiatustilgende Konsonanten, so im Italienischen *d*. Am einfachsten ist es, die einzelnen Sprachen nach einander zu behandeln. Das Rumänische kennt *o̧* zwischen *e*, *i* und folgendem *ă* in *steoa*, *zioă*, vgl. § 104; das *ă* ist velar, bei dem Über-

gang von einem palatalen Vokale zu diesem velaren entwickelt sich der velare tönende Reibelaut, denn als solcher ist wohl das *ǫ* zu fassen. Sodann *măduva* aus *mădua (medulla)*, *vadúva* aus älterem *vaduă*. Im Italienischen begegnet, wie gesagt, *d* in *padiglione* aus **paiglione*, *paviglione*, dem entspricht genau prov. *paziment* aus *paiment*, *paviment*, und beide erklären sich auf dieselbe Weise: nach dem Muster von ital. *ched a* prov. *quez a* = *quid habet* bildet man *ned a*, *nez a* für *nė a* = *ne(c) habet*, und wie so im Satzinnern *d*, *z* den Hiatus tilgt, so auch im Wortinnern. Ähnlich erklären sich wohl friaul. *k'adile* aus *k'aile*, *k'avile*, *kadumer (cucumis)*, *angudele* = ven. *anguele*. Sodann ist noch ital. *ragunare* aus *raunare* zu nennen. Mehr bieten die Mundarten: besonders erwähnenswert ist im Neapolitanischen und den verwandten Dialekten *-íneya* aus *-ínea*, *-ígina*, auch noch in Alatri wird *ia* zu *iya*, *eya: envideya* = *invidia*, *viya*, *ğelusiya*, *ideya*, *beyato* und entsprechend *puweta*, *puwesiya*, *kundinuwá* u. s. w. Schon Rain. Buccio *pigetate* 815, *preyori* b 365, *pagese* b 454, *ruvelletta* 816. Ebenso in Norditalien: mail. *ideya*, *ebrey*, *preya* (**preta*, *petra)*, *kreya*, *viya*, sodann *kova* aus *koa (coda)*, *sova* aus *sua*, ferner *regond* aus **revond*, **reond (rotundus)*, *rüga*, *sagoll*, *legütt* = *liuto* u. a. Hier ist *v* überall leicht erklärlich, auch noch in *bévola*, das über *béola* aus *beólla*, *betulla* entstanden ist. Als Analogiebildung ist dann aber zu fassen *graviš* aus *graiš*, ital. *graticcio*, *regańa*, **revańa*, **reańa*, **retanea*, *aseve* = *acetarius* u. a. — Interessante Erscheinungen zeigt das Westrätische. Im Engadinischen wird *süur (sudor)*, *üa (uva)* zu *süyur*, *üya*, im Obw. *raiš (radice)* über *rayiš* zu *rağiš*, *pruina* zu *pruğina*, sodann *nuvar* aus *nodare*, friaul. *davonzi* = *d-a-jungere*, *ayar (aer)*, *buyazze* = ven. *boazza*. Wenig bietet Nordfrankreich, über *sureau* zu afr. *seü (sabucus)*, *abriter* zu *abri* und Ähnliches wird die Wortbildungslehre Auskunft geben. Wohl aber zeigen die nordöstlichen Mundarten *w* zwischen velarem und palatalem Vokal, wallon. *šerowe (carruca)*, *muwer (mutare)*, *muwẹ* (frz. *muet*), *aluwette* (frz. *luette*), *bawer*, vgl. schon im Poème Moral *lowier*, *alowe* u. s. w. Etwas verschieden mons. *sayü (sabucus)*, *sayĕ*, *payelle* neben *navia (noyau)*, *mavü* in Plancher-les-Mines. Auch im Provenzalischen erscheint *v* in *uvir (audire)* Dauphiné, *g* in *sagüt (sabucus)* Tarn. Im Katalanischen wird *ea* zu *eya: šemeneya* aus frz. *cheminée*,

teya = **tea*, *taeda*, *diarreya* und die Verba auf *-eyar* = span. *-ear*. Ebenso wird *oa* zu *oua*: *koua* im Mayorkanischen. Endlich im Spanischen ist *g* bei [vok]*ue*, selten sonst, zu erwähnen: *creguela*, *lampreguela*, *cadaguno* José 85 b, *feguza* 124, *agutarda* Caza u. s. w., im Asturischen *y* vor *i*, *e*: *uyidu*, *buyina*, *trayia*, *trayer*, *ruyer*, *cayer*, *Rafayel*, ebenso im Galizischen, im Portugiesischen *couve (caulis)*, *ouvir*, *louvar*, *gouvir*, und daraus *coube* u. s. w. im Norden, s. § 442. Nicht recht klar ist *lũgár* aus *lunar*, *ũga* S. Lourenço di Sande.

> Zweifelhaft bleibt ein hiatusfüllendes *r* im Französischen, vgl. A. Tobler, Ztschr. vergl. Sprachf. XXIII, 416 und Ztschr. I, 479—481, dagegen G. Paris, Rom. VI, 129—133.

Aus *-oa* entsteht in Baião *-oia*: *perdoia*, Conj. *perdoie*, jenes vielleicht aus *perdoua*.

382. Hier mag noch der Hiatus in den halb- oder ganzgelehrten Wörtern auf lat. *´uus*, *´ua* erwähnt werden. Namentlich in Italien entsteht daraus *ovo*, *ova*: *Genova*, *Mantova*, *continovo*, *vedova*, noch mehr in den Mundarten, vgl. mail. *statova*, *kontinof*, *-ova*, *mütof*, *individof*, *ambigof* u. s. w. Dafür tritt im Süden, z. B. im Neapolitanischen, *-olo* ein: *statola*, *kontinolo* u. s. w. Ebenso im Portugiesischen: *estatula*, *trevula* aus *trevua* (woher das *u?*) *treva* (Beira.). Vgl. noch § 340.

383. Vokalvorschlag. Schon im Vulgärlateinischen ist gedecktem *s* im Anlaut *i̯* vorgeschlagen worden. In den Einzelsprachen finden sich ferner andere Vokale vor anlautenden Konsonanten. Namentlich häufig entwickelt sich aus dem Stimmton des *r* ein *a*, so regelmäfsig im Mazedonischen: *arădătsină*, *aros*, *arău*, *arâd*, *arâts* (wal. *rece*) u. a., im Engadinischen: *araiǧ*, *aram*, *arait*, *arender*, *arumper*, *aroba*, *arik'*; im Gaskognischen: *arram*, *arrazim*, *arrumegar*, *arrabe*. *arreilo*, ebenso, wenn einst dem *r* ein *f* vorhergegangen ist: *arrumige (formica)*, *arrage (*fraga)*, im Katalanischen: *arrebol*, *arrel*, *arreu*, *arrialtat*, *arruga* u. a. Daran schliefst sich *are-*, *ar-* aus *re-* § 367. Aber auch sonst, ohne dafs der Grund klar vorläge. In frz. *avertin* aus *la vertin* ist das *a* des Artikels falsch verstanden worden, weil das Wort einen für französische Ohren männlichen Ausgang hatte; auch in maz. *amare*, eng. *alaiǧ* kann der weibliche Artikel mit im Spiele

sein, nicht aber in maz. *amagru*, *adzokuri*, *aspargu*, wal. *amarunt (minutus)*, *aluat (levatum)*. Span. *ayer*, maz. *aeri* können *ad* enthalten. Eine Hauptquelle für dieses *a* sind die mit *ad* zusammengesetzten Verba, die bald mit den primitiven gleichbedeutend wurden, daher dann das *a* auf andere Verba und schliefslich auch auf zugehörige Nomina übertragen wurde. So kann das genannte maz. *amagru* nach *amagresk* vgl. frz. *amaigrir* geformt sein wie span. *adevino* nach *adevinar*. So werden rum. *asud*, *aspun*, *aștern*, *ameastec*, *acopăr* von anderen einst wirklich mit *ad*- gebildeten Verben ihr *a* empfangen haben. Darüber mehr in der Wortbildungslehre. — Im Spanisch-Portugiesischen kommt dazu noch eine weitere Quelle. Der arabische Artikel *al* assimiliert sein *l* einem folgenden *š*, *s*, *z*, *c*, *dz*, *d*, *dh*, *t*, *ṭ*, *th*, *n*, *r*; von solchen Wörtern wird *a* dann auch auf lateinische übertragen. So haben wir also span. *acitron*, *abedul*, *arruga*, *avispa*, *azufre*, *alaton*; *ayantar*, *ayucar*, *amenazar*, *arrepentirse*, *atajar* u. s. w., portg. *abantesma*, *abalroa*, *abanar*, *abutre*, *alagoa*, *acabo*, *alampado* u. s. w. Andere Vokale sind selten: in span. *oruga* ist nicht *o* vorgeschlagen, sondern das *e* von lat. *eruca* an das betonte *u* angeglichen.

Zum Spanisch-Portugiesischen vgl. J. Cornu, *L'a prothétique devant rr en portugais, en espagnol et en catalan*, Rom. XI, 75—79, Baist, Ztschr. VII, 631.

384. Vokalzusatz am Ende des Wortes begegnet nur selten. In älteren rätischen metrischen Texten findet man ihn zwar ziemlich häufig, aber, so scheint es, ohne dafs er einer sprachlichen Thatsache entspräche. Vgl. z. B. Arch. Glott. VII, 150, 14 *salgire*, 15 *rire*, 18 *servare*, aber *vangir* 50, *star* 16, *cantar* 6; *liunse* 41, *bunse* 42, aber im Versinnern *luffs*. Die Verse 1, 2, 4, 5, 8, 9 jeder Strophe müssen weiblich sein, da hilft sich der Dichter einfach durch ein angehängtes *e*. Wohl aber wird im Vulgärtoskanischen jedem betonten auslautenden Vokale -*e* nachgeschlagen: *cantóe*, *amóe*, so auch *rée*, *virtúe*, ebenso den konsonantisch auslautenden Fremdwörtern: *Davidde*, *lapise* u. s. w. Die Schrift bringt es heute nicht mehr zum Ausdruck, wohl aber die Texte früherer Jahrhunderte. — In portugiesischen Mundarten, namentlich in Beira Alta, wird jedem auslautenden Konsonanten -*e* nachgeschlagen: *mare*, *azule*, *Deuze*

oder *Deuz* mit reduziertem *z*. S. Lourenço de Sande *sale, kintale, anele.* Darin das lateinische *e* sehen zu wollen, geht nicht an aus zwei Gründen. In *Deuze* hat im Lateinischen überhaupt kein Vokal im Auslaut gestanden, in *anele* ein *o*. Ferner hätte aus *sale* notwendigerweise *sae* entstehen müssen, da in diesen Mundarten wie im Gemeinportugiesischen *l* zwischen Vokalen fällt. Es ist also zunächst auch hier *-ale* zu *-al* geworden, dann nach der Periode, wo *-l-* fällt, *-al* wieder zu *-ale.*

385. Umstellung von Vokalen kann wie bei den Konsonanten in doppelter Weise statt haben: es wechseln zwei Laute ihre Stelle, oder es tritt einer aus einer Silbe in eine andere. Diese zweite Erscheinung pflegt man als Attraktion oder Epenthese zu bezeichnen. So weit sie nachtonige Vokale betrifft, ist sie schon § 340 besprochen. Vortonig ist sie selten, vgl. etwa andal. *faision*, astur. *perpeutado*, bogot. *enjuagar.* Bemerkenswert ist andal. *faitiga.* Wirkliche Umstellung dagegen liegt vor in den § 295 erwähnten Fällen, zu denen sich aus dem Senesischen noch folgende merkwürdige gesellen: *bontiá*, *metiá*, *ontiana, santia*, *contiare (compĭtare)*, *contio (cognitus)*, *ontia*, ferner *santio (sanctus).* Sodann afr. *posteé* für *poesté* = *potestate.*

386. Der Gründe für gegenseitige Umstellung giebt es manche, doch sind sie nicht immer ersichtlich. Im Italienischen wird *robustus* über **rebosto* (§ 358) zu *rubesto* unter Einfluſs von *agresto.* Ebenso wird durch Umstellung ein häufig vorkommendes Suffix an Stelle eines seltenen gewonnen in portg. *joelho* (aber noch Sa de Miranda *giolho* und heute in Ponte-do-Lima) und im tirol. *yonedl* aus *genuclu*, im frz. *moelle* aus *meolle (medulla)*, *rouette* aus **reotte*, **reorte (retorta)*, zum ersteren gesellt sich südsard. *mueḍḍu*, portg. *moela*, nprov. *mudelo*, ferner in portg. *boleta* = span. *bellota*, prov. *fureǧe* aus *feroǧe (*feroticus)* nach *dumeǧe* = *domesticus.* Andere sind schwer zu erklären. Lateinisch *rūmĭgare* ist zum Teil stark entstellt worden, auch in seinen Konsonanten, vgl. § 582, in tarent. *ricumare*, kat. *remugar* hat man durch die Vokalumstellung das Präfix *re* gewonnen. — Span. *albañal* geht auf *alvoni̯ale* aus *alveonale* zurück: *i̯* verband sich mit *n* leichter als mit *v*. In aportg. *prestumeiro* = *postremeiro* Foro de Guarda 442 scheint der labiale Vokal von dem labialen Konsonanten angezogen

zu sein. Siz. *rinnina*, kal., lecc. *rindina* scheint **hurindine* für *hirundine* zu sein. — Besonders leicht vollzieht sich die Umstellung, wenn beide Vokale tonlos sind. Aus *impromūtuare* entsteht im gallischen Vulgärlatein **imprūmotuare*, frz. *emprunter*; aus *hereditate* im Afr. *eritage*, daraus *iretage*; aus *sequitare* über *secutare* im Tarentinischen *suticare* u. s. w.

Vgl. D. Behrens, *Über reciproke Metathesen im Romanischen*, S. 100—109.

387. Vokalentfaltung zwischen zwei Konsonanten tritt unter verschiedenen Umständen ein. Zunächst in Fremdwörtern, die ungewohnte Lautverbindungen enthalten, wie saintong. *ogumĕte*, ital. *seneppino*, *lanzichenetto*, afr. *hanap*, *canif* u. s. w., friaul. *skurubutt*. Sodann namentlich, wenn die beiden Konsonanten nicht homotop sind, oder wenn der eine ein Sonant ist. Das Rumänische bietet wenig: *d* + *v*, *d* + *m* wird zu *dev*, *dem*: *adevĕr*, *ademânesc*. Aus dem Obwaldischen ist *farein* zu nennen. Da hier sonst die Gruppe *fr* geduldet wird, im Engadinischen dagegen tonloser Anlautvokal leicht fällt (vgl. § 372), so könnte *farein* ein Lehnwort mit Lautumsetzung sein nach dem Muster: eng. *frina* = obw. *farina*. Im Italienischen wird *sm* zu *sim*: *ansima* aus **asma*, *asthma*, *Cosimo*, *biasimo*. Namentlich stark entwickelt ist die Lautentfaltung aber im Emilianischen, vgl. romg. *esan*, *biasum*, *seruf* = *servo*, *gveran* = *governo*, *seluf* = *salvo*, *koran* = *corno*, *merum* (*marmor*) u. s. w. Hierher sind ferner die Reflexe von *tenuis* im Ostfranzösischen zu stellen: *teneve* im Gregor und Ezechiel liefsen sich zwar anders deuten, aber *tenave* Ez. 22, 20, *tenavement* 22, 24, lassen keine Zweifel zu. Ihnen gesellt sich bress. *šeneve*, *šenove* aus *cannabis*, **čanve* bei.

388. Als Vokalentfaltung mag es schliefslich gefafst werden, obschon der Vorgang besser als Vokalisierung eines Konsonanten bezeichnet wird, wenn zwischen Konsonant und *r* ein *ę* sich entwickelt. Es findet sich namentlich in französischen Mundarten, wenn dem *r* ein halbvokalisches *i* oder *u* folgt. Wir haben also in That und Wahrheit die Lautfolge: Konsonant, Sonant, Sonant, Vokal. Notwendigerweise wird nun der eine der zwei Sonanten zum Vokal, und zwar der zweite im Neufranzösischen,

wo *šãtyé* neben *vudrié* steht, umgekehrt in berry. *pṛyé* = *prier*, *kṛyé* = *crier*, so *kabṛyole*, *agṛyé*, morv. *tṛ̤elle*, *kṛier*, *pṛier*, *fṛ̤iã*, *ęfṛ̤iãdé*, *ębṛ̤ié* (*abriter*), Haute-Maine *tṛ̤üé* (*truie*), Ille et Vil. *tṛ̤uelle*, *ekṛ̤uelles*, *kapṛyole*. — Interessant ist in dieser Hinsicht Vionnaz. Dem frz. *tirer*, *mirer*, *virer* mufs nach § 262 hier entsprechen: *tiryer*, *miryer*, *viryer*, ferner wird gemäfs § 39 das *i* zu *ę* und weiter *er* zu *ṛ*. Nun haben wir also in *tṛyé* die Formel: Konsonant, Sonant, Sonant, Vokal. Der erste Sonant verbindet sich mit dem Konsonanten, infolgedessen mufs der zweite zum Vokal werden: aus *tṛyer* entsteht *tri-y-er*. In *mṛyer*, *vṛyer* dagegen folgen sich drei Sonanten; der mittlere wird Vokal, die beiden anderen Konsonanten: *mẹryé* bleibt. Schon in den altfranzösischen Texten scheinen sich die Anfänge dieser Erscheinung zu zeigen. In Karls Reise liest man *venderai* 498, *volderunt* 315, 840, *abaterai* 514, während das Metrum zweisilbige Formen verlangt. Ebenso in pikardischen Denkmälern: Amis 1834 wird *meterai* durch die Silbenzahl des Verses gesichert; die Futura auf *-erai* begegnen z. B. in Urkunden aus Vermandois, *onkele* in Aire K. 4, *aposteles* A. 25, *egelise* K. 17. Zweifelhaft bleibt die Auffassung der Schreibung *ver*: *cheverels*, wie sie z. B. für die Bücher der Könige vor dem Tone fast Regel ist: da für *v* und *u* nur ein Zeichen vorhanden war, konnte das *e* dazu dienen, die konsonantische Geltung des *v* anzugeben. Gerade in dem genannten Texte aber dürfte thatsächlich auch *e* gesprochen worden sein aus doppeltem Grunde: weil nach dem Tone *vr* meist bleibt: *ovre*, und weil auch *siwrai* zu *siwerai* wird: hier lag keine graphische Notwendigkeit für *e* vor. Eine Weiterentwicklung von *ṛ* zu *ẹr* zeigt Bessin mit *kẹriable*, *kẹriature*. — Ebenso wird *er* vor Sonanten zu *ṛ* in Campobasso, das nun nach *s*, *č* als *ṛ* (*cre*) bleibt, sonst zu *rę* wird: *čęrẹvoune* (*cervona*), *tsęruwitsęyę* (*servizio*), *čęruwiellę*, aber *trẹmẹndá* (*tormentare*), *prẹfẹrẹyá*, *preulatę* aus *peryulatę* (*pergulato*), *abbreoñá*, *kruwattine*.

C. Zur Geschichte der Nasalvokale.

389. Mehrfach ist im Vorhergehenden gezeigt worden, dafs die nasalen Konsonanten einen sehr starken Einflufs üben auf die ihnen unmittelbar vorhergehenden Vokale. In weitaus den

meisten Fällen ist der nasale Konsonant velar oder leicht palatal geworden, hat dann seine Qualität dem Vokal mitgeteilt, diesen also nasalisiert: *ãṅ* oder *ãń*, und ist schliefslich geschwunden: *ã*. Aus dem Nasalvokal ist in späterer Zeit mehrfach wieder oraler geworden. Es gehören diese Erscheinungen zu den schwierigsten der romanischen Lautgeschichte, auch ist das zu ihrer Aufklärung nötige Material aus modernen Mundarten noch ein sehr lückenhaftes; dennoch mag hier, zum Teil mit Wiederholung des schon Gesagten, zusammengefafst werden, was bis heute ermittelt ist. In Betracht kommen das Rumänische, Französische, Provenzalische, Rätische, die oberitalienischen Mundarten und das Portugiesische.

390. Im Rumänischen wird offener Tonvokal vor *n* und vor *m* + Verschlufslaut geschlossen, also *a* zu rum. *â*, *ę* zu *ẹ*, *ǫ* zu *ọ*, daraus dann weiter *î*, *i*, *u*, vgl. *cînt*, *vint*, *bun*, und § 94, 135, 244. Die Erklärung dieser Schliefsung der Vokale wird gegeben durch den Unterschied, der besteht zwischen m^v und m^k. Das intervokalische *m* blieb labialer Nasal, das vorkonsonantische dagegen und jedes *n* wurde in seinem Anfange leicht velar: die dadurch bedingte Verengerung des Mundkanals teilte sich auch dem unmittelbar vorhergehenden Vokale mit. Zwischen Vokalen wird dann *n* über *ṅ* zu *h̃*, *r*, s. unten.

391. Von besonderer Wichtigkeit sind die französischen Verhältnisse. Im Zentralfranzösischen erscheint heute nasaler Vokal nur am Silbenschlufs, in freier Stellung im Wortinnern dagegen oraler: *pleine*. Dieser Zustand herrscht mindestens seit dem XVI. Jahrhundert: die Grammatiker wissen nichts von einer Aussprache *plę̃ne*. Dafs aber die Verbindung *en* auf *ẽn* beruhen kann, beweisen *aîné* aus *ains né*, d. i. *ẽsné*, und *aine* aus *inguine* über *ę̃ne*. Ferner nfr. *panne* (Dachfette) aus *pinna*, *femme* aus *femina*, deren *a* älteres *pẽne*, *fẽme* verlangt. Wenn damit bewiesen ist, dafs aus altfranzösisch nasalem Vokal vor *n* in späterer Zeit oraler entstehen mufs, so ist wenigstens die Möglichkeit gegeben, nfr. oralen Vokal + *n* auf afr. Nasalvokal + *n* zurückzuführen. Diese Möglichkeit wird zur Wahrscheinlichkeit erhoben durch die Thatsache, dafs für *n*, *m* zwischen Vokalen im Afr. und zum Teil noch heute *nn*, *mm* geschrieben

wird: *bonne, aimme.* Diese Doppelung hätte bei der neufranzösischen Aussprache keine rechte Bedeutung, nehmen wir aber an, *bonne* sei *bõne* gesprochen worden, so verhält sich dazu die Schreibweise wie das geschriebene *chante* zu dem gesprochenen *šãt.* Endlich weist die heutige Qualität der oralen Vokale vor *n*, *m* auf einstige Nasalierung: *pọma* ist über *põme* zu *pọmme* geworden. Das Verhältnis der verschiedenen Vokale zur Nasalisierung ist ein sehr verschiedenes. Am längsten widerstehen ihr *ị* und *ü*, während alle anderen ihr frühzeitig unterliegen, so *ǫ* in Proparoxytonis schon vor Eintreten des Synkopierungsgesetzes § 211, *a* noch auf der Stufe *ä* § 246. Während nun das Zentralfranzösische alle Vokale in Beziehung auf Nasalisierung und Entnasalisierung gleichmäſsig behandelt, zeigen die Mundarten bedeutende Unterschiede. Zunächst ist schon § 33 bemerkt, daſs *-ina* u. s. w. noch im ganzen Osten und zum Teil Südosten als *-ĩne*, *-ẽne* u. s. w. erscheinen. Dann aber scheint *ẽ* am ehesten zu beharren, wogegen *õ* und *ã* leichter zu *o*, *a* werden, vgl. z. B. Fourgs: *bẽ (bene)*, *pẽ̜no*, *tsẽno*, *fuẽno*, aber *suno (sonat)*, *tuno*, *da (dente)*, *presa*, *-ma*, ferner *via* aus *viginti*, aber vor Konsonanten *tiãdre (tingere)*, *detiãdre.* Lateinisch *ant* bleibt: *marčã (marchand)*, ebenso *an: mã, pã* u. s. w. Bemerkenswert ist hier namentlich der Unterschied in der Behandlung von *an*^{c} und *en*^{c}, der sich aber auch sonst findet, vgl. § 91 und Courtelary: *sotã (sentant)*, *kitã*, *tã* neben *pretodre*, *rotrẹ (rentrer)*, *vivema (vivement)*, dazu *muvemẹ (mouvement)* und *ressãtimẹ́* als Schriftwörter. Diese letzteren sind nicht recht verständlich: sie stammen vielleicht aus irgend einem anderen Dialekt, nicht ganz direkt aus der Büchersprache. Sonst aber sehen wir hier in völliger Bestätigung des § 92 Gelehrten, daſs die Entnasalisierung sich am ehesten bei velaren Vokalen vollzieht, und daſs *a* vor Nasalen mehr palatal als velar ist, vgl. § 246—248. Wie altes *in* wird sodann *ẹń* behandelt. Im Zentralfranzösischen erklärt sich der Unterschied zwischen *langue* und *teindre* daraus, daſs letzterem *ẹi* aus *ẹń*, ersterem *ẹ* zu Grunde liegt, jenes entwickelt sich wie *peine.* Nicht so hier im Osten, wo *peino* zu *pẽ̜no* wird. Das führt auf folgende Reihe. Vulglat. *pẹina* wird im Osten zu *peina*, *pẹno*: erst auf der Stufe *ẹ* tritt die Nasalisierung ein. Dagegen *tingere* geht über *tẹńre* zu *tinre.* Nun

ist hier *į* so wenig der Nasalisierung fähig als im Zentrum, anstatt dafs es aber zu *ẽ* wird, bleibt es vielmehr bestehen und aus dem Stimmton des *n* entwickelt sich ein nasaler Vokal *ã*, *tinre* wird zu *tiãre*. — Anderswo ist auslautender Nasal geblieben, während sonst oraler Vokal eingetreten ist, so in der Gegend von Arras: *poẽ*, *matẽ*, *lovẽ (levain)*, *büšõ*, aber *dimęš (dimanche)*, *blę́a (blanc)*, *sęrpę́a*, *mešę́a*, *lœdi*, *šok (cinq)*, *pǫ́nę (ponere)*, *kędel (chandelle)*, *kmęšé (commencer)*, *vet (vingt)*, *vę (vent)* u. s. w. Oder aber die Entnasalisierung ist ganz bedingungslos, so in Reims: *mo (mon)*, *repud*, *šodelí (chandelier)*, *ratre (rentrer)*, *sodre (cendre)*, *oguille*, *odouille* u. s. w.

Zum ältesten Französisch vgl. G. Paris, Rom. XI, 605.

392. Zuweilen scheint aber auch Rückkehr zu oralem Vokal + *n* stattzuhaben. Für einzelne lothringische Mundarten wird angegeben *fandü*, *muožon*, *deṅond*, *sond (cendre)*. Es würde sich fragen, ob hier germanischer Einflufs vorliege, ob überhaupt die Erscheinung ihre bestimmte geographische Begrenzung habe, oder ob sie nur individuell sei. Als Zwischenstufe zwischen *ã* und *an* ist *aṅ* zu fassen, das sich ebenfalls in Lothringen findet, namentlich nach *i*: *biṅ*, *fiṅ* oder *byĩṅ*, *fyĩṅ*.

393. Während bei den bisher behandelten Fällen bei dem Übergang von *an* zu *aṅ*, *ãṅ* der hinterste Teil des Velums gesenkt wurde, ist nun auch eine Senkung des mittleren denkbar, also eine Entwicklungsreihe *an*, *aṅ́*, *ãṅ́*. Auch diese findet sich thatsächlich im Ostfranzösischen. Schon im Mittelalter trifft man Schreibweisen wie *fontaigne* Ysopet 67, *ploigne* 501, *eschigne* 1700, und so heute im Morvan: *fẽ̜ṅ́*, *pẽ̜ṅ́*, *vẽṅ́* u. s. w., auch *mainlle*, *moinlle*, *poinlle* in der Champagne Tarbé 70 wird nichts anderes zu bedeuten haben. Weiter nördlich in Mons: *vẽṅ́*, *pũṅ́ (pomum)*, *pãṅ́*, die beweisen, dafs nicht das *i* im Spiele ist, dafs also nicht eine der § 298 aus dem Rätischen erwähnten verwandte Erscheinung vorliegt. Auffällig ist, dafs ebenfalls im Gebiete von Mons *ou̯* aus *õ*, *au* aus *ã*, *ęu̯* aus *ẽ* vorkommen, die ganz velares *ṅ* verlangen. Genauere Untersuchung ist auch hier sehr nötig.

394. Die Färbung der Vokale hängt davon ab, ob mehr eine Tendenz zur Dissimilation oder zur Assimilation vorherrscht. Letztere zeigt das Zentralfranzösische, wenn es *ẽ* zu *ã*, *ĩ* zu *ẽ* treibt § 89 und 33. Die interessantesten Dissimilationserscheinungen zeigt Arras, wo *blanc* zu *blẹa* wird, gerade wie *salsa* zu *sẹ́os:* im einen wie im anderen Falle liegt *a* + Velar vor, vor welchem dieses *a* zu *ẹ* dissimiliert wird. — Schwieriger ist *ẽ* aus gedecktem *a* zu beurteilen in tonloser Silbe: Cambray *ẽnio (anneau)*, *ẽné*, *kmẽdé:* man hat hierin vielleicht am sichersten Reduktion des tonlosen Nasalvokals zu sehen, die derjenigen von vortonigem oralen *a* zu *e* entspricht. Dagegen liegt in *šüšĩ (suçant)* u. s. w. in Pas de Calais, in *abitẹ̃*, *tẹ̃*, *mitenẹ̃* in Delémont Dissimilation vor.

395. Die Entnasalisierung ist unter Umständen auch von Einfluſs auf die Qualität des Vokals. Namentlich tritt häufig Kürzung ein, vgl. frz. *pŏmme*, und diese Kürzung kann bis zur Reduktion des Vokals auf *ẹ* und zu schlieſslichem Verlust des Tons führen. So namentlich im Osten: lothr. *dĕn (donat)*, *pĕm*, *pašĕn (persona)*, *küžĕn*, *kozĕn*, *fĕrĕn*, *pĕn (épine)*, *fŏtĕn*, *rĕn* u. s. w., daraus dann *epná* u. s. w., s. § 596.

396. Im Provenzalischen sind *ẹ*, *ọ* vor Nasalen geschlossen, *ẹ*, *ọ*: *be* reimt mit *fẹ*, *bo* mit *dọ;* *ạ* vor *n* ist velar, reimt also nur mit sich selbst. Tritt ursprünglich freies *n* infolge der vokalischen Auslautgesetze ans Wortende, so fällt es in den meisten Mundarten, s. § 563. Im Gaskognischen bringt der Schwund des *n* Dehnung mit sich: *paa*, *fee*, *bee*, *razoo* schreiben die alten gaskognischen Texte oft. Sonst ist die Quantität dieselbe wie vor Verschluſslauten, daher z. B. lim. *fĭ (fine)*, wie *ouvĭ (auditu)*, aber *ouvī (audire).* Es mag sich fragen, ob zwischen *på* und *pan* eine Mittelstufe *pã* liegt. Die Qualitätsveränderung der Vokale bedingt eine velare Aussprache des *n*, vgl. § 394. Also eine Vorstufe *pańn* mit einem velar beginnenden und dental schlieſsenden *n* ist für die älteste Zeit vorauszusetzen. Von da dürfte aber der Weg zu *på* kaum anders als über *pã* gehen.

397. Die Entwicklung der Vokale vor *n* im Rätischen zeigt vielfach Ähnlichkeit mit der im Französischen, namentlich diejenige

von gedecktem *e*, § 96, im Friaulischen mit der im Rumänischen. Doch trügt hier der Schein zum Teil sehr: rum. *timp* und friaul. *timp* stimmen nur zufällig überein: das *i* ist hier ganz anders entstanden als dort, vgl. § 162 und 94. Velares *ṅ* und sogar Nasalvokale scheinen dem Westrätischen einst eigen gewesen zu sein: Rotenbrunnen im Domletschg bewahrt noch heute wenigstens *ãũ* aus *an*: *k'ãũ*, *lãũa*, *pãũ*, zwischen Vokalen erscheint *ṅ* in ganz Mittelbünden, und auslautend *ṅ* z. B. in *panis* eignet aufserdem dem ganzen Friaul. Vor dentalen Konsonanten aber bleibt fast überall *n*, nur Bergün zeigt auch hier *ṅ*. Für die einstige Existenz von Nasalvokalen spricht vielleicht die starke Abhängigkeit des *n* vom Tonvokal: *bum*, *čańa*. Die Rückkehr zum oralen Vokal und zum dentalen *n* ist dann dem hier besonders starken deutschen Einflusse zuzuschreiben.

398. Im Piemontesischen, Lombardischen und Genuesischen kommen ebenfalls Nasalvokale vor. Auf frühe velare Aussprache des intervokalischen *n* weist der Mangel des Diphthongen von *ẹ*: piem. *kadeṅa*, nicht **kadeina*. In welchem Umfange sie heute noch bestehen, bleibt erst zu untersuchen. S. Fratello kennt sie im Auslaut: *mã*, *tẹmã*, *vẹlĩ*, *bã*, aber *bauna*, dessen *u* auf velares *n* weist. Sodann *fĩ* = *fino*, was an das ostfrz. *via* aus *viginti* erinnert § 391. Mit *i*-Diphthongen aber ist *ṅ* nicht vereinbar, vielmehr tritt *ń* dafür ein, das dann schwindet: *fai* aus *fenum*, *buoi* = *boni*, **boin* (§ 322), *k'ei* Plur. zu *kĩ (canis)*. — Völlige Entnasalisierung, auch vor Konsonanten, hat im Bergamaskischen stattgefunden: *ma (mano)*, *be (bene)*, *tep (tempo)* setzen doch wohl *mã*, *bẽ*, *tẽp* voraus. — Sodann sind auch hier die palatalen Nasalvokale zu bemerken, die uns schon aus dem Französischen bekannt sind (§ 394), so im Tessin nicht nur *veriń*, *feń*, *nissüń*, sondern auch *mań*, *vań* in der Valle Maggia, *karoń* in der Val Leventina, in Novara soll *n* zwischen Vokalen zu *ń* werden, während im Auslaut *boun* über **buṅ*, **bũṅ*, **bũk* zu *buk* wird.

399. Endlich im Portugiesischen finden sich Nasalvokale, die sich wesentlich von den französischen unterscheiden, sie sind palataler. So ist im Portugiesischen *ĩ* und *ũ* möglich. Wie im Französischen, so hat auch hier intervokalisches

n den ersten Vokal nasalisiert, ist dann aber selbst verloren gegangen. In einer späteren Zeit ist wieder Entnasalisierung eingetreten, aufser bei *ĩ*, das zu *iń* wird. Also *luna* wird über *lũna*, *lũa* zu *lua*, *avena* über *avẽna*, *avẽa* zu *aveia*, dagegen **cocina* über *cozĩna*, *cozĩa* zu *cozinha*. Im Auslaut bleibt der Nasalvokal: *bonu*, *bõnu*, *bõn*, *bõ*, daher auch *lana*, *lãa*, und nun Kontraktion der zwei *a*: *lã*, aber **vĩno*, *vĩo*, *vinho*. Häufig entsteht auch Nasalvokal durch vorhergehendes *m*, *n*: *mũy*, *mãy*, *mim*, *ninho* aus **nio*, *nido*.

400. Die Klangfarbe der Vokale ist in den Dialekten eine sehr verschiedene. Obschon, wie gesagt, die portugiesischen Nasalvokale eher palatal sind, so haben sie doch stets geschlossenen Laut. Es zeigen nun namentlich *ã* und *õ* in den Mundarten vielfach verschiedene Schattierungen, je nachdem sie mehr oder weniger velar oder palatal sind. Lat. *-one* wird im Norden zu *õ*, *õũ*, so im ganzen Douro-e-Minho. Das südportugiesische und schriftsprachliche *ão* zeigt eine andere Entwicklung. Aus *one* entstand zunächst *õ*, vgl. *ões* aus *ones* und *bẽ* aus *bene*. In Verbindung mit dem velaren *o* war der Nasal selbst velar. Durch Dissimilation entstand daraus *ãõ* und schliefslich das heutige *ão*, das nun identisch ist mit dem Reflex von *-anum*. Die nördlichen Mundarten dagegen wandeln *-ano* zu *-an*, *-ã*. Zu *-õu* gesellt sich meist *panis*: *põu*, was vielleicht aus Einflufs des labialen Konsonanten zu erklären ist. Weiter geht S. Lourenço de Sande: hier wird jedes *-ano* zu *-õu*. Möglicherweise ist der Abfall des *o* jünger: *ano*, *ão*, *õu*; auch *ã* aus *ana* und *an*^c bleibt nicht, sondern verschiebt sich zu *ão*: *irmõu* = *germanus*, *irmão* = *germana*, *meńão* = portg. *mãnhã*, *kãopo* = *campo*, *sãoto*.

II. Kapitel.

DIE KONSONANTEN.

401. Die Faktoren, die die Entwicklung der Konsonanten bedingen, sind zum Teil verschieden von den bei den Vokalen maſsgebenden, weniger freilich ihrem Wesen als ihrer Wirkung nach. Auch hier kommen zwar die umgebenden Laute und der Accent in Betracht, aber gerade in umgekehrtem Verhältnis als wie bei jenen: die Umgestaltung, die die Konsonanten durch den Accent erleiden, sind geringe, entscheidend sind in erster Linie die umgebenden Laute. Daher ist denn auch die Stellung der Konsonanten im Worte weit wichtiger, als die Artikulationsstufe: die Behandlung von *p*, *k*, *t* im Anlaut zeigt eine völlige Übereinstimmung, ebenso diejenige von *p*, *k*, *t* im Inlaut zwischen Vokalen, wogegen zwischen anlautend *p* und inlautend *p* oder anlautend *t* und inlautend *t* u. s. w. ein groſser Unterschied besteht, vgl. ital. *padre*, *casa*, *tale*, *riva*, *spiga*, *spada*, wo also nicht Dentale anders behandelt werden als Labiale oder Gutturale, sondern wo inlautende Konsonanten sich anders gestalten als anlautende. Eine wissenschaftliche Darstellung der Entwicklung des romanischen Konsonantensystems wird daher denn auch nicht von jedem einzelnen Konsonanten in seinen verschiedenen Stellungen, sondern von den gesamten Konsonanten in den einzelnen Stellungen zu sprechen haben, also Konsonanten im Anlaut, Inlaut, Auslaut; und zwar je einfache Konsonanten und Konsonantengruppen, beim Inlaut vor dem Tone oder nach dem Tone u. s. w. — Die Veränderungen lassen sich in drei Klassen teilen. Es kann die Artikulationsstelle verschoben werden,

dies ist z. B. der Fall, wenn lat. *ke* zu *k'e* wird: das *k'* bleibt ein tonloser Verschlufslaut, wird aber etwas weiter vorn gebildet als das *k*. Solche Umgestaltungen sind meist an den folgenden Laut gebunden, kommen aber dann sowohl im Anlaut als im Inneren des Wortes vor. Zweitens die Artikulationsstelle bleibt dieselbe, der Kraftaufwand ist ein geringerer: die Stimmritze bleibt verengert; es entsteht also ein tönender Laut an Stelle eines tonlosen, oder es wird nicht mehr ein völliger Verschlufs, sondern blofs eine Enge gebildet: Reibelaut statt Verschlufslaut, oder es wird keine Enge mehr gebildet: an Stelle des Konsonanten tritt ein Vokal. Während diese Vorgänge ganz allmählich vor sich gehen, zwischen *k* und *k'* z. B. eine Reihe von Übergangsstufen liegen; ist dies nicht mehr der Fall, wenn statt des labialen *m* das dentale *n* eintritt, oder wenn *l* zu *d* wird u. dgl. Die erste Klasse dieser Veränderungen soll im Folgenden als lokale, die zweite als graduelle, die dritte als Lautvertauschung bezeichnet werden. Eine ganz strenge Scheidung ist übrigens nicht möglich.

402. Die lateinischen Konsonanten. Der Konsonantenbestand im Lateinischen ist der folgende:

	Verschlufslaute.		Dauerlaute.		Sonanten.
	Tonlose	Tönende	Tonlose	Tönende	
Labiale	*P*	*B*	*F*	*V*	*M*
Dentale	*T*	*D*	*S*	—	*N L R*
Gutturale	*C*	*G*	*H*	*J*	—

Das *v* war im älteren Latein bilabial und hatte diesen Wert noch, als die ersten lateinischen Wörter zu den Germanen drangen. Das germanische *w* war ebenfalls bilabial, daher lat. *vinum* im Germanischen durch *wīns* wiedergegeben wurde. Später wurde das lat. *v* labiodental, stand infolge dessen dem germ. *f* näher als dem *w*, vgl. *versus*: *vers*. Als der Kaiser Claudius im Jahre 47 umgestürztes *F* als Zeichen für *v* statt des alten, auch den Wert des *u* darstellenden *V* einsetzen wollte, war ihm *v* offenbar dem *f* mehr verwandt als dem *u*. Auch Consentius V. 395, 15 tadelt die bilabiale Aussprache als dialektisch: *v* quoque litteram aliqui pinguius ecferunt, ut, cum dicunt veni, putes trisyllabum incipere. Das *H* ist im Volksmunde schon gegen Ende der Republik,

im Munde der Gebildeten etwas später, völlig geschwunden: für die romanischen Sprachen kommt es gar nicht in Betracht.

Alle diese Konsonanten kommen im Wortanlaut vor Vokalen vor. Im Wortinlaut zwischen Vokalen fehlt dagegen in echt lateinischen Wörtern das *f*, *rufus* u. dgl. sind sabellischen Ursprungs, vgl. § 19, S. 41. *J* steht nur zwischen Vokalen und zwar nur, wenn der zweite dunkel ist: *raja*, *major*, *ejus*; *trajecta* u. dgl. sind bloſs etymologische Schreibungen, gesprochen wurde *traicta*, s. § 293, *h* findet sich ebenfalls nur zwischen Vokalen.

Von Konsonantengruppen besitzt das Lateinische im Anlaut: *PL*, *BL*, *FL*, *CL*, *GL*; *PR*, *BR*, *FR*, *TR*, *CR*, *GR*; *GN*; *QU*; *ST*, *STR*, *STL*, *SP*, *SPR*, *SPL*, *SC*, *SCR*. Von diesen Verbindungen ist *stl* nur durch die veralteten *stlis*, *stlocus*, *stlembus*, durch *stlatta*, *stloppus* vertreten, *spr* durch das einzige *spretus*, *spl* durch das der Entlehnung verdächtige *splendet*. *Gn*, in älterer Zeit häufiger, verliert sein *g* frühe in der Volkssprache.

Im Inlaut erscheinen: *N* mit den dentalen Verschluſslauten, mit *s* und *f* (doch s. § 403), in der Schrift auch mit den Gutturalen, doch hat es in diesem Falle velare Aussprache; *M* mit labialen Verschluſslauten und *n*; *L* mit allen auſser *r*; *R* mit allen auſser *l*; *S* mit tonlosen Verschluſslauten; alle Verschluſslaute verbinden sich mit *r*, die Gutturalen und Labialen mit *l* und *s*, nur *g* mit *m*, *n*; endlich verbinden sich *p*, *c* mit *t*, selten *b*, *g* mit *d*. Danach finden sich an zweiter Stelle von Konsonantenverbindungen: *N* nach *l*, *r*, *m*, *g*; *M* nach *l*, *r*, *g*; *D* nach Verschluſslauten; *L* nach Verschluſslauten auſser Dentalen; *V* nach *r*, *l*, *q*; *S* nach *n*, *r*, *l*, *p*, *c* (*x*); die Verschluſslaute nach *l*, *r*, *n* bezw. *m*, die tonlosen auch nach *s*, die dentalen auch nach den Labialen und Gutturalen.

Verbindungen von drei oder mehr Konsonanten sind nur möglich, wenn einer ein Sonant oder Dauerlaut, einer ein Verschluſslaut ist. Wir finden:

NCT, *NCS*, *NCL*, *NGL*, *NTR*, *NST*; *MPT*, *MPS*, *MPL*, *MBR*, *CST*, *CSTR*, *STR*.

Verdoppelt werden alle Konsonanten, doch sind *bb*, *dd*, *gg* sehr selten. Endlich im Auslaute stehen *M*, *N*, *R*, *L*, *S*, *T*, *D*, *C*; *P* nur in dem vereinzelten *volup*, *B* nur in *ab*, *ob*, die stets

mit dem folgenden Worte eine Einheit bilden; *NS*, *MS*, *X*, *PS*, *RX*, *LX*, *ST*; *MPS* in *sirempsˈ*.

403. Das vulgärlateinische Konsonantensystem stimmt im ganzen mit dem schriftlateinischen überein. Die wichtigsten Abweichungen betreffen die Gutturalen, sodann hat sich in den Konsonantengruppen und im Auslaut einiges Wenige verschoben.

a. Nur im Logudoresischen, Altdalmatinischen (Veglia) und Albanesischen hat lat. *c* seinen gutturalen Wert beibehalten. Im Italienischen jenseit des Apennins, im Rätischen, im Rumänischen und im Pikardischen erscheint es als *tš* bezw. *š*, auf den übrigen Gebieten als *ts*, *s*, *þ*. Die Geschichte der Palatalisierung des *c* ist in völliges Dunkel gehüllt. Die Annahme, dafs *ts* aus *tš* entstanden sei, entbehrt ebenso sehr einer historischen Stütze wie die umgekehrte, dafs *ts* die Vorstufe zu *tš* bilde: beide Laute scheinen sich von einem bestimmten gemeinsamen Punkte aus entwickelt zu haben. Der Vorgang ist so zu fassen, dafs die Artikulationsstelle des *k* mehr und mehr nach vorn verschoben wird, nach der Stelle hin, wo bei der Aussprache des *e* und *i* der Zungenrücken dem Gaumen am nächsten kommt: wir erhalten so den Laut des *k* in frz. *qui*, ital. *chiesa*. Rückt die Artikulationsstelle noch weiter nach vorn, so bildet die Zunge eine Rinne: strömt nun die Luft nach Öffnung des Verschlusses durch diese Rinne, so entsteht ein leichtes Reibungsgeräusch, das ursprünglich rein explosive *k* wird zu einem Explosivlaut mit Ansatz zu einem Reibelaut: *k'*. Schreitet man auf dem bisher eingeschlagenen Wege weiter, so erhält man einen ähnlichen Laut, bei dem jedoch die Rinnenbildung unmittelbar hinter dem Verschlufs einsetzt: *t'*. Meist entwickelt sich nun der frikative Ansatz zu selbständigem Lautwerte, und zwar sind zwei Wege möglich. Entweder der Verschlufs auf der Mittellinie wird gelöst, die Rinnenbildung bleibt bestehen, es entsteht der zusammengesetzte Laut *ts*; oder aber der Zungenrücken wird weniger gehoben als beim *t'*, der Verschlufs explodiert breiter, der frikative Ansatz klingt als *š*, wir bekommen den Laut *č*. Die Implosion von *č* und *ts* ist dieselbe, *č* wird aber mit kleinerem Kieferwinkel gesprochen.

Nach diesen physiologischen Erörterungen bleibt übrig, einen Blick zu werfen auf die thatsächlich im Romanischen vorliegenden Formen, wofür wenige Beispiele genügen mögen.

Lat.	CENTU	CAELU	CERVU	CERA	CINERE
Log.	*kentu*	*kelu*	*kerbu*	*kera*	*kijina*
Vegl.	—	—	—	—	*kanaissa*
Alb.	*k'int*	*k'iel*	—	—	—
Ital.	*cento*	*cielo*	*cervo*	*cera*	*cenere*
Rum.	—	*cier*	*cerb*	*ceară*	*cenușă*
Eng.	*čient*	*čil*	*čerf*	*čaira*	*čendra*
Venez.	*sento*	*siel*	—	—	*senere*
Gen.	*sent*	*se*	—	—	*senee*
Frz.	*cent*	*ciel*	*cerf*	*cire*	*cendre*
Span.	*ciento*	*cielo*	*cierbo*	*cera*	*ceniza.*

Lat.	CIRCAT	CINQUE	CIMICE	CERVICE	CEREBELLU
Log.	*kirca*	*kimbe*	*kimighe*	*kervija*	*karveḍḍu*
Vegl.	—	—	—	—	*karviale*
Alb.	—	—	—	—	—
Ital.	*cerca*	*cinque*	*cimice*	*cervice*	*cervello*
Rum.	*cercă*	*cincĭ*	—	*cerbice*	—
Eng.	—	*čink'*	—	—	—
Venez.	*serca*	*sink*	*simeze*	—	*servelo*
Gen.	*serca*	*sinke*	*simiže*	—	*servellu*
Frz.	*cerche*	*cinq*	—	—	*cerveau*
Span.	*cerca*	*cinco*	—	*cerviz*	*celebro.*

Lat.	CERASEU	CIVITATE
Log.	*kariasa*	—
Vegl.	—	—
Alb.	*k'ęrší*	*k'utet*
Ital.	*ciliegio*	*città*
Rum.	*cireašă*	*cetate*
Eng.	*čereša*	—
Venez.	*sariesa*	*sitá*
Gen.	*ceža*	—
Frz.	*cerise*	*cité*
Span.	*cereza*	*ciudad.*

Im Inlaut treffen wir genau dieselben Verhältnisse, da aber die inlautenden Konsonanten verschiedenen sekundären Wandelungen unterworfen sind, so werden sie erst § 435 besprochen, es mag hier die Bemerkung genügen, dafs wir auch für den Inlaut die Stufen *k*, *tš*, *ts* in gleicher geographischer Verteilung treffen. — Germanisches *k* wird nicht mehr palatalisiert, s. § 18, S. 39. — Entsprechend dem Wandel von *k* zu *k'* ist der von *g* zu *g'*, worüber § 405 das Nähere.

> Lenz, *Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen*, Ztschr. vergl. Sprachf. XXIX, 1—59. — C. Joret, *Du C dans les langues romanes*, Paris 1874. Dafs auch das Mazedonische dem *tsi*-Gebiet angehöre, wie man früher angenommen hatte, wird durch Weigands Ausführungen S. 53—55 zweifelhaft; für Vlacho-Livadhion speziell ist sogar *č* das reguläre, für andere Ortschaften, wie es scheint, *ts*. Genauere Auskunft ist abzuwarten.

b. Zwischen Vokalen ist *b* zur Spirans verschoben, auf dem ganzen Gebiete sind seine Schicksale völlig gleich denen des *v*, ebenso besteht kein Unterschied zwischen *g* vor *e*, *i* und *j*, s. § 436 u. 476. Ferner ist *ivus* zu *ius* geworden, ital. *rio*, span. *rio*, afr. *riu*, so lauten die Adjectiva auf *ivus* im Mask. *-ius*, im Fem. *-iva*, was dann verschieden ausgeglichen wird, wovon in der Wortbildungslehre.

c. Ebenfalls schon vor Beginn unserer Zeitrechnung war *n* vor *s* mit Dehnung des vorhergehenden Vokals ausgefallen. Etymologische Rücksichten verschiedenster Art und Überlieferung liefsen trotzdem in der Mehrzahl der Fälle die Orthographie an *ns* festhalten; man schrieb *pensat*, *mensa*, *mensis*, *consul*, *vensica* neben *vesica*, *-onsus* neben *-osus*, sprach aber *pesat*, *mesa*, *mesis*, *cosul* (Quintilian I, 7, 29: *consules* exempta *n* littera legimus) u. s. w., schrieb dann auch, da die Buchstabengruppe *ens* gleich war der Lautgruppe *es*, *thensaurus*, wo doch, wie griech. *Θησαυρός* zeigt, nie ein *n* vorhanden gewesen ist. Dem Romanischen liegen blofs die *n*-losen Formen zu Grunde; Wörter, die *ns* aufweisen, wie *pensare* denken neben *pesare* wägen, gehören der Büchersprache an. — Nicht so einfach wie bei *ns* liegen die Verhältnisse bei *nf*. Da *f* nur im Wortanlaut vorkommt, so ist *nf* auf Zusammensetzungen wie *infans* beschränkt; es konnte daher die lautliche Entwicklung zu **ifans* durch den Einflufs

der zahlreichen anderen Wörter mit Präfix *in* gestört werden; dementsprechend finden sich im Romanischen beide Formen § 484.

d. Der hochlateinischen Gruppe *culu*, *bulu*, *tulu* u. s. w. stellt die alte wie die spätere Volkssprache synkopierte Formen *clu*, *blu*, *tlu* gegenüber, vgl. § 29. Nun behält aber das Lateinische die Verbindung *tl* nicht, sondern wandelt sie mit Verschiebung der Artikulationsstelle in *cl*: *veclus*, *sicla* statt *vetulus*, *situla* tadelt die App. Probi K. IV 197, 20 ff. Ebenso wird *stloppus* zu *scloppus*, ferner *pessulum*, *assula* über **pessla*, **assla* zu **pestla*, **astla* (geschrieben *astula*), *pescla*, *ascla*, s. § 487.

G. Flechia, *Postilla sopra un fenomeno fonetico della lingua latina*, Torino 1871.

e. Lateinisch *gm* ist zu *um* geworden: *sauma*, *peuma*, *piumentum*, *fleuma*, *paumentum*, daraus ital. *salma*, *palmento*, span. *salma*, *pelmazo*, frz. *somme*, *piment*.

f. Die Verbindung *xt* ist zu *st* reduziert. In Betracht kommen *sextus*, *dexter*, *extra*, *juxta*, deren romanische Vertreter in den Idiomen, die sonst *x* nicht assimilieren, lauten

Rum.	—	*zestre*	*stra*	—
Obw.	—	—	*easter*	—
Frz.	—	*destre*	*estre*	*joste*
Prov.	—	*destre*	*estra*	*josta*
Span.	*siesta*	*diestro*	—	*justa*.

Frz. *sixte* = *sexta* statt **seste* ist an *six* angelehnt, vgl. aber *sestier* und *bissétre*.

g. Auslautend *m* in tonloser Silbe ist schon im ältesten Latein verdumpft und schliefslich gefallen, zunächst am Satzende und im Satzinnern vor Vokalen: *illum amicum* wurde zu *illũ amicũ*, *illu amicu*, wie *comarcet* zu *cōarcet*, *coercet*, und vor Spiranten: *illu jugu* wie *cojux*, *illa herba* wie *cohibet* u. s. w. Der Abfall hat in vorhistorischer Zeit stattgefunden, schon die ältesten Denkmäler, wie die Scipionengrabschriften, schreiben *oino*, *duonoro*, *optumo*. Die starre und regelmäfsige Rechtschreibung der klassischen Periode führte *m* überall wieder ein, die Volkssprache liefs sich jedoch durch das Schriftbild nicht beirren: dem Romanischen liegen Formen ohne *m* zu Grunde. Anders verhält es sich, wenn der dem *m* vorhergehende Vokal betont ist § 551.

A. Die Konsonanten im Wortanlaut.

404. Im Anlaute sind die Konsonanten am widerstandsfähigsten, graduelle Veränderungen kommen fast gar nicht, lokale nur in verhältnismäſsig geringem Umfange vor. Von den unmittelbar folgenden Sonanten üben *r*, *u*, *o* gar keinen Einfluſs, *œ*, *ü* einen beschränkten, etwas mehr *a*, noch mehr *l*, am meisten *i*, *e*. Unter den anlautenden Sonanten sind *r*, *m* fester als *l*, *n*; die Reibelaute verschieben sich leichter als die Verschluſslaute. Von letzteren zeigen sich die Gutturalen am empfindlichsten, die Labialen am wenigsten empfindlich. Nur in wenigen Fällen hängt die Behandlung des anlautenden Konsonanten davon ab, ob der unmittelbar folgende Vokal betont oder tonlos sei.

405.

Lat.	PRATU	PULVERE	PASSU	PATRE	PAUPERU
Rum.	*prat*	*pulbere*	*pas*	—	—
Engad.	*pro*	*puolvra*	*pas*	*peder*	*pover*
Ital.	*prato*	*polvere*	*passo*	*padre*	*povero*
Frz.	*pré*	*poudre*	*pas*	*père*	*povre*
Span.	*prado*	*polvo*	*paso*	*padre*	*pobre.*
Lat.	PURU	POTEST	PONTE	PILU	PETRA
Rum.	—	*poate*	*punt*	*per*	*piatră*
Engad.	*pür*	*pò*	*punt*	*pail*	*peidra*
Ital.	*puro*	*può*	*ponte*	*pelo*	*pietra*
Frz.	*pur*	*peut*	*pont*	*poil*	*pierre*
Span.	*puro*	*puede*	*puente*	*pelo*	*piedra.*
Lat.	PINU	PLAGA	*PRESIONE	*POTERE	PAGANU
Rum.	*pin*	*plagă*	—	*potere*	*păgan*
Engad.	*pin*	*pleya*	—	*pudair*	*payaun*
Ital.	*pino*	*piaga*	*prigione*	*podere*	*pagano*
Frz.	*pin*	*plaie*	*prisọn*	*pouvoir*	*payen*
Span.	*pino*	§ 422	*prision*	*poder*	*pagano.*
Lat.	PURGARE	*PINNIONE	PERDICE	PLACERE	BRANCA
Rum.	—	—	—	*placere*	*brăncă*
Engad.	*pürǵer*	—	—	*plašair*	*braunk'a*
Ital.	*purgare*	*pignone*	*pernice*	*piacere*	*branca*
Frz.	*purger*	*pignon*	*perdrix*	*plaisir*	*branche*
Span.	*purgar*	*piñon*	*perdiz*	*placer*	*branca.*

Lat.	BUCCA	BALNEU	BUSTU	BOVE	BIBO
Rum.	*bucă*	*baie*	—	*bou*	*beu*
Engad.	*buok'a*	*bań*	*büšt*	*bouf*	*baif*
Ital.	*bocca*	*bagno*	*busto*	*bue*	*bevo*
Frz.	*bouche*	*bain*	pr. *bust*	*boeuf*	*bois*
Span.	*boca*	*baño*	*busto*	*buey*	*bebo.*

Lat.	BENE	BLITU	BURDONE	BASTONE	BU-
Rum.	*bin*	—	—	*băstun*	—
Engad.	*bein*	—	—	*baštun*	*büttár*
Ital.	*bene*	*bieta*	*bordone*	*bastone*	*burrone*
Frz.	*bien*	—	*bourdon*	*bâton*	*bureau*
Span.	*bien*	*bledo*	*bordon*	*baston*	*buscar.*

Lat.	BILANCEA	BETULLA	TRES	TUNDET	TANTU
Rum.	—	—	*treĭ*	*tunde*	—
Engad.	*balanča*	*baduoń*	*tre*	*tuonda*	*taunt*
Ital.	*bilancia*	*bidolla*	*tre*	*tonde*	*tanto*
Frz.	*balance*	*bouleau*	*trois*	*tond*	*tant*
Span.	*balanza*	*abedul*	*tres*	*tonde*	*tanto.*

Lat.	TALE	TAURU	TU	TORTU	TONU
Rum.	*tare*	*taur*	*tu*	*tort*	—
Engad.	*tel*	*tor*	*tü*	*tort*	*tun*
Ital.	*tale*	*toro*	*tu*	*torto*	*tuono*
Frz.	*tel*	pr. *taur*	*tu*	*tort*	*ton*
Span.	*tal*	*toro*	*tu*	*tuerto*	pg. *tom.*

Lat.	TIMET	TELA	TEMPUS	TEPIDU	TINA
Rum.	—	*teară*	§ 419	§ 419	§ 419
Engad.	*teima*	*taila*	*taimp*	*tevi*	*tińa*
Ital.	*teme*	*tela*	*tempo*	*tiepido*	*tina*
Frz.	*teint*	*toile*	*temps*	*tiède*	*tine*
Span.	*teme*	*tela*	*tiempo*	*tivio*	*tina.*

Lat.	TRACTIARE	TORMENTU	TALEARE	TURARE	*TEMPESTA
Rum.	—	—	*tăiá*	—	—
Engad.	—	—	*taľer*	—	*tempeista*
Ital.	*tracciare*	*tormento*	*tagliare*	*turare*	*tempesta*
Frz.	*tracer*	*tourment*	*tailler*	vgl. *tuyau*	*tempéte*
Span.	*trazar*	*tormento*	*tajar*	vgl. *tuson*	*tempestad.*

Lat.	TITIONE	DONU	DAT	DURU	DOLU
Rum.	*tăciune*	vgl. *doĭ*	*dă*	vgl. *duc*	*dor*
Engad.	*titsun*	*dun*	*do*	*dür*	*dœla*
Ital.	*tizzone*	*dono*	*da*	*duro*	*duolo*
Frz.	*tizon*	*don*	pr. *da*	*dur*	*deuil*
Span.	*tizon*	*don*	*da*	*duro*	*duelo.*

Lat.	DIGITU	DECE	DIC	DORMIRE	DAMNARE
Rum.	*degete*	§ 419	§ 419	*durmire*	*dauna*
Engad.	*daint*	*deš*	*di*	*dormir*	*daner*
Ital.	*dito*	*dieci*	*di*	*dormire*	*dannare*
Frz.	*doigt*	*dix*	*dis*	*dormir*	*damner*
Span.	*dedo*	*diez*	*di*	*dormir*	*dañar.*

Lat.	DURARE	DENARIU	DIVISU	CREDIT	*CORTE
Rum.	—	—	—	*crede*	*curte*
Engad.	*dürér*	*daner*	—	*kraia*	*kuort*
Ital.	*durare*	*denajo*	*diviso*	*crede*	*corte*
Frz.	*durer*	*denier*	*devis*	*croit*	*court*
Span.	*durar*	*dinero*	*devisa*	*crede*	*corte.*

Lat.	CASA	CAUSA	CULU	CORNU	CLARU
Rum.	*casă*	—	*cur*	*corn*	*chiar*
Engad.	§ 413	§ 413	§ 413	§ 413	*klar*
Ital.	*casa*	*cosa*	*culo*	*corno*	*chiaro*
Frz.	§ 409	§ 409	*cul*	*cor*	*clair*
Span.	*casa*	*cosa*	*culo*	*cor*	§ 422.

Lat.	CRIBELLU	COLUBRA	CABALLU	CURARE	GRANU
Rum.	—	vgl. *coroastră*	*cal*	—	*grăn*
Engad.	*kribel*	vgl. *kulmaina*	§ 413	§ 413	*gro*
Ital.	*crivello*	vgl. *colonna*	*cavallo*	*curare*	*grano*
Frz.	*cribler*	*couleuvre*	§ 409	*curer*	*grain*
Span.	*crevillo*	*culebra*	*caballo*	*curar*	*grano.*

Lat.	GULA	GALLU	GAUDET	GUSTU	GLANDE
Rum.	*gură*	—	—	*gust*	*ghindă*
Engad.	*guola*	§ 413	§ 413	*gust*	*glanda*
Ital.	*gola*	*gallo*	*godẹ*	*gusto*	*ghianda*
Frz.	*gueule*	§ 409	§ 409	*goût*	*gland*
Span.	*gola*	*gallo*	*goza*	*gusto*	§ 422.

Lat.	GRAMINEA	GUBERNU	GALLINA	FRENU	FUNDU
Rum.	—	—	*găină*	*frîn*	*fund*
Engad.	—	*guviern*	§ 411	—	*fuonts*
Ital.	*gramigna*	*governo*	*gallina*	*freno*	*fondo*
Frz.	—	*gouverner*	§ 409	*frein*	*fonds*
Span.	—	*gobierno*	*gallina*	*freno*	§ 408.

Lat.	FABA	FUSU	FOCU	FEMINA	FERA
Rum.	—	*fus*	*foc*	—	*fiară*
Engad.	*fef*	—	*fœ*	*femna*	*faira*
Ital.	*fava*	*fuso*	*fuoco*	*femmina*	*fiera*
Frz.	*fève*	*fuseau*	*feu*	*femme*	*fière*
Span.	§ 408	§ 408	§ 408	§ 408	§ 408.

Lat.	FILIU	FLORE	FRAGORE	FORMICA	FAVORE
Rum.	*fiŭu*	*floare*	—	*furnică*	—
Engad.	*fil̃*	*fluor*	—	*furmia*	*favur*
Ital.	*figlio*	*fiore*	*fragore*	*formica*	*favore*
Frz.	*fils*	*fleur*	*freor*	*fourmi*	*faveur*
Span.	§ 408	§ 422	*fragor*	§ 408	§ 408.

Lat.	FERMENTU	VOCE	VACCA	*VOLET	VERU
Rum.	*frămînt*	—	*vacă*	*vore*	*ver*
Engad.	*ferment*	*vuoš*	*vak'a*	*voul*	*vair*
Ital.	*fermento*	*voce*	*vacca*	*vuole*	*vero*
Frz.	*ferment*	*voix*	*vache*	*veut*	*voir*
Span.	§ 408	*voz*	*vaca*	*vuel*	*vero.*

Lat.	VENIT	VINU	VULTURNU	VANITARE	VENENU
Rum.	*vine*	*vin*	—	—	*venin*
Engad.	*ven*	*vin*	—	—	—
Ital.	*viene*	*vino*	*voltojo*	*vantare*	*veneno*
Frz.	*vient*	*vin*	*vautour*	*vanter*	*venin*
Span.	*viene*	*vino*	*bochurno*	*vantar*	*veneno.*

Lat.	VILLANU	SOLE	SAL	SUCU	SONU
Rum.	—	*soare*	*sare*	*u]suc*	*sun*
Engad.	—	*sulal̃*	*sel*	—	*sun*
Ital.	*villano*	*sole*	*sale*	*sugo*	*suono*
Frz.	*villain*	*soleil*	*sel*	*suc*	*son*
Span.	*villano*	*sol*	*sal*	*sugo*	*sueno.*

Lat.	SITI	SEX	SI	SORORE	SAGITTA
Rum.	*sete*	§ 419	§ 419	*surore*	*sagetă*
Engad.	*sait*	*ses*	—	*sour*	*sagetta*
Ital.	*sete*	*sei*	*sì*	*sorella*	*saetta*
Frz.	*soif*	*six*	*si*	*sereur*	*saiẹtte*
Span.	*sed*	*seis*	*sì*	—	*saeta.*
Lat.	SUDARE	SEMENTA	SIBILARE	RUMPIT	RAMU
Rum.	*sudare*	*sămînţă*	—	*rumpe*	*ram*
Engad.	*süar*	*semner*	—	*ruompa*	*ram*
Ital.	*sudare*	*semenza*	§ 417	*rompe*	*ramo*
Frz.	*suer*	*semence*	*siffler*	*romp*	*raim*
Span.	*sudare*	*semienza*	*silbar*	*rompe*	*ramo.*
Lat.	RAUCU	RUTA	REGE	REDIT	RIVU
Rum.	—	*rută*	—	—	*rîu*
Engad.	*rauk*	—	—	—	—
Ital.	*roco*	*ruta*	*rè*	*riede*	*rio*
Frz.	*rou*	*rue*	*roi*	—	*riu*
Span.	*roco*	*ruda*	*rey*	—	*rio.*
Lat.	ROTUNDU	RADICE	RUMORE	REGINA	MULTU
Rum.	*rătund*	*rădăcină*	—	—	*mult*
Engad.	*roduond*	*radiš*	*rumur*	—	*muolt*
Ital.	*rotondo*	*radice*	*rumore*	*regina*	*molto*
Frz.	*rond*	*racine*	*rumeur*	*reine*	*mout*
Span.	*redondo*	*raiz*	*rumor*	*reina*	*mucho.*
Lat.	MAGIS	MURU	MORIT	MINUS	MEL
Rum.	*ma*	*mur*	*moare*	—	*miere*
Engad.	*ma*	*mür*	*mura*	*main*	*meil*
Ital.	*ma*	*muro*	*muore*	*meno*	*melle*
Frz.	*mais*	*mur*	*meurt*	*moins*	*miel*
Span.	*mas*	*muro*	*muere*	*menos*	*miel.*
Lat.	MIRAT	MONETA	MATURU	MINUTU	NODU
Rum.	*miră*	—	—	*mărunt*	*nod*
Engad.	*mira*	*munaida*	*madür*	—	—
Ital.	*mira*	*moneta*	*maturo*	*minuto*	*nodo*
Frz.	*mire*	*monnaie*	*mûr*	*menu*	*nœud*
Span.	*mira*	*moneda*	*maduro*	*menudo*	*nudo.*

Lat.	NASU	NUDU	NOVU	NIGRU	NEPOS
Rum.	*nas*	—	*nou*	*negru*	—
Engad.	*nes*	*nüd*	*nau*	*naiger*	*neif*
Ital.	*naso*	*nudo*	*nuovo*	*negro*	*nievo*
Frz.	*nez*	*nu*	*neuf*	*noir*	*nies*
Span.	*naso*	*nudo*	*nuevo*	*negro*	*nieto.*

Lat.	NIDU	NOVELLA	NATALE	LUSCU	LATUS
Rum.	—	*nuié*	—	—	*laturi*
Engad.	*nid*	*nuvella*	*nadal*	—	*lad*
Ital.	*nido*	*novella*	*nadale*	*losco*	*lato*
Frz.	*nid*	*nouvelle*	*noel*	*louche*	*lez*
Span.	*nido*	*novella*	*nadal*	*losco*	*lado.*

Lat.	LAUDAT	LUMEN	LOCU	LEGE	LAETU
Rum.	*laudă*	*lume*	*loc*	*leage*	—
Engad.	*loda*	—	*lœk*	*leǧ*	—
Ital.	*loda*	*luna*	*luogo*	*legge*	*lieto*
Frz.	*loue*	*lun*	*lieu*	*loi*	*liet*
Span.	*loa*	*lumbre*	*luego*	*ley*	*liedo.*

Lat.	LINU	LUMBRICU	LACTUCA	LONGITANU	LECTICA	LIGONE
Rum.	§ 419	*limbric*	—	—	*leftiga*	—
Engad.	§ 420	—	—	*luntanar*	*litera*	—
Ital.	*lino*	*lumbrico*	*lattuca*	*lontano*	*lettica*	*ligone*
Frz.	*lin*	*lombric*	*laitue*	*lointain*	—	—
Span.	*lino*	*lombriz*	*lechuga*	—	*lechiga*	*ligona.*

406. Der palatale Verschlufslaut. Schon § 403 ist gezeigt, dafs das vulglat. *k'* sich nach zwei Richtungen hin entwickelt, als deren Ausgangspunkt *č* bezw. *ts* anzusetzen ist: die weiteren Schicksale von diesem Punkte aus bedürfen für einzelne Sprachen noch einiger Bemerkungen. Wann in Frankreich der Übergang von *ts* zu *s* stattgefunden hat, läfst sich nicht genau sagen: *czo* Eul. 21, *manatce* 9 sprechen für *ts* in der ältesten Periode, Schreibungen wie *seleberroit* Bern. 522 *selles* ib., *sele* Huon de Bord. 5335 und umgekehrt *ciele* für *siele* Chev. II esp. 8765, deren Handschriften ins XIII. Jahrhundert gehören, *cervirent* NE. XVIII, 103, Lothr. 1265, zeigen, dafs er wohl schon im XII. Jahrhundert vor sich gegangen ist.

Nur die Pikardie und ein Teil des Wallonischen zeigen *č* bezw. *š*. Da aber auch *tį*, das sicher zunächst *ts* gelautet hat, im Pikardischen als *č*, *š* erscheint (s. § 509), so darf man wohl annehmen, dafs auch pik., wallon. *šiel* = frz. *ciel* zunächst auf *tsiel* beruhe.

Vgl. A. Horning, *Zur Geschichte des lateinischen C*, S. 43—45, zum Wallonischen M. Wilmotte, Rom. XVII, 561.

407. Die praepalatale Spirans. Die praepalatale tönende Spirans des Vulgärlateins entspricht dem *g* vor *e*, *i*, dem *j* vor allen Vokalen, der Verbindung *di* in *diurnum*, *diaria*, dem griech. ζ in dem hybriden *zelosus*. Auch hier sind auf einem Teile des Gebietes die folgenden Vokale von bestimmendem Einflufs auf die Entwicklung des Konsonanten, so dafs die Zahl der Beispiele in zwei Klassen zerfällt.

a. Lat. *ge*, vulglat. *ye* bleibt als solches im Sardischen, Sizilianischen und Süditalienischen; im Mittelitalienischen, Rumänischen und Rätischen wird es zu *ǵ*, ebenso in ältester Zeit im Provenzalischen, Französischen und Portugiesischen, ist aber hier, wie auch in manchen rätischen Mundarten, wann, läfst sich schwer bestimmen, zu *ž* geworden, im Asturischen zu *š*. Die französischen Grammatiker des XVI. und XVII. Jahrhunderts kennen nur *ž*, aber *ǵ* hat sich noch bis heute gehalten in den französischen Mundarten am Ostabhange der Vogesen, nördlich im Wallonischen (Seraing, Umgebung von Mons), südlich im oberen Meurthe- und Moselthal. Die Verteilung von *ž*, *ǵ* und daraus *dz* entspricht völlig der von *š*, *č*, *ts* aus lat. *ca* § 410. Dem dort aus Mandray verzeichneten *ts* steht hier die Orthographie *jg* gegenüber: *jgambe, jgieudi*, deren Wert nicht ganz klar ist. Im Südwesten: Gascogne, Bordeaux, Charente, Saintonge, Poitou, Deux Sèvres findet sich wieder *y*, das wohl eher erst aus *ǵ* entstanden, nicht der direkte Fortsetzer des vulglat. *y* ist. Dasselbe gilt von *dį* in Mons: *Diã* = *Jean*, *diau* frz. *joue*, *diaune (juvenis)*. — Im Venezianischen, Lombardischen, Genuesischen, ferner im Südostfranzösischen, endlich im Mazedonischen tritt *dz* an Stelle von *y*, das dann im Istrischen sogar zu *z* wird. Anfänge dazu zeigen sich auch anderswo, am rechten Rhôneufer in Gard und Ardèche, wo ein zwischen *ǵ* und *dz* stehender Laut angegeben wird, der Übergang ist vollzogen in Lot: *tsomay (jammagis)*, *ditso*

(dies jovis) mit auffälliger gradueller Änderung. Auch portugiesische Mundarten kennen *dz*, vgl. *zinolho* in Miranda und das auch in die Schriftsprache gedrungene *zimbro* = *juniperus*. Auf dem venezianischen Festlande, in Verona und in den ursprünglich rätischen, später vom Venezianischen gewonnenen Gebieten am Südabhange der Alpen wandelt sich *ǧ* in *đ*, *d*, also namentlich aufser in Padua und Verona noch in Feltre und Belluno. Dann im Bergamaskischen, doch bleibt noch zu untersuchen, wie hier *dz*, *ǧ*, *d* verteilt sind. Dieselbe Erscheinung findet sich auch in Südostfrankreich: Jujurieux, ebenfalls in einer Gegend, wo *ǧ* und *dz* zusammentreffen. Dies legt die Vermutung nahe, dafs *đ* nicht eine allmähliche Umgestaltung von *dz* oder *ǧ*, sondern vielmehr eine falsche Aussprache des *dz* sei im Munde von Leuten, die das *dz* nicht besitzen und ihr *ǧ* durch das *dz* der Nachbarn ersetzen wollen. — Endlich im Spanischen wird *y* zur reinen Aspiration und fällt dann ganz weg. Vgl. *hermanos* in einer Urkunde aus dem IX. Jahrhundert Muñoz 153. Folgende Tabelle veranschaulicht die Geschichte von *ge* in den wichtigsten Beispielen.

Lat.	GENERU	GENTE	GENUCLU	GERMANU	GENESTA	*JENUARIU
Sizil.	*yennaru*	—	*yinokyu*	—	*yinestra*	*yinnaru*
Rum.	*ginere*	*ginte*	*genunchie*	—	—	—
Ital.	*genero*	*gente*	*ginocchio*	*germano*	*ginestra*	*gennajo*
Engad.	*ǧender*	*ǧender*	*ǧannol*	—	—	*žner*
Frz.	*gendre*	*gent*	*genou*	*germain*	*genét*	*janvier*
Portg.	*genro*	*gente*	*joelho*	—	*giesta*	*janeiro*
Venez.	*dzenero*	*dzente*	*dzenoǧo*	*dzerman*	—	*dzenaro*
Span.	*yerno*	*yente*	*hinojo*	*hermano*	*hiniesta*	*enero.*

Über sard. *b* statt *g* s. § 618. Portg. *irmão* ist in Verbindungen wie *meu irmão* entstanden. Span. *gente genero* u. s. w. sind später aufgenommene lateinische Wörter.

b. Eine besondere Behandlung von *ja*, *jo*, *ju* zeigen das Spanische, Rätische, Rumänische und Toskanische, während in den übrigen Sprachen das Resultat dasselbe ist wie das von *ge*. Die präpalatale Enge wird vor den dunkeln Vokalen zum Verschlufs: *dya*, *dyo*, *dyu*; der palatale Verschlufslaut, der so entsteht, kann sich nun entweder so weiter entwickeln wie die

entsprechende Spirans, oder aber besondere Wege gehen. In toskanischen Dialekten bleibt er vor *a: diaccio*, *diacere*, im Span. wird er zu *y* vor betontem *a*, *o*, *u*, vor *ué* und vor tonlosem *a*, *u* zu *ḱ* (geschrieben *j*); im Rum. vor *a* zu *z*, vor *o*, *u* zu *ǧ*, *ž*, maz. *dz*. Im Rät. bleibt *dy* oder rückt zu *ǧ* vor in Dialekten, wo *ge* = *ž* ist.

Lat.	JAM	JACET	JAMMAGIS	JOVIS	JUGU
Rum.	—	*zace*	—	*joie*	*jug*
Friaul.	—	—	—	*yoibe*	*yov*
Ital.	*già*	*giace*	*giammai*	*giove*	*giogo*
Frz.	*ja*	*gît*	*jamais*	*jeudi*	*joug*
Span.	*ya*	*yace*	*jamas*	*jueves*	*yugo*
Portg.	*ja*	*jace*	*jamas*	—	*jugo.*

Lat.	JUVENE	JOCUS
Rum.	*june*	*joc*
Friaul.	—	—
Ital.	*giovine*	*giuoco*
Frz.	*jeune*	*jeu*
Span.	*joven*	*juego*
Portg.	*joven*	*jogo.*

Gegen die fürs Span. hier gegebene Regel scheinen verschiedene Beispiele zu sprechen. Allein *justo* ist gelehrt (volkstümlich *derecho*), *junto* neben *yunta* ist von *juntár* beeinflufst, *junco* durch *juncago, juncal*, vgl. aber *ayuncar*, *joyo* (**joliu* § 423) ist aus *yojo* umgestellt; unerklärt bleibt nur *joven*. — Über die Entstehung von *ḱ* vgl. Kap. V.

Im Friaul. begegnet *juń*, *jondzi*, *ju*, *int (gente)* neben *dza*, *dzug*, *dzugá*, *dzuń*, *dzovin*, *dzi (giglio)*, worin wohl venezianischer Einflufs zu sehen ist. — Auffällig ist auch eng. *yuven* neben *ǧuf*, *ǧuger*, *ǧu*.

c. Besondere Beachtung verdienen die Vertreter von lat. *jejunium*. Regelmäfsig sind frz. *jeûne*, portg. *jejum*, friaul. *dzium*, wohl auch span. *ayun*, wenn es auf älteres **eyun* zurückgeht. In engad. *ǧün* ist die erste Silbe abgeworfen, in rum. *ajun*, alb. *agenoj* der anlautende Konsonant. In ital. *digiuno*, obw. *yaǧin* liegt Dissimilation vor.

Auch sonst findet sich vereinzelt *d* an Stelle von *j*, ohne dafs der Grund stets ersichtlich wäre: portg. *deitar* neben *geita*.

aportg. *geitar*, etwa an *deixar* angelehnt, siz. *dinokyu*, neap. *dęnukyę*, prov. *denul* wohl infolge von Dissimilation gegen den Palatallaut am Wortende.

408. Die labiale tonlose Spirans. Im Spanischen (aber nicht mehr in Asturien) und Gaskognischen wird lat. anlautend *f* zu *h*, das zum Teil verstummt ist. Während aber im Gaskognischen der Wandel bedingungslos eintritt, verschont er im Span. *f* vor *ue*, *r*; *fl* wird palatalisiert § 417.

Lat.	FABA	*FALCONE	FEMINA	FIBELLA	FERRU
Span.	*haba*	*halcon*	*hembra*	*hevilla*	*hierro*
Gask.	*habe*	—	*hemne*	—	*her.*
Lat.	FILIU	FOLIA	FORMA	FORATU	FUMU
Span.	*hijo*	*hoja*	*horma*	*horado*	*humo*
Gask.	*hil*	*hola*	—	*hurat*	*hüm.*
Lat.	FURONE	FOCU	FOLLE	FORTE	*FORA
Span.	*huron*	*fuego*	*fuelle*	*fuerte*	*fuera*
Gask.	*hüru*	*huek*	*hou*	*hort*	*hure.*

Lat.	FUIT	FUERAT	*FRAGA
Span.	*fué*	*fuera*	*fraga*
Gask.	*hu*	*hure*	*arrage.*

Die ziemlich zahlreichen Wörter, die im Spanischen *f* im Anlaut zeigen, sind teils gelehrt, teils aus anderen Dialekten, dem galizischen oder asturischen, entnommen. Die ältesten Denkmäler spanischer Litteratur schreiben noch fast ausnahmslos *f*, so der Cid, der Libro de la Caza, der Libro de Cetreria, die Visio de Filiberto, Calila u. s. w. Allein umgekehrte Schreibungen und vereinzelte Fälle, wo *h* erscheint, beweisen, dafs schon in dieser Zeit das Zeichen *f* nicht labiodentale, sondern höchstens bilabiale tonlose Spirans, vielleicht aber nur noch die blofse Aspiration bedeutete, vgl. LCa: *hartas*, *halcon*, *haser*, *dehesa*, *hambre*, *hasta* neben *falcon*, *fallar*, *faser*, *fiso*, *fiusia*, *faste*, *fambriento* u. s. w.; *finche* Imper. von *henchir* *(implere)*; Calila stets *f* nebst *finche* 19 b, *finchir* 20 a, vgl. *fenchir* B. O. 2, 92, 93, 129, 170, 207; Caza 62, 96, 56, 15 neben *enchir* 58, 19. Die heutige Orthographie *henchir* zeigt den Fortsetzer des alten *f*. Es fragt sich, ob wir darin blofsen Zusatz eines nicht gesprochenen

Zeichens sehen dürfen, oder ob das *f* eine sprachliche Berechtigung hat. Das portg. *encher* zeigt die reine Form. Die Häufigkeit, in der *fenchir* vorkommt, legt die Vermutung nahe, daſs das sinnverwandte *fartar* sich eingemischt habe, die Einmischung ist bei einer Aussprache *hartar*, *enchir* verständlich. Sonst habe ich noch notiert B. O. *azerir* und *fazerir* 203, 331, 333; *halcones* Danza 23, *çahondar* Caza 7, 26; *behetria* 7 Partidas Lemcke I, 36.

Wenn so der Übergang von *f* zu *h* schon für die altspanischen Denkmäler gesichert ist, so darf er andererseits doch nicht in zu frühe Zeit, etwa in die Bildungsperiode des spanischen Vulgärlateins, hinaufgerückt werden: *fuego*, *fuera* lehren, daſs er jünger ist als die Diphthongierung von *ǫ* zu *ué* und als die Tonverschiebung in *fuera* (§ 598). Übrigens scheinen nicht alle Dialekte die Beschränkung zu kennen: *jue juerte* werden als vulgärspanisch angegeben. — In den Mundarten von Andalusien, Estremadura und Ostasturien wird *h* noch gesprochen und in der Orthographie meist durch *j* wiedergegeben.

Inwieweit in anderen Gegenden *f* zu *h* wird, bleibt noch zu untersuchen; aus Padua giebt Pap. 329 *hemena* = *femina*, *hate* = *fac te* an. — Über frz. *hors*, rät. *or* s. § 620.

409. Palatalisierung von romanischem *ka*, *ga*. In einem groſsen Teile Galliens und Rätiens wird lat. *c*, *g* vor *a* palatalisiert: es durchläuft die verschiedenen § 403 a angegebenen Stufen und entwickelt sich von *t́*, *d́* teils zu *č*, *ǧ*, *š*, *ž*, teils zu *ts*, *dz*, *s*, *z* weiter. Die Bedingungen, unter denen die Palatalisierung eintritt, sind nicht überall dieselben. Im Französischen erscheint sie stets vor *a* ohne Rücksicht auf den Ton, sie ergreift ferner das germ. *k* vor *e*, *i*, dagegen bleibt lat. *qua*, *qui*. Im Rätischen ist sie ursprünglich auf den betonten Vokal beschränkt, erstreckt sich aber auch auf *cü*, *cœ* und lat. *qua*, *qui*. Im Südostfranzösischen ist das Ergebnis ein verschiedenes, je nachdem das lat. *a* bleibt oder zu *e* wird. Vor *au* wird *c* überall so behandelt wie vor *a*, es ist also die mehrfach eingetretene Monophthongierung des *au* zu *o* jünger als die Palatalisierung.

Lat.	CARU	CARRU	CAPRA	CAMPU	CABALLU
Ostfrz.	*či*	*če*	*čœv*	*čã*	*čvo*
Centralfrz.	*cher*	*char*	*chèvre*	*champ*	*cheval*
Vionnaz	*tye*	—	*tyevra*	—	*tsęvo*
Engad.	*k'ar*	*k'ar*	*k'evra*	—	*k'avaƚ*
Trins	*k'ar*	*k'ar*	*k'aura*	—	*kavaƚ*
Tessin	*k'ar*	*k'ar*	*k'awra*	*k'amp*	*kaval.*

Lat.	CAMINU	CAMISIA	CAUSA	SKINA	QUI
Ostfrz.	*čęmi*	*čemis*	*čọz*	—	—
Centralfrz.	*chemin*	*chemise*	*chose*	*échine*	*qui*
Vionnaz	*tsęmač*	*tsęmizę*	*tzusa*	—	*ke*
Engad.	—	*k'amiša*	*k'osa*	—	*k'i*
Trins	—	*kamiša*	*k'osa*	—	*k'i*
Tessin	*kamiń*	*kamisa*	—	*štyena*	*k'i-lœ.*

Lat.	QUATTUOR	CULU	COR	GALLUS	GAMBA
Ostfrz.	*kwet*	—	—	*ǧo*	*ġãb*
Centralfrz.	*quattre*	*cul*	*coeur*	*jal*	*jambe*
Vionnaz	*katrę*	*kü*	—	—	*(tsãba)*
Engad.	*quatter*	*k'ül*	*kour*	*ġal*	*(tyaṃba)*
Trins	*quatter*	*k'ül*	*kour*	—	*komba*
Tessin	—	*k'ü*	*k'œr*	*ġel*	*ġamba.*

Lat.	GALLINA	GAUTA
Ostfrz.	*džęlin*	—
Centralfrz.	*geline*	*joue*
Vionnaz	*dzeneđe*	*dzuta*
Engad.	*ġallina*	—
Trins	—	—
Tessin	*galina*	—

410. Zu dieser Tabelle sind eine Reihe Erläuterungen nötig. Im Nordfranzösischen ist der Abschlufs der Palatalisierung jünger als Karl Martell: der Anlaut im Namen *Karolus* zeigt dieselbe Behandlung wie der in lat. *carus*. Es mufs aber schon zur Zeit, da die ersten germanischen Elemente ins Französische drangen, das *c* vor *a* weiter vorn artikuliert worden sein als dasjenige vor *o*, *u*, an derselben Stelle wie das germanische *k* vor *i*, *e*, germ. *skina*, *skip*, *skitan*, *skella* wird zu *échine*, *eschiu*,

eschiter, *eschielle*, *eschirer* wie lat. *carus*, *campus* zu *cher*, *champ*. Zu jener Zeit bestand aus dem Lateinischen kein *ke*, *ki* mehr, die alten *ce*, *ci* waren längst *tse*, *tsi* geworden, und *quetus*, *qui* hatten ihr labiales Element noch nicht eingebüfst. Ungefähr in dieselbe Zeit fällt die Aufnahme des griechischen *κίκκον*, frz. *chiche*. — Im Mittelalter sprach man wohl auf dem ganzen Gebiete noch *č*, und dieser Laut ist auch nach England gekommen, vgl. *chief*, *charry* u. s. w. Später ist im Zentrum *š* eingetreten, während im Osten, im Wallonischen, Lothringischen, in der Champagne und Franche-Comté der alte Laut geblieben ist. Nur in Metz und südlich längs der Meurthe östlich bis an die Vogesen hin hat sich *š*, wohl unter Einflufs der Schriftsprache, eingedrängt. — Gegen Südosten erscheint auch *ts* und *s*, vgl. Courtisols: *tsẹs (champs)*, Bresse: *sīsō (chançon)*, und im Inlaut *attasi*, nivern. *sarbō*, *semī* u. s. w. Mit Fourgs *tsābro*, *ts'mise* u. s. w. aber stehen wir schon in dem Gebiet von § 409. Endlich Mandray zeigt die interessante Umstellung zu *št: štaló (chaleur)*, *štĕt (chatte)*. Es tritt ferner die Palatalisierung nicht so unbedingt ein, wie es nach den gegebenen Beispielen scheinen könnte. Im Zentralfranzösischen unterbleibt sie im Wortanlaut bei palatalem Silbenschlusse: *cavea* wird nicht *kyavya*, sondern *kavya* *cage* (aber wallon. *chaive*); so *nux gallica*: *noix gauge*, *calcat*: *coche* (was mit *coq* nichts zu thun hat), *cauchemar*, *galloche*, *gazouille*, *catouille*, aber *ge-ole*, *chan-ger*, *chatouiller* u. s. w. — Im Wallonischen tritt sie bei inlautendem *c* nur dann ein, wenn ein palataler Vokal vorangeht, also *vač* aber *buk* (*bucca*), *moké* (*muccare*), *nuk* (**nosca*), *brok*, *kukī* (*collocare*), *šoki* (*calcare*) u. s. w. — Im Nordwesten, im Pikardischen und einem Teil des Normannischen, bleibt der gutturale Konsonant vor erhaltenem *a*, vor dem zu *e* gewordenen schritt er nur bis *k'* oder *t'* vor, ist aber im Pikardischen heute wieder rein guttural. — Die Grenzlinie zwischen dem *ka*- und *k'a*-Gebiet geht westlich von Lüttich und Namur längs der Grenze zwischen der Pikardie und den Ardennen über einschliefslich Avesnes nach Laon, Noyon, Beauvais, die als südlichste Grenzpunkte des *ka*-Gebietes betrachtet werden können, dann südöstlich nach Breteuil und von da ziemlich gerade westlich gegen Grandville, nördlich von welchem sie das Meer erreicht. In den pikardischen Denkmälern des Mittel-

alters wird vor *a* teils *c*, teils *k* geschrieben, vor *e* teils *k*, teils *qu*: *camps* Verm. III, 8, *cambre* VII, 3, *caskun* V, 62, *akata* XX, 2, *kapitle* IV, 14, *kief* I, 12, *markiet* XII, 5, *kienne* XVI, 3, *quemin* XXXIII, 33, *quevaus* XXXIV, 56, *empecquement* Ponth. XXXIII, 56 u. s. w. Im Anglonormannischen findet sich die zentralfranzösisch-südnormannische neben der pikardisch-nordnormannischen Bezeichnungsweise häufig in ein und derselben Handschrift: es erklärt sich dies aus der Zusammensetzung der nach England hinübergesiedelten französischen Bevölkerung. So im Alexis: *acatet* 8 e, *cambre* 15 d, *cartre* 70 c, *cose* 61 c, *cher* 12 c, *chef* 82 a, der O. P. schreibt *c*, *ch*, *c''* vor *a*: *cant* 29, 15; *c''ant* 143, 10, *chant* 39, 4, Roland *cair* und *chair*, *calt* und *chalt*, *calenges* und *chalengement*, *cambre* und *chambre* u. s. w., in jüngeren Handschriften herrscht die zentralfranzösische Gestalt durchaus vor. Auch im Neuenglischen begegnen beide Formen: *chafe*, *change*, *chair*, *charm*, *chief*, *chimney*, *chivalry*, *choice* neben *capon*, *carry*, *carpenter*, *carrion*, *carnal* u. a. In der westlichen Normandie, ungefähr von Divers ab, wird in neuester Zeit das alte *k* vor norm. *i*, *e*, *œ*, *ü* palatalisiert, der Laut schwankt zwischen *k'*, *t'* und *č*, vgl. Lahague *čitte* (frz. *quitte*), Bessin *čœ* (frz. *chez*), *čü* (frz. *cul*), *čüré*, *čié* (frz. *chier*). Weiter südlich auch in Deux Sèvres *k'œr*, in Sablais, Chaumois (Poitou) *čüre* (*coquere*), *k'œlli*, *ǧir* (frz. *guère*), *ǧidae* (*garder*), Saintonge *ak'ülí*, *ak'üse* u. s. w.

Ch. Joret, *Des caractères et de l'extension du Patois Normand*, Paris 1883 bestimmt die Grenze der *ka*- und der *či*-Gegend. Er glaubt den Wandel von lat. *ca* zu *ša* dem Einfluſs der Germanen zuschreiben zu dürfen: wo *ka* bleibt, saſsen niederdeutsche Stämme, wo es zu *ša* wird, oberdeutsche oder Kelten. Allein das Französische *ca* > *ša* hat mit dem hochdeutschen *ka* > *cha* auſser der gleichen orthographischen Wiedergabe nichts gemein: schon der Umstand, daſs altgerm. *ko*, *ku* im Hochdeutschen ebenso behandelt wird wie *ka*, erweist das Unrichtige dieser Auffassung. — Die Frage nach der Verteilung von *ca* und *cha* in altfranz. Texten, speziell in normannischen und anglonormannischen, ist vielfach behandelt worden, zuletzt und am besten von K. Beetz, *C und Ch vor lateinischem A in altfranzösischen Texten*, Diss. Straſsburg 1887. Beetz zeigt im einzelnen, wie auch in die pikardischen Urkunden mehr und mehr zentral-

französische Formen mit *ch* eindringen. — Über das *k'ü*-Gebiet vgl. Joret, Caract. 158—161, Mél. XI.

411. Auch der nördliche Teil des provenzalischen Sprachgebietes nimmt an der Palatalisierung des *ca* teil, und zwar seit den ältesten Zeiten, schon im Boetius liest man *chastia* 49, *chaden* 147, *chaitiveza* 88, *chanut* 107, *charcer* 71 u. s. w. Die südliche Grenze bildet im Westen die Dordogne, im Osten gehören die Departements Ardèche und Drôme noch zu der *ča*-Region. Neben *ča*, *ša* findet sich hier nun auch *tsa*, dessen Verbreitung noch näher zu bestimmen bleibt. Es zeigt sich an der Grenze gegen das *ka*-Gebiet in Perigord und Bas-Limousin, andererseits gegen das Frankoprovenzalische hin in Cantal, Haut-Auvergne, einem Teil von Rouergue, Ardèche, Velay, Forez und ziemlich tief südlich in Alby und S. Pons (Hérault). Erst wenn die Zone von *ts* gegenüber *č* abgegrenzt ist, wird sich sagen lassen, in welchem genetischen Verhältnisse die beiden Laute zu einander stehen.

Nach Duraud, R. l. R. XXV, 78 ff. würde die Verteilung von *č* und *ts* in Rouergue mit der Bodenbeschaffenheit und dem physischen Typus der Bewohner in engem Zusammenhange stehen, *č* den kräftigen Bewohnern der „plateaux calcaires“, *ts* den „chétifs silicicoles“ angehören.

412. Die Verteilung von *ts* und *ty*, wie sie in Vionnaz klar und ausnahmslos vorliegt, ist einst weiter verbreitet gewesen, hat aber mehrfach bedeutende Störungen erlitten. In der Konjugation hatte man *letyé* = *leccare* aber *letse* = *leccat;* der Unterschied wurde ausgeglichen, das Schwanken, das infolgedessen zwischen *ty* und *ts* stattfand, teilte sich auch den mit *ty* anlautenden Wörtern mit, der endgiltige Sieg von *ts* im Verbum liefs *ts* auch im Anlaut von Substantiven erscheinen. So finden wir im Waatl. neben regelmäfsigem *čira (cara)* auch *tsira*, im Freib. *če (caru)*, *čevra (capra)* aber schon *etsila* neben *ečila (scala)*, in der Tarentaise neben richtigem *čir*, *čevra* schon *sin (cane)*. Ebenso in bagn. *tšyeyre (cádere)*, *čyüvra* aber *tsin*. Inwieweit aufserhalb der französischen Schweiz und Savoyens dieselbe Differenz besteht oder wenigstens Spuren hinterlassen hat, bleibt noch zu untersuchen. Natürlich ist auch eine Ausgleichung

nach der Seite des *č* denkbar, eine Ausgleichung, die durch die französische Schriftsprache erleichtert werden konnte. In der That finden wir *č* in Val Soana, Aosta, in den kottischen Alpen, in S. Maurice, S. Luce (Wallis), Isère, Annecy, Aiguebelle, im westlichen Teile des Kanton Waat, im gröſsten Teile von Neuenburg, wo *ts* nur in Verrières erscheint. Das nördliche Lyonnais, ein Teil der Franche-Comté, z. B. Courtisols und Pontarlier, haben *ts*, das in Bresse, Genf, Chambéry zu *s* wird. Endlich *þ* in Jujurieux und Aromaz (Lons Saunier). Eine eigentümliche Umgestaltung von *ts* zeigt sich in Savoyen, im Arlythale (Albertville), in Queige, Beaufort, Umstellung zu *st: stakōn (chacun)*, *stanta (cantare)*, *stie (casa)*, *stier (caru)*, *derostia (*deroccata)* u. s. w. Weiter fluſsaufwärts an der Isère, von der Plaine de Langon bis zum Détroit de Saix wird *ts*, von da bis zum Torrent du Petit S. Bernard *þ*, noch weiter oben *s* angegeben. — Wir sehen also, daſs auf diesem Gebiete die Weiterentwicklung von *k'* nach *ts* oder *č* hin bedingt ist durch die Qualität des folgenden Vokals: *ts* tritt vor *a* und vor tonlosem *e* ein, *t'* bezw. *č* vor *e*. Nach den Ausführungen in § 403 a wird *ts* mit gröſserem Kieferwinkel gesprochen als *č*, ebenso ist bei *a* der Kieferwinkel gröſser als bei dem palatalen *e*, daher zieht *a* das *ts* an.

413. Die ursprünglichen Verhältnisse sind im **Rätischen**, wie schon die Tabelle zeigt, gröſstenteils zerstört. Erhalten sind sie noch in Bonaduz, Realta und Scharans (Domletschg), ferner in der Val Maggia und in geringen Resten im Gaderathal. Sonst hat auch hier Ausgleichung stattgefunden, zunächst in Verben wie *captiare*: *katsáre*, *captiat*: *k'átsa* zu *k'atsare*, oder in Fällen wie *caldu: k'ald*, *kaldariu: kaldar* zu *k'aldar*, oder *gallu: ǵall*, *gallina* zu *ǵallina*. Das Schwanken in diesen Fällen zieht dann *k'abal* u. a. nach sich, oder es siegen die endungsbetonten Formen, dann tritt *katsa* an Stelle von *k'atsa* und folglich *káza* von *k'aza*. Dies letztere findet sich in Cleven, dem unteren Bergell und dem Vorderrheinthal von Dissentis an, in Tirol in Sulzberg, Roveredo und dem Cembrathal, im südlichen Tessin: an allen diesen Orten mag der Einfluſs des Italienischen die Ausgleichung nach der Seite des reinen Gutturals hin begünstigt haben. Der Prozeſs ist noch nicht abgeschlossen, daher erklärt

es sich, dafs das Gebiet von *kaza*, dem wenig endungsbetonte Formen zur Seite stehen, ein weniger grofses ist als das von *karru*, wo die zahlreichen Ableitungen das *k* leicht in das Primitivum einführen konnten. Das Engadin und das Friaul haben ausnahmslos *k'* durchgeführt; Weiterentwicklung bis zu *č* begegnet nur an wenigen Orten: in Münster, Oberfascha, Ampezzo, Cividale und S. Vito. — Die Palatalisierung unterscheidet sich somit hier von der französischen dadurch, dafs sie an den Accent gebunden ist, und dafs sie, ähnlich wie im Normannischen, auch das *k* vor rom. *ie* (= *ų*, *ü*, *ǫ*, *üe* § 54 und 215) und das romanische *k* (lat. *qu* § 426) ergreift. Sie ist also jüngeren Datums. Es ist kaum anzunehmen, dafs der Accent direkter Urheber derselben sei, vielmehr wird dem betonten *a* eine hellere Färbung, eine mehr palatale Aussprache zuzuschreiben sein als dem tonlosen.

Wo wir auf anderen Sprachgebieten *č*, *ǧ* oder deren Vertreter für lat. (germ.) *ka*, *ga* finden, handelt es sich stets um Lehnwörter aus dem Franz., so in ital. *giardino*, *giallo*, *gioya*, *gioire*, *giavellotto*, in span. *jalde*, *jardin*, *joya*; in portg. *jalne*, *jardin*, *joya*.

414. Wandel von *d* zu *đ* und *r*. In Ober-Comelico (Mittelrätien) wird jedes anlautende *d* zu *đ*: *đi*, *đolƥi*, *đuro*. Eine weitere Stufe davon ist *r*, das für Val Calepio (Bergamo) angegeben wird. In Campobasso (Abruzzen) kommen beide Formen vor, *đ* und *r*: *đa* oder *ra*, *đicere*, *ricere* u. s. w. Das *r*-Gebiet mufs in Süd-Italien gröfser sein, es umfafst z. B. Neapel, doch fehlen genaue Angaben. In Sizilien findet sich *r* (ungerolltes alveolares *r*) in Palermo, der Provinz Syracus und in Noto, Modica und Umgegend: *rormiri*, *rumani*, *riku* u. s. w.

415. Übergang von *g* zu *y*, *h* ist den Abruzzen eigen, vgl. Teramo *hallę*, *huštę* u. s. w., Campobasso *yalle*, *yatta*, entsprechend *gw* zu *w* (vgl. § 18): *werra*, Gessopalena *hallę*, *hamma*, *horete (cubitus)*, *honna*, *huste*.

416. Wechsel von *B*, *V* und *W*. Die beiden Laute *b* und *w* stehen sich sehr nahe, näher als irgend ein anderer Verschlufslaut und die entsprechende Spirans. Der Lippenverschlufs ist der am schwächsten artikulierte, daher leicht eine kleine

Öffnung entstehen kann: das *b* wird durch *w* ersetzt. So finden wir thatsächlich *b* zu *w* auf manchen Gebieten, auf denen sonst die Verschlufslaute fest sind. Andererseits ist aber auch der Wandel von *w* zu *b* mehrfach belegt: es bedarf jedoch erst noch genauerer Untersuchung, ob nicht, wie in der spanischen Orthographie, *b* in That und Wahrheit einen Reibelaut (*w*) darstelle. Gesichert ist die Gleichwertigkeit von lat. *v* und *b* und zwar als *w* fürs Spanische durch die moderne Aussprache und durch die Vertauschung beider Zeichen in den alten Handschriften. Die Orthographie der spanischen Akademie hat zwar im allgemeinen den etymologischen Laut wiederhergestellt, doch erscheint noch oft *b* statt *v*, namentlich in Wörtern, deren Ursprung unbekannt war, wie *bascar* zu *vascus*, *barrer* = *verrere*, *beta* = *vita*, *bermejo* = **vermiculu*, *buitre* = *vulture*, *boda* = *vota* u. a. Dafs *b*, nicht *v* im Anlaut geschrieben wurde, erklärt sich daraus, dafs das Zeichen *v* auch für *u* galt, also zweideutig war. Mit dem Kastilianischen stimmt das Asturische überein. — Sodann wird *b* zu *v* in Sizilien, Calabrien, Apulien und wohl in ganz Süditalien, in der Molise, nördlich bis ins römische Gebiet hinein, z. B. Alatri: *vove* (*bove*), *vjatę* (*beatu*), hier jedoch, wie es scheint, auf den betonten Anlaut beschränkt, vgl. *bisońa*, *bammaco*. Sonst also: siz. *varva*, *vukka*, *viviri* (*bibere*), *vasári* u. s. w.; kal. *vukka*, *vratsu*, *vivere*, *vutte* (*botte*), *vašare*, *varka*; campob. *vokka*, *vašę*, *vottę* u. s. w. Vgl. noch Kap. V. Endlich zeigt das Nordportugiesische und die südliche Provence Identität der beiden Laute, hier jedoch in umgekehrter Weise, es wird *b* statt anlautend *v* geschrieben: so in der ganzen Gascogne mit Ausnahme der obersten an der spanischen Grenze gelegenen Thäler, z. B. der Vallée d'Avre, wo *w* eintritt. *Bilanave* = *Villanova* liest man schon in einer gask. Urkunde vom Jahre 1150. Aufserhalb der Gascogne findet sich im Mittelalter stets die etymologische Schreibung, abgesehen von vereinzelten Fällen: der Kopist von Daurel und Beton läfst gelegentlich *b* statt *v* unterlaufen. Heute reicht *b* nördlich bis an die Dordogne, östlich bis Adge. — Beachtenswert ist in Ariège *beič* = *hodie*.

Wo auf anderen Gebieten *v* zu *b* wird, liegen spezielle Gründe vor. Im Altitalienischen verlangt *ó* vor sich *b*: *boto*, *boce*, vgl. mail. *bolp*, im Portg. *a* nach sich *a bespa* 3 Past. 63, heute

abespa, *beta*, *bainha*, *birla* zu *virare*, *boda* (danach *bodo*), *bexiga*; hierher sind wohl auch *barrasco*, *barrão* neben *varrão*, *berra*, *berrar*, alle zu *verres* gehörig, zu ziehen, der Wandel von *b* zu *v* begann in *a berra*, *andar na berra*, vgl. noch *abano*, *abanar* zu *vannus*. — Assimilation an inlautendes *b* zeigt schon vulglat. *berbece* aus **verbece* (§ 499), sard. *barveghe*, rum. *berbec*, ital. *berbece*, prov. *berbitz*, frz. *brebis*; span., portg. *barbasca (verbasca)*; span. *barbecho*, portg. *barbeito*, sard. *barvattu* = *verbactu* aus *vervactum* (§ 499); ital., prov. *berbena*, rum. *brebena (verbena)*; portg. *bibora*. Dissimilation: ital. *bertovello*, aportg. *bolver*. Unklar bleibt rum. *besică*, auch aperug. *bessica* Graz. 149.

Der Wandel von *v* zu *u̯*, das dann behandelt wird wie germ. *u̯* (§ 18), ist selten und fast nur auf solche Wörter beschränkt, die germanischen Einfluſs aufweisen: lat. *vadus* + germ. *wat* ergeben ital. *guado*, frz. *gué*, prov. *gua* neben span. *vado*, sard. *vadu*, portg. *vao*, rum. *vad*; *vastare* + *wastan* ital. *guastare*, span., portg., prov. *gastar*, frz. *gâter*; *vulpes* + *wulf* ital., aspan. *golpe*, span. *gulpeja*, portg. *gulpilha*, afr. *goupillon*; *vespa* + *wespa* frz. *guêpe*, *vipera* + *wipera* frz. *guivre*; ob in frz. *gui* (mit unregelmäſsigem Vokal) *widu*, in frz. *guéret*, prov. *guarait* (*vervactum*) ahd. *werkan* eingewirkt hat, bleibt fraglich. — In Ostfrankreich, Lothringen, Franche-Comté und Morvan, wird *vẹ* über *vu̯e* zu *we*, bezw. *wa*, *wo*, so lothr. *war (voir)*, *won (veine)*, *wer (vere)*, *wah* u. s. w. — Ital. *guaina*, frz. *gaîne* neben span. *vaina*, portg. *vainha* gehen vielleicht auf vulglat. **guaina* statt *vagina* zurück. — Ohne fremden Einfluſs nimmt lat. *v* die Aussprache *u̯* an im Italienischen vor tonlosem *ọ*: *gomiere*, *gomire*, mail. *gorà (volare)*. — Aspan., aportg. halbgelehrtes *gomitare* ist wohl mit *gormar* vermischt. — Auch im Andalusischen tritt *gu* an Stelle von span. *bo*, *bu*: *guñuelo*, *gurra*, *gofeton*, *gorracha*, *gorullo*, *gusano*, im Asturischen von *ue*: *gueso*, *gueste*, *guerto*, während bei sekundärem *u̯* das Spanische nur spirantisch, nicht mit Verschluſslaut einsetzt: *huero*, *huerto*, *hueste* u. s. w. — Portg. *goraz*, gal. *degorar* neben *voz*, *voar* scheint tonlos *vo* zu *go* zu erweisen.

417. Wandel von *s* zu *š* und *ts*. Bedingungslos wird *s* zu *š* im Venezianischen und ist von da in diejenigen rätischen

Dialekte gedrungen, die stark venezianischem Einflusse ausgesetzt sind, namentlich also in diejenigen des Zentrums: Sulzberg, Nonsberg, Cembra, Colle, Comelico und in die friaulische Ebene, vgl. friaul. *šal*, *šeif*, *šeá* (*secare*), *šere*, *šeit* u. s. w. Wie weit *š* ins Lombardische hineingreift, ist noch zu untersuchen. Im Bergam. tritt *h* an Stelle von *s*: *ha*, *haba*, *hak*, *hai*, *hal*, *halas* u. s. w., wobei es sich aber noch fragt, ob *s* direkt zu *h* geworden sei, oder ob etwa *š* die Vorstufe bilde. — Auch Südostfrankreich kennt *š* aus *s*, vgl. Waat (Zentrum und Pays d'Enhaut): *ša*, *šai*, *šali*, *šeze*, *šuná* u. s. w., ebenso im Bagnard und nördlich in den freiburger Mundarten. — Wo wir in anderen Gegenden *š* statt *s* treffen, liegen spezielle Ursachen vor, entweder palatalisierender Einfluſs eines folgenden *i* § 419, oder Verwechslung mit *ex*: ital. *scévera* ist *exséparat*, span. *jalma* (*sagma*) ist erst von *enjalmar*, wo *ins* und *ex* verwechselt sind (§ 588), gebildet, so *jugo* von *enjugar*; auf **exsurdus* weisen bearn. *šur*, lothr. *ho*; ital. *šcialiva* wird mit *sciala* (*exhalat*) zusammengebracht worden sein; span. *jeja* = **saxea*, portg. *šastre* d. i. *šaštre* hat den Anlaut dem Inlaut angeglichen, ebenso rum. *šoarece*, tarent. *šorža*. Span. *jerga*, *jabon*, *jeme*, *jenabe* sind unklar.

Noch dunkler ist ital. *z*, span., frz. *ch* oder span. *z*, z. B. ital. *zoccoli*, span. *choclo* (daraus entlehnt?), ital. *zolfo*, portg. *enxofre*, span. *chillar*, *chiflar*, frz. *chiffler*, vgl. ital. *zufolare*, ital. *zavorra*, span. *zahorra*. Von diesen Wörtern zeigen *zolfo* und *chiflar* nicht lateinische, sondern sabellische Form, § 19, S. 42. Man darf daher vielleicht auch die auffällige Behandlung des Sibilanten auf ähnliche Weise erklären, dazu würde passen ZABINA = Sabina C.I.L. VI, 12236. Mit *zoccolo*, *choclo* möchte man waat. *šoka* vergleichen, doch ist das *k* auffällig und weist auf Entlehnung. Endlich span. *z* in *zozobrar*, *zucio* ist aus Assimilation an den Inlaut erklärlich, aber *zabullir*, *zurdo*, *zahondar* u. a.?

418. *L* wird palatalisiert *l̄* (geschrieben *ll*) im Katalanischen, Leonesisch-Asturischen und in Miranda. Zwar in den alten Texten finden sich noch kaum Spuren davon, da jedoch im Inlaut oft *l* statt *l̄* geschrieben wird, so darf man daraus folgern, *l̄* sei nicht erst zu Ende des Mittelalters erschienen. Schon der Um-

stand, dafs es sich auch in Alghero findet, zeugt für hohes Alter, vgl. algh. *lana, let (lacte), latuga, lit (lectu), lok, lop, lum, lor.* Sodann also im Asturischen: *ṭsana, ṭsinu, ṭsuz* u. s. w.

Zweifelhaft ist, ob im nördlichen Spanien auch *ń* aus *n* vorkommt, vgl. Mundte, S. 40, 2.

Sekundäre Palatalisierungen.

419. Vor palatalen Vokalen. Später als die schon vulgärlateinische Palatalisierung des *c, g* vor *e, i* § 403 hat auf verschiedenen romanischen Gebieten Palatalisierung teils bestimmter, teils aller Konsonanten vor dem romanischen *i, ie, ü, œ,* seltener vor *e* stattgefunden. Ein Fall ist schon § 410 besprochen. Für die übrigen empfiehlt es sich, die einzelnen Gegenden, nicht die einzelnen Laute zusammen zu betrachten. Am weitesten geht das Rumänische, und zwar übertrifft das Mazedonische noch die anderen Mundarten. Vor lat. *i* und vor *ie*, nicht vor rum. *i* (= lat. *e* § 94) werden im Wal. *t* zu *tz*, *d* über *dz* zu *z*, *l* zu *l*, aufserdem im Mold., Bukov., Maz. *p* zu *k* oder *t'*, *b* zu *g* oder *d'*, *v* zu *y*, *f* zu *ḱ*. Das alte *dz* hat sich im Maz. und Mold. erhalten. Auch auf die Behandlung von lat. *que, qui* mag hier verwiesen werden § 426.

Lat.	TERRA	TERMEN	TEXIT	TESTA	*TI
Drum.	*ṭară*	*ṭerm*	*ṭesse*	*ṭeastă*	—
Mold.	*ṭara*	*ṭerm*	—	*ṭeasta*	—
Mazed.	*tsara*	—	*tsase*	—	*tsi*
Istr.	—	—	*tsesę*	—	*tsi.*

Lat.	DECE	DEU	DIE	DICIT	PECTINE
Drum.	*zece*	*zeu*	*zi*	*zice*	*pieptine*
Mold.	*dzeci*	*dzeu*	*dzi*	*dzice*	*kyepten*
Mazed.	*dzitzi*	*dzęu*	*dzile*	*dzice*	*kyaptine*
Istr.	*dzetzi*	—	*dzi*	*dzetsi*	*tsaptir.*

Lat.	PECTUS	PINU	BENE	VERME	VINU
Drum.	*pept*	*pin*	*bine*	*verme*	*vin*
Mold.	*kyept*	*kyin*	*gyine*	*yerme*	*yin*
Mazed.	*kyeptu*	*kyin*	*gyine*	*yermu*	*yin*
Istr.	*klept*	—	*bire*	*verme*	*vin.*

Lat.	FERRU	FILU	SEPTE	SELLA	SIC
Drum.	*fier*	*fir*	*šapte*	*ša*	*ši*
Mold.	*hier*	*hir*	*šapte*	*ša*	*ši*
Mazed.	*herru*	*hir*	*šapte*	—	*ši*
Istr.	*fer*	*fir*	*sapte*	—	*si.*

Lat.	MERGIT	MERCURI	*MICU	LEPORE	LINUS
Drum.	*mearge*	*mercuri*	*mic*	*jepure*	*in*
Mold.	*mearğe*	*nyercure*	*nyicu*	*jepure*	*in*
Mazed.	*nyerğe*	*nyercure*	—	*lyepure*	*lyin*
Istr.	—	—	*nyik*	*lyepur*	—

Man vgl. dazu die Behandlung inlautender Konsonanz vor *i* § 340. Beachtenswert ist *pkyept* im Moldauischen Cuv. Bătr. II, 218, 240. Rumänisches *i* aus *e* hat keinen Einfluſs mehr, doch wird dialektisch *dyint* = *dente* angegeben. — Durch Assimilation erklärt sich maz. *dzedzet (digitu)*. — Miklosich Cons. II, 39 giebt noch *čierb* (*fervet*) und *šer* (*ferru*), *šierbe* (*fervet*), *šiu* (*filiu*) an, ohne zu sagen, woher die Formen stammen. Die istrische Entwicklung *flier* u. s. w. dürfte auf Einfluſs der benachbarten slawischen Sprachen beruhen: im Slaw. wird Kons. + *y* zu Kons. + *ly*. Das neben *klyept* auffällige *tsaptir* sieht aus wie **keptine* aus *pectine*, aber weshalb die Umstellung hier und nicht auch in dem gleichgebauten *pęctus* stattgefunden hat, bleibt dunkel. — Im Mazedonischen wird so *m* zu *n: nyedzu*, *nerkuri*, *nile*, ferner *vį* zu *y* oder *g*. Merkwürdig ist, daſs Vlacho-Livadhon *š* zu *s* zurückverwandelt: *si*, *sapte* u. s. w.

420. Dem Rumänischen zunächst ist das auch geographisch ihm am nächsten liegende Rätische zu nennen. Die Labialen zwar widerstehen hier, abgesehen von *ńolla (medulla)* im Veltlin und Tessin, das dann auch ins Mailändische dringt: *nidolla*. Dagegen treffen wir bei Dentalen die Palatalisierung, aber wieder in verschiedener Ausdehnung.

Im Obw. wird *dī* zu *dyi*, *ği*, selbst *ži* (Andeer) und *dzi* in Bergün, dem östlichsten Punkte des palatalisierenden Gebietes, hier übt *ü* denselben Einfluſs, wir haben also obw. *dyi (dies)*, *ği* in Flims, *ži* in Andeer, *dzc* und *dzekr* in Bergün, ebenso *ti: tyi*, *či*, *tse* (?), **timone* (§ 352), *tyamun*, *tšamun* auch in Trins, aber in Andeer und Bergün *timun*. Im Friaul. ist *i*

wirkungslos, *ie* dagegen palatalisiert: *dyestre (dextra)*, *dyezime (decimu)*, *dyo (deu)*, *tyere (terra)*, *tyessi* (*tessere*), *tyó* aus *tío* = *tuo* umgestaltet nach *mio)*, *tyoli (tollere)*, ferner *tyi* (ital. *ti*) als Atonon, also zunächst vor vokalischem Anlaut; in Tirol zeigt Enneberg und Abtei dieselbe Erscheinung, dafs sie aber überall jung ist, ergiebt sich daraus, dafs sich ihr wie im Rum. *tempus* entzieht, vgl. § 96. Dasselbe Verhältnis zeigen *li ni*, *lie nie*, vgl. obw. *l̆in (linu)*, *l̆ina (luna)*, *an̆if* (*nidu*); eng. *l̆ima*, *l̆üna*, *n̆ieu;* friaul. *yet* (*lectu*), *yevri (lepore)*, *nyot* (*nocte*), *nierv* (*nervu*), dafs ferner die Gutturalen palatalisiert werden, ist § 409 gezeigt. — Italien hat als Regel *si* > *ši: scimmia*, *scima*, *sciringa*, *scilocco* neben *sì*, das vielleicht von *così* beeinflufst ist. Dagegen wird *ignudo* auf **ignudus* zurückgehen, das sich zu *nudus* stellt, wie lat. *ignotus* neben *notus* steht, und dem sich begrifflich span. *desnudo* vergleicht; *gnocco* ist wohl erst aus *nocchio*, mail. *gnerv* aus *nervi* umgestellt; ven. *gnove* aus *nuove*, *niove* gesellt sich zu den anderen Fällen von *io* aus *uo* § 216. Unklar bleibt *gnuca*, mail. *n̆ücca*. Mundarten gehen weiter, vgl. Alatri: *lyibẹrẹ*, *lyuna*. Tarentinisch *hilu* zeigt *fi* aus *hi*. — Im Spanischen vergleicht sich *jimia* dem ital. *scimmia*, dazu noch *jibia (sepia)* und *jisca* neben *cisca*, aber *simo*, *silo*, *silbar*, *sì* u. a., ähnlich im Portg., wo sich wohl *chinche*, *chismo* vergleicht. Span. *ñudo*, *nodus* ist von *añuda*, **annodat* beeinflufst, *ñublo* vielleicht *niublo* aus *nibula* (§ 58). Vor *ie* aus *ẹ* wird *l* palatalisiert, in der Schrift kommt dies nur bei *lleva (levat)*, danach *llevar* statt aspan. *levar*, zum Ausdruck. — In Frankreich sind es aufser den Gutturalen hauptsächlich *l*, *n*, seltener *s*, die palatalisiert werden durch *i*, *ü*, *œ*, *ię* aus *e* und durch *y*, das infolge von neuem Hiatus aus *e*, *i*, *ü* entstanden ist. Dies letztere zeigt sich namentlich im Südosten, vgl. waat. *šou sudare*; *šå (sudore)*, *l̆ettá*, **ligettare.* Morvan: *šel (sella)*, *šio (sigillum)*, *šü (sur)*, *ši*, *šüšer*, *šüite*, *šœr (soror)*, *šœl* u. s. w., Reims *šüris (souris)*, dann auch hier *šur*, *xourde* Phi. Vign. 71. In Fourgs: *šer (suer)*, *šœ (ciel)*, *šœdre (suivre)*, *šüi (six)*, *šœdro (cendre)*, *dešãdre* ist der palatale Einflufs ebenfalls noch klar. Sonst waat. *nyä (nervu)*, *nyer* (*nigru*), dann auch *nyao* (*nodu*) und neuenb. *nyü* (*nudo*), die an die entsprechenden ital. bezw. span. Formen erinnern; waat. *lyę (lectu)*, bagn. *leivra* (**lepora*, *l* = *ly* § 517, altes *l* fällt). Ebenso zeigt im Gask. *l̆eu (leve)* die letzten Spuren

des Diphthongen. Vor *i̯* erscheint palatales *l* bezw. dessen Vertreter *y* auch im Morvan, Mons u. s. w., wo dem frz. *liard* *yard* entspricht. Vgl. noch morv. *yasse*, *yevre*, Perche: *yože* (frz. *liège*), *yant*, mons. *yeve*. Auch andere Konsonanten folgen im Lothr., vgl. *ḣœ* aus *sieu (sebum)*, *ḣœr (suivre)*, *ḣür* (afr. *sëur*), *eḣa (asseoir)*. Vor einfachem *i*, *ü*: neuenb. *l̃ẽmá (limon)*, *l̃mási̯ (limace)*, *l̃esœ (linceuil)* und das interessante *del̃on (lundi)*. In Jujurieux *l̃ima*, *l̃are (legere* aus *leire*, vgl. *val̃á* = *valere)*. Palatales *t́* vor *ü*: Gilhoc *t́ü*, Delémont *t́ę̃ (quant)*, *t́ite* = *quittent*, S. Maixent *t́iœk (quelque)*, *ext́üse* = *excuser*, *d́ęre*, *ét́üri*. Endlich mag noch erwähnt werden, daſs germ. *we*, frz. *gue*, *ge* häufig *ǵ* wird, so Freiburg *ǵere*, *d́ere*.

421. Palatalisierung durch L. — Die Verbindungen *cl*, *gl*, *pl*, *bl*, *fl* sind nur auf einem kleinen Teile des romanischen Gebietes erhalten; fast überall ist entweder stets oder nur bei *cl*, *gl* oder bedingt durch den Accent das *l* palatalisiert worden und hat dann gewöhnlich auch den vorhergehenden Konsonanten irgendwie modifiziert. Das *kl*-Gebiet umfaſst ganz Italien und Rumänien, Spanien, Portugal, Südost- und Ostfrankreich einschlieſslich Lothringen, Westfrankreich von der französisch-provenzalischen Grenze bis einschlieſslich der Normandie. Das *pl*-Gebiet ist kleiner: Rumänien und die Ostküste Italiens entziehen sich ihm, ebenso ein Teil Ostfrankreichs. Einfluſs des Tones auf die Schicksale der Lautverbindung zeigt nur die iberische Halbinsel. — Ein historischer Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gruppen existiert nur in geringem Maſsstabe; wenn es naheliegt, Rumänien und Italien zusammenzufassen, so scheint dagegen Ostfrankreich gesondert zu sein, ebenso Westfrankreich, und endlich die iberische Halbinsel. Es empfiehlt sich daher, jedes der Gebiete für sich zu betrachten.

422. Im Spanischen und Portugiesischen entwickeln sich *cl*, *pl*, *fl* vor betontem Vokal zu *kly*, *ply*, *fly*, woraus mit Assimilation *lly*, was im Spanischen bewahrt oder besser zu *l̃*, im Portg. über *ty* zu *č* nordportugiesisch, galizisch, wohl auch astur.-leon., im Süden seit Mitte des XVIII. Jahrhunderts weiter zu *š* wird: noch Don Luis Caetano de Lima, geboren in Lissabon 1671, stellt es dem engl. *ch* gleich, nicht dem franz., João Franco Barrello 1671 kennt jedoch auch die Aussprache *š*, João

de Moraes Madureira Feyjó 1739 bezeichnet *š* als lissabonisch. Die Assimilation giebt dem *l*-Elemente eine stärkere Widerstandskraft, daher wird es nicht, wie inlautend, zu *y* im Span., geht es in den homorganen Verschlufslaut über im Portg. In den aspan. Texten, z. B. dem Fuero Juzgo und in aportg. wird auch *x* und *j* geschrieben, doch darf man aus letzterem nicht auf tönende Aussprache schliefsen. — Wir haben also

Span.	*llama*	*llave*	*llosa*	*llueca*	*llano*
Portg.	*chama*	*chave*	*chousa*	*choca*	*chão.*
Span.	*llaga*	*lleno*	*llora*	*llove*	*lluvia*
Portg.	*chaga*	*cheio*	*chora*	*chove*	*chuiva.*
		Span.	*llama*	*lleco*	
		Portg.	*chamma*	*choco.*	

In tonloser Silbe dagegen bleibt *l*, oder besser es wird zu *r*, ebenso in gelehrten Wörtern, doch hat der Einflufs der lateinischen Schriftsprache mehrfach das *l* statt *r* wieder eingeführt. Vgl. span. *clavar*, *clavija*, portg. *cravelha*, *cravar*, danach span. *clavo*, portg. *cravo*, wenn das Wort überhaupt volkstümlich ist; span. *plazer*, portg. *prazer*, span. *plantar*, portg. *prantar* und danach *planta*, *pranta* neben *llanta*, *chanta*, die ihrerseits *llanten*, *chantagem* *(plantagine)* hervorgerufen haben; span. *plañir*, span. *plegar* neben *llegar*, *flaón*; auffällig sind *plomo* doch portg. *chumbo* und span., portg. *pluma*. — Neben span., portg. *flor* findet sich in der alten Sprache gewöhnlicher *frol:* es ist also wohl vor der Palatalisierung *flore* in *frole* umgestellt worden. Vgl. aber portg. *chorudo*, *choroes*, *chorume*, wenn sie zu *flor* gehören. Span. *pleito*, *plazo*, *plata* sind halbgelehrte Formen; in *plaza*, *praça*, *playa*, *praya* hat Dissimilation die Entwicklung von *l* zu *ly* gehindert. In *lancha*, *lacio* ist, ebenfalls infolge von Dissimilation, *ll* zu *l* geworden. — Anlautend *bl*, *gl* verliert den Verschlufslaut: span., portg. *lastima*, portg. *lande*, span. *landre; latir*, portg. *latego*, *liron*, *lera*, portg. *leira (glarea)*, portg. *leiva (*glebea)*, oder aber *bl* bleibt: *bledo* portg. *bredo*, span. *blasma*, portg. *brasma*, *blanco*, *branco* u. s. w. — Endlich span. *chopa*, portg. *choupa (clupea):* das span. Wort ist wohl entlehnt aus dem Portg. oder Gal.

423. Im Italienischen wird *l* nach allen Konsonanten palatalisiert, dann aber von dem palatalen Elemente erdrückt:

aus *kl* entsteht über *kly: ky*, das früher, wie noch jetzt im Süden, die Geltung von *k'* hatte, im heutigen Toskanischen aber *ky* lautet. Also: *chiama*, *chiave*, *chiuso*, *chiodo*, *chiocca*, *piano*, *piaga*, *pieno*, *piombo*, *piove*, *piuma*, *fiamma*, *fiocco*, *fiume*, *fiore*, *piacere*, *piantare*, *piangere*, *piegare*, *piazza*, *piaggia*, *ghiande*, *ghiro*, *ghiaja*, *bieta*, *biasma*, *bianco*. Lehnwörter aus dem Lateinischen wandeln in der alten Sprache und in Dialekten *l* in *r*: *sprendore*, *afritto* u. s. w. Während so das Zentralitalienische sehr einfach ist, zeigen die nördlichen und südlichen Dialekte Weiterentwicklungen des palatalisierten Lautes nach verschiedener Richtung hin. In Oberitalien widerstehen die Labialen, dagegen werden *ky*, *gy* zu *č*, *ğ*, nur das Gen. wandelt *py* weiter in *č*, *fy* in *š*, vgl.

Ven.	*čar*	*ğanda*	*pian*	*biank*	*fiado*
Mail.	*čar*	*ğanda*	*pian*	*biank*	*fiā*
Piem.	*čar*	*ğand*	*pian*	*biank*	*fiá*
Bol.	*čar*	*ianda*	*pian*	*biank*	*fiá*
Gen.	*čau*	*ğanda*	*čan*	*ğanku*	*šou.*

Schon in den alten Denkmälern dieser Gegenden zeigt sich der Wandel vollzogen, Bonvesin schreibt *giamando* (wobei über *g* dasselbe zu bemerken ist, wie über das aportg. *j*), *giaza*, und, was bemerkenswerter ist, *clera* = *ciera* aus afr. *chière*, *deblo* = *debeo*, wo *l* nur ein *i* ausdrücken kann, also für *plan* die Aussprache *pian* sichert, vgl. noch *plu*, wo der Mangel des auslautenden *i* auf *piu* hinweist § 533; das aven. Exempelbuch hat zwar stets *cl*, *pl*, aber doch auch schon *plu* nicht *plui* 47, ebenso die Hamiltonhandschrift, dagegen kennt die Chron. Imp. *cl* und *chi*, *pl* und *pi*, *fl* und *fi*, Giacomino Veronese schreibt *cliera*, die agen. Reime weisen mit *ihama (chamare)*, *ihairo*, *iao (gladiu)*, *ciantoi (plantatores)* schon die moderne Aussprache auf; ebenso der Chrys. mit *pianti* 3, 8; *giaio* 22, 37; ob auch mit *chiar* 3, 41, *chiovi* 1, 11 oder ob darin noch die toskanische ausgedrückt ist, bleibt zweifelhaft. — Es ist also kaum möglich, an Hand der Texte anzunehmen, dafs *pl*, *fl* länger Widerstand geleistet hätten als *cl*, *gl*. Bemerkenswert bleibt aber, dafs jene noch heute bestehen in Val Gandino (Bergamo): *planta*, *ple*, *plœ*, *flat*, *flama*. — Im Genuesischen ist der Wandel von *py* in *č* jünger als der Wandel von *ie* in *i* (§ 105), aus *plenu* entsteht *pyin*, *pin* nicht *chin*; er scheint ferner auf die betonte Silbe

beschränkt: *piazér*, nicht *čazér*. — Vom Lombardischen und Venezianischen aus ist die Palatalisierung ins Rätische gedrungen. Im Kanton Tessin scheint fast überall, wo rätisches Idiom durch lombardisches verdrängt ist, auch die Palatale in den *l*-Verbindungen eingeführt; erst vom Puschlav an hält sich *l*. Häufig hat sich die überkommene Gruppe weiter entwickelt, so findet man an der Mesolcina und am Tessin (Arbedo) *pčü*, *pčof* (*pluere*), *pčomb*, *bǧond* u. s. w. In Tirol scheint zum Teil das venezianische Element sehr früh eingedrungen zu sein, zu einer Zeit, da man noch *ky* sprach oder wenigstens noch nicht *č*, vgl. *tyau (clavu)* im Cembrathal, *kyaf* in Vigo, *tyef* in Colle und Umgegend. — In Süditalien hat sich *ky* fast allgemein gehalten, *pl* ergiebt dasselbe Resultat, *bl* entsprechend *y*, *fl* ein modifiziertes *š*. Also siz. *kyaga (plaga)*, *kyinu*, *kyuppu (*ploppu)*, *kyu*, *yastimari*, *yancu*, *šamma*, *šuri*, *šumi*. Das Alter wird bezeugt durch *xumara (flumara)* C. 23 u. s. w., in Calabrien scheint der Laut *k̇* zu sein, ebenso im Inneren Siziliens. *Ky* aus *py* erstreckt sich weit nördlich bis an den Ombrone und bis ins Aretinische hinein. In Neapel schreibt Loise de Rosa noch *pl*, das Regimen sanitatis aber *chi*. Auf der Stufe *ply* hat eine ähnliche Assimilation des ersten Teiles der Lautverbindung stattgefunden, wie auf der iberischen Halbinsel: vor dem *ly* wird statt des labialen Verschlusses der nächstliegende, der palatale gebildet, dann aber findet die Weiterentwicklung statt wie im Ital., also *ply*, *kly*, *ky*. In einem Teile Siziliens, in Noto und Modica wird *ky* weiter zu *tš*: *tšaga*, *tšoviri*, *tšummu*, *tšinu*. Die Übereinstimmung mit dem Genuesischen ist eine zufällige, wie unter anderem auch daraus hervorgeht, dafs *plenus* in den beiden Dialekten verschieden behandelt wird. An der Ostküste in Lecce wird *ky* über *k'* wieder zu reinem *k: skattu (schiatto)*, *skau*, *skuppetta (schioppetta)*, *miska (mischia)* u. s. w. Endlich die Ostküste Italiens von Tarent bis hinein in die Abruzzen, sowie das Rumänische stellen *ky*, *gy* dem *pl*, *bl*, *fl* gegenüber, vgl. rum. *chiag*, *chiem*, *deschide (discludit)*, *ghindă*, *plecă*, *plin*, *blănd*, *floare*: Teramo *kyamá*, *yannę*, *plandę* (*planta*), *blaštemę*, *flammę*. Die Vorstufe des *ky* ist im Mazed. *klyimá*, *klyae*, *gletsu* (*glacies*) erhalten, wogegen istr. *klyar* u. s. w. auch erst wieder aus *kyar* entstanden sein kann § 419. — Eigentümlich sind die Verhältnisse im Logudoresischen. Die alte

Sprache bewahrt, wie noch heute das Campidanesische, das *l* rein; seit dem XVI. Jahrhundert erscheint, offenbar unter italienischem Einfluſs, *pi* und, wohl schon früher, im Anlaut *gi*, d. i. *ǧ* statt *chi*, also *ǧae* (*clavu*), *ǧaru*. Das letztere ist schwierig zu erklären: während Wandlung eines vom Festlande übernommenen *ky* in *č* sich ohne weiteres begriffe, macht der Übergang zu *ǧ* mehr Schwierigkeit, und es fragt sich, ob der Laut genau angegeben ist.

424. Während auf den bisherigen Gebieten die Stufe *kly* fast nur erschlossen werden konnte, bloſs im Mazed. nachweisbar war, finden wir sie in Frankreich vielfach noch erhalten, ferner ist hier, ähnlich wie im Rumänischen und Ostitalienischen, *pl* widerstandsfähiger als *cl*, wogegen *fl* meist mit *cl* geht. So zeigt die östliche Zone *plãta* fast im ganzen Wallis mit Ausnahme des Thales des Viège und einiger im untersten Rhônethal gelegener Gegenden; weiter nördlich hält sich *pl*, *bl* und hier auch *fl* in Jujurieux, Gilhoc, Vallée de la Drôme, also wohl im ganzen mittleren Rhônegebiet. Sonst bleibt *p*, *b* bestehen, dagegen wird *l* palatalisiert und hält sich teils auf der Stufe *ly*, teils wird es weiter verschoben zu *y* und, indem die Engenbildung mehr und mehr nach vorn rückt, zu *þ*, *f*, oder aber zu bilateralem *ɫ*; endlich kommt auch hier die Assimilation des Labialen vor: *py* zu *č*, das zu *š* vereinfacht werden kann. Am kleinsten ist das Gebiet von *ply*: es umfaſst das Zentrum der Waat und den gröſsten Teil von Freiburg, sowie einen Teil der Franche-Comté, am umfangreichsten das von *py*, während *pþ* dem Wallis und dem im Rhônegebiet liegenden Teile der Waat angehört, *pf* Vetroz (Wallis, vielleicht nur ungenaue Schreibung), *pɫ* den Bergdialekten von Ormont und Freiburg, *č* den Neuenburger Bergdialekten, endlich *š* der Franche-Comté (Baume, Montbéliard, Lure, Porentruy). Für das Wallis bleibt noch zu fragen, ob *pl* nicht erst aus *ply* entstanden sei, da nämlich *ly* in mehreren Orten zu *l* wird § 517. Das Gebiet von *pl* deckt sich nicht mit dem von *l* aus *ly*, jenes ist weiter, doch läſst sich daraus nicht viel schlieſsen. Eine Entscheidung ist vorläufig noch nicht möglich. *Fl* wird überall da zu *fly*, wo *pl* zu *ply*, dann aber tritt leichter als bei *p* Angleichung an den palatalen Laut ein: *fly* wird zu *hly*, woraus *hy* wie zum Teil *fly* zu *fy*, und daraus

þ; wo *ply* zu *č* wird, erscheint *fly* als *š*. Endlich *hl* am linken Rhôneufer nur in Gegenden, wo *ly* zu *l* wird, ist nicht aus *fl*, sondern aus *fly* über *hly* entstanden. Bilaterales *l* giebt Cornu für Bagnard an. Die Schicksale von *cl* sind ähnlich denjenigen von *fl*. Die erste Stufe *kly* findet sich im Kanton Waat, etwas weniger weit als *fly*, im oberen Rhônethal, zum Teil in Savoyen (Albertville), in der Franche-Comté; weitaus auf dem gröſsten Teile des Gebietes ist es weiter entwickelt zu *ky*, oder in Neuenburg und dem südlichen Lothringen zu *t'*; oder aber *kly* wandelt sich in *hly* ebenfalls im Wallis weiter rhôneabwärts bis Martigny, in Freiburg und dem gröſseren Teile der Waat, woraus dann entweder *hy* im Thale der Drance (Wallis), im Jorat (Waat), oder *þ* am unteren Rhônethal und den zugehörigen Teilen der Waat. Während hier *hy* neben *hly* steht, treffen wir in Lothringen *hy* neben *ty*, *ky*, was auf eine etwas verschiedene Entwicklungsreihe hinweist: nicht *kl* ist zu *hl* geworden, sondern wohl *ky* zu *hy*. In der Franche-Comté endlich verteilen sich die Reflexe von *cl* wie diejenigen von *fl*, *pl*; merkwürdig ist *sy* in Giromagny. — Die Vertreter von *gl*, *bl* sind etwas weniger leicht zu bestimmen: die Zahl der Beispiele ist eine kleine, daher das Material oft fehlt. *Bl* scheint überall mit *pl* parallel zu gehen, in *gl* ist der Verschluſslaut noch mehr dem zerstörenden Einfluſs des *ly* ausgesetzt als in *cl*, so ist z. B. in der Waat das Gebiet von *gly* kleiner als das von *cly*, *gly* wird dann zu *y*, dem *hy* entspricht *y*, dem *þ*: *đ* und in Ormont und Ollon bilaterales *l*. Im Bagnard, wo *cl* zu bilateralem *l* wird, *ly* zu dentalem *l*, erscheint *d* als Vertreter von *gl*. — Die verschiedenen Gestaltungen mag folgende Übersicht veranschaulichen.

Lat.	PLANTA	BLANCU	FLAMMA	CLARU	GLACIE
Vionnaz	*pþãta*	*bđã*	*þãma*	*þa*	*đafę*
Bagnard	*plãta*	—	*hlãma*	*hla*	*dalę*
Waat	*pyãte*	*byã*	*hlãma*	*hla*	*lase*
Ormont	*pþãte*	*bđã*	*þãma*	*þa*	*đase*
Freiburg	*plãte*	—	*hlãma*	vgl. *klu*	*lese*
Neuenb.	*plãte*	*blã*	*flãma*	*t'a*	*đese*
Jujurieux	*plãte*	*blã*	*flãma*	*klå*	*glase*
Lothr.	*pyãte*	*byã*	*fyam*	*kyeh*	*gyes.*

Was noch das Alter der Palatalisierung betrifft, so ist franche-comt. *pyotte*, morv. *pyotẹ́* = *peloté* = frz. *pelotte* zu beachten.

425. Im Westen Frankreichs scheint die Palatalisierung weit weniger weit um sich gegriffen zu haben. Auch hier ist die erste Stufe noch vielfach bewahrt: bess. *klye*, *klyok*, *glyĕze*, *plyeše*, *plyank*, *blyẹt*, *flyãb*, saintong. *klyu* und *kilyu*, *flyãb* und *kilyãb*, *glyãd* und *lyãd*, ebenso *bly* u. s. w. in Poitou, wo *fleambant* a. 1651 (Mém. Ant. Fr. I, 200) ein altes Beispiel ist. — In Anjou *bianche*, Hautemaine *pięsí*, *bié*, saintong. *pyãte* zeigt sich die zweite Stufe wenigstens nach Labialen, nach Gutturalen in Houlme (Normandie) *kyu*, *kyœ*. Weiter südlich, in Haut-Limous. stehen *kloš*, *klau*, *plazei* nebeneinander, auch *cl* soll vor *u* bleiben.

426. Labialisierung. Es handelt sich um die Schicksale des lateinischen *qu*, wozu sich noch gesellen *coagulat*, *coactus*. Zu scheiden ist zwischen *qui* und *qua*. Eine besondere Stellung nehmen *quinque* und *quisque* ein: jenes hat mit *quinquaginta* schon in lateinischer Zeit durch Dissimilation sein labiales Element verloren *cinque*, *cinquaginta*, vgl. § 3, S. 6, und ital. *cinquanta*, span. *cincuenta*, frz. *cinquante*. Die Dissimilation wirkte weniger streng in *quisque*, dessen Anlaut zum Teil durch *qui* gehalten wurde: prov. *quecs* neben altital. *cescheduno*, vgl. *ciascuno*. *Qui*, *quetus*, *quaerere* haben überall ihr labiales Element eingebüſst, aber nicht überall zu gleicher Zeit. Im Ital., Franz., Span., Portg. bleibt der Guttural unverändert, im Franz. wurde noch *qui* gesprochen zur Zeit, da lat. *ca*, germ. *ki* zu *ča*, *či* wurden, erst später wandelt sich *qui* in *ki*, das nicht mehr palatalisiert wird. Die Schreibung *chi* Eul. 6, 12, Jon. v. 31 zeigt schon die moderne Aussprache. Wir haben also: ital. *chi*, *cheto*, *chiede*, frz. *qui*, *quoi*, *quiert*, span. *quien*, *quiere*, schon im Mistero *achesta* 1, 8, *achesto* 5, *achest* 6 neben *aquel* 9 u. s. w. Im Rumänischen, Friaulischen und Tarentinischen ist der Labial so frühzeitig gefallen, daſs der Guttural noch die Entwicklung von lat. *ce* mitmachte: rum. *cine*, *ceare*, *incet*, *acest*, tarent. *čę*, *či*, *čere* u. s. w., friaul. *se*, *sere*, *sed*. Im Westrät. endlich fällt *u* später, das *ke* wird behandelt wie *ka*: oberl. *tyi*, *tyę*, *tyou*, *tyeia*

(quetus, -a). — Schwierig sind *quercu* und *querquedula*. Jenes ist auf Italien beschränkt, frz. *chêne* geht auf ein nichtlateinisches, nur Gallien bekanntes **cassanu* zurück, vgl. prov. *casser*. In Italien treffen wir sard. *chercu*, abr. *cerqua*, flor. *quercia*. Ein **quercea* (vgl. ital. *faggia* = *fagea*, *bezza* = **abietea* u. a.) hätte ital. **chercia* ergeben. Man darf wohl annehmen, dafs zu *quercus* ein Femininum **querqua* gebildet wurde, woraus *cerqua* und mit Umstellung *quercia*. Auf **cerqua* weist auch portg. *cerquinha*. — In span. *cerceta*, portg. *zarzeta*, prov. *serseta*, nfr. *sarcelle* aus **querquedula* scheint erst Dissimilation **cerquedula*, dann Assimilation **cercedula* vorzuliegen; ital. *farchetola* steht der lateinischen Form nahe, ihm vergleicht sich *farkeduno* in Galatone (Terra d'Otranto). Vor *a* bleibt das labiale Element stets im Italienischen: *qua*, *quale*, *qualche*, *quattordici*, *quando*, *quattro*, *quaglio*, dialektisch schwindet es in tonloser Silbe: campob. *kakkose*, *ka* (*quam*). Neben *quagliare* steht auch *cagliare*, es wird also *coa* in tonloser Silbe zu *ca*. Im Span., Portg., Südsard. bleibt *quá*, span. geschrieben *cua*, aber *qua-́* und Kons. + *quá* wird *cá*: span. *cual*, *cuando*, *cuadro*, *cuatro* (*cuarenta* § 610), aber *catorce*, *calitad*, *camaño*, *calaña*, *escama*, *escalido*, portg. *qual*, *quando*, *quatro* neben *caderna*, *ca*, *escama*, während das Nordportugiesische stets *ca* spricht. Im Franz., Prov. ist das *u* verstummt nach der Palatalisierung von *ca*, in den Lehnwörtern des Engl. bleibt es: *question*, *quite*. Zuerst ist *u* wohl in tonlosen einsilbigen Wörtern geschwunden, vgl. *kaunt* Karls Reise 16 und stets *car*. Sonst ist es wohl im XI. und XII. Jahrhundert noch erhalten, erst Handschriften des XIII. Jahrhunderts, wie die des Roman du Mont S. Michel gebrauchen *qu* und *c* vor *a* gemischt. Auch der Osten (Lothr., Wall.) hat es bewahrt: frz. *quattre*, *quand*, *quel*, *quarante*, *caillelait*, *quérir* u. s. w., aber lothr. *ku̯el*, *ku̯ẹšei (cacher)*, *ku̯erom* sogar *kueri*, *kwã* neben vereinzeltem *ketoẑ (quatorze)* auch *kwetoẑ*, *kĩz* (frz. *quinze*), *ka (qualis)*, wallon. *ku̯at*, *ku̯arem*, *kueri* u. s. w. Im Rumänischen und Sardischen endlich ist *u* ebenfalls geschwunden: rum. *ca*, *cănd*, *cănt*, *scamă*, *care*, log. *kandu*, *kantu*, *iskama*, *kale*, aber *quattuor* giebt rum. *patru*, sard. *battoro*, ebenso *baranta*. Da intervokalisches *qua* dieselbe Behandlung zeigt, so ist man zur Annahme gezwungen, darin Formen zu sehen, die ursprünglich nur im Satzinnern gestanden haben, eine Annahme, die durch den

tönenden Anlaut des sardischen Wortes noch mehr gesichert wird. Wie lat. *qua*, *qui* wird auch rom. *gua* aus germ. *wa* (§ 18) behandelt. Also ital. *guardare*, *guatare*, *gualcire*, *guarnire*, doch bleibt hier das *u̯* auch vor palatalen Vokalen: *guerra*, *guiderdone*, *guisa* u. s. w., daher wohl *ghindare*, *ghignare* aus dem Französischen stammen. *Ghelfi* der Chron. per. ist als Anlehnung an *Ghibellini* zu fassen. Französisch *garder*, *guérir*, *garnir*, *guerre*, *guise*, heute mit durchaus stummem *u*. Schon die Handschrift von Karls Reise (XIII. Jahrhundert) mischt *gu* und *g*: *gardet* 441, *garisset* 670, *garniz* 240, *esgarder* 131 u. s. w. neben *reguardet* 5, *guaer* 559 u. s. w. Im Englischen ist *gw* meist wieder zu *w* geworden: *wait*, *warison*, *warrant* u. s. w., daneben jedoch auch *guard*, *guide*, *garnish*. Im Spanischen ist *u̯* vor palatalen Vokalen verstummt: *guerra*, *guisa*, bleibt aber vor *a*: *guarda*, *guante*, *guarir*, *guarnir*. Über *w* statt *gw* s. § 18, über *ǧ*, *d'* § 420.

427. In allen romanischen Sprachen, bald mehr bald weniger weit verbreitet, treffen wir vereinzelte Beispiele von tönendem Anlaut statt tonlosem. Es handelt sich dabei nicht um eine bestimmte Regel, sondern jedesmal um besondere Einflüsse, es ist daher jeder einzelne Fall für sich zu betrachten. — Die Hauptklasse bilden die griechischen Wörter, vgl. § 17, S. 33. Auch Wörter aus anderen Sprachen zeigen ähnliches Schwanken: ital. *gatto*, span. *gato*, aber frz. *chat* (wahrscheinlich germanisch); ital. *gamba*, frz. *jambe*, aber ostfrz., südostfrz. *šambe*, pik. *cambe* Tourn. IV, 10, 3, *chambe* auch Ysop. 1039. Es mag dies in einer von der romanischen Art abweichenden Artikulation des griech. (germ., kelt.) *k* seinen Grund haben: das franz. *c* faſst auch der Mailänder als *g*: *gabriolé*, *gabaré* u. a. Schwieriger noch sind die lateinischen Fälle. Neben frz. *cage* steht im Franz. selbst *geôle* (**gaviola*), ferner ital. *gabbia*, span. *gavia*, prov. *gabia*, freib. *dzebę*, lyon. *žęvi*. — Sehen wir von ital. *crai*, span. *cras (cras)* ab, die vielleicht nicht ganz volkstümlich sind, so scheint der Anlaut *cra* stets *gra* zu werden: ital. *grasso*, span. *graso*, prov., frz., rum. *gras (crassus)*, ital., span. *grada*, portg. *grade*, ital. *gradella*, span. *gradilla*, frz. *grille*, rum. *gratar (crates, -icula)*; ital. *gracidare*, span. *graznar (crocitare)*. Allein einmal ist es schwierig, dafür eine befriedigende physiologische Erklärung

zu finden, sodann zeigt das letztgenannte Wort auch in seinem Vokal Einfluſs von *graculus, gracillare*, und das erste könnte aus einer Vermischung mit *grossus* entstanden sein: es darf nicht verschwiegen werden, daſs *cras* die Form der Pikardie, des Rouchi, Troyes, Ardennen und Belgiens im Mittelalter war und noch heute ist. — Die anderen Fälle sind geographisch enger begrenzt: ital. *gonfiare*, rum. *gunflá* aus *conflare*, das frz. *gonfler* ist erst im XVI. Jahrhundert daraus entlehnt, vgl. aber Tarn, Languedoc, Dauph. *konflá*, Ardèche *koufla*, Queir. *kounflár*, Vion. *konklá* u. s. w. Ihm vergleicht sich ital. *gomito (cubitu)*, *gombina (*combina)*, *sgomentare (*excommentare)*, *sgomberare (excumerare)*. Tarn *gorp*, rouerg. *guor (corvu)*. — Rum. *gutuiu (cotoneus)* ist slawisch. Assimilation an den tönenden Anlaut der zweiten Silbe ist wohl anzunehmen in ital. *gridare (quiritare)*, *gastigare*, *galigare*, in friaul. *dedea (taedicare)*, friaul. *dorde*, mail. *dord (turda)*, lothr. *daižé (tardicare)*, wogegen siz. *deda*, rum. *dzadă (taeda)* wohl eher eine Vermischung des lat. Wortes mit dem gleichbedeutenden griech. *δαίδα* zeigen. Mit dem ital. *gridare* hat das span., portg. *gritar* keinen direkten Zusammenhang: es ist aus *cridar* entstanden, ebenso *gretar*, und portg. *golpelha (corbeille)*. Dissimilation liegt vielleicht vor in friaul., tirol. *dut (*tottu)*. Im Span., Portg. wird *cr* zu *gr* nur in Femininen: span., portg. *greda (creta*, doch auch freib. *griya)*, span. *gria* neben *cria* von *creare*: ist die Form zunächst in enger Verbindung nach dem Artikel entstanden? — Sicher scheint diese Erklärung für portg. *abegoaria*, *begoaria* zu *pecus*, *a bostela* = *pustella*, *a baliza* zu *palus*. Andere Beispiele erklären sich wie **grassu* durch Vermischung zweier Wörter: bei ital. *brugnola*, frz. *brugnon*, portg. *abrunho* zu *prunus* mag *bruno*, bei portg. *bolor (pallor)* etwa *bolha*, bei portg. *boir (polire)* wohl *bornir*, bei ital. *grosta* (neben *costra*)*: grosso*, bei afr. *graanter: garantir*, bei span. *gañon*, *gañiles* (zu *canna*): *gañir*, bei span. *verdalago (portulaca): verde* mit im Spiele sein. Völlig dunkel sind frz. *glas (classicum)*, ital. *bolso (pulsus)*, *brina (pruina)*. Umgekehrt steht neben frz. *glousser* zu *glocire* ital. *chiocciare*, Anjou *clousser*, berg. *klosé* u. a. Portg. *ferrolhar* zu **veruclum* zeigt deutlich Anlehnung an *ferro*, franz. dial. (Reims) *krale* aus *gracilis* ist vielleicht von *kras* beeinfluſst. — Aspan. *femencia* zu *vehementia* ist nicht ein Erb-, sondern ein Buchwort

und vielleicht zu erklären als *ve]hementia*, wobei *f* das aspirierte *h* ausdrückt. Span. *cenojil* Strumpfband zu *hinojo* ist mit *ceñir* zusammengebracht.

428. Abfall anlautender Konsonanten. Über *j* im Spanischen s. § 407, *f* im Spanischen § 408. Sonst sind noch zu erwähnen:

B, *V*, *G* in Lecce: *asu (basiu)*, *andera*, *eúta*, *ukka*, *ursa*, *rukulu*; *ekyu*, *erme*, *elénu*, *itru*, *ińa*, *uče*, *ogyu*; *aḍḍina*, *ula*, *rossa*, *rutta*, *raulu* (§ 282), *rieku* u. s. w.

V im Bergamaskischen: *érem*, *aka*, *i*, *ida*, *olí*, *igońa* = ital. *vigogna*.

V, *D* in Rieti: *ennetta*, *illania*, *olontá*, *olea*; *iko*, *ispetti*, *anni*, *aría*.

G vor *r*, *l* in Logudoro: *russu*, *rassu*, *runda*, *randine*, *landa*, *lorumu* aus **lomuru*.

L in Bagnard: *ana*, *arę (latro)*, *enwa (lingua)*, *ivra*, *eü (leur)*, *égrema* u. s. w.

429. Verschieden von diesen Erscheinungen sind die folgenden. Vor *o*, *u* fällt häufig das *v*, d. h. es verschmilzt mit dem homorganen Vokal; dieser selbst kann primär oder aus *ẹ* entstanden sein. In tonloser Silbe ist die Verschmelzung leichter als in betonter.

Alatri: *uttone* (ital. *bottone*), *ukkone (*buccone)*, *utare (*voltare* und *votare)*, vgl. in betonter *uọkka*, *uọlepę* (*vulpe*), *wute* (*votu*, neben *vọčẹ* Pl. *vuči*). Im Sizilianischen treffen wir ebenfalls: *urpi (vulpe)*, *urria* = ital. *vorria*. — Im Gaderathal: *orité*, *ormón*, *orei (volere)*. — Sodann in Ostfrankreich, z. B. Auve *oir*, *oiture* u. s. w. Hierher gehört *os* aus betontem *vous* in vielen altfranzösischen Texten. Ebenso span. *hueco*, portg. *oco (vocuus)*.

> Vgl. zum Afr. A. Tobler, *Vermischte Beiträge*, S. 212—216. Die Erklärung von span. *hueco* giebt Cornu, *Grundriß*, S. 767.

Oder der Abfall ist durch Dissimilation zu erklären, wie im ital. *avello*, afr. *avel (labellu)*, im span. *adrales (laterales)*, im ital. *usignuolo*, Ariège *angibo*, im span. *amparar* = *mamparar* (vgl. *desmamparar* B. O. 332, José 8 u. s. w.).

In wenig gebrauchten oder in fremden Wörtern wurde *l* als Artikel angesehen: ital. *orbacca* = *lauribaca* erweist sich durch *cc*

als gelehrtes Wort; ital. *azzurro*, span., frz. *azul; span. *onza*, frz. *once* von *lynx*; ital. *orza*, span. *orza*, frz. *ourse* von mndl. *lurts*; ital. *ottone;* wallon. *amproie* (*lampreda*). — Ebenso *n:* ital. *arancio* neben mail. *naranz*, span. *naranja* aus pers. *nâreng̍*. — Unerklärt ist frz. *loir*, champ. *lairon* (*glis*), ven. *ruńire*, *rońare* u. s. w., M. B. 96 zu *grundire*.

430. Zutritt von Konsonanten im Anlaut. Prothetisches *s* im Ital. gehört der Wortbildungslehre an. In Betracht kommen zunächst die Fälle, wo der Artikel mit dem Worte verschmolzen ist, auch hier handelt es sich meist nicht um vielgebrauchte, sondern um seltene Wörter. Span. *acerola* wird ital. zu *lazzeruola,* lat. *opium* zu *loppio*, *lodoroso* statt *odoroso* braucht Buonarroti, *amido* neap. *lamete*; so frz. *lendemain*, *lendit*, *luette*, *loriot*, wogegen in *lierre (hedera)* eher Einflufs von *lier* zu sehen ist; béarn. *lant (amite)*, nfr. *landier (amitariu)*. In Reims, Langre *lavier* = *évier* hat wohl *laver* eingewirkt. Mehrfach findet sich *g* vor *r:* nfr. *grenouille* (aber Fourgs *rnœl̄*), ital. *granocchia* werden ihr *g* von *gracidare* bezogen haben, ital. *gracimolo graspo* von *grappa.* Aus *rugire* + *bradire* entsteht **brugire,* ital. *bruire,* frz. *bruit*, aus *brisa* + *rezza (auritia)* ital. *brezza.* Von *inaspare* aus bildet das Ital. *naspo* statt *aspo;* nach *dingun* das Astur. *dalgun.* Nicht klar ist astur. *dir.*

431. Romanische Konsonantenverbindungen. In vielen romanischen Mundarten fällt der in tonloser erster Silbe zwischen Konsonanten stehende Vokal, s. § 372: es treten infolgedessen ursprünglich getrennte Konsonanten zusammen. Sofern nun der eine dieser Konsonanten durch diesen Zusammenstofs verändert wird, ist die Erscheinung hier zu besprechen. Meist handelt es sich darum, dafs der eine der beiden Laute tonlos, der andere tönend ist: in diesem Falle richtet sich gewöhnlich der erste nach dem zweiten: lat. *caballu*, norm. *gval*, ostfrz. *žval*, Fourgs *ptsos (besace)*, lothr. *psey* oder *fsey* = *vessica,* jenes geht auf *w*, dieses auf *v* zurück; in lothr. *šfey (*capiclu)* ist der erste Konsonant geblieben, vgl. mons. *kfœ* und *gvœ (capillu). Vr* wird zu *fr* im ital. *frasca (virasca)*, *frana (voragin-)*, zu *b* im span. *brano* = *verano*, *braña* = *veranea*, *Blasco* = *Velasco.* — Im Lothr. wird *ǧ* vor Kons. zu *ž: žlin (gallina)* neben *ǧa.* — Portg.

*franças (*virantias)*. — Es kann aber auch der erste Laut fallen, vgl. tessin. *ńí* aus *vńí*, *mint (come* aus *comint)*, *dœl̄a*, **bdœl̄a*, *betulla* u. s. w. — Im Italienischen wird *dis* vor Konsonanten über *ds* zu *s*, im Bolognesischen ist die ältere Stufe *č* bezw. *ǧ* noch erhalten: *čpet*, *čprars*, *čpuyars*, *ǧnar (desinare)*.

B. Die Konsonanten im Wortinlaut.

432. In höherem Grade als bei anlautenden kommt bei inlautenden Konsonanten der Accent in Betracht, namentlich bei Verschlufslauten: es empfiehlt sich daher für diese letzteren eine Scheidung zwischen vortonigen und nachtonigen. Sodann ist hier die Zahl der Konsonantengruppen eine bedeutend gröfsere als im Anlaut: für sie gilt, sehen wir von den *y*-, *u̯*- und zum Teil den *l*-Verbindungen ab, die Regel, dafs der letzte Bestandteil behandelt wird, wie die wortanlautenden Konsonanten, wogegen der oder die ersten mannigfache Veränderungen erleiden. Endlich ist auch die Stellung in Oxytonis oder Paroxytonis von Wichtigkeit. — Als anlautend, nicht als inlautend werden meistens die Konsonanten in zusammengesetzten Verben behandelt, und zwar nicht nur, wo das einfache Verb noch vorhanden ist, wie in ital. *tenere*, span. *tener*, frz. *tenir*: *ritenere*, *retenir*, *retener*, sondern auch in Fällen wie ital. *ricevere*, frz. *recevoir*, wo kein einfaches **cevere*, **cevoir* zur Seite steht, und so in fast allen Zusammensetzungen mit *re*, *de*. Es handelt sich dabei wohl um Einflufs jener ersten Klasse: in *retenir*, *detenir* wurde, unter Einflufs von *tenir*, nach dem Präfix *re*, *de* stets fest eingesetzt: *t* blieb, und so fand denn auch in den übrigen Beispielen fester Einsatz statt, vgl. dazu § 549. Immerhin sind einige Ausnahmen zu merken, Fälle, wo das Gefühl der Zusammensetzung verloren gegangen ist. Neben ital. *ritorta* steht prov. *redorta*, afr. *reorte*; *rebellis*: afr. *revel*; *propositus*: ital. *prevosto*, frz. *prévôt*, span., portg. *preboste*; *profundus*: prov. *preon* (das nfr. *profond* ist in Anlehnung ans Lateinische aus afr. *parfond* umgebildet, in *parfond* aber stand *f* nicht mehr zwischen Vokalen); **extradare*: afr. *estreer*; *reponere*: afr. *rebondre*, *rebost*; *repullare*: span. *rebollar*; span. *regunzar* = *recomptiare*, *degollar*. Gehört aber der Konsonant zum Präfix, nicht zum Verbum, so wird er behandelt wie sonst zwischen

Vokalen: neben afr. *redoiz: reductus* steht *raembre* prov. *rezemer: redimere; adorare* giebt prov. *azorar* afr. *aorer*. Schon in lateinischer Zeit, als *emere* noch bestand, sprach man demnach *reducere* aber *red-imere*, jenes mit intensivem, dieses mit schwachem *d*.

1. Einfache Konsonanten in Paroxytonis.

a) Verschlufs- und Reibelaute.

1. Nach dem Tone.

433. Die tonlosen Verschlufslaute zwischen betontem und unbetontem Vokale bleiben im Rumänischen und Süditalienischen erhalten, sonst werden sie tönend, und zwar im Mittelitalienischen nur vor folgendem *a*, auf allen anderen Gebieten vor jedem Vokal. Überall mit Ausnahme des nördlichen Frankreich verlangt *au* den tonlosen Laut nach sich, dem Provenzalischen schliefst sich noch Saintonge mit *kota* (*gauta*) an. Im Italienischen ist das aus *p* entstandene *b*, im Französischen und Engadinischen auch noch *g* aus *c* schon in vorhistorischer Zeit dem ursprünglichen *b*, *g* gleichgestellt und wie dieses behandelt worden, daher die Beispiele § 438 ff. verzeichnet, hier nur die hypothetischen Mittelstufen angegeben werden.

Lat.	RIPA	CUPA	CAPU	APE	SAPA
Rum.	*rîpă*	*cupă*	*cap*	—	—
Sizil.	*ripa*	*kupa*	*kapu*	*lapa*	—
Ital.	**riba*	—	*capo*	*ape*	(*sapa*)
Engad.	**riba*	—	**k'abo*	—	—
Lomb.	*riva*	—	—	*ava*	—
Span.	*riba*	*cuba*	*cabo*	—	*saba*
Prov.	*riba*	*cuba*	*cap*	—	*saba*
Afr.	**ribe*	**cube*	**k'ebe*	**ebe*	**sebe*.

Lat.	PIPER	CEPA	LUPU	SCOPA	OPUS
Rum.	—	*ceapă*	*lup*	—	*op*
Sizil.	*pipi*	—	*lupu*	*skupa*	—
Ital.	*pepe*	—	(*lupo*)	**scoba*	*uopo*
Engad.	**peiber*	—	**lubu*	*skua*	—
Lomb.	*pever*	—	*lof*	*scova*	—

Span.	*pebre*	—	*lobo*	*escoba*	*huebos*
Prov.	*pebre*	*sebo*	*lop*	*escoba*	*ops*
Afr.	**peibre*	**cibe*	**lubu.*	—	*ues.*

Lat.	-ITU	VITE	VITA	-UTU	RUTA
Rum.	*-it*	—	—	*-ut*	*rută*
Sizil.	*-itu*	*viti*	*vita*	*-utu*	—
Ital.	*-ito*	*vite*	*(vita)*	*-uto*	*(ruta)*
Engad.	*-it*	*vitt*	*(vitta)*	*-üt*	—
Lomb.	*-ido*	*vit*	*(vitta)*	*-udho*	*ruga*
Span.	*-ido*	*vide*	*vida*	*-udo*	*ruda*
Prov.	*-it*	*vit*	*vida*	*-ut*	*ruda*
Afr.	*-it*	*vit*	*vide*	*-ut*	*rude.*

Lat.	-ATU	LATUS	CRATE	STRATA	-ETU
Rum.	*-at*	—	—	—	*-et*
Sizil.	*-atu*	*latu*	*(grada)*	*strata*	*-itu*
Ital.	*-atu*	*lado*	*grada*	*strada*	*-eto*
Engad.	*-*adu*	—	*grada*	*streda*	*-ait*
Lomb.	*-ado*	*lado*	—	*strada*	*-edo*
Span.	*-ado*	*lado*	*grade*	*estrada*	*-edo*
Prov.	*-at*	*latz*	—	*estrada*	*-et*
Afr.	*-et*	*letz*	—	*estrede*	*-eit.*

Lat.	SITE	SETA	LUTU	LAETU	ROTA
Rum.	*sete*	*fată*	*lut*	—	*roată*
Sizil.	*siti*	*sita*	—	*letu*	*rota*
Ital.	*sete*	*(seta)*	*loto*	*lieto*	*rota*
Engad.	*sait*	*saida*	*lut*	—	*roada*
Lomb.	*sede*	*seda*	*lodo*	*liedo*	*roda*
Span.	*sed*	*seda*	*lodo*	*liedo*	*ruede*
Prov.	*set*	*seda*	—	*let*	*roda*
Afr.	*seit*	*seide*	—	*liet*	*ruede.*

Lat.	GAUTA	AMICU	MICA	-UCU	LACTUCA
Rum.	—	*amic*	*mică*	*-uc*	*lăptucă*
Sizil.	—	*amiku*	*mika*	*-uku*	*lattuka*
Ital.	*gota*	*amico*	*miga*	*-uco*	*lattuga*
Engad.	—	**amigu*	—	*-*ügu*	—
Lomb.	—	*amig*	*miga*	*-üg*	*lačüga*

Span.	—	*amigo*	*miga*	*-ugo*	*lechuga*
Prov.	*gauta*	*amic*	*miga*	*-üc*	*lachüga*
Afr.	*jode*	**amigu*	**miga*	**ügu*	**laitüga.*

Lat.	LACU	PACAT	PLICAT	*SOCA	CAECU
Rum.	*lac*	*-pacă*	*plegă*	—	—
Sizil.	*laku*	*paka*	*kika*	—	*čeku*
Ital.	*(lago)*	*paga*	*piega*	*soga*	*cieco*
Engad.	**legu*	**pega*	**plega*	**suga*	**čiegu*
Lomb.	*lag*	*paga*	*piega*	*soga*	—
Span.	*lago*	*paga*	*llega*	*soga*	*ciego*
Prov.	*lac*	*paga*	*plega*	*soga*	*cec*
Afr.	**lagu*	**paga*	**plega*	**soga*	**ciegu.*

Lat.	PRECAT	FOCU	PAUCU	AUCA
Rum.	—	*foc*	—	—
Sizil.	—	*foku*	*(poku)*	*oka*
Ital.	*prega*	*fuoco*	*poco*	*oca*
Engad.	*priega*	**fœgu*	**paucu*	*ok'a*
Lomb.	—	*fœg*	*pok*	*oka*
Span.	*priega*	*fuego*	*poco*	*oca*
Prov.	*prega*	*foc*	*pauc*	*auca*
Afr.	**prega*	**fogu*	**pogu*	**oga.*

434. Es bleiben eine Anzahl Ausnahmen zu besprechen in denjenigen Gebieten, die auf diesem Standpunkte beharren. Das Festhalten an den tonlosen Lauten in Süditalien bedarf noch genauerer Untersuchung, sowohl in Bezug auf seine geographische Ausdehnung, als auch mit Rücksicht auf die Qualität der betreffenden Laute, so werden sie z. B. im Sizilianischen, wie auch meist im Anlaut, mit schwacher Verschlufsbildung gesprochen. Vereinzelte Abweichungen erklären sich leicht, so ist z. B. siz. *pregu* von *prigari* § 443 gebildet. — Im Toskanischen fügen sich der Regel: *alluda* (*aluta*), aret. *bruga* neben flor. *bruco*, *spiga*, *lettiga*, *festuga* bei Sacchetti, *tartaruga*, *bottega*, *spada*, *piva*, *lova*: daneben sind *braca*, *vescica*, *mica*, *ruca* u. a. gelehrte Formen, *amica* u. s. w. stehen unter Einflufs des Maskulins, *luogo*, *ago*, *lago* haben ihr *g* vom Plural *luogora* u. s. w. § 524, *spigo* von *spiga* und *spigola* § 524, *sugo* von *sugare*, *scudo* das *d* von *scudiere*, *grado* von *gradire*, § 443, *-tade*, *-tado* erklären sich

durch Dissimilation, *lovo* ist nach *lova* gebildet, *lido* nicht toskanisch. — Andere Beispiele für Erhaltung der Tenuis nach *au* sind span. *coto (cautu)*, *hoto (fautu)*, ferner *sauco (sabucu)*, portg. *couto*, *fouto*, *rouco*, prov. *pauta*. Da das germanische *rauba* als span. *ropa*, portg. *roupa* erscheint, so mag sich fragen, ob nicht in jenen anderen Fällen die Tenuis erst aus der Media entstanden sei. Der Umstand, dafs in Italien und Rätien *rauba* sein *b* behält, spricht jedoch gegen eine derartige Auffassung. Auch aus dem Reflex von *pauper* läfst sich nichts schliefsen, da hier die Bedingungen wegen des folgenden *r* besondere sind. Mehr Gewicht kann man auf portg. *de outiva* „vom Hörensagen" legen, das doch wohl aus *ouvida* umgestellt ist. Allein gerade der Umstand, dafs erst die Konsonanten umgestellt worden sind, benimmt dem Wort jede Beweiskraft, s. § 584. Bewahrung eines harten Verschlufslautes nach einem Diphthongen zeigt endlich span. *sepa*, *quepa* aus **saipa*, **caipa* = **sapiat*, *capiat* neben portg. *saiba*, *caiba*. Auch hier fehlt jeder Anhaltspunkt für die Annahme einer Stufe span. *saiba*, *caiba*.

435. Es hat sich nun aber dieser urromanische Zustand, wie schon gesagt, nur im eigentlichen Italien mit Einschlufs Sardiniens ungetrübt erhalten, überall sonst sind teils mehr teils weniger tiefgehende Weiterentwicklungen und Umgestaltungen eingetreten, die zum Teil in engstem Zusammenhange stehen mit den vokalischen Auslautgesetzen. Am wenigsten weit geht das Rumänische: es zeigt die Einwirkungen des *-i* auf die vorhergehenden Konsonanten § 319. Im Spanischen fällt *e* nach *d* § 312, das dadurch in den Auslaut getretene *d* wird altspan. tonlos: *verdat* Caza 43, 23; *venit* Danza 19, *seguit* 19, *llegat* 19, *ardit* 23, *venit*, *dexat* 23; *bontat* Baena I, 69 a, *merçet* ib. 79 a, *entendet* 79 b, *dividat*, *verdat* 74 b u. s. w., daneben steht aber auch *d*: *did* Cid 3322, *vestid* 3366 u. s. w. Später ist dieses *d* zu *đ* geworden, welchen Wert es noch heute hat; es wird sehr schwach artikuliert oder fällt ganz. Im Andalusischen hat auch inlautend *d* diese Aussprache angenommen und ist dann weiter zu *r* vorgerückt: *soleares*, *ir* 2 Pl. Imper., *paeres*, oder es fällt ganz: *naa*, *too*, *puo*, *meio* u. s. w. Auch im Norden ist Ausfall eingetreten, wenigstens nach *a*: *-au* neben *-ado* ist häufig

im Asturischen, durchgeführt wird er in dem nach Amerika verpflanzten Spanischen von Bogotan: *amolao*, und im Auslaut: *soledá*, *mercé*. — Im Portugiesischen ist das *d* im Inlaut stets zur Spirans *đ* geworden; im Gal., das in den vokalischen Auslautgesetzen mit dem Spanischen geht, fällt es, wo es ans Wortende tritt, also portg. *bondađe*, gal. *bondá*. — Auch das Provenzalische bleibt im ganzen auf dem alten Standpunkte stehen: auszunehmen ist eine nördliche Zone, in der das sekundäre *d* behandelt wird wie das primäre, und die Gegenden, die *ga* palatalisieren. Die vokalischen Auslautgesetze bringen eine Anzahl Veränderungen: *-tus*, *-tis* wird zu *tz* im Prov., woraus später *s* § 565; direkt im Auslaut stehen tonlose Konsonanten, es wird also *amadu* zu *amat*, *amigu* zu *amic*, *cabu* zu *cap*. — Im Span., Portg., Kat., Südsard. zeigt die 2. Pl. eine besondere Behandlung: im Span., Portg., Südsard. fällt das *d* aus: span. *amais*, *partis* (Impt. *amad*, *partid*), portg. *amais*, *vendeis*, *partís*, südsard. *kantais*, *timeis*, im Kat. wird *ts* zu *u*: *amau*, *partiu* § 566. Im Provenzalischen und Katalanischen ist noch zu erwähnen *spata*, prov. *espaza*, akat. *espaa*; ferner kat. *dau*, das mit ital. *dado* auf ein vulglat. *dadum* zurückgeht, dessen Ursprung nicht klar ist. Gehört es zu *datum*, so ist das *d* durch Assimilation zu erklären; es könnte aber im Ital. wie im Katal. Lehnwort aus span. *dado* sein: die Geschichte des Würfelspiels müfste darüber Auskunft geben. Kat. *soldau* stammt wohl sicher aus span. *soldado*. Vereinzelt steht kat. *freu* zu *fretum*.

436. Die tönenden Verschlufslaute. Der Dental. Im Rumänischen und Sizilianischen bleibt *d* stets, abgesehen dort vom Einflufs eines folgenden *i* § 319, hier von den Gegenden, wo *d* überhaupt zu *r* wird. Im Neapolitanischen und in den Abruzzen verhärtet es sich zu *t*. Auch im Toskanischen, auf der iberischen Halbinsel und im Friaulischen bleibt *d*, aufser in der Verbindung *éde*, wo es überall schwindet. Im Toskanischen fällt *-de* überhaupt, primäres sowohl wie sekundäres. Im Provenzalischen wird es über *đ* zu *z*, wo es im Inlaut bleibt, fällt im provenzalischen Auslaut. Die nördliche Zone schliefst sich dem Französischen an, läfst also auch inlautend *d* fallen. Das Katalanische ist schon früher

über *z* zum völligen Ausfall gelangt, im Auslaut wandelt es dagegen *d* in *u*, vgl. § 566. Das primäre *d* fällt im Sardinischen und Weströtischen, hier auch das sekundäre vor *u* und *i*, beide zwischen Vokalen in Oberitalien und Nordfrankreich, dort vor dem Auftreten des vokalischen Auslautgesetzes und wohl auch vor Beginn unserer Litteratur, hier im XI. Jahrhundert. Die mittelalterlichen Denkmäler Norditaliens schreiben noch *t*, *d*, *dh*, z. B. Cron. imp. *senado*, *marido*, *fiade*, *vegnudo* und *dormio*, *mandá*, *nassua*, *sta* (Plur. Mask.) *perdu*; Bonvesin *vegudha*, *convidha*, *mudho*, *tridhe*; *veda*; *caritae*, *partia*, *tribulao* u. s. w. Die Schreibungen ohne *d* überwiegen im XIV. und XV. Jahrhundert in so hohem Maſse und sind z. B. bei Giacomino und in den Rime Genovesi fast die einzigen, daſs man die mit *d*, *dh* als nur historische betrachten kann. Heute aber ist namentlich in Mailand und Venedig in sehr vielen Fällen, z. B. den Partizipien, meist der Konsonant wieder hergestellt, gewöhnlich als *d*, auch wo die lateinische Grundlage *t* fordert. Man hat darin wohl einen starken Einfluſs der Schriftsprache auf die Stadtdialekte zu sehen. So also neumail. *-ada*, *-ida*, *-üda*, *strada* Plur. *strad*; ähnlich im Venezianischen. — Die ältesten französischen Denkmäler behalten *d* noch bei, so Alexis, O. Psalter, weniger C. Psalter, Roland, noch seltener ist es in den Büchern der Könige und im Computus, und daſs es in letzterem stumm ist, beweist der Reim *signefie: vie* 405. Im Alexis, Brandan und in den Glossen Jb. VIII, 33 findet sich mehrfach die Schreibung *dh*, die wohl eine Aussprache *đ* bedeutet. — Fürs Nordprovenzalische vgl. *muraor* M. R. 40, 9; *maisnaa* 14, Ende XI. Jahrhunderts. Im Nordosten: Burgund, Lothringen und Belgien fällt *t*, *d* nicht aus, sondern wird zu *y*: *-ata* ergiebt *-eye*, *-uta*: *-üye*, vgl. § 378. Dasselbe hat statt in ganz anderer Gegend in Monferrat: *feya*, *-aya*, *preya*, *sreya (cerreto)* u. s. w. Die Vorstufe *đ*, die das *y* voraussetzt, findet sich in der Gestalt *r* in S. Fratello: *krara (creta)*, *vir (vite)*, *krairir (credere)* u. s. w. Auch im südöstlichen Frankreich, wo sonst Ausfall die Regel ist, findet sich wie es scheint *y*, vgl. Bagnard *fayę* = *fata*, *-ayę* = *-ata*, Briançon *geya* = lomb. *gheda*. — Den Wandel von *d* zu *r*, sowohl primärem wie sekundärem treffen wir auch bei den Katalanen in Alghero.

Lat.	NIDU	FIDA	NUDU	SUDA	GRADU
Rum.	—	—	—	*asudă*	—
Friaul.	*nid*	*fide*	*nud*	—	—
Engad.	*ńieu*	*(fida)*	*(nüd)*	*süa*	*gro*
Ter.	—	—	*nutę*	—	—
Ital.	*nido*	*fida*	*nudo*	*suda*	*grado*
Amail.	*nio*	*fia*	*nüo*	*süa*	*grao*
Nmail.	*niṅ*	—	—	*süda*	*grā*
Sard.	**niu*	*(fida)*	*(nudu)*	*(suda)*	*(gradu)*
Afr.	*nit*	*fide*	*nut*	*sude*	*gret*
Prov.	*ni*	*fiza*	*nu*	*suza*	*gra*
Katal.	*niu*	*fia*	*nuu*	*sua*	*grau*
Span.	*nido*	—	*desnudo*	*suda*	*grado.*

Lat.	VADU	VIDE	FIDE	PRAEDA	CODA
Rum.	*vad*	*vede*	—	*pradă*	*coadă*
Friaul.	*vad*	—	*fe*	—	*kode*
Engad.	*vau*	—	*fe*	—	*kua*
Ter.	—	*vitę*	—	—	—
Ital.	*vado*	*vede*	*fe*	*preda*	*coda*
Amail.	—	*ve*	*fe*	—	*coa*
Nmail.	*guā*	*vē*	*fed*	—	*koa*
Sard.	*bau*	*(vide)*	*(fide)*	*prea*	*koȧ*
Afr.	*guet*	*veit*	*feit*	*prede*	*couda*
Prov.	*gua*	*ve*	*fe*	*preza*	*coza*
Katal.	*guau*	*veu*	*fe*	*prea*	*koa*
Span.	*vado*	*ve*	*fe*	*prea*	*(cola).*

Lat.	NODU	PEDE
Rum.	*nod*	—
Friaul.	—	*pe*
Engad.	*nüd*	*pe*
Ter.	—	*petę*
Ital.	*nodo*	*piè*
Amail.	*no*	*pe*
Nmail.	*nœd*	*pe*
Sard.	**nou*	*pe*
Afr.	*nout*	*piet*
Prov.	*no*	*pe*
Katal.	*nou*	*peu*
Span.	*nudo*	*pié.*

Dazu kommen noch die Beispiele von sekundärem *d* aus § 433.

437. Im Spanischen sind scheinbare Ausnahmen *prea*, *loa*, denen jedoch *preár*, *loár* zur Seite stehen, wo der Ausfall des *d* berechtigt ist, § 443. Nicht kastilianisch ist auch wegen des *f*: *feo* lat. *fœdus* (man könnte übrigens auch an *fealdad* denken); unerklärt bleiben *tea* lat. *taeda* und aspan. *coa*, nspan. *cola* = *coda*. — Zu portugiesisch *fé* gesellt sich noch *sé (sedes)*, auch aspan. *sée* Muñoz 74. — Im Sardischen ist die Sache nicht völlig klar: die mit * bezeichneten Wörter sind campid., nicht log., in letzterem Dialekt zeigen sie *d*: *nidu*, *nodu*. Sichere Beispiele sind noch *cruu crudus*, *feu foedus*, *ghia* ital. *guida*. — Im Provenzalischen erscheint neben *ni* auch *nitz* und *niu*, woraus nprov. *nieu*, § 38, wogegen in den anderen Fällen mit *-d* keine derartige Form vorkommt. *Nidus* ist das einzige Wort auf *-id*, in Nom. Sg. *-itz*, Acc. Pl. *itz* fiel es zusammen mit den zahlreichen Bildungen auf *itz* von *-ĭciu*, *-ĭtiu*, *-ĭce*, die ihr *tz* im Accusativ beibehielten. — Im Katalanischen ist das aus *d* entstandene *z* wie jedes andere geschwunden, wenn es zwischen Vokalen blieb: schon in den alten Handschriften fehlt es oft; wenn es heute trotzdem in manchen Wörtern wieder erscheint, so liegt wohl provenzalischer oder spanischer Einfluſs vor, so in *anclusa*, *alosa*, *tesa* u. s. w.

Zum Katalanischen vgl. Ollerich § 32, 1.

438. Der gutturale Verschluſslaut. Rumänien, die Toskana, die iberische Halbinsel und Südfrankreich bewahren das *g* unverändert. Norditalien labialisiert es nach *ǫ*, *ų*; Sizilien, Sardinien, Tarent lassen es ganz fallen, Teramo und die Abruzzen verschieben es zu *y*. Das Piemontesische wandelt es, wo nicht Labialisierung eintritt, in *y* und stellt sich dadurch mit dem Südostfranzösischen auf eine Stufe. Auf den übrigen Gebieten wird die Sache durch die Palatalisierung der Gutturalen vor *a* verwickelt. Primäres wie sekundäres *ga* werden zu *ž* im Provenzalischen und Südwestfranzösischen, sonst in Frankreich wie im Rätischen zu *y*; dieses *y* geht in betontem *i*, *ü* im Französischen auf, bleibt im Rätischen. Dasselbe trifft in Frankreich zu für sekundäres *go* und für primäres *ogo*, während primäres wie sekundäres *ogu*, *egu*,

primäres *agu* über *ougu*, *eugu*, *augu* zu *ou*, *eu*, *au*, primäres *oga* über *ogva* zu *ova* wird wie im Oberitalienischen; endlich *igu*, *ügu* werden über *ij*, *üj* zu *i*, *ü*. Denselben Weg geht das Westrätische, nur in den zwei zuletztgenannten Verbindungen läſst es den Reibelaut nicht verstummen, sondern behält ihn tonlos bei: *ih*, *üh*. Endlich das Osträtische schwankt zwischen Beibehaltung und Abwerfung des auslautenden *g*.

Lat.	FRIGUS	RUGA	PLAGA	FAGU	LEGAT
Rum.	*frig*	—	*plagă*	*fag*	*leagă*
Osträt.	—	*ruye*	*playe*	—	*leya*
Engad.	—	—	*pleya*	—	*leya*
Sizil.	—	*rua*	*kyaga*	*fau*	*lia*
Ter.	—	—	—	*mayẹ*	—
Ital.	—	*ruga*	*piaga*	*fago*	*lega*
Sard.	*frius*	—	*piae*	*fau*	*lia*
Mail.	—	—	*piaga*	*fo*	*liga*
Piem.	—	—	*piaga*	*fo*	*lia*
Prov.	—	*rüga*	*plaga*	*fau*	*lega*
Frz.	—	*rue*	*plaie*	*fou*	*leie*
Span.	—	*ruga*	*llaga*	*mago*	*lega.*

Lat.	DOGA	JUGU	NEGAT	ROGO	ROGAT
Rum.	—	—	—	*rug*	*rugă*
Osträt.	*dove*	*jov*	—	—	—
Engad.	—	*ǧuf*	—	—	—
Sizil.	*duga*	*yuvu*	—	—	—
Ter.	—	—	—	—	—
Ital.	*doga*	*giogo*	*niega*	*rogo*	*roga*
Sard.	*doa*	*juu*	—	—	—
Mail.	*dova*	*ǧov*	—	—	—
Piem.	*duva*	*ǧuf*	*neia*	—	—
Prov.	*doga*	—	—	—	—
Frz.	*douve*	*jou(g)*	*nie*	*rui(s)*	*rueve*
Span.	*doga*	*yugo*	*niega*	*ruego*	*ruega.*

Dazu dann sekundäres *g:*

Osträt.	*ami(g)*	*amiye*	*-u(g)*	*-uye*	*paye*
Engad.	*amih*	*amiya*	*-üh*	—	*peya*
Piem.	*ami*	*amiya*	*-ü*	*-üya*	*paya*
Frz.	*ami*	*amie*	*-u*	*-ue*	*paye.*

Osträt.	*lag*	*pleye*	*so(y)e*	*preye*	—	*lug*
Engad.	*leǩ*	*playe*	*sua*	*preya*	—	—
Piem.	*lai*	*(piega)*	—	*prega*	—	*lœ*
Frz.	*lai*	*plie*	**soie*	*prie*	*ciu*	*lieu.*

439. Im Rumänischen ist *intrebá* aus *interrogare* wohl durch die Mittelstufe **interguare* zu erklären, da das einfache *rogare* sein *g* bewahrt. — Im Sizilianischen ist *rua* wahrscheinlich französisches Lehnwort, *lia* kann von *liáre* beeinflufst sein. — Italienisch *stria* ist wohl von *striazzo* aus gebildet, vgl. daneben *strega; giovo*, obwohl in der Toskana gebräuchlich, stammt aus der Emilia. Die nördliche Provence und Poitou zeigen *ž* vor *a*, vgl. poit. *amiže, rüže, -üže, plože* u. s. w., die Dauphiné und andererseits Saintonge dagegen *y*. Die Grenzen zwischen *g*, *ž* und *y* sind noch zu untersuchen. *-cu* erscheint in Poitou ebenfalls wie im Provenzalischen als *c: amic, dic, enemic, prec, luec, luc, fuc, juc, fuec* in den Predigten, *luec* auch in Urkunden aus Saintonge und Aunis. Im Altfranzösischen ist *vai (vagus)* wohl vom Fem. **vaie* beeinflufst. Schwierig ist *feent* Jon. aus *facunt*. In ihm eine analogische Form nach einem nicht überlieferten *vedent* aus *vadunt* zu sehen, ist mit Rücksicht auf die ganze weitere Geschichte dieser Verba nicht wohl zulässig. Das hohe Alter und der Umstand, dafs später das jedenfalls analogische also relativ junge *font* allein bleibt, legen die Vermutung nahe, dafs *feent* die organische Form sei und zwar aus *facunt* über *facu̯unt*, vgl. *aqua: eve* § 501. Es hätte also hier der velare Vokal auf vorhergehendes *k* ebenso gewirkt wie *u̯*, und wie velarer Vokal auf folgendes *k* § 444. Dann bleibt die Frage, weshalb *lacus* nicht entweder *lẹ* oder allenfalls, dem Reflex von *fagus* entsprechend, *lou* ergeben habe. Das erklären die vokalischen Auslautgesetze. In der Verbindung *ak* vermochte das *u* nicht, den Konsonanten zu infizieren: nur tönende Verschlufslaute (oder schon Spiranten: *fayu?*), beeinflufste es, oder aber tonlose, denen ein labialer Vokal voranging. Also *lacu* wurde zu *laǩu*, nun trat Abfall des *u* ein *laǩ*, woraus *lai*. Dagegen blieb *-unt* länger, aus *facunt* entstand *faǩunt*, dann *fẹǩunt, fẹẹnt*. — Die Ortsnamen auf *ay* und *y* (§ 259) können danach aus *-acum* oder *-aco* entstanden sein. — Während die Südostdialekte im ganzen wohl dieselben Regeln zeigen, kennt

Val Soana überhaupt kein *i* aus nachtonig *c*, vgl. *brae*, *pea*, *lačüa*, aber z. B. waat. *uye (auca)*. — Schwierig sind die in provenzalischen Texten und auch im poitevinischen Katharinenleben vereinzelt auftretenden Formen *diu* = *dico*, *amiu* = *amico*, *preu* = *preco*: es scheint, dafs auf bestimmtem, noch zu untersuchendem Gebiete *c* nach allen Vokalen vor *u* verklungen sei, bevor die auslautenden Vokale fielen. — Noch mag bemerkt werden, dafs auch im Asturischen *gu* zu *hu*, *u* wird: *fou* = *fagu* und *focu*, *čau* = *lacu*, *čou* = *locu*.

Etwas anders über afr. *feu* u. s. w. Ascoli, Riv. fil. class. X, 28, Anm. 2.

440. Von den Reibelauten ist lateinisches *s* im Rumänischen, Italienischen und Spanischen tonlos, in den übrigen Gegenden tönend; wo anlautend *s* zu *š* wird (§ 417), treffen wir auch inlautend *ž*, aufserdem im Portugiesischen. Während also im ganzen *s* behandelt wird wie die tonlosen Verschlufslaute, zeigt das Spanische eine bemerkenswerte Ausnahme, möglicherweise wurde aber aspan. *z* gesprochen, das dann später zu *s* wurde, da das Spanische überhaupt keine tönenden Sibilanten kennt § 441. Über Wandel von *si* in *ši* s. § 419. Gemäfs § 403 gehören hierher auch die Fälle von *s* aus lat. *ns*.

Lat.	PISA	RISU	CLUSA	FUSU	CASA
Rum.	*pisă*	*ris*	*inchis*	*fus*	*casă*
Engad.	*pisa*	*ris*	*klus*	—	*k'esa*
Ital.	—	*riso*	*chiusa*	*fuso*	*casa*
Span.	*pisa*	*riso*	—	*huso*	*casa*
Frz.	pr. *pis*	*ris*	*écluse*	**fus*	*(chez)*.

Lat.	RASU	SPOSA	-OSU	PESA	MESE	CAUSA
Rum.	*ras*	*-oasă*	*-os*	*pasă*	—	*causă*
Engad.	—	*spusa*	*-us*	*paisa*	*mais*	—
Ital.	*raso*	*sposa*	*-oso*	*pesa*	*mese*	*cosa*
Span.	*raso*	*esposa*	*-oso*	*pesa*	*mes*	*cosa*
Frz.	*res*	*épouse*	*-eus*	*pèse*	*mois*	*chose*.

Im Toskanischen erscheint zuweilen tönendes *s*: *derizo*, *roza*, *Tereza*, *Agneze*, wie es scheint, in gelehrten Wörtern. *Marcheze* dürfte ein Lehnwort aus dem Französischen sein, ebenso *Franceze*; *spǫza* ist von *spozáre*, wo *z* gerechtfertigt ist, gebildet, was auch der Vokal beweist § 146. — In Norditalien ist inter-

vokalisches *s* stets tönend. — Im Katalanischen fällt *s* nach *i*: *guia*. — Im Portugiesischen lauten die oben angeführten Worte in phonetischer Schreibung *piža*, *rižu*, *fužu*, *kaža* u. s. w.

441. Vulgärlateinisch *k'*. Wie schon § 403 gezeigt ist, hat sich lateinisch *c* vor *e*, *i* nur im Sardischen in seiner gutturalen Geltung gehalten, sonst ist es teils zu *ts*, teils zu *č* geworden. Zwischen Vokalen behält es diesen romanischen Wert im Rum., im Ital. geht der explosive Bestandteil meist verloren; obgleich die Schrift keinen Unterschied macht zwischen anlautend und inlautend *ce*, so ist doch letzteres auch in der Toskana meist = *š*. Dasselbe ist der Fall im Rätischen. Hier wie auf den anderen Gebieten ist die weitere Entwicklung des Lautes dadurch auf Abwege gekommen, dafs die auslautenden *e*, *i* gefallen, nun also *š* bezw. *ts* direkt ans Wortende gekommen sind. Die Verteilung von *č* und *ts* bezw. ihrer Fortsetzer ist dieselbe wie im Anlaut, s. § 406. Wenn daher im Portg. intervokalisches *c* wie *s* = *ž* ist (und zwar in Lissabon schon 1671 nach dem Zeugnis von Don Luis Caetano de Lima), so ist dieses *ž* erst aus *z* entstanden, wie denn auch noch heute in Tras-os-Montes richtig zwischen *z* = lat. *c* und *ž* = lat. *s* geschieden wird. — Im Spanischen ist *z* zu *đ* und dieses im XVI. Jahrhundert zu *þ* geworden. Pedro de Alcalá kennt den interdentalen Laut noch nicht als allgemeingültig, er sagt vom arabischen *tha*: „suena a manera de *c*, poniendo el pixo de la lengua entre los dientes altos y bajos, de manera que suena como pronuncian la *ce* los ceceosos“. Also zu seiner Zeit sprachen nur die Lispelnden das *c* als *þ*. Juan de la Cuesta 1580 und Velasco 1582 unterscheiden noch *c* und *z*, aber als interdental, Oudin 1639 setzt beide gleich.

Lat.	RADICE	LUCIS	PACE	JACIS	NUCE
Rum.	—	—	*pace*	*jacĭ*	*voace*
Ital.	*radice*	*luci*	*pace*	*giaci*	*noce*
Engad.	*riš*	—	*peš*	—	*nuš*
Span.	*raiz*	*luce*	*paz*	*yace*	*nuez*
Genues.	*reiže*	*lüže*	*paže*	—	*nuže*
Katal.	*raiu*	*luu*	*pau*	*žau*	*nou*
Sard.	*raige*	*luge*	*page*	*yages*	*nuge*
Afr.	—	*luiz*	*paiz*	*jiz*	*noiz*.

Lat.	VICE	DECE	NOCET
Rum.	*berbece*	*zece*	*coce*
Ital.	*vece*	*dieci*	*nuoce*
Engad.	—	*disch*	*nuscha*
Span.	*vez*	*diez*	*nuce*
Genues.	—	—	—
Katal.	*veu*	*deu*	*nou*
Sard.	—	*deghe*	*noghe*
Afr.	*foiz*	*diz*	—

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs in dem katalanischen *u* eine lautphysiologische Umgestaltung des *ts* zu sehen ist. Das *ts* ist wohl zunächst zu *þ* geworden, dann zu *h̄*, von da zu tief velarem tönenden Reibelaut, endlich zum velaren Vokal. — Im Altspanischen hat *c* zwischen Vokalen wie *dz* gelautet. Das ergiebt sich einmal daraus, dafs die Handschriften scheiden zwischen *z* = lat. *ce* und *c* = lat. *c̦i* (§ 513), da dieses sicher tonlos ist, so wird also jenes den tönenden Laut bezeichnen. Sodann wird in den Aljamiados, z. B. José, das Zā für *c* verwandt, das im Arabischen einen tönenden Sibilanten ausdrückt, ebenso scheiden die Correos zwischen Zajin *(z)* = *ce* und Samech *(s)* = *c̦i*.

442. V u l g ä r l a t e i n i s c h *v*, entsprechend klassisch-lateinisch *b* und *v*, ist ursprünglich bilabiale tönende Spirans und ist als solche geblieben in Süditalien, im Spanischen, im Gaskognischen, wo es bis zu *u̯* vorrückt, und im Altprovenzalischen bis nach dem Eintritt der vokalischen Auslautgesetze, später scheint es hier zum Teil, wie auch im Nordportugiesischen, zu *b* geworden zu sein. Im Rätischen und Nordfranzösischen ist es dagegen vor der Wirkung der Auslautgesetze zu labiodentaler Spirans geworden; denselben Wert hat es im Italienischen, während germ. *w* zu *gu* wird: *tregua.* Im Sardischen, Rumänischen, Ostitalienischen, Bergamaskischen und auch im Vulgärflorentinischen fällt es aus. In Nordfrankreich wird germ. *w* im Inlaut behandelt, wie lateinisches, vgl. *treves:* da jenes bilabial war, so dürfte der Übergang von *w* zu *v* im Französischen später eingetreten sein als die ersten Einfälle der Germanen. Interessant ist in dieser Hinsicht frz. *juif.* Aus *judaeus* entstand *juieu, juiu,* dazu nun ein neues Fem. *juiwe,* woraus später *juive,* was nun wieder ein Mask. *juif* herbeiführt. Nach *o*, *u* fällt *v* auch im Französischen.

Lat.	SCRIBO	VIVA	VIVU	NUBE	UVA
Rum.	*scriu*	*vie*	*viu*	—	—
Engad.	*askriva*	*viva*	*vif*	—	*üa*
Lecce	*skriu*	*via*	*viu*	*nue*	*ua*
Ital.	*scrivo*	*viva*	*vivo*	—	*uva*
Berg.	*skri*	*via*	*vi*	*nüe*	*ua*
Prov.	*escriu*	*viva*	*viu*	—	*üva*
Gask.	*eskriu*	*vi̯ua*	*viu*	—	—
Frz.	—	*vive*	*vif*	*nue*	—
Span.	*escribo*	*vivo*	*vivo*	*nube*	*uva*
Sard.	*iskrio*	*bia*	*biu*	*nue*	*ua.*

Lat.	FABA	CLAVE	CUBAT	RUBU	SEBU
Rum.	—	*cheie*	—	*rug*	*seu*
Engad.	*feva*	—	—	—	*sieu*
Lecce	*faa*	*kyae*	*koa*	—	*siu*
Ital.	*fava*	*chiave*	*cova*	*rogo*	*sego*
Berg.	*faa*	*čae*	*kua*	—	*se*
Prov.	*fava*	*clau*	*cọva*	—	*seu*
Gask.	*habe*	—	*kọbe*	—	*seu*
Frz.	*fève*	*clef*	*couve*	—	*suif*
Span.	*haba*	*llave*	—	—	*sebo*
Sard.	*fa*	*klae*	—	*ru*	*seu.*

Lat.	NIVE	NAEVU	NOVA	NOVU	NOVE
Rum.	*neuă*	*neag*	*noua*	*nou*	*noae*
Engad.	*naif*	—	*nœva*	*nœf*	*nœf*
Lecce	*nie*	*neu*	*noa*	*neu*	*noe*
Ital.	*neve*	*neo*	*nuova*	*nuovo*	*nove*
Berg.	*ne*	—	*nœa*	*nœ*	*nœf*
Prov.	*neu*	—	*nova*	*nueu*	*nou*
Gask.	*ńeu*	—	*naba*	*nau*	*nau*
Frz.	*neif*	—	*nueve*	*nuef*	*nuef*
Span.	*nieve*	—	*nueva*	*nuevo*	*nueve*
Sard.	*nie*	*neu*	*noa*	*nou*	*noe.*

Lat.	LEVAT	BREVE
Rum.	—	—
Engad.	—	—
Lecce	*lea*	—

Ital.	*leva*	*breve*
Berg.	*lea*	—
Prov.	*leva*	*breu*
Gask.	*leba*	*breu*
Frz.	*lieve*	*bref*
Span.	*lleva*	*breve*
Sard.	*lea*	*brei.*

Dazu sind noch die Beispiele von sekundärem *b* aus § 433 zu nehmen.

Fürs Rumänische und Italienische möchte man geneigt sein, ein Gesetz aufzustellen: *vu* wird *go; nuovo* kann vom Feminin gehalten sein, *-ivo* ist gar nicht ursprünglich, ital. *neo* ist jedenfalls auffällig, aber ital. *favo* und bei sekundärem *v* rum. *seu* stimmen nicht. Zwischen zwei *e* fällt es: *prete*, *bere.* — In Südfrankreich sind die Grenzen von *v (w)* und *b* noch zu bestimmen, letzteres findet sich in Montpellier, an den Rhônemündungen, weiter nördlich im Hérault, Aveyron u. s. w. — Im Spanischen fällt *v* auch nach *i* vor *a: lejia*, *encia*, aber *saliva*, *viva* nach *vivo.* — Sekundäres *b*, das im Ital., Franz. behandelt wird wie primäres, wird im Portg. nur vor *a* zu *v*: *escova*, *estiva* aber *cabo*, *sebe*, freilich auch *povo* aus *populus* und aportg. *bovo.* — Endlich ist noch die Behandlung von *caput* in Oberital. und Rät. zu erwähnen: die Verbindung *apu*, später *abu* wird über *avu* zu *au*, vgl. obw. *k'au*, eng. *k'o*, agen., amail., atur. *co*, rovig. *cao*, berg. *coo*, in den rime gen. *cavo* XLII, 45 neben *da cho a pe.* — Über altes *avu* im Französischen, s. § 250.

Zu frz. *juif* vgl. H. Suchier, Ztschr. VI, 438—439.

2. Vor dem Tone.

443. Die Verschlufslaute. Meist ist die Behandlung der vortonigen Konsonanten derjenigen der nachtonigen entsprechend, in Betracht kommt hauptsächlich das Italienische, in weniger hohem Grade das Spanische und Portugiesische und in ein paar Fällen das Französische. Das Rumänische, das ja überhaupt den lateinischen Konsonantenstand am festesten bewahrt, zeigt keine Unterschiede. Im Italienischen werden die tonlosen Verschlufslaute vor dem Tone zu tönenden, im Französischen wird *ocá* zu *oé*, es hindert also hier wieder der labiale Vokal die Entwicklung des *i*, vgl. § 438; *g* fällt im Italienischen,

g, *d* im Spanischen und Portugiesischen, *t* wird im Lothringischen nicht zu *y*.

Lat.	ADRIPARE	COPERTU	SAPORE	BETULLA	POTERE
Rum.	—	—	—	—	*potea*
Engad.	—	*kuviert*	*savur*	*vduoń*	*pudair*
Ital.	*arrivare*	*coverta*	*savore*	*bidolla*	*podere*
Frz.	*arriver*	*couvert*	*saveur*	*bedoule*	*podeir*
Span.	*arrivar*	*covierto*	*savor*	*abedul*	*poder.*

Lat.	MUTARE	PACARE	ADVOCATU	EXSUCARE	SECURU
Rum.	*muta*	*impăcá*	—	*uscá*	—
Engad.	*müdar*	*payer*	—	*süer*	*sgür*
Ital.	*mudare*	*pagare*	*(avvocato)*	*sciugare*	*siguro*
Frz.	*muer*	*paier*	*avoué*	*essu-er*	*seur*
Span.	*mudar*	*pagar*	*avogado*	*ejugar*	*seguro.*

Lat.	REGALE	SEGUSIU	LIGARE	MEDULLA	FIDELE	SUDORE
Rum.	—	—	*legá*	*măduă*	—	*sudoare*
Engad.	—	—	*lier*	*miguoľ*	*(fidel)*	*süur*
Ital.	*reale*	*(segugio)*	*(legare)*	*midolla*	*fedele*	*sudore*
Frz.	*reiel*	*seus*	*le-ier*	*meolle*	*feeil*	*sueur*
Span.	*real*	*sabueso*	*liar*	*meollo*	*fiel*	*suor.*

Vgl. fürs Italienische noch *badessa* neben *abbate*, *scudella*, *gradire*, *padella*, *gaccia (acacia)*, aital. *cavelli*, *savere*. Von den Ausnahmen erklären sich *-tojo*, *-tore*, *-tura* durch den Einflufs der Partizipien *-áto* u. s. w., vgl. aber z. B. *corridori* apis. Sardo 176, *conservadori* 197; *capelli* wird an *capo*, *sapere* an *sappia*, *seppi*, *potere* an das alte *puote*, *potti* angelehnt sein. Zu *reale* vgl. noch *striazzo*, *fraore*, ferner in Mittelitalien *fiura* Cola di Rienzi 399, *draoni* 403, *paraone* 449; *agosto* neben *avosto*, *sciagura* erklären sich nach § 446, *ligare* steht unter Einflufs der stammbetonten Formen, *segugio* erweist sich durch das tonlose *e* als nicht toskanisch. Auffällig ist *nievo*, *nipote*, während man *niepo*, *nivote* erwartet. *Nipote* kann halbgelehrt sein, *nievo* trotz des Diphthongen proklitische Form. Zu *avoué* gesellt sich im Französischen *fouace*, *enrouer*, *louer* u. a., zu *seus* noch *eur*, *août*. Bemerkenswert sind *laiens*, *çaiens* aus *illacintus*, *ecc'acintus*, wo *c* in der sekundären Verbindung vor *ẹ* den alten Wert als *k* zunächst bewahrt. Schwierig sind *segond*, *fregond*, *aigu*, neben afr. *seon*, und dem Ortsnamen *Monteu:* sie sind wohl nur als

allerdings sehr alte Schriftwörter aufzufassen. Lothringische Beispiele für $t^{\prime}$ sind: *nué (natalis)*, *mol (medulla)* u. s. w. Im Provenzalisch-Katalanischen wird $t^{\prime}$ behandelt wie $^{\prime}d$, vgl. prov. *cazern*, *grazir*, kat. *paella*, *pair*, *caern*, *grahir*. — In Briançon giebt *t* auch vor dem Tone *y*, vgl. *kayena*, *payella*, *stayera*, ebenso in Monferrat. — Im Spanischen sind weitere Beispiele: *rumiar*, *alliviar*, *lidiar*, *estriar* und daher *estria*, *fauco* zu *fagus*, *leal* und bei sekundärem *g*: *cohombro*, daneben aber auch hier *agosto* und *agüero* neben *jaurado*, in jenem ist also wohl das *g* sekundär nach § 446, vgl. auch portg. *Coimbra* = *Colúmbriga*, *Setubre* = *Caetobrigae*. Nur scheinbar gehört hierher auch ital. *medesimo*, prov. *mezeis*: span. *meismo*, *mismo* zeigt, daſs der Fall anders ist. Entweder wurde in dem proklitischen Pronomen schon im Vulglat. *t* zu *d*, oder aber die lat. Schreibung *memet*, *metipsimus* ist falsch und ist zu ersetzen durch *med*, *medipsimus*: da wir im Altlat. mehrfach *med* = *me* haben, so ist wohl die letztere Auffassung die richtigere. In frz. *livêche*, ital. *lovistico (ligusticum)* liegt schon lateinische Volksetymologie vor, *levisticum* Veget.

444. Die Reibelaute. Lateinisch *s* zeigt nur im Toskanischen und Katalanischen eine besondere Behandlung: dort wird es vor *i* zu *š*, sonst tönend, hier fällt es aus: lat. *caesellu*, *pisellu*, *sposare*, ital. *čizello*, *pizelli*, *spozare*. Katalanische Beispiele: *rehina (resina)*, *buhiya* = prov. *bausia*, *roella* Klatschrose zu *rosa*, *fuada* zu lat. *fusus*, *refuar* = span. *rehusar*, *luella* zu span. *losa* u. s. w. — Span. *vejiga*, portg. *bexiga* zeigen für inlautend *s* im Silbenanlaut ebenfalls die Behandlung von anlautendem, ebenso ital. *vescica*, und mit noch mehr Recht rum. *beșică*, eng. *všia*.

445. Vulgärlateinisch *c′* (§ 403) wird, vom Rumänischen abgesehen, überall tönend, zu *ǧ*, *ž* im Italienischen und Rätischen, zu *z′* auf den übrigen Gebieten. Im Französischen wird *z′* zu *iz*, im Portugiesischen zu *z* und dann zu *ž* (s. § 441), im Spanischen zu *đ* später *þ*. Im Katalanischen fällt es wie die anderen *z*, im Provenzalischen kann es zu *r* werden § 456, auf weitem französischen Gebiete endlich ergiebt es wie *ti̯′* schlieſslich *ž*, *j*, s. § 511.

Lat.	VICINU	MACELLA	VACILLAT	AUCELLU	RACEMU
Rum.	*vecin*	—	—	—	—
Engad.	*vižin*	—	—	—	—
Ital.	*vicino*	*magella*	*vagella*	*ugello*	*gracimolo*
Frz.	*voisin*	*maiselle*	—	*oiseau*	*raisin*
Prov.	*vezin*	*mazella*	—	*auzel*	*razim*
Katal.	*vehi*	*mahel*	—	—	*rahim*
Span.	*vecino*	*maciella*	—	—	*racimo*
Portg.	*vizinho*	*mazella*	—	—	—

Im Italienischen ist die Regel vielfach gestört, doch vgl. noch *dugento*, *(moro) gelso*, die veralteten *piagere*, *tregento* u. a. Aber *córticéllo* hat *c* bewahrt, daher wieder *uccello* mit Verdoppelung des *c* gemäfs § 549, ebenso eng. *učé*. Dagegen ist *damigella* ein franz. Lehnwort. Im Provenzalischen kommt neben *auzel* auch *aucel* vor, das zu erklären ist, wie die entsprechende italienische Form: von Wörtern wie *moncel* u. dgl. wird *cel* übertragen. — Weitere katalanische Beispiele sind *reebre (recipere)*, *rentar (recentare)*, *lluert (lacerta)*, *dena (decena)* u. s. w. — Im Portugiesischen sind die Ableitungen von *fauces: foçar*, *foçinho* auffällig. Frz. *vermicelle* ist Lehnwort aus dem Italienischen, *arbrisseau* stammt nicht von *arboricellus* sondern von *arbuscillum*.

Horning, *Zur Geschichte des lateinischen c vor e und i im Romanischen*, Halle 1883. — Ollerich, § 1, 3; § 2, 3.

446. *V*, primäres wie sekundäres, zeigt dieselbe Behandlung, wie nach dem Tone, zu merken bleibt nur der Ausfall in labialer Umgebung oder seine Verhärtung zu *g*, zwei Erscheinungen, die auf verschiedenen Gebieten auftreten.

Lat.	SABUCU	TRIBUTU	VIBURNU	SABURRA	PAVORE
Rum.	*socŭ*	—	—	—	—
Engad.	*suik'*	—	—	—	—
Ital.	—	*(tributu)*	—	*zavorra*	*paura*
Frz.	*seu*	*treu*	*viorne*	—	*peor*
Span.	*sauco*	*treudo*	*viorno*	*sorra*	*paor.*

Italienisch *paura* ist wohl als Suffixvertauschung zu fassen. Daneben steht *pagura*, ebenso *pagone* neben *paone*, *pavone*, also *v* vor *o*, *a* kann entweder fallen oder über *u̯* zu *gu̯*, *g* werden. Altpisan. sind *auto*, *riceuto*. Im Französischen fällt es wie

nach dem Tone in labialer Umgebung: *ouaille*, nfr. *épouvente* ist wohl erst aus älterem *espoente* entstanden, *luette, brouailles*, wenn es zu *burbalia* gehört, die Part. *ëu*, *sëu* u. s. w., ferner *paon, laon* und *long* § 376. Mundarten gehen noch weiter: morv. *souen*, *couer*, *trouer* u. s. w., Auve *aoine*, *saoir (savoir)*. Im Spanischen fällt *v* auch nach *i:* aspan. *priado*, sonst noch *sombra* = *subumbra*, *sondar* = *subundare*, *sahornar; vue* aber wird zu *gue*: *agüelo*. — Auch im Rätischen wird nachtonig *v* vor *u* zu *gv*: *faguń*, und als béarnisch wird *negú* neben *nebú* aus *nepote*, also aus sekundärem *v*, angegeben. — Im älteren Portugiesisch findet sich mehrfach *v* vor dem Tone, wo heute *b* steht: *bever*, vgl. noch *embevecer* und *embebecer, bavado, bavoso* u. a.
C. Michaelis, *Sá de Miranda*, 897 b.

447. Endlich lateinisch *f*. In echt lateinischen Wörtern kann es nur in Zusammensetzungen vorkommen (s. § 19) und müfste daher bleiben (§ 432). Wo aber das Gefühl für die Zusammensetzung verloren ist, wird es behandelt wie *v*. Im Italienischen bleibt italisches *f*, s. § 19, daher auch lateinisches, fürs Rumänische fehlen Beispiele.

Lat.	AQUIFOLIU	DEFESA	PROFECTU	PROFUNDU	REFUSARE
Prov.	—	—	—	*preon*	*rehusar*
Span.	*acebo*	*(dehesa)*	*provecho*	—	—
Portg.	*azevinho*	*devesa*	*proveito*	—	—

Im Französischen zeigen *reuse*, *ruse* zu *refusare*, *écrouelle* zu *scrofella* Ausfall. Ferner *biais* aus *biface*, das sich *viaz* aus *vivacius* vergleicht. — Aus der iberischen Halbinsel ist noch span. *trebol*, portg. *trevo* zu erwähnen mit nachtonigem *f*, ferner span. *cuebano*, *Esteban*, *Cristoval*, welche Proparoxytona gleich mit erwähnt werden können, portg. *bebera* = *bifera*, *abantesma* (mit *b* s. S. 340). Im Spanischen zeigen *sahumar*, *dehesa* die Behandlung von anlautend *f*. Ferner kann hier noch die Bemerkung Patz finden, dafs im Gaskognischen das germanische *f* = vulglat. *ff* zu *b* wird, vgl. *gahá*, *bouhe* frz. *bouffe*, *kohe* frz. *coiffe*.

b) Sonanten.

448. Die Accentstellung ist, soweit bis jetzt ermittelt ist, fast ohne jeden Einflufs auf die Sonanten. Überhaupt sind diese Laute

nur wenigen Veränderungen unterworfen, am allerwenigsten das *m*, bei dem nicht einmal der auf anderen Sprachgebieten beobachtete Wandel zu *v* spontan vorkommt. In einigen wenigen Fällen werden die Nasalen durch die vorhergehenden Vokale umgestaltet, bei *r*, *l* ist dies fast gar nicht der Fall. Über die Wirkung eines direkt auslautenden *i* auf die Sonanten s. § 319 ff.

449. Lateinisch *m* hält sich, vom romanischen Auslaut abgesehen, überall.

Lat.	NOMEN	RAMU	FUMU	PREMIT	LIMU	AMARE
Rum.	*nome*	*ram*	*fum*	—	*im*	—
Engad.	*nom*	*ram*	*füm*	—	*lima*	*amer*
Ital.	*nome*	*ramo*	*fumo*	*prieme*	*limo*	*amar*
Span.	*nom-bre*	*ramo*	*humo*	*preme*	*limo*	*amar.*

Unerklärt ist frz. *duvet* zu *dumus*. Tritt *m* in den nasalierenden Gebieten in den direkten Auslaut, so fällt es zum Teil, s. § 557.

450. Auch lateinisch *n* bleibt zumeist erhalten als dentaler tönender Nasal. Nach Nasalierung des vorhergehenden Vokals fällt es auch zwischen Vokalen im Portugiesischen und Béarnischen. In ersterer Sprache jedoch wird *ĩo*, *ĩa* dann wieder zu *inho*, *inha*. Auch in Oberitalien ist *n* nicht dental, doch fehlen hier genauere Angaben über seinen Wert. Im Rätischen wird es nach *i̯* zu *ń*, nach *u* zu *m*. Im Rumänischen zeigt sich dialektisch (Siebenbürgen, Istrien) spontaner Wandel zu *r*, im Walachischen ist er an die Bedingung geknüpft, dafs schon ein *n* in dem Worte enthalten sei. Wandel zu *r* zeigen auch waldenser und savoyer Mundarten.

Lat.	LUNA	FUNE	GALLINA	PINU	FINE
Rum.	*lună*	*funie*	*găină*	*pin*	—
Istrisch	*lurę*	—	*gaĺirę*	—	—
Engad.	*ľüna*	—	*ǵallina*	*piń*	*fiń*
Ital.	*luna*	*fune*	*gallina*	*pino*	*fine*
Frz.	*lune*	*fun*	*geline*	*pin*	*fin*
Gask.	*lüa*	—	*garie*	*pii*	—
Wald.	*lürę*	—	*-irę*	—	—
Span.	*luna*	—	*gallina*	*pino*	*fin*
Portg.	*lua*	—	*gallinha*	*pinho*	*fim.*

Lat.	LANA	MANU	PANE	AVENA	FENU
Rum.	*lănă*	*măn*	*păin*	—	*fîn*
Istrisch	*lęrę*	*mẹr*	*pęrę*	—	*fir*
Engad.	*lema*	*mem*	*pem*	*vaina*	*fain*
Ital.	*lana*	*mano*	*pane*	*avena*	*fieno*
Frz.	*laine*	*main*	*pain*	*avoine*	*foin*
Gask.	*laa*	*maa*	*paa*	—	*hee*
Wald.	*larę*	—	—	*averę*	—
Span.	*lana*	*man*	*pan*	*avena*	*heno*
Portg.	*lã*	*mão*	*pão*	*aveia*	*(feno).*
Lat.	DONU	BONA	BONU	FENESTRA	MINUTU
Rum.	*dun*	*bună*	*bun*	*fereastră*	*mărunt*
Istrisch	—	*burę*	*bur*	—	—
Engad.	*dun*	*buna*	*bun*	*fneštra*	*mnüt*
Ital.	*dono*	*buona*	*buono*	*finestra*	*minuto*
Frz.	*don*	*bonne*	*bon*	*fenêtre*	*menu*
Gask.	—	*boa*	*boo*	*arresto*	—
Wald.	—	*burę*	—	*feretrę*	—
Span.	*don*	*buena*	*bueno*	*hiniestra*	*menudo*
Portg.	*dom*	*bom*	*boa*	*fresta*	*miudo.*

Lat.	FENUCLU	MONETA	GENUCLU
Rum.	—	—	*genunchiu*
Istrisch	—	—	*zerunklu*
Engad.	—	*munaida*	—
Ital.	*finocchio*	*moneta*	*ginocchio*
Frz.	*fenouil*	*monaye*	*genou*
Gask.	—	—	*žǫl*
Wald.	—	*moreę*	*ǧurul*
Span.	*hinojo*	*moneda*	*enojo*
Portg.	*funcho*	*moeda*	*joelho.*

Vgl. noch *ür, üro, famiro, durave, enšamira* in Oysan (Grenoble).

451. Genauere Berichte über *r* aus *n* in Siebenbürgen und der Moldau fehlen noch. In alter Zeit haben zwei Handschriften den Rhotacismus streng durchgeführt: der Codex Sturdzanus und der Codex Voroneteanus, auch alte moldauische Urkunden zeigen ihn gelegentlich. Auffällig ist die Orthographie im Cod. Vor., statt einfachem *r* schreibt er meist *nr: adunrarŭ* 100, 12, *bunrătate* 66, 12, *genrunkiele* 23, 11, *cinre* 34, 11, doch kommt

daneben auch das blofse *r* vor: *adura* 6, 11, *arirä* 93, 12, *lumira* 38, 12 u. s. w. Im heutigen Walachischen zeigt sich *r* noch aufser in *fereastră* und *mărunt* in *cărunt*, *amerinț*, *mărunchiu* (**manuclus)*, *parînc*, *rărunchiu* und in den etwas verschieden gearteten: *nímerui*, *rîndureá*, *sîngera*, *vergură*. Sehen wir von diesen letzteren ab, so folgt in allen der Accent dem *n*, immerhin bleibt auch vortonig *n* erhalten, sogar auffällig genug in *genunchiu*, dann in *manînc*, wo allerdings *n* erst aus *nd* entstanden ist und in *cenușă*. Umgekehrt wird in einem Falle vortonig *r* zu *n*: *cunună*. Der Umstand, dafs der Ausgang *-nuclu* zwei Behandlungen *-runchiu* und *-nuchiu* zeigt, beweist wohl, dafs zwei Dialekte sich kreuzen. Offenbar haben das Gebiet, wo jedes *n* zu *r* wurde, und ein anderes, wo vortoniges *n* den unmittelbar folgenden Tonvokal nasalierte, selbst aber dann in *r* überging, sich in der Walachei gekreuzt: das Resultat des Kampfes ist der heutige Zustand.

452. Die Einflüsse der verschiedenen Vokale auf *n* im Westrätischen sind nicht recht klar, da die Schrift meist bei der etymologischen Schreibung verharrt. Auf Engadin scheint *em* aus *aun* (vgl. § 242): *lema*, *pem*, *bum* beschränkt, ganz Mittelrätien gehört *fum*, *füm* aus *funis* an. Dagegen umfafst die Palatalisierung den ganzen Osten: *čenya* aus *čeina*, *-inya* für *-ina* begegnet von Trins bis Scanfs und Süfs, *inya* für *una* bis Stalla, während da, wo *ü* nicht zu *i* wird, auch *ün* bleibt. Jedes *n* wird zu *ṅ* in Trins, Ems bis Stalla, nur Bonaduz bleibt bei *n*, Rotenbrunnen nasaliert den Vokal und verliert den Konsonanten: *lãũa*, vor dem Accent aber bleibt stets *n*. Schliefslich mag sich noch fragen, ob **pruma* statt *pruna*, das den Mundarten der französischen Schweiz und dem Waldensischen eignet (s. § 58) und auch die Grundlage bildet für ahd. *pfrûmo*, *pflûmo*, hierher gehöre.

453. Wie der Übergang von *n* zu *r* im Rumänischen einerseits im Waldensischen andererseits zu denken ist, läfst sich solange nicht mit Sicherheit sagen, bis die Natur des *r* bestimmt angegeben ist. Auch die nicht waldensischen Mundarten der kottischen Alpen scheinen ihn zu kennen, vgl. brianç. *lüra*, *buera*. In dem östlich sich anschliefsenden Piemontesischen und im

Genuesischen ist *n* zwischen Vokalen *ṅ:* der Übergang von da zu gutturalem *r* ist sehr leicht denkbar. Dafs auch das rumänische *n* zu zeiten dem *ṅ* sehr nahe stand, läfst sich vielleicht aus der Behandlung der ihm vorangehenden betonten Vokale schliefsen, vgl. § 390.

454. Dem Ausfall, wie er im Gaskognischen und Portugiesischen vorliegt, geht wohl auf beiden Gebieten die Stufe voran, die wir eben im Rätischen gefunden haben: aus *luna* entsteht erst *lũna*, dann *lũa*, schliefslich *lua*. Im Gaskognischen begegnet *garie* schon in den ältesten, dem XI. Jahrhundert angehörigen Urkunden. Die Stufe *lũa* wird bestätigt durch *nuá* in S. Thomé, aufserdem ist *cinzas* nur aus *cenizas*, *cẽizas* erklärlich, ebenso *miunça* und *minuça*, ferner *grança*, *painço*, *mainça*, *maunça*, *gando*, *mando*, *bento*, *maenfastar* F. de Guarda 406. Vgl. noch § 399. Das *m* in *fim* u. s. w. ist nur graphisch. Auch in Novara (Siz.) spricht man *patrũi*, *lontẽu*, *kurũa*, *fẽo*, *avño* u. s. w.

455. Lateinisch *r* bleibt zumeist erhalten, die Schrift giebt keine Auskunft darüber, ob es Zungen- oder Zäpfchen-*r*, ob stark oder schwach gerollt sei. Regel scheint stark gerolltes Zungen-*r*, das aber z. B. im Pariser Französisch durch Zäpfchen-*r* ersetzt ist. Im Provenzalischen, Spanischen und Portugiesischen ist es im Gegensatz zum anlautenden *r* und zu *rr* schwach vibriert, im Portugiesischen zugleich interdental. Schon die leys d'amors unterscheiden: „Esta letra *r* fay petit so e suau cant es pauzada entre doas vocals et aquo meteysh en fi de dictio coma *amareza amators amar ver* et *honor*". „Cant *r* es pauzada entre doas vocals ez en fi de mot e sona fort e aspramen, adonx deu esser doblada coma *terra guerra ferr verr torr corr* et enayssi de lors semblans." „Al comensamen sona aspramen e fort esta letra *r* coma *ramels resplandors rius* et enayssi dels autres lors semblans." — Im Sizilianischen ist *r* in dieser Stellung „ungerolltes Alveolar-*r*", während es im Anlaut stark gerollt wird. — Im Genuesischen fällt es zwischen Vokalen stets, ebenso im Morvan und in Novara (Siz.), wogegen im Südsardischen der Ausfall an betontes *a* geknüpft ist. Im Andalusischen sind die Bedingungen nicht klar.

Lat.	FLORE	MARE	MURU	MORIT	PIRA
Rum.	*floare*	*mare*	—	*moare*	*pără*
Engad.	*fluẹr*	*mer*	*mür*	*mour*	*pair*
Ital.	*fiore*	*mare*	*muro*	*muore*	*pera*
Gen.	*šue*	*muä*	*mü*	*moe*	*pea*
Frz.	*fleur*	*mer*	*mur*	*meurt*	*poire*
Span.	*flor*	*mar*	*muro*	*muere*	*pera.*

Lat.	FERA	MIRA	CORONA
Rum.	—	*mira*	*(cunună)*
Engad.	—	*mira*	*curuna*
Ital.	*fiera*	*mira*	*corona*
Gen.	*fea*	—	—
Frz.	*fière*	*mire*	*couronne*
Span.	*fiera*	*mira*	*corona.*

Wegen rum. *cunună* s. § 571. Ital. *prua* neben *proda*, frz. *proua*, span. *proa* sind genuesische Lehnwörter. Über das *d* in ital. *proda* s. § 574. Beispiele für den Ausfall im Südsardischen sind: *rau*, Inf. *-ai*, *gomai* = ital. *commare*, *gopai*, *lau (laru* § 288 aus *lauru)* und selbst *nau* aus *narro;* im Morv. *free*, *œa (hora)*, *eküyi (écurie)*, *müyeil̄*, *prẹyi*, *muyi*, *kuyi;* andal. *quieo*, *paece*, *matao*, *quean*, *quies* neben *querié*, *queré;* nov. *ua*, *kuúa (corona)*, *skura (obscurat)*, *mpaadu*, *figua*, *šilliadi* u. s. w.

456. Seit dem XIV. Jahrhundert wird in einer Zone Frankreichs, die nördlich Seine-et-Marne, Eure-et-Loire, Loiret, Nivernais, Berry, Touraine umfaſst, südlich die südliche Auvergne, Limousin, Marche, Narbonne, Gard, Haute-Garonne, Lot, Tarne-et-Garonne, Haute-Vienne, *r* zu *z* und umgekehrt *z* zu *r*. In Südfrankreich verschwindet aber die Erscheinung wieder im XVI. Jahrhundert, im Norden wird *z* aus *r* noch heute bezeugt für Troyes und Epernay von Tarbé I, 170 ff., für Blaize: *peeze (père)*, *meeze*, *arrieze*, *foueze* Talbert 214, für Yonne: *touze (taura)*, *voize (vera)* Cornat. Fürs XVI. Jahrhundert haben wir zahlreiche Bemerkungen der Grammatiker; 1521 führt Barcley *compez* als dialektisch an, 1528 bezeichnet Erasmus *Masia* als Parisismus, 1529 bringt Tory aus Bourges *Jerus Masia*, 1533 Bovelles *courin oreille* aus Paris, *Pazis* bezeugt Palsgrave, *pese mese* Sylvius, Bèze für Paris, Auxerrois und Vezelay, Palliot für Blois und die Touraine; 1620

aber schreibt Godard: „Nos Parisiens mettoient autrefois (mais cela ne se fait plus ou c'est fort rarement et seulement parmi le menu peuple) une *s* au lieu d'une *r* et une *r* au lieu d'une *s*." Für das Normannische fehlen Bemerkungen der Grammatiker, heute findet sich auf der Insel Jersey teils *z*, teils *đ*, letzteres auch auf dem Festlande in Val de Saire und Hague. In anderen Gegenden der nördlichen Normandie fällt es. Im Zentralfranzösischen haben sich aus der Zeit des Schwankens *chaise* neben *chaire* und *besicles* aus *bericles* erhalten.

> Vgl. P. Meyer, Rom. IV, 184—194, 464—468; V, 488—490; Thomas, Rom. VI, 261—266, Giorn. fil. rom. II, 205—212, Chabaneau, R. l. R. VIII, 238, X, 148—151. Joret, Mém. soc. lingu. III, 154—162, wo Beispiele teils aus Urkunden, teils aus litterarischen Texten gegeben sind. Da *z* für *r* im ganzen häufiger ist als *r* für *z*, da nur jenes heute noch erscheint, so darf letzteres als umgekehrte Schreibweise, vielleicht auch als lautliche Analogie gefaſst werden. — Über *r* im Norm. vgl. Joret, Mélanges XXIII ff., Rom. XII, 591—594.

457. Bei lateinisch *l* sind drei Erscheinungen zu merken: der Wandel in *r*, der Regel ist im Rumänischen, Genuesischen, in den kottischen Alpen, der Wandel in *u*, der im Provenzalischen begegnet, und der gänzliche Ausfall im Portugiesischen und durch *r* hindurch im Genuesischen. Nicht völlig klar liegt die Sache im Provenzalischen, wo sich zwei Strömungen zu kreuzen scheinen. Im nördlichen Rouergue, zwischen Lot und Truyère, speziell in Saint-Amans-des-Lots wird *ala* zu *auo*, *tela* zu *tẹuo*, *mola* zu *mouo*, in dem etwas nördlich gelegenen Sainte Geneviève dann *gelat: žao*, *pilat: piao*. In den benachbarten Mundarten der Auvergne findet sich dieselbe Erscheinung, daneben aber auch *ḱ: aḱas (alas)* in S. Flour und Murat, in Cantal *tsaḱe* = *caules* (Molompise), und mit Verschluſslaut statt Reibelaut: *paga* = *pala* (Salers). Es kann nun aber auch *g* über *u̯*, *gw* aus *u* entstanden sein und kann *žao* auf *žauo* oder auf *žaho* zurückgehen. Endlich fragt sich, ob *l* zu *u* nach Analogie des Auslauts zu erklären sei, ob also das Schwanken zwischen *mel* und *meu* (§ 563) *aua* neben *ala* herbeigeführt habe, oder ob es sich um einen physiologischen

Vorgang handle. Alle diese Fragen können nur gestellt, nicht gelöst werden, so lange nicht reicheres Material vorliegt.

Nigoles, *Chute de l medial en langue-d'oc*, Rom. VIII, 392 ff.

Lat.	GULA	PALA	MULA	MOLA	PILU
Rum.	*gură*	—	—	*moară*	*per*
Engad.	*gula*	*pela*	—	*moula*	*pail*
Ital.	*gola*	*pala*	*mula*	*mola*	*pelo*
Gen.	*gura*	—	*müra*	—	*peiru*
	—	*paa*	*müa*	*mœa*	*pei*
Frz.	*gueule*	*pelle*	*mule*	*meule*	*poil*
Wald.	*gurẹ*	*parẹ*	—	*murẹ*	*pẹar*
Bagn.	—	*pa*	*müa*	*mẹüa*	—
Span.	*gola*	*pala*	*mula*	*muela*	*pelo*
Portg.	—	*pa*	*mu*	*mó*	—

Lat.	CAELU	FILA	COLORE
Rum.	*cer*	*fir*	—
Engad.	*čel*	*fila*	vgl. *k'alur*
Ital.	*cielo*	*fila*	*colore*
Gen.	*seru*	*fira*	—
	se	*fia*	—
Frz.	*ciel*	*file*	*couleur*
Wald.	—	—	*kuvur*
Bagn.	—	—	—
Span.	*cielo*	*fila*	*color*
Portg.	*ceo*	*fio*	*cor.*

Der Wandel von *l* zu *r* ist einst auch in Italien weiter verbreitet gewesen. Die altmailändischen Texte zeigen zahlreiche Beispiele: *are*, *anuvirao*, *consoranze*, *feronia*, *dore*, *maratia*, *vare*, *vore*, *viora* u. a. bei Bonvesin, doch ist heute in der Mehrzahl der Fälle im Stadtmailändischen *l* wieder eingetreten. Auch im Tirolischen trifft man den Übergang in Ampezzo, Abtei und Enneberg. In Frankreich ist er Regel in den kottischen Alpen, aufser dem Wald. vgl. brianç. *aro*, *aresno* (frz. *alêne*), *berar* (*bêler*), *fier* (*filum*), *muero* (*mola*) u. s. w. — Von den Ausnahmen im Portugiesischen erklärt sich *calor* durch Einflufs von *caldo*, *valer* von *valgo*, *velar* geht auf *veglar*, *vellar* zurück, *alama*, *salama* sind erst

aus *alma*, *salma* entstanden, *pelo* ist an *cabello* angelehnt, vgl. aber *teia* u. a., neben *taleiga* steht aportg. richtig *taeiga* in einer Urkunde aus Oscas a. 1261 F. d. Aviles 75. Auffällig ist *gola*, doch vgl. *güela*. — Wandel von *l* zu *ľ* ist kaum anzunehmen; wenn im Französischen *-il* bald mit *l*, bald mit *ľ* gesprochen wird, so erklärt sich das daraus, dafs in der Orthographie zwischen *l* und *ľ* nach *i* kein Unterschied bestand.

2. Konsonanten-Verbindungen.

a) Labial + Dental.

458. In ursprünglicher Verbindung kommen *pt*, *ps* vor, *bd*, *bs* existieren im Lateinischen nur in Zusammensetzungen von *sub* und *ab* nebst *abdomen*, die im Romanischen verloren sind. Im Rumänischen bleiben *pt*, *ps* bewahrt, in den übrigen Sprachen werden sie assimiliert zu *tt*, *ss*, woraus *t*, *s*; im Genues., Prov., Span., Portg. zeigt *ps* die nicht ganz klare Auflösung in *is*. Vielleicht sieht man hierin am besten eine den § 403 d besprochenen verwandte Erscheinung: durch eine Art Assimilation wird *ps* zunächst zu *cs*.

Lat.	APTU	CAPTIVU	CAPTAT	SEPTE	CRUPTA
Rum.	—	—	—	*šapte*	—
Engad.	—	—	*ḱata*	*set*	—
Ital.	*atto*	*cattivo*	*catta*	*sette*	*grotta*
Frz.	—	*chétif*	*achatte*	*set*	*(grotte)*
Span.	*ata*	*cativo*	*cata*	*siete*	*gruta.*

Lat.	RUPTA	SUBTU	CAPSA	IPSE	GIPSU
Rum.	—	*subt*	—	—	—
Engad.	*rutte*	*suot*	*ḱaša*	*suess*	—
Ital.	*rotta*	*sotto*	*cassa*	*esso*	*gesso*
Frz.	*route*	*sous*	*chasse*	—	—
Span.	*rota*	*soto*	**caja*	*exe*	*yeso*
Prov.	—	—	*caissa*	*ais*	*geis.*

Französisch *chétif*, prov. *caitiu* sind schwer zu erklären, die Grundform ist **cactivu*, doch sieht man nicht recht, wie die Ersetzung des *p* durch *c* zustande gekommen ist, wenn nicht etwa das Wort als altes gallisches Lehnwort aufzufassen ist, in

welchem das lat. *pt* wie das urkeltische zu *ct* wurde: lat. *captivus*, gall. *cactivus* wie urkelt. *septem*, gall. *sechte*, oder wenn nicht *coactus* eingewirkt hat. Prov. *escrich*, das auch im Altspan. und in Oberitalien erscheint, ist an *dictus* angelehnt. — Auflösung des *p* in *u* kommt im Provenzalischen, Spanischen, Portugiesischen nur bei halbgelehrten Wörtern vor: span., portg. *bautizar*, span. *cautivo* neben *cativo*, beachte auch *reutar* (José 214 u. s. w.) neben *retar*, portg. *receitar* mit *ei* statt *eu* § 300, prov. *rautar*. In gelehrten Wörtern spricht das Neufranzösische *p*, nicht aber die alte Sprache: *Egypte: dite* Aniel 39: *eslite* Ch. Pisan 24, *ancestre: sceptres* Villon 58. — Frz. *caisse* ist provenzalisches, span. *caxa*, portg. *caissa* franz. Lehnwort. Nicht klar sind prov. *aus (hapsus)*, aprov. *meceus*, *neus* aus *ipse*. — Neben *yeso*, portg. *gesso* steht im Aspan. *exe* aus *ipse*, wogegen *ese* aus der vorkonsonantischen Form *es* von *este* gebildet ist; portg. *queixo*, span. *quijada*, *quijal* weisen auch auf *ps* > *is* hin: die abweichende Behandlung von *gipsus* hat ihren Grund in Dissimilation gegen den anlautenden Palatalen. Im Genuesischen wird *is* aus *ps* zu *š* (s. § 464), daher *cašá*.

Die erste Erklärung von *chétif* giebt Thurneysen, Keltorom. S. 16, die zweite Schwan, Afr. Grammatik.

b) Guttural + Dental.

459. Aufser *ct* und *cs* kommt *gd* in dem einzigen *frįgdu* in Betracht. Nirgends bleibt die Verbindung bewahrt, vielmehr ersetzt das Rumänische den gutturalen Verschlufs durch den labialen: *pt*, *ps*, das Italienische und das Rätische vom äufsersten Westen abgesehen assimilieren, sonst löst sich *c* in *i* auf, das nun teils mit dem vorhergehenden Vokal einen Diphthongen bildet, teils den folgenden Konsonanten palatalisiert, letzteres im Lombardischen, einem Teile des Piemontesischen, im Kastilianischen, in Limousin, Languedoc und der Provence. Die Entwicklung von *ct* und von *x* geht übrigens nicht ganz parallel, daher die beiden Laute getrennt zu behandeln sind.

Lat.	FACTU	TRACTU	LACTE	LACTUCA	TECTU
Rum.	*fapt*	*trapt*	*lapte*	*laptucă*	—
Engad.	*fat*	*trat*	*lat*	—	*tet*
Obwald.	*fat'*	*trat'*	*lat'*	—	—

Ital.	*fatto*	*tratto*	*latte*	*lattuca*	*tetto*
Piem.	*fait*	—	*lait*	*laitüa*	*teit*
Lomb.	*fač*	—	*lač*	*lačüga*	*teč*
Frz.	*fait*	*trait*	*lait*	*laitüe*	*toit*
Prov.	*fač*	*trač*	*lač*	*lačügo*	*teč*
Span.	*hecho*	*trecho*	*leche*	*lechuga*	*techo*
Portg.	*feito*	*treito*	*leite*	*leituga*	*teito.*

Lat.	DICTU	STRICTU	DIRECTU	FRICTU	FICTU
Rum.	—	*strimt*	*dreapt*	*fript*	*înfipt*
Engad.	*dit*	*stret*	*dret*	—	*fitta*
Obwald.	*dit'*	*streit'*	*dreit'*	—	—
Ital.	*detto*	*stretto*	*dritto*	*fritto*	*fitto*
Piem.	*dit*	*streit*	*drit*	—	*fit*
Lomb.	*dič*	*streč*	*drič*	—	*fič*
Frz.	*dit*	*étroit*	*droit*	*frit*	—
Prov.	*dič*	*estreč*	*dreč*	*frič*	—
Span.	*dicho*	*estrecho*	*derecho*	*frito*	*hito*
Portg.	*dito*	*estreito*	*dereito*	*frito*	*fito.*

Lat.	LECTU	PECTUS	PECTINE	VECTURA	OCTO
Rum.	*alept*	*piept*	*pieptine*	—	*opt*
Engad.	*letta*	*pet*	*petten*	—	*ot*
Obwald.	—	—	*pet'en*	*vet'ira*	*ot'*
Ital.	*letto*	*petto*	*pettine*	*vettura*	*otto*
Piem.	*let*	*pet*	*(pentu)*	—	*œt*
Lomb.	*leč*	*peč*	*pečen*	*vičüra*	*(vot)*
Frz.	*lit*	*piz*	*peigne*	*voiture*	*huit*
Prov.	*lieč*	*pieč*	*(penče)*	*večüra*	*üeč*
Span.	*lecho*	*pecho*	*(peine)*	*vechura*	*ocho*
Portg.	*leito*	*peito*	*(pentem)*	—	*oito.*

Lat.	NOCTE	COCTO	LUCTA	FRUCTU	EXSUCTU
Rum.	*noapte*	*copt*	*luptă*	*frupt*	*supt*
Engad.	*not*	*koatta*	—	*früt*	*sütta*
Obwald.	*not'*	—	—	*(fruta)*	*süt'*
Ital.	*notte*	*cotto*	*lotta*	*frutto*	*asciutto*
Piem.	*nœt*	*kœit*	*(lota)*	*früt*	*süit*
Lomb.	*nœč*	*kœč*	*(lotta)*	*(früta)*	*süč*
Frz.	*nuit*	*cuit*	*lutte*	*fruit*	*essuit*

Prov.	*nüeč*	*küeč*	*lüčo*	*früč*	*eisüč*
Span.	*noche*	*cocho*	*lucha*	*frucho*	*(enjuto)*
Portg.	*noite*	*coito*	—	*fruto*	*enxuto.*

460. So einfach die Dinge im Rumänischen zu liegen scheinen, und so schön namentlich auch die Übereinstimmung in der Behandlung von *ct*, *cs*, *gn* (§ 466) ist, so bleibt doch das Umspringen der Artikulation schwer zu erklären. Keine der romanischen Sprachen zeigt etwas Entsprechendes, nur das Albanesische, aber auch wieder bloſs für sein lateinisches, nicht für sein indigenes Element, und nur, so scheint es, nach labialen Vokalen: *luftę (lucta)*, *troftę (trocta)* neben *dreit*, *fruit; ǵümtürę (junctura)* neben *štrѐit (*strinctus)*, *kofsa*, *lafsę*. Auch die anderen indogermanischen Sprachen kennen, so weit man bis jetzt weiſs, *pt* für *kt* nicht. Im Mazedonischen scheint sekundäres *kt* zu *ht* zu werden: *ahtare* = wal. *akętare;* wo sonst in einem der rumänischen Dialekte *ht* oder *ft* erscheint, handelt es sich um Entlehnungen aus dem Neugriechischen oder Albanesischen, so im Mazedonischen *luftę (lucta)*, wal. *óhtică* = ngriech. ὄχτικας, agriech. ἑκτική; auch *doftor* ist ein entlehntes Wort. Wie sich das Dalmatinische stellt, ist nicht klar: ragusanisch *kopsa* erinnert allerdings ans Rumänisch-Albanesische, vegl. *vuat (octo)*, *nuat (nocte)* bleiben unentschieden, ebenso *piakno (pectine)*. Von *it*, das wir im Albanesischen fanden, zeigt sich hier keine Spur, daher denn das *peito (pectus)* in den Protokollen von Lido Maggiore 1312—1313 recht vereinzelt steht.

461. Mit dem italienischen Typus stimmen alle jenseits des Apennins gelegenen Dialekte überein, auch das Sardinische, das nur in der Schrift *ct* beibehält. Diesseits des Apennins schlieſsen sich das Venetianische und Emilianische noch an, vereinfachen aber wie immer die Doppelkonsonanz (§ 541); von der Emilia dringt dann *t* statt *č* gegen Pavia und bis Cremona und Brescia hin. Bemerkenswert ist *trota* aus älterem *troita* (§ 16); da germ. *ht* zu *it* wird: *guatare* = *wahtan*, so wird man *trota* aus der mittel- und neugriechischen Aussprache τρώχτης erklären dürfen.

462. Die Entwicklung auf den anderen Gebieten ist schwierig. Die erste Stufe *ht* zeigt Enge + Verschluſs statt Verschluſs +

Verschlufs. Die Enge wird mehr und mehr nach vorn geschoben, der Verschlufsstelle des *t* genähert, wir haben also einen dem S. 318 beschriebenen ähnlichen Vorgang: der gutturale Reibelaut wird zum palatalen. Bis hierher gehen alle Sprachen gemeinsam, nun aber tritt verschiedene Entwicklung ein. Der dem *ḱ* vorhergehende Vokal teilt seinen Stimmton auch dem Reibegeräusche mit, das erst in seinem Anfange, dann in seinem ganzen Umfange tönend wird: *i̧*, woraus weiter mit völliger Aufgabe der Reibung *i*: so im Portg., Piem., Prov. Oder die Rinnenbildung, die zur Hervorbringung der Enge nötig ist, erstreckt sich auch über *t*, so dafs dieses zu *t'* wird und als solches sich weiter entwickelt zu *č*, so im Lomb., Prov. Oder beide Vorgänge verquicken sich, *ct* wird zu *it'*, das entweder zunächst bleibt, vgl. afr. *afaitier* § 259, später zu *it* wird, nfr. *fait*, oder zu *ič*, *č* wie im Spanischen. Die ebenfalls mögliche Entwicklung zu *ts* (s. S. 318) findet sich in Bravügn, dem östlichsten Posten des *t'*-Gebietes im Rätischen, ferner in der Dauphiné, Gilhoc und Albi: *alatsá*, *agatsá*, *bets (*vocitus)*. Zum Französischen ist sonst kaum etwas zu bemerken. Wann der Übergang von *t'* zu *t* stattgefunden hat, ist nicht zu sagen, doch wird er wohl sehr alt sein. Auf welche Weise *afaitier* zu *afaiter* geworden ist, ist § 259 und 260 gelehrt. Merkwürdig sind die Formen *vritye̜*, *mritie̜* in Bourberan, die nach *pitié* gebildet sind. Was *pitié* selber betrifft, so erklärt es sich aus vulglat. *pii̯tate*, dessen *i̯t* nun sich weiter entwickelt wie das aus *ct* entstandene. Ebenso wird *quietare* über *quii̯tare* zu *quittier*. Im P r o v e n z a l i s c h e n gehört *it* dem am linken Ufer der Garonne liegenden Gebiete an und reicht mit Narbonne bis ans Mittelmeer, auch das Katalanische und das Waldensische schliefsen sich an. Nach nordfranzösischem Brauche zeigt sodann die Auvergne und die Marche *it*, und längs der Rhône dringt dies in die Languedoc ein. Auch hier bemerken wir zum Teil eine verschiedene Behandlung, je nachdem *ct* im romanischen Auslaut oder Inlaut steht, im Lim. wird *factu octo* u. s. w. zu *fa*, *hüc* u. s. w., aber *cocta* zu *küešo*. — Im Lombardischen ist die reguläre Entwicklung vielfach bedroht. Im Stadtmailändischen dringt *tt* unter Einflufs der Schriftsprache ein: *vott (octo)*, sodann von der Emilia und vom Venezianischen her: so hat sich in der Provinz Pavia *č* nur noch gehalten in Vigevano, und als *i* in

Gropello. Im Nordwesten macht sich die piemontesische Behandlung geltend, so in Novara und Lodi. Auch das *ai* in Gallarate und Busto-Arsizio wird wohl auf *ai(t)* zurückgehen. Mail. *frütta*, *trütta*, *sguaita*, *rœit (eructat)*, zeigen, dafs jüngeres *ht* und *ct* in Lehnwörtern nicht mehr die volle Entwicklung durchzumachen vermag. — Zum Piemontesisch-Genuesischen gesellt sich auch S. Fratello: *ḍḍiet (letto)*, *kuot*, Nicosia: *pieitu*, *nuoitu*, *kuoitu*, Piazza Armerina: *ḍḍait*, *noit*, *koit*. Neben *it* kommt nun auch *č* vor und zwar einmal an der Grenze gegen das Lombardische hin, so im Tanarothale, in Cortemiglia, Alba, Mondovì, Murazzano, sodann von Novara her im Canavese bis gegen Turin hin, endlich im Rojathale wohl unter provenzalischem Einflufs. Beachtenswert ist *feč*, *steča* in Vico Canavese. Im Tanarothale stehen sich *staye*, *stača* gegenüber, jenes wohl = *staį*. — Das Westrätische schwankt nach den Mundarten, die Form *t'* findet sich im ganzen Westen von Stalla an, teils als *k'*, teils als *č*, letzteres am Zusammenflufs des Vorder- und Hinterrheins und in Andeer. Von hier ist *k'* auch zum Teil in Eugadin eingedrungen: *pak'*, *ok'* und in den Ableitungen von *dret*: *drak'er*, *drak'üra*, doch ist bei den zwei letzteren die Qualität des folgenden Vokals nicht zu übersehen (vgl. dagegen untereng. *drattar*). — In Spanien umfafst *ch* nicht mehr den auch sonst vom Kastilianischen abweichenden Nordwesten, das Aragonesische, Navarresische und Asturische, wo wir die portugiesische Stufe *it* finden. Ob aber *feita* Rom. XVII, I 4, 63, *dereyta* I, 62, *feito* pr. u. s. w. wirklich dialektisch sind, oder aber den ältesten kastillianischen Zustand darstellen, mag zweifelhaft sein; der Cid hat schon *ch*, pr. einmal *fecho*. Beachtenswert ist *hito*, *frito* aus *fịctu*, *frịctu:* in dem *i* geht das palatale Element auf, und *t* bleibt erhalten. *Afaitar* zähmen, Caza, B. Prov. u. a. ist franz. Lehnwort für *amansar*, ebenso wohl *deleitar*, *dueit;* *fruto* Latinismus, vgl. aber *frucho* F. Aviles 68. In den gelehrten Wörtern wird *c* meist beibehalten, in der Volkssprache jedoch vokalisiert, z. B. andal. *karaite*, *indereito*, *reuto*, *efeuto*, *direuto*, ebenso in Bogot. Unterbleibt bei der Artikulation des gutturalen *c* die Verschlufsbildung, wird nur eine Enge gebildet an der Stelle, wo das *c* gebildet wird, und wird der sonst von der Aussprache des *c* in Anspruch genommene Zeitraum durch das Weiterklingen des im voraufgehenden Vokale

enthaltenen Stimmtons ausgefüllt, so entsteht in der Enge ein gutturaler Vokal: *u*. So liefse sich auch *auto* erklären, wenn es nicht portg. Lehnwort ist.

463. Die Schicksale des *x* gestalten sich folgendermafsen:

Lat.	TAXU	METAXA	TAXONE	LAXAT	SAXU
Rum.	—	(*mătasă*)	—	*lasă*	—
Engad.	—	—	*tass*	—	*sass*
Obwald.	—	—	*taiss*	—	*sess*
Ital.	*tasso*	*metassa*	*tassone*	*lassa*	*sasso*
Piem.	*tass*	—	*tass*	*lassa*	*sass*
Gen.	*tašu*	—	—	*laša*	*sašu*
Frz.	—	—	*taisson*	*laisse*	—
Span.	*tejo*	*madeja*	*tejon*	*dejar*	—
Portg.	*teixo*	*madeixa*	*teixugo*	*deixar*	*seixo.*

Lat.	FRAXINU	COXA	MAXILLA	LIXIVIA	*SEXAINTA
Rum.	*frasin*	*coapsă*	*masá*	*lešie*	—
Engad.	—	—	—	*alšiva*	*sasainta*
Obwald.	*fraissen*	—	—	*lišiva*	*sisonta*
Ital.	*frassino*	(*coscia*)	*mascella*	*lisciva*	*sessanta*
Piem.	*frassu*	*kœssa*	*massella*	*lessia*	*sessanta*
Gen.	—	*kœša*	—	*lešia*	*sešanta*
Frz.	*frène*	*cuisse*	*maisselle*	*lessive*	*soixante*
Span.	*fresno*	—	*mejilla*	*lejia*	*seisenta*
Portg.	*freixo*	*coxa*	—	*lixia*	*sessenta.*

Lat.	TEXIT	EXIT	AXALE	BUXU	BUXIDA
Rum.	*ţese*	*iese*	—	—	—
Engad.	*tesa*	—	—	—	—
Obwald.	*teissa*	—	—	—	—
Ital.	*tesse*	*esce*	*sala*	*bosso*	*busta*
Piem.	*tes*	—	*assal*	*büss*	*büst*
Gen.	*teše*	—	*aša*	*büš*	*büst*
Frz.	*tist*	*ist*	*essieu*	*buis*	*boîte*
Span.	*teje*	*ejido*	—	*boj*	—
Portg.	*texe*	*exe*	—	*buxo*	—

Man hat früher mehrfach angenommen, dafs *x* auch zu *cs* werden könne. Mit Recht hat sich Gröber, Arch. lat. lex. III, 509 ff. dagegen ausgesprochen. Im

allgemeinen kann als Regel hingestellt werden, dafs nur dann die Umstellung stattfindet, wenn die *x* enthaltenden Wörter in die Sprache aufgenommen wurden, als das alte *x* längst nicht mehr bestand. So sind die französischen Vulgärformen *fiske*, *lüske*, *seske*, *aske* für *fixe*, *luxe*, *sexe*, *axe* samt und sonders Buchwörter, so gehen aprov. *visc*, *surresc*, afr. *vesqui*, *benesqui* auf die kirchlichen *vixi*, *surrexi*, *benedixi* zurück.

464. Die Entwicklung von *x* deckt sich, wie schon bemerkt, nur zum Teil mit derjenigen von *ct*. Zunächst ist ein Unterschied hervorzuheben je nach dem *x* vor oder nach dem Tone steht im Rumänischen und Italienischen. Dort nämlich wird nur *´x* zu *ps*, dagegen *x´* zu *ss*, wie namentlich der Vertreter von *maxilla* zeigt; auffällig ist noch wal. *frassen* neben regelmäfsigem maz. *frapsin*. — Im Italienischen dagegen wird umgekehrt *´x* stets zu *ss*, daher *lasciare* auf **laxiare*, *coscia* auf **coxea* zurückgehen, *asce* steht unter dem Einflufs von *ascia* = *axea*. Vor dem Tone aber tritt *s* nur ein zwischen zwei dunkeln Vokalen: *sugna*, *sala*, aber stets *sc* aus *ex*: *sceverare*, *scempia*, *sciame*, *scioperare* u. s. w., und aus *axę*: *mascella*. In *saggio* statt **sciaggio* ist Dissimilation zu sehen. Es zeigt sich also vor dem Accente im Italienischen bei *x* dieselbe Erscheinung, die wir bei *ct* auf den übrigen Gebieten getroffen haben: an Stelle des Verschlusses tritt die homorgane Enge, die sich vor oder nach palatalen Vokalen weiter zur palatalen Enge entwickelt, während sie nach velaren Vokalen verschwindet. — Das Rätische assimiliert wie bei *ct*, merkwürdigerweise auch das Piemontesische, das bei *ct* andere Behandlung zeigt. — Für die übrigen Gebiete ist die Entwicklungsreihe *hs*, *i̯s*, anzusetzen und nun entweder *iš*, *is* oder *isy*. Die Stufe *iš* liegt im Portugiesischen, Genuesischen und zum Teil im Provenzalischen vor, *is* im Obwaldischen, *isy* im Französischen. In den östlichen Dialekten entwickelt sich dieses *isy* dann weiter wie *sy*, s. § 511. Auch fürs Altspanische ist *š* anzusetzen. Berceo drückt mit *disse*, *dessar*, *yssió* wohl keinen anderen Laut aus, während der Wert von *x* bei Ruiz: *dexó*, *aparexada* zweifelhaft bleibt. Später hat es sich zu *ħ* weiter entwickelt s. Kap. V. In *seissenta* liegt Anlehnung an *seis* vor, im französischen *essaim*, *essai* an die Wörter, die mit *est-* anlauten.

465. An *ct*, *cs* mag sich gleich *gn* anschliefsen, da es zum Teil mit den anderen Gruppen übereinstimmende Schicksale zeigt. Ganz ist die Übereinstimmung freilich nur im Sardischen, wo *gn* zu *nn*, und im Rumänischen, wo es zu *mn* wird, sowie auf den Gebieten, die *ct* zu *ḱt* wandeln: hier wie im Italienischen und Rätischen tritt *gn*, *jn* ein, das in den Abruzzen als *yẹn* bleibt, sonst sich weiter zu *ń* entwickelt.

Lat.	AGNELLU	DIGNU	LIGNU	PUGNU	STAGNU
Log.	—	—	*linna*	*punna*	—
Rum.	*miel*	—	*lemn*	*pumn*	—
Engad.	—	*deń*	*lain*	—	*stenn*
Ital.	*agnello*	*degno*	*legno*	*pugno*	*stagno*
Campob.	*ayẹniellẹ*	—	*leyẹnẹ*	*puyẹnẹ*	—
Frz.	*agneau*	*dédain*	*legne*	*poing*	*étain*
Span.	*añejo*	*desden*	*leña*	*puño*	*estaño.*

Lat.	COGNATU	COGNOSCO	PIGNUS	SIGNU
Log.	*konnadu*	*konnosko*	—	*sinnu*
Rum.	*cumnat*	—	—	*semn*
Engad.	*quino*	—	*pain*	*insaina*
Ital.	*cognato*	*conosco*	*pegno*	*segno*
Frz.	—	*connais*	—	*enseigne*
Span.	*cuñado*	*conocer*	—	*seño.*

466. Wo im Sardischen *gn* erscheint, wie in *pignus*, *dignu*, liegt zweifelsohne italienische Form vor. Schwieriger sind *punzu* (*pugnus*), *anzone* (*agnone*), *stanzare* (*stagnare*), mit der Behandlung von *gn*, die sonst *ni̯* zukommt (§ 512). Doch kann *anzone* auch *ann-io* Jährling sein, die beiden anderen aber sind wohl als italienische Lehnwörter mit Lautumsetzung zu betrachten. — Rumänisch *miel* ist aus **amniel* entstanden, ein anderes Beispiel ist noch *amnar* aus *ignarium*. Merkwürdig ist im Mazedonischen die Umgestaltung von **pumnu* zu *pulmu*. Beachtenswert ist auch rum. *cimnu* = griech. *cycnus*, während frz. *cigne* auf lat. *ci̯cinus* weist § 529. Ital. *conoscere*, span. *conocer* weisen auf vulglat. **conoscere* nach *noscere* hin, wogegen portg. *conhecer* die klassische Form wiedergiebt. Im Französischen ist die Vereinfachung zu *n* vor dem Tone Regel: *senefier*, *assener*, *rené*, *tinel*, *prenant*; *agneau* ist von afr. *aigne* = **agna* beeinflufst. In

gelehrten Wörtern wird heute *gn* gesprochen, nicht aber im XIV. und XV. Jahrhundert, Ruteboeuf reimt *regne: plaine* I, 109, *surgines: dignes* I, 115, ebenso Christine de Pisan, Eustache Deschamps, Villon u. s. w. Dasselbe zeigt das Spanische in *malino*, *malina*, andal. *endino*, *sinifica*, *repuna*; span. *reyno* ist wohl an *rey* angelehnt. Über *ń* im romanischen Auslaut s. § 560. Eigentümlich ist *gn* zu *un* in Tarent und Lecce: *aunu*, *leunu*.

Die Frage nach dem Verhältnis von lat. *ct*, *cs*, *gn* zu ihren romanischen Fortsetzern ist vielfach erörtert worden. Daſs als erste Entwicklungsstufe *ht* anzusetzen sei, hatte schon Ebell erkannt, Ztschr. f. vergl. Sprachf. XIV, 247 ff. Wenn er aber auch fürs Italienische diese Formen voraussetzt, so ist das unnötig und unwahrscheinlich. Dann haben sich auſser Joret namentlich Ascoli mit dem Problem beschäftigt, Arch. Glott. I, 82, Anm. 1; Thomsen, *Remarques sur la phonétique romane, l'i parasite et les consonnes mouillées en français*, Mém. soc. lingu. III, 106—123; Ulbrich, *Über die vokalisierten Konsonanten des Altfranzösischen*, Ztschr. II, 522—548; Schuchardt, Ztschr. IV, 146 ff. Die oben vorgetragene Erklärung schlieſst sich an die Ascoli-Schuchardtsche an, der auch Thurneysen, Keltorom. 14 beistimmt. Thomsen nimmt an, wie *pt* zu *tt* assimiliert worden sei, so *ct* zu dem zwischen *k* und *t* liegenden *t't*. Allein *t't* ist nicht der Mittellaut zwischen *k* und *t*, es ist, im Gegensatz zu diesen, nicht ein reiner Verschluſslaut, sondern ein Verschluſslaut mit spirantischem Ansatz, welch letzterer nur aus dem zum Spiranten übergehenden *c* zu gewinnen ist. Ulbrich nimmt unvollständige Verschluſsbildung des *k* (also wohl *h?*) an, dann sei die Zunge in der *i*-Stellung, in welche nun sowohl der vorhergehende als der folgende Laut übergehen würden. Dagegen macht schon Schuchardt mit Recht geltend, daſs zwischen *k* und *i* nicht nur in der Mundartikulation ein Unterschied besteht, sondern daſs zugleich der bei *k* stumme Expirationsstrom bei *i* zum tönen gebracht wird, daſs also Ulbrichs Erklärung zwei Vorgänge gleichzeitig erfolgen läſst, was wenig wahrscheinlich ist. Die Reihe *ht*, *i̯t* erfährt noch eine wesentliche Stütze durch die Veränderungen von *rt* § 475 ff.

467. Endlich ist noch die Verbindung *nct* zu besprechen. Schon im Vulgärlateinischen ist daraus *ńt* entstanden, das sich nun ähnlich entwickelt wie *ct*, im Rumänischen also zu *mt*, im Italienischen zu *nt*, im Französischen über *ńt* zu *int*, im *č*-Gebiete zu *nč* wird, doch weicht hier das Spanische mit *nt* ab, also:

Lat.	SANCTU	UNCTU	JUNCTU	QUINCTU	STRINCTU
Rum.	*sămtu*	**umpt*	*ajumt*	—	*strîmt*
Engad.	*sent'*	*ütt*	—	—	—
Ital.	*santo*	*unto*	*giunto*	*quinto*	*strinto*
Frz.	*saint*	*oingt*	*joint*	*quint*	*étreint*
Span.	*santo*	*unto*	*yunta*	*quinto*	—

Für *nx* fehlen Beispiele, abgesehen von den Perfekten.

Im Rumänischen begegnet zuweilen die Schreibweise *mpt: fremptă*, *stremptu* bei Daniel, man braucht jedoch daraufhin nicht anzunehmen, dafs lateinisch *nct* erst im Rumänischen zu *mpt*, dann zu *mt* geworden sei: bei der Aussprache *mt* entwickelt sich stets als Übergangslaut *p*, das bald geschrieben wird, bald nicht. Das heutige Walachische ist auf dem Wege, die Angleichung des *m* an den Dental zu vollziehen, es schreibt *unt* neben *strîmt*: diese Angleichung scheint aber nicht auf lautlichem Wege vor sich gegangen zu sein, sondern vielmehr in Anlehnung an das *n* des Präsens, während das dem Verbalsystem entrückte *strîmt* sich hielt. Bei einer derartigen Auffassung des *n* aus *m* erklärt sich, dafs eine Zeitlang *mt* und *nt* nebeneinander standen und so *mt* auch an Stelle von altem *nt* treten konnte: wal. *simți (sentire)*; das scheint namentlich im Mazedonischen häufig, vgl. *askumpta* Dan. *(abscondita)*, *atumtsea* kav. *(tunc) kumtine* Dan. *(continuit)* u. s. w. Man beachte auch, dafs nur *nt* zu *mt*, nicht *nd* zu *md* wird, da kein *ngd* existiert hat. Im Rätischen macht *sanctus* Schwierigkeit mit seinem Palatal, womit sich *sent* vergleicht, das im Osten des Gebietes, im Friaul, nicht unbekannt ist und, in Proclise, in den altven. Texten, so in der Cronica deli imperadori, in der Hamiltonhandschrift u. a., nicht selten erscheint. Ferner findet sich eng. neben *pütt (punctum)* auch *puonk'* und *puonk'a.* Bei ersterem könnte man an eine Verallgemeinerung der Pluralform auf *i* sehen § 320, dagegen reicht für das zweite diese Erklärung nicht aus. Richtiger ist es wohl, da dem eng. *puonk'* ein obw. *punct* zur Seite steht, die beiden Formen als halbgelehrte zu betrachten: während altes *ṅt* im Eng. und Friaul. zu *nt* wird, wandelt sich junges *nct* zu *nt'*. Im Obwald. haben wir natürlich Formen mit *t': it' (unctu)*, *pit'*, aber *soint* als Kirchenwort. Bemerkenswert ist der Mangel des *n*, der sich auch in **augl*, *aug (avunculus)* zeigt und der doch wohl lautlich zu erklären ist.

Zwar könnte man annehmen, dafs *strictus*, *victus* u. s. w. auch **uctus* u. s. w. nach sich gezogen hätten, allein es wäre zu auffällig, dafs das Bündnerische hier einen ganz anderen Weg eingeschlagen hätte als alle übrigen romanischen Sprachen. Ob aber die Regel zu fassen ist: *n* vor tonlosen Verschlufslauten + Kons. fällt, und *ataitlar (attentulare)* mit zu rechnen ist (Arch. Glott. VII, 684), bleibt zweifelhaft. — Spanisch *cincho* ist nicht = *cinctum*, sondern = *cingulum*.

c) Die *S*-Verbindungen.

468. Im Lateinischen steht *s* nur vor tonlosen Konsonanten, im Romanischen, teils infolge von neuen Zusammensetzungen, teils infolge der Synkopierung tonloser Vokale, auch vor tönenden, in welchem Falle es dann selber tönend wird und nun im Spanischen und in provenzalischen und französischen Mundarten sich zu *r* wandelt, im allgemeinen aber in Nordfrankreich verstummt oder zu *h* oder über *đ* zu *d* wird, vgl. darüber § 529. Dagegen bleibt tonloses *s* im Rumänischen, Spanischen, Italienischen und zum Teil im Provenzalischen, im Nordfranzösischen und zum Teil im Provenzalischen wird es zu *h* und verstummt ganz zuerst im Westen, erst nach Chrétien im Osten: im XIII. Jahrhundert wird es nicht mehr gesprochen. Die Zwischenstufe *h* wird auch hier gesichert durch Orth. Gall. V: „Et quant *s* est joint [a la *t*] ele avera le soun de *h*, come *est plest* serront sonez *eght pleght*“ und durch Reime wie *foreht: sleht* bei Wolfram Parc. 601, 10: *reht* 548, 4, durch mhd. Schreibungen wie *tschahtel*, *schahtelân* Grimm, Deutsche Grammatik I, 352. Nur das Wallonische bis Mons, aber nicht mehr Flandern, und das Lothringische bewahren *s* bezw. *ḣ*. Auch das Andalusische und Bogotan, ferner Val Soana zeigen diese letztere Stufe. Beim Bergamaskischen aber ist dieselbe Frage aufzuwerfen wie für *h* aus anlautend *s* § 417. In Freiburg und den angrenzenden Teilen der Waat schreitet *ḣt* wohl über *t'* zu *þ* fort. Ein auf den verschiedensten Gebieten wiederkehrender Wandel ist der von *s* zu *š* teils vor allen Konsonanten, wie im Rätischen, Portugiesischen, Süditalien, teils nur vor einzelnen, wie in Saponara (Basilicata), wo sich *šp* und *st* gegenüberstehen. Auch Lothringen

zeigt *š* bezw. *h*. Im Wallonischen bleibt dagegen *st*, *sp*; *sk* wird (ohne Rücksicht auf die Qualität des folgenden Vokals) zu *š*. Endlich verdient *sca* noch eine Bemerkung für die Gegenden, wo *k'a* für *ca* eintritt. Rückt *k'* bis *č*, *š* vor, so absorbiert es das *s* gänzlich; wo es als *k'* bleibt, ist auch *sk'* bewahrt, aufser in Tirol, wo *k'* und *š* nebeneinander stehen, und in der Val Soana, wo *k'* die Entwicklung von *s* zu *h* hindert.

Lat.	CASTIGA	CRISTA	FESTUCA	HOSTE	MUSTU
Rum.	*caștigă*	*creastă*	*festuca*	*oaste*	*must*
Engad.	*k'aštia*	*kraišta*	*faštü*	—	*muošt*
Ital.	*castiga*	*cresta*	*festuga*	*oste*	*mosto*
Frz.	*châtie*	*crête*	*fétu*	—	*moût*
Wallon.	—	*kres*	*festu*	—	—
Prov.	*castia*	*cresta*	*festuc*	*ost*	*must*
Freiburg	—	—	—	—	—
Span.	*castia*	*cresta*	—	*huesta*	*mosto.*

Lat.	RASTELLU	CASTELLU	COSTA	TESTA	VESTIRE
Rum.	—	—	*coastă*	*ţeastă*	*învești*
Engad.	*rašta*	*k'ašté*	*kuošta*	*tešta*	*veští*
Ital.	*rastello*	*castello*	*costa*	*testa*	*vestire*
Frz.	*râteau*	*château*	*côte*	*tête*	*vêtir*
Wallon.	—	—	*kues*	—	—
Prov.	*rastel*	*castel*	*costa*	*testa*	*vestir*
Freiburg	—	—	*kuþa*	*tiþa*	*viþi*
Span.	*rastillo*	*castillo*	*cuesta*	*tiesta*	*vestir.*

Lat.	TRISTE	ISTE	ISTA	GUSTU	*AGUSTU
Rum.	*trist*	*est*	*estă*	*gust*	—
Engad.	*trišt*	*quaišt*	*quaišta*	*guošt*	*avuošt*
Ital.	*triste*	*questo*	*questa*	*gusto*	*agosto*
Frz.	*(triste)*	*cet*	*cette*	*goût*	*août*
Wallon.	*trist*	—	—	—	—
Prov.	—	*cest*	*cesta*	*gust*	*agust*
Freiburg	*(triste)*	—	—	—	—
Span.	*triste*	*este*	*esta*	*gusto*	*agosto.*

Lat.	ARISTA	AESTATE	STATU	STELLA	STUPPA
Rum.	—	—	*stat*	*stea*	*stupă*
Engad.	*graišta*	*šted*	*što*	*štaila*	*štuppa*

Ital.	*aresta*	*state*	*stato*	*stella*	*stoppa*
Frz.	*arête*	*été*	*été*	*étoile*	*étoupe*
Wallon.	—	—	—	*stœl*	—
Prov.	*aresta*	*estat*	*estat*	*estela*	*estopa*
Freiburg	—	—	—	*eþala*	—
Span.	*ariesta*	*estad*	*estado*	*estrella*	*estopa.*

Lat.	VESPA	RESPONDET	CRISPU	SPATA	SPATULA
Rum.	—	*respunde*	—	*spată*	—
Engad.	*veišpra*	*rešpund*	—	*špeda*	*špedla*
Ital.	*vespa*	*risponde*	*crespo*	*spada*	*spalla*
Frz.	*guêpe*	*répond*	*crêpe*	*épée*	*épaule*
Wallon.	*wăs*	—	*cresp*	—	*spal*
Prov.	*vespa*	*respon*	—	*espaza*	*espatla*
Freiburg	*wipa*	—	—	—	—
Span.	*abiespa*	*responde*	*crespo*	*espada*	*espalda.*

Lat.	SPICA	SPISSU	SPONSU	SPUMA	SQUAMA
Rum.	*spic*	—	—	—	*scamă*
Engad.	*špia*	*špess*	*špus*	*sk'üma*	—
Ital.	*spiga*	*spesso*	*sposo*	*schiuma*	*squama*
Frz.	*épé*	*épais*	*époux*	*écume*	—
Wallon.	*spi*	—	—	*ĥume*	—
Prov.	*espic*	*espes*	*espos*	*escuma*	*escama*
Freiburg	—	*epe*	—	—	—
Span.	*espiga*	*espeso*	*esposo*	*escuma*	*escama.*

Lat.	ASCULTARE	SCUTU	SCRIBERE	SCALA	SCAMNU
Rum.	*ascultá*	*scut*	*scrie*	*scară*	*scaun*
Engad.	*škulter*	—	*šcriver*	*šk'ela*	—
Ital.	*ascoltare*	*scudo*	*scrivere*	*scala*	*scanno*
Frz.	*écouter*	*écu*	*écrire*	*échelle*	—
Wallon.	*ĥuté*	—	—	*ĥœl*	*ĥam*
Prov.	*ascoutar*	*escut*	*escrire*	*escala*	—
Freiburg	—	—	—	—	—
Span.	*ascuchar*	*escudo*	*escrivir*	*escala*	*escaño.*

Lat.	MUSCA	FRISCA	CRESCO	LUSCU	FRISCU
Rum.	*muscă*	—	*cresc*	—	—
Engad.	*mušk'a*	*frešk'a*	—	—	*fraišk'*
Ital.	*mosca*	*fresca*	*cresco*	*losco*	*fresco*

Frz.	*mouche*	*fraîche*	*crois*	*lois*	*frois*
Wallon.	*muh*	*frah*	—	—	—
Prov.	*mosca*	*fresca*	*cresc*	*losc*	*fresc*
Freiburg	—	—	—	—	—
Span.	*mosca*	*fresca*	*cresco*	—	*fresco.*

Bergamaskische Beispiele: *kahtél, kóhta, pehtá* u. s. w. Val So.: *kahtel, tehta, vehtir, vehpa, hpada, ahkotar, hkü* aber *sk'ela, mosk'i*; andalus.: *ehtá, bohko, mehmo.* — Im Portugiesischen haben wir *ešpińa, eštado, eškama* u. s. w.

469. Über rumänisch *št* u. s. w. s. § 419. Nicht klar ist *leurušcă.* **Aspectare* wird zu **astectare* auch im tarent. *astitta,* friaul. *astittá,* wohl infolge von Assimilation. Im Istrischen findet sich *š* statt *s* häufig: *škudele, muškę, feštę, kaštel* neben *skale, -esk* u. s. w., offenbar hat das Friaulische hier eingewirkt. — Beispiele für die Behandlung von *sca* in Tirol sind *šelo, mošo* in Fascha, Greden *šelä, mošä,* Erto *šala, moša.*

470. Die zahlreichen Fälle, wo heute im Französischen *s* gesprochen wird, sind alle als gelehrte Wörter oder als Entlehnungen aus dem Italienischen und Spanischen zu fassen. Beim Verstummen dehnt das *s* den vorhergehenden Vokal, was heute meist durch den Circumflex ausgedrückt wird. Eigentümlich ist die Behandlung von *sco,* wie sie in afr. *lois, bois* am klarsten entgegentritt. Das *c* fällt nicht einfach ab, bleibt auch nicht als Guttural, sondern wird palatalisiert. Die Formen sind nicht ohne Schwierigkeit. Die 1. Sg. der Verba, wie *nais, irais, conois,* können an Stelle von **nasc* u. s. w. nach der 2. 3. Sg. getreten sein. Ebenso ist denkbar, daſs aus *luscus, buscus* zunächst **loscs, locs* (s. § 56) *lois,* **boscs,* **bocs, bois* entstanden sei, und daſs diese Nom. Sg. Acc. Pl. die alten Acc. Sg. Nom. Plur. **losc,* **bosc* verdrängt hätten; diese Auffassung wird bestätigt durch den Umstand, daſs in Ableitungen das richtige *sc* erscheint: *boscage, boscu.* Der Osten bedarf noch genauerer Besprechung. In Lüttich und Seraing wird jedes anlautende *sk* zu *h,* während in Mons *sk* bleibt, vgl. lütt. *hielle,* mons. *sküelle, heur*: *skeur, hoirsi: skoirsi (écorcher), humé: skumé (écumer), hale: sk'ale (échelle).* Nun steht aber ser. *hüflé,* mon. *sküflé (siffler)* gegenüber. Was nun auch der ursprüngliche Anlaut dieses Wortes gewesen sein mag (s. § 417), keinesfalls ist er *sk,* sondern etwa *ś.* Es werden also zwischen *h* und

sk in Lüttich die Zwischenstufen *šč*, *š*, *ś* liegen. Nun fragt es sich, ob das *sk* in Mons erst aus dem palatalen *ś* entstanden sei, wofür *sküfflé* aus **śüfflé* sprechen könnte, oder ob dies letztere Wort aus Lüttich entlehnt sei und dabei Lautumsetzung erfahren habe. — In Lothringen wird *sca* zu *sk'a*, *śk'a*, *śa* und dann weiter zu *ša*, *ḱa*, wie *sce* s. § 473. Vor den anderen Konsonanten steht hier *š* östlich vom Vogesenkamm, das sich nördlich im Breuschthal zu *ḱ* wandelt: *ḱtrẽ*, *ḱpos*, und dann über *h* ganz verstummt: *pas (spissus)*, *trĩ (stramen)*, *pey (spica)* u. a. in Saales, *train* = *étrain* schon bei Phil. Vign. 81; nach dem Tone steht für *st*: *št* oder *ḱ*, nicht blofses *s* wie im Wall.: *krœšt* oder *krœḱ*.

Vgl. zum Schriftfranzösischen Köritz, *Über das S vor Konsonanten im Französischen*, Diss. Strafsburg 1885.

471. Die Grenzen für das Verstummen des *s* nach Süden sind noch zu ziehen. Die Südostdialekte tilgen alle das *s*, ebenso das Waldensische, und in den kottischen Alpen wenigstens Briançon: *eitable*, *eipalo*, *teto*, *feto*, *châté*, aber Queiras: *estable*, *espalo* u. s. w. Weiter westlich weist z. B. Nontron: *této*, *eitá* u. s. w., Gilhoc: *teto*, *muk'alo* u. s. w. auf, aber schon in Rouergue bleibt *s* stets. Dafs auch hier *s* zunächst *h* geworden ist, zeigt nicht nur Val Soana, wo diese Stufe noch bewahrt ist, sondern auch die Behandlung der Vokale, speziell der Übergang von *est* zu *eit*, wo sich also das *h* vokalisiert hat. Die Umgestaltung zu *þ* kennt auch das obere Wallis, konsequenter als Freiburg läfst es aber auch für *sc* und *sp* den entsprechenden Reibelaut eintreten: *ehūta*, *ehorčyé*, *efina*, *wefa*.

472. Schliefslich ist noch zu erwähnen, dafs die an Absonderlichkeiten so reichen sardischen Mundarten den Übergang von *s* in *l* zu bieten scheinen. In Sassari spricht man nach Spano II, 123: *ilpogli (spoglie)*, *belti (veste)*, *ilpiritu*, *sulpesu* u. s. w. Nach § 475 kann dieses *l* aus *r* entstanden sein: aber so leicht *z* in *r* übergeht (s. § 456), so schwer ist dieser Wandel anzunehmen für *s*. Es ist daher wahrscheinlicher, dafs *s* zu *ḱ*, dieses zu *ł* wurde: ob heute *belti* oder *bełti* gesprochen wird, bleibt zu untersuchen.

473. Vulgärlateinisch *sc̓* wird in den *č*-Gebieten zu *šč*, das noch in Italien vorkommt, gewöhnlich aber in der Umgangs-

sprache und im Westrätischen zu *š* assimiliert wird. Im Rumänischen dagegen gleicht sich der Dental den Palatal an: *šč* wird zu *št*, doch soll sich dialektisch auch hier *šč* noch gehalten haben. — In der *ts*-Region findet ebenfalls zum Teil einfache Angleichung statt: im Spanischen und im Venezianischen wird *sc'* zu *ts*, eine Entwicklung, die das Portugiesische nur vor dem Tone kennt. Sonst geht *sc'* in *śś* über, woraus genues. *š*, portg. *ix*, in Frankreich *iss*, *iš* u. s. w., vgl. § 464.

Lat.	PISCE	FASCE	CRESCIT	NASCIT
Rum.	*pešte*	—	*creašte*	*našte*
Engad.	*peš*	*faš*	*kreša*	*naša*
Ital.	*pesce*	—	*cresce*	*nasce*
Frz.	*poisson*	*faisseau*	*croît*	*naît*
Span.	*pez*	*haz*	*crece*	*nace*
Portg.	*peixe*	*feixe*	*cresce*	*nasce.*

Rumänisch *scântă* kann nicht direkt mit *scintilla* zusammenhängen. Anlautend kommt *sc* sonst kaum vor: ital. *scintilla*, span. *centella:* beachtenswert ist in letzterem der Mangel des *e*, frz. *étincelle* mit Umstellung der Konsonanten. Genuesische Beispiele für die Behandlung von *sc'* sind *naše*, *pešu* u. s. w. Im Prov. *deixender* wird *sc* regulär behandelt, im Frz. *décendre*, Pik. *dešẽdre* dagegen wie *des-cendere;* unerklärt bleibt *dekẽdre* im Département du Nord R. Pat. I, 261. — Im Portugiesischen scheint *crece conhece* u. s. w. von den endungsbetonten Formen beeinflufst, umgekehrt *mexer*, vgl. noch *ameixa* aus *damáscina.* Aspan. *dejenjo* scheint auf *decsensus* statt *descensus* zu weisen: man beachte aber, dafs es ein Buchwort ist.

d) Die *R*-Verbindungen.

474. Das Lateinische unterscheidet zwei Arten von *rs*, deren eine durch *versus* und die verschiedenen Zusammensetzungen dieses Partizipiums, wie *prorsus*, *rursus*, *sursus*, *dorsum* vertreten ist und schon im Vulgärlatein Angleichung zu *ss* erfahren hat, wogegen die andere, die z. B. in *cursus*, *ursus*, *excarsus*, auch unter Einflufs von *vertere* in *versare* vorliegt, zunächst unverändert bleibt. Diese letztere hat sich dann später im Spanisch-Portugiesischen und in einem Teile des provenzalischen Sprachgebietes

ebenfalls zu *ss* assimiliert. Sonst bleiben die *r*-Verbindungen unversehrt, aufser im Sardischen, wo *l*, im Andalusischen, wo *i* statt *r* eintritt, endlich im Ostfranzösischen, wo *r* guttural, dann *h̗* wird und nun entweder verstummt oder den folgenden Konsonanten palatalisiert. — Man vergleiche:

Lat.	URSU	CURSU	EXCARSU	BURSA	PERSONA
Rum.	*urs*	*curs*	—	*boašă*	*persoană*
Engad.	*uors*	*kuors*	*sk̗ars*	*bursa*	*persuna*
Ital.	*orso*	*corso*	*scarso*	*borsa*	*persona*
Frz.	*ours*	*cours*	*échars*	*bourse*	*personne*
Span.	*oso*	*coso*	*escaso*	*bolsa*	*(persona)*
Lothr.	—	—	—	*boh̗*	*pašen.*

Lat.	TURNARE	FURNU	CORNA	FORMICA	CARPINU
Rum.	*turna*	—	*coarnă*	*furnică*	*carpen*
Engad.	*turner*	*fuorn*	*korna*	*furmia*	—
Ital.	*tornare*	*forno*	*corna*	*formica*	*carpine*
Frz.	*tourner*	*four*	*corne*	*fourmi*	*charme*
Span.	*tornar*	*horno*	*cuerna*	*hormiga*	*carpe*
Lothr.	*toné*	*fu̯oné*	*ku̯one*	*fermi*	*šermin.*

Lat.	BARBA	HERBA	ARBORE	SERVIRE	PORTA
Rum.	*barbă*	*earbă*	*arbur*	*şerbí*	*poartă*
Engad.	*barba*	*erba*	—	*survir*	*porte*
Ital.	*barba*	*erba*	*arbore*	*servire*	*porta*
Frz.	*barbe*	*herbe*	*arbre*	*servir*	*porte*
Span.	*barba*	*hierba*	*arbol*	*servir*	*puerta.*
Lothr.	*berb*	*yerb*	*arb*	*servi*	*put*

Lat.	TARDU	MARTELLU	PERDUTU	PERDERE	PORCELLU
Rum.	*tarziu*	—	*perdut*	*pierde*	*purcel*
Engad.	*tard*	*marté*	*perdü*	*perdar*	—
Ital.	*tarde*	*martello*	*perduto*	*perdere*	*porcello*
Frz.	*tard*	*marteau*	*perdu*	*perdre*	*pourceau*
Span.	*tarde*	*martillo*	*perdudo*	*perder*	*porcillo*
Lothr.	—	*mu̯ate*	*pedü*	*ped*	*puh̗ẹ́.*

Lat.	PORTICU	VIRGA	MERCATANTE	HORDEU
Rum.	—	*varga*	—	*orz*
Engad.	—	—	*mark̗adaunt*	—
Ital.	*portico*	*verga*	*mercadante*	*orgio*

Frz.	*porche*	*verge*	*marchant*	*orge*
Span.	*porche*	*verga*	*mercadante*	—
Lothr.	*pu̯ač*	*vu̯ağ*	*mu̯asã*	*uoğ.*

475. In Ostfrankreich gestalten sich die Schicksale des *r* folgendermaſsen. Im Wallonischen ist der Ausfall an den Accent gebunden: *urtey (urtica)*, *pursé (porcellu)*, *duermí* aber *duem*, *pierdu* aber *pied*, *fum (forma)*, *vetš (virga)*, *turné* aber *tun*, *šerví* aber *šef* u. s. w. — Sonst bleibt *r* überall vor Labialen; vor *d*, *t* schwindet es im Metzischen und dem gröſsten Teil Lothringens, sodann in den Neuenburger Bergdialekten, in Champlitte, Burgund, im Westen und Zentrum der Waat. Davon verschieden ist, wenn im Zentralfranzösischen und im Osten in Lyon *r* unterdrückt wird, sobald die folgende Silbe *r* enthält: nfr. *héberger*, im XVI. Jahrhundert und noch bis ins XVIII. hinein *mecredi*, *abre*, *mabre*, wo die Grammatiker später *r* wieder hergestellt haben; lyon. *dimecro*, *sotre (sortir)*, *padre*, *modre* aber 1. Sg. *sorto*, *mordo* u. s. w., *mobre*, *obre*. — Diese Unterdrückung kann wohl für eine schwache Aussprache des *r* vor Konsonanten zeugen, in der That zählt es im altfranzösischen Reime sehr oft nicht: *larges: sages* M. S. Mich. 2361, *turn: envirun* Chardri S. D. 537, vgl. Tobler zu Rich. 1033; noch Alain Chartier reimt: *terme: dame*. — In der Franche-Comté und zum Teil in Lothringen wird es zunächst zu *ḱt*, *jd*, das sich weiter zu *t́*, *d́* entwickelt in Pontarlier, zu *ty*, *dy* in Langues, Haute-Saone, Vauvillier, Jura, zu *č*, *ğ* in Aube, Baume, Montbéliard, Belfort. Auch in Lothringen finden wir *t́ d́*, *ty dy*, *č ğ*, vgl. § 462. — *Rs* wird auf demselben Gebiete, wo *rt* sich in *ḱt* verwandelt, über *ḱs* zu *š*, das dann teils bleibt, teils *ḱ* wird vgl. § 464; *rš* bleibt in Belfort, wird sonst *š*. — Fürs Sardische notiert Spano I, 22 aus Osile und Oscheri: *maltu (martiu)*, *colzu (meschino)*; vgl. noch Sassari: *palki*, *suppultaba*, *valgońa*, doch ist nicht sicher, ob *l* nicht den Wert von *ḱ* habe, s. § 472, Luras: *peldida*, *suppoltaat*, *bilgonza*. Inwieweit die von Spano im Wörterbuch als logudorisch bezeichneten Nebenformen mit *l* bestimmten Dialekten angehören, bleibt noch zu untersuchen. — Andalusische Beispiele sind *poiquero*, *chaico*, *laigo*, *gaivoso*, *seipenton*, *apaitate*. — Zu span. *oso* u. s. w. vgl. gask. *bessa (versare)*, *kusse*, Coulognac *vessá*, *kussa*, *fossa* aus *forsa (fortia)*. Span. *bolsa* scheint französisches Lehnwort zu sein.

e) Die *L*-Verbindungen.

476. Das Rumänische bewahrt *l* vor Konsonanten, ebenso das Schriftitalienische. Alle anderen Sprachen und die meisten Dialekte aber verändern es bald in gröfserem bald in geringerem Umfange. Im Portugiesischen hat es, soweit es bleibt, vor Konsonanten wie im Auslaut gutturale Geltung, wofür die älteren Texte häufig *ll* schreiben. Auch für ganz Gallien, Rätien, einen grofsen Teil von Italien und für Spanien ist *ł* in einer vorhistorischen Periode anzusetzen, meist ist es dann aber weiter zu *u* geworden. Beim *ł* befindet sich die Zungenwurzel in derselben Lage wie beim *u*, jenes unterscheidet sich von diesem nur durch den Verschlufs, den die Zungenspitze bildet: sowie nun die Verschlufsbildung unterbleibt, ist der Übergang von *l* zu *u* vollzogen. Dieser letzte Schritt ist fast überall geschehen, aber zu verschiedenen Zeiten und nicht überall vor allen oder vor denselben Konsonanten. Während z. B. das Nordfranzösische die Regel streng durchführt, zeigen die Mundarten des Südostens vor Labialen *r* statt *ł*, ebenso verlangen auch im Sizilianischen die Labialen und aufserdem die Gutturalen *r* statt *ł*, *u* vor sich, und im West- und Mittelrätischen tritt *ł* am ehesten vor Dentalen auf, während in Friaul überall *l* bleibt. Das Lombardische, Piemontesische und Genuesische gehen mit dem Westrätischen, auch das Veronesische zeigt noch Spuren von *ł*. Im Katalanischen in Alghero ist *ł* an vorhergehendes *u*, *o* gebunden. — Neben dem Wandel zu *l* ist derjenige zu *l*, *i̯* zu erwähnen: er ist der toskanischen Volkssprache und dem Andalusischen eigen. Endlich *l* zu *r* findet sich in vielen Mundarten des mittleren und südlichen Italiens, ferner auf den *ł*-Gebieten oft vor den Konsonanten, die *u* verschmähen: da nirgends angegeben wird, wie beschaffen dieses *r* sei, läfst sich mit Sicherheit nicht sagen, wie der Wandel vor sich gegangen sei, doch scheint für Vionnaz die Reihe *l* > *ł* > *r*, nicht direkt *l* > *r*, gesichert durch die § 356 erwähnte Thatsache. — Über die Schicksale des Vokals vor *ł* und die Weiterentwicklungen des *u̯* s. § 294 ff.

P. Völkel, *Sur le changement de L en U*, Progr. d. franz. Gymn. zu Berlin 1888.

477. Wir bekommen also:

Lat.	ALTU	ALTRU	ALTARE	CALDU	FALSU
Rum.	*nalt*	*alt*	*altar*	*cald*	*fals*
Engad.	*hot*	*oter*	*utér*	*k'od*	*fos*
Ital.	*alto*	*altro*	*altare*	*caldo*	*falso*
Siz.	*autu*	*autru*	*autari*	*kaudu*	*fausu*
Frz.	*haut*	*autre*	*autel*	*chaud*	*faux*
Prov.	*aut*	*autre*	*autar*	*kaut*	*faus*
Waatl.	*ọ*	*ọtro*	—	*tsọ*	*fọ*
Span.	*alto*	*otro*	*otero*	*caldo*	*falso.*

Lat.	FALCE	ALTIAT	ALTIARE	FELTRU	ASCULTAT
Rum.	*falcă*	*inalţă*	*inalţá*	—	*ascultă*
Engad.	—	*otsa*	*otser*	—	*skulta*
Ital.	*falce*	*alza*	*alzare*	*feltro*	*ascolta*
Siz.	*fauči*	—	—	*feutru*	*askuta*
Frz.	*aucille*	*hausse*	*hausser*	*feutre*	*écoute*
Prov.	*faus*	*auso*	*ausar*	*feutre*	*askuto*
Waatl.	*fọ*	—	—	—	—
Span.	*hoz*	*alza*	*alzar*	*hieltro*	*ascucha.*

Lat.	VULTURE	CULTELLU	PULSU	SOLDU	SOLTU
Rum.	*vultur*	—	—	—	—
Engad.	—	*kurté*	—	—	—
Ital.	*voltojo*	*koltello*	*polso*	*soldo*	*solto*
Siz.	*vuturu*	*kuteḍḍu*	*pusu*	*sodu*	—
Frz.	*vautour*	*couteau*	*pousse*	*soude*	*assout*
Prov.	*vutur*	*kutel*	*pusse*	*sou*	—
Waatl.	—	*kutei*	—	—	—
Span.	*buitre*	*cuchillo*	*puja*	*sueldo*	*suelto.*

Lat.	DULCE	SULCU	CALCANEU	CALCAT	ALGA
Rum.	*dulce*	—	*călcăiu*	*calcă*	—
Engad.	*duč*	*suol*	*k'alk'oń*	—	—
Ital.	*dolce*	*solco*	*calcagno*	*calca*	*alga*
Siz.	*duči*	*surku*	*karkańa*	—	*arca*
Frz.	*dous*	—	—	*coche*	—
Prov.	*dous*	*sou*	—	*kauko*	*auga*
Waatl.	—	—	—	—	—
Span.	*dulce*	*surco*	*calcaño*	*calca*	*alga.*

Lat.	ALBA	SALVIA	TALPA	PALMA	PULPA
Rum.	*alb*	*salbie*	—	*palmă*	*pulpă*
Engad.	*alb*	*salvya*	*talpa*	*palma*	*puolpa*
Ital.	*alba*	*salbia*	*talpa*	*palma*	*polpa*
Siz.	*arva*	*sarvia*	—	*parma*	*purpa*
Frz.	*aube*	*sauge*	*taupe*	*paume*	*poupe*
Prov.	*aubo*	*sauǧo*	*taupo*	*paumo*	*poupo*
Waatl.	*arbo*	—	*tarpa*	*parma*	*porpa*
Span.	*alba*	*salvia*	*topo*	*palma*	*pulpa.*

Lat.	COLPU	SULFUR	SILVA	ULMU	PULVERE
Rum.	—	—	—	*ulm*	*pulbere*
Engad.	*golp*	*suolper*	*selva*	—	*puolvra*
Ital.	*colpo*	*zolfo*	*selva*	*olmo*	*polvere*
Siz.	*korpu*	*surfu*	*sarvaǧu*	—	—
Frz.	*coup*	*soufre*	*sauvage*	*(orme)*	*poudre*
Prov.	*cop*	*soupre*	*seuvo*	*oume*	*pudro*
Waatl.	—	*süpro*	—	*urmo*	—
Span.	*golpe*	*azufre*	*selva*	*olmo*	*polvo.*

Statt *balneu* ist schon vulglat. *baneu* eingetreten, daher rum. *baie*, obw. *boń*, ital. *bagno*, frz. *bain*, span. *baño*. Ebenso erscheint neben *alnus* = frz. *aune*, ital. *ontano* aus *alnetanu* auch **anius*, eng. *ań*, obw. *oń* und *aninus*, rum. *arín*.

478. Während die alten Dialekte Rumäniens, soweit bis jetzt bekannt ist, *l* bewahren, zeigt das Istrische vor palatalen Lauten *ľ: duľtse, kaľdz, aľts*, Plur. zu *kad*, *at*; vor Dentalen und Labialen fällt *l*, vgl. noch *pupę*, *pamę*, *skutá* und das merkwürdige *sumper* aus *sulfur*. Man darf wohl eine Zwischenstufe *kałd*, *kau̯d* annehmen.

479. Im Rätischen reicht *au* u. s. w. bis nach Ober-Comelico, während von Erto an sich die venezianische Behandlung zeigt; die letztere ist auch nach Roveredo und in Abtei sowie ins Bergell eingedrungen. Völlige Konsonantisierung gehört dem Engadin und Tirol an, während im Obwaldischen meist *auł* bleibt. Im benachbarten Tessin macht sich *ł* wenig geltend: nur in der Val Vigezza und in der Valle Leventina, nicht aber sonst am Lago Maggiore findet sich *au*, weiterhin im Lombardischen und Venezianischen wie es scheint nur *oł*, nicht *au*.

Eine Sonderstellung nimmt hier und in Italien *alter* ein, s. Kap. IV. Dafs das aus *ł* entstandene *u* zu *f* werden kann, ist § 252 gesagt.

480. Das Genuesische und Piemontesische schliefsen sich mit *ał*, *au̯*, *a* (§ 252) an die südostfranzösischen Dialekte mehr an als ans Lombardische, schon darin, dafs auch sie *l* vor Labialen zu *r* wandeln, vgl. gen. *marva*, *färpa*, *arbú*, *purpu*, *kurmu*, piem. *surfu*, *sarvia*, *arbi*; auch benachbarte provenzalische Mundarten folgen: menton. *purmaṅ*, *servaǧe*, *marva*, *erba (alba)*, *vurp*, dann also z. B. Brianç.: *sarvaǧe*, *barmo*, *arbo*, *kurme*, Val Soana: *arba*, *servaǵo*, *orm*, *pormon*, Bagn.: *porpa*, *arbepin*, Vionn.: *tarpa*, *barma*, *mavrę* u. s. w. In den erst genannten Mundarten wird *l* auch vor Gutturalen zu *r*: gen. *surku*, *merga*, piem. *karké*, ment. *karká*, *erga (alga)*, Val Soana *karkün*, *kavarkar*. Für die anderen fehlen Beispiele, doch vgl. bagn. *karkon*. Wieweit dies *arb* u. s. w. nördlich reicht, mufs noch festgestellt werden: die lothringischen Mundarten kennen es nicht mehr, wohl aber franchecomt.: *arba*, *armau* (= frz. *aumaille*).

481. In Italien kennt die Schriftsprache einen Fall von *o* aus *al* in *topo*, das also wohl irgend einem Dialekte entnommen ist. Sonst aber bietet das Zentraltoskanische *ł*: *ałtro aitro*, *ałto aito*, *mołto* und *moito*, ob vor allen Konsonanten und nach allen Vokalen, ist noch nicht festgestellt. Aber schon wenig südlich tritt *ł*, *au* ein in Lucca, *aultri* band. lucc. 149, 190 u. s. w. Dann gehört *u* dem ganzen Süden an, aber nur vor Dentalen. Der sizilianischen Regel, wonach *l* vor Dentalen zu *u*, vor Labialen und Gutturalen zu *r* wird, folgt auch Lecce, vgl. *surku*, *darfinu*, *kurpa*, *vorpi* neben *autu*, *fausu*, *fauča* u. s. w. In den Abruzzen dagegen entwickelt sich zwischen *l* und Labial oder Guttural der Stimmton: campob. *malęva*, *salęva*, *kalękańę*, *balękoune*. — Ganz abweichend von diesem Typus zeigt Teramo Assimilation: *addę* = *alto*, *kallę* = *caldo*, *kaǧǧę* = *calce* u. s. w., s. § 498. Mittelitalien scheint auch *ł* zu kennen, vgl. *moito* Cola di Rienzi 399, *aitri* 399, *goipi* 403.

482. Obwohl die mittelalterlichen Texte noch lange *l* in der Schrift festhalten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dafs im Norden wie im Süden Frankreichs schon vor Beginn unserer Litteratur der Wandel von *l* zu *u* vollzogen gewesen ist.

Schon der Boethius schreibt *eu*, *euz*, *auça*, datierte Beispiele aus Nordfrankreich sind *Girau* 941, *Rainaudus* 950, *Girous* 978—983 Bibl. éc. chart. XLV. — Es kann sich sodann fragen, ob nach velaren Vokalen *l* auch über *ł* zu *u* geworden, oder ob *ł* einfach in dem Vokal aufgegangen sei, mit anderen Worten, ob zwischen *pułce*, *połce* und *puce*, *pouce* Mittelformen *püuce*, *pouce* liegen. Für die zweite Auffassung kann wohl die Behandlung von *pouce* in den Mundarten sprechen § 209, daſs im Zentralfranzösischen *pouce* nicht zu *peuce* geworden ist wie *-our* zu *-eur*, erklärt sich daraus, daſs zur Zeit als *ōu* sich zu *eu* wandelte, *polce* noch *pǫłce* oder *pǫuce* lautete. — Wenn ferner in Ostfrankreich *al*^kons^ zu *a* wird, so scheint auch dieses *a* erst aus *au* entstanden zu sein, s. § 251. — Ob Südfrankreich in der Vokalisierung dem Norden vorangeht oder folgt, dürfte mit Sicherheit nicht zu entscheiden sein, da die Differenz zwischen frz. *puce* und prov. *piuze* sich verschieden deuten läſst, s. § 49. Wohl aber scheint, daſs, während die neuen Dialekte unter allen Umständen *l* zu *u* wandeln, im Mittelalter *l* oder *ł* vor *s* und den Labialen länger bestanden habe: man findet in aprov. Texten meist *colp*, *els*, *cavals* u. s. w., doch könnte bei letzteren Einfluſs der *s*-losen Form vorliegen, da z. B. der Donat *nadaus* 44 a 13 unter *au*, und *vultus* als *voltz* unter *-oltz* 54 a 44 und als *voutz* unter *outz* 57 b 39 anführt, dort aber auch *pols* = *pullus* verzeichnet. Wohl aber bleibt *l* vor Labialen noch heute in einzelnen Dialekten, z. B. Tarn: *malbo*, *talpo*, *albo*, *eskalfa*, *salbio*. — Bemerkenswert ist, daſs der heutige Pariser Dialekt und wohl auch andere Volksmundarten das *l* von Fremdwörtern zu *r* wandeln: *archimie*, *arcol*, *arcove*, *arfabet*, *armoná*, *artéré*, es besteht also die Abneigung gegen *l*^kons^ fort. Dagegen ist *orme* besser als südostfranzösisches Lehnwort (§ 480) zu fassen. Unklar ist afr. *avuiltre (adultor)*, *fuildre (fulgure)* IV livres und das häufige *cuivert* aus *collibertu*, wo *l* scheinbar zu *ľ*, *i* wird. — Das Katalanische scheint noch heute bei *ł* zu verharren: so erklärt sich am ehesten, daſs in den Texten nur ganz vereinzelt *u* begegnet als ein Versuch einzelner Schreiber *ł* anders als *l* wiederzugeben. Auch das nicht selten an Stelle von *u* tretende *l* (§ 538) ist wohl als *ł* zu fassen. In Alghero bleibt *l (ł?)* vor Dentalen: *altar*, *alt*, *ascolt*, *pols*, wird sonst nach *a* zu *r*: *kartsa*, *karkanğu*, *sarvia*, auch

curpa, fällt nach *o, u: cop, sofra, dos, dosa, kusa*, nachdem es wohl die Reihe *ł, u* durchlaufen hat; auffällig sind *pam (palmus), sam.*

Die Beobachtung Foersters, Cliges LXIX, dafs im Altfranzösischen *u* nach *a* früher eingetreten sei als nach den anderen Vokalen, ist nicht zutreffend. Die ältesten Beispiele für *a* aus *l* stellt G. Paris zusammen. Rom. XVII, 428, Anm. 1.

483. Am unklarsten ist das Verhältnis von *l* zu *ł, u* auf der iberischen Halbinsel. Im heutigen Portugiesischen ist *l* vor Konsonanten und am Wortende stets *ł* oder fast *u*, schon im XIV. Jahrhundert wird oft *ll* geschrieben, was offenbar *ł* darstellt, in einer kleinen Zahl von Fällen jedoch ist in einer früheren Periode *u* eingetreten, und zwar meist in beiden Sprachen. Stets, so scheint es, vor *p:* aufser *topo toupo* vgl. *escoplo escopro, popar poupar;* sonst steht neben portg. *cume*, span. *cumbre* ohne *l* portg. *polme* mit *l;* neben *otro outro, soto souto, otero outeiro, retozar retouçar* steht *alto, salto, salteiro,* neben *coz couce, hoz fouçe* doch auch *calzar calçar; boveda abovada* neben *volver; soso ensosso, pujar puxar (*pulsiare), azufre enxofre*, portg. *doce* aber span. *dulce.* Regel ist *ult* zu *ułt, u̯it,* das dann weiter entwickelt wird wie *i̯t* aus *ct* § 462, *escuchar ascuitar, cuchillo, mucho muito, puches, abuitre abutre* u. s. w. Auffällig ist auch span. *surco,* portg. *surcar* mit einem sonst im Andalusischen gewöhnlichen Wandel von *l* zu *r*, dem sich in sekundärer Verbindung span. *urce (ulice), pardo, sarga* zugesellen. — Im Portugiesischen wird *lm* zu *lem, lam: salema, alamo, calamo.* — Andalusische Beispiele für *r* sind: *artura, gorpe, mardito.* — Endlich sind noch die merkwürdigen Formen aus Interamna zu nennen: *kaurdo, aurdeia (aldea), sourdado, feurga, siurba,* wo wohl *ł* zu *uł, ur* mit uvularem *r* geworden ist.

Über *ł* in der heutigen portugiesischen Aussprache s. Gonçalves Vianna, Rom. XII, 34 ff., Beispiele für die Orthographie *ll* in alten Texten, Rev. Lus. I, 64.

f) Die Nasal-Verbindungen.

484. Meist bleibt der Nasal als erster Konsonant einer Gruppe bewahrt. Dafs *ns* schon im Vulgärlatein zu *s* geworden ist, ist schon § 403 bemerkt. Auch für *nf*, das nur in Zusammen-

setzungen vorkommt, scheint der Verlust des Nasals im Lateinischen das Reguläre gewesen zu sein, die zahlreichen Bildungen mit *in*[kon], *in*[v] hinderten ihn aber vielfach. So treffen wir lat. *infans*, *ifans*, ital. *fante*, obw. *uffont*, prov. *effan*, aspan. *ifante* neben afr. *enfes*, *enfant*, nspan. *infante*; *infernum* erscheint obw. als *uffiern*, prov. *effern*; *inflare* als obw. *ufflar*, prov. *efflar*, wie es denn überhaupt scheint, dafs in diesen zwei Sprachen *nf* stets zu *f* reduziert werde, vgl. noch obw. *kuflar*, *kuffortar*, *bufač (benefactus)*, prov. *cofessar*, *cofondre*. Wie *nf*, so wird hier auch *nv* behandelt: obw. *uviern* neben *unviern* (vgl. § 588), prov. *covenir*, *covent*, *covit*, *eveja*, *evers*, *eviro* u. s. w. Sonst bleibt *n* meist vor *v*, *f*, nur in Süditalien, Sizilien, und andererseits vor *v* in Spanien wird es zu *m*, vgl. Casteltermini: *mbiernu*, *mbanu*, *mbilari*, *kombusu*; siz.: *mmersu (inverso)*, *mmilinari*, *mmintari*, *mmiria* u. s. w., kal.: *mpiernu*, *mprunte (infronte)*, *mpacce (infacce)*, *mpilare (infilare)*, *kumpiettu*; *mbece*, *mbojjare*, Lecce: *kummentu*, *mmizzu* u. s. w., Campobasso: *mmireja* u. s. w. Span.: *combidar*, *embidos*.

485. Sonst bleibt *m*, *n* überall bewahrt, abgesehen von den Gegenden, wo es mit dem vorhergehenden Vokal verschmilzt, s. § 389 ff.

Lat.	PLANTA	LAMPA	BRANCA	PLANGO	PLANGIT
Rum.	*plăntă*	*lampă*	*brăncă*	*plăng*	*plănge*
Engad.	*plaunta*	*lampa*	*braunk'a*	*plaunǧo*	*plaunǧa*
Ital.	*pianta*	*lampa*	*branca*	*piango*	*piangi*
Span.	*llanta*	*lampa*	*branca*	*plaño*	*plañe.*

Lat.	CENTU	TEMPUS	LINGUA	CINQUE	FRONTE
Rum.	—	*timp*	*limbă*	*cinci*	*frunte*
Engad.	*čaint*	*temp*	*leunǵa*	*čink'*	*frunt*
Ital.	*cento*	*tempo*	*lingua*	*cinque*	*fronte*
Span.	*ciento*	*tiempo*	*lengua*	*cinco*	*frente.*

Lat.	FUNDU	LUMBU
Rum.	*fund*	—
Engad.	*fuond*	—
Ital.	*fondo*	*lombo*
Span.	*hondo*	*lomo.*

Über span. *plañe* s. § 512. Portg. *começar* zeigt nicht Ausfall von *n*, sondern ist durch Vermischung von *començar* und *empeçar* entstanden. Nicht recht klar ist *r* für *n* in span. *corcovar, corcusir, curtir* aus **contrire, furcion, marganesa.*

486. Die Verbindung *mn* wird meist assimiliert und zwar zu *nn* im Rätischen, Italienischen, Provenzalischen und auf der iberischen Halbinsel, zu *mm* im Französischen. Das Rumänische weicht ab: *omn* bewahrt es, *amn* wandelt es zu *aun.*

Lat.	DAMNU	SCAMNU	SOMNU	DOMNA
Rum.	*daun*	*scaun*	*somn*	*doamnă*
Engad.	*daun*	—	*sœn*	*dunna*
Ital.	*danno*	*scanno*	*sonno*	*donna*
Frz.	*dame*	*échame*	*someil*	*dame*
Span.	*daño*	*escaño*	*sueño*	*dueña.*

Die rumänische Entwicklung von *amn* gehört nur der Walachei an, vgl. *skamnu* im Mazedonischen. Frz. *autonne, colonne* sind gelehrte Wörter, die reguläre Entwicklung zeigt noch *lame*, das mit span. *laña* auf **lamna*, nicht *lamina* zurückgeht, ital. *lama* ist Lehnwort aus dem Französischen. Im Osten findet sich die provenzalische Behandlung: *sonne* in Plancher-les-Mines, vgl. § 526. Im Spanischen wird das sekundäre *nn* behandelt wie das primäre § 543. Im Portugiesischen wird zum Teil die etymologische Schreibweise festgehalten: *damno* und *dano, somno* und *somo.* Ganz vereinzelt steht gask. *daune* aus *doune* (§ 200) = *domna.* Endlich ist noch die Dissimilation von *nm* zu *rm* zu erwähnen, wie sie in andal. *cormigo* = *conmigo* und *ermienda* vorliegt.

g) Die Konsonanten vor *l* und *r*.

487. Im Klassisch-Lateinischen ist *l* nach Konsonanten selten: *templum, replum*, meist hat sich vor dem *l* ein Vokal entwickelt: *facula, vetulus.* Im Volkslatein aber ist dieser Vokal unterdrückt oder überhaupt nicht zur Geltung gekommen: *facla, vecla* aus *vetla*, s. § 29. Die Schicksale der so entstandenen vulgärlateinischen Lautverbindungen gehen nur zum Teil parallel mit denjenigen von anlautend *pl, cl* u. s. w. § 421 ff. Völlige

Übereinstimmung zeigt das Rumänische, das auch im Inlaut *l* über *l* zu *i̯* werden läfst. Das Italienische weicht ab bei *´cli* und bei *cl´*. Jenes wird zu *kli*, da nun aber das *i* nicht eine Stütze findet an einem folgenden Vokale, so vermag es nicht, das *l* zu unterdrücken, *l* bleibt und gleicht sich seinerseits das *k* an: *-cli* wird *-li*. Das Resultat von *cl´* ist dasselbe, der Entwicklungsgang aber ein etwas verschiedener. Vortonige Verschlufslaute werden mit weniger Energie artikuliert als nachtonige, daher tonlose tönend werden, tönende fallen, s. § 443 ff. Entsprechend wird auch *cl´* zu *gl* mit schwach artikuliertem *g*, das sich dem *l* angleicht. — Für das ganze übrige romanische Gebiet gilt als Regel: *cl* wird, wo ihm nicht ein Konsonant vorausgeht, zu *l* und weiter behandelt wie primäres *l* § 516. Es sind dies fast genau dieselben Gebiete, in denen *ct* zu *t* wird, nur Greden, Abtei und Enneberg weichen ab, indem sie *cl*, *gl* in *tl*, *dl* wandeln, ferner zeigen Venedig, Engadin und die Emilia *l* bezw. dessen Vertreter für *cl*, dagegen *t* für *ct*. Halten wir aber, trotz dieser geringen Verschiedenheiten, an der Übereinstimmung fest, so ergeben sich als Zwischenstufen: *cl*, *hl*, *i̯l*, *l*. — Geht dem Guttural ein Konsonant voraus, so bleibt er fest; da, wo anlautend *kl* zu *kl* wird, tritt auch inlautend *l* ein, woraus dann im Span., Portg. *ch*. — Zu Kons. + *cl* gesellt sich auch *ss'l*, das schon Vulgärlateinisch zu *stl*, *scl* geworden war. — Die Labialen in Verbindung mit *l* werden im Italienischen behandelt wie im Anlaut, nicht aber im Neapolitanischen, wo *pl*, *bl* zu *l* wird. In Frankreich wird *pl* zu *bl*; *bl* bleibt, soweit es nicht schon Vulgärlateinisch zu *ul* geworden ist (§ 27), ebenso *fl*. Auf der iberischen Halbinsel werden *fl* und *bl* zu *l*; *pl* wird nach Konsonanten zu *ch*, zwischen Vokalen zu *bl*.

488.

Lat.	MAC'LA	-AC'LU	VEC'LO	SIC'LA	OC'LU
Rum.	—	—	*vechiu*	—	*ochiu*
Engad.	—	*-al*	*vel*	—	*œl*
Ital.	*macchia*	*-acchio*	*vecchio*	*secchia*	*occhio*
Mail.	*mağğa*	*-ačč*	*večč*	*seğğa*	*œčč*
Frz.	*maille*	*-ail*	*vieil*	*seille*	*oeil*
Span.	*maja*	*-ajo*	*viejo*	*seja*	*ojo.*

Lat.	AURIC'LA	GENUC'LU	COAG'LARE	TEG'LA	MIS'CLAT
Rum.	*urechie*	*genunchiu*	*(inchiegá)*	—	—
Engad.	*urala*	*ǧanuol*	*qual*	—	—
Ital.	*orecchia*	*ginocchio*	*coagliare*	*tegghia*	*mischia*
Mail.	*oreǧǧa*	*genœčč*	—	—	*mesča*
Frz.	*oreille*	*genou*	*cailler*	—	*mêle*
Span.	*oreja*	*henajo*	*cajar*	*teja*	—

Lat.	ASS'LA	MASC'LU	CING'LU	CAP'LU	DUPLU
Rum.	*aščhie*	*(mascur)*	*(chingă)*	—	*duplu*
Engad.	—	*mašk'el*	—	—	*dubel*
Ital.	*aschia*	*maschio*	*cinghia*	*cappio*	*doppio*
Mail.	—	*masč*	—	*kabbi*	*dobbia*
Frz.	—	*mâle*	*sangle*	*chaple*	*double*
Span.	—	*macho*	*ceña*	*cacho*	*doble.*

Lat.	TRIBLU	UNGLA	SUFFLAT
Rum.	*(trier)*	*unghie*	*suflă*
Engad.	—	*ongel*	*suffla*
Ital.	*trebbia*	*onghia*	*soffia*
Mail.	—	*onǧa*	*sufia*
Frz.	—	*ongle*	*suffle*
Span.	*trillar*	*uña*	*solla.*

An Stelle von *manuplus* ist **manuclus* getreten: rum. *mărunchiu*, span. *manojo*, wohl auch ital. *manocchio*, südostfr. *manulu*. Über rum. *inchiegá* und verwandte Formen s. § 577. Nicht völlig klar ist die Behandlung von *dl*, da entscheidende Beispiele fehlen. Nach Analogie von *t'l* erwartet man *d'l*, *gl*, und dies scheint in der That vorzuliegen in frz. *oseille* = *acedula*, doch ist der Anlaut des Wortes so auffällig (man erwartet *aiseille* § 445), daſs die Etymologie zweifelhaft bleibt. Obw. *šeula* geht wohl auf *ace[d]ula* zurück. Das zweite Wort, das hierher gehört, *querquedula*, zeigt fast überall offene Formen, frz. *sarcelle* hat *dl* assimiliert, wenn nicht etwa Suffixvertauschung: *elle* statt *eille* vorliegt. Eine besondere Behandlung erleidet *bl*, wenn sein *b* dem Suffix *sub* angehört: dann tritt Assimilation zu *ll*, *l* ein, vgl. ital. *sollievo*, span. *solevar*. Im Französischen hat Neubildung stattgefunden: *soulever* = afr. *souzlever*.

489. Das M a z e d o n i s c h e und I s t r i s c h e zeigen selbstredend noch oder wieder *l*: maz. *urekle*, *unglu*, istr. *oklu*, *vegla*.

Beachtenswert ist die Palatalisierung des *s* vor *ki*, die übrigens ganz der Regel entspricht, vgl. § 419. Aufser *aşchie* vgl. noch *muşchiu*, und im Anlaut *şchiopu*. Das Verhältnis von *trier* zu *tribulum* ist nicht recht klar, immerhin scheint sicher, dafs *b* zunächst gefallen ist wie zwischen Vokalen, und da **tri(b)ur* wohl geblieben wäre, so wird von *triblum* auszugehen sein. *Staul* kann wegen *l* nicht direkt auf *stabulum* beruhen, sondern ist das ngriech. *σταῦλος*.

490. Mittelrätische Formen mit *tl*, *dl* sind *uedl*, *oredla*, *vedl* u. s. w. Im Friaulischen ist ein Unterschied zu beobachten zwischen *cl* vor oder nach dem Tone: im ersteren Falle bleibt *gl*, in letzterem dagegen wird es *l: orele* neben *oreglóne*, *soreli soreglá*, *voli (oculus)*, *voglé*, *cali caglá*, in Triest und Muggia findet sich auch nach dem Tone *aurégla*, *pedagli*, *vieglo* u. a. Es liegt auf der Hand, dafs dieses *gl*, *l* zunächst zusammenzuhalten ist mit dem *dl* in Tirol, dem sich noch *reklo* in Sulzberg, Nonsberg, Buchenstein zugesellt, wogegen die anderen Dialekte lombardisch-venezianische Formen zeigen. Wir sind hier auf einem Gebiete, wo anlautend *cl* bleibt, inlautend *ct* nicht zu *it*, sondern zu *t* wird: die zwei Bedingungen, deren jede die Palatalisierung des *l* in der Verbindung *cl* hervorruft, fehlen beide, so bleibt denn der Nexus erhalten. Im Osten wird *cl* dann zu *gl*, wie jedes *c* zwischen tönenden Elementen § 433, das Beharren auf der tonlosen Stufe in Sulzberg und Nonsberg ist auffällig, hat aber seine Parallele an dem *akwa* eben dieser Gegenden. Dafs dann *´gl* im Friaulischen zu *l* wird, stimmt völlig zu der Entwicklung von *tr* § 494. Besondere Behandlung zeigt noch *ungula* im Faschathal und Buchenstein: *ungla* wird zu *ombla*, *ombio*.

491. Im Italienischen haben wir ursprünglich: *vecchio vegliardo*, *specchio spegliare*, *stregghia strigliare*, ferner *agucchia aguglie*, **artecchio artigli*, **conecchio conigli* u. s. w. Später ist ausgeglichen worden und zwar meist zu Gunsten von *cch*, doch vgl. noch *vegliare*, danach *veglia*, *artigli*, *artiglio* u. a. Neben *subbia* = *sub'la* steht *succhia* = **sutla*, *sucla*, vgl. darüber die Wortbildungslehre. Im Florentinischen kann *schi* zu *sti* werden, genauer *sk'* zu *st'*, nach dem dentalen Reibelaut stellt sich der dentale Palatal statt des velaren ein. Im übrigen zeigen die

Dialekte des Südens durchaus dieselbe Entwicklung wie im Anlaut. Nur das Neapolitanische weicht ab mit *bl* zu *l*: *neglia*, daraus tar. *negghia*, *suglia*; es ist denkbar, dafs *scoglio* = *scopulus* neapolitanisch ist und dafs diese zunächst einer am Meere wohnenden Sprachgenossenschaft angehörende Form dann weitergewandert ist: ital. *scoglio*, frz. *écueil*, span. *escollo*, portg. *escolho*. — Auch diesseits der Apenninen geht *cl* u. s. w. im Inlaut parallel mit *cl* u. s. w. im Anlaut; aufser den schon § 488 angeführten mailändischen Formen vgl. noch gen. *œǧǧu*, *seǧǧa*, *duǧǧu*, piem. *uriya*, *œy*, *dopi*, venez. *oreča*, *veča*, schon in der Cron. Imp. *otchi*, *pedotchi* u. s. w., worin die Übereinstimmung mit dem Toskanischen beachtenswert ist.

Zum Tosk. vgl. Ascoli, Arch. Glott. X, 78 ff.; Marchesini, Studi di fil. rom. II, 24—26.

492. Neben *oncle*, *couvercle*, *sarcler*, *cercle*, *sanglier*, die *cl* nach Konsonanten regelrecht bewahren, steht im Französischen *jouglere*, *beugler*, *aveugler*, *aiglant*, *marreglier*, auf die gestützt man vielleicht annehmen darf, dafs vortonig *cl* zu *gl* wird, vgl. noch *église*. Das scheinbar widersprechende *cuillier* zeigt besondere Bedingungen, da es von jeher *l̄* enthält: *coclár* aus *cochleare*. In *misclare méler* aus *mesler* fällt wie stets der mittlere von drei Konsonanten, s. § 525. Das Provenzalische und die südöstlichen und südwestlichen Dialekte aber bleiben bei *mesclar*, *mascle*, *rasclar* u. s. w., vgl. *meklá*, *akle* Forez, *meklé* Doubs, Jura, *meklu* Fourgs, *mukle* = *moule* Anjou; aus einer dieser Mundarten stammt dann *râcler*. Nicht recht klar ist die Behandlung von *pl*, *bl*: neben *double*, *treble* steht *capler*, *couple*, *pueple*, doch *peuble* oft in den Pariser Urkunden des XIV. Jahrhunderts; ferner neben *râble* von *rutabulum* auch *fondèfle* von *fundibulum* und *ensouple* von *insubulum*. Es ist möglich, dafs *capler* auf ein vulglat. *cappulum* zurückgeht, vgl. *cappo* § 548, *peuple* ist wohl erst aus *peuble* in Anlehnung ans Lateinische gebildet, *couple* halbgelehrt. Im Pikardischen wird sekundäres *bl* zu *ul*, vgl. *peule* Ph. Mousk. 3429 u. s. w., *pules* J. de Thuim 159, 8 u. s. w. Kirchenwort ist *siècle*; über *tuile* und verwandte s. den Index.

493. Weitere Beispiele für die Behandlung von *cl* nach Konsonanten im Spanischen und Portugiesischen sind

tronchar = **trunculare*, *mancha* aus *macla*, span. *hacha*, portg. *facha* = **fasc'la* statt **fac'la*, portg. *funcho* = *foeniclu*, span. *cerchar*. In span. *cobija* statt **cobecha* liegt Suffixvertauschung vor. Neben *sollar*, *hallar* gehört *ajar* wohl einem Dialekte an. Für *ssl* fehlen spanische Beispiele, im Portugiesischen ist *ilha* neben *acha* auffällig. Auch hier macht *pl* Schwierigkeit: neben *doble*, *pueblo*, *cumple* steht *ancho*, *henchir*; da auch anlautend *bl* bleibt, so begreifen sich die zwei ersten Formen, auch die zwei letzten haben nichts Auffälliges, aber *cumple* ist schwer zu erklären. Endlich sind noch span. *soplar*, portg. *soprar*, die doch wohl nicht von *sufflare* getrennt werden können, zu erwähnen, und die wohl mit venez. *sopiar* auf vulglat. *suplare* hinweisen. Neben *trillar* steht *silbar* aus *sibilare*, wohl ein jüngeres Wort. Für *gl* ist *sollozo* aus *subgluttium* ein bemerkenswertes Beispiel. — Das Asturische bewahrt die ältere Stufe *č*, vgl. *bieču*, *manoču*, *gueču* u. s. w.

494. Die Konsonanten vor *R*. Lat. *tr* bleibt unverändert im Rumänischen und in Süditalien; im Toskanischen wird es nach *a* zu *dr*, bleibt nach *ie* und *ẹ*, im Span., Portg., Rät., Franz. wird es behandelt wie zwischen Vokalen, im Provenz. wird es über *đr* zu *ir*, vgl. *cozedra* Esp. Sag. XVIII, 17, 7 a. 969. Nach dem Tone ist die Behandlung dieselbe, nur das Franz. und Friaul. zeigen Assimilation zu *rr*; *dr* steht auf einer Stufe mit *tr*. Zu dem Provenzalischen gesellt sich das Genuesische: agen. *paire*, *maire*, *lairo*, und das Andalusische: *mairuja*, *lairá*, *lairon*, *maire*, *pairino*, dagegen bleibt das Katalanische bei *dr* stehen: *lyadra*, *pedra*, *vidra*, oder assimiliert *lyarra*, *perra*, oder verliert *d*: *para*, *mara*, *araru*; *carira (cathedra)* scheint auf *carieira* zu beruhen, vgl. noch *-ayre* = *ator*, *peire*, *meire*, *veire*, *reire*, *caire*, *creire*. — In Süditalien, wo *d* zu *t* wird (§ 436), erscheint auch *tr* für *dr*: campob. *quatrẹ*. — *Cr* wird, vom Rum., Südital. abgesehen, zunächst überall zu *gr*, dies entwickelt sich weiter im Franz. je nach dem Vokal, der ihm vorhergeht und nach dem Accente: nach *o* wird es labialisiert: *sogvre* und entsprechend *cocvre* von germ. *kokar*, sodann entwickelt sich aus dem *g* ein *i*: **coigvre*, nun schwindet *g*: *coivre*, *soivre*. Nach *a* dagegen bleibt *g* in zweisilbigen Wörtern: *maigre* (vgl. wegen des *ai* § 223) wird

zu *i* in mehrsilbigen: *lairme*. *G* vor *r* fällt im Ital., wird in *i* aufgelöst im Franz., aufser nach *u*, wo wieder Labialisierung eintritt, bleibt nach dem Tone im Span. und Prov., fällt vor demselben im Span., wird zu *i* im Prov. Die Reflexe von *integrum* sind zum Teil dadurch verwischt, dafs das Suffix *-ier* sich eingemischt hat. *Pr* bleibt im Italienischen nach dem Tone, wird vor demselben zu *vr*, überall sonst wird es behandelt wie *p* zwischen Vokalen, ebenso *b* aufser im Italienischen, wo es gedehnt wird.

Lat.	PATRE	LATRO	PETRA	RETRO	VITRO
Rum.	*(frate)*	—	*piatră*	—	—
Engad.	*peder*	*leder*	*peidra*	—	*vaider*
Ital.	*padre*	*ladro*	*pietra*	*dietro*	*vetro*
Frz.	*père*	*lère*	*pierre*	*derrière*	*verre*
Prov.	*paire*	*laire*	*peire*	*reire*	*veire*
Span.	*padre*	*ladron*	*piedra*	—	*vedro*.

Lat.	NUTRIRE	PUTRERE	QUADRU	ACRU	MACRU
Rum.	*nutrí*	*putred*	—	*acru*	*macru*
Engad.	*nudrir*	—	*queder*	—	*meger*
Ital.	*nutrire*	—	*quadro*	*agro*	*magro*
Frz.	*nourrir*	*pourrir*	*quèrre*	*aigre*	*maigre*
Prov.	*noirir*	*poirir*	*quaire*	*agre*	*magre*
Span.	*nodrir*	*podrir*	*cuadro*	*agro*	*magro*.

Lat.	LACRIMA	SACRAMENTU	SOCRU	LUCRARE	NIGRU
Rum.	*lacrimă*	—	*socru*	*lucrá*	*negru*
Engad.	*larma*	—	*sœr*	—	*nair*
Ital.	*lagrima*	*sagramento*	*(suocero)*	*lograre*	*nero*
Frz.	*larme*	*serment*	*soivre*	—	*neire*
Prov.	*lagrema*	*sagramen*	*suegre*	*lograr*	*negre*
Span.	*lagrema*	*sagramento*	*suegro*	*lograr*	*negro*.

Lat.	INTEGRU	PIGRITIA	APRIRE	CAPRA	SUPRA
Rum.	*(intreg)*	—	—	*capră*	*asupră*
Engad.	*inter*	—	*avrir*	*kyevra*	*sura*
Ital.	*intero*	*perezza*	*aprire*	*capra*	*sopra*
Frz.	*entier*	*paresse*	*ouvrir*	*chèvre*	*(sur)*
Prov.	*(entier)*	*pereza*	*ubrir*	*cabra*	*sobra*
Span.	*enterar*	*pereza*	*abrir*	*cabra*	*sobra*.

Lat.	CAPREOLU	SUPRANU	APRICU	APRILE	LABRU
Rum.	*caprior*	—	*aprig (?)*	*aprier*	—
Engad.	*k'avræl*	—	—	—	—
Ital.	*cavriuolo*	*sovrano*	—	*(aprile)*	*labbro*
Frz.	*chevreuil*	*souverain*	*abri*	*avril*	*lèvre*
Prov.	*cabriol*	*sobran*	*abri*	*abril*	*lavra*
Span.	*cabriol*	*sobrano*	*abrigo*	*abril*	*labro.*

Lat.	FEBRE	FABRU	FEBRUARIU	EBRIU
Rum.	—	*faur*	*făurar*	—
Engad.	*feivra*	—	*favrer*	*aiver*
Ital.	*febbre*	*fabbro*	*febraio*	*ebbro*
Frz.	*fièvre*	*fèvre*	*février*	*ivre*
Prov.	*febre*	*faure*	*febrier*	*ivri*
Span.	*fiebre*	—	*febrero*	—

Besondere Besprechung verdienen die Vertreter des griech. *cathẹdra.* Korrekt sind afr. *chaière*, woraus nfr. *chaire* bezw. *chaise* § 465, prov. *cadieira*, kat. *cadira.* Aber portg. *cadeira*, span. *cadera* neben dem entlehnten *cadira* zeigen dieselbe unregelmäſsige Behandlung wie *integer*, nur erklärt sich bei letzterem *e* aus *ei* statt *iei* nach § 156, wogegen *cadera* eigentlich **cadiera* lauten sollte: es ist wohl das als Suffix ungebräuchliche *-iera* durch *-era* ersetzt worden. Daneben aber stehen nun weiter Formen, die auf *cadrẹga*, *cadriga* zu weisen scheinen, und die auf eine Vermischung von *cathedra* mit *quadriga* schlieſsen lassen, vgl. alb. *karigę*, eng. *kadräa*, *k'adreğa*, ven. *karega*, mail. *kadrega*, bol. *kariga*, sard. *kadrea.* Aber lim. *čadiegro* scheint für Übergang von *tr* zu *gr* zu sprechen.

495. Die Verteilung von *rr* und *r* im Französischen ist nicht ganz sicher: neben *père*, *mère*, *frère*, *chaire*, *arrière*, *rire* u. s. w., *larron*, *errement*, *carrière*, *verrai*, *quarrefour*, *arroche* steht *tonerre*, *verre*, *pierre*, *feurre*, *erre.* Freilich mag manches nur orthographisch sein, schon im Computus 2745 reimt *piere: arriere.* Im Normannischen tritt überhaupt *rr* ein: *perre*, *jugerre*, *salverre* im Oxf. Psalter u. s. w. Alexis schreibt stets *r* für *dr*, *r*, *dr* für *tr.* Schwierig sind noch *abri* neben *avril*, *auronne* und *aurai*, die beide südfranzösische Gestalt zeigen. Ein weiteres Beispiel für *ogr* zu *vr* ist *séveronde* aus *suggrunda.* Vor dem Tone wird *cr*,

gr zu *r*, vgl. *serment*, *pellerin*, *paresse*. — Labialisierung auch nach hellen Vokalen zeigt das Engadinische in *paiver* und andererseits Süditalien, *niuru* in Sizilien, Kalabrien und Lecce, vgl. noch siz. *čauru* = *flagrum*. — Endlich ist ebenfalls aus Lecce und Sizilien die Assimilation von *tr* zu *t'* oder *č* zu erwähnten. Für *str*, das sonst überall wie *st* behandelt wird, erscheint kakuminales *s*: *masu*, *finesa*, *ammusa* u. s. w.

h) Änderungen des Schlufskonsonanten.

496. Wie schon gesagt ist, wird der Schlufskonsonant einer Gruppe behandelt wie im Wortanlaut, es bleiben also die Dentalen und Labialen unverändert, die Gutturalen vor *e*, *i* werden palatalisiert. Diese Regel erleidet nun aber eine Reihe Ausnahmen. Schon aus § 462 und 475 hat sich ergeben, dafs die Palatalisierung eines *c* oder *r* auch den folgenden Verschlufslaut ergreifen kann. Eine viel weitergehende Umgestaltung tritt ein, wenn infolge der romanischen Auslautgesetze ein Konsonant, dem vordem ursprünglich ein Vokal folgte, in den Wortauslaut tritt, worüber § 554 ff. Aber auch abgesehen davon zeigen namentlich die Nasalen, seltener *r*, *l* einen assimilierenden Einflufs auf folgende Konsonanten. Die einschlägigen Erscheinungen lassen sich in vier Klassen teilen. Entweder es tritt völlige Assimilation ein: *nd* wird zu *nn*, *mb* zu *mm*, *ld* zu *ll*, *rn* zu *rr*. Oder nur teilweise, indem ein tonloser Verschlufslaut nach dem Sonanten tönend, ein tönender zum Dauerlaut wird: *nt* zu *nd*, *mp* zu *mb*, *nc* zu *ng*, *lt* zu *ld*, *lb*, *rb* zu *lv*, *rv*, *nǵ* zu *ny*, *ń*; oder umgekehrt Dissimilation: tönende Laute werden nach *r*, *n* tonlos: *nǧ* zu *nč*, *rǧ* zu *rč*, Dauerlaute werden zu Verschlufslauten: *mv*, *nf* zu *mb*, *mp*, *rv* zu *rb*; oder endlich es entwickelt sich ein Vermittlungslaut: *ns*, *ls* werden *nts*, *lts*.

497. Am verbreitetsten ist die Assimilation von *mb* zu *mm*. Sie erscheint in Sizilien und im ganzen südlichen und mittleren Italien bis an den Ombrone und Esino und zwar trifft sie sowohl primäres wie sekundäres aus *nv* entstandenes *mb*. Ein zweites *mm*-Gebiet bildet die Gascogne, Roussillon, Katalonien und Spanien, nicht mehr Portugal, ein drittes das östliche Frankreich, vgl. *žam* = *jambe* in der Champagne, *kom* = *combe*

im Morvan. Dagegen reicht *nn* aus *nd* weniger weit: das südlichste Apulien und Kalabrien bleiben bei *nd*, ebenso die Nordküste Siziliens, und Messina schwankt zwischen *nn* und *nd*, so daſs man wohl ersteres als jüngeren Eindringling betrachten kann. Auch Spanien und Frankreich bewahren *nd*. *Ll* aus *ld* gehört der römischen Dialektgruppe bis Norcia an, dann Teramo, dem nördlichen Sardinien und Corsica. Noch enger begrenzt ist *rr* aus *rn*, es erscheint nur im Sardinischen. Vor dem Tone aber zeigt auch das Toskanische *n*, *m* aus *nd*, *mb*, vgl. *manicare*, *ne* aus *inde*, *amenduc*, die Molise *ll* aus *ld*: *kallá* = *caldare* neben *kaurę* = *caldo*. — Wir haben demnach siz. *gamma*, *trumma*, *kyummu*, *mmeru* = *invero*, *-annu*, *funnu*, *unniči*, lecc. *nkammiu*, *kummentu*, aber *prindu*, *-endu*, *yunda* u. s. w.; béarn. *hene (fendere)*, *bene*, *manc (manda)*, kat. *kuroma*, *lom*, *prom*, *kumaná*, span. *lomo*, *palomo*, *romo*, *lamer*, *amos*, *balume* aus *balumbre*, bogot. *tamien*, aber *embidos*, *combidar* § 499. *Dombo* Kuppel und *flambante* sind Fremdwörter mit Lautumsetzung, *tombar*, *comba*, *zambo* jüngere Entlehnungen. Zu *ld* vgl. röm. *kallu*, *sollu* schon bei Cola di Rienzi und Rusio, teram. *kallę*, *kallare*. Endlich zu *rn* log. *torru*, *korru* u. s. w.

498. Von den teilweisen Assimilationen gehört *nd*, *mb*, *ng*, *nǵ* dem südlichen Italien namentlich der adriatischen Küste, den Abruzzen, der Molise, und westlich dem neapolitanischen Gebiete an. Vgl. z. B. Campobasso: *angora*, *ngundrá*, *venǧe*, *andikę*, *sandę*, *tandę*, *kambę*. Auch das Albanesische kennt diese Erscheinung: *kundrę*, *ǧindre*, *kendoy (cantare)*. — *Lt* zu *ld* und *rt* zu *rd* kommt eben da vor, doch ist die geographische Ausdehnung dieses Phonems noch weniger bekannt: *spirdu* wird für die Abruzzen und Neapel angegeben, in Teramo ist *addę*, *addare*, *vodde*, *uddeme* aus *alde*, *alto* u. s. w. entstanden, hier schlieſsen sich auch noch *kaǧǧe* aus *calce*, *holbe* aus *vulpe* an. — *Lb*, *rb* zu *lv*, *rv* zeigt das Obwaldische: *alv*, *iarva* und namentlich das Portugiesische: *alvo*, *alvidrar*, *arvore*, *carvão*, *erva*, *sorver*, *estorvar*. In *barba* liegt Assimilation vor, vgl. aber aportg. *barvudo*, ferner *sobervia* u. s. w. — Endlich *ny* aus *nǵ* zeigt die iberische Halbinsel: span. *quinientos*, portg. *quinhentos*, span. *plañe* u. s. w.

499. Von den dissimilatorischen Erscheinungen treffen wir *nǵ* zu *nḱ* in Sizilien und Südapulien; *rǵ* zu *rḱ* im Spanischen;

rv zu *rb* im Italienischen, Rumänischen stets, im Französischen vor dem Tone; *lv* zu *lb* im Rumänischen; *nv* zu *mb* im Italienischen, Rumänischen, Spanischen, Portugiesischen.

a.

Lat.	PINGERE	CINGERE	ANGELU	SANGUISUGA	INGENIU
Siz.	*pinčiri*	*činčiri*	*ančilu*	*sančisuca*	*nčeńu.*

Dazu vergleiche *unči* aus Brindisi, wogegen Lecce *anǧiḍḍa*, *franǧiḍḍu*. — Das span. *encia*, frz. *gencive* zeigen wohl Dissimilation: **ginkiva* statt *gingiva*, eine Dissimilation, die sehr alt sein mufs. Im Spanischen *sencillo* = *singellu* liegt Einflufs von *sincerus* vor, freilich steht auch *uncir* neben *uñir*. — Auch siz. *arca* aus *alga*, röm. *verca* Cola 425 ist hier zu nennen.

b.

Lat.	SPARGERE	*ERGERE	*ARGINE	ARGILLA
Span.	*esparcer*	*ercer*	*arcén*	*arcilla.*

Wenn daneben aspan. *arienzo (argenteus)* steht, so kann sich die Abweichung aus der Qualität des folgenden Vokals oder aus Dissimilationstrieb erklären.

c.

Lat.	CORVU	CURVU	CERVU	SERVARE	CURVARE	VERVECE
Rum.	*corb*	—	*cerb*	*serba*	—	*berbec*
Ital.	*corbo*	*(curvo)*	*cerbio*	*serbare*	*(curvare)*	*berbice*
Frz.	*corf*	—	*cerf*	—	*courber*	*brebis.*

Ferner frz. *corbeau*, ital. *cerbice*. Merkwürdig bleibt daneben *servo*, *servire* im Italienischen, *curvo* erweist sich auch durch sein *u* als Bücherwort; afr., prov. *corp*, *corb* ist von *corbeau* beeinflufst. — Übrigens scheint *rb* schon vulgärlateinisch zu sein in *verbece*, *verbactu*, vgl. § 416, doch mag hier Dissimilation mit im Spiele sein. — Auffällig ist Schwund des *v* in span. *yero*, ital. *lero* = *ervum*, span. *Gonzalo*, *milano*, portg. *fulo*, *pó*. — Endlich *nf* wird zu *mp* im Kalabresischen: *mpiernu* und auch in sizilianischen Mundarten, *nv* zu *mb* im Spanischen: *embidos*, *combidar*, *embolar* und in Süditalien, wo *mb* weiter zu *mm* wird. Dem Übergang von *nf* zu *mp* entspricht der von *sf* zu *sp* im Tarentinischen: *posperu* aus *fosforu*, Lecce: *sprikulu* zu *fricare* u. a.

500. Endlich *nts*, *lts*, *rts* ist süditalienisch, aber auch der Toskana nicht unbekannt, vgl. siz. *sendzu*, *pendza*, *bortsa*, teram. *sentsę*, *pentsę*, *fadze* aus *falso*, vulgtosk. *pentsare*. Schon im Mittelalter schreiben die aquilinischen Chroniken *penzare* Bo. Rain. 71, *Firenza: defenza: penza*: *perdenza* 1093, *falzo* Laud. Aquil. 7, 59; *volziste* 11, 3, *inzegna* 9, 27.

i) Die *U*- und *Y*-Verbindungen.

501. In erster Linie sind die Schicksale von inlautend *gu*, *qu* in Betracht zu ziehen. Aufserdem haben wir noch eine Anzahl von Fällen, wo *u̯* aus lateinischem Silbe bildendem *u* entstanden ist, wozu namentlich die *u*-Perfecta gehören. Die Geschichte dieser letzteren Verbindungen wird dadurch einigermafsen verdunkelt, dafs die meisten Belege dem Verbalsystem angehören, daher selten mit Sicherheit zu entscheiden ist, was lautlich regelmäfsig entwickelt, was durch Analogie entstanden ist. — Vorweg zu nehmen sind *aquifolium* und *querquedula*, an deren Stelle vulgärlateinische Formen *acifolium* (Anlehnung an *acus*, *acer*), *quercedula* (Dissimilation) zu setzen sind, vgl. span. *acebo*, portg. *azevinho*; frz. *sarcelle*, span. *cerceta*. Auch *coquere* ist, vielleicht von *cocus*, *coco* aus, zu *cocere* geworden, vgl. § 531, und *torqueo*, *torqueam* wird zu *torceo*, *torceam* wie *laqueus* zu *laceus* § 513, danach dann *torces*, *torcere*. Nur falsche Schreibweise ist *antiquus*, man sprach *anticus*, aber *antiqua*, *antiqui*. Das Verhalten der verschiedenen Konsonanten dem *u̯* gegenüber ist ein sehr mannigfaltiges. Schon im Vulgärlatein wurde nachtonig *tv* zu *tt*: *batto*, *quattor*, *futtit*, aber *fututus*, **bataculum*. Im Rumänischen und Sardischen labialisiert *u* vor *a* vorhergehende Gutturale, vor *e* aber ist *u* im Rumänischen und Friaulischen so früh geschwunden, dafs der Guttural noch palatalisiert werden konnte. Im Italienischen tritt nach dem Accente Dehnung des dem *u̯* vorhergehenden Konsonanten ein, vor demselben dagegen ist die Behandlung diejenige intervokalischer Konsonanten. Letzteres gilt im allgemeinen für die übrigen Sprachen auch nach dem Tone. Im einzelnen ist Manches zu bemerken.

Lat.	AQUA	EQUA	ANTIQUA	SEQUAT	*AQUILA
Rum.	*apa*	*iapă*	—	—	*aceră*
Engad.	*ouua*	—	—	*dzieva*	*eula*

Ital.	*acqua*	—	—	—	*aquila*
Frz.	*ewe*	*iewe*	*antiwe*	*siewe*	*aigle*
Span.	*agua*	*yegua*	*antiga*	*siega*	*aguila.*
Lat.	SANGUE	LINGUA	INGUINE	AEQUALE	DISLIQUARE
Rum.	*sânge*	*limbă*	—	—	—
Engad.	*seung*	*leunga*	—	*inguel*	*alguer*
Ital.	*sangue*	*lingua*	*inguine*	*uguale*	*dileguare*
Frz.	*sang*	*langue*	*aine*	*iwel*	—
Span.	*sangre*	*lengua*	*engle*	—	—

502. Über die Schicksale der Vokale im Französischen s. § 249, über *w* und *v* § 442. *Aqua* wird im portg., gal. zu *augua*, ebenso mir. *iuga* = *equa.* Auch für Oberitalien, Rätien, Südfrankreich ist *augua* vorauszusetzen, s. § 275. Auffällig ist fourg. *auwo* neben *ego* = *equa.* Dem kat. *aigua* entspricht alg. *algwa*, das also die ältere Stufe darstellt, vgl. auch kat. *eixaugar.* Die Vertreter von *aquila* sind nicht ganz klar: ital. *aquila* scheint gelehrt zu sein; im span. *aguila*, portg. *aguia* ist das *i* auffällig, kat. *aguila*, *aliga* ist Lehnwort aus dem Spanischen. Auch frz. *aigle* ist wohl nicht ganz volkstümlich, zu *i* aus *g* vgl. **coigvre* § 494. Im Engadinischen weichen *aquila* und *aqua* ebenfalls ab: jenes wird über *auuila* nicht zu *ouvla*, sondern entweder zu *aula*, *ala*, so im Unterengadinischen, oder zu *aiula*, *eula*, *eaula* in Oberengadin. Einen ähnlichen Unterschied zeigt Val Soana mit **augua*, *aigua*, *aivia*, *aivi* und *auguila*, *aula*, *oli.* Endlich ist noch siz. *acula* zu erwähnen. — Sardische Beispiele für *b* sind *ebba*, *abba*, *sambene*, *limba.* Die Vertreter von *anguilla*, s. § 31, S. 58. Über ital. *avale* = *aequale*, s. § 634. Während im Französischen das labiale Element, wo *g* beharrt, verschwindet, zeigt das Wallonische Verlust des *g*, vgl. *ewes (inguines).*

Zu *aquila* im Rätischen vgl. Ascoli, Arch. Glott. I, 210.

503. Assimilation des *u* an den vorhergehenden Konsonanten begegnet schon vulgärlateinisch bei *tu*, daher *futtere*, *battere* und danach *battalia* § 541. Aber *futútus* ergiebt span. *hodudo*, portg. *fodudo*, daher span. *hoder*, portg. *foder.* Dafs auch *batuáclum* zu *bataclum* wurde, zeigt span. *badajo*, portg. *badalho.* Auf *nu̯* zu *nn* weist ital. *manna*, span. *maña*, vielleicht auch ital. *menno* =

minuus. Vor dem Tone wird *nu̯* vor dunkeln Vokalen im Span. zu *ngu: minguar, mangual*, vor hellen zu *n: enero*, portg. *janeiro*, portg. *janella, maneiro*. Zweifelhaft ist Assimilation von *tu̯* zu *p:* ital. *pipita*, frz. *pépie*, span. *pepita*, portg. *pevide*, da hier das anlautende *p* mit im Spiele sein kann, ital. *viluppare*, frz. *envelopper* = *volutuare*. In allen anderen Fällen sind die dem *u̯* vorangehenden Konsonanten bewahrt, das *u* zu *v*, *w* oder *ov* geworden: *vidua* ital. *vedova*, eng. *vaidgua*, afr. *vedre*, prov. sogar *vezoa*, portg. *viuva* aus *vidua, viua*, nur im Spanischen mit Attraktion: *viuda*. Ferner ital. *Mantova, Genova, continovo, manovale, statova*, das *v* wird über *u̯* zu *l* im Neapol.: *statola, kontinolo* u. s. w., afr. **Genves*, woraus *Gênes, tenve, anvel*. Im Osten wird *tenve* zu *teneve, tenave* § 387. Auf weiterem Gebiete zeigt diese Behandlung *noctua*, ital. *nottola*, prov. *nočulo*. — Nach mehrfachen Konsonanten ist *u̯* schon im Vulgärlatein geschwunden: **febrarius*, ital. *febrajo*, frz. *février*, span. *febrero*, **aestariu:* frz. *étier*, span. *estero*, portg. *esteiro*, vollends vor *u: mortus* statt *mortuus:* ital. *morto*, frz. *mort*, span. *muerto; cardus:* ital., span. *cardo*. — Die wenigen Verba auf *-inguere* sind natürlich zu denen auf *-ingere* getreten. Das Schwanken zwischen *fringuilla* und *fringilla* zeigen auch die romanischen Reflexe: ital. *filunguello*, emil. *frangel*, aber neap. *frongìllę*, gred. *franšela*.

504. Die Geschichte der *y*-Verbindungen bildet eines der allerschwierigsten Kapitel der romanischen Lautlehre. Durch die enge Verschmelzung des *y* mit dem vorhergehenden Laute ist im Vulgärlateinischen und Romanischen eine Klasse von Konsonanten entstanden, die dem Klassisch-Lateinischen völlig abgeht: die yotazierten Laute, d. h. Verschlufs- oder Dauerlaute mit einem zwischen dem Gaumen und dem Zungenrücken gebildeten frikativen Ansatze. Diese so entstandenen kombinierten Konsonanten bleiben aber selten bestehen, vielmehr gewinnt der eine der beiden Komponenten die Oberhand über den anderen, nicht ohne selbst in seiner Artikulation wieder umgebildet zu werden: welcher der beiden der stärkere ist, hängt, soweit sich bis jetzt sehen läfst, ab von der Artikulationsstelle des ersten, von der Stellung des Tones und von dem der Verbindung folgenden Vokale.

505. Am festesten bleiben die Labialen; bei der grofsen räumlichen Entfernung zwischen labialer und palataler Artikulation ist eine Verschmelzung schwierig. Erst in den Einzelsprachen hat zum Teil Angleichung der zwei Elemente stattgefunden, im Vulgärlateinischen ist *i* noch nicht zu *y* geworden. *My* wird nur im Südital. zu *ń*, im Span., Prov. bleibt *i* vokalisch, ebenso im Italienischen, wo es zugleich das *m* dehnt; im Französischen verdichtet sich nach Wirken des vokalischen Auslautgesetzes *y* zu *ž*; im Rum., Portg. tritt *i* in die Stammsilbe.

Lat.	SIMIA	VENDEMIA	DEFAMIU
Rum.	—	—	*defaimă*
Rät.	*simǧa*	*vendemǧa*	—
Siz.	*šińa*	*vinnińa*	—
Ital.	*scimmia*	*vendemmia*	—
Prov.	*simia*	—	—
Frz.	*singe*	*vendange*	—
Span.	*jimia*	*vendimia*	—
Portg.	—	*vindima*	*esfaimar.*

Vgl. noch *scignie* Cola di Rienzi 403, *vennegnie* 459, *scagniato* 501. — Vereinzelte weitere Beispiele sind das aus dem Neap. in die Schriftsprache gedrungene *gregna (gremia)*, span. *gomia*, ital. *bestemmia*, prov. *simi*, frz. *singe*. Aus ital. *grembiule*, *combiato* neben *commiato* scheint eine andere Behandlung von vortonig *my* hervorzugehen, *grembo* wäre nach *grembiule* gebildet. Span., portg. *lastima*, *lastimar* gehen wohl von **blastimare* aus. — Die Resultate im Rätischen sind nicht recht klar, die schriftliche Darstellung schwankt zwischen *i* und *gi:* obw. *cumngiau*, *schimgnia* d. i. *šimña*, neben *schimia*, *vendemia*, ebenso *memgia* aus **mimia*, das moderne *meńa* kann umgestellt sein aus *nemia*, beweist also nichts. Die Stufe *mń* kennt auch das Mazedonische. — Die östlichen und südöstlichen Mundarten Frankreichs schliefsen sich dem Provenzalischen an: Jujurieux *vĩdẽmye*, selbst noch in Râville (Lothringen) *vẽdemái (vindemiare)*, Metz *vẽdomyé*. — Sekundäres *mį* wird zu *mń* in parm. *rumnar* = *rumi[g]are*, daraus *ń* in ital. *gnafé* = *miafé*.

506. *Py* wird im Toskanischen zu *ppy*, im Span., Portg. findet Attraktion statt, in den anderen Gegenden wird *y* zu *č*, *pč* bleibt dann im Aprov., zum Teil im Rät., wird im Siz.,

Neap., Afr. zu *č*, Nfr. *š*. Im Toskanischen zeigt sich vor dem Tone ebenfalls die Entwicklung zu *č*, Ostfrankreich bleibt wieder bei *pi*.

Lat.	APIU	SEPIA	SAPIAT	CLUPEA
Engad.	—	—	*sapča*	—
Siz.	*ača*	*sičа*	*sača*	—
Ital.	*appio*	*seppia*	*sappia*	*chieppa*
Prov.	*api*	*sepcha*	*sapcha*	—
Frz.	*ache*	*sèche*	*sache*	—
Span.	—	*jibia*	*sepa*	*chopa*.

Im Rumänischen ist das einzige Beispiel *scuip*, 1. Sg. zu *scupir*. Im Spanischen und Portugiesischen ist die Entwicklung unklar. Der Mangel des *i* in *chopa* wie in ital. *chieppa* erklärt sich durch Dissimilation. Schwieriger ist das *b* in *jibia*, dem sich portg. *seiva* aus **sapia* trotz *aipo* aus *apium* beigesellt. Vielleicht hat wie im Italienischen Dehnung des *p*, jedoch nur nach ursprünglich kurzen Vokalen, stattgefunden: *ăppiu*, aber *sēpia*. *Mancebo* ist vielleicht als **mancípum*, Rückbildung aus *mancipium*, zu fassen. — Das Gaskognische bleibt bei *i*: *sepie*, *sapie*. — Vor dem Tone zeigt das Ital. *saccente*, *approcciare*, die kaum als Gallizismen zu betrachten sind, *piccione*; span. *pichon*, *hachada* zu germ. **hapia*, prov. *apcha*, frz. *hache*; frz. *prochain*, *achier* = *apiarium*, aber norm. *apyé*, woneben *pigeon* vielleicht auf ein **pibionem* weist. Ein germanisches Beispiel für *py* ist noch frz. *crèche*, ital. *greppia* = *krippe*. — Ostfrankreich behält den Labial: mons. *happe*, besanç. *apyé*, wall. *aprepi* = *aprocher*, *apí* = *achier*, vgl. *arepe* = *arroche*, *krepe*, *hepe* = *hache*.

507. *By* wird rum., friaul., portg. zu *ib*; *i* bleibt spanisch, ital. *bbi*, südital. *dž*, ebenso franz., woraus *ž*. Die südlichen provenz. Dialekte behalten auch hier *bi* bei, die nördlichen palatalisieren: *ğ*.

Lat.	RABIE	HABEAT	RUBEU	GOBIU
Rum.	—	*aibă*	*roib*	—
Engad.	*rabğa*	—	—	—
Siz.	*rağğa*	—	*ruğğa*	—
Ital.	*rabbia*	*abbia*	*robbio*	*gobbio*
Prov.	*ragi*	*ağa*	*rọğe*	—
Frz.	*rage*	—	*rouge*	—
Span.	*rabia*	—	*rubbio*	—
Portg.	*raiva*	—	*ruiva*	—

Lat.	LABIU	MARRUBIU
Rum.	—	—
Engad.	—	—
Siz.	—	*marruǧǧu*
Ital.	*labbio*	*marrobbio*
Frz.	—	—
Span.	*labio*	*marrubio*
Portg.	—	*marroyo.*

Dazu noch frz. *tige*, *gouge* = portg. *goiva.*

Für die Behandlung vor dem Tone fehlen sichere Beispiele: ital. *soggetto*, frz. *sujet* ist nicht beweisend, da *j* hier wie im Anlaut behandelt worden sein kann. Ebenso entbehrt das Span. entscheidender Fälle, da *hayamos (habeamus)* anderer Deutung fähig ist, vgl. § 634. Frz. *gougeon* = *gobionem* scheint für gleichmäfsige Behandlung zu sprechen. Span. *tija* ist wohl französisches Lehnwort. Germ. *laubia* ergiebt frz. *loge*, daher entlehnt ital. *loggia.* Der ital. Vertreter von *laubia* findet sich in der Weiterbildung *lubbione* und in bergam. *lobie.* Für Mittelitalien vgl. *rujia* Cola di Rienzi 407, *rujio* 475, *dejia* 449.

508. Lateinisch *vi̯* folgt fast überall *bi̯*, doch fehlen fürs Rumänische Beispiele. Vor dem Tone tritt im Franz. *i*, im Span. *y*, im Ital., Portg. *ǧ* ein.

Lat.	CAVEA	PLUVIA	FOVEA	AVEOLU	CAVEOLA
Engad.	*k'abǧa*	*plofǧa*	—	—	—
Siz.	*gaǧǧa*	—	—	—	—
Ital.	*gabbia*	*(pioggia)*	—	—	*caggiole*
Frz.	*cage*	*(pluie)*	—	*ayeul*	*geôle*
Prov.	*gavi*	*(ploia)*	—	*aviol*	—
Span.	*gavia*	*lluvia*	*hoya*	*abuelo*	*gayola*
Portg.	*gaiva*	*chuva*	*fojo*	*avó*	*gayola.*

Das Genuesische zeigt den Palatal: *dzœǧǧa* = *jovia, gaǧǧa* u. s. w. vgl. § 491. Ital. *pioggia* geht mit frz. *pluie* auf vulglat. *ploia* zurück, das unter dem Einflufs von *pluere* sein *v* verloren hat, vgl. aber aufser der rätischen und der spanisch-portugiesischen Form noch burg. *plœž* und *pluige* Gir. Ross. 6252. Ital. *foggia* ist postverbal zu *foggiáre* = **foveare.* Im Franz. wären das halb-

gelehrte *déluge* und *abrège* weitere Beispiele. Aus *leviarius* = ital. *leggiero* erwartet man *leyer*, wenn statt dessen *léger* eintritt, so wird sich das daraus erklären, dafs das *v* unter dem Einflufs von *lever, lief* u. s. w. länger geblieben ist; gelehrt ist *flueve* aus *fluive* = *fluvius*. — Der Osten bleibt bei *v:* lothr. Psalt. *deluve*, besanç. *ǧaviole*. Auffällig ist in Freiburg und Waat *dzebe* = *cavea* neben *plœdze* und *rodzu*. — Briançon und Val Soana stellen sich natürlich ganz entschieden zum piemontesischen: *žabio*, *lobio*, bezw. *rabi, lobi*. — Auch hier ist das Spanische unklar. Der Regel folgt noch *novio*, portg. *noivo*, *hoya* kann von *hoyuela*, umgekehrt *abuelo* von *avo*, *liviano*, *aliviar* von *lieve* beeinflufst sein. *Obviare* giebt *huyar* Cid 892, *huviar* 2360, heute *antuviar*. — Beispiele für die Behandlung vor dem Tone im Portugiesischen sind *alijar*, *ligeiro*, *gageiro*.

Geht dem Labial ein Konsonant voran, so ändert das wenig, vgl. *cambiare*, eng. *k'ambi*, siz. *kańari*, ital. *cambiare*, frz. *changer*, span. *camiar*, portg. *caimo; lumbeus*, frz. *longe; salvia*, rum. *salbie*, eng. *salv́ga*, frz. *sauge*, prov. *saubio*, span. *salvia*, portg. *salva; alveus*, rum. *albie*, ital. *albio*, frz. *auge*. Gerade bei diesem Wort tritt leicht Attraktion des *i* ein: bologn. *eib*, friaul. *laip*. — Schwierig ist ital. *savio*, span., portg. *sabio*, prov. *savi*, afr. *saive* und *sage*, möglicherweise ein in Gallien gebildetes Wort, als *sapere* zu *saber* geworden war.

Vgl. Gröber, Arch. lat. lex. V, 458.

Endlich **cufia*, ital. *cuffia*, span. *cofia*, frz. *coiffe*, rum. *coif*, portg. *coifa*.

Sekundäres *vy* wird *y* in Fourgs: *saryẹto, oryetā*; *ǧ* im Engad. *grefǧa* = *gravi[d]a*.

509. Dentale + *y*. Schon hier verwickelt sich die Sache bedeutend: *ty* weicht stärker von *dy* ab als *py* von *by*. Der Einflufs des Accentes ist hier gröfser als irgend wo sonst; nach Konsonanten tritt andere Behandlung ein als nach Vokalen; endlich zeigt *tie* andere Vertreter als *tia*, *tio*. — Nachtoniges *ty* wird wohl schon Vulgärlateinisch zu gedehntem *ts*, das im Ital. bleibt, sonst zu kurzem *ts* vereinfacht wird, sich im Prov., Frz. weiter zu *s*, im Span. zu *þ*, Portg. zu *š* entwickelt. In den

altsardischen Urkunden wird *th* geschrieben, dessen Lautwert nicht zu bestimmen ist, heute ist *t* dafür eingetreten.

Lat.	PLATEA	PUTEU	STRUTIO	-ITIA	MARTEU
Rum.	—	*puț*	*struț*	—	—
Engad.	*platsa*	*pots*	—	*-etsia*	*marts*
Ital.	*piazza*	*pozzo*	*avestruzzo*	*-ezza*	*marzo*
Frz.	*place*	*puits*	*(autruche)*	*-esse*	*mars*
Span.	*plaza*	*pozo*	*avestruz*	*-eza*	*marzo*
Sard.	*piatta*	*puttu*	—	*-itta*	*martu.*

Lat.	NUPTIA	-ANTIA	FORTIA	ALTIAT	TERTIU
Rum.	*nunțĭ*	—	—	—	—
Engad.	*noatsa*	*-antza*	*foartsa*	*otza*	*terts*
Ital.	*nozze*	*-ansa*	*forsa*	*alza*	*terzo*
Frz.	*noces*	*-ance*	*force*	*hausse*	*tiers*
Span.	—	*-anza*	*fuerza*	*alza*	—
Sard.	*nunta*	*-anta*	—	*alta*	*tertia.*

Lat.	NEPTIA	PRETIU
Rum.	—	*preț*
Engad.	*nezza*	*prezz*
Ital.	—	*prezzo*
Frz.	*niece*	—
Span.	—	*prez*
Sard.	*netta*	—

Frz. *palais* aus *palatiu* scheint für *tio* eine besondere Behandlung zu erweisen. Ferner ital. *barbigi* = **barbitii*, *minugie* = *minutiae*, dem sich vielleicht *-igia* aus *-ities* wie auch frz. *-ise* aus *-ities* neben *-ezza*, *-esse* aus *-itia* anschliefst. — Rumänisch *nuntă* ist von *nunțĭ* aus nach dem Muster Plur. *porțĭ*, Sg. *poartă* gebildet. — In Tirol und Friaul begegnet *s* statt *ts* und, wo *s* zu *š* wird, auch *š* oder *č*, in Erto und Cimolais sogar *þ*. — Auch in Italien ist *s* bekannt in Lucca: *denonsiare* Bandi Lucc. 209, *forsa* 204, *piassa* 203, *inansi* 201, *sensa* 183 u. s. w. — Interessantere Weiterbildungen zeigt Südostfrankreich. Neben *š* in Neuenburg und Bresse findet sich *þ* und daraus *f* im südlichen Jura: *pyafa*, *lĕfieu*, *rĕfi* = *rincer*, ferner *müffa* = *milza*, ebenso in den Freiburger Bergdialekten, in Wallis, Château d'Œux, Val Soana und in Savoyen. Im Kanton Waat findet sich die ganze Skala:

s, *š* im Westen, *þ*, *f* und *h* gerade wie für anlautendes *k'* § 412. — Gegen die Regel erscheint altspanisch *z* statt *s* im Suffix *-eza* (aber *cabeça*), *pozo* und umgekehrt *poçoña*, *sollozo*. Letzteres ist an *sollozar* = *subglutiare* angelehnt, *pozo* von *pozál* beeinflufst, *-eza* geht von *-eties* aus. *Poçoña* steht unter dem Einflufs von *ponçoña*. Auch im Portugiesischen erscheint *-eza*, *preçar* und *prezar*, korrekt *poço*, dann aber *peçoña* und *loçaõ (lautione)*, dessen *ç* dem *au* zu verdanken ist, vgl. § 434. Sekundäres *ti̯* wird oft zu *ky*: morv. *amikyé*, normann. *šimkyer*, *pikie*, *kien*. — Die Verbindung *sti̯* wird über *st'* zu *sk'* und wie dieses behandelt § 473, vgl. ital. *angoscia*, *bescio*, *uscio*, frz. *angoisse*, *huissier*, span. *congoja*, *quejar*, aportg. *chrischão* F. de Guarda 448. Span. *uzo* Cid ist auffällig. Frz. *bête* geht auf **besta* zurück. — Ganz andere Wege geht vortonig *ti̯-́*. Schon im Vulgärlateinischen ist daraus *tsi-́* geworden, und nun ist dieses vortonig *tsi* gleich den tonlosen Verschlufslauten tönend geworden: *dsi̯*, woraus, wohl auch noch in vulgärlateinischer Zeit, *zi*, *z'*. Das palatale *z'* entwickelt sich dann weiter wie das aus *si̯* entstandene § 511. Also ital. *ragione*, frz. *raison*, span. *rason*, ital. *pregiare*, *indugiare*, frz. *aiguiser*, *priser*, *attiser*. Ausnahmen, wie ital. *aguzzare*, *attizzare* erklären sich aus dem Einflufs der stammbetonten Verbalformen. Geht dem *ti̯* ein Konsonant voraus, so kann es nicht tönend werden, sondern bleibt tonlos, *tti̯* wird zu *tt'*, *k'k'*, das sich weiter entwickelt wie anlautend *k'*, also im Italienischen zu *č*, im Frz. zu *s*, Span. *þ* wird: ital. *cacciare*, *gocciare*, *cominciare*, *conciare*, *scorciare*, frz. *chasser*, *commencer*, *linceuil*, span. *cazar*, *lenzuelo*. Ital. *lenzuolo* steht unter dem Einflufs von *lenzo*.

Den Unterschied zwischen *-́ti̯* und *ti-́* hat F. Neumann, *Zur Laut- und Flexionslehre* 80—102 dargelegt.

510. Nachtonig *dy*, *gy*, *y* zwischen Vokalen sind schon vulgärlateinisch zusammengefallen unter *y*, das im Rumänischen, Rätischen, Venezianischen zu *dz*, *z* wird, im Siz. zu *y*, im Ital. *ǧ*, prov. *ǧ*, *ž* oder *i*, frz. *i*, span. *y*, portg. *j*.

Lat.	RADIU	MODIU	HODIE	PODIU	MEDIU
Rum.	*rază*	—	—	—	*miez*
Engad.	—	—	*oaz*	—	*mez*
Siz.	*rayu*	—	*oi*	*poyu*	*(menzu)*
Ital.	*raggio*	*moggio*	*oggi*	*poggio*	*(mezzo)*

Frz.	*rai*	*mui*	*hui*	*pui*	*mi*
Span.	*rayo*	*moyo*	*hoy*	*poyo*	*medio*
Portg.	*raio*	*moio*	—	*apoio*	*meio.*

Lat.	PEJUS	MAJU	CORRIGIA	INVIDIA	MAGISTER
Rum.	—	—	*curé*	—	—
Engad.	*pes*	*meǵ*	*kuraya*	*inviglia*	—
Siz.	*peyu*	*mayu*	*curria*	—	—
Ital.	*peggio*	*maggio*	*correggia*	*invidia*	*maestro*
Frz.	*pis*	*mai*	*courroie*	*envie*	*maître*
Span.	—	*mayo*	*correa*	—	*maestro*
Portg.	—	*maio*	*correia*	*enveja*	*mestre.*

Lat.	DIGITU	SAGITTA	-AGINE
Rum.	*degete*	*sagetă*	—
Engad.	*daint*	*sagetter*	—
Siz.	*diyitu*	*sayita*	*-ayini*
Ital.	*dito*	*saetta*	*-aggine*
Frz.	*doigt*	*saette*	*-ain*
Span.	*dedo*	*saeta*	*-en*
Portg.	*dedo*	*saeta*	*-agem.*

Der Unterschied zwischen *curea* und *rază* im Rumänischen erklärt sich wohl aus der Qualität des vorhergehenden Vokals: mit *ẹ* verschmilzt *i*, wogegen es nach *ę*, *a* bleibt. Das urrumänische *dz* ist im Walachischen und Istrischen zu *z* geworden, während das Mazedonische und Moldauische den alten Laut bewahren. — Im Rätischen zeigt sich ebenfalls Erleichterung zu *z* wie bei *tz*, ferner *đ* in Ober-Comelico, Erto, Cimolais, *d* in Auronzo, im Friaul mehrfach *ž*, auch im Medunathale, wo sonst *s*, *z* bleiben, in Carnien u. s. w. — Im Italienischen bilden *mezzo* nebst *razzo* schwer zu erklärende Ausnahmen; ferner *mozzo*, *rozzo* **rudi-us*, *olezzo* **olidio*. Die zwei letzteren sind jüngeren Ursprungs, sie stammen aus einer Zeit, wo altes *dy* schon zu *y* geworden war: ob *mozzo*, *razzo* und *mezzo* halbgelehrt sind, bleibt zweifelhafter, doch sieht man keinen rechten Grund für die besondere Behandlung, *gioia* wie span. *joya* stammt aus frz. *joie*. Im ältesten Französisch ist *i* noch *y*, vgl. *rayet* in *a*-Tirade Rol. 1980. Im Provenzalischen finden sich *i* und *ǧ* wohl in gleicher Verteilung wie bei ${}^{r}g^{r}$ § 438.

Bemerkenswert ist *flačel*, *-ečar* in Tarn. Prov. *gladi*, *glazi* ist gelehrt. — Im Spanischen geht *i* in hellem Vokale auf. *Gozo*, in den altspanischen Quellen meist mit *z*, geht auf *gaudium* zurück: *dy* nach *au* ist behandelt wie nach Konsonanten, vgl. § 434, ebenso portg., wo noch als zweites Beispiel *auço* = *audio* hinzukommt. Am verwickeltsten liegen die Dinge im Portugiesischen. Von den Fällen, wo *j* statt *i* erscheint, liefse sich *enveja* durch endungsbetonte Ableitungen erklären, *-agem* ist vielleicht halbgelehrt, aber *cujo* aus *cuius*, *poeja* aus *pulegia* neben *correa* aus *corrigia* und *mugem* aus **mugine* statt *mugile* fügen sich nicht. Für die Behandlung nach dem Tone ist zu merken, dafs im Rumänischen *ž*, im Portugiesischen *ǧ*, im Italienischen *i* eintritt, vgl. rum. *putrejune* = *putred-ione* und *mijloc*, ital. *reina*, *gnaina*, *meriare*, *rione (regione)*, *ajuta*, *sdrajare* = *disradiare*; die abweichenden *peggiore*, *maggiore* sind von *peggio*, *maggio* beeinflufst. Portugiesische Beispiele: *ensejar* neben *enseia*, *entejar*, *pojar*, *desejar*, *rajar*, *rajada*, *tigello*, *cajado*, *mijar*, nur vor *i* fällt *g*: *reinha*, *bainha*, ferner scheint *sigilláre* zu *seellar*, *sellar* geworden zu sein, während *vigilare* sich zu *vigiár* entwickelt; *velar* ist spanisches Lehnwort. Die unregelmäfsigen *maior*, *peior* sind wohl von alten Neutren **maios*, **peios* beeinflufst. Im Spanischen schwindet das *i* nach hellen Vokalen: *peor*, *mear* aber *ayuda*, *mayor*. Über portg. *mor* s. § 634. — Nach *r* wird *di̯* im Ital., Span., Portg., Rum. zu *z*, im Frz. zu *ǧ*, im Prov. und Rät. bleibt *di̯*, also ähnliche Behandlung wie bei *-mi̯*. Aus dem Vulgärlatein war *di* überliefert, noch nicht *di̯*, vgl. rum. *orz*, *varza*, ital. *orzo*, *sverza*, span. *orzuelo*, *berza*, portg. *verça*, frz. *orge*, *vergier*; prov. *ordi*, friaul. *uardi*. *Ndi̯* wird zu *ń*: ital. *vergogna*, *sogna*, frz. *vergogne*, span. *vergüeña*, portg. *vergonha*, *rigonha (iracundia)*. Im Span. finden wir *vergüenza* neben *vergüeña*, vielleicht ist letzteres erst vom Verbum *vergoñar* gewonnen. — Wie *di̯* nach *r* wird im Französischen germ. *di* behandelt: *gage*, *druge*.

511. Lateinisch *si̯* wird zu tonlosem oder tönendem palatalem *s*, je nachdem intervokalisches *s* tönend oder tonlos wird. Dieses palatale *s* erscheint im Italienischen, Rumänischen und Portugiesischen als *š*, *ž*, in den anderen Hauptsprachen wird es

zu *is*, wogegen die Mundarten namentlich Frankreichs *ž* bewahren und es weiter zu *ḱ* verschieben.

Lat.	BASIU	CASEU	*PISEAT	CERASEA	SEGUSIO	CINISIA
Rum.	—	*caș*	—	*cireașă*	—	*cenușa*
Engad.	—	—	—	*čereša*	—	—
Ital.	*bascio*	*cascio*	*pigia*	*ciliegia*	—	*cinigia*
Frz.	*baiser*	—	—	*cerise*	*seus*	—
Span.	*beso*	*queso*	—	*ceresa*	*sabucso*	*ceniza*
Portg.	*beijo*	*queijo*	—	*cereija*	*sabujo*	*cinza.*

Camisea ital. *camicia*, span., portg. *camisa* ist unregelmäfsig. — Vor dem Tone haben wir z. B. ital. *prigione*, *pigione*, *magione*, *cagione*, *fagiuoli*, frz. *maison*, *foison*, *achaison*, portg. *meijom*, *cajão*, *feijõ* neben *faisão*, span. *preson* Cid 1009, *teson.* — Beispiele für *ž* in Frankreich sind *aže*, *baže*, *fažõ* in Arras, *aže*, *dižo*, *baža* in Cambrai, *mažõ* in den Ardennen, ähnlich in Vesoul, Delémont, Bresse u. s. w. Daraus dann *maḱon* u. s. w. in Lothringen, oder aber *mayõ*, *rayõ*, *seriye*, *šemiye*, *ebüyer* (*abusier* = *abuser* § 261) im Morvan. — In Süditalien von Siena an, wo *s* stets tonlos bleibt, wird *si̯* (und *ti̯-́* § 509) zu *š*: *cašone*, *rašone* u. s. w. — Geht dem *si̯* ein Konsonant voran, so entsteht *š* bezw. *is*, ital. *sovescio*, *rovescio*, frz. *graisse*, span. *graja*, *bajo*, *rojo*, portg. *graixo*, *baixo*, *roixo*, *paixão;* sodann Ardennes *ramaši*, morv. *beše*, *leše*, lothr. *beḱe*, jujur. *bepe*.

512. Lateinisch *ni̯* wird überall zu *ń*, woraus im Rumänischen *i̯*, im Sard. *ndz*.

Lat.	VINEA	TINEA	CUNEU	-ANEU	-ANEA
Rum.	*viie*	—	*cuiu*	*-aiu*	*-aie*
Engad.	*vińa*	*tińa*	*kueń*	*-ań*	*-ańa*
Ital.	*vigna*	*tigna*	*cogno*	*-agno*	*-agna*
Frz.	*vigne*	*tigne*	*coin*	*-ain*	*-agne*
Span.	*viña*	*tiña*	*cuño*	*-año*	*-aña*
Sard.	*bindza*	*tindza*	—	*-andzu*	*-andza.*

Schwierigkeit bereiten ital. *strano*, frz. *étrange*, obw. *strauni*, rum. *străin* neben regelmäfsigem sard. *istrandzu*, span. *estraño;* ital. *conio* neben *cogno*, jenes auch piem., friaul. *coni;* frz. *linge* = *līneum*, *lange* = *lanium*, *grange* = *granea*, wenn es nicht *granica* darstellt. Da das germ. *fani*, frz. *fange* dieselbe Entwicklung

zeigt, so darf man annehmen, daſs die drei französischen Wörter einer jüngeren Schicht angehören; ebenso ital. *strano*, das aus altem *straino* entstanden ist nach § 295. *Conio* neben *cogno* ist vielleicht von *coniare* aus gebildet: vor dem Tone wäre Palatalisierung nicht eingetreten, vgl. *maniato* von lat. *mania*, und die Konjugation. Auch das Portugiesische scheint vor dem Tone *i* zunächst zu behalten, dann umzustellen: *mainel*, *aplainar*. Reduktion zu *y* soll auch in Foix (Béarn) vorkommen Rev. l. Rom. VII, 447; sodann im Katal.: *seyor* a. 1253 Rev. l. rom. IV, 52, *ay (anni)*. Im Spanischen macht *cigüeña* Schwierigkeit, es scheint *n* nicht einfach erweicht worden zu sein, sondern noch ein *i* abgegeben zu haben. *Estranjero*, *granja* stammen aus dem Französischen. — Über *-ń* im Französischen s. § 560.

Geht dem *n* ein Konsonant voraus, so sind die Resultate etwas anders: *rny* bleibt als *rni*, *mny* wird verschieden angeglichen, vgl. für jenes ital. *farnia* (kaum *fargna*), *ernia*, *bornio* (doch *borgnola*), frz. aber *hargne*, *épargne*, *lorgner* u. s. w., für dieses ital. *calogna*, *sogno*, frz. *chalonge*, *songe*, span. *caloña*, *soño*, eng. aber *sœmi*. — Auffällig ist portg. *coima* neben *sonho*. *Mn* wird sonst hier zu *nn*, also erwartet man aus *mny* auch *nh*, aber *coima* trägt durchaus volkstümliches Gepräge; da sich im Portugiesischen auch nicht eine Verschiedenheit in der Behandlung von *io* und *ia* zeigt, so bleibt nur die eine Annahme, daſs *mný* im Verbum zu *mmy*, *imm* geworden und *coima* postverbal sei.

513. D i e G u t t u r a l e n + *i*. *Ky* und *ty* fallen da, wo *ke* zu *ts* wird, zusammen unter *ts*, auch das Rumänische hält sie nicht auseinander. Im Italienischen dagegen wird *ky* zu *čč*. Überall sonst ist das Ergebnis *ts*, woraus im Französischen *s*, im Spanischen seit dem XVI. Jahrhundert *þ*.

Lat.	GLACIA	FACIE	BRACHIU	LAQUEU	-ACEU
Rum.	*ghiaţă*	*faţă*	*braţ*	*laţs*	*-aţ*
Engad.	*glač*	*fača*	*brač*	*lač*	*-ač*
Ital.	*ghiaccia*	*faccia*	*braccio*	*laccio*	*-accio*
Frz.	*glace*	*face*	*bras*	*lacs*	*-as*
Span.	—	*haz*	*brazo*	*lazo*	*-azo.*

Lat.	MINACIA	LUCIU	TRICHEA	ERICIU	-ICIU
Rum.	—	—	—	—	*-eț*
Engad.	*manača*	—	*treča*	*rič*	*-ič*
Ital.	*minaccia*	*luccio*	*treccia*	*riccio*	*-eccio*
Frz.	*menace*	*merlus*	*tresse*	—	*-is*
Span.	*amenaza*	—	—	*erizo*	—

Für *ci̯* vor dem Tone haben wir ital. *acciale*, frz. *acier*, frz. *maçon*, portg. *onção* = **ancione*. Für *ci̯* nach Konsonanten:

Lat.	CALCEA	LYNCEA	URCEOLU	CALCEARE
Rum.	*descult̡*	—	*ulcior*	*incalt̡ă*
Engad.	*k'oča*	—	—	*k'očar*
Ital.	*calza*	*lonza*	*orciolo*	*calciare*
Frz.	*chausse*	*once*	—	*chausser*
Span.	*calza*	*lince*	*orzuela*	*calzar.*

Im Rumänischen macht *ariciu* Schwierigkeiten: es ist wohl nicht direkt sondern durch albanesische Vermittlung aus dem Lateinischen aufgenommen. Neben *lance* kommt *lanță* vor: wohl griechisches Lehnwort. Es ist aber auch die Wiedergabe von *ci̯* durch *ts* auffällig in einer Gegend, wo sonst *č* zu *ts* wird. Mit dem Rumänischen geht hierin das Sizilianisch-Kalabresische: *bratsu*, *ritsu*, *sullatsu*, *bilantsa*, *atsaru* u. s. w. und Lecce: *minatsa*, *latsu*, *tretsa*, *litsu* u. s. w. — Im Italienischen ist die Behandlung von *ci̯* nach Konsonanten nicht klar: während *romanza*, *lonza* u. s. w. für *ts* sprechen nach dem Tone, *arcione* für *č* demselben, in Übereinstimmung mit der Behandlung von *ty* § 509, sind *Francia* und *orcio* auffällig, wenn sie nicht jenes von *Francese*, dieses von *orciolo* beeinflufst sind. — Französisch *oison* ist von *oiseau* beeinflufst, vgl. aber prov. *auço*, lothr. *ussõ*; *fais* = *facio* jünger als *faz* nach der 2. 3. Sg. umgestaltet. — Ganz unklar ist das Spanische: während heute nach der Regel tonloses *s* eingetreten ist, zeigt die alte Sprache teils tonlosen Laut teils tönenden: jenen giebt sie durch *s*, *ç*, diesen durch *z* wieder. Regel scheint nach dem Tone *s* zu sein, so stets *braço*, Suffix *-áço* in *coraçon*, und *cedaço*, *pedaço*; *peliça*, **carniça*, woher *carniçero*. Vor dem Tone aber tritt *z* ein: *azero*, *solazar*, *enlazar*, *amenazar*, von wo das *z* auch in stammbetonte Formen und Ableitungen dringt: *solazo*, *lazo*, *amenaza*,

danach *espinazo*, in *fiuza* ist wohl Einfluſs des Suffixes *-eza* zu erkennen, auch *lechuza*, *ortaliza*, *tenaza* dürften ähnlich zu erklären sein. Da die vier letzten Fälle auf *a* auslauten, könnte man dem *a* einen Einfluſs zuschreiben, wie es ihm unter Umständen im Italienischen übt, s. § 433. Allein da das Spanische sonst nichts Derartiges zeigt, so liegt es näher, Angleichung an *-eza* zu sehen. Merkwürdig ist noch *azon* Cid neben richtigem *corças* 2375, *carcel* 340 u. s. w. — Das Portugiesische hat nach dem Tone stets *ç*, vor demselben *z*: *aço* — *azeiro*, *fiuzar*, *ameaça* u. s. w.; *juizo* ist halbgelehrt, *granizo*, wie das *n* zeigt, nicht Erbwort, dann wie im Span.: *fiuza* und *Galiza*. — Für die Behandlung von germ. *ky* im Französischen fehlen Beispiele: *eschançon* kann Buchwort sein, daneben steht *anche (ankya)*, das besser zu der sonstigen Behandlung von *ki* paſst § 18, S. 39.

Über span. *cho* aus *ci̯* s. Horning, *Lateinisch C* 94. In *lechucha*, *muchacho* liegt Assimilation vor, *capucho*, *fachenda*, vielleicht auch *verdacho* sind italienische Lehnwörter.

Im Pikardisch-Wallonischen erscheint, wie schon § 406 bemerkt wurde, *č*, *š* an Stelle von *ci̯* und von *ti̯* = frz. *ç*, also *püš* = *puits*, *fač* = *facio* u. s. w., ferner *serviš*, welches beweist, daſs *č*, *š* erst aus *ts* entstanden ist. Aus der lateinischen Schulsprache, in der man *servitsium* sprach, wurde das Wort zu einer Zeit übernommen, als altes *ti̯o* längst *tso* geworden war. Dieses gemein-französische *servitse* wandelte sich dann mit den anderen *ts* im Norden zu *č*.

Material bei O. Siemt, *Über lat. c vor e und i im Pikardischen*, Diss. Halle 1881. Die spätere Entstehung von *č* aus *ts* verficht Horning, *Lateinisch C*, S. 43 gegen Diez und Joret.

514. *Ly* verbindet sich leicht mit dem *y* zum palatalen *l̑*, und in der That ist auſser im Süd-Sardischen dieser Laut überall eingetreten. Aber wenn er sehr leicht entsteht, so ist er doch auch am leichtesten weiteren Veränderungen ausgesetzt. Am öftesten geht das *l*-Element verloren: dies ist der Fall im Walachischen, in Zentral-Italien (Abruzzen, Rom und Umgebung), und in ganz Oberitalien, im gröſsten Teile Frankreichs und in Spanien. Hier und in Venedig ist das *y* weiter

zu *ž*, und im Spanischen *ž* zu *ḱ* verschoben worden. In Süditalien, am adriatischen Meere bis Foggia, sodann wieder in der Toskana wird das palatale Element zum Verschlufslaut: *gy*, geschrieben *gghi*, das in Linguaglossa (Sizilien) sogar zu *ky* wird. Rückkehr zum dentalen *l* hat stattgefunden in Geraci (Sizilien), im Pikardischen und im Wallis. Ganz allein steht Noto mit *ń* aus *l̄*.

Lat.	FILIU	FILIA	FOLIA	CONSILIU	MELIUS
Rum.	*fiŭ*	*fiie*	*foaie*	—	—
Engad.	*fil̄*	*fil̄a*	*fœl̄a*	*kunsail̄*	*mel̄*
Siz.	*figgyu*	*figgya*	*foggya*	*kunsiggyu*	*meggyu*
Ital.	*figlio*	*figlia*	*foglia*	*consiglio*	*meglio*
Frz.	*(fils)*	*fille*	*feuille*	*conseil*	*(mieux)*
Span.	*hijo*	*hija*	*hoja*	*consejo*	—
Portg.	*filho*	*filha*	*folha*	*conselho*	—
Sard.	*fizu*	*fiza*	*foza*	*konsizu*	*mezus.*

Lat.	ALLIU	-ALIA	MALLEU	MILIU	MILIA
Rum.	*aĭ*	*-aie*	*maiu*	*meiu*	*miie*
Engad.	*al̄*	*-al̄a*	*mal̄*	*mail̄*	*mil̄a*
Siz.	*aggyu*	*-aggya*	*maggyu*	*miggyu*	*miggya*
Ital.	*aglio*	*-aglia*	*maglio*	*miglio*	*miglia*
Frz.	*ail*	*-aille*	*mail*	*mil*	*mille*
Span.	*ajo*	*-aja*	*majo*	*mijo*	*mija*
Portg.	*alho*	*-alha*	*malho*	*milho*	*milha*
Sard.	*azu*	*-aza*	*mazu*	—	*miza.*

Lat.	PALEA	DISPOLIAT	TILIA	ULIERE
Rum.	*paie*	*despoiă*	*teiu*	*muiare*
Engad.	*pal̄a*	*spol̄a*	*tel̄a*	*mul̄er*
Siz.	*paggya*	*spoggya*	*tiggyu*	*muggyera*
Ital.	*paglia*	*spoglia*	*tiglio*	*mogliera*
Frz.	*paille*	*dépouille*	*til*	*moilier*
Span.	*paja*	*despoja*	*(tilo)*	*mujer*
Portg.	*palha*	—	*(tilia)*	*mulher*
Sard.	*paza*	*ispoza*	—	*muzere.*

515. In Rumänien hat sich der alte Laut noch gehalten im Mazedonischen, Istrischen, Moldauischen: *ἀλλιου* Dan. 7, *σποαλιε* 21, *φουμέλια* 10, *χιλλιου* 35 u. s. w.; istr. *fol̄e*,

mulẹre u. s. w., mold. *aliŭ, hiliŭ, doliŭ.* — Zentral- und Osträtisch scheiden sich mit *y*, *i* vom Westen. In friaulischen Texten des XIV. Jahrhunderts wird noch *gl, lg* geschrieben: *muglir, figle, melg, famelg* Arch. Glott. IV, 347. Heute ist *i* zwischen Vokalen an mehreren Orten ganz geschwunden, Ampezzo: *somea, meo, foes* neben *foja*, also vor oder nach *e* (vgl. § 510), friaul. *see (cilia), famee, fuee, voe* aber *-aje*.

516. In Sizilien treffen wir die verschiedensten Formen nebeneinander. Die alten Texte schreiben *gl: oglu, meglu, piglia, consiglia, famigla* u. a., und noch heute bleibt *l̦* im Inneren und in einem Teile der Provinz Palermo, an der Nordgrenze dieses Gebietes erscheint *l* in Alimena, Geraci, Pollina. Sonst also *gy*, das den ganzen Westen und den gröſsten Teil des Ostens umfaſst und dessen älteste Beispiele von 1566 datieren: *pighianu, famighi, voghiu.* Daraus entwickelt sich weiter in Modica bis zum Moroglio *ǧ: mieǧu, vuoǧu, fiǧa, maraviǧu*, in Linguaglossa, Mistrella nach dem Tone *ky: pikyu, fikyu, vokyu.* Für Noto vgl. *žińu, fińu, meńu, pańaru.* Auch die Toskana kennt *gy*, nicht Florenz, daher auch nicht die Schriftsprache, wohl aber Certaldo und Vicchio. Das Oberitalienische *y* erscheint schon in den alten Texten: *bataja, doja, mejor* bei Bonvesin. Vor dem Tone ist *y* mit *i* zusammengeschmolzen: mail. *fiœ, ardiõ, paviõ, skaviá* aber *payaš*, im Piem. auch nach demselben: *fia, famia, fiœl*, ebenso im Venez.: *fio, mia* u. s. w. Sonst ist es venez. zu *ǧ* geworden: *foǧa*, vgl. schon in der Hamiltonhandschrift: *ig, mieg, voig*, in der Cron. imp. *filgiol*, ferner *igi = illi, agi, mego, fracgi, cortigi (coltelli)* in der Veroneser Passion, ebenso gen.: *meǧu, paǧa*, und auch *miǧu, fiǧu, fiǧa.* Im Tessin herrscht noch das rätische *ly* vor, doch dringt lombardisches *y* ein.

517. Im Französischen ist heute *y* durchaus an Stelle von *l̦* getreten. Schon Hindret 1687 bezeugt diese Aussprache für die „petite Bourgeoisie“, doch hat erst in neuester Zeit *y* endgültig den Sieg davongetragen. Noch Littré sträubte sich stets dagegen, hat aber in einem der niederen Sprache angehörigen Worte selbst *i* geschrieben: *coion*. Auch der Osten folgt im ganzen. Manche Mundarten behalten jedoch *l̦* noch heute, so im Westen Lahague und Val de Saire, im Osten zum Teil Neuen-

burg und Val Soana. In Bessin tritt vor dem Tone *y* ein, nach demselben *l*: *kayi*, *bütiyō*, *fyœyü* aber *file*, *orele*, *butele*, *al*, vgl. schon Ben. Chron. 15410 *merveille*: *elle*, sonst fällt es im Auslaut: *ü (cuil)*, *sulé*. Im Anglonormannischen findet sich ebenfalls *l* statt *il*, Brandan reimt *soleil: fedeil* 579; Gaimar *fel*: *conseil* 517, *apostoille: escole* 3349. — Dem Normannischen schliefst sich noch das Pikardische und das Rouchi an, vgl. in Arras: *orel* = *oreille*, *fil*, aber vor dem Tone: *veye (veiller)*, *tiyœ*. — Eine Zeitlang scheinen *l̄* und *li* geschwankt zu haben vor dem Tone, Ménage führt dreisilbiges *allieurs*, Hindret *meillieur* an. Ferner lautet *l* vor oder nach *i* oft *l̄*: *bouillir* aus älterem *boullir*, *taillis* und andere Wörter auf *-lis* haben *l̄* statt *l*, *gentillome* wird auch heute mit *l̄* gesprochen, nicht mehr *frileux*; *juillet* lautete im XVII. Jahrhundert zuweilen *jullet*. — Die merkwürdigsten Veränderungen macht *ly* im Südosten des französischen Sprachgebiets durch: es wird zu *đ* (östlich Waat, Vionnaz), *d* (Châteaux d'Oex), bilateralem *l* Ormontdessous, *l* Bagnard. Vorstufe von *đ* ist wohl *y*, während *l* direkt auf *ly* zurückgeht. Also: ostwa. vionn.: *fođę*, *mađi*, *fęđę*, *fęđü*, Châteaux d'Oex *fodę*, *madi*, *fędę*, *fędü*, Bagnard *muralę*, *palę*, *folę*. Sekundäres *y* behält in Vionnaz die ältere Stufe *ly*: vgl. *mođę* aus **moyo*, **molyo (mollio)*, *mođá* aus *moya*, *molya*, *molyát (molliatum)* aber *mol̄é* aus *mol̄-yé (molliare)*. — Sonst hat Savoyen und das Provenzalische *l̄* meist bewahrt, dagegen schwanken schon im Altkatalanischen *y* und *ll*, jenes gilt heute als bäuerisch; es scheint also, dafs in den Städten der kastilianische Einflufs *l̄* gehalten oder hergestellt hat. Auch Alghero behält *l̄*, wogegen im Mallork. *y* durchgeführt ist. Mit *i* verschmilzt dieses *y*: *fiastra* 7 Meister 2578; *jeya* = *jacilia*, *llentia*, *vadia* = *viticla*, *vermeir* (span. *vermellir*) u. s. w.

518. Auf der iberischen Halbinsel behalten Aragon und Portugal den alten Laut, wogegen Asturien *č* oder *y* aufweist. Dafs schon im XI. Jahrhundert die Stufe *y* im Kastilianischen erreicht war, zeigt *consegar* Cid 1956 (vgl. *guegos* 2535). Die Geschichte des *y* aus *ly* im Kastilianischen ist nicht klar. José schreibt Doppeldschin, womit er aber nicht nur heutiges *j*, sondern auch *ch* wiedergiebt und woraus vielleicht eine Aussprache *t̄*, *d̄* erschlossen werden darf: dafür spricht, dafs dasjenige *j*, *h*,

welches auf *x* beruht, meist durch Doppeldschin dargestellt wird. Es wäre dann also das asturische *y* die Vorstufe zur kastilianischen Form. Wann *h* eingetreten ist, bleibt noch zu untersuchen. — *Maravilla* neben *meravija* ist jüngeren Datums, ebenso *batalla*, das vielleicht aus dem Französischen stammt. Vor oder nach *i* schwindet das *y* im Asturischen: *fia*, *toido* aber *tayador*, *oyo*, *conseya*. — Endlich im Logudoresischen finden wir *j (y)*: *fijos* Tola XXX, a. 1120; *fiju*, *mujere* XIX, 1153 u. s. w., woraus später *dz*: *consizu* Tola 576 ff. a. 1431—1491; ob die ebenda vorkommende Schreibung *consigu* auf eine Aussprache *ž* weist und ob diese Aussprache noch irgendwo vorkommt, ist nicht bekannt. Das Südsardische assimiliert: *allu*, *fillu*, *mulleri*, das Galluresische und Korsische behandeln dieses junge *ll* wie das alte (§ 545): *meḍḍu*, *muḍḍeri*, *fiḍḍolu*. — Fast auf dem ganzen Gebiete unterbleibt die Palatalisierung in dem Vertreter von *oleum:* ital. *olio*, eng. *œli*, prov. *oli*, frz. *huile*, span. *olio*, portg. *oleo* (ital. auch *oglio*, sard. *ozu* bezw. *ollu*), auch ags. *ele* setzt *ŏli* voraus. Dazu gesellt sich aital. *solio*, ital. *palio*, prov. *pali*, afr. *pallie*, afr. *consilie* neben *conseil:* man darf wohl nicht zögern, die Wörter als gelehrt zu betrachten, speziell *oleum* als ein Wort der Kirche. Zahlreich sind solche Formen in der Übersetzungslitteratur, im O. P. finden sich *volatilie*, und entsprechend *pecunie*, *testimunie*, *diluvie*, *fluvie*, *estudie* u. s. w. Auffällig ist ferner im Portg. *joio* = *lolium*, dazu *joeiro* = *[cribrum] loliarum*.

519. *Ry.* Die Verbindung eines gerollten Zungen-*r* mit einem palatalen *y* ist noch schwieriger, als diejenige eines labialen Lautes: es hat denn auch in der That, soweit wir sehen, fast keine Sprache diesen Schritt gethan, sondern es ist entweder das *r* unterdrückt worden im Toskanischen und Rumänischen nach dem Tone, oder das *i* im übrigen Italien, oder das *i* hat sich in die Stammsilbe gerettet in Rätien, Gallien, Oberitalien und auf der iberischen Halbinsel, oder es ist konsonantisiert worden zu *dz* im Sardischen, oder endlich *ri* ist geblieben im Italienischen vor dem Tone.

Lat.	AREA	GLAREA	PARIA	VARIU	-ARIU
Rum.	*arie*	—	—	—	*-ar*
Engad.	*era*	*glera*	—	—	*-er*

Ital.	*aja*	*ghiaja*	*pajo*	*vajo*	*-ajo*
Frz.	*aire*	*glaire*	*pair*	*vair*	*-ier*
Span.	*era*	*lera*	—	—	*-ero.*

Lat.	-TORIU	CORIU	MURIA	AUGURIU	MATERIE	FERIA
Rum.	*-tor*	—	*mură*	—	*materie*	—
Engad.	*-tuir*	*kœr*	—	*avuoir*	—	*faira*
Ital.	*-tojo*	*cuojo*	*moja*	—	*madiere*	*fiera*
Frz.	*-toir*	*cuir*	*muire*	*heur*	—	*foire*
Span.	*-duero*	*cuero*	*muera*	*agüero*	*madera*	—

Ri̯ nach Konsonanten ist selten; im Italienischen, Spanischen bleibt es, im Französischen tritt *re* ein, im Portugiesischen teils *ro*, *ra*, teils Attraktion. Vgl. *propriu*, ital. *propio*, frz. *propre*, portg. *pobro; ebrius*, ital. *ebbro*, frz. *ivre; vitreum*, span. *vidrio* aber portg. *vidro; atrium*, portg. *adro* u. s. w.

Wie bei *ni*, so haben wir auch hier im Französischen einige Fälle von *rg: cierge*, prov. *ciri*, span. *cirio; serorge, sororius:* auch hierin haben wir halbgelehrte Wörter zu sehen. Während ferner frz. *foire*, portg. *feira* regelmäſsig sind, zeigt span. *feria* ganz Lehnwortform, und ital. *fiera* erweist sich durch die Attraktion des *i* ebenfalls als halbgelehrt: durch die Umgestaltung des Bücherwortes *feria* in *fiera* gewann man den beliebten Diphthongen *ie* und vermied das schwierige *-ria*. Eine weitere Klasse mehr oder weniger gelehrter Wörter bilden die griechischen *monasterium*, *coimeterium*, *baptisterium* und das lateinische *imperium*. Da das griechische η behandelt werden kann wie lat. ĕ (§ 17, S. 31), so erwarten wir im Italienischen Bildungen auf *ęo*, im Provenzalischen auf *ęir*, *ieir*, im Französischen auf *-ir*. In der That kommt *battisteo* vor, aber nur *cimitero*, *monastero*, *impero;* Einfluſs des Plurals ist namentlich beim ersten und letzten kaum anzunehmen, die Wörter sind eben halbgelehrt. Im Altfranzösischen finden sich *monastire*, *battistire*, *cimentire* und noch heute *empire*, ferner *avoltire*, *maestire:* die Behandlung der Tonvokale ist zwar regelrecht, das *-e* zeigt aber, daſs die Wörter jünger sind als das Auslautgesetz. In *moutier* ist das seltene *-ir* durch das gewöhnliche *ier* ersetzt worden.

520. Im Rumänischen ist die alte Form nur im Verbum geblieben und auch hier im Verschwinden begriffen: *piej (pereo)* u. s. w. Dagegen ist *ia* zu *ie*, *e* geworden: *caldare* = *caldaria;* im

Masculinum wurde ursprünglich geschieden: Sing. *-ariu*, Plur. *-ari* aus *arii*, woraus nun entweder *ar(u)*, *ari*, die gewöhnlichere Form, deren Entstehung durch *ar* = lat. *aris*, Pl. *ari* begünstigt wurde, oder *arʻu*, *arʻ*, das sich, so scheint es, noch heute dialektisch hält. Nicht ganz regelmäſsig sind *arie*, *materie:* letzteres ist wohl Lehnwort, ersteres ein Kontaminationsprodukt aus *are* = *area* und *arie*, *arʻe* = *areae*.

521. Auch im Italienischen sind *-arius*, *-ari* geschieden: jenes giebt *ajo*, dieses *ari*, dann finden zum Teil Ausgleichungen statt: *ari* bekommt den Singular *aro*, *are; ajo* den Plural *ai*, alte Texte bewahren den Unterschied, vgl. die Formenlehre. Daher haben die Monatsnamen nur Formen auf *-ajo*. Die Unterdrückung des *r* ist spezifisch toskanisch, die anderen Mundarten, die südlichen sowohl wie die nördlichen, verlieren *i*. Man könnte annehmen, daſs *ajo*, *ari* konsequent zu *aro*, *ari* ausgeglichen worden und dann auch *r* in den anderen Fällen an Stelle von *ri* getreten sei. Das ist jedoch nicht wahrscheinlich, vielmehr zeigt sich in dem Kampfe zwischen *r* und *y* in den anderen Provinzen *r* fester. Im Norden aber, im Venezianischen und Mailändischen, wird *-area* zu *-era*, *-arius* zu *-er*, Zwischenstufe ist *-aira*, *-airu*. Vor dem Tone zeigt auch das Toskanische *r: ariuolo*, *mariuolo*, daher weist *scojattolo* auf **scojo* zurück, *vayuolo* geht von *vayo* aus oder steht wenigstens unter dessen Einfluſs.

522. Im Französischen werden die Sachen etwas verwickelter: *-arius* wird über *-arię* zu *-airę*, worin das alte *ai* behandelt wird wie *ę* § 150, *ę* fällt infolge des vokalischen Auslautgesetzes. Dagegen blieb *arya* länger, erst als dann *a* zu *ę* abgeschwächt wurde, trat auch hier Attraktion ein: *aire*, und dieses junge *ai* wird nun zu *ę*, nicht mehr *ie*. So erklärt sich der Gegensatz zwischen *aire* und *-ier*, zwischen *heur (augŭrium)* und *foire (forea)*. Als Suffix hat *-ier* auch das Femininum *-ière* nach sich gezogen, umgekehrt folgt *vair* dem Femininum, *pair* ist erst von *paire* aus neugebildet. Die Attraktion im Femininum ist im Altfranzösischen noch nicht vollzogen, s. § 340. Im Provenzalischen verhält es sich ähnlich: auch hier entsteht aus *arius: air*, woraus weiter *eir*, *ieir* und dazu das neue Femininum: *eira*. Vom Provenzalischen und Französischen dringt das Suffix ins Italienische, von da ins

Friaulische. — Wir finden ferner im Provenzalischen Unterdrückung des *r* vor *i̯* im Konditionalis auf *ria*, der zu *ryá* geworden ist (§ 598), so in Gignac und Montpellier *ẹmaiẹi* = *aimerais*, in der Creuse: *purtoyo*, *meitodoyo (métairie)*. Sonst wird *ria* zu *ida*, Gignac: *fieida*, *nieida*, rouerg. *ribieido*. Da auch *patre* hier über *paire* (§ 493) zu *paide*, *facere* über *faire* zu *faide* wird, da aufserdem *ct* hier *č* ergiebt, so darf man in dem *d* wohl das Ergebnis eines palatalen *r* (*r'*) sehen.

> Über das Verhältnis von *-ier* zu *-ariu* sind viele verschiedene Theorieen aufgestellt worden. Erwähnt werden sollen nur diejenigen, die für die Differenz zwischen *-ier* und *aire* sich Rechenschaft zu geben bemüht sind. G. Paris, Rom. IX, 331 setzt *ier* = *iario*. Allein damit bleibt die provenzalische und die südostfranzösische Form unerklärt, da es nicht angeht, sie als Entlehnungen aufzufassen. Gröber, Arch. lat. lex. I, 226 nimmt ein vulglat. *-eriu* an, allein das müfste doch wohl *-ir* ergeben, zudem bleibt seine Beschränkung auf Gallien unerklärt. — Horning, Ztschr. XII, 580 meint, *arius* sei mit *aris* vertauscht, dies nach *i*-Laut zu *ier* geworden. Aber die Tendenz der Sprache geht dahin, doppelgeschlechtige Adjektiva an Stelle von einfachgeschlechtigen zu setzen, nicht umgekehrt.

3. Die Konsonanten in Proparoxytonis.

523. Die Behandlung der Nachtonkonsonanten in Proparoxytonis hängt in erster Linie davon ab, ob der tonlose Mittelvokal bestehen bleibt oder nicht. Bleibt er, so kann man von vornherein erwarten, dafs die umgebenden Konsonanten sich so gestalten, wie in Paroxytonis. Im grofsen ganzen trifft auch diese Regel zu, immerhin gestattet sie eine Reihe Ausnahmen, für welche das Rumänische und das Italienische als die am wenigsten synkopierenden Sprachen am meisten in Betracht kommen. Fällt der Vokal, dann erhebt sich die doppelte Frage: in welcher Entwicklungsphase befanden sich die zwei Konsonanten unmittelbar vor dem Schwund des Vokals, und wie gestaltet sich die neue Gruppe weiter? Schon § 325 ist gezeigt worden, dafs in bestimmten Fällen der Vokal im Vulgärlateinischen gefallen ist, die so entstandenen Konsonantenverbindungen werden behandelt wie die primären. In einem Falle jedoch nicht.

Aus *buxida* ist vulglat. *buxta* geworden: dieses jüngere *x* macht die Entwicklung zu *st* (§ 403) nicht mit, sondern wird behandelt wie *x* zwischen Vokalen, vgl. ital. *busta*, frz. *boîte*, prov. *buisto*, *bucito*. Der Kürze wegen mag im Folgenden der dem Nachtonvokal vorangehende Konsonant als anlautend, der folgende als schliefsend bezeichnet werden. — Schon im Vulgärlateinischen ist *c'* als Anlautkonsonant zu *ǵ* geworden: *fracidus* zu *fragidus* rum. *fraged*, so ist anzusetzen *plagitu*, *vogitu*, *fagere*, *digere*. Es ist dies die einzige Veränderung, die das Rumänische mitmacht, *vítrig* aus *vitricus* steht mit seinem *g* unerklärt da, *vérgura* geht, wie schon das gutturale *g* zeigt, nicht auf *vírgine*, sondern auf *virgo* + *ula* zurück. Ferner scheint *-agus* zu *-aus*, *-us* geworden zu sein: *vertragus*, frz. *vieutre*, ital. *veltro*; *sarcofagus*, afr. *sarquieu* aus **sarcofus*; *Rotomagus* = *Rouan* u. s. w.

Vgl. über *plac'itum*, *plagitum* Ascoli, Arch. Glott. IX, 104, Anm. 1.

524. Unterbleibt die Synkope, so werden im Italienischen anlautende tonlose Verschlufslaute tönend, wenn der Schlufskonsonant *l* oder *r* ist: *segola*, *pegola*, *spigolo*, *luogora*, *agora*, *pevere*, *povero*, *ricevere*, wogegen *v* in derselben Stellung zu *g* wird: *fragola*, *ugola*, *frigolo*, *stegola*, vgl. bergam. *nigola*, *legor*, *ǵ* zu *j*, *i̯*: *dito*, *piato*, *vuoto*, *frale*, *fare*, *dire*, *durre*, *coto*, *ferrana*, *frana* aus *piaito* u. s. w. nach § 295; nur *-aggine* bleibt, ist aber vielleicht nicht ganz volkstümlich. Im Süden bleibt *y* vgl. siz. *leyiri*, neap. *leyere* und § 295. Von den Schlufskonsonanten erleidet nur *p* eine Veränderung: *vescovo*, ferner *b* in *Giacomo* und abruzz. *kakkamẹ* neben *kakkavẹ* aus *caccabus*. Im Westen, im Spanischen und Portugiesischen, fällt *d* als Schlufskonsonant, es wird also behandelt wie *d* vor dem Tone: span. *escalio*, *llacio*, *limpio*, *livio*, *lucio*, *tivio*, *rancio*, *recio*, *sucio*, *turbio*, *mustio*, daher *humedo* wohl gelehrt ist, portg. *ruço* u. a. *L* und *n* fallen in letzterer Sprache, wie im Wortinnern: *femea*, *codea*, *lendea*, *landea*, *redea*, *gemeo*, *bugio*, *espadoa*, *artigo*, *perigo*, *orago*, *povo*, *regoa*, *cabido* u. a. Dem italienischen *Giacomo* vergleicht sich span. *cañamo*, portg. *canamo*, aber *caco* = **caccavu*, *caccabus*. Der anlautende Konsonant giebt zu Bemerkungen Anlafs in span. *recio*, das der Bedeutung nach zu *rigidus* pafst, doch ist der Wandel von *g* zu *c* auffällig. Ein **rẹcidus*, das aber jünger

sein müfste als das § 523 aufgestellte Gesetz, würde dem span. Worte und dem alb. *rek'ethe* besser genügen. Sonst wird *ǵ* zu *į*, *i: dedo*, *cuido*, *-en* aus *-agine*, im Portg. steht *dedo*, *coidar* neben *-agem*. Die Endung *-ficare* in gelehrten Wörtern wird zu *-vigar*, woraus im Span. weiter *-iguar:* span. *paciguar*, *averiguar* u. a., aportg. *eivigar (aedificare)*, *afruitivigar*, *testivigar* F. Garda 417 *mortevigar* 425, heute *apaziguar*, *averiguar*, *santiguar*. — Im Provenzalischen wird *d* der Adjectiva auf *-idu* zu *z*, im Katalanischen zu *u*, vgl. nprov. *tebezo*, kat. *kobeu*, *nedeu*, *orreu*, *reǧeu* u. s. w. — In italienischen Mundarten wird *d* im Suffix *-ĭdus* zu *l*, wenn der Stamm auf einen Labial ausgeht, vgl. neap. *tiepolo*, friaul. *fumul*, ebenso aven. *cospolo*, *trespolo*, aven., aret. *torbelo*, *torbolo*, dann aber auch aret. *brensolo* aus **brensedo* = *brindisi*.

525. Weit interessanter und verwickelter gestalten sich die Verhältnisse, wenn Synkope eintritt. Wie aus § 448 ff. ersichtlich ist, sind die S o n a n t e n am wenigsten Veränderungen unterworfen; dies ist im ganzen auch der Fall, wenn sie unter sich Gruppen bilden, wie sie das Lateinische noch kaum kannte. Es lassen sich vier Behandlungen unterscheiden: beide Sonanten bleiben, oder es tritt Assimilation ein, oder Umstellung, oder es entwickelt sich zwischen beiden der dem ersten homorgane Verschlufslaut. Im einzelnen sind noch verschiedene Modifikationen möglich. Gleichzeitig sind auch die durch Synkope des Vortonvokals entstandenen Verbindungen zu besprechen. — Als allgemeine Regel fürs Französische mag noch vorausgeschickt werden, dafs der mittlere von drei Konsonanten fällt, aufser wenn er ein Verschlufslaut zwischen *m'r*, *n'r*, *s'r*, *r'r*, *m'l* ist.

526. Das Lateinische kennt schon die Verbindung *mn*, s. § 486; neu bilden sie das Rätische, die Sprachen Frankreichs und Spaniens. Im Rätischen bleibt dieses neue *mn* nach dem Tone, wird vor demselben zu *nn*, *n*, im Französischen stets wie primäres zu *mm*, im Provenzalischen zu *n;* im Altspanischen ist es erhalten, wird dann aber über *mr* zu *mbr*. — So haben wir also engad. *femna*, aber *nummar*, obw. *rimna* = *ruminat*, aber *rumar* = *remenare*, frz. *femme*, *homme*, *nommer*, aspan. *hemna*, *homne*, *nomnar*, so im Cid und im Libro de la Caza, aber

nombrados Esp. Sagr. 36, 133 a. 1206. Dagegen asturisch *fema*. Derselbe Wandel von *ne* zu *re* findet sich auch, wo *n* + Kons. + *ne* zusammentreffen: *liendre, landre, sangre, engle*. — Im Provenzalischen gehen die Dialekte sehr auseinander. Am weitesten verbreitet ist *fenno*, das auch im ganzen Südosten und zum Teil im Osten: im Berner Jura, in Champlitte, Bresse, und im Nordwesten: *fennes: regnes* Wace Brut 510 u. s. w., vorkommt. Daneben findet sich aber die volle Form *hemne* im Béarnischen, daraus *hemo* in der Gascogne, endlich *femro, fremo* in Marseille und Nizza und *feumo* in Gard. Vor dem Tone aber nur *daumaǧe, numar*. Endlich frz. *damledieu* ist die volkstümliche Umgestaltung des kirchlichen *domine deus*. — *Nm* wird zu *rm, lm* dissimiliert: frz. *arme, âme, merme, aumaille*, obw. *barmier* = *benemortu, jarma* aus *janma* = *hebdomas*.

527. *Nr, mr, lr* wird selten geduldet: *mr* wandelt sich wohl überall zu *mbr, nr, lr* im Französischen und Rätischen zu *ndr, ldr*, im Spanisch-Portugiesischen findet Umstellung zu *rn* statt, im Italienischen und in Nord- und Nordostfrankreich Assimilation zu *rr*.

Lat.	VENERIS	GENERU	TENERU	CINERE	VENIRAYO	VOLERAYO
Ital.	*venerdí*	*genero*	*teneco*	*cenere*	*verrò*	*vorrò*
Engad.	*venderdí*	—	—	*čendra*	—	—
Frz.	*vendredi*	*gendre*	*tendre*	*cendre*	*viendrai*	*voudrai*
Span.	*viernes*	*yerno*	*tierno*	*cernada*	*vendré*	—

Engadinische Beispiele sind noch *undrar (honorare), spendrer (expignorare)* u. a., italienische: *marritto, marrovescio, orrata, derrata*. — In Frankreich zeigt das Zentrum und der Westen *ndr*, vgl. den Reim *mendre: dexendre* J. le March. 84, 26, für *lr* vgl. noch *coudre, foudre, poudre, nr, lr* bleiben dagegen im Wallonischen, Lothringischen und in Morvan, vgl. morv. *cenre, genre, moinre*, ist aber hier vielleicht erst aus *ndr* entstanden, vgl. *foinre* aus *fundere*; es wird zu *rr* in Lüttich und im Pikardischen, vgl. die umgekehrten Schreibungen *venrai* = *verrai* Chev. II esp. 3906 u. s. w. Auch in Pariser Urkunden des XIV. Jahrhunderts ist *nr* nicht fremd: *retenrons* Ord. 375, 653 u. a. Aus *colyrus* entsteht daher pik. *caure*, das auch in die französischen Wörterbücher gedrungen ist, *courẹre* = *coudrière* Champ., Morv.

Die Beispiele für *m* sind wenig zahlreich: die wichtigsten sind *camera*, eng. *k'ambra*, frz. *chambre*, span. *cambra*, *numerus*, obw. *diember*, frz. *nombre*, ferner frz. *remembre*, span. *hombro*, *cogombro*, *membro*. Im Italienischen erscheint mehrfach *mber* für *mer*: *gambero*, *bombera*, *sgomberare* und *sgombrare*. Die Formen gehören hauptsächlich Pistoia an und scheinen für einstiges *bomra* u. s. w. zu sprechen. — Noch mag *marmor* erwähnt werden, woraus frz. **marmbre*, *marbre*, aber wallon. **marmre*, *marme*.

528. Auch für *m'l* ist *mbl* die Regel, *n'l* kommt nur im Italienischen vor und wird da zu *ll*: *lulla*, *spilla*, *mallevare*, *ella*. Das Französische bietet nur *épingle* aus *spinula*. Sonst also frz. *comble*, *semble*, *tremble*, span. *siembla*, *tiembla*. Das Italienische *sembiare*, *sembrare* ist französisches Lehnwort. Auch hier bleibt das Pikardische und Wallonische bei *ml*, wirft aber dann *l* ab: *ẽsẽme*, *ẽsame* = *ensemble*; *sené*, *sané* = *sambler* in Reims u. s. w. *Rl* bleibt meist, nur das pikardisch-lothringische assimiliert. Von hier dringen *Challes*, *malle*, *hâle*, *paller* nach Bovelles 1533 ins Pariser Französisch, vgl. noch heute *chambellain*. Vereinzelt sind *marne* aus *marle* und *poterne* aus *posterle*. Als umgekehrte Schreibungen sind wohl zu fassen *murles* = *mules* Am. 1977, 1653, 1993. — Im Portugiesischen tritt *lr* ein: *pilra* (*pirula*), *bulra*, *bolra*, *Calros*, *galrar* u. a.

529. Ist der anlautende Konsonant *s*, so wird dieses vor tonlosen Konsonanten behandelt wie in alten Gruppen § 468, zwischen *s* und *r* schiebt sich *d*, zwischen *ss* und *r* entsprechend *t* ein, vor tönenden Lauten wird *s* selbst tönend und dann zu *đ*, *r* im Spanischen, es verstummt im Rätischen, Val Soana und zum Teil im Französischen, oder aber es wird zu *r* im Französischen und Provenzalischen, oder zu *đ* geschrieben *d* im Anglonormannischen, oder zu *h* im Altwallonischen. Das Italienische bietet gar keine Beispiele, das Obwaldische *battem* (eng. *battaisem*) neben *čunkeisma*. In Frankreich dagegen sind sie zahlreich: *être* aus *essere*, afr. *distrent*, *escristrent*; für *z* — *r*: *madre*, *ladre*, *coudre*, afr. *fisdrent*, *cidre* wohl aus *cisera* für *sicera*. Vor *m* ist schon vor Beginn unserer Litteratur *s* (*z*) verstummt: *blasme*, *pasme* stehen im Roland in *ã*-Assonanzen, ebenso müssen *meesme*, *pesme* früh ihr *s* verloren haben. Vor *l*, *n* dagegen erscheint im

Anglonormannischen *d*, ursprünglich *đ*: *medler*, *vadler*, *madler*, *chaidne*, *podnee*, *rampodnee* IV Livr., *idle*, *gredle* Phil. v. Thaon, nengl. *meddle*, *medlar*. Auf dem Festlande wird *isn*, *asn* über *ijn*, *ajn* zu *în*, *ân*, vgl. *dîner*, *âne*, als dialektisch wird *meńie*, *eńe (acinus)* angegeben, vgl. auch gemeinfrz. *cygne*. Im Altwallonischen (Gregor, Hiob, Poème moral) erscheint *h* vor *n* und *m*: *ahnesse*, *raihnable*, *blahmer*, heute aber wird kein Laut gesprochen: *emai̯*, ebenso vor anderen tönenden: *režoahi*, *valet*, *amune*. Endlich pikardisch *r*: *derver*, *orfraie*, *varlet*, *merler*, *torjors*, *almorne*, *harle* Chev. II esp. 2674 u. s. w.; davon gehört *orfraie* der Schriftsprache an, die Beispiele von *rl* waren im XVI. Jahrhundert der Pariser Aussprache nicht unbekannt. Auch im Provenzalischen und den Südwestmundarten findet sich *aumorne*. In Val Soana verstummt *s*: *lena*, *medem*, *mainá*, *dinar*, *fráino*, *grela*, aber *ƙlaivar* aus *disliquare*.

Zum Französischen vgl. G. Paris, Rom. XV, 617—620.

530. Treten die Sonanten mit Konsonanten zusammen, so erfahren sie dieselbe Behandlung, wie bei primären Gruppen: *l* wird zu *ł*, *u* § 476, *m* wird vor Dentalen zu *n*. Der Abweichungen sind wenige. Im Provenzalischen wird auf bestimmtem Gebiete *n* zu *r*, wenn es mit *v* oder *ǧ* zusammenstöfst. Der Umfang der beiden Erscheinungen ist noch nicht bestimmt. Für ersteres sind die Beispiele *cannabis* und *tenuis*: daraus entsteht *červe*, *terve* Saintonge, *karbe* Languedoc, *čerbe* Limousin, *čerbi* in Velay u. s. w., *karbe* in Tarne. Sodann *marǧe* = *manica*, *murǧe*, *serbe* vgl. *vermá (minimare)* Coulognac und Rouergue. — Auch im Obwaldischen kommt das vor: *marveigl* = *mane vigil*. Aber in Mons *tem* aus *tenvis*, *kam* aus *cannabis*, vgl. dazu frz. *charme* aus *carpinus*. — Die Assimilation von *mt* zu *nt* kennt das Bündnerische nicht, es spricht vielmehr: *aumta*, *semta* u. s. w. — Ferner weicht das Französische bei *synodus*: *senne* und bei *anate*: *anne* ab: jenes ist ein Kirchenwort und hat daher die Endung einfach abgeworfen, vgl. § 339, dieses fällt in die § 326 behandelte Klasse, hat also als Zwischenformen **ãnade*, **ãnede*, **ãnee*.

531. Ist der Anlautkonsonant ein *ǵ* (= kl.-lat. *ge* oder *ce* 523), und trifft dieses *ǵ* mit *t*, *d*, *r* zusammen, so wird die

neue Gruppe ganz so behandelt wie die ursprünglichen *ct*, *gd*, *gr*. In Betracht kommen auch hier nur die Idiome Galliens. Aus *placitum*, *facitis*, *dicitis*, *cicere*, *facere*, *dicere*, *cocere* entsteht *plait*, *faites*, *dites*, *ceire*, *faire*, *dire*, *cuire*. Wie ferner *digita* zu afr. *doie* wird, so *cogitat* zu *cuie*, **magida* zu *maie*. Aber vor dem Tone wird *cogitare*, **aitare*, **plagitare* zu *cuidier*, *aidier*, *plaidier*, und so wird auch afr. *vuit*, *vuide* von *vuidier* = **vogitare* beeinflufst sein. In *amicitate* ist durch Einflufs von *amicus*, *amica*, in *fécerunt* durch *feci*, *fecisti* das *c'* vor dem Wandel zu *ǵ* bewahrt worden. Endlich *rigidus* wird *roid*, danach Fem. *roide* statt **roie*; das daneben stehende afr. *redde* geht vielleicht auf *ręcidus* § 324 zurück. Der Wandel von *c'* zu *ǵ* scheint nicht eingetreten zu sein, wenn der Schlufskonsonant *l* oder *m* war: *gracilis* wird zu *graisle*, danach afr. *fraisle* statt *fraile*, *acinus* zu *aisne*, *cicinus* zu *cisne*. Es bleibt daher zweifelhaft, ob afr. *dismes* sein *s* von *diz* bezogen und *faimes* die organische Form sei, oder ob umgekehrt *dismes* den Lautgesetzen entspreche, dagegen *faimes* nach *faites* umgestaltet sei. Treten im Spanischen und Portugiesischen *c'* und *t* zusammen, so entsteht *c*: span. *rezar*, portg. *amizade* (span. *amistad* nach *podestad* u. dgl.), *açor* (aspan. bald mit *ç*, bald mit *z*) = *acceptóre*, *plazo* aus dem schriftlateinischen *placitum*; *azorera* schon a. 812 Hisp. sag. XXXVII esc. 8, neben *aztorera* XXXVIII 6. a. 976. Hier mag erwähnt werden, dafs im Mazedonischen *ts*, *ds* in Verbindung mit dem Artikel zu *s*, *z* wird: *oaspits* aber *oaspisli*, *edz* aber *ezli*.

532. Ganz anders gestaltet sich die Sache aber, wenn nicht *ǵ*, *c'*, sondern *nǵ*, *nc'*, *rǵ*, *rc'*, *sc'* im Anlaut stehen. Im Auslaut haben wir in diesem Falle nur *r*, das einzige *angelus* kommt im Französischen nur in Buchform vor. *Nǵ* ist schon vulgärlateinisch zu *ń* geworden, *ń* + *r* aber wird zu *ńdr*, *indr*. *Rǵ* müfste entsprechend *ŕr*, *ŕdr* ergeben, da das Französische aber kein *ŕ* kennt, entsteht einfach *rdr*. *C'* nach Konsonanten wird zu *ś*, das mit *r* sich zu *śtr* verbindet, und nun tritt wieder derselbe Vorgang ein: *ńśtr* wird zu *ńśtr*, *instr*, *intr*, *śtr* zu *i̯str*, dagegen *rstr* zu *rtr*, vgl. *ceindre*, *peindre*, *plaindre*, *joindre*, *poindre*, *aerdre*, *terdre*, *sourdre*; *veintre*, *croître*, *conaître*, *naître*, *paître*, *chartre*. Statt *tordre* erwartet man *tortre*, vgl. darüber die Konj. Nfr. *vaincre* ist von *vaincu* aus gebildet. *Foudre* aus *fulgur* kann auf zwei

Arten erklärt werden: entweder es geht von vulglat. *fulgur* aus, und *g* zwischen zwei Konsonanten ist gefallen, bezw. die ungewohnte Verbindung *lgr* durch die beliebte *ldr* ersetzt worden, oder die Grundlage ist *fulgere*, vgl. prov. *folger*, rum. *fulger*, woraus *foler*, *foldre* (vgl. *fuildre* OP.), *foldre*, vgl. *miełs* aus *melius*. Für die zweite Auffassung spricht *bougre* aus *bulgarus*. Es fragt sich, wie sich dazu die Mundarten stellen, die *nr*, *sr* behalten. Im Lothringischen steht neben *et* (frz. *étre*), *kos* aus *cos're*, *krań*, ebenso wall. *kœs*, *kreń*, hier auch *es*, ferner *mud* aus *mulgere*. Daneben aber lothr. *žed (jungere)*, *ńtęd (extinguere)*, wall. *pont (pingere)*, ferner *sond*, *sont* = *cinere*. Das letztere ist nicht klar, die anderen zeigen eine andere Behandlung für *ń* als für *n:* jenes entwickelt leichter ein *d* als dieses. Noch mag erwähnt werden, daſs im Poème moral *crescere* zu *creistre*, nicht *croistre*, also zu *kreśtre* wird, ebenso *vincere* zu *veńtre*.

Die hier behandelten Formen sind schon oft besprochen worden, zuletzt von Neumann, Littbl. 1885, 244 Anm. und von Koschwitz, Kommentar 71—74, wo die ganze frühere Litteratur verzeichnet ist. Neumann nimmt nach Cornu, Rom. VII, 367 an, als *c*, *g* noch gutturalen Laut hatten, sei die Synkope vor *r* eingetreten, dann der Guttural zum Dental geworden, das *į* sei analogisch übertragen von 2. 3. Sg. Ind. Praes. aus. Gegen die hier vorgetragene auf Ascoli, Arch. Glott. II, 119, Anm. 1, Mussafia, Littbl. 1883, 279 und Horning, Lat. C. 119, 1 beruhende Erklärung wendet er ein, daſs dann auch *facere* zu *fastre* hätte werden müssen, übersieht dabei aber, daſs zwischen intervokalischem und nachkonsonantischem *c*, *g* ein groſser Unterschied besteht. — Koschwitz geht aus von *ventyere*, *venty're*, *ventre* oder *ventsere*, *vents're*, *ventstre*, muſs aber bei letzterer Auffassung das *ein* in *veintre* aus der 2. 3. Sg. erklären, und liefert den Beweis nicht, daſs *vincit* früher synkopiert worden sei als *vincere*. Die erste scheitert an *fisdrent*, bei dem die Synkope gleichaltrig ist mit derjenigen in *vincere*.

533. Steht *t'* (§ 462) im Anlaut, so wird es im Spanischen nicht weiter zu *ch* entwickelt, sondern wird rein dental: *atril*, *prieto* aus *pectre*, *behetria*, *petral*, *abuitre*.

534. Ist der Schluſskonsonant *l* und tritt es zusammen mit *t'*, so bleibt diese junge Gruppe *tl* im Provenzalischen erhalten,

wird im Italienischen zu *ll*, im Nordfranzösischen zu *tl*, im Rätischen zu *dl*, im Spanischen zu *ld*, vgl. *spatula:* prov. *espatla*, ital. *spalla*, frz. *épaule*, eng. *spedla*, span. *espalda*; ital. *crollare*, frz. *crouler*, eng. *rodler;* prov. *Rotlan*, frz. *Rolland*, span. *Roldan;* frz. *soulier*, prov. *sotlar;* span. *rolde*, *cabildo*, *tilde*, *eneldo*, *toveldo* Cid 3322. — Tritt *l* mit *g* zusammen, so bleibt das *g*, nur im Nordostfranzösischen wird es assimiliert: frz. *seigle*, aber *seile* N.E. XXVIII, 100 a. 1265 Valenciennes, 128 a. 1269 Meuse; *aveulles* J. de Thuim. Hat aber zwischen *g* und *l* ein *u* gestanden, so wird *g* labialisiert: *tieule* aus *tegula*, *rieule* aus *regula*. Ebenso im Westrätischen, vgl. eng. *mieula* aus *micula*.

535. Schliefsendes *n* assimiliert sich im Französischen anlautende Labialen und Dentalen; im Spanischen wird *tn* zu *nd*. Vgl. frz. *Etienne*, *antienne*, afr. *juevne*, später *jeune*, *rêne*, *auronne*. Merkwürdig sind die Schreibungen *joenvre*, *Estienvre* M. S. Michel 65, 1461, 495, wo der Vokal über das *v* nasaliert wird und *ne* sich zu *re* wandelt wie in *juevre* Cliges 2861, und dies ist die gewöhnliche Darstellung von *ne* in Schriftwörtern: *ordre*, *coffre*. Spanisch: *rienda*, *pendado*, *pendeja*, *candada*, *bandulho* aus arab. *batn*, *dandos* aus *dadnos* Cid 2081. Die Zwischenstufe ist *ntn*, vgl. *andado* aus *andnado*, *antenatus*. Auch *ln* kommt dialektisch vor: *alnado*, *calnado*. — Schwierig sind die Vertreter von *-tudine*, afr. *-tume* in *coustume*, span. *-umbre*. Ital. *costume*, *costuma* sind der Entlehnung aus dem Französischen verdächtig, im Provenzalischen liegt nur *cosdumna*, *ordumna* vor, im Rätischen oberhalb st. *-idna*, eng. *-ünna*, obw. *-enna*. Die letzteren sind alle klar, dagegen ist frz. *-ume*, span. *-umne* mit *-udine* kaum direkt zu verbinden, vielmehr ist Suffixvertauschung anzunehmen: *-umen*, *-umina* an Stelle von *-udine*. Gleichgebaut ist vulglat. *incudine*, frz. *enclume*, das merkwürdigerweise dieselbe Gestalt hat, aber schon deshalb nicht zur Erklärung geeignet ist, weil es ein ganz ungehöriges *l* enthält. Meist ist in diesem Worte *-udine* durch *-ugine* ersetzt worden, vgl. siz. *inkuniya*, berg. *enkize*, prov. *enklüğe* u. s. w. Span. *ayunque* ist völlig dunkel.

Vgl. Ascoli, Arch. Glott. III, 368 Anm.; Gröber, Arch. lat. lex. I, 553 ff. Versuche, *-umne* aus *-udne* durch Assimilationen und Dissimilationen zu erklären von

J. Cornu, Rom. VII, 365 *(tunine, tumine)* und L. Havet ib. 591 *(ubine, ubne, umne)* sind nicht überzeugend.

536. Endlich erscheint auch *c'* als Schlufskonsonant in *undecim* u. s. w., vor dem Tone in *dodecina*, ferner in vulglat. *sudic'us* für *sucidus*. Infolge gegenseitiger Assimilation entsteht daraus *dz*, das im Italienischen gedehnt ist: ital. *dozzina*, *sozzo*, frz. *douze*, *treize*, aspan. *doze*, *treze*, portg. *doze*, *treze*. Ferner ist hier zu erwähnen *aurifice*, span. **orevçe*, **orepçe*, *orespe*, aber portg. *ourives*. Wie hier, so ist die Stufe des anlautenden Konsonanten geblieben auch in Fällen wie *marcidus*, ital. *marcio*, span. *marcho*, in *pantice*, ital. *pancia*, span. *pancha*, in *cortice*, span. **corche*, daher *corcho*.

537. Sind beide Konsonanten Verschlufslaute, so werden die neuen Gruppen meist behandelt, wie die alten; im Französischen hat der Zusammentritt stattgefunden, bevor die tonlosen Verschlufslaute tönend wurden, auf den anderen Gebieten nachher. Vgl. die Beispiele § 332—336. Wörter wie frz. *code* sind natürlich gelehrt.

538. Verwickelt wird die Sache, wenn der Schlufskonsonant tönend, der anlautende tonlos oder umgekehrt ist, oder wenn im Anlaut eine Gruppe steht, deren zweiter Laut dann mehr Widerstand leistet, oder wenn der Anlaut vor der Synkopierung zum Spiranten geworden ist. Im ersteren Falle siegt die Stufe des Anlauts: frz. *moîte* aus *muccidus*, afr. *flaistre* aus *flaccidus*, *piège* aus *pedicu*. Im zweiten Falle zeigen ital., span. *andare* aus *ambitare*, frz. *bondir* aus *bombitire*, afr. *gourde*, *courge*, *ourde* reziproke Angleichung. Der dritte liegt vor in span. *-aticu*, dafs über *adego* zu *azgo*, dial. *-algo* wird, vgl. noch *nazga* und *nalga*, *juzgar*, *juzgo*. Ebenso *t'm*: *bizma*, *marczma*, leon. *selmana*. Anlautend *v* (aus klassisch-lateinisch *b*) wird im Spanischen zu *u̯*: *deuda*, *beudo*, *raudo*, *lauda*, *codo*, *dudo*, leon. zu *ł*: *coldo*, *delda*, *duldar*, *muelda*, *alce* u. s. w., *dulda* Oscas 1266 F. d. Aviles 78, *dolda* 1270, S. 79; 1281, S. 85; aspan. *malacho* ist Lehnwort aus dem Katalanischen. Einen besonderen Fall bildet französisch *-aticu*. Als die Synkope eintrat, war *c* schon zu *j* abgeschwächt, daher *atije*, *adije*, was weiter zu *adje*, afr. *adge*, *age* geworden ist. Ebenso

siège aus *sedicum*. — Besonderer Erwähnung bedürfen noch *coude* und *coute*, *malade* und ostfrz. *moletu*. Vergleichen wir diese mit *nache* gegenüber *-age*, so drängt sich die Annahme auf, dafs bei auslautendem *a* die Synkope eher eingetreten sei als bei auslautendem *u*: *cuvita* wäre zu *cuvta*, *coute* geworden, wie *natica* zu *natca*, *nache*, dagegen *cuvitu* zu *cuvidu*, *coude* wie *aticum*, *atiju*, *age*.

539. Die meisten bisher betrachteten Fälle zeigen die Behandlung romanischer Konsonantengruppen nach dem Tone. Vor demselben treten die nämlichen Erscheinungen auf, einen bemerkenswerten Unterschied hat nur das Nordfranzösische aufzuweisen: während es nach dem Accente den tonlosen Laut meist bewahrt, läfst es vor demselben den tönenden eintreten. Man vgl.: *revanche* aber *venger*, *plait*, *faites* aber *plaidier*, *cuidier*, *vuidier*, *ante* aber *landier*, ferner *charger*, *forger*, *berger*, afr. *revider* aus *revisitáre*. — Sodann zeigt das Französische vor dem Tone bei sekundärer Verbindung *rr* aus *nr*: afr. *derrée*, afr. *merrai*, *ll* aus *nl*: *tollieu* u. a.

540. Endlich sind noch einige merkwürdige Erscheinungen in gelehrten französischen Proparoxytonis zu erwähnen. Dafs die Schlufssilbe ganz abgeworfen werden kann, ist § 339 erwähnt. In anderen Fällen wird *ne* zu *re*: *titre*, *ordre*, *coffre*, *Wandre*, *diacre*, *pampre*, *timbre*, *encre*. Aus *medicus* entsteht ferner *mire*, aus *sudica*: *surge*, dazu gesellen sich *grammaire*, *daumaire*, *artimaire*, *firie* aus **fiticum*, dann mit *r* für *di̯*: *estuire*, *remire*, *homecire*, *Gire*, *envirie*. Das gemeinsame dieser Beispiele ist, dafs *di̯* nicht wie altes *di̯* zu *i̯* oder wie junges zu *ǧ* wird, sondern über *đ* zu *r*. Wir müssen annehmen, dafs z. B. *medicus* erst in die Sprache aufgenommen wurde, als *sedicum* schon *siège* oder wenigstens *siedi̯e* lautete. Danach wurde *ę* noch diphthongiert, *d* wandelte sich in *đ*, *c* konnte noch fallen, vgl. *moine* § 326, es entstand also aus *medicu* zunächst *mieđie*. Ebenso konnte damals *t* noch zu *d* werden: *grammádica*, *grammadie*, *grammađie*, dann (vgl. § 340) *mieiđe*, *gramaiđe*, *mire*, *grammaire*. Über *Gilie* s. § 590.

Vgl. A. Tobler, Rom. II, 241—244; G. Paris, Rom. VI, 129—133; L. Havet, Rom. VI, 254—257, dem im ganzen die obige Erklärung angehört.

4. Die Doppelkonsonanten.

541. **Die lateinischen Doppelkonsonanten.** Nur das Italienische behält die lateinischen doppelten Verschlufslaute als gedehnte Konsonanten bei, alle anderen Sprachen verkürzen sie und lassen sie dann weiter die Änderungen der Silbe anlautenden Konsonanten mitmachen.

Lat.	GUTTA	GLUTTU	CATTU	MATTA	MITTERE
Rum.	*gută*	*inghit*	—	—	—
Engad.	*aguotta*	—	*ǵat*	—	*metter*
Ital.	*gotta*	*ghiotto*	*gatto*	*matta*	*mettere*
Frz.	*goutte*	*glout*	*chat*	*natte*	*mettre*
Span.	*gota*	*gloton*	*gato*	*nata*	*meter.*

Lat.	SAGITTA	LITTERA	*BATTIT	QUATTUOR	PUPPE
Rum.	*sageata*	—	—	*patru*	—
Engad.	*sagetter*	—	*bat*	*quatter*	—
Ital.	*saetta*	*lettera*	*batte*	*quattro*	*poppa*
Frz.	*saette*	*lettre*	*bat*	*quattre*	*poupe*
Span.	*saeta*	*letera*	*bate*	*cuatro*	*popa.*

Lat.	CUPPA	STUPPA	STRUPPU	LAPPA	CIPPU
Rum.	*cupă*	*stupă*	—	—	—
Engad.	*coppa*	*stoppa*	—	—	*čep*
Ital.	*coppa*	*stoppa*	*stroppo*	*lappa*	*ceppo*
Frz.	*coupe*	*étoupe*	*étrope*	—	*cep*
Span.	*copa*	*estopa*	*estropo*	*lapa*	*cepo.*

Lat.	CAPPONE	BUCCA	VACCA	SACCU	BECCU
Rum.	*căpun*	*bucă*	*vacă*	*sac*	—
Engad.	*k'epun*	*buok'a*	*vak'a*	*sak'*	—
Ital.	*capone*	*bacca*	*vacca*	*sacco*	*becco*
Frz.	*chapon*	*bouche*	*vache*	*sac*	*bec*
Span.	*capon*	*boca*	*vaca*	*saco*	*beco.*

Lat.	MUCCU	PECCAT	SICCU
Rum.	*muc*	*păcat*	*sec*
Engad.	—	*pek'a*	*sek'*
Ital.	*moccolo*	*pecca*	*secco*
Frz.	*moucher*	*pèche*	*sec*
Span.	*moco*	*peca*	*seco.*

Vgl. noch *futtere* ital. *fottere*, afr. *fottre*, *sappinus* frz. *sapin*, *floccus* ital. *fiocco*, span. *leco* u. s. w.; *dd* erscheint nur in *reddere*, das von seinem Gegenteil *prendere* ein *n* übernommen hat: ital. *rendere*, span. *rendir*, frz. *rendre*. Im Provenzalischen aber erscheint auch *reddre*, kat. *retre*, tirol. *retẹr*. *bb* in *gibbus*, *gubbus*, span. *agobiar*, ital. *gobbo*, kat. *ǧep*, *ǧeberut*, vgl. noch § 546. — Nicht klar ist die spanische Form *estrovo* neben *estropo*. — Neben frz. *chiche*, span. *chico*, lat. *ciccum* steht ital. *cica*, *cigolo*. — In *ecclesia* ist *ccl* zu *cl* geworden, frz. *église*, prov. *glieiza*, span. *iglesia*.

542. Lateinisch *nn* bleibt im Italienischen, wird *n* im Rum., Rät., Portg., Prov., Franz., *ñ* im Spanischen.

Lat.	ANNU	PENNA	CUNNU	PANNU	NONNU
Rum.	*an*	*pană*	—	—	—
Engad.	*ann*	—	—	—	—
Ital.	*anno*	*penna*	*conno*	*panno*	*nonno*
Frz.	*an*	*penne*	*con*	*pan*	*nonne*
Span.	*año*	*peña*	*coño*	*paño*	*noño*
Portg.	*anno*	*penna*	*conno*	*panno*	—

Neben *pannus* steht *depanare*, ital. *dipanare*, span. *devanar*, portg. *dobar*, prov. *debanar*; es hat also schon im Vulgärlateinischen vor dem Tone Vereinfachung stattgefunden. — Ferner scheint in Frankreich nach langen Vokalen *n* eingetreten zu sein: *strẹna* für *strēnna*, béarn. *estrea*, *estreá*, (*strenare*), afr. *estrainne*: *quintainne* Cligés 1299; *paine* Chev. II esp. 3643, piem. *screina*. — Auffällig ist friaul. *vandi* = *vannere*, tirol. *vand*.

543. Lateinisch *mm* liegt nur in *flamma*, *mamma*, *gemma*, *summu* vor, ital. *fiamma*, *mamma*, *gemma*, *sommo*, frz. *flamme*, *maman*, *gemme*, *son*, span. *llama*, *mama*, *yema*, *somo*. — Statt *dammu*, *damma* wird *damus*, *damo* vorausgesetzt von afr. *dain*, ags. *dâ*.

544. Lateinisch *rr* bleibt:

Lat.	FERRU	TERRA	CARRU	CURRIT	TURRE
Rum.	*fer*	*ţară*	*car*	*cure*	—
Engad.	*ferr*	*terra*	*k'arr*	*kuorra*	*tuorr*
Ital.	*ferro*	*terra*	*carro*	*corre*	*torre*
Frz.	*fer*	*terre*	*char*	*court*	*tour*
Span.	*hierro*	*tierra*	*carro*	*corre*	*torre*.

Eine von *r* abweichende Artikulation des *rr* wird fürs Spanische, Portugiesische, Provenzalische und Mittelfranzösische angegeben: es wird wie das anlautende alveolar mit starker Rollung gesprochen, vgl. Leys d'Amors I, 38: „Cant *r* es pauzada entre doas vocals, ez en fi de mot, e sona fort et aspramen: adonx deu esser doblada."

545. Die Schicksale des *ll* sind ziemlich verwickelte. Neben der Erhaltung als *ll* im Italienischen, als *l* im Französischen und Portugiesischen, finden sich bald bedingt, bald unbedingt verschiedene Änderungen. In Sardinien, Sizilien, Kalabrien, Apulien, Neapel wird *ll* zu *ḍḍ*, in Spanien zu *l̕*, das sich andal. weiter zu *y* entwickelt: *kaye;* im Béarn., wenn es zwischen Konsonanten bleibt, zu *r*, wenn es in den Auslaut tritt, zu *t*, *t̕*, *ty*. Im Rumänischen wird es vor *a* zu *u̯* und fällt dann wie jedes andere *u̯* (§ 442); im Westrätischen wird *-llu* zu *l̕*. Vor dem Tone ist es portugiesisch frühzeitig zu *l* geworden und wie altes *l* gefallen. Im Französisch-Provenzalischen ist *l* nach langen Vokalen frühzeitig vereinfacht worden.

Lat.	ILLA	BELLA	SELLA	MEDULLA	CAEPULLA
Rum.	*(ea)*	—	*šea*	*măduă*	—
Engad.	*ella*	*bella*	*sella*	*migul̕*	—
Ital.	*ella*	*bella*	*sella*	*midolla*	*cipolla*
Sard.	*iḍḍa*	*beḍḍa*	*seḍḍa*	*meuḍḍu*	*kibuḍḍa*
Frz.	*elle*	*belle*	*selle*	*moelle*	—
Béarn.	*ere*	*bere*	*sere*	*medut*	—
Span.	*ella*	—	*silla*	*meollo*	*cebolla*
Portg.	*elle*	—	*sella*	*miola*	*cebola.*

Lat.	PULLU	CUCULLU	SATULLU	NULLU	GRILLU
Rum.	*puiu*	*cucuiu*	*sătul*	—	*grel*
Engad.	—	—	*sadul*	—	*gril*
Ital.	*pollo*	*cocullo*	*satollo*	*nullo*	*grillo*
Sard.	*puḍḍu*	*cubuḍḍu*	—	*nuḍḍa*	—
Frz.	*poule*	*coule*	*soûl*	*nul*	—
Béarn.	—	—	*sadut*	—	*grit*
Span.	*pollo*	*cogollo*	—	—	*grillo*
Portg.	*pollo*	*cogulo*	—	—	*grillo.*

Lat.	CABALLU	FOLLE	VALLE	PELLE	ILLE
Rum.	*cal*	*foale*	*vale*	*piele*	—
Engad.	*kavaľ*	*fol*	*val*	*pel*	*eľ*
Ital.	*cavallo*	*folle*	*valle*	*pelle*	*quello*
Sard.	*caḍḍu*	*foḍḍe*	*vaḍḍe*	*peḍḍe*	*iḍḍu*
Frz.	*cheval*	*fol*	*val*	*(pel)*	*il*
Béarn.	—	—	*bat*	*pet*	*it*
Span.	*caballo*	*fuelle*	*valle*	*piel*	*elle*
Portg.	*cavallo*	*folle*	*valle*	*pelle*	*elle.*

Lat.	VILLA	MILLE	STELLA
Rum.	—	—	*stea*
Engad.	—	*mil*	*staila*
Ital.	*villa*	*mille*	*stella*
Sard.	*biḍḍa*	—	*steḍḍa*
Frz.	*ville*	*mil*	*estoile*
Béarn.	*bile*	*mil*	*estele*
Span.	*villa*	*mil*	—
Portg.	*villa*	*mil*	—

Zu der Vereinfachung von *ll* zu *l* nach langen Vokalen, die, wie die Beispiele zeigen, dem Rumänischen, Italienischen und Spanischen fremd ist, gesellt sich noch *ōlla*, span. *olla*, rum. *oală* (statt *oaă* vom Plural *oale*), aber afr. *oule*, *eule*, gask. *ura*. — Hier sind noch die Vertreter von *betulla* oder besser *betullum* zu nennen. Das in lateinischen Texten vorkommende *betula* hat keine Gewähr, ital. *betula* ist ein Bücherwort, vgl. daneben *bidollo*, afr. *beoul*, béarn. *bedut;* schwierig ist span. *abedul*, vgl. § 313, doch würde auch *bétula* nicht genügen. — Beispiele für den Fall von vortonigem *ll* im Portugiesischen sind *cangosta* = *call-angusta*, *afagar* Ableitung von *fallax*, *vidoeiro* = *betullariu*, *faisca* aus **fallisca*, **falliva*, gall. *desatoar* = span. *desatollar*, portg. *desatolar*. Auffällig ist *enguia (anguilla)*, auch span. *anguila* aber sard. *ambiḍḍa*. — Das Béarnische fordert noch besondere Beachtung. Zunächst ist der Wandel von *ll* zu *r* um so auffälliger, als sonst gerade *ll* fester ist als *l*. Schwieriger noch ist die Geschichte des *-ll*. Man wird doch wohl anzunehmen haben, dafs *ll* zunächst zu *ṭ* (nicht *ḍ* wegen des Auslautes) wird, das dann weiter sich zu *t* bezw. *t'* entwickelt. Der Laut schwankt,

in den Bergdialekten scheint er bis zu *č* vorzurücken. Im XII. Jahrhundert herrscht die Schreibung *d, t* vor: *casted* Lézat 1189; *flaget* Bigorne XI.—XII. Jahrhundert, doch *casteg* Soul 1232.

Ascoli, Arch. Glott. III, 78 erklärt anders: *lls* wäre zu *llz* geworden (§ 565), woraus *z*, *ts*, *č*, doch ist dies wenig wahrscheinlich mit Rücksicht auf Fälle wie *debat (devalle)*, *abat*, *aquet* und wird keineswegs durch die Urkunden bestätigt.

Fürs Altprovenzalische ist hier die Bemerkung der Leys d'Amor I, 38 wichtig: „Aquesta letra *l* sona fortamen coma *cautela*, *sala*, *mal*, *mala*, en autra maniera sona suaumen coma *piucela*, *renoela*, *caval*, *cala*; perque *cautela* e *bela* no fan plazen rima ni *cautela* am *piucela*, ni *caval* am *mal*, ni *mala* am *cala*, et en ayssi de lors semblans." Daraus wohl das *nl* in Gignac, Gard, Colognac, Lansargues. — Daneben kommt auch *ł* vor: Ariège *muzuł (medulla)*, *saduł*, *moł*, *coł*, *foł*, ebenso Tarn: *saduł*. Auf *pulleus* statt *pullus* führen rum. *puiu*, béarn. *pul*, lothr. *poy*, sard. *puzone*. Rum. *scînteie* stammt, wie auch der Anlaut zeigt, aus dem Albanesischen, ebenso portg. *centelha* aus dem Spanischen. Über prov. *nulh*, portg. *nulho* s. die Formenlehre. — Spanisch *celda*, *pildora*, *bulda* sind jüngere Entlehnungen, zu *ld* aus *ll* vgl. *pendon* aus *pennon*. In *polilla* zu *pollen*, in bog. *galilla* zu *gallo* liegt Dissimilation vor. Endlich *neila* aus *nigella* geht durch die Mittelstufen *neilla*, *néilla*, *neila*.

546. Lateinisch *ss* bleibt im Italienischen als tonloses gedehntes, in den anderen Sprachen als tonloses *s*; wo anlautend *s* zu *š* wird (§ 417), folgt natürlich auch *s* aus *ss*.

Lat.	BASSU	RUSSU	CRASSU	GROSSU	PASSERE	PASSU
Rum.	—	—	*gras*	*gros*	*pasere*	*pas*
Engad.	*bass*	—	*grass*	*grœss*	—	*pass*
Ital.	*basso*	*rosso*	*grasso*	*grosso*	*passere*	*passo*
Frz.	*bas*	—	*gras*	*gros*	*passereau*	*pas*
Span.	—	—	*graso*	*grueso*	*pajaro*	*paso.*

Dazu die Endung des Impf. Konj. und die Partizipien auf *ss*. — Im Spanischen scheint *j* einzutreten, wenn *ss* am Schlusse von betonter Antepaenultima steht: *pajaro*, *pejego (persicum)*. Die übrigen Beispiele für *j* aus *ss* sind anders zu erklären: *rojo* geht mit portg. *roxo*, rum. *roş* auf *russeus* oder *roseus* zurück, *bajo*

gehört zu *bajar (*basseare)*, in *cejar* darf man vielleicht an Dissimilation denken. Hier mag noch bemerkt werden, daſs griech. *γλῶσσα* zu *glōsa* wird, vgl. ital. *chiosa*, ags. *glêsan*. — Eine eigentümliche Stellung nimmt das Kalabresische ein, sofern es nämlich gedehnten Konsonanten *n* vorschlägt, vgl. *mintiri* = *mettere*, *mienzu* = *mezzo*, *sunkurriri* = *soccorrere*, *yimbu* = *gibbu*.

547. Es giebt eine kleine Zahl von Fällen, wo einzelne oder alle romanischen Sprachen dem lateinischen einfachen Konsonanten doppelten gegenüberstellen. Nicht hierher möchte ich *gluttus*, *cippus* ziehen, da die Formen *glutus*, *cipus* keineswegs verbürgt sind. Wohl aber *cŭppa* neben *cūpa* (§ 46 und 118), deren gegenseitiges Verhältnis nicht klar ist. Das Wort ist zu den Kelten und Germanen gewandert: es ist also wohl denkbar, daſs die Umgestaltung von *cūpa* zu *cŭppa* im Munde der Fremden vor sich gegangen ist. — Neben span., portg. *todo* = *totus* weisen ital. *tutto*, frz. *tout*, rät. *tut* auf ein von dem Grammatiker Consentius getadeltes *tọttus* zurück. — Gegenüber lat. *brutus* scheinen ital. *brutto*, span. *bruto*, rät. *brüt*, frz. *brut* eine Form *bruttus* zu fordern: doch wird das Wort erst zu einer Zeit in die Sprache gedrungen sein, wo auſserhalb Italiens '*t*' schon zu *d* geworden war. Sicher scheint dies für rät., oberital., prov. *vita*, béarn. *bite*, afr. *vite* neben *vida*, *vie*, für ital. *cetto* neben span. *cedo*, für frz. *tapis* u. a. — Span. *callar*, portg. *calar*, béarn. *kara*, siz., kal. *kaḍḍari* (schweigen) werden zu *calare* gestellt, ohne daſs *ll* gerechtfertigt würde. — Ital. *serrare*, span., portg. *cerrar*, frz. *serrer* aber lat. *serare*. Das romanische Wort ist eine Kontamination aus *serare* und *sarrare*. Span. *aullar* darf wohl als Vermischung von *ejulare* und *ullulare* gefaſst werden. Unklar bleiben span. *hollin* = *fụlligo* statt *fūligo*, *carrizo* zu *carex*, *pella* zu *pĭla*, frz. *bette*. — Zu scheiden sind im Lateinischen *mŭccus* Rotz, ital. *mocco*, frz. *moucher*, *muccidus*, frz. *moiste* und *mūcere* schimmlig werden, *mucidus* schimmlig. Aus einer Vermischung beider erklärt sich frz. *moisir* = **mŭcire* neben kat. *mosir* = **muccire*.

548. Die romanische Doppelkonsonanz. Unter den romanischen Sprachen besitzt nur das Italienische gedehnte

Konsonanten, aber nicht mehr das Umbrisch-Aretinische und Oberitalien; das Französische und Portugiesische kennt die Doppelung blofs in der Schrift, das Rumänische überhaupt nicht, das Spanische unterscheidet *rr* von *r*, doch betrifft der Unterschied nicht die Dauer, sondern die Artikulationsart: *rr* ist wie anlautendes *r* gerollt.

Die italienischen gedehnten Konsonanten entstehen in vielen Fällen durch Assimilation, s. die Beispiele § 458 ff.; sodann durch den Einflufs eines italienischen *y* § 505 ff., eines *r* § 494. Auch *ǧ* wird nachtonig stets doppelt geschrieben, vgl. § 524; das einzige *arogere* macht Ausnahme, *pregia* ist von *pregiare* beeinflufst; ferner *zz* stets in Erbwörtern. Sodann wird oft gedehnt der Schlufskonsonant der betonten Silbe von Proparoxytonis: *commodo, cattedra, femmina*, und entsprechend der Schlufskonsonant der ersten Silbe von auf der dritten betonten Wörtern: *pellegrino, tollerare, camminare, accademia, cioccolatte, giubbilio.* Häufig wird der Konsonant nach tonlosem Anlautvokal gedehnt in Anlehnung an die mit *ad*kons, *so*kons gebildeten Wörter: *accidia, allodola, avvoltojo*, ebenso *uccello* nach *uccidere, immagino, commedia*, alt *sollazzo. Bottega* ist an *botte, pennecchio* an *penna* angelehnt. Ferner tritt Dehnung nach kurzen Vokalen ein: *Davíd* wird *Davidde, éxsŭcus* über *exsúcus* zu *sciocco, dŏpó* zu *dóppo; farabutto* aus span. *faraute.*

Vgl. D'Ovidio, Rom. VI, 199; Schuchardt eb. 593; De Lollis, Studi di fil. rom. I, 407.

Im Altfranzösischen werden von den lateinischen Doppelkonsonanten nur *ss* und *rr* beibehalten, die sich auch in der Aussprache von *s* und *r* unterscheiden § 544 und 546. Neue Geminaten entstehen durch Assimilation: *sl* zu *ll: ille, malle, meller* in Handschriften verschiedener Herkunft; *tr* zu *rr* nach dem Tone namentlich in agn. Handschriften, z. B. Oxf. Ps., daneben aber schon frühe auch die Schreibung mit *r: remembrerre* O. P. 73, 18 *-ere* 6, 5; *merre* 21, 9 *mere* 51, 6; *aiderre* 53, 4 *ajuere* 9, 9; *perre* Rol. 2237 *pere* 1421. Brandan 85 reimt: *frerre: ere.* Vor dem Tone bleibt *r* § 495; *sr: sourrist* Brut 1494; *girrai* C. P. 138, 9 u. a.; *nr* § 539, *ss* aus *sc*^{e}, *sty, x* § 527. Endlich Zusammentritt zweier *r: mosterrai* u. dgl. Die Geschichte dieser Doppelkonsonanten ist mehr eine Frage der Orthographie als der Aussprache.

Vgl. O. Faulde, *Über Gemination im Altfranzösischen*, Ztschr. IV, 542—570.

Zum Schlufs mag noch erwähnt werden, dafs das Italienische die Tendenz hat, unmittelbar vor dem Tone Konsonanten zu vereinfachen: *puledro*, *presacchio*, *vanello*, *canocchia*.

C. Die Konsonanten im Wortauslaut.

1. Der lateinische Auslaut.

549. Bei der Behandlung des auslautenden Konsonanten zeigen einsilbige Wörter andere Regeln als mehrsilbige: die unmittelbare Verbindung eines Konsonanten mit dem betonten Vokale giebt jenem eine gröfsere Festigkeit. Ferner schliefsen sich einsilbige eher an folgende an, namentlich wenn sie syntaktisch wenig oder keine Selbständigkeit haben. In diesem Falle steht ihr auslautender Konsonant in That und Wahrheit im Inlaut. Hierher sind in erster Linie zu rechnen *sub*, *ad*, *in*, *cum*, *et*, *aut*, *nec*; *ab*, *ob* fehlen im Romanischen. Der Auslaut dieser Präpositionen wird denn auch behandelt wie der entsprechende Laut im Wortinnern. *Sub* hat sich nur im span. *so*, portg. *sob* erhalten: eigentlich sollte *so* vor konsonantischem, *sob (sov)* vor vokalischem Anlaute stehen; letzteres ist verloren, das portg. *sob* scheint halbgelehrt zu sein. *Ad* erscheint im Ital., Prov., Afr. als *a* vor Konsonanten, *ad* bezw. *az* vor Vokalen, sonst überall als *a*, vgl. afr. Eul. 22 *ad une spede*, Alex. 7 c *ad escole*, 9 b *ad un conpta* 13 b *ad apeler* neben Eul. 25 *a ciel* Alex. *a halte* 79 a, und schon *a un* 40 a. *In* zeigt die Behandlung von inlautend *n*, ital. *in*, span. *en*, portg. *em*, prov. *en*, *e* (vor *s*, *f*, *v* § 484), frz. *en*. Vor Gutturalen ist das *n* guttural, vor Labialen wird es *m*, vor Palatalen *ń*, ohne dafs die heutige Orthographie das zum Ausdruck brächte: mittelalterliche Denkmäler sind da häufig genauer so afr. *am bailide* Alex. 7 d, *em pur* 44 d, ähnliche Beispiele liefsen sich auch aus dem Provenzalischen, Altitalienischen, Altspanischen, Altportugiesischen u. s. w. bringen. Im Portugiesischen sollte *en* vor Vokalen zu *e* werden § 450, es ist aber die vorkonsonantische Form verallgemeinert. — *Cum* ist vor Dentalen und *f*, *v* zu *con* geworden, diese Form ist dann auch die vorvokalische ital., span. *con*, portg. *com*. Auffällig ist

daneben rum. *cu*, es vergleicht sich mit dem gleich zu nennenden *nu*: die Verbindung der Wörter ist hier also eine so lose, dafs das *m* behandelt wird wie im direkten Auslaut. Im Portugiesischen schwindet *n* vor Vokal, vgl. *co arte* Canc. Ger. I, 297, 13; *co esse* II, 412, 21; *co homeens* II, 507, 24; *cum* = *cu um* II, 330, 1; daneben aber auch schon *com armas* II, 367, 21, *com este* I, 502, 27 u. s. w., Rom. XIII, 285—287, heute die einzige Form. — *Et* ital. *e*, vor Vokalen *ed* (vgl. § 443), afr. *e ed*, prov. *e ed* oder *ez*, letzteres nach *a* — *az*; portg. nur *e*, span. *y* und *e* (§ 613); *aut* ital. *o od*, prov. *o oz*, frz. *ou*, span. *o*, portg. *ou*, rum. *au*. Afr. *oud* fehlt wohl nur zufällig. — *Nec* rum. *nicĭ* = *neque*. Ital. *né* ist die vorkonsonantische Form, der sich nach dem Muster von *e*—*ed* ein *ned* zugesellt; ebenso zeigt das frz. *ne*—*ned*, wogegen prov. *ni*, span. *ni* keine Nebenformen haben. Aspan. *nen*, *nin*, portg. *nem* haben ihr *n* wohl von der Negation *non* bezogen. — Endlich *quam*, *tam*, span. *cuan*, *tan*, portg. *quaõ*, *taõ*, prov. *qua(n)*, *ta(n)*. Wenn wir daneben aportg., aspan. *ca*, rum. *că* treffen, so ist darin vielleicht eher lat. *qua* zu sehen.

550. Eine zweite Klasse einsilbiger Wörter sind bald selbständig, bald unselbständig, zeigen dementsprechend zum Teil Doppelformen. Hierher gehören *non*, *post*, *est*, *sum*, *sunt*. *Non* erscheint im Italienischen in der Form *no*, wenn es Verneinungspartikel ist, also den Ton trägt und selbständig steht; dagegen als *non*, wenn es als Negation im Satzinnern steht und so mit dem folgenden Worte zusammenwächst: *io no*: *non io*, *non ancora*: *ancora no*. Im Französischen bleibt *non* als betonte Form, als tonlose erscheint *ne* vor *v*, *f*, *s*, *nen* vor Vokalen und vor den anderen Konsonanten. Letztere Form verschwindet am Ende des XII. Jahrhunderts. Die tonlose Form *ne* hat den Verlust des *n* der syntaktisch geschwächten Stellung des Wortes zu verdanken. Auch das Spanische kennt *no* und *non* aber in durchaus anderer Verteilung: *non* ist substantivisch und bedeutet „ungerade Zahl“. Ausgangspunkt ist die Verbindung *par y non par*, woraus mit Unterdrückung des zweiten *par*: *par y non*, daher *jugar á pares y nones* und die anderen Redensarten. Im Altspanischen trifft man *no* und

non wie im Italienischen, vgl. *dize de no* Cid 3455, *que no* 3462, *de vencidos no* 3529, *tuerto no* 3576, aber *non diga* 3464, *non lo faré* 3473, *non gelo* 3558, *non sabemos* 3578 u. s. w.; aber mit Assimilation *no lo* 3570, *nol* 3627, *no les* 3698, *nos* = *non se* 3629. Ebenso Caça, Baena u. a. Aber schon im Cid lesen wir: *no escaparie* 3658, *que non* 3501. Seit dem XVI. Jahrhundert ist *no* allein geblieben. Das Portugiesische kennt nur *naõ*, das Provvenzalische *no(n)*, das Rumänische *nu*. — *Post* verliert schon im Lateinischen sein *t* bei konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes, ins Romanische gelangt nur *pos*. — *Est* als betonte Form mufs im Ital., Rum. *-e* annehmen: *este*, als tonlose verliert es sein *t* vor Konsonanten: *es*, dessen Auslaut behandelt wird wie altes *s*. — *Sum* zeigt Doppelformen im Ital. *son-o*, das das *o* der übrigen 1. Sg. angenommen hat, und *so*, im Rum. *sîntu* und *su*, sonst findet sich nur das in Enklise in Pausa entstandene *su*. — *Sunt* bleibt im rum. *sîntu*, frz. *sont*, prov. *son*. Proklitisch vor Konsonanten und enklitisch in der Pausa fällt *t*: ital. *son(o)*, am Satzende *so*, rum. *su*, span. *son*, portg. *saõ*. — Auch mehrsilbige Wörter können mit dem folgenden Worte eine Einheit bilden: so *semper* und *quattuor*, die im Satzinnern, zunächst wohl vor Vokalen, schon im Vulgärlateinischen zu *sempre*, *quattro* geworden sind: ital. *sempre*, *quattro*, afr. *sempres*, *quattre*, span. *siempre*, *cuatro*.

551. Sonst lassen sich im allgemeinen folgende Regeln geben: *m* hält sich als *n* in einsilbigen Wörtern, fällt in mehrsilbigen auf dem ganzen Gebiete, *t* bleibt in einsilbigen im Rätischen, stets im Französischen, fällt sonst überall, *n* bleibt im Spanischen und Sardischen, *l*, *r* fallen Ital., Rum. in mehrsilbigen, *s* auch in einsilbigen. — Die wenigen einsilbigen Wörter auf *m* sind frz. *rien*, ital. *spene*, rum. *cine*, span. *quien*. Sonst vgl.

Lat.	CABALLUM	AMABAM	DECEM
Rum.	*calŭ*	*amá*	*zece*
Engad.	*k'aval*	*kontaiva*	*deič*
Ital.	*cavallo*	*amava*	*dieci*
Frz.	*cheval*	*ameve*	*dix*
Span.	*caballo*	*amaba*	*diez.*

Über rum. Impf. *-ám*, südsard. *-am* s. die Konjugation. Neben *spene* steht ital. auch *speme*. Auffällig ist, dafs *jam* überall Formen ohne *m* zeigt: ital. *già*, span. *ya*, portg. *já*, prov., afr. *ja*.

Karsten, Afrz. Konsonantenverbindungen (Freiburger Diss. 1884) S. 57 erklärt *ja* aus *jammagis*.

552.

Lat.	QUID	AMAT	VENDIT	TENET	SENTIT	DAT
Rum.	*ce*	*amă*	*vinde*	*tine*	*sinte*	*dă*
Engad.	—	*konta*	*venda*	*tena*	*senta*	*dat*
Ital.	*chè*	*ama*	*vende*	*tiene*	*sente*	*da*
Frz.	*quei*	*aimet*	*vent*	*tient*	*sent*	*estat*
Prov.	*que*	*ama*	*vent*	*ten*	*sent*	*da*
Span.	*que*	*ama*	*vende*	*tiene*	*siente*	*da*.

Dazu noch ital. *appo*, afr. *od* = *apud*. Die neutralen Pronomina auf *d* haben ihren Auslaut gegen *-m* ausgetauscht, afr. *el* = *alim* aus *alid*. *Quid* als selbständiges Wort erscheint im Afr. nur als *quei*, als tonlose Konjunktion zeigt es in ältester Zeit Doppelformen: *que son (fradre)* aber *quid il* in den Eiden, *qued elle* Eul. 7 b, 9 a *qued auuisset* 14 a, vgl. *ne por or ned argent*, *que por nos* 12 b, aber auch schon *qu'elle*. — *Caput* hat im Sardischen sein *t* bewahrt: log. *cabide*, camp. *cabudu*, das frz. *chief* verlangt **capum*. — Im Sardischen bleibt *t* in der Pausa, wird zu *d* vor Vokalen, fällt vor Konsonanten: *amat*, *amad issu*, *ama su padre*. — Im Altfranzösischen ist das *t* nach *a* gefallen im Laufe des XI. Jahrhunderts. Schon im Rolandsliede wird es zwar mehrfach geschrieben, aber nach Mafsgabe des Verses nicht gelesen, vgl. 365 *Entret en sa veie*, *si s'est acheminez*. — Im Provenzalischen bleibt *t* nur in der 3. Sg. Perf. auf *-edit*, wo sich *d* und *t* angezogen haben, bevor das Auslautgesetz eintrat.

Lat.	DIC	DUC	FAC	HOC	HAC	SIC
Rum.	*zi*	*adu*	*fă*	—	—	*ši*
Engad.	—	—	—	—	—	*ši*
Ital.	*di*	*addu*	*fa*	*ciò*	*qua*	*si*
Frz.	*di*	—	—	*ço*	*ça*	*si*
Span.	*dí*	—	—	*pero*	*acá*	*sí*.

Weitere Beispiele ital. *però*, frz. *o*, prov. *ço*, *o*, *aco*. Über frz., prov. *fai* s. die Konjugation. Zu erklären bleiben frz. *illuec*,

poruec, prov. *oc:* sie gehen wohl auf lateinische Bildungen mit *-que* zurück. Einfaches *c* behandelt der Provenzale anders nach *a* als nach *o: ço, o, aco* aber *sai, lai.* — Für *-n* kommen blofs die Neutra auf *n* in Betracht: lat. *nomen*, rum. *nume*, rät. *num*, frz. *nom*, portg. *nom*, aber span. *nombre*, sard. *nomine.* — Für *r* nur *soror*, rum. *soaru*, ital. *suora*, frz. *sœur; imperator*, rum. *împerat*, frz. *emperere*; *cor*, ital. *cuore*, frz. *cueur*, aspan. *cuer.* Vgl. noch ital. *cece*, *marmo.* Fürs Sardische fehlen Beispiele. — *L* fällt im ital. *insieme*, aspan. *ensieme*, aber frz. *ensemble*, ital. *tribuna*, *baccano*, aber *miele*, rum. *miere*, frz., span. *miel*, *fiele*, *fiere*, *fiel.* Auffällig bleibt prov. *ensemps:* man erwartet Erhaltung des *l*, vielleicht ist es vor *s* gefallen.

Die richtige Erklärung des prov. *-t* giebt F. Neumann, Ztschr. VIII, 368 ff. Schuchardt, Ztschr. vergl. Sprachforschung XXII, 175 und Ascoli, Arch. Glott. II, 430 Anm. 4 sehen in span. *leñame*, *betun*, *sain* die Vertreter von *-men.* Allein *leñame* ist ein dem Italienischen entnommener Schifferausdruck, *betun* ist nicht volkstümlich, wie die Erhaltung des *t* und die verschiedenen Formen des Suffixes *(beton*, *betume*, *betumen)* zeigen, endlich *sain* ist entweder französisches Lehnwort oder postverbal zu *sainar.* Über log. *nomen*, *nomene*, camp. *nomini*, vgl. Hofmann, S. 59.

553. Endlich *s* verstummt im Rumänischen und Italienischen, bleibt sonst überall, auch im Sardischen.

Lat.	CANTAS	TEMPUS	SERVOS	LEGIS	FLORES	POS
Rum.	*cănţĭ*	*timpŭ*	—	*-i*	*flori*	*poĭ*
Engad.	*k'antas*	*temps*	—	*-as*	*flurs*	—
Ital.	*canti*	*tempo*	—	*leggi*	*fiori*	*poi*
Frz.	*chantes*	*temps*	*sers*	*lis*	*fleurs*	—
Span.	*cantas*	*(tiempos)*	*siervos*	*lees*	*flores*	*pues.*

Zu rumänisch *poĭ* vergleicht sich noch *noi*, *dai*, *stai*, *trei*, aber tonlos *dúpă*, interessant ist maz. *doi* aber *dosprežatse;* zu ital. *poi: noi*, *voi*, *crai*, *dai*, *stai*, *sei;* von *ẹ* wird *i* verschlungen: *tre*, in *piu* hat Dissimilation das zweite *i* getilgt. Im Altvenezianischen und noch heute im Piemontesischen bleibt *s* in den einsilbigen 2. Pers. Singularis: *as* und Futur. *-as*, *vas*, *fas*, *vos*, *sis*, von da wird es auch übertragen auf mehrsilbige Verba;

ferner bleibt es stets im Venezianischen in der Frage, wo das Pronomen folgt: *kredistu*, *sistu*, letzteres ist auch mailändisch, vgl. die Konjugation. — *X* kommt nur in *sex*, *vix* und in dem früh zu *max* verkürzten *magis* vor. Die Behandlung in den verschiedenen Sprachen ist eine ungleiche. Im Rumänischen wird *x* dem *s* gleichgestellt: **ses* schliefst sich an *ṣapte* an, daher *šase*, *mai*. Im Ital. ebenso: *sei*, *mai*. Neben letzterem steht *ma:* jenes ist Adverbium, das meist selbständig betont gebraucht wird, dieses Konjunktion, die mit dem folgenden Wort eine Einheit bildet, daher das *i* nach § 295 schwindet. Im Französischen *six*, *mais* zeigt sich die gewöhnliche Behandlung von *x*. Im Provenzalischen steht neben *sieis*, *mais* auch *mas*, dieses in der Funktion dem italienischen *ma* entsprechend, mit der Behandlung, die *x* vor Konsonanten erfährt. Derselbe Gegensatz drückt sich aus im span., portg. *seis* neben *mas*, wogegen sich der Unterschied von span. *seis*, rät. *sis* einerseits, span. *abes*, rät. *ves (vix)* andererseits vielleicht aus der Qualität des Vokals erklärt, vgl. ital. *vẹ* neben *sẹi*. — Endlich *nt* in mehrsilbigen Verben hat nur im Sardischen und Nordfranzösischen sein *t* behalten, sonst gemeinromanisch verloren: ital. *aman(o)*, span. *aman*, portg. *amaõ*, prov. *ama(n)*, frz. *aiment*, rät. *amen*. Aus *aiment* entsteht nordfrz. zuerst *aimet*, so im Raoul de Cambrai. Im Rumänischen, Venezianischen und anderen italienischen Dialekten fällt auch das *n*, wodurch die 3. Pl. mit der 3. Sg. gleich wird: *cântă*, ven. *kanta*, vgl. ital. *fecero*. Das angehängte *o* in *amano* stammt von *sono*, das seinerseits durch 1. Sg. *sono* beeinflufst ist. Vereinzelte Fälle von *-nt* im Altportugiesischen sind als Latinismen zu betrachten.

Beispiele für *-nt* im Aportg. giebt Coelho, Konj. 43 ff.

2. Der romanische Auslaut.

554. Der Abfall des auslautenden *u* im Rumänischen zieht nur in einem Falle auch eine Änderung des konsonantischen Auslautes nach sich: das *l* des Artikels verstummt. Die Schrift hält es zwar noch stets fest: *calul*, in der Aussprache aber ist es geschwunden: *calu*.

555. Im Rätischen sind die sekundären Umgestaltungen viel bedeutendere. Auslautend *r* im betonten Infinitiv schwindet

im Oberländischen, im östlichen Tirol von Greden an und im Friaul, im tonlosen z. B. in *mittere* behält es Greden, nicht aber die östlicher gelegenen Gebiete. *L* ist fester, nur Cleven, Abtei, Enneberg sagen *sa* bezw. *sę* für *sal*, die zwei letzteren *či*, *fi* für *caelum*, *filum*. Auslautend *n* wird im ganzen Friaul und zum Teil in Tirol, vereinzelt auch in Bünden, zu *ṅ*: friaul. *beṅ*, *boṅ*, *k'aṅ*, *paṅ*, *pleṅ*, *viṅ*, *uṅ*. — Auslautend *s* bleibt, auffällig ist *plu* auf dem ganzen Gebiete; in *sęi* in Sulzberg, Nonsberg, *sie* Vigo, *sié* Ampezzo u. s. w. ist wohl ein venezianischer Eindringling zu sehen. Über *trei*, die Nom. Pl. und die Neutra auf *s* s. die Deklination. — Treten ursprünglich tönende Konsonanten in den Auslaut, so werden sie tonlos, daher *nof* auf dem ganzen Gebiete, Abfall dieses *f* zeigt Greden, Abtei, Enneberg, wo *nive*: *nai*, *lupu*: *lu* lautet, Vokalisierung Sulzberg, Nonsberg: *neo*, neben *lof*, vgl. noch *klao* = *clave*. Besondere Beachtung verdienen *caput* und *sebu*. Jenes sollte überall da, wo *lupus luf* lautet, als *kaf* erscheinen, und mit *clave* reimen und das ist in der That der Fall im ganzen Zentrum und Osten: nonsb. *k'ao*, *klao*, gred. **k'ę*, *tlę*, friaul. *k'af*, *klāf*. Dagegen weicht Bünden mit Einschlufs des Münsterthals ab, sofern sie nämlich eine Form zeigen, die auf *kau* zurückgeht, und die sich sporadisch auch weiter im Osten zeigt: *kyou* Cadore, andererseits im Süden: mail. *ko*. Der Unterschied in der Behandlung von *caput* und *lupum* erklärt sich wohl aus dem verschiedenen Ausgang: *caput*, *cavut*, *caut*, *cau* aber *lupu*, *luvu*, *luf*. Die Form *kau* wird wohl dem ganzen rätischen Gebiete angehört haben, im Osten aber durch venezianischen Einflufs früh verdrängt worden sein. — *Sebu* zeigt die Vokalisierung auf weiterem Gebiete als *nive* oder *ovu*: *siou* Münsterthal neben *œf*. In ihrer Vereinzelung ist die Form schwer zu erklären: wahrscheinlich stellt sie einen älteren Sprachzustand dar, in welchem wie in Sulzberg *vu* vokalisiert wurde, *œf* wäre danach aus dem Engadinischen übernommen. *T* und *d* im Auslaut bleiben aufser in einem Teile Tirols; wenn *sitis* in Ampezzo und Umgegend als *siede*, in Greden u. s. w. als *sait* erscheint, dürfte darin italienisches oder osträtisches Lehnwort zu sehen sein, vgl. daneben *parai*, *ra (rete)*; gred. *nout*, *kiet* sind ebenfalls nicht Erbwörter. Zum Tirolischen stellt sich auch hier das Münsterthal mit *sai*. Über *-tus* im Westrätischen s. § 436. Hier

sind eine Anzahl von Beispielen für *f* aus *d* zu erwähnen: *šef (sitis)* Colle; *kruf, kruva (crudus)* Greden und Rovereto; nidwald., obwald. *agnif*, roveret. *nif*; obwald., nidwald. und eng. *nuf (nodus)*, nidwald. *tef (*tedum)*, *nif (nudus)* neben *nieu*. Nur das Nidwald. zeigt das *f* in etwas weiterer Ausdehnung, die anderen Dialekte kennen nur ganz vereinzelte Beispiele und zwar meist nach labialen Vokalen bei Adjektiven und bei *nodus*, dem ein Verb. *nodare, nuar, nuvar* zur Seite steht. Es hat also wohl das *v* seinen Ausgangspunkt da, wo *d* zwischen Vokalen gefallen ist. Bleibt noch *ńif*: so leicht es ist, es aus *ńiu* zu erklären, so erhebt sich doch die Frage, weshalb derselbe Dialekt, der *teu* und *-ieu* aus *ītu* und *-utu* bewahrt, *niu* über *niv* zu *ńif* wandle. Den Grund giebt wohl der Vokal: während *eu*, *üu* bestehen bleiben, macht die Verbindung der zwei heterogensten Vokale *i* und *u* mehr Schwierigkeit, der zweite wird zum Konsonanten *v*, das auslautend sich in *f* wandelt. Dafs *-itu* nicht zu *if* wurde, hinderten wohl die anderen Participia auf *üu* und *au*. In dem vereinzelten *šef* ist vielleicht Einflufs von *bef (bibo)* zu sehen. — Die Gutturalen bleiben im Tirolischen ebenfalls, fallen wie andere Konsonanten zum Teil in Ampezzo und Enneberg. Im Bündnerischen werden sie palatalisiert vom Domleschg bis Bergün, im ganzen Engadin, Münsterthal und Nonsberg. Der Grad der Palatalisierung ist nicht überall derselbe: Stalla und Nonsberg zeigen *k′*: *fœk′*, *lak′*, die anderen Gegenden *i*, das mit dem vorhergehenden Vokale verschmilzt: eng. *fœ* u. s. w. Die Palatalisierung zeigt auch noch der Tessin: *sek′*, *sak′*, *pœrk′*, *biank′* u. s. w. Im Friaul. fallen sie: *anti*, *fi*, *ami*, beachte *lat (lacus)*, *saut (sabucus)*, *stomit*. Von Konsonantenverbindung verdient die Adverbialendung *-mente* eine Beachtung, die wie *viginti* zu *nt′* (Engadin) *ń* (Obwald.) wird: es zeigt also hier *-e* denselben Einflufs auf vorhergehenden Konsonanten, den wir sonst nur bei *i* finden (§ 320). Ebenso *glande*, obw. *gloń*. Sonst wird *nde* im Zentrum zu *n* und wie das andere *-n* zu *ṅ*: *graṅ*. — Rätoromanisches *ns* z. B. in *homines* wird in Bünden zu *nts*: *uments*; *mps* wird ebenso zu *ms*: *tems* in Flims und daraus *temts* an den Quellen des Vorderrheins, *taints* in Andeer. Sonst erscheint *ts* für *ps* in *-ets (ipse)* am Rhein; für *cs*: *fœts (focọs)*, *lœts*, *yœts* im Unterengadin, wohl aus *fœk′s* u. s. w.,

wogegen in *ts* aus *ps* wohl nur Ersatz eines seltenen Wortausgangs durch einen sehr gebräuchlichen zu sehen ist.

556. Das Italienische, das alle auslautenden Vokale bewahrt, kennt dementsprechend keinen sekundären Auslaut, wirft aber unter Umständen die ganze letzte Silbe ab § 436. Wohl aber zeigen die zahlreichen Mundarten, die die Schlufsvokale tilgen, dann auch Veränderungen der Konsonanten. Zuerst mag erwähnt werden *-á, í* = *-are, ire,* das einmal in den oberitalienischen Mundarten, speziell in der westlichen Lombardei und im Piemontesisch-Genuesischen, wogegen das westliche Piemont *re* bewahrt, sodann auch im Süden und Südosten vorkommt: von Ravenna an findet man *á* längs der Küste in den Marken, in den Abruzzen und der Molise, z. B. in Campobasso, während der Süden, das Apulische und Kalabresische, sowie die Toskana bei den vollen Formen bleibt. Sodann verstummt in Ancona auslautend *n: birbone* wird zu *birbó*, *mano* zu *ma*. — Abfall des *r* in den Bildungen auf *or* und *er (arius)* findet sich in der westlichen Lombardei und im Tessin. — Aretinisch, Emilianisch und Paduanisch ist *-amo* über *-am* zu *-an* geworden, vgl. die Konjugation. — Dafs in Oberitalien die in den Auslaut tretenden tönenden Konsonanten tonlos werden, also *novu* zu *nœf*, ist selbstverständlich.

557. Im Französischen sind die primären wie die sekundären Auslaute nach Vokalen gefallen. Diese Regel, die in den meisten Dialekten durchgeführt ist, hat im Schriftfranzösischen unter Einflufs der Grammatiker und des Schriftbildes zahlreiche Einschränkungen erlitten. Auslautende Nasale sind mit dem vorhergehenden Vokale zum Nasalvokal verschmolzen, vgl. die Beispiele § 33, 57 u. s. w. Als allgemeine Regel ist auch für das Französische festzuhalten, dafs in den Auslaut tretende tönende Laute tonlos werden, also *verd* zu *vert*, daher das Femininum *verte*, *grand* zu *grant*, *neuv* zu *neuf* u. s. w. Diese neuen tonlosen Konsonanten werden behandelt wie die alten. — Der dentale Verschlufslaut zeigt im Westfranzösischen (Norm.) verschiedene Behandlung, je nachdem ihm ursprünglich ein Vokal oder ein Konsonant vorausging. Aus *atu, itu, utu, ite* u. s. w. entsteht über *adhu* u. s. w. *edh*, *eth*, und im Laufe des XII. Jahr-

hunderts *e*. Philipp von Thaon, der seinen Computus zwischen 1120 und 1130 schrieb, gebraucht Formen mit und ohne Dental, Brandan reimt *tei: sei* 1601, *lei: fei* 69 u. s. w. Dagegen reimen weder mit diesen Wörtern auf Dentale noch mit solchen ohne Dentale diejenigen, deren *t* gedeckt war, also *tot*, *deit*, *set*, *oit* und alle anderen 3. Sg. Präs., die 3. Sg. der *u*-Perfecta: *dut*, *out* u. s. w. Hier wird in den normannischen und anglonormannischen Handschriften das *t* auch stets geschrieben. Seinem Lautwerte nach ist es reines *t*. Eine Sonderstellung nehmen die Perfecta auf *-at*, *-it* nebst *fut*, das Präs. *at* und 3. Fut. *-at* ein, sofern nämlich ihr *t* in beiden Klassen reimt, Comp. 781 *venqui: enemi* neben 1021 *dit: raemplit*. Schon fürs Vulglat. ist *hat*, *fut* in proklitischem Gebrauche anzusetzen: *hat amatum*, *fut amatus*. In diesem Falle wird *t* behandelt wie zwischen Vokalen, also *ha(d) ame(d)*, *fu(d) ame(d)*, von hier aus werden *a(d)*, *fu(d)* verallgemeinert, treten an Stelle von *at*, wie es im Futurum, von *fut*, wie es in Pausa gebräuchlich war. Ihnen folgte *amat* und schliefslich *-it*. Im Laufe des XIII. Jahrhunderts schwindet auch dieses *t*. — In der Champagne z. B. bei Cherétien und im Pariser Französisch des XIII. Jahrhunderts ist das ungedeckte *t* ganz verschwunden, das gedeckte bleibt noch bis ins XIV. Jahrhundert, ist aber im XVI. ganz stumm. Die Pikardie macht den Unterschied nicht, sie hält auch ungedecktes *t* bis ins XIV. Jahrhundert fest, so erscheint es fast stets bei Froissart. Daher erklärt sich auch der Reim: *moraliteit: müssigkeit* in Gottfrieds Tristan 8012. Der Anonymus von 1624 wirft den Wallonen die Aussprache *étroite* statt *étroit* vor. — Aber in Lothringen ist das Verstummen des *t* fürs XIII. Jahrhundert sicher durch *ateit (altar)* N.E. XXVIII, 195 a. 1278 Moselle — Auch im Französischen treffen wir eine kleine Zahl von Beispielen, wo *f* an Stelle des auslautenden *d* tritt. Im Nfr. haben wir *soif*, dazu das Verb. *suefẹ́* im Morvan, *fief* nebst *fieffer*, *bief* Rouchi, Mons, dazu *bieu* Froissart und Neunorm., sodann afr. die Eigennamen auf *-buef* = *-bodo*, *muef (modus)*, *faldestuef*, *nif* in Handschriften von Eustache Dechamps, *nif*, *bleif* in der im Osten geschriebenen Handschrift B des Renclus de Moiliens, *blef* N.E. XXVIII, 2, 88, Ardennes 1264 (neben *veriteit*) 95, Meuse 1264 (·*t* fällt), Sainte Hoilde 1251, 1270; zu *blef* gesellt sich *blau* Ph. Mousquet 19740. Im

lothr. Psalter liest man *pechief*, in der Guerre de Metz M. *merchief* 4 d, *chevalchief*, *huchief*, *trabuchief* 118. Betrachten wir zunächst die lateinischen Fälle, so ergiebt sich, dafs *soif* erst zu einer Zeit auftritt, wo die auslautenden Dentalen längst nicht mehr gesprochen worden sind und *z* schon *s* war. Nach Nom. *nois* Acc. *noif* bildet man Acc. *soif* zum Nom. *sois*. Die Dialekte kennen übrigens *soif* oder etwas ähnliches nicht, *suęfę* gehört dem „français provincial" an. *Mued*, Nom. *mues* ist das einzige Wort mit dem Ausgang *-ued* gegenüber den ziemlich zahlreichen auf *uef*: *nuef*, *uef*, *buef*. Von dem Augenblicke an, wo *-s* = *-z*, war die Umgestaltung von **muet* zu *muef* leicht möglich; *nif*, *pechief* begegnen so spät, dafs man in ihnen nur eine thörichte Schreibung sehen kann. Die anderen Wörter sind germanischen Ursprungs. Das germanische *d* war bekanntlich *đ*: nun ist es eine vielfach beobachtete Thatsache, dafs *đ* direkt in *f* übergeht, oder von Leuten, die kein *đ* haben, als *f* gehört wird: so erklären sich ganz ungezwungen *bief* mit der Nebenform *bies*, *-buef* aus *-bodo*, worin man nicht Anlehnung an *buef* zu sehen braucht, *fief*, so kann auch *estrif* bei *strît* bleiben. *Blet*, *blef*, *blou*, oberital. *biavo*, friaul. *blave* ist etymologisch dunkel: die Grimmsche von Thurneysen gebilligte Herleitung aus keltischem **blātum* „das Gemahlene" fügt sich der Bedeutung schlecht, die Diezsche aus *ablata* befriedigt auch nur halb, das Schwanken zwischen *t* und *f* würde eher für ein germ. *blađ*, ags. *blaed* sprechen. *Faldestuef* ist zu erklären wie *muef*. — Nach Konsonanten fällt *t* gegen Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts: die Pariser Urkunden aus dieser Zeit, Etienne de Fougères, der Schreiber des Meriadoc, des Lothringer Psalters u. a. lassen es sehr oft weg, vgl. *plor* Et. 968, *moin* 893, *segon* 803.

Den Unterschied der zwei *t* hat Suchier erkannt Rp. XX ff. — Zu *f* aus *d* vgl. Gröber, Ztschr. II, 459 ff., X, 300, wo die Belege für die verschiedenen Formen gegeben und der Weg zur richtigen Erklärung angebahnt wird. Ganz anders aber unwahrscheinlich Ascoli, Arch. Glott. X, 99 ff.

558. Widerstandsfähiger als der Dental zeigt sich der Guttural, er schwindet nur nach nasalen Vokalen: *bec*, *bouc*, *sac*, *sec*, *soc*, *arc* aber *banc*. Aber auch hier zeigt Morvan *bę*, *blǫ*, *sę (sac)*, *so (sec)*, norm. *be*, *sa* u. s. w. In Lothringen aber wird *c* zu

š, *č*, vgl. *bouch* schon im lothr. Psalter, heute *baš*, *seš (sac)*, *soš*, *beš*, wall. *beš*, *baš* neben *bo* = *bouc*. Für *rc* fehlen die Beispiele, für *nc* lothr. *čš* = *encre*. Auslautend *p* folgt der Regel: *cep*, *sep*, *galop*, *coup*, *loup*. *V* wird *f*. Während die Dialekte seit dem XIV. Jahrhundert diesen Laut tilgen: *bre: poeste* Kat. Poit. 1225, *ché*: *comandé* 2490, schwanken die Grammatiker des XVI. und XVII. Jahrhunderts und die heutige Sprache behält ihn meist bei: *boeuf*, *oeuf*, *chef*, *nef*, *juif*, *vif*, *plaintif*, *suif* neben *cle(f)*, *apprenti*, *bailli*, *éteu(f)*, *tré*. Mitte des vorigen Jahrhunderts ist der heutige Zustand erreicht, nach Villecomte 1751 sprechen nur noch alte Leute und Preziösen *beu*, *eu*. Eine Regel, nach welcher *f* bleibt oder fällt, ist, wie überall da, wo die Grammatiker die Sprache gemeistert haben, nicht zu finden. Mit *f* nach *r* verhält es sich ebenso: *serf* ist wohl durch *serve* gehalten, *cerf* dagegen schwankt, *ner* giebt La Touche 1696 als das einzig Gebräuchliche, die Akademie verlangt aber *nerf*. — Merkwürdig ist die Behandlung des germanischen *p*, die in *eschieu*, *estrieu* erscheint.

559. Auslautend *s*, primäres wie sekundäres, verstummt ebenfalls seit dem XIII. Jahrhundert, in den Denkmälern des XIV., wie z. B. im Lothringer Psalter und Ysopet, erscheint es oft an falscher Stelle. Doch scheint es in einsilbigen Wörtern fester, vgl. *es*, *us*, *vis*. Auch hier haben die Grammatiker die Aussprache wieder hergestellt in *moeurs*, *tous* und einigen anderen Wörtern. — Zahlreich sind die Fälle, die gegen die Regel vom Verstummen des *l* verstofsen: neben *dé*, *soûl*, *fusil*, *outil*, *gentil*, *moyeu* stehen die vielen Adj. auf *-el*, *-al*, ferner *miel*, *fiel*, *fil*, *filleul*, *cheval*. Dafs aber auch hier der Abfall die Regel ist, lehren nicht nur die Mundarten, z. B. Maine *po (poil)*, *sie*, norm. *fe*, sondern auch der Umstand, dafs im XVI. und XVII. Jahrhundert noch manche Wörter ohne *l* gesprochen wurden, wie *fi*, *noe*, *linceu*, *chevreu*, *filleu*, *tilleu*, *écureu*. Noch heute schwankt *fenil*, *avril*. Häufig mag der Einflufs der Schrift verstärkt worden sein durch Ableitungen, so bei den Adjektiven auf *el* durch das Feminin, bei *recul* durch *reculer*, bei *fil* durch *filer*. Auslautend *l̃* bleibt: *fenouil*, *pouil* noch bei Mairet, *rebouil*, daneben *fenou* XVII. Jahrhundert, *pou*, *genou* vom Plural aus.

Wenn *cil* seit dem XVII. Jahrhundert oft mit *l* statt *l̕* gesprochen wird, so liegt darin Einfluſs der Wörter auf *-il* = *ilem* vor, vgl. umgekehrt *avril*, *fenil* häufig mit *l̕* statt *l*. Daher kann das *l̕* nach *i* auch fallen, vgl. *sourci(l)*, *nombri(l)*, *émeri* (ital. *smeriglio*), *gri(l)*. — Auslautend lateinisch *c′* wird zu *s* in den Verben, ferner in *dis (decem)*, *pris*, *pais*, dagegen *z* in *voiz*, *croiz*, *noiz*, *foiz*, IV. Liv. auch *soriz*, *perdriz*, vgl. lothr. *kroe*, *wę* neben *paǩ*, *diǩ*, *noeǩ*, *puoǩ*. Der Grund der verschiedenen Behandlung ist nicht recht ersichtlich. — *R* bleibt in einsilbigen, fällt in mehrsilbigen Wörtern seit dem XIII. Jahrhundert. Dieser Zustand hat sich bis heute z. B. in Seraing erhalten: *tsãtẹ*, *muri*, *meyœ (meilleur)*, *filœ*, aber *flœr*, *sur (soeur)*, doch *ǧu*. Im Nfr. schimmert das Gesetz noch durch in *aimer*, *Alger*, Suff. *-ier* neben *mer*, *fier*, *hier*; *hoir*, *soir*, *voir*, *choir* (wonach *avoir* statt *avoi* u. s. w.) neben den im XVI. und XVII. Jahrhundert gebräuchlichen *terroi*, *miroi*, *mouchoi*, *parloi*; *fleur*, *heur*, *soeur* neben *monsieur* und älterem *menteu* u. s. w., aber stets *blancheur*. Die Gründe, weshalb *r* heute in viel weiterem Umfange gesprochen wird, sind verschiedene. Gelehrte Wörter, wie *censeur*, *orateur*, *acteur* behalten *r* im XVII. Jahrhundert und begünstigen daher *menteur*, das von Villecomte 1751 und von Domergue 1805 allein anerkannt wird. Das Schwanken zwischen *eu* und *eur* erzeugt *neveur*, das H. Estienne als delphinatisch tadelt; *amer* steht wohl unter dem Einfluſs des Feminins; die Inf. auf *-ir* folgen *dire*, *écrire*, *lire*: im XVII. Jahrhundert ist dies die einzig vorkommende Form. Doch kennt die Volkssprache bei Paris heute *senti*, *plesi* und entsprechend *mušuẹ*. — Ein nach Abfall eines anderen Konsonanten in den Auslaut tretendes *r* bleibt: *tard*, *jour*, *cour*, *essor* u. s. w.

560. Auslautend *ń* wird im Anglonormannischen zu *n*, schon Brandan reimt *plein: desdaing* 575, wogegen die festländischen Dichter auch im XIV. Jahrhundert noch beide Laute auseinanderhalten. Erst im XV. Jahrhundert ist *eń* über *ẽń* zu *ẽ*, *oń* über *õń* zu *oĩ* geworden: *besoing*, *loing*, *engin* u. s. w.

561. Tritt *s* oder *t* infolge der vokalischen Auslautgesetze mit einem anderen Konsonanten zusammen, so wird dieser behandelt wie im Wortinnern vor *t*, *s*, vgl. *boit*, *doit*, *plaist*, *creist*, *fait*, *nies*, ferner *lois (luscus)*, wo *scs* zunächst zu *cs* vereinfacht

wird. Von drei Konsonanten fällt der mittlere: *dors*, *dort*. Besondere Beachtung verdient *s* nach *t*, *n*, *ń*, *l*, *ľ*; *t* + *s* wird *z*: *assez*, *aimez*, das im Pikardischen seit dem XII. Jahrhundert, im Zentralfranzösischen seit dem XIV. mit *s* zusammenfällt. Zwischen gedecktem *n*, *ń*, *l* und *s* entwickelt sich der homorgane Verschlufslaut, also ein Dental in den zwei ersten Fällen, ein Velar im letzten, da *l* vor *s* ja *ł* war § 476, vgl. *anz*, *jornz*, woraus *jorz*, *ainz*, *chevalx*. Bei *ľ* gehen die Mundarten auseinander: das Normannische verlangt *z*, behält also zunächst *ľ* bei und unterdrückt es später: *filz*, *mielz*, das Zentrum dagegen wandelt *ľ* in *l*, *ł*, vgl. *mieux*. Zur Unterdrückung des *ľ* vgl. *conseiz* : *segreiz* Benoît Troie 6951, *oilz* : *nuiz* Chron. 25042 u. s. w. — In *plaidiz* Alex. 120 e liegt Vermischung von *-ivus* und *-itius* vor, in dem *sez* *(sapis)* späterer anglonormannischer Texte ist Anbildung an *vez* *(vadis)* zu sehen. Der Unterschied zwischen *s* und *z* verschwindet wie gesagt am frühesten im Pikardischen: die Urkunden aus Vermandois im XIII. Jahrhundert haben durchaus *s*; auch im Agnorm. tritt frühzeitig ein Schwanken ein: der Computus schreibt *briez* 1981 und umgekehrt *cors*, Guill. de Berneville scheidet, nicht mehr Gaimar und Chardri. — Eine besondere Behandlung von *rs* zeigt das Lothringische: es wird zu *ḱ*: *emeḱ* *(amarus)*, *foḱ* *(furnus)*, *koḱ* *(curtus)*, *veḱ* *(vermis)*, *vaḱ* *(virdis)*, *düḱ*, *müḱ* u. s. w. Dafs wirklich überall *rs*, die alte Nominativform, vorliegt und nicht Übergang von *r* zu *ḱ*, zeigt *sœr*, *te* *(tarde)*, *žo* *(jour)* u. s. w.

> Über *z* aus *s* vgl. Horning, Rom. Stud. IV, 627 ff.; Gröber, Ztschr. VI, 486; über *n* aus *ń* eb. Die Erklärung des *x* in *chevaux* hat P. Völkel, Changement de *L* en *U* gegeben, die des lothringischen *ḱ* aus *rs* This, S. 40.

562. Im Rouchi, zum Teil im Wallonischen und im nördlichen Lothringen treten an Stelle der sanften Konsonanten im Auslaut harte, vgl. rouch. *rouš*, *-aš*, *lōš*, *salat* u. s. w., lothr. *sə̃f* *(chanvre)*, *arp* *(arbre)*, *pet* *(perdre)*, *varš* *(verge)*, *kuot* *(corde)*, *etap* *(étable)* u. s. w.

563. Im Altprovenzalischen wird der Wandel auslautender tönender in tonlose auch in der Schrift mit gröfserer Regelmäfsigkeit durchgeführt als im Altfranzösischen: *b* aus lat. *p* wird *p*: *cap*, ebenso altes *b* nach Kons.: *orp*; *z* wird meist *ts*

geschrieben: *amats; g* wird *c: lonc; d* zu *t: tart.* Nach Vokalen fällt *d: fe, ni*; ebenso *d* und *t* nach Nasalen: *quan* = *quando* und *quantum; gran, ven, -men* u. s. w., *v* aus lat. *v* und *b* wird vokalisiert: *nou, neu, breu, deu, escriu* u. s. w. Daher kann *trap* das Zelt nicht direkt auf lateinisch *trabem* zurückgehen. Auslautend *n* fällt im Zentrum, es bleibt am linken Rhôneufer und in der Gascogne, aber nicht in Béarn. Die spätere Sprache hat nun auch von den in der älteren gebliebenen Auslauten manche getilgt, die nördlichen Mundarten gehen übrigens weiter als die südlichen. Genauere Angaben sind auch hier noch zu erwarten, vgl. im Cartulaire de Milhau: *mayo* 32, *prio* 52, *cavallia* 55, *obcsí* 181. Schon seit dem XIV. Jahrhundert verstummt *r*, und ist es heute auf dem ganzen Gebiete in den Infinitiven und in den Substantiven auf *ie*, sowie in vereinzelten Wörtern z. B. *pou (pavore)*, auch sonst im Süden: Gascogne, Montpellier, Marseille, wogegen der Norden: Limousin, Rouergue wohl unter französischem Einflufs in den Substantiven *r* wieder hergestellt hat. Auch ursprünglich gedecktes *r* fällt: Forez *žouo, touo, nei, sei.* — In Ariège und wohl auch anderswo gilt als Regel, dafs *r* in einsilbigen Wörtern bleibt, in mehrsilbigen fällt: *mar, klar, kuẹr, sor,* aber *felí, salüdá, sigü.* — Auslautend *l* wird fast ausnahmslos vokalisiert im Lim., Gasc., Langued., Provenz., es fällt in Mentone, bleibt in Rouergue, wird zu *r* im Niederlim., Auvergne, Briançon. Also: lim. *nadau, kuteu, kou, fi, su (solum), kü, mau* u. s. w., gask. *tau, sẹu (caelum), pẹu (pilum), nadau, hiu (filum)* u. s. w. und entsprechende Formen langu., prov.; Mentone: *ma, fi, mü, ka, nivu;* Rouergue: *dedal, nodal, sel, fiol (filum),* aber *kau (caulum)*; Auvergne: *siar, fir, per. Ll* wird meist mit *l* zusammengeworfen, nur das Gaskognische mit *t* aus *-l* macht eine Ausnahme § 545. In Mentone, wo *l* fällt, bleibt *ll* als *l* in einsilbigen: *val, pel, kual,* fällt in mehrsilbigen: *kava, anẹ, kastẹ, kabẹi* u. s. w. — *Lh* wird zu einfachem *l* in Rouergue, Languedoc und Niederlim., woraus in letzterem *r*, zu *u* im Prov., zu *y* in Nontron, zu *r* im Hochlim.; sonst wird es behandelt wie *ly* im Inlaut: rouerg. *uel (oculum), trüel, žinul;* langu. *surel, viel, miral;* nlim. *soler, žanur;* hlim. *mier (melius), pur (peduculus), mir;* nontr. *mirai, žanuei.* — Das in der alten Sprache feste *n* und *m* verschmelzen in der neuen mit dem

vorhergehenden Vokal zum Nasalvokal, nach *r* fällt es wie im Französischen in den nördlichen Dialekten, bleibt aber in den südlichen: ment. *envern*, *žorn.* Auslautend *ń* wird zu *n* in denselben Gebieten, in denen *l̗* zu *l* wird: nlim. *besũ*, *lũ;* langu. *sartã*, *lõ*, *plã* u. s. w. — *S* verstummt im Lim., ob es primär oder sekundär sei, dagegen bleibt es stets im Rouerg., dann im Gask.; in Langued. wenigstens das primäre im Plural, in Mentone bleibt das sekundäre, wogegen das primäre fällt.

564. Was die Verschlufslaute betrifft, so läfst sich im allgemeinen sagen, dafs nördliche Mundarten, wie die limousinische sie abwerfen, also: *nebu (nepote)*, *vertá*, *ne (noctem)*, vgl. § 462. In den anderen Dialekten bleiben sie: rouerg. *bertat*, *solüt*, gask. *nebot* u. s. w. Es ist hier aber aufmerksam zu machen auf eine Vertauschung der verschiedenen Auslaute: béarn. *berbit*, *kap* und *kat*, *kop* und *kot*, *bork* und *bort*, *esklop* und *esklot*, die sich entweder daraus erklärt, dafs im Plural *p* wie *t* und *c* vor dem *s* verstummen, wodurch ein Schwanken im Singular einreifst, oder aber daraus, dafs die auslautenden Verschlufslaute auch sonst stark ins Schwanken geraten sind.

565. Die Verbindung mit dem auslautenden *-s* bringt eine Reihe interessanter Veränderungen mit sich: *sts*, *scs* wird zu *ts*, *cs: ots*, *Crits*, *quecs.* Neben *ts* kommt schon frühzeitig einfaches *s* vor, oder aber *ts* verdichtet sich zu *čs*, *č*, so in Gignac: *menuchs*, *enfonsachs*, *endormichs*, *escuchs* R. l. R. V, 356. Ebenso in Gap: *abitančs.* Es kann ferner *ps* und *cs* zu *ts* werden, so in Albi: *esclots*, *lots.* Zwischen *n*, *m*, *l* und *s* entwickelt sich *t* bezw. *p*, aprov. *ensemps*, *femps*, *ramps*, daher heute in Tarn: *gramp*, *famp*, *verp* = *vermis*, ferner in Embrun: *annchs*, *jourchs* wie *varlechs*, in Sèvres: *jourts* aus *journts.* Von hier dringt *t* auch in den Singular: *jornt* M. R. 55, 7, *cart (carne)* ib. 59, heute *ǧourt* in Queyssac. — Auslautend *rs* wird seit dem XII. Jahrhundert zu *s*, Bertran de Born reimt *flors: jos* 40, 36; *flos: mantenedos* findet sich in den Joyas del gai saber 235, ein später datiertes Beispiel ist noch *senhos* Bessières 1480 R. l. Rom. IV, 240.

Zahlreiche Belege für *-rts*, *-rt* geben P. Meyer, *De l'emploi nonétymologique du t final en provençal*, Rom. VII, 107 ff., Chabaneau, Rom. VIII, 110—114.

566. Im Katalanischen fällt *r* in den Infinitiven, *n* bleibt nach *r*, fällt jedoch in Alghero, *nd*, *nt* werden zu *nt* mit schwach artikuliertem *t: ment*, *anfant*, Gerund. *-ent*, oder *men*, *anfan*, *-en*, ebenso *mp*: *cam; t + s* wird *dz*, *ń + s* zu *ns; ks*, *ps* zu *dz: kap* Pl. *kadz*, *žok: žodz*, *rik*, *ridz*. — Lat. *c'* wird im Auslaut zu *u* s. die Beispiele § 441 und *feu (faecem)*, *perdiu*, *emperadriu*, *feliu* u. s. w. Der Wandel kommt auch am Silbenende vor: *deume*, *ciuró* aus *ciccrone*, zur physiologischen Erklärung s. § 441. Neben *u* kommt auch *l*, *w* vor: valenz. *arrail*, barc., mall. *rel; delme (decimus)*, *palau*, aber O.N. *palalda*, *guau* und *gual*, *gol*, *foure* und *folre*, *galta*, *colze*, *solil (sold)*. Das so entstandene *l* ist guttural: das Katalanische zeigt am Silbenschlufs und am Wortende *ł*, das bis *u* fortschreitet, vgl. *fideu: bateu*, *carreu* für *-ell*, vgl. *consell: veu* 7 Meister 2551, umgekehrt kann dann auch altes *u* als *l* erscheinen. *Dž* wird *š: nadeǧar: endeš; bateǧar: bateš; faiš (fageus)* u. s. w., aber altes *x*, *is* nur *z*, nicht wie vor dem Tone *š: piz*, *mez*, *siz — sišanta*. — *T*, *b*, *c* nach *ł* fallen: *herau*, *Arnau*, *bau (balbu)*, *kadafal*, *manescal*. — Auch hier findet sich, verführt durch die Gleichheit im Plural, *t* statt *c: tamarit* älter *tamarik*, **tamaricus*, *salit* neben *salik*. — *Sts* im Verbum giebt *s;* daneben aber kommt *ts* wie im Nomen: *trist* Pl. *trits* vor: Grundform ist *-sts* unter Einflufs der Singularform *-st* = *-sti*. *š*, *č* mit *s* giebt *is: peis (pisces)*, *mateis*, *aqueis* Plur. zu *mateš*, *aqueš*, *leis* Plur. zu *leč*.

Über kat. *u* aus *ds* vgl. Ztschr. XI, 285 und C. Ollerich, *Über die Vertretung dentaler Konsonanz durch u im Katalanischen*, Diss. Bonn 1887.

567. Eine besondere Stellung nehmen endlich die Dialekte Savoyens und das Wallis ein. Das lateinische *-t* scheint hier zu beharren: *portet*, *eret* u. s. w., aufser wenn das folgende Wort konsonantisch beginnt. Dafs auch die sekundären *t* bleiben, ist selbstverständlich, vgl. *tant*, *levant*, *ǧüli*. Dies letztere gilt auch von Bonneval, vgl. *fret (froid)*, *mort*, *det (dit)*, *kuet (cuit)*, *trent*, *vant*, *komant*, *vent;* ebenso bleibt *s:* Val Soana *füs*, *nas*, Bonneval *pertüs*, *nos*, *gros*, *tēs*, *reys;* ferner *k: sank*, *pœrk; p: drap*. In dem benachbarten Lanslebourg verstummt *s*, *t* bleibt, also Sg. *fret*, Plur. *fre(s)*, wonach nun zum Plur. *pertü* der Sing. *pertüt* statt **pertü*, Sg. *fort* statt *for* zum Plur. *for(s)* aus *forns*. — Merk-

würdiger ist, daſs in Val d'Hérens und Val d'Anniviers *k* an Stelle der meisten auslautenden Konsonanten tritt *venik (venir)*, *lak*, *nek (nive)*, *valek (valais)*, natürlich *amik*, *sauk (sabucus)*; *tit (tectu)* und *tek*, *frit* und *frek*. Ferner *ḱik* = *lui*, *šek* = *suis* in S. Luc, *luik* aber *še* in Evolena, *depuek*, *tsevrek* = *chevreau*, aber *ve* = *veau*. Eine sichere Erklärung ist, solange nicht mehr Material vorliegt, nicht zu geben. Da in Séez (Savoyen) *-r* zu *ḱ* wird, so könnte auch *venik* zunächst auf *veniḱ* beruhen, wenn es nicht etwa wie das rätische *venigr* zu erklären ist. Bei den Substantiven wird im Plural *c* und *t* vor *s* gefallen und infolge dessen im Singular zum Teil Verwirrung eingetreten sein. Eine Vermischung der Auslaute zeigt *paraditt* = *paradis*. Endlich bleiben *diti*, *faiti* aus *dicit*, *facit* in Evolena.

Vgl. Gilliéron, *Atlas phonétique* 23 ff., und Rev. Pat. I, 179—183.

Sonst weichen die südöstlichen Dialekte wenig ab vom französischen Typus. Erwähnenswert ist aus dem Lyonesischen Wandel von *l* zu *r*: *miar*, *fiar*, *siar (ciel)*, *fotœr*, *tinor (tinel)*, *šator (cheptel)*, *kor* neben *so (sel)*, *mā (mal)*, *šu* u. a.

568. Im Spanischen ist heute das *s* im Verstummen begriffen und ist schon verstummt im Andalusischen. Von den durch das vokalische Auslautgesetz (§ 312) ans Ende gerückten Konsonanten bleiben *l*, *r*, *n*, *s*, *j* unverändert, *ń*, *ľ* geben die Moullierung auf: *cal*, *mil*, *piel*, *abedul*, aspan. *nul*; *desden*, *aluen* Cid 2094, *ten*, *ven*; *d* wird zu *đ*: *Madriđ*, das wie das alte *s* auf dem Wege zum Verstummen ist, oder zu *l*: *prol*, *sul*; *z* aus *ce*, *ci*, *ts (assaz)*, *ti*ʳ ist heute tönend, das Zeichen für den tönenden Laut gebraucht schon José: *fez* 82, *doze* 59, *vejez* 206 (neben *dics* 91). Auslautend *n* ist fast überall velar, *ṅ*, so sicher im Asturischen, Andalusischen und Estremadurischen, in Leon und Galizien, dann auch auf den Kanarien und in Cuba.

Es dürfte die von Horning, Lat. C zweifelnd vorgetragene Annahme, im Aspan. sei *-z* tonlos gewesen, geradezu zurückzuweisen sein. — Zu *-n* vgl. Munthe, S. 17 ff.

569. Fürs Portugiesische ist als rein orthographische Regel zu merken, daſs *-ẽ*, *ĩ* geschrieben werden *em*, *im*: *adem*

porem, *bem*, *jardim*, *fim*, ferner *bom*, *um* u. s. w. Im Galizischen fällt *n*: *bo*, *ma*, *imaǧe* u. s. w. *S*, *z* werden zu *š*, nach betontem *e* tritt (orthographisch) *z* ein: *tez*, *mez*, *-ez*, *revez*. Auslautend *l* ist, wie *l* vor Konsonanten, guttural § 476, *r*, wie inlautend *r*, weich § 455. Im Auslaut tritt ferner *r* für *l* ein, wenn im Wortinnern schon *l* steht und umgekehrt: *lombar*, *alcacer*, *alvar* — *cerval*, *peral*, *murtal*. Auslautend *l* wird unter gleichen Umständen auch vokalisiert: *alairau*, *batareu*, *cacareu*, *ilheu*, *mastareu*, *paraleu*, *lebreu*. Im Galizischen fällt *l*: *carce*, *marmo*. — Wie im Spanischen wird auch hier auslautend *d* zu *l*: aportg. *eirel (heredem)*, *ardil*, *Madril*, *prol*. Über *herẽẽs* Foros da Gravaõ 384 s. die Deklination. Im Galizischen fällt *d*: *bonda*, *piedá*, *saú* u. s. w. — Der Abfall von *e*, *o* ist älter als der Ausfall von *l* zwischen Vokalen, es haben daher die Wörter auf *lo*, *le* ursprünglich Doppelformen Sg. *-l*, Pl. *os*, *es*: *lençol*, *lençoos*; das ist geblieben für einen Teil der Wörter, bei anderen hat Ausgleichung nach der einen oder anderen Seite hin stattgefunden, s. die Deklination.

Zu *-s*, *-z* vgl. Gonçalves Vianna Rom. XII, 33.

D. Lautvertauschungen.

570. Im Wortanlaut sowohl als im Wortinnern treffen wir eine Reihe von Lautveränderungen, die nicht wie die bisher betrachteten in feste Regeln sich ordnen lassen, sondern etwas Willkürliches, Zufälliges an sich haben; die nicht durch einen unmittelbar folgenden oder vorhergehenden Laut hervorgerufen werden, sondern durch entfernter stehende; oder die ihren Grund haben in Vermischung verschiedener Wörter oder in dem Einfluſs, den eine oft vorkommende Lautgruppe auf eine ähnliche seltene hat. Manche der hier zu behandelnden Erscheinungen sind in ihrem Wesen noch wenig klar. — Es soll hiervon nur eine kleine Auswahl von namentlich den Hauptsprachen angehörigen Fällen gegeben werden. Dazu ist das Sachverzeichnis unter „Assimilation“ u. s. w. zu vergleichen.

571. Die Assimilation kann eine vorwärtswirkende oder eine rückwärtswirkende sein, sie kann die den tonlosen oder die

den betonten Vokal umgebenden Konsonanten treffen, doch tritt das letztere seltener ein vgl. etwa schon vulglat. *amendola* aus *ameǐdula* (ἀμυγδάλη), südital. *amennola*, frz. *amande*, span. *almendra*. Die Assimilation wurde hier durch die Dissimilation gegen das Schlufs-*l* erleichtert. Weitere Fälle, wo ein Nasal an Stelle von *v*, *b*, *l*, *r* tritt, sind südital. *miní*, frz. dial. *mẹní* = *venire;* südital. *minnitta*, *minniṅa (vindemia)*, morv. *menõiǧ*; span. *mimbre;* ital. *vermena;* span. *encina;* rum. *cunună*. Während sich für diese Angleichung noch sehr viele Beispiele bringen liefsen, ist dagegen der umgekehrte Fall selten, vgl. *n* — *n* aus *l* — *n* in lothr., anj., neuenb. *nĕtil* aus *lentille*, in maz. *ninga* aus *longa*. — Sodann mag von Dauerlauten erwähnt werden frz. *chercher* aus *cercher*, welch letzteres übrigens H. Etienne noch kennt, entsprechend siz. *kirkáre*, tirol. *k'erk'é*, dann maz. *dzeadzet (digitu)*, *tsitsor* = *pitzor*, aret. *zonzella* = *donzella*, ital. *zezzo* aus *setius*, portg. *zazinta;* von Verschlufslauten béarn. *betet (vitellu)* statt *bedet*.

572. In den bisherigen Fällen hat die Assimilation nach rückwärts gewirkt. Nach vorwärts ist sie seltener, vgl. span. *vierven* aus *vermine*, wo aber auch Dissimilation gegen den Nasal mitwirken konnte; span. *filomena*, astur. *semeṅar* aus *semeľar*, ital. *centinare* aus *cincturare*.

573. Auch bei der Dissimilation können wir Wirkung nach vorwärts oder nach rückwärts unterscheiden. Im ganzen ist sie häufiger als die Assimilation, namentlich tritt sie ungemein gern bei *r* — *r* oder *l* — *l* ein: mit fast gesetzmäfsiger Strenge fordert das spanische *l* — *r* bezw. *r* — *l*, ohne dafs sich freilich eine Regel fände, wann die eine Lautfolge eintrete und wann die andere. Vgl. *lugar*, *coronel*, *marmol*, *escarpelo*, *ralo*, *taladro*, *carcel*, *arbol*, *arrebol*, *lebrel*, *roble*, *templar*, *miercoles*, *laurel*, *alambre* u. s. w. Sonst also rückwärts wirkend: *ḷ* — *r*: vulglat. *pelegrinus*, ital. *pellegrino*, frz. *pèlerin*, dann frz. *nombril*, *altéré*, *vautrer*, *meleur* Ez. 75, 37 und heute in den Ostdialekten, afr. *aubre* = *arbre* A. A. 572, ital. *albero;* Ariège *malbre*, Tarn *daltre* u. s. w.; *r* — *l:* rät. *kurtí*, mail. *kortello*, afr. *gourpille;* *l* — *m*, *n:* ital. *Girolamo*, *Bologna*, frz. *Boulogne*, norm. *velĭ*, afr. *velin*, mail. *veri;* frz. *orfelin*, span. *Antolin*, *Barcelona;* *n* — *l:* vulglat. *conucla*, ital. *conocchia*, frz. *quenouille*, ahd. *chonachla*, ferner afr. *nivel* (wall. *levẹ*),

frz. *nombril* aus *lombril*, *nomble*, portg. *negalho*; *r* — *d*: span. *quijarudo* von *quijada*; *d* — *l*: span. *dintel*, Ariège *dentilo*, béarn. *dendele*; *d* — *n*, *m*: prov. *degun*, andal., astur. *dengun*; obw. *diember (numerus)*, mail. *domá* = *nonmagis*; *l* — *m*, *n*: aportg. *lomear*, ost- und westfrz. *lomé (nomer)*, siz. *luminata*, aspan. *lombre*, friaul. *lumar (numerus)*, portg. *lembra* aus *membra (memorat)*, ital. *calonaco*; *v* — *m*: ital. *svembra*, béarn. *bremba*, kat. *barena (merenda)*; *n* — *m*: aspan. *nembrar*, aportg. *nembra*, surs. *nembre (membrum)*; *s* — *š*: span. *cosecha*. — Ob auch rum. *mormînt* aus **molimînt* entstanden ist und, wie siz. *mulimentu*, berg. *muliment*, hierher gehört oder ob es an *moare* angelehnt ist, bleibt zweifelhaft. *F* — *p*: bol. *fioppa* = *pioppo*. — Ital. *ghiado* statt *ghiadio*, *giogaja* statt *gioghiaja*, *chiesa* statt *chiesia* mögen noch genannt werden. Endlich die Vertreter von *lilium*, *lolium*: ital. *giglio*, *gioglio*, friaul. *dzi*, prov. *žuol*, span. *joyo*, portg. *joio*, *giralva* neben sard. *lodzu*, arag. *luelo*, besanç. *leu*. Durchgangsstufe ist *lilu*, *lolu*, woraus durch Dissimilation **yilu*, *yolu*, dann *giglio* u. s. w.

574. Vorwärtswirkende Dissimilation ist wieder seltener, vgl. etwa afr. *contralier* Rol. 1741; *n* — *l*: span. *Espagnol*, *domellar* neben *domeñar*, *empelle* neben *empeñe*, *comulgar*; *t* — *r*: span. *mentira*; *d* — *l*: span. *ardil*, *madrileño*; *l* — *d*: *adalid*, *alfid*; *r* — *d*: ital., span. *rado*, ital. *contradio*, *proda*, *armadio*, span. *barreda*, *polvareda*; *ǵ* — *č*: frz. *gencive*, span. *encia*. Rückwärts- und vorwärtswirkende liegt in ital. *prudere*, prov. *pruzer* vor.

575. Umstellungen sind entweder einfache oder gegenseitige. In jenem Falle tritt ein Konsonant vom Anlaut einer Silbe in den Inlaut oder umgekehrt, oder von einer Silbe in die andere; in diesem tauschen zwei Konsonanten miteinander den Platz. Der erste ist beschränkt auf die Sonanten, noch dazu fast nur auf *l*, *r*, die Beispiele für *n* sind sehr wenig zahlreich, vgl. § 454 und 535. Von den Umstellungen von *r* sind alle diejenigen zu scheiden, in denen tonloses *er* bezw. *re* zu *r̥* wird, s. § 367, wo die Erscheinung erklärt ist.

576. Am leichtesten springen *r* und *l* um, und zwar hat sich die *r*-Metathese an manchen Orten zum festen Gesetze ausgebildet. So im Obwaldischen, wo in tonloser Silbe Kons. + *r*

+ Vok. + Kons. zu Kons. + Vok. + *r* + Kons. umgestellt wird: *partrača (pertractat)*, aber *partarčar*, *paršun*, *fardar*, *fartont*, *skartira (scriptura)*, *karstiaun*, *sfardar* zu *freid*, *kurdar* aber *kroda* u. s. w. Im Béarnischen tritt *r* stets zum anlautenden Konsonanten: *rem* aus *firmus*, *rubi* = frz. *fourbir*, *krampę* aus *camera*, *krabe*, *brespe*, *frebe*, *trende*, *presti*, *rebremba*, *krumpa* = *comperare*, *prube* aus *pubre (pulver)*, *praube*. Ebenso in Campobasso: *kravounę*, *tremenda*, *ndruwuleyatę*, *preffęreya (*perfidiare)*, *ndrekkuoše* u. s. w. — *Re* wird durchgehends zu *er* in Anjou: *berbi*, *bertelle*, *berzí*, *ferdir*, *er* zu *re* im Pik. *fremer*, *esprevier*, *herbregier*. Anderswo wird Konsonant + *r* zu *r* + Konsonant, so im Campidanesischen: *sorku*, *birdiu*, *perda*, *manorva*, *urdi*, *mardi*, vgl. auch gen. *larvu*, *sorva*. Namentlich stark ausgeprägt ist die Tendenz *r* mit dem anlautenden Konsonanten zu verbinden. Sie ist fast zur Regel geworden in Campobasso: *fraveka*, *freva*, *frebbarę*, *krapa*, ähnlich im Andalusischen: *frabika*, *treato*, *trempano*, *probecite*. Auch im Spanischen rückt es mit Vorliebe an den Silbenanlaut: *estruendo*, *estrupo*, *preguntar*, *trujal*, *proveza* Canc. Baena I, 70 a, *enprovece* Boc. Or. 317, *madrugar*, *esgrimir*. Aus dem Anlaut einer Silbe springt es in den einer anderen in *pesebre*, *costra*, *escudriñar*, *bodrio*, *rendija* aus *hendrija*, galizisch: *prebe*, *probe*, *krubar*, *krobe*, *trembar*, *prubicar*, *drento*, vulgärportg.: *prove*, *freve*, *adromentar* 3 Past., *prefeito*, *pruvico*, *frabica*, *pedricar*, *altracar* Res. III, 216, 4, *detreminado* 217, 2, *cabresto* III, 99, 6, *fremosa* 23, 23 u. s. w. Aber auch umgekehrt: portg. *agardecido* 3 Past., *dormidairo*, *fernetico*, *disgarça*, *percipicio*. Einzelne Beispiele sind weitverbreitet: *preda*, *prea* für *petra* findet sich in ganz Oberitalien, *drumir* im Gaskognischen, Tarn u. s. w., im Morvan, im Bagnard und Vionnaz, dann wieder im Venezianischen, im Sardischen, endlich in Miranda und in anderen nordportugiesischen Mundarten; *crovus* für *corvus* im westlichen Oberitalien und wieder im Sizilianischen. *Coprire* und **doprire* werden in Lothringen, im Morvan und im Provenzalischen zu *kruví*, *druví*, im Piem., Mail. und zum Teil Prov. zu *kurví*, *durví*. — Französische Beispiele sind noch *tremper*, *fromage*, *brebis*, *treuil*, *frange*, ein rumänisches *frumos*. — Die Umstellung von *rb* zu *vr* ist Regel im Sizilianischen: *avra*, *mavra*, *ovru*, *evra* u. s. w. —

Mail. *stranüdá* aus *stranutare*, siz. *stranutari*, rum. *strănutá* erklären sich durch Einmischung des Präfixes *stra*. — Einen besonderen Fall bildet endlich anlautend Vokal + *r* zu *r* + Vokal. In Fällen wie ital. *ramolaccio* liegt Volksetymologie, in *rigoglio* Anlehnung an *ri-*, in *rubiglia* vielleicht *ṛbiglia* vor, und dies leitet hinüber zu den § 367 besprochenen Erscheinungen.

577. Nach *r* ist namentlich *l* sehr beweglich. Das *l* des Suffixes *-lu*, *-la* tritt zum Teil schon im Vulgärlateinischen zu dem anlautenden Konsonanten: *flaba* ital. *fiaba*, *fiavola*, lothr. *flabe*; *ploppus* wal. *plop*, lothr. *prop*, ital. *pioppo*, span. *chopo*; *flaccula* rum. *flakăr*, ital. *fiaccola*; **pulica* zu **pulga*, **pluga*: emil., lomb. *pluga*, gen. *prüža* vgl. gen. *freža* aus *filice*. — Für *bl* tritt im Span. leicht *lb*, *lv* ein, vgl. *olvidar*, *silbar*, *tolva (tubula)*; *baculu* wird über **baglo* zu *blago*. — An Stelle von *singultus* ist vulglat. **singluttus* getreten: ital. *singhiozzo*, frz. *sanglot*, span. *sollozo*, wohl in Anlehnung an *gluttire*.

578. Bei gegenseitiger Umstellung ist zu scheiden, ob die beiden Konsonanten zusammenstoſsen oder getrennt sind. Beispiele für ersteren Fall s. § 463. Ferner romg. *bsdêl*, *apsté (aspettare)*; eng. *arfšieu* (= ital. *ricevuto*), *maždinu (medicina)*, Anlehnung an *mažder*, *razdella*. Im Spanischen wird *nz* meist zu *zn*: *gozne* neben *gonze*, *brozno* aus *bronze*, *bizna* und *binza*, *roznar* und *ronzar*.

579. Die übrigen Fälle begreifen fast ausnahmslos nicht volkstümliche Wörter. Erbwörter, die ununterbrochen von Geschlecht zu Geschlecht überliefert werden, deren Form also fest im Gedächtnis haftet, sind willkürlichen Veränderungen kaum unterworfen. Anders bei Lehnwörtern: woher auch diese genommen werden, ob aus einem anderen Dialekte, ob aus der Büchersprache, immer werden sie erst mundgerecht gemacht werden, die Laute werden umgestellt, wenn sie eine ungeläufige Folge bilden, es finden die verschiedenartigsten Anlehnungen an das ererbte, geläufige Gut statt. In der That sind nur wenige der im Romanischen nachweisbaren Fälle vulgärlateinische Wörter, und wenn, so meist solche, deren Lautkonstitution ganz vereinzelt ist.

Eine reiche, aber kritisch wenig gesichtete Sammlung giebt D. Behrens, *Über reziproke Metathese im Romanischen*, Greifswald 1888.

580. Zunächst mag der Fall betrachtet werden, wo infolge der Umstellung ein gewöhnliches Suffix an Stelle eines seltenen tritt. Hierher gehört das ziemlich alte *padule* statt *palude*, rum. *padură*, ital. *padule*, sard. *paule*, span., portg. *paul* (aber afr. *palu*, obw. *palieu*); *latronicium* eng. *ladroneč*, ital. *ladroneccio*, afr. *larronesse* (statt *-es* mit dem Suffix *-esse* = *-itia*), span. *ladronicio*, portg. *ladroicio*, mittellat. *latronicium*, aber frz. *larcin*. Mehrfach werden Adjektiva auf *cidus* zu *dicus* umgestellt, *lidicus* statt *liquidus* wird gefordert von mail., mod. *ledeg*, sard., parm., regg. *lidga*; sard. *pidigu* gehört zu *pix*, auf *ṛidigus* statt *rigidus* weist prov. *rečo*, obw. *reǧ*, portg. *rejo*, vielleicht piem. *reidi*; *sucidus* zu *sudicus*, weiter *sudiceus*, ital. *sudicio*, danach *fradicio*. Ebenso erklären sich portg. *malga* aus *madga* = *magida*, siz. *vispiku (episcopus)*, siz. *Japiku*, aper. *Japeco*, sard. *abile* aus *alibe*, *kizina* aus *kiniza*, tar. *suticare* aus *sequitare*, auch im rum. *apucá* aus *acupá* mögen Verba auf *-cá* mitgewirkt haben; béarn. *aulere* für *aurele* nach den Femininen auf *-ere* = *-ella*; span. *cantinela* aus *cantilena*, ital. *spaghero*, mail., rum. *marü* aus *maturus*; friaul. *k'ávine* aus *cánova*. Ähnlich verhält es sich mit prov. *deneža* aus *nedeža* = *nitidiare*, wo durch die Umstellung die Idee des Präfixes *de* hervorgerufen wird, obw. *dalinamciń* aus *ladinameiń*, tirol. *davań* aus *vadań* an *davanti* angelehnt.

581. Einmischung eines anderen Wortes ist zu sehen in ital. *cendralina* aus *cilandrina*, wo wohl *cenerentola* mit im Spiele ist, aital. *rimedire* aus *redimere* in Anlehnung an *rimedio*, in dem vulgärlateinischen *alenare* nach *halare* von *anhelare*, portg. *cotovello* statt **covadello* nach *coto*, siz. *sagaru*, gen. *sagau* (neben siz. *saracu*, sard. *saragu*) aus *sargus* nach *pagaru*, *pagau* aus *pagrus*, umgekehrt portg. *pargo*, flor. *parago*; asen. *parteficc*, gewissermafsen *partifex*, ital. *gaveggiare* aus *vagheggiare* wegen *gajo*, *gagliardo*, span. *mallugar* wegen *mallo*.

582. Dunkel sind Umstellungen wie **estincilla* für *escintilla*: sard. *istinkiḍḍa*, prov. *estincela*, frz. *étincelle* (aber span. *centella*);

sard. *istentina*, aspan. *estentina*, südital. *stentina*, tirol. *stentin* zu *intestina*; südostfrz. *ǧęnęl* aus *gelęn*, auch afr. *genille* aus *geline:* vielleicht Sucht nach Suffix *ẹle*, *ịle*, umgekehrt prov. *ažinulá*, prov., franchecomt. *kuluńe* für *kunule* aus vulglat. *conuclas* § 573; oder siz., neap. *yiditu* für *diyitu*; sard. *lorumu* aus *glomulus*; siz. *impatiḍḍire*, ital. *recitella*, ital. *cofaccio*, span. *cohete*, siz. *kufularu*; span. *tabahola* nach *tabál*, *tabalear* aus *batahola*, *deterir* aus *deretir*, aprov. *lüń* aus *nül*, prov. *asügá* aus *agüsá*. — Aus einer Abneigung gegen das schwierige *nu̯* (vgl. § 387) mag sich morv., berr. *ševené* statt *šenevé* erklären. — Auch lat. *rumicare* zeigt vielfältige Formen, vgl. ital. *rugumare*, rum. *rugumá*, siz. *rugumiari*, dann bellun. *murgá*. — Endlich mag hier noch das romanische Wort für Leber erwähnt werden. Neben *ficátum* oder *fẹ́catum* § 605 findet man auch *fidicum:* afr. *firie*, prov. *feče*, sard. *fidigu*, piem. *fedik*, lomb. *fideg*.

583. Am gewöhnlichsten ist der Wechsel von *l* und *r*, leicht erklärlich aus der Natur der beiden Laute, vgl. § 573. Nur Weniges kann hier erwähnt werden. Neben *corulus* steht schon lat. *colurnus*, und vulglat. *col'rus* wird gefordert von frz. *coudre*, judik. *kolar*, comask. *koler*, *colureus* von tess. *kulœr*, bologn. *kulur;* im Siz. wird Suffix *-arcolus*, ital. *-ajuolo* stets zu *-loru: fumaloru*, *gattaloru*, *irvaloru* u. s. w. Namentlich häufig in Buchwörtern: ital. *grolia*, span. *frol* und *flor*, *peligro*, *milagro* u. s. w., neap. *parpetola*.

584. Verunstaltungen von Buchwörtern sind z. B. ital. *filosomia*, *regilion*, *grálima*, prov. *gérlemo*, prov. *masagin*, log. *kamasinu* aus *magazzin*, sard. *stogamu*, portg. *stogamo*, siz. *krafassu* aus ital. *fracasso*, mail. *valmasia*, als ob der Wein aus einer *Val Masia* stammte, portg. *asmola* aus *elmosna* u. s. w. Von Pflanzen- und Tiernamen: ital. *petrosemolo*, oberital. *narunkel*, prov. *kagarau* und *karagau*, *eskagaro* und *eskarago*, prov. *lentiskle* und *restenkle (lentisculus);* von *anitra* finden sich nprov. *adrelo*, *alcdro*, ver. *anera* und *arcna*; span. *murcielago*, prov., lothr. *mälesõ* aus *limaçon*, rouerg. *rapatanado*. Ferner treten Umstellungen ein bei Wörtern, die onomatopoetisch gebildet sind. Lat. *titillare* erweitert zu *titillicare* wird zu *tidillicare*,

umgestellt in *ditillicare* und mit verändertem Präfix ital. *solleticare*, oder umgestellt zu ital. *dileticare*, emil. *dledger*, oder die erste Silbe fällt, siz., neap. *tillicare* wird zu abr. *tekelá*.

585. Abfall von Konsonanten infolge von Dissimilation s. § 429, ferner *penre* ostfrz. und südwest. z. B. Kath. P. I, 33, frz. *able*, *faible*, span. *quebrar*, *medrar*, *temblar*, *cribar*, *trasto*, *madrasta*, *fiambre* zu *frio*, afr. *viaz*, prov. *viatz*, aven. *viaço* wohl aus *vivacius*; ital. *propio*, *arato*, *frate*, *comignolo*, *upiglio*. Es sind also wieder fast ausschliefslich *l*, *r*, die in Betracht kommen. Doch wird auch aspan. *todolos* Alex. 1620 u. s. w., nspan. *amamolos* hierher gehören.

586. Umgekehrt ist auch Zutritt von Konsonanten, hauptsächlich von *r*, zu verzeichnen. *R* erscheint namentlich nach *t*: afr. *nuitantre*, *soventre*, *essientre*, *maintre*, *tristre*, *rustre*, *jostre*, *yaspre*, *chartre*, noch heute *encre*: den Ausgangspunkt für *r* nach *st* bilden Fälle wie *celeste* = *caelestis* neben *terrestre* = *terrestris*; *nuiantre* vielleicht nach *tempre (tempore)*, danach dann auch *soventre*. — Auch die anderen Sprachen, namentlich das Spanische und Portugiesische, zeigen Beispiele, vgl. ital. *ginestra*, *bisestro*, *annitrire*, *vetrice*; span. *ristra*, *lastre*, portg. *mastro*, *celestre*, gal. *hastra*; span. *alguandre*, portg. *delantre*. Sodann im Wortinnern: span. *estrella*, *brujula* aus ital. *bussola* an *brujo* angelehnt, *pringár* u. s. w. — Ein altes Beispiel ist auch vulglat. **tresaurus*, frz. *trésor*, aspan. *tresoro*, neap. *trasorę*, ags. *tresor* u. s. w. — Merkwürdig sind *trobla (tabula)*, *etrobla*, *etrubla (stupila)*, *drobli (double)* im Lyonesischen und weiter östlich auch in Neuenburg, wo also silbenschliefsendes *bl* im Silbenanlaut *tr* statt *t* hervorruft.

587. Zu den schwierigsten Punkten gehört der Zutritt eines Nasals. Schon § 40 und 64 ist gezeigt, dafs an manchen Orten ein silbenanlautendes *n*, *m* den folgenden Vokal nasaliert, vgl. dazu noch span. *manzana*, *ninguno*, *mancilla*, *mancha*, *cimentero*, *menje*, *mungil*, *mensaje*, *resumen*, *muncho*, andal. *manque* = *masque*; ferner § 546, dafs auf bestimmtem Gebiete statt eines gedehnten Konsonanten Nasal + Konsonant eintritt. Allein auch aufser diesen Fällen giebt es noch manche andere, für die meist eine befriedigende Erklärung fehlt. — Weit verbreitet ist *rendere*

für *reddere*, umgeformt nach *prendere:* ital. *rendere*, frz. *rendre*, span. *rendir*, nur katal., prov. *reddre, retre.* Sonst: ital. *strambo, lambrusca*, *vincido*, mail. *gombet* aus *cubitus* (an *accumbere* angelehnt?), lomb. *minga, deslenguá*, vgl. lion. *delēgé* zu *liquare* u. s. w. Spanisch *alondra* statt *alodra*, vgl. *go-londr-ina*, das mit **hi-rundula* zusammengehört; *ponzoñar* neben portg. *peçonhar*, aspan. *poçoñar* hat wohl sein *n* von der zweiten Silbe; *lonja* frz. *loge, fincar* neben frz. *afficher*, *arrancar* frz. *arracher*, *prensar* nach *imprenta*, *langosta*, auch prov. *langusto*. Vereinzelte französische Beispiele sind: *cingler* afr. *sigler*, *jongleur* Vermischung von *jougleur* und *jangler*, *lambruche* und vieles andere, zum Teil etymologisch zweifelhafte. Merkwürdig ist die Übereinstimmung zwischen rum. *nuntă* und sard. *nunta*, gewissermafsen *numptia* statt *nuptia.*

588. Für sich zu betrachten sind die Anlautsgruppen *e, i* + *s* + Kons., selten *e, i* + Guttural oder Labial, also Fälle wie *exire, istipso, estate, equalis, hibernu*, deren Vokal zu *ẹ* reduziert ist. Ihnen zur Seite steht nun die grofse Zahl der mit *ins*^kons^, *inc, ing, imb* beginnenden Wörter. Aus deren Einflufs erklären sich ital. span. *embriago*, ital. *inverno*, span. *invierno*, eng. *ingel*, prov. *imbriago, engal*, vgl. béarn. *engoan (hocanno)*, aven. *instae*, friaul. *instad;* aven. *instesso*, friaul., lomb. *instess;* agen., aven. *insí*, span. *enjalbegar*, *enjambre*, *enjaguar*, *enjalzar*, *enjundia*, *enjarciar, enjenzo, enjabido, enjalina, enjullo* (neben mehr gelehrtem *ensalzar*). Im Französischen sind diese Formen seltener, doch vgl. nfr. *empan* aus *espan*, afr. *ersir* Rom. V, 480, *ingal*, auch *englise, ensement*, sodann namentlich im Anglonormannischen: *ensayer, ensancer*, auch *engacer*, andererseits im Pikardisch-Wallonischen, z. B. *enjoir*, *enlongiėr*, *ensancier*, *ensemples* im Poème Moral, *enwarder* u. s. w.

Vgl. Ascoli, Arch. Glott. III, 442—453, zum Französischen auch Suchier, Ztschr. IV, 184, Förster, Chev. II esp. L, zum Spanischen auch Baist, Ztschr. V, 351.

589. Mischung verschiedener Wörter. Nur insoweit soll hier eine eigentlich der Wortbildung oder noch besser der Wortschöpfung zugehörige Erscheinung zur Besprechung kommen,

als es sich dabei um Umgestaltung einzelner Konsonanten handelt. Fälle wie oberital. *kminzipeyá* = *comminciare* + *prinzipiare* kommen nicht in Betracht, wohl aber solche wie span. *sequedal*, wo *d* statt *r* eintritt unter dem Drucke von *sequedad* und von Bildungen auf *-edal*. Ferner span. *mortandad* statt *mortaldad* nach *christiandad*, neap. *pimęčę* statt *čimęčę* nach *pulęčę*, span. *nutria* = *lutra* + *ἐνυδρίς*, ital. *rovistico* = *ligusticus* + *rovo*, span. *rucio*, portg. *ruço* = *lucidus* + *russus*, ital. *nicchio* = *mytilus* + *nido*, span. *golfin* = *delphinus* + *golfo*, *gama* = *dama* + *gamuza*, burg. *feloń* = **conucla* (vgl. § 573) + *filare*, span. *brutesco* = *grotesco* + *bruto*, frz. *devant* = *de-ante* + *abante*, frz. *meugler* = *mugir* + *beugler*.

590. Schliefslich bleiben noch manche unerklärte Lautvertauschungen übrig. Wechsel von *l* und *r* tritt auch oft ein, ohne dafs der Grund sichtlich wäre: span. *nispero*, *tinieblas*, *papel*, *clin*, *espolon*, *amble*; ital. *dattero*, *veruno*, *ciliegia*, afr. *celise* A. A. 573, noch heute im Osten. Im Afr. wird *irie* (§ 540) zu *ilie*: *envilie*, *homecilie*, *essilie (excidium)*, *Gilie*, dann auch umgekehrt *mirie* aus *milie*, *navirie* aus *navilie* von **navilium*. Span. *homecillo*, *Gil* sind französische Lehnwörter. Eng., paduan. *envilia* aus *invidia* dagegen zeigt direkten Wandel von *d* zu *l*. Wechsel von *d* und *l* erscheint im Italienischen in *cicala*, *tralce*, *ellera*, aspan. *melesina* J. Ruiz 363, Hita 23, umgekehrt *amido*, *sedano*. Lat. *mespilus* bewahrt den ursprünglichen Anlaut in béarn. *mesple*, wall. *meslí*, dagegen *n* in ital. *nespola*, span. *nispero*, frz. *nèfle*, in letzterem ist auch das *f* auffällig. Lat. *tremere* wird afr. zu *crembre*, nfr. *craindre*, span. *bramil* gehört zu griech. *γράμμα*, span. *dejar*, siz. *dassari* zu *laxare* u. s. w.: das Verzeichnis dieser Rätsel liefse sich noch lange fortsetzen.

591. Zum Schlufs ist noch der Abfall ganzer Silben zu erwähnen. Zunächst Fälle wie ital. *strumento* aus *instrumentum* erklären sich leicht aus § 403 und 373. Auch rum. *pecingene* aus *impetigine*, *buric* aus *umbilicus* können einfach als weitere Entwicklung der § 375 erwähnten Reduktion von *in*, *im* zu *n*, *m* angesehen werden. Auffälliger ist span. *soso* neben portg. *insosso* von lat. *insulsus*. Namentlich aber fällt die erste von zwei

gleichen Silben: *coccinella* wird im Frz. zu *cenelle.* Vielleicht ist nicht direkter Abfall sondern, entsprechend *mattinus* aus *matutinus* § 341, zunächst Ausfall des Vokals anzusetzen: **ccinella*, woraus *cenelle.* Andere Beispiele sind span. *terco* aus **tetircus* = *tetricus*, frz. *gourde* neben prov. *congourde* aus *cucurbita* neben *courge* aus **cucurbica*, afr. *coourge.* Auch frz. *onze*, span. *once* kann, wie das *o* zeigt, nicht auf *ūn[ŭm]decim*, sondern nur auf *ūn]ŭmdecim* beruhen. Ferner ital. *baco* aus *bom]bacus*, *stoviglia* aus *te]stuilia*, *vaccio* = afr. *viaz* aus *vivacius*, *delicare* aus *titillicare* u. s. w.

Vgl. Caix, Studi, S. 189 ff.

III. Kapitel.

DER ACCENT.

592. Zweierlei sind die Fragen, die sich an den Accent knüpfen: die eine betrifft seine Stellung, die andere seine Natur. Jene ist leichter zu beantworten als diese, mit überraschender Zähigkeit behält bis auf geringe Ausnahmen die im Lateinischen betonte Silbe den Accent auch im Romanischen. Beispiele dafür zu geben ist unnötig, sie finden sich in grofser Menge S. 54 ff. Die Ausnahmen von dieser Regel sind geringe, und nur wenige gehen durch alle romanischen Sprachen, sind also schon vulgärlateinisch. Sie zerfallen in zwei Klassen, die einen nämlich zeigen ein neues Lautgesetz, die anderen Einflufs form- oder sinnverwandter Wörter auf einander. Jene können auch als spontane, diese als sporadische bezeichnet werden. Eine besondere Stellung nehmen die Ortsnamen ein, sofern sie zum Teil die vorlateinische Betonung bewahren.

593. Schon im Vulgärlateinischen nimmt in nicht anlautender Silbe der zweite von zwei im Hiatus stehenden Vokalen den Ton auf sich, auch wenn er kurz ist: *pariętem, mulięrem, filiǫlus.* Das Gesetz ist alt; schon Ennius braucht im Verse *abjete*, ein Grammatiker sagt ausdrücklich, *mulierem* müfste auf der zweitletzten Silbe, nicht auf der drittletzten betont werden, Anecd. Helv. CIII, und damit stimmt die Praxis der christlichen Dichter des III. und IV. Jahrhunderts überein. Zwischen *parięte* und *mulięre* zeigt sich ein Qualitätsunterschied, der wohl nur dem Einflufs des folgenden *r* zuzuschreiben ist. Es wird nun eben-

falls in lateinischer Zeit *ię́* zu *ę*, wir erhalten also die Grundlage *parete* S. 82, *arẹte*, ostfrz. *arẹ*, *abẹte*, ital. *abete*, aber *mulięre:* eng. *muler*, ital. *mogliera*, afr. *moulięr*, span. *mujer*. Sodann *iǫlu:* eng. *filoul*, ital. *figliuolo*, frz. *filleul*, span. *hijuelo* u. s. w.

Vgl. A. Thomas, Arch. miss. scient. 3, V, 483. A. Horning, *Ein vulgärlateinisches Betonungsgesetz*, Ztschr. VII, 572.

594. Obschon in der klassisch-lateinischen Metrik der Vokal vor *muta + liquida* meist kurz gemessen wird, so sind doch die betreffenden Wörter im Vulgärlateinischen und im Romanischen auf der vorletzten betont: *tenébrae*, span. *tinieblas*, *colǫ́bra*, frz. *couleuvre*, span. *culebra*, *alécrus* (§ 273), ital. *allegro*, afr. *halaigre*, *catédra* § 494, *palpétra*, frz. *paupière*. Unter Doppelformen treten *tonitrus*, *pullitrus*, dann *culcitra*, *anitra* auf. Frz. *tonerre*, prov. *toneire* entsprechen der Regel, dagegen weist span. *estruendo* auf *trónitus* mit sehr alter Umstellung des *r* und daheriger Zurückziehung des Tones. Schwierig sind die Vertreter von *pullịtrus*. Neben regelmäfsigem ital. *pulẹdro*, siz. *puḍḍitru* steht scheinbar mit dem Vertreter von *ę* venez. *puliero*, doch mag hier Suffixvertauschung *(-iero* von *-arius* statt **-ero)* vorliegen, obw. *pulieder* mit dem auffälligen Fem. *puliedra*, eng. *puleder*; sodann frz. *poutre*, span., portg. *potro*, vielleicht auch tosk. **poltro*, vgl. *poltracchio*, die *púllitrus* verlangen. Trotz der reichen Bedeutungsentwicklung ist jedoch die spanisch-portugiesische Form der Entlehnung aus dem Französischen dringend verdächtig, da die Analogie von span. *buitre*, portg. *abutre* vielmehr *puitro*, *putro* erwarten läfst. Dagegen steht die französische Form sicher: vielleicht weist sie auf einen Nominativ *pụ́lliter* zurück. — Zu *cúlcita* scheint frühzeitig *culcitra* getreten zu sein, vgl. aspan. *colcedra*, prov. *coussér*, dem italienischen *coltrice* liegt wohl *cólcita* zugrunde, woraus erst auf italienischem Gebiete *colcitre*, dann *coltrice*. Daneben *cúlcita*, *culc'ta*, woraus nun entweder *culcta* entstanden ist, span. *colcha*, frz. *coḯte*, *coite*, nfr. *coite* und *couette* mit älterer, besser dialektischer Aussprache des *oi* (S. 92), oder aber **colta*, afr. *keute*, ital. *cǫltre*. Neben den regulären Vertretern von *ánate*, z. B. tirol. *adna*, afr. *anne* findet sich ital. *ánitra*, nach Accent und Vokal ein Buchwort, comask. *nédra*, romg. *anádra*, die *anịtra*, bezw. *anátra* verlangen. Endlich neben

árbutum steht *arbǫ́trum* in astur. *albedro.* — Frz. *fiertre* ist ein altes Kirchenwort: *féretrum.*

595. Wie sich aus § 609 ergeben wird, hat in Frankreich der alte Accent seine Natur stark verändert: in einer gewissen Zeit werden wenigstens dialektisch alle vollen Vokale eines Wortes gleichmäſsig betont. Wird dann der ursprüngliche Tonvokal gekürzt, so kann er den Ton verlieren. Dasselbe tritt ein, wenn ein ursprünglich unbetonter infolge von Verstummung eines Konsonanten gedehnt wird. Leider fehlt hierüber noch jede genauere Auskunft, nur für wenige Gegenden liegen einigermaſsen sichere Nachrichten vor. Zunächst fürs Limousinische. Hier wird lat. *-a* zu *ŏ*, *-as* dagegen zu *ā*, das den Ton auf sich zieht: *porto* = *portat*, aber *purtá* = *portas*, man beachte, daſs der Vokal der ersten Silbe die Behandlung der tonlosen zeigt. Ebenso *passo* = *passat*, aber *possā* = *passas; aigo* = *aqua*, aber Plur. *eigo*, *aušo* Pl. *oušā*, *šabro*, *šobrā.*

Chabaneau ist nicht recht klar. S. 12 sagt er ausdrücklich: „Si la finale est brève *(o)*, l'accent reste comme indécis et partagé entre les deux voyelles. Mais cette hésitation cesse tout-à-fait dans la plupart des mots dont la finale est longue, parce que celle-ci, plus lourde, fait aussitôt pencher la balance de son côté.“ Dann bringt er ein Beispiel aus der Konjugation. S. 143 Anm. 3 aber heiſst es von den Substantiven auf *o* Pl. *ā*, sie seien alle Paroxytona. „Ils conservent, bien entendu, ce caractère au pluriel, comme je l'ai déjà noté, malgré l'allongement qu'y subit leur désinence. J'insiste ici sur ce point, parce que c'est là fréquemment une pierre d'achoppement pour les étrangers, et aussi pour les indigènes, lorsque, sans connaissance suffisante de la prosodie, ils se mêlent de rimer.“ Dann werden Verse, wo *obras* als zweisilbig in der Zäsur oder *charmentas* als dreisilbig am Versende gezählt werden, getadelt.

596. Sodann finden sich, wieder nur bei Femininen, im Südostfranzösischen Tonverschiebungen. In Neuenburg, Freiburg, Waat werfen dreisilbige Wörter, deren letzte Silbe auf *-na* ausgeht, den Ton auf die erste: *spina* wird zu *épęna, épna*, so *fámęna*, *fórtęna*, *kúmęna*, *préssęna (persona)*, *kúrna*, *dzarna (gallina)* u. s. w., auſserdem in *pápęra* = *pastura.* Von dem letzteren ist Abstand zu nehmen, sofern es vom Verbum *pasturare* =

papẹrá beeinflufst sein kann. In den anderen aber ist ein lautmechanischer Vorgang zu sehen, da alle Wörter auf *ína*, *úna*, *óna*, nicht aber die auf *ána*, gleichmäfsige Behandlung zeigen. Das mit dem meisten Eigenton ausgestattete *a* bleibt bei der Entnasalierung unversehrt, die anderen Vokale aber werden so stark gekürzt, dafs sie schliefslich vor den vollen der ersten Silbe ganz zurücktreten: *epina* wird über *epĕna* zu *epẹna* und schliefslich zu *épẹna*. Zweisilbige Wörter wie *luna* bleiben: waatl. *lẹna*, oder schieben den Ton vor: savoy. *lná*. Nur für *-ina* folgt das Drômethal: *úmbrino*, *fúršino* aber *sóvağíno*. Weiter geht Savoyen. Wir haben § 39 gesehen, dafs z. B. in Vionnaz *ị* vor *l* und *l̕* gekürzt wird zu *e*, *ẹ*. Sobald es auf letzterer Stufe angelangt ist, so liegt die Möglichkeit zum letzten Schritte, zur gänzlichen Tonlosigkeit, vor, daher savoy. *fl̕ẹ́* = *fīlia*, *orl̕ẹ́* = *auricula;* vion. *drẹ* = *díccre*. — Viel weiter geht Fourgs, wo nicht nur z. B. *fómnò* gesprochen wird, sondern auch *sun'to* (frz. *sonnette*) und so alle Wörter auf *ette*: *mĕts'to*, *oš'to*, *bel'to*, *komb'to* u. s. w., ferner *dzœn'sœ* = *génisse*, *f'lœ* *(fille)*, *glœ* *(guile)*, *mso* (deutsches *milz)*, *mtsœ* *(miche)*, *rtsu* *(riche)*, *sfru* *(souffre)* und *skru* *(sucre)*, *notrœ* *(nature)* und *frœssrœ* *(fressure)* u. s. w.

Vgl. noch Gilliéron, Mélanges Renier 295.

597. Man möchte versucht sein, die Betonung des Femininausgangs in Val Soana auf dasselbe Prinzip zurückzuführen, wären nicht die ursprünglich betonten Vokale in ihrer Reinheit bewahrt: *lüná*, *k̕piná*, *tiná*, *fariná*, neben *korná*, *ğerná* u. a. Es hat hier die Oxytonierung auch sehr viel weiter um sich gegriffen als diesseits der Alpen. Sie tritt ein bei den Ausgängen *-ulla*: *p̕aulá* = *caepulla*, *-ella*: *p̕ervellá*, *-ena*: *fená* = *femina*, aber *peiná*, *p̕ína*, *-īna*, *-ūna*, ferner *k̕avená* = *capanna*, *madoná*, *-īma*: *p̕imá*, *fyamá*, dann in den Wörtern auf *ẹtá* und in *messá* und *pel̕ta* *(cista)*, in *rodá* = **rogya*, in *k̕topá*, *k̕tropá*, *püpé* (ital. *poppe*), *moffá*, ferner *fil̕í* und den anderen auf *íla*, *ẹla*, *viñí*, *roñí*, in *trep̕í* = ital. *treccia* und *krop̕í* = *croccia*, in *fremá* = *ferma*, Plur. *fremé* Mask. Pl. *fremí*, *k̕pessá*, *rossá*, *setsí* *(sicca)*, *vevá* *(vidua)*, *piná* = *pectina*, endlich *diré* sagen neben *díre*. Aus diesen Beispielen scheint sich folgende Regel zu ergeben. Ursprünglich betontes *ẹ*, *i*, *o*, *ü* wird vor mehrfacher Konsonanz

gekürzt und vermag infolge der Kürze den Ton nicht mehr zu behalten. Wie mehrfache Konsonanz wirkt nicht nur *ni̯*, *li̯*, sondern auch auf *i*, *ü* ein einfaches *n*, *m*, wogegen *ena* zu *eina* und dann nicht wieder gekürzt wird. Interessant ist auch *-ána*, *-áma* aber *fyamá* aus *flămma*. Es ist nun sehr wohl denkbar, daſs zwischen *lúna* und *lüná* eine Form *lęná* gelegen hat, also thatsächlich Übereinstimmung und Zusammenhang besteht mit den § 596 behandelten Erscheinungen, daſs aber unter piemontesischem Einflusse der reine Vokal in der tonlosen Silbe wieder hergestellt worden ist.

598. Die § 593 behandelte Regel vulgärlateinischer Betonung erklärt sich aus dem physiologischen Gesetze, daſs von zwei Vokalen derjenige den Ton empfängt, der mehr Klangfülle hat. Dasselbe Gesetz finden wir nun mehrfach wieder in den Einzelsprachen, und zwar äuſsert es sich entweder durch Zurückziehen oder durch Vorrücken des Tones. So wird aus *medulla* im Venez. *méola*, älter *meólla*, in süditalienischen Mundarten verschiebt sich *íu* der 3. Sg. Perf. zu *iú*, wovon bei der Konjugation. Im Französischen gehören hierher: *haîne, reine, maître, chaîne, chaire, faine, fouine* aus *há-ine*, älter *ha-íne* u. s. w. Sodann bieten viele Mundarten, namentlich südöstliche, Belege für beide Erscheinungen. So waat. *dyó* = *dico*, *fręmyá (formica)*, *lätyá (lactatam)* und so alle Part. Fem. der *ia*-Verba, *tardyá (tardiva)*, *vyá (vita)*, *ru̯á (rota)*, *venu̯á* und die anderen Part. Fem. In Bagnard: *epyá*, *urtyá*, Val Soana: *ortyá*, *rọá*, *ku̯á*. Dann auch hier waat.: *ráina*, *tsáina*, Val Soa.: *réis (radice)*, *féin* = ital. *faína*, und *éuþ* aus *acúti̯us*. Auch die Vertreter von *nebula*, *tegula* sind hier zu nennen: aus **néula*, *téula* entsteht freib., waat., vion. *nyóla*, *tyóla*, bagn. *nyoa*, *tyoa*. Vgl. noch lyon. *roá (rota)*, *koá*, *kornu̯á*, *siú (sequit)*. Von provenzalischen Mundarten mag *partyó*, *vengyó* aus *partita*, *venuta*, ferner *nasíu (nation)*, *eskurpíu*, *furíus*, *kuríus* im Drômethal genannt werden. Sodann bietet das Spanische einerseits *Diós*, *yó*, *sintió*, *mió* Cid 3433, *juéz*, *Duéro* (§ 67), *fué*, *fuéra*, andererseits *néila*, *réina*, *tréudo*, wozu aus Bogotan *páis*, *ráiz*, *máiz*, *káida*, *áina*, *bául*, aus Buenos-Ayres *ráer* = *reír* kommen, ferner kat. *jéya* aus *jeíya (*jacilia)*, *júi* aus *juí (judicium)*, südsard. **báina* § 295, S. 241. Hier ist

vielleicht rum. *măduă* aus *mădúă* zu erwähnen, wo der Ton nicht auf das folgende, sondern trotz des zwischenstehenden Konsonanten auf das vorhergehende *ă* rückt.

599. Nicht völlig klar ist ein Vorschieben des Accents auf die vorletzte im Provenzalischen. Bleibt der Mittelvokal von Proparoxytonis bestehen, so bekommt er den Ton, man spricht also *žünégo* aus *žünego*, *senégo*, *portége*, *pertége*, *feména* und stets *lagréma*. Die äufserst geringe Zahl von Proparoxytonis ist dem überwiegenden Paroxytonismus unterlegen.

600. Endlich ist hier noch die Barytonierung von Eigennamen im Provenzalischen zu nennen. Chabaneau führt *S. Junia* = *Junianus* an, ferner *áuto* = *altanus* und *ǧérmo* = *germanus*, in Rouergue spricht man *Sent Gírmo*, *Sent Rémio*, *Ofriko*, *Rúmo:* geringer Unterschied zwischen betontem und tonlosem Vokal und der Zusammenfall von *o* mit dem Femininausgang mag den Wechsel begünstigt haben.

601. Die Zehnerzahlen betonen die erste Silbe: *vẹ́ginti*, *trẹ́ginta*, *quádraginta* u. s. w. Diese Betonung wird erwiesen durch den Ausfall des *g* schon in vulgärlateinischer Zeit und durch die besondere Behandlung der dadurch entstandenen Verbindung *ai*. Nur span. *seisenta*, portg. *sessenta* können direkt auf *sexaginta* zurückgehen, vgl. § 239 und die alten Formen: *sesaenta* Muñoz 313, *novaenta* 315 a. 1255, *novaenta* F. Gravaõ 392. Aber *veinte*, *treinta* sind mit *vigínti*, *trigínta* nur dann vereinbar, wenn das *í* geschlossen ist. Dann würde sich das erste *ẹ* nach § 358 erklären, aus *veínte* wäre *véinte* entstanden nach § 598. Allein die eben angeführten Formen auf *-enta* zeigen, dafs *-inta* kurzes *i*, also romanisch *ẹ* hatte. An Umlaut durch *i* oder an eine Umstellung: *viente* zu *veínte*, dann *véinte*, ist kaum zu denken. Dagegen erklärt sich *vẹ́ente* zu *veinte* wie *lee* zu *ley* § 317. Ital. *venti* ist mit *vigínti* vereinbar, kaum aber *quaranta* mit *quadragínta:* dieses wäre zu *quadraenta* geworden, vgl. *saetta*. Ebenso verhält es sich im Franz., Prov., Rät. Wir müssen für diese Gebiete annehmen, dafs schon in sehr früher Zeit die Verbindung *ai* zu *a* geworden sei und das *a* dann wieder den Ton bekommen habe. Vielleicht ist als vulglat. Grundlage schon *quadránta* anzusetzen. — Was noch das *ẹ* in

viginti, *triginta* betrifft, so hat sich in *triginta tres* eingemischt, worauf das Nebeneinander von *triginta* und *treginta* auch *veginti* neben *viginti* herbeiführte.

Vgl. Gröber, Ztschr. IV, 188, D'Ovidio, *I riflessi romanzi di vīgĭntī, trīgĭntā, quadrāgĭntā, quinquaginta, sexaginta, sept(u)aginta, oct(u)aginta, nonaginta, *novaginta*, Ztschr. VIII, 82—105, der für die iberische Halbinsel die lateinische Betonung festhält, für die anderen Sprachen die besondere Behandlung aus der proklitischen Stellung erklärt.

Auch die Zahlen von 11—19 scheinen alle im Vulgärlatein einst auf der ersten Silbe betont worden zu sein, früh aber ist *quáttuordecem* zu *quattúrdecem* geworden, daher span. *catorze*, *séptemdecem*, *óctodecem*, *nóvemdecem* aber wurden zerlegt in *decem et septem* u. s. w., vgl. die Wortbildungslehre.

602. Tonverschiebungen in einzelnen Personen des Verbums kommen besser erst bei der Darstellung der Konjugation zur Sprache. Hier mögen nur ein paar Erscheinungen allgemeinerer Art Erwähnung finden. Schon frühzeitig wird im Lateinischen der geschwächte Vokal zusammengesetzter Verba wieder durch den vollen ersetzt, und erhält dann den Ton, auch wenn er kurz ist: *reddédit* = *réddidit* = ital. *rendiede*, afr. *rendiet*, prov. *rendẹt*, *renégat* ital. *riniega*, afr. *renie* u. s. w. Überhaupt rückt der Ton gerne von Präfixen auf den Stamm: *recípit* ital. *riceve*, frz. *reçoit*, span. *recebe*; *collígit* rum. *culege* (aber *cólligit* ital. *coglie*, afr. *kieut*, span. *coje*), *demórat* ist gesichert durch ital. *dimọra*, afr. *demuere*, nfr. *demeure*, prov. *dimǫra*, *devórat* durch prov. *devọra*. Das ọ an Stelle von ǫ ist in Zusammenhang zu bringen mit der Tonversetzung. In tonloser Silbe ist *ŏ* = ọ (vgl. § 349), also *démọrat*, woraus nun *demọ́rat*, da das Präfix nicht den Ton tragen sollte. Dagegen *demǫ́rat* ist eine Decomposition unter dem Drucke von *mórat*.

603. Unter den Adverbien sind etwa zu nennen *illíc*, *illác* ital. *lì*, *là*, span. *allí*, *allá* mit Accent auf der letzten Silbe, wohl nach den vollen Formen *illice*, *illace* und nach *ecce hic*, *ecce hac*. Auf *exịn* = *exínde* weist vielleicht prov. *jassé*.

Gröber, Misc. fil. rom. 44.

604. Die sehr verschiedenartigen Fälle von Tonversetzung im Nomen werden am besten eingeteilt, je nachdem der Ton vorrückt oder zurückgeht. Betonung der vorletzten statt drittletzten begegnet im ital. *sciocco* = *éxsŭcus*, woraus *exsúccus* (vgl. § 549), wieder infolge der Abneigung gegen Präfixbetonung; in portg. *poupa*, romg. *póppa*, franchecomté *boubu* scheint *upúpa* vorzuliegen, ital. *gavetta* stellt wohl *gabíta* statt *gabita* dar. Auf *burrícus* statt *búrrĭcus* weist neap. *borrico*, *brico*, comsk. *borik*, span. *borrico*: es ist aber möglich, dafs das jedenfalls unlateinische Wort in den Handschriften und Ausgaben falsch geschrieben und **burríccus* die richtige Form ist. Von anderen Beispielen ist noch zu nennen ital., span. *cedríno* = lat. *cedrĭnus*, wo *ĭnus* durch *ínus* ersetzt ist; span. *arcén*, das sich anderen Bildungen auf *én* wie *sartén* angeschlossen hat; portg. *alvedrío (arbitrium)* folgt anderen Abstrakten auf *-ío*. Unklar ist span. *codézo* neben *códeso*, portg. *codéço* = *cytĭsus*, portg. *endés* neben *éndes* aus *index*.

§ 605. Zurückziehung ist etwas häufiger. Zunächst *cárpĭnus* rum. *carpăn*, ital. *carpine*, frz. *charme*, span., portg. *carpe* ist wohl schon lateinisch, die Angabe einzelner Wörterbücher *carpīnus* fehlerhaft. Ebenso verhält es sich mit *secāle*, das vielmehr als *sẹcale* anzusetzen ist: ital. *sẹgale*, *sẹgala*, *sẹgola*, bol. *seigla*, eng. *séyal*, prov. *ségel*, kat. *ségol*, frz. *seigle*, auch alb. *ϑékĕrĕ*. Daneben aber rum. *secáră*, venez. *segála*: letzteres dringt auch ins Rätische: sulz. *šegálo*, während friaul., tirol. *siála* vielleicht erst aus *séala* entstanden sind nach § 598. Wahrscheinlicher ist doch wohl, dafs *sécale* im Rum., Venez. im Anschlufs an andere Bildungen auf *ál* seinen Accent verschoben habe, als dafs in den anderen Gebieten *secále* zu *sẹcale* verändert worden sei. Ein weiteres schwieriges Wort ist *ficatum*. Auch hier bewahren das Rum. und das Venez. die alte Betonung: rum. *ficat*, ven. *figá*, aufserdem das siz. *fikátu* (daher südsard. *figau*), das friaul. *fiyád*, vegl. *fecuot*. Die anderen Sprachen aber gehen auf *fícatum* oder *fịticum* oder *fịtacum* zurück s. § 582. Eine befriedigende Erklärung der letzteren Formen fehlt noch. — Sodann *tabanus*. Die lateinische Quantität bleibt, da das Wort nur in Prosa belegt ist, unbekannt. Ital. *tafáno*, jura. *tavę̃*, kat. *tavá*, aprov. *tabán*, morv. *tẹvẽ*, vion.

tavan sprechen mit Sicherheit für *tabánus,* wohl auch portg. *tavão.* Auch rum. *tăun* wird zunächst aus *taîn* entstanden sein mit *u* statt *î* unter Einfluſs des vorhergehenden Labials, vgl. § 166. Endlich frz. *taon* ist vielleicht ebenfalls rein lautlich zu erklären. Daneben aber stehen span. *tábano,* Val Soana *tauna* und die mittellateinische Form *tavenus.* Wäre die spanische Form allein, so dürfte man sie als falsch betontes Schriftwort erklären: sie erhält aber durch Val Soana eine kräftige Unterstützung. Ein ähnlich gebautes Wort ist **lavana lavanum,* das Brett, woher **lavania* ital. *lavagna,* portg. *lavanha.* Die weibliche Form mit Betonung der ersten Silbe liegt vor im astur. *labana,* auf *lábina* weist aspan. *launa,* die männliche **labánum* in dem ostfrz. *lavõ,* frz. *long* in *scieur de long.* — Wir haben § 602 gesehen, daſs in einer Reihe zusammengesetzter Wörter die erste, das unterscheidende Merkmal enthaltende Silbe betont wird. Das findet sich auch noch in einigen anderen Wörtern, so weisen auf *trífolium* frz. *trèfle,* span. *trebol,* portg. *trebo* (aber eng. *trifœl,* ital. *trifoglio*), wenn ihnen nicht griech. τρίφυλλον zu Grunde liegt. Auch *acifolium* bezw. *acrifolium* scheint ähnlich betont worden zu sein. Zwar span. *acebo,* vgl. portg. *azevinho,* ist vielleicht erst aus **acebójo* gewonnen, da man doch nach der Analogie von *trébol* auch *acébol* erwartet. Aber kat. *grévol,* gask. *agreu,* jur. *ẹgrilu* und die Femininform vionn. *agrẹđa* fordern *acrífolium.* Hier wird man am ehesten voraussetzen, daſs *trífolum* neben *trifólium* auch *acrífolum* neben *acrifólium* hervorgerufen habe. — Die meisten anderen Beispiele erklären sich durch Suffixvertauschung: *ĭcus, ăcus* an Stelle von *īcus, ācus* erscheint in den Buchwörtern span. *lóriga, rúbrica, púdico,* in abruzz. *uóbbeke,* gen. *luvigu,* sen. *ómbaco* aus *opácus* (nprov. *übág*), sard. *léttiga (lectica),* südsard. *béḍḍiu (umbilicus),* maz. *úrtikă.* Auffällig ist span. *pelícano,* das aus Italien (oder zunächst Frankreich?) stammende *sófito,* dann *óvalo, sótil, imbécil, dádiva, vértigo, héroe, cícuta:* man möchte darin fast eine Tendenz sehen, Schriftwörter auf der ersten Silbe zu betonen. Ital. *ésile* ist an *débile* u. dgl. angelehnt, *umile* an *gentile* u. a. Die Wörter auf *ix* scheinen sich wie im Vokal (§ 116), so auch im Accent gegenseitig beeinfluſst zu haben: ital. *varíce* neben *várice,* umgekehrt *bérbice.* So wird auch lomb. *sómes* aus *semísse* anderen Bildungen auf *-es* = *-ĭce* gefolgt sein. Endlich frz.

mercredi, prov. *dimercres*, span. *miércoles*, frz. *Montmártre* aus *mont mércre (mons mércuri)* zeigen, daſs im Lateinischen der Genitiv zu *mercurius mércuri* gelautet hat.

Interessante Beispiele falscher Betonungen von Buchwörtern aus Bogotan bringt Cuervo S. 1—75.

606. Der Accent in Ortsnamen. Gegenüber der lat. Betonung *Taréntum* bewahrt das Italienische noch heute eine ältere *Táranto*, die man in diesem speziellen Falle als die griechische bezeichnen kann, die aber ebenso gut von der vorrömischen Bevölkerung herrühren könnte. Sicher ist das letztere für *Otranto*, das uns nur in der offenbar volksetymologisch umgestalteten Form Ὑδροῦς, *-οῦντος* überliefert ist. Ferner *Sclanto*, wogegen auf *Lepanto* = *Naupactus* als auf einen nicht italischen Namen kein Gewicht zu legen ist: es ist den italischen auf *-anto* angeglichen. *Ofanto* entspricht, trotz des veränderten Suffixes, dem lateinischen *Aúfidus*. Sodann *Bríndisi*, woneben altitalienisch die Buchform *Brandizi* und rum. das dem lat. *Brundusium* entsprechende *Brûndúsă*. Der Vokal in *Bríndisi* entspricht dem ursprünglichen besser als derjenige der lateinischen Form, denn der Name ist abgeleitet von dem messap. *brendon* (Hirsch). So hat man wohl das Recht, in *Bríndisi* messapischen Accent zu sehen. Das mehrfach vorkommende *Interamna* zeigt stets Betonung der drittletzten: *Teramo*, *Terni*, *Termoli:* man beachte, daſs keine dieser Ortschaften auf altrömisch-lateinischem Gebiete liegt. In Spanien ist der alte Accent geblieben: *Ebro* aus Ἴβηρος gegenüber *Ibērus* zeigt griechischen Ton. Die gallischen Namen dagegen betonen mehrfach die drittletzte, auch wenn die zweitletzte lang ist: *Pésaro*, *Nîmes* aus *Písaurum*, *Némausus* zeigen, daſs *au* in vorletzter tonlos sein konnte. Stets tonlos ist die Endung *-casses: Troyes* = *Trícasses*, *Bayeux* = *Bayócasses*, *Vieux* = *Vidiócasses*, *Dreux* = *Durócasses*, ebenso *-vīces: Limoges* = *Limóvices*, *Evreux* = *Eburóvices*, *-dūrum*: *Auxerre* = *Autessiódurum*, *Nanterre* = *Nemetodurum*, *Tonnerre* = *Ternodurum*; *-riges: Bourges* = *Bitúrīges*, *Chorges* = *Catúrīges*. Accent auf der ersten Silbe zeigt *Arles* = *Arĕlătĕ*; *-ăte* ist unbetont auch in *Conde* = *Condate*, *Cosnes* = *Condates*, *Avrenche* = *Abrincates*, *Sos* = *Sotiates*, ebenso *-ete: Vannes* = *Venetes*, *Nantes* = *Namnetes*, *Caux* = *Caletes*, *Chartres* = *Carnutes*. Auch *Arras* ist

vielleicht aus *Atrébates* umgestelltes *Atrábetes*, da aus *Atrebátes* nur *Arrés* hätte entstehen können. Umgekehrt wird *Burdigála*, woraus *Burgidala*, gesichert durch afr. *Bordeaux*, *Bordele*. Schwankend ist *ava:* neben *Anjou*, *Poitou* aus *Andecavum*, *Pictavum* steht *Genève* aus *Géneva* oder *Genava* (§ 326), *Mesves* aus *Masava*. — Aus dem Keltengebiete jenseits der Alpen ist dagegen wenig zu nennen: *Padova* = *Patavum* statt *Patavium* ist ein besonderer Fall, *Trẹnto* geht vielleicht auf *Trídentum* zurück, zu *Némausus* gesellt sich *Albínga* = *Albíngaunum*.

Vgl. auch Gröber, Arch. lat. lex. III, 270—272.

607. Auch Personennamen haben manches Eigentümliche, was sich leicht begreift, da sie mehr als andere Wörter dem Einfluſs des Schriftbildes unterliegen. *Jácobus* zeigt durchaus griechischen Accent: ital. *Giacomo*, afr. *Jaimes* und *Jaques*, span. *Jago*. *Darīus* ist den Wörtern auf *-árius* gleichgestellt, prov., afr. *Daire*, span. *Dário*. Von besonderem Interesse sind französische Heiligennamen wie *Hisque* = *Hesychius*, *Sendre* = *Sinerius*, *Vèle* = *Basilius*, *Vendre* = *Venerius*, *Rome* = *Romadius*, *Eye* = *Eutychius*. Die Betonung der ersten Silbe wird sich aus dem Anruf erklären. Man beachte namentlich *Vèle*, wo das *a* gegen § 643 gedehnt ist.

Vgl. zu § 592—607 G. Paris, *Étude sur le rôle de l'accent latin dans la langue française* 1865.

608. Über das Wesen des lateinischen Accentes sind wir nur unvollkommen unterrichtet. Die lateinischen Grammatiker, die darüber Nachricht geben, stehen meist unter dem Einfluſs der griechischen und sprechen demnach von einem Acutus, Circumflexus und Gravis in ihrer eigenen Sprache. Abgesehen davon, daſs die letzte Silbe stets tonlos ist, setzen sie die Verteilung der beiden ersten nach den griechischen Regeln an. Dafür, daſs diese Angaben thatsächlichen Verhältnissen entsprechen, fehlt jeder feste Anhaltspunkt. Die betonte Silbe wurde mit gröſserer Energie gesprochen als die tonlosen, doch sanken diese nicht so stark herab, wie das in der deutschen Aussprache zu geschehen pflegt. Denkbar ist jedoch, aber auch das läſst sich nicht nachweisen, daſs im Laufe der Zeit der Unterschied zwischen betonten und tonlosen Silben ein etwas

gröſserer wurde. Der lateinische Accent ist also ein wesentlich expiratorischer; daſs er daneben auch musikalisch gewesen sei, ist zwar möglich, aber wieder nicht mit Sicherheit nachzuweisen.

Schöll, Acta Societatis phil. Lips. VI, 1876, Seelmann 22—30.

609. Auch über das Wesen des romanischen Accentes fehlt noch sichere Kunde. Das Toskanische scheint am wenigsten stark vom Lateinischen sich entfernt zu haben. Im Spanischen wird der Unterschied zwischen betonten und tonlosen Silben vermindert, im Andalusischen geht er fast ganz verloren. Umgekehrt lehren die Schicksale der tonlosen Vokale, daſs in Nordfrankreich, dann auch wohl im Piemont, in der Emilia und in den Abruzzen die betonte Silbe auf Unkosten der unbetonten stark hervorgehoben worden ist, vgl. § 305, 345, 372. Man sieht dort, daſs z. B. im Französischen alle Wörter oxytoniert worden sind, und S. 25 daſs dieser Oxytonismus auch die Schriftwörter ergreift. Da nun die tonlosen Mittelsilben fallen, so ergiebt sich, daſs die groſse Mehrzahl der mehrsilbigen Wörter im Französischen aus schweren Silben bestehen: *soupçon*, *maison*, *amour*, *planter*, *attention*, *commandement*. Nun findet eine allmähliche Reaktion statt. Die ursprünglich mit einem Nebenton versehenen Silben (§ 610) werden den hauptbetonten gleichgestellt: aus *sọspesón* wird *sọ́spesón*, *súpsón*, und regional schon *súpsõ*. Ebenso *fèrmeté*, *férmẹté*, *férmẹtẹ* u. s. w. Dann folgen bald auch die zweisilbigen, aus *mẹsón* entsteht *mèsón*, dann *mẹ́són*, *mẹ́son*. Dieser Prozeſs scheint sich heute zu vollziehen, in der Pariser Aussprache ist der Oxytonismus schon als veraltet zu betrachten, in der französischen Schweiz hat die Barytonierung stark um sich gegriffen. Wahrscheinlich verhalten sich übrigens die verschiedenen Vokale verschieden: es scheint, daſs auslautende Nasalvokale am leichtesten den Ton abgeben: *násịõ* ist allgemein. Die Untersuchung hierüber wird wesentlich erschwert durch den Umstand, daſs sich mit dem expiratorischen Accente zu irgend einer Zeit ein musikalischer verbunden hat: die hochbetonte Silbe ist auch musikalisch höher. Bezeichnen wir den musikalischen Accent mit ^, so sind für ein Wort wie *soupçon* folgende Formen anzunehmen: *sùpsón*, *súpsón*, *súpsôn*, es steht also der expiratorische Accent auf der ersten, der musikalische auf der zweiten

Silbe. Inwieweit dieser Zustand den § 595—597 erwähnten Tonverschiebungen zu Grunde liegt, ist vorläufig noch unklar.

Die Ansichten über den französischen Accent sind sehr verschiedene, zum Vorhergehenden vgl. Schuchardt, Ztschr. IV, 144.

Hier mag noch eine Bemerkung aus Tissot folgen über die Verbindung von expiratorischem und musikalischem Accent *(accent tonique et prosodique)*, die eine Haupteigentümlichkeit des Dialekts von Fourgs bilden soll. „Cette charactéristique consiste généralement dans l'élévation rapide de la voix sur l'avant-dernière syllabe d'un mot ou d'un ensemble de mots, si la dernière syllabe est longue, et sur l'abaissement prolongé de la voix sur cette syllabe dernière. Comme on le voit, l'accent tonique est frappé sur la syllabe pénultième, et l'accent prosodique sur la dernière syllabe, par exemple dans le mot *tsa-riœ.* — Si la dernière syllabe est brève, comme dans *tsarire*, l'accent tonique est reporté sur l'antépénultième, et le prosodique sur la pénultième."

610. Wie schon § 341 bemerkt wurde, tragen Wörter, die auf der dritten Silbe betont werden, auf der ersten einen Nebenaccent, dessen Wirkungen in der Behandlung der Vokale fühlbar sind. So erklärt sich span. *quaresma*, *quaranta* neben *catorze* aus *quàdragésima*, *quàdragínta*; ital. *fiorentino* neben *Firenze* aus *Flòrentínus*, vgl. noch ital. *bòrrascóso* aber *burrasca*, obw. *pàglialaúnca* aber *piglióla*, frz. *chàlumél* neben *chevétre*, und die Zusammensetzungen mit *cata*: *châlit* aus *càtaléctum*, *Châlons* aus *Càtaláunos*, *chaun* aus *càtaúnum*. Ferner Lecce: *krìderánno* aber *kredia*, so *zìnzulúsu*, *fìmmenéḍḍa*, *sìmmenáre*, aber *steḍḍúzza*, *teláru*. Tarent. *cadára (caldaria)* aber *càtarótta*, *fìtilíni*, wo also *d* nach dem Nebenton zu *t* wird wie nach dem Haupttone § 436. So noch *vangàle* (Backenzahn) aber *vànkaríḍḍo* (Kinn). — Im Kalabresischen ist Betonung der viertletzten nicht gestattet, die 3. Plur. zu *matsikare* lautet nicht *mátsikanu*, sondern *matsikánu*, aus *máčina* entsteht mit angehängtem Pronomen *mačinálu*.

IV. Kapitel.

DAS WORT IM SATZE.

611. In den bisherigen Untersuchungen ist das Wort betrachtet worden als einzelnes, wie es sich uns darstellt im Wörterbuch, losgelöst aus dem Zusammenhang der Rede. Da nun aber das Sprechen fast stets in ganzen Sätzen geschieht, so bleibt zu untersuchen, inwieweit die lautliche Gestalt der Wörter verändert werde im Satze, im Zusammenhang der Rede. Die Faktoren, die eine Veränderung bewirken, sind genau dieselben wie beim alleinstehenden Worte: der Accent und das Zusammentreffen von einzelnen Lauten. Wörter von syntaktisch geringem, unselbständigem Werte fallen mit unmittelbar folgenden oder vorhergehenden syntaktisch wichtigen unter einen Accent, ihre Vokale werden dementsprechend behandelt wie in tonloser Silbe. Bilden so zwei oder mehr Wörter eine Einheit, so kommen ihre An- und Auslaute gewissermafsen ins Wortinnere zu stehen, da die ganze Gruppe einem Worte gleich ist, und teilen dann die Schicksale der inlautenden entsprechenden Laute. Ferner können sehr häufig gebrauchte Wörter in ihrem Umfange Einbufse erleiden, ohne dafs sie gerade tonlos sind, oder, wenn sie es sind, in einem so hohen Grade, wie es sonst in tonlosen Silben nicht vorkommt: der häufige Gebrauch treibt die Sprache zu möglichster Abkürzung.

F. Neumann, *Über einige Satzdoppelformen der französischen Sprache*. Ztschr. VIII, 243—274, 363—412 zieht von dem an sich richtigen Grundsatz zu weitgehende Folgen. Dagegen E. Schwan, *Zur Lehre von den französischen Satzdoppelformen*, Ztschr. XII, 192—219

ist im polemischen Teile glücklicher als in den selbständigen Ausführungen.

Die erste Frage ist nun, ob die zwei oben genannten Gesichtspunkte sich decken, ob also da, wo der Auslaut eines Wortes durch den Anlaut bedingt ist, auch der ursprüngliche Tonvokal des einen tonlos wird. In dieser Allgemeinheit mufs die Frage schon vom Standpunkt des § 610 Bemerkten aus vẹrneint werden. Also z. B. *fịlicaria* giebt frz. *fougère*, *ịlunata: aunée* aber *dịllo patre: du père* aus älterem *deu père* § 356. Ebensowenig würde die umgekehrte Annahme zutreffen, dafs nach syntaktisch tonlosen Wörtern der Anlaut des betonten unter allen Umständen behandelt werde wie der betreffende Laut im Wortinnern: aus *illu patre* wird im frz. *le père*, nicht *le vère*. Es ist daher zuerst zu handeln vom Accent, dann vom An- und Auslaut, endlich von Kürzungen viel gebrauchter Wörter.

A. Tonlose Wörter.

612. Nur bestimmte Wörter, keineswegs alle, können völlig tonlos werden. Ordnen wir sie nach den Wortarten, so sind es zunächst die Präpositionen, die Konjunktionen, bis auf einen gewissen Grad die Adverbien und Pronomina, sehr beschränkt die Adjektiva, Verba und Substantiva. Bei den Präpositionen kommen wieder nur die alten, schon lateinischen in Betracht, nicht die erst im Romanischen aus Adverbien oder Substantiven entstandenen, wie z. B. frz. *chez*, *hors* u. a. Wir finden also: ital., mold. *di*, frz. *dę*, nicht *dẹ*, bezw. *doi*; ital. *in* nicht *en*; ital. *per*, frz. *par* nicht *pier*; frz. *pour*, span., portg. *por* nicht *prou*, *preu* oder *peur*; rum. *tră*; frz. *sans* nicht *seins*. Alle Ausnahmen sind scheinbar. Als allgemeine Regel gilt zunächst, dafs nicht zwei sich unmittelbar folgende Wörter tonlos sein können, es sei denn, dafs das eine seinen Vokal verliert, wie im afr. *mel* = *me-le*. Gewöhnlich aber ist das zweite hochbetont. Daher tragen zusammengesetzte Präpositionen stets den vollen Accent *ad própe* ital. *apruovo*, afr. *a pruef*; *de trans*, *ad trans*, afr. *de tres*, *a tres*; aspan. *empues* L. Ca. 6, 16, und danach dann auch die einfachen *pruovo*, *pruef*, *tres*, umgekehrt aspan. *empos* nach *pos*. — Ob zweisilbige Präpositionen betont sein können, ist nicht sicher zu

bestimmen, da ital. *fuori*, frz. *fors*, ital. *dietro*, afr. *riere*, aspan. *cuentra* neben *contra* sich als Adverbien erklären. Aus *de pós* entsteht rum. **dupo*, ital. *dopo*, beide als Präpositionen tonlos, daraus dann als Adverbien *dúpă*, *dópo*. Rum. *cătră*, *fără*, *lîngă* gehören eher zu § 634.

613. Von den Konjunktionen zeigen tonlose Entwicklung: *et* ital. *e*, frz. *et* statt **ie*; span. *y* neben *e* ist schwer zu beurteilen: letzteres steht nur vor *i*, dieses in allen anderen Fällen, vielleicht ursprünglich nur vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes § 380. Italienisch *e*, nicht *i* zeigt auch die Behandlung von gedecktem tonlosem *e*, man erwartet eigentlich *tu idio* aber *tu ellui*. Der Gegensatz *nec* macht noch mehr Schwierigkeit: ital. *nẹ* scheint tonlose Form zu sein, ebenso afr., prov. *ne*, aspan. *nen*, portg. *nem*. Daneben stehen nun wal. *nicĭ*, frz. *ni*, prov. *ni*, span. *ni*. Das *i* ist schwer zu deuten und ist vielleicht nicht überall auf dieselbe Weise entstanden. Im Rumänischen sind *niscare*, *niște*, *nime*, *nimic* (neben *necopt*) zu vergleichen: vielleicht ist in letzterem *i* durch Assimilation an den Tonvokal entstanden, dann weiter getragen worden. Span. *nin* konnte das *i* von *y* bezogen haben. Französisch *ni* scheint vor dem XIII. Jahrhundert nicht zu begegnen, und dann zunächst vor Vokalen aufzutreten: *ne laiseroie me blance barbe oster Ni en apres IIII dens maseler* Huon de Bord. 5742; *Si que ne vous ni a autrui n'i puissiez noient calengier* B. C. 300, 40: wir haben also wohl auch hier dieselbe Erscheinung wie bei span. *y*. Im Provenzalischen dagegen begegnet *ni* von Anfang an: *non ai que prenga ne no posg re donar, ni noit ni dia no faz que mal pensar* Boet. 89, *sos corps ni s'anma miga per ren guaris* 180: man kann an Einfluſs des mit *et* synonymen *si* = *sic* denken, fragt sich aber dabei unwillkürlich, weshalb im Nordfranzösischen derselbe Einfluſs nicht stattgefunden habe. — Lateinisch *aut* erscheint in ital. *o* in einer auch in tonloser Stellung möglichen Form, im Spanischen ist zu der Doppelform *e* — *y* entsprechend *o* — *u* geschaffen, prov. *o* (nicht *au*), frz. *ou*, rum. *aŭ* sind die tonlosen Formen. Von den unterordnenden Konjunktionen ist das einfache *quid* im Sinne von *quod* und *ut* stets tonlos gebraucht: ital. *che* (nicht *chi*, wie *e* aus *et*), span. *que*, frz. *que*. Den Ton

bekommt es, sobald ihm eine Präposition vorangeht: *par quei*, *pour quei*, *de quei* u. s. w. — Lat. *sī* sollte sein *i* bewahren, und bewahrt es auch im Neufranz., Prov., Span., wogegen ital., afr., portg. *se* dafür eintritt, rum. *șă* kann aus *si* entstanden sein § 41. Hat hier schon im Vulgärlateinischen eine Vermischung mit *qui(d)* stattgefunden? Im Neufranzösischen *si* ist vielleicht Latinisierung zu sehen, span. *si* stellt sich zu *ni*, *y*, prov. *si* zu *ni*: genauere Aufklärung ist noch nötig. — Lat. *quam* wird rum. zu *că*. Vulgärlateinisch *quomo* erscheint in doppelter Gestalt in span. *cuemo* und *como*: jenes die betonte, dieses die tonlose Form, sonst nur in tonloser, ital. *come*, afr. *com*, doch auch *queme* Emp. Costant. 100. Endlich zeigt Doppelformen *quare*, afr. *car* neben *quer*, schon im Alexis ohne jeden Unterschied gebraucht, vgl. *bons fu li secles al tens ancienur quer feit i ert e iustise e amur 1*, und *chi chi se doilet a nostros est il goie quar por cestui aurum boen adiutorie 101*. Auch hier wird man annehmen dürfen, dafs *quar* ursprünglich die tonlose, *quer* die betonte Form gewesen sei.

614. Bei den Adverbien gestaltet sich die Sache schon anders, bei weitem nicht alle haben Doppelformen oder blofs tonlose. Zunächst sind zu erwähnen *bene* und *male*, deren ersteres im Ital. *biene* und *bene*, im Frz. *bien* und *ben*, deren zweites im Frz. *mel* und *mal* lauten sollte. Als Substantiva erwartet man ital. *il biene*, frz. *le bien*, *le mel*. Dieser Zustand hat sich für *bene* noch in neufranzösischen Mundarten erhalten, so in der Champagne, wo *byẽ* als Substantiv und *bẽ* als Adverbium erscheint, vgl. auch *bin* neben *bein* in einer Urkunde aus Villard a. 1268 M. 172; *mal* und *mel* trennt das Altfranzösische: *e sis penteiet de cel mel que fait habebant* Jon. v. 25, und so oft, wogegen als Adverbium nur *mal* vorkommt. Ob auch bei *bien* in den ältesten französischen Texten Doppelformen vorkommen wie bei *mal* und in den heutigen Mundarten, ist zweifelhaft, da z. B. die Hildesheimer Alexishandschrift auch sonst nach anglonormannischem Brauche *e* für *ie* schreibt. Dafs hier einerseits *bien*, andererseits *mal* verallgemeinert worden sind, hat seinen Grund darin, dafs *mal* durch das ebenfalls tonlose adjektivische *mal* (§ 616) verstärkt worden ist. — Von Ortsadverbien sind nfr. *ou* und *i* zu nennen, die aus *ubi*, *ibi* über *oue*, *iue* zu *ou*, *iu*, dann

letzteres *i* nach § 356. Aus betontem *la-ou* entsteht afr. *lou*, *leu*, *leur* § 633. Sodann werden prov. *ara*, *era* aus *ad hora* § 146 tonlose Formen sein. Weiter ist noch afr. *ne*, *nen* aus *non* zu erwähnen, und schliefslich die Verstärkung der Negation afr. *mie*, die in Ostfrankreich zu einfachem *mi*, *mę*, *m* herabsinkt, wovon in der Konjugation. Kaum hierher gehört afr. *fors* neben *fuers*. Als tonloses Wort müfste es *fours* lauten, vgl. *fourvoyer*, man wird es daher besser nach § 634 erklären.

615. Während die bisher betrachteten Wortarten mit geringen Ausnahmen entweder ganz tonlos oder stets betont sind, findet sich bei den Pronomina ein ganzes System von Doppelformen, namentlich bei den persönlichen und bei den besitzanzeigenden, und zwar geht dieses System schon ins Vulgärlateinische zurück. In Betracht kommt zunächst der Obliquus der Personalia: tonlos ital. *mi ti*, frz. *me te* neben betontem *me te* bezw. *moi toi*, ital. *vi* neben *voi*, rum. *nă vă* neben *noao voao*, nfr. *nous*, wo die tonlose Form auch an Stelle der betonten getreten ist, die afr. ebenfalls *nous*, später aber **neus* lauten sollte. Sodann von den Possessiven: *mus*, *mum*, *ma*, *mi*, *mos* aus tonlosem *meus*, *meum*, *mea*, *mei*, *meos* nach § 376, ital. *mo ma*, frz. *mon ma*, span. *mi ma*, ebenso *tos* u. s. w., ital. *to*, frz. *ton*, aspan. *to*, nspan. *tu* unter dem Einflufs von *mi* und von *tuyo*. Die lateinischen zweisilbigen Demonstrativa haben schon im Vulgärlateinischen in Proklise ihren ersten Vokal verloren: *illum patrem* wird zu *lupatre*, *illa mater* zu *la mater*, wogegen *ille* schwankt: auf *il[le pater* weist ital. *il padre*, prov. *el paire*, span. *el padre*, auf *i]lle pater* afr. *li pęre*. *Ista* fällt in Proklise in die Klasse der mit *st* beginnenden Wörter § 373, daher ital. *stasera*. Von den Interrogativen zeigt *quid* im Französischen doppelte Gestalt: *quoi* betont und *que* tonlos, alle anderen, so *qualis*, *talis*, sind stets betont. Von Indefiniten ist wohl afr. *el* und *al* aus *aliud* zu nennen. Endlich dürfte sich aus der Proklise der Vokal des ital. *tutto* § 127 und des siz. *korki* aus *qualche*, sowie die Abschwächung von frz. *le*, *ce*, *les* aus *lou*, *çou*, **los* erklären. Vgl. noch § 184, S. 173.

616. Geht das Adjektivum dem Substantivum voran, so kann es wohl mit ihm ein Ganzes bilden. Doch ist die Verbindung selten so stark, dafs beide Wörter nur einen Ton

haben. Vielleicht erklärt sich so französisch *bon*, aspan. *bono* L. Ca. 12, und jedenfalls afr. *mal*. Sodann eng. *nouf*, *nouva* als Adjektiv, aber *nœf* als Substantiv; *bun*, *buna* neben *bœn*. Es sind dies aber bis jetzt die einzigen sicheren Beispiele. Man sieht ohne weiteres, daſs bei *mal* noch der Gebrauch des Adverbiums in Zusammensetzungen wie *maleir* u. s. w. mit von Einfluſs war, und daſs *bonus* und *novus* mehr als irgend ein anderes Adjektiv des eigenen Tons, des syntaktischen Wertes entbehren und oft genug gewissermaſsen als Höflichkeitswörter gebraucht werden.

617. Auch die Zahl der tonlosen Verba und Substantiva ist gering. Zu nennen sind zunächst mehrere Formen des Verbum substantivum. Lat. *ĕst* erscheint span. als *es* neben mirand. *yes*; lat. *erat*, ital. *era*, frz. *ẹre*, span. *era* neben aital. *iera*, afr. *iere*; lat. *erit* als afr. *ert* und *iert*. Die Folge davon, daſs schon im Vulgärlateinischen betonte Formen mit *ę* und tonlose mit *ẹ* nebeneinander standen, war nun, daſs zu *ẹs* auch eine betonte Form *ęs* trat, ital. *siei*, afr. *ies*, prov. *ęs*. Wurden dagegen im Afr. die tonlosen Formen wie *ẹrent* an Stelle der betonten, also z. B. im Reime, verwandt, so behielten sie ihren Vokal bei: *ẹrent* reimt mit *chantẹrent* vgl. § 225, S. 200. — Unter den Substantiven sind es fast nur die Titelwörter: afr. *dan*, *dame*, *cans*, *cante* aus *comes*, *comite*, und das pronominale *en*, *an* aus *homo*, die *ã* statt *ō* zeigen nach § 369. Hier sind die tonlosen Formen auch zum Teil an Stelle der betonten getreten, vgl. *cm* im Reime zu *esclem* Compt. 384, 2612 und nfr. *dame*. Sodann rät. *dunna* statt *donna*, span. *don* neben aspan. *dueñe*, aspan. *doña* Cid 1404 neben *dueña* Cid 1412, *conde* Cid 2441, 2349, 3479 neben *cuende* 1380, 2964.

B. Wortanlaut und Wortauslaut.

1. Der Wortanlaut.

618. Während, wie wir sehen, der Einfluſs der syntaktischen Stellung auf die Betonung ein sehr geringer ist, erweist er sich als ein sehr viel gröſserer auf den Anlaut und Auslaut. Zunächst wird der Anlaut der Wörter durch den Auslaut der vorher-

gehenden bestimmt in Italien. Im Toskanischen werden anlautende Konsonanten gedehnt, an Stelle von *h* (§ 650) tritt *kk* nach allen Oxytonis: *amò*, *verità*, *mercè*, nach *e*, vgl. *ebbene*, *eppure*, *è*, *o*, vgl. *ovvero*, *se*, *a*, *da*, *tre*, *fra*, *su*, *sù*, *giù*, *più*, vgl. *piuttosto*, *già*, vgl. *giammai*, *sì*, *lì*, *là*, *qui*, *qua*, *ne*, vgl. *nemmeno*, *ma*, *che*, *chi*, *tu*, *te*, *me*, *sè*, *ciò*, *ho*, *ha*, *fu*, *fo*, *fa*, *so*, *sa*, *vo*, *va*, *do*, *dà*, *sto*, *sta*, *fe'*, *fè*, Imperat. *di*, *da*, vgl. *dimmi*, *dammi*, *fa*, *va*, *sta*, *sa*, *dì*, *tre*, *re*, nach *può*, *mo'* = *modo*, *vo'* = *voglio*; dann nach den zweisilbigen *qualche*, *contra*, *sopra*, *intra*, *infra*, *come*, *dove*, dagegen nie nach *di*, *la*, *i bene* u. a. Die erstgenannten Wörter sind, so scheint es, in zwei Klassen zu teilen: in solche, die stets proklitisch, nie selbständig sind und auch nie am Ende des Satzes stehen, wie *a*, *e*, *o*, und solche, die bald selbständig, bald unselbständig sind, bald im Inneren des Satzes, bald am Ende vorkommen, wie *chi*, *che*, *verità*, *amò*. Bei den ersteren erklärt sich die Verdoppelung des folgenden Konsonanten aus der Assimilation des ursprünglich das proklitische Wort schliefsenden Konsonanten an den Wortanlaut *ellui* = *etlui*, *accasa* = *adcasa*, *ovvero* = *autverum*, nach *a* und *da* richten sich *tra*, *fra* und danach *sopra* und die gelehrten *intra*, *infra*. Ebenso erklärt sich *nemmeno* aus *necminus*, *checcosa* aus *quidcausa*, und danach *qualcheccosa*, bei welch letzterem sich übrigens die Dehnung auch nach § 548 erklären könnte: jedenfalls aber ist *qualche* ein syntaktisch nie allein gebrauchtes Wort. Nach *che* richtet sich *se*, vgl. dazu § 613 und 633, *ma* nach *e*, *o* (vgl. § 633). Schwieriger sind zu erklären *su* aus *suso*, dem sich *fe'* aus *fece*, *vo'* aus *voglio* und *mo'* aus *modo* zur Seite stellen: die Kürzung in Proklise (§ 634) zieht als eine Art Ersatz die Dehnung des folgenden Konsonanten nach sich. Nicht ersichtlich ist der Grund für die Verdoppelung nach *come*, *dove*, wenn man nicht § 548 zu Hülfe nehmen will. Anders verhält es sich mit den Wörtern der zweiten Klasse. Auslautende betonte Vokale sind im Italienischen kurz, folgt ihnen ein Konsonant, so mufs dieser gedehnt werden: *dă: dammi*, *amŏ: amollo* u. s. w. Es handelt sich dabei also nicht um Proklise, sondern entweder um Enklise, wie in den eben genannten Beispielen, oder um Beibehaltung zweier Accente wie in *labontáddelgovérno*. Analogie mag zum Teil mit im Spiele sein, wie z. B. *chivviene* durch *cheddice* = *quiddicit*

hervorgerufen sein kann. Der Analogie ist es auch zu verdanken, wenn *nec rex* zu *ne rre* statt zu **negre*, *ct Roma* zu *c Rroma* statt *ed Roma* wird u. dgl. — Die heutige Orthographie nimmt davon gar keine Notiz, wohl aber ältere Handschriften, z. B. der libro delle Storie di Fioravante, in dem sich unter anderem folgende Schreibungen finden: *appoi*, *appezzi*, *chessarebbe*, *chella novella*, *cheffù*, *chello rè*, *attanto*, *sello*, *dalloro*, *trassuo* u. s. w.

Vgl. J. Keller, *Über die Aussprache des Italienischen in der Toskana*, 1857; P. Rajna, *A proposito d'un mss. magliabecchiano*, Prop. V, 29—63; D'Ovidio, *Di alcune parole che nella pronunzia Toscana producono il radoppiamento della consonante iniziale della parola seguente*, ib. 64—76. Das obige Verzeichnis stammt von D'Ovidio, *Grundriſs*, 496. Zum folgenden ist noch zu vergleichen H. Schuchardt, *Les modifications syntactiques de la consonne initiale dans les dialectes de la Sardaigne et du sud de l'Italie*, Rom. III, 1—30. H. J. H. Prince Luis-Lucien Bonaparte, *Initial mutations in the living celtic, basque, sardinian und italian dialects*, Transactions of the philological society, London 1882—1884, S. 155—202. Dazu H. Schuchardt, Littbl. 1885, Sp. 273—277.

619. Auch konsonantisch auslautende Wörter, also der männlichen Artikel, beeinflussen wenigstens anlautendes *c*, man sagt *il cavallo*, nicht *il kavallo*, gerade wie *alcuno*, nicht *alkuno*. Man wird die Erscheinung nicht von der anderen trennen, zu Grunde liegt auch dort *ad cavallo*, nicht etwa *ad kavallo*. Der Unterschied zwischen beiden besteht nur darin, daſs *l* sich nicht assimiliert und folglich *c* nicht gedehnt wird. — Scheinbar die gegenteilige Wirkung der Satzphonetik zeigen im Toskanisch-Florentinischen die mit *v*, *č* beginnenden Wörter: sie verlieren nach denjenigen vokalisch auslautenden Wörtern, die nicht dehnen, ihren Anlaut, bezw. wandeln ihn in *š*, also *la oše* = *la voce*, *la šena* = *la čena*. Aber auch hier ist der Gegensatz ein nur scheinbarer, es handelt sich wieder um das Prinzip, daſs bei enger Verbindung im Satzinlaut dieselben Gesetze herrschen wie im Wortinnern, es entspricht *la oše* genau dem *poero* von § 442, *la šena* dem *višino* von § 445. Der Unterschied besteht nur darin, daſs ursprünglich im einen Fall intervokalische Konsonanz behandelt wird wie anlautende: *alio* wie *kavallo*, im anderen

verschieden: *poero, višino*, aber *vino, čena*. Trotz dieser Wesensgleichheit sind die beiden Erscheinungen nicht gleichaltrig, die letzte ist vielmehr jünger als die Erweichung der vortonigen Verschlufslaute § 443. Aus vulglat. *lo kavállo* hätte *lo gavallo* entstehen müssen, aus *lo tempo: lo dempo*. Solche Formen finden sich nicht. Die syntaktische Einheit dieser Wörter ist also nicht sehr alt, wogegen *il cavallo* vor die Zeit reicht, wo *c* zu *ḱ* wurde.

620. Das Toskanische wird vielfach noch übertroffen von den Mundarten des Südens, wogegen der Norden und schon Lucca kaum in Betracht kommen. Die erste Stelle nimmt das S a r d i s c h e ein. Genau den Veränderungen der intervokalischen Laute entsprechend stellt das Logudoresische nebeneinander: *kosa: una gosa; poveru: su boveru, tempus: su dempus, fizu: su vizu, boe: su oe, vinu: su inu; gaḍḍu: su aḍḍu, dente: su ente*. Dagegen erscheint natürlich im Plural nach *sos, sas* der Pausaanlaut, da *s* folgende Konsonanten nicht beeinflufst. Nun treten aber eine Reihe merkwürdiger Übergriffe und analogischer Bildung ein. Die Gleichheit der mit *b* und *g* anlautenden Wörter in nachvokalischer Stellung bringt auch Gleichheit in nachkonsonantischer und in Pausa mit sich: *bénneru (gener), bennarzu (jennariu), boneḍḍa (gonella). binistra (ginestra)*, auch bei Verben: *bettare (jectare), birare*. Ebenso kann *b* an Stelle von *d* treten: *bentale = dentale, bistrale = destrale*. Auch das *b* in *bokkire* aus *occidere, bessire* aus *exire* erklärt sich hier. — Interessanter noch ist eine zweite Erscheinung. Die Sonanten werden nach *s* verdoppelt oder besser intensiver gesprochen: nach *su dempos: sos tempos* bildet man *su nostru: sos nnostros, su reńu: sos rreńos, su muru, sos mmuros*; ferner *vinu* aber *sos binos*. Auffällig ist, dafs *g* vor *a, o,* und *d*, wie es scheint, bleiben, oder wenigstens letzteres sich nur zu *đ* verschiebt: man wird mit Rücksicht auf die eben erwähnten Formen *buneḍḍa, bestrale* darin eine Reaktion der Pausaformen auf die nachvokalischen sehen. Ferner stimmt das Campidanesische nicht völlig überein mit dem Logudoresischen, *s* bleibt, dagegen wird *n* schwach artikuliert.

621. Aus den festländischen Dialekten soll nur weniges hervorgehoben werden. Im N e a p o l i t a n i s c h e n werden die Konso-

nanten nach *da, ki, ka, ma, mo, tu, po (poi)*, wie man von vornherein erwartet, behandelt wie nach *lo, la*. Interessant ist dagegen *lo bero*, das Wahre neben *lo vero*, der Wahre, so *lo bolo (lo voglio)*, *lo kkome*, also überall *illud*, ferner *čertẹ viěkkyẹ* = *certi vecchi* aber *čerte bekyẹ* = *certe vecchie*, *le ffilẹ*, *le ffačive vede* = *le, li faceva vedere*, *le feče* = *gli, le fece*, wo das lateinische *-s* ebenso wirkt wie Verschlufslaute, vgl. noch die Doppelung nach *ońẹ* = tosk. *ogni*, lat. *omnes*. Sodann ist hier der Einflufs des auslautenden *n* auf den Wortanlaut stärker ganz entsprechend dem § 497 ff. gelehrten. Schon bei Rusio 91 liest man *cunnublate* für *cun dublate*, und so tritt auch heute stets *d, g, ǧ, b* für *t, c, č, p* nach *in, con*, ferner im Kalabresischen *p* für *f* ein, vgl. *'ngamine* Finamore, Trad. Abruzz. I, 159, *nen te vuoye* = *non te voglio* 161, *in bo* = *un poco* 161 u. s. w., kalabr. *in pače* = *in faccia*, *ku bbinu (con vino)* u. s. w. Ferner ist die Konsonantendehnung auch vom Accent abhängig. Tonlose Wörter, wie der Artikel, verschmähen sie; dem toskanischen *e ll'uomo* entspricht in Campobasso *e l'ọmẹ*, ebenso campob. *e na fẹmmẹna*; ferner tosk. *a mme ppure, a mme mmi manca*, aber campob. *a mme ppurẹ*, *a mme mẹ manga*. Auch das Kalabresische sagt *a la kiesa*, *e lu fiyu*, aber *a ll'úortu*.

> Vgl. d'Ovidio, Arch. Glott. IV, 179—181, wo die Abweichungen vom toskanischen Brauche in Campobasso verzeichnet sind, und Scerbo, Sul dialetto calabro, S. 45.

Schliefslich mag noch erwähnt werden, dafs im Bergamaskischen anlautend *v* nach vokalischem Auslaut fällt: *več (vecchio)* aber *ńe eč ńe dzueń (ni vecchi ni giovani)*. Inwiefern die in Wörterbüchern verzeichneten Formen ohne *v* wirklich im Satzanlaut vorkommen, mufs erst noch untersucht werden, es ist möglich, dafs sie nur von den Lexikographen aus dem Satzzusammenhang herausgerissen sind. Mail. *oladega* ist allerdings aus *la oladega* verallgemeinert, ist aber gar nicht ein mailändisches Wort, sondern aus dem Osten entlehnt: dafs bei Entlehnungen nicht die Pausaform, sondern die nachvokalische gewählt wird, hat nichts Auffälliges.

622. Äufserst schwach ist, soweit bis jetzt bekannt, der Einflufs des Auslautes auf den Anlaut im Französischen. Neben *fors* steht *dehors* aus *deforis*, so in den Urkunden von Tournay. Meist wird danach *hors* gebildet, doch findet sich auch das

umgekehrte, *fors* und *defors*, im Osten: lothr., burg. Dem frz. *hors* entspricht genau rät. *oras*, *or*. Ferner frz. *ręnglod (reine-claude)*, das aber immer nur als ein Wort vorkommt. Dehnung des Anlautes zeigen altprovenzalische Handschriften *a ssos, de ssos* Pass. 11, 13, *quillo* Leod. 4 e, *effon* Suchier, Denkm. I, 167.

Vgl. Neumann, Ztschr. VIII, 255, 382, 1.

Aus dem Rätischen ist etwa noch zu nennen tirol. *ki a la gaoza, per ki gaoza, dę la gaoza a valgun*, danach *pur gaoza de;* obw. *da vart* neben *part*, aus dem Portugiesischen *meu irmão* § 407. Vgl. noch S. 340 und 352.

623. Während in den bisher behandelten Fällen der direkte Anlaut affiziert wurde, kann es nun ferner vorkommen, daſs der Tonvokal auch bei konsonantisch anlautenden Wörtern vom Auslaut des Artikels beeinfluſst wird. So in den schon § 271 aus den Abruzzen zitierten Formen: *nu pluande* = *uno pianto, nu kuane, le druahhe* = *lu dr., le muarite* aber *a ppatre, le muańa* = *lo mangiare* aber *a mmańá*. Andere Wörter, als der bestimmte oder unbestimmte Artikel, sind wirkungslos: *lę suakkę* = *lo sacco* aber *nuandrę sakke* = *un altro sacco* Finamore Trad. Abruzz. I, 215.

2. Der Wortauslaut.

624. Im direkten Gegensatz zum Anlaut zeigt der konsonantische Wortauslaut im Italienischen, wenn wir von *in, con, per, ad, ed, od* und mail. *sistu*, venez. *sentistu* § 553 absehen, in der ältesten Periode nirgends den Einfluſs des folgenden Wortes. Auch der vokalische Auslaut läſst sich fast nur bei Proklise und Enklise durch das folgende Wort beeinflussen, vgl. *mai* und *ma* § 553 und vielleicht *più*. Neben *signore*, *amore* stehen *signor padre, amor mio*, ferner *bel tempo, buon giorno, caval grande* u. s. w., *pian piano* u. s. w. Also in enger Verbindung fällt *e, o* nach *n, l, r*. Möglich ist ferner, daſs das *l* in *egli* sich vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes entwickelt hat: *ille ámat* wird zu *egli ama*, *ille cantat* zu *elli canta*, dann wäre die vorvokalische Form verallgemeinert. Über die Nebenform *ei* s. § 634. Diese Verallgemeinerung muſs aber vor-

historisch sein, da schon die ältesten Texte eine derartige Verteilung nicht mehr kennen.

Vgl. Gröber, Ztschr. II, 594—600.

Noch zweifelhafter ist *ogni* = *omnes* statt *omni*, man könnte auch hier *omne homines* zu *ogni uomini* annehmen. Allein da *omnia* regelrecht *ogna* ergiebt, so ist es wohl richtiger, das *ń* in *ogni* von da aus zu erklären. Endlich aus *inde* sollte vor dem Tone *ne*, nach demselben *nde* entstehen, was sich auch im Altitalienischen findet, dann aber wird *ne* verallgemeinert.

625. Weit mehr bieten auch hier wieder die Mundarten. In den Abruzzen wird auslautend *a* zu *ę*, inlautend bleibt es. Dies gilt dann auch für die Verknüpfung von Substantiv und Adjektiv: *beḍḍa fémmęnę* oder *fémmęna beḍḍę*. Aber nur in dieser engen Verbindung bleibt *a*, nicht z. B. im Verbum, auch nicht in Fällen, wie *stave karčaratę la fiya* Finamore Trad. 160, oder *tuttę la veretá*. Ferner *potsa ǧerá (possa girare)* 162 neben *stave lu rre* u. s. w. — Dann sind aus Oberitalien die weitverbreiteten Formen *tenč*, *quenč*, *grenč* zu nennen, die sich auf sehr viel weiterem Gebiete finden als *portač* § 320 oder *fainti* § 322. Sie erstrecken sich wohl über das ganze lombardisch-piemontesische Gebiet, wenn sie auch namentlich in den Stadtdialekten meist durch *quanti* u. s. w. verdrängt sind. Vgl. aber *quanč* Grosio, Bormio, Val di Blenio, *quanči* Val Maggia, Borgomanero, *quenč* Val Verzasca, Val Leventina, *quenti* Corio, *quent* Ivrea, Pavone, Vistrorio (neben *ǧanǧ* = *ghiandi*), Strambino, Valperga, *quanč* Biella, *quenč* in Azeglio, Borgomasino, Rueglio, Valle d'Andorno, *quentic* Settimo Vittone, alle im Canavese, *quanč* Castellazzo Gamondio, Castelnuovo Bormida, Bistagno in Monferrat, *quanč* in Mondovi, *quanči* in Garessio. Auf demselben Gebiete zeigt *tutti* die Behandlung von *ct*. Da Substantiva auf *-ant* kaum folgen, so können die hier vorliegenden Fälle nicht ohne weiteres unter § 240 untergeordnet werden. Man mufs vielmehr annehmen, dafs infolge der engen Zusammengehörigkeit der drei Adjektiva mit dem folgenden Substantivum das auslautende *-i*, das syntaktisch ohnehin nicht von Belang war, sich zu *į* reduziert hat und mit dem *t* zu *t'*, *it* oder *č* verschmolzen ist. Das Feminin dagegen scheint keine Formen auf *-t'* zu zeigen,

da es nicht auf *-i* auslautete. — Davon ganz verschieden ist es, wenn im Piemontesischen unterschieden wird zwischen *le fumne* und *iy-uriye*, aus *lę uriye*, oder im Mailändischen *iy-orečč* und nun auch *i donn* statt *le donn.*

So nach Salvioni, *Lamentazione metrica* 13, 3.

Von anderen hierhergehörigen Erscheinungen auf italienischem Boden mag noch erwähnt werden logudoresisch *pę mannu* aber *pę nudu*, *sǫ amigu* aber *sǫ unicu*, wo also die Regel von § 81 auch im Satze Gültigkeit hat.

626. Sehr stark ist die Abhängigkeit des Auslautes vom Anlaut im Französischen. Zunächst mag *inde* erwähnt werden, das ursprünglich vor Konsonanten *en*, vor Vokalen und in Proklise *end*, am Satzende *ent*: *allez-ent* lautet, früh wird *en* verallgemeinert. Im übrigen ist nicht sicher zu scheiden zwischen dem, was die Rhetorik auf künstlichem Wege zu stande gebracht hat, und dem, was der freien Entwicklung angehört. Wenn vor Vokalen stets auslautend *s*, *t*, *r* gesprochen, nasaler Vokal zu oralem + *n* wird, so scheint darin ein gut Teil willkürlicher, bewufster Verallgemeinerung zu liegen. Wäre die Sprache in der That so konsequent, wie sie nach den Regeln der Rhetoriker zu sein scheint, so müfste auslautend *l* vor Konsonant stets zu *u* werden. Das tritt nun aber nur ein in den immer unselbständigen *du*, *au*, und in *beau*, *mou*, *fou*, *vieux* neben *bel*, *mol*, *fol*, *vieil*. Hier sind es jedoch eher die vorvokalischen Formen, die von der allgemeinen Tendenz abweichen: im grofsen Ganzen herrscht im Französischen die Regel, von den zwei Formen der alten Sprache: Sg. *chasteaus chastel*, Plur. *chastel chasteaus* die auf *au* allein zu behalten, eine Regel, die freilich manche Ausnahmen erleidet. Wenn nun aber im Neufranzösischen nebeneinander stehen: *le bel homme*, *le vieil homme* und *l'homme est beau*, *l'homme est vieux*, so erhellt daraus, dafs nicht eine durchgehende Satzphonetik die Doppelformen hervorgerufen hat, sondern dafs von den zwei Formen *beau(s) bel* die eine vor Vokalen, die andere vor Konsonanten gebraucht wurde. So lange die Flexion noch besteht, findet sich stets *fol*, sowohl vor Vokalen, als vor Konsonanten. Die heutige Verteilung erscheint erst im XIV. Jahrhundert, kann also nicht wohl auf dem um einige Jahrhunderte älteren Lautgesetz von Wandel von

l zu *u* beruhen. — Ob das Verstummen des auslautenden *s* gegen Ende der altfranzösischen Periode zunächst vor konsonantischem Anlaut begonnen hat, wie denn das Poème Moral *ver*, *enver*, *lor*, *su* schreibt, ist auch fraglich, läſst sich jedenfalls nicht beweisen. Sodann ist es zwar richtig, daſs *tant* schon im Raoul de Canbrai vor Konsonanten meist *tou* geschrieben wird, und daſs zu allen Zeiten in *vient-il* das *t* gelautet hat, aber wiederum wäre es eine der Begründung entbehrende Annahme, wenn man daraus schlieſsen wollte, daſs der Abfall des *t* nach Konsonant oder Nasalvokal auf dem Gebrauch der zunächst nur vorkonsonantischen Formen auch in Pausa beruhe. Daſs in der That in der Aussprache der Schluſskonsonanten zum Teil künstliche Regeln vorliegen, ergiebt sich aus dem Umstande, daſs auslautend *d* zu *t* wird: *kãt i vię̃* = *quand il vient.* Hätte man zu allen Zeiten gesprochen *quãd il vię̃*, so wäre das *d* wohl geblieben. Es hat nun aber eine Zeit gegeben, wo man sprach *kã il vię̃*, aber vielleicht in der verkürzten Frage *kãt*, dann wurde im XVI. Jahrhundert fälschlich *kãt-il* eingeführt. Der freien Entwicklung der Sprache entspricht der Zustand, wie er z. B. von Duez angegeben wird, wonach man *venez-i* aber *vené ici* spricht. Gesprochen wird danach bloſs das *s* des Artikels, der Pronomina, der Adverbien *très*, *pas*, *plus*, *mais*, der Präpositionen und der Adjektiva, wenn sie dem Substantiv vorangehen. Also *lezãǧ c lesõm*, *fęt ãkor*, was freilich z. B. Chifflet tadelt. — Beeinflussung des am Wortende stehenden Tonvokals durch das folgende Wort zeigen mehrfach die Mundarten. In Bourberan z. B. wird unterschieden zwischen *ĕ mo de dã (un mal de dent)* und *ĭ yĕ fã maṷ (je lui ai fait mal)*; *ĕl ĕ evü šo et frŏ (il a eu chaud e froid)* neben *el ĕ šaṷ*; *ĕ byã čvaṷ* und *ĕ švo byã.* Es tritt also im Satzinnern der Monophthong dem Diphthongen am Satzende gegenüber und zwar ohne Rücksicht darauf, ob das folgende Wort mit einem Vokal oder Konsonanten anlaute. Zur sicheren Beurteilung dieser Erscheinung ist noch mehr Material nötig. In Meuse sagt man *anǫi̯*, aber im Satzinnern *anœ* Rev. Pat. II, 110 Anm. 2. In Blonay (Waat) wird unterschieden zwischen *le frei ferrai̯* und *le fevrei̯ frai̯*; *õ panai* und *õ panei̯ riõ*, *naü (neuf)* aber *le nau female*, *prãü (prõde)* aber *l'e prau dense*, endlich *le panei kę le adzetå*, jedoch *le bãü ke* u. s. w. Die Stufen, die

ari̯, o̧ durchlaufen, um zu *ai, aü* zu kommen, sind für jenes *ai, ȩi*, für dieses *ou, au, aü:* am Satzende ist die letzte Stufe erreicht, während im Satzinnern die Entwicklung eine langsamere ist. Das erklärt sich ohne weiteres aus dem Wesen der französischen Betonung § 609. Möglicherweise verhält es sich in Bourberan ebenso. Hier finden wir nämlich auch *säü̯* aus *cippum, väü̯s* aus *vicia* u. s. w., aber *e sœ de vēń* = *un cep de vigne.* Auch hier ist *ĕ* wohl zunächst zu *œ* geworden, dann am Satzende, d. h. da, wo es den stärksten Ton trug, zu **œü, äü.* So ist vielleicht das erstgenannte *au̯* erst eine Erweiterung aus *o*.

627. Auf provenzalischem Gebiet ist zunächst das *lh* in den Pronomina: *ilh, aquilh* zu nennen, wogegen *nulh* erst von dem vulglat. Neutr. Plur. *nullia* gebildet sein konnte, vgl. ital. *ogni* § 624. Sodann findet es hier seine Erklärung, wenn im Nomi nativ Pluralis der Adjektiva in Süd- und Südostfrankreich *i* bestehen bleibt. Die Plur. *beli mali, soli, blanqui, toti, eli, aqueli, aquesti, duri, moduri, sani, cuechi cruzi* werden in den Leys d'Amors II, 204 erwähnt, sie finden sich in Texten aus Haute-Garonne, Aude, Tarn, Aveyron, und noch heute in Aude, Ariège, Quercy, Languedoc zu *is* erweitert. Ferner im Altlyonesischen, in den Sermons verschmilzt es mit dem *t* der Partizipien zu *č*, also *amač*, geschrieben *amah.* Sodann in der Val Soana: *boni, nevi, fondi, deḱtri, seneḱtri, lüḣtri, tüi̯ti, pori, bassi, blí, bürtí, fremí.* Soweit es sich da um *i* nur im Plural von Adjektiven handelt, ist die Erscheinung verschieden von der § 625 besprochenen, die Grenze zwischen beiden ist aber erst noch zu bestimmen. Es wird hier *i* zunächst bei vokalischem Anlaut geblieben sein in den Fürwörtern *quanti, tanti, autri,* und vielleicht in wenigen Adjektiven, dann nach und nach sich ausgedehnt haben, um schliefslich zur Adjektivendung, namentlich bei prädikativer Stellung, zu werden.

Beispiele für dieses *i* bei Chabaneau, Gram. lim. 161 N. 4, P. Meyer, Rom. XV, 291 ff.

Weiter ist aus dem Neuprovenzalischen die Behandlung des Plural-*s* im Artikel und bei Substantiven zu nennen. In Narbonne spricht man *sui libres, lai mas, touti dous, lui brassei nüts,* in Ariège: *lai fennos, lai gautos, lei ratz, lei bious, lei šabals,* ebenso *lai, lei* vor *d, l, m, n,* aber *les, las* vor *p, k, t,* in Quercy:

loi figoi blăkoi de loi nostroi biños, *lois aukos*, *lois aigos*, *mui fraires*, aber *mus trobals*, *luli tsütses*. Wie bei Enklise der Vokal des betonten Wortes infiziert werden kann, zeigen die Beispiele in § 37.

628. Am wenigsten scheint die iberische Halbinsel hierhergehörige Erscheinungen zu kennen. Möglicherweise ist aber nur die mangelhafte Kenntnis der Dialekte schuld. Ein portugiesisches Beispiel, das Neutrum der Demonstrativ-Pronomina, ist schon § 82 genannt. Sonst ist zu erwähnen span. *dor dias*, *dor realos*, *lah madres*. Auch im Portugiesischen richtet sich das *-s* des Artikels und zum Teil der Adjektiva und Substantiva nach dem Anlaut des folgenden Wortes, es ist vor Vokal *s*, vor tonlosen Lauten *š*, vor tönenden *ž*. — Altportugiesisch wird *te o*, *tea* zu *čo ča*, und daraus wird weiter *če* = *te* abstrahiert, das das Galizische noch bewahrt.

Belege für altportugiesisches *cha che* und die richtige Erklärung giebt A. Mussafia, Jahrb. VI, 218, C. Michaelis, 3 Pastores s. v. *che*.

629. Stofsen im Satzinnern zwei tonlose Vokale aufeinander, so hängt die Behandlung dieses Hiatus von sehr verschiedenen Umständen ab. Soweit darin der Gebrauch in Poesie von demjenigen in Prosa abweicht, mufs die Grammatik davon absehen. Aber auch in der Prosa zeigen sich die verschiedenartigsten Abstufungen je nach dem Affekte, mit welchem gesprochen wird, nach der Neigung des Einzelnen zu rascherer oder langsamerer, zu deutlicher oder weniger deutlicher Aussprache. In den Schriftsprachen haben die Grammatiker meist strenge Regeln eingeführt, mit denen die Volkssprachen aber gar nicht immer übereinstimmen. Im Folgenden kann nur eine kleine Auswahl gegeben werden. Wie im Wortinnern, so ist auch hier zu unterscheiden zwischen Verschmelzung der beiden Vokale, Unterdrückung des ersten oder des zweiten, oder Tilgung des Hiatus durch Konsonanteneinschub.

630. Am seltensten ist wohl die Verschmelzung beider Vokale, oder besser, sie kommt am wenigsten leicht in der Schrift zum Ausdruck. Im Rumänischen wird *e* + *a* zu *ęá*, geschrieben *ea*, bezw. *e*. Die Verschleifung findet aber nur statt vor tonlosem *a*, sei es, dafs beide Wörter proklitisch sind: *nĕam*

spus, tĕ-aş crede, sĕ-au, saŭ văzut, ciam făcut, oder nur das erste: *dĕ atunce;* nach dem Tone bei Enklitiken: *dareaş, vedere-aĭ, crede-tĕ-am,* bei angehängtem Artikel: *mintea*, ferner *inealtă* Pl. *unelte* (Gerät) aus *une alte.*

Vgl. Tiktin, Studien I, 26 ff.

Sodann bietet namentlich das Portugiesische zahlreiche Belege, wie *est ålma = esta alma,* mit längerem *å,* wogegen *ålma* kurzes hat, *todo o mar* zu *todumar* u. s. w. Die Kontraktion findet hauptsächlich statt zwischen tonloser Proklitika und betontem Anlaut, ist übrigens dem Belieben des Sprechenden überlassen.

Vgl. J. Cornu, *Phonologie syntactique du Cancioneiro geral,* Rom. XII, 243—306 und Grundriſs 784—788.

631. Elision des zweiten Vokals begegnet zunächst bei *e* vor gedecktem *s.* Es ist denkbar, daſs ursprünglich dieses *e* überhaupt in enger Verbindung nach Vokalen nicht eingetreten ist, daſs man sagte *la spata,* vgl. *une spede* Eul. Später aber ist in Nordfrankreich *la espata* eingetreten, und erst einer zweiten Periode gehören Formen an wie *lo stuet* Poe. Mor. 475 e, *grande sperance* 91 a, *la speie* 372, *moi stuet* 259 a u. s. w., Formen, aus deren Verallgemeinerung vielleicht der neuwallonische Zustand § 373 zu erklären ist. Daſs auch andere Fälle des Abfalls, namentlich aber der Vertauschung direkt anlautender Vokale einen ähnlichen Grund hat, ist § 374 schon angedeutet. Namentlich Mittel- und Süditalien bieten manche Beispiele, vor allem fällt das *i* der Präposition *in* und des Artikels, so schreiben die Handschriften der alten Lyriker: *altra ntendanza, la ntelligenza, lo nganna, tutto l giorno, che ntendimento, c ngiura* u. s. w.

Vgl. Caix, Origini 122 ff.

Weit häufiger ist Elision des ersten Vokals, so zeigt in den meisten Sprachen der Artikel Doppelformen *l'* und *lo, la,* ebenso *un',* ferner das Feminin des Possessivums: *m'* und *ma.* Davon mehr in der Formenlehre. Abgesehen aber von den proklitischen Wörtern herrscht wieder groſse Willkür: während das Italienische fast gar nicht apostrophiert, unterdrückt das Altprovenzalische in der Schrift meist den tonlosen Hiatusvokal im Auslaut, und ihm folgen einzelne altitalienische Liederhandschriften; hierbei handelt es sich aber mehr um metrische als um

grammatikalische Regeln. Das Italienische apostrophiert den Auslaut bei enger Verbindung: *ebb'assai*, *cent'anni*, *fors'anche*, *grand'uomini*, sagt aber ebensogut *ebbe assai*, *centi anni*, *grandi uomini*, doch nur *fors'anche*, weil in dieser Verbindung *forse* stets proklitisch ist. — Aus dem Spanischen ist zu nennen *buen*, *mal*, *primer*, wonach *tercer* und *postrer*, *algun*, *ningun*, *san*, *cien*, die nicht nur vor vokalisch beginnenden, sondern vor allen Substantiven stehen: es sind wieder diejenigen Adjektiva, die sich am engsten mit dem Substantivum verbinden.

632. Hiatustilgung durch Konsonanteneinschub tritt selten ein. Es ist möglich, dafs die seit dem XIV. Jahrhundert im Provenzalischen auftretenden Formen *vọ* für *ọ* (*hoc* und *ubi*), oder lomb. *vün* für *ün* und ähnliche zunächst vor vokalisch auslautenden Wörtern entstanden sind. Andere Beispiele sind die § 625 erwähnten lombardischen Artikelformen, denen sich vergleicht *treyanni* in Campobasso, *eyamigo*. *ou̯ome* im Vulgärportugiesischen. Es hat sich also beim Übergang von dem einen Vokal zum anderen der dem einen entsprechende tönende Reibelaut entwickelt. Wenn nun daneben auch *ayagua* oder *au̯agua* und vollends *eu̯a mesma* vorkommt, so kann man das zwar dem auch sonst bekannten Wechsel von *i̯* und *u̯* gleichstellen (s. § 300), besser aber wird man eine Übertragung von $ou̯^{vok}$ auf e^{vok} oder von $ei̯^{vok}$ auf a^{vok}, d. h. eine Erscheinung darin sehen, die der im nächsten Paragraphen zu besprechenden verwandt ist.

633. Schon § 618 ist gezeigt worden, dafs manche Erscheinung der Satzphonetik der Analogie ihren Ursprung verdankt. Dafür giebt es nun noch viele andere Beispiele. Doppelformen wie ital. *e* und *ed*, *o* und *od* rufen auch in solchen Wörtern, die ursprünglich stets vokalisch auslauten, ein *d* herbei in der Stellung, in welcher *ed*, *od* auftreten. So findet sich aital. *ned* Petrarca Son. VI, 93: *ned ella; sed: sed ella non ti crede* Dante Ball., so noch heute *ped essiri*, *nud aviennu* im Kalabresischen, *la ud elli* bei Albertano von Brescia, *ladunque* = *la unque* asen.; *ched elli d avesse* lucc. Prop. IV, 1, 246. Dem noch heute gebräuchlichen *ned* vergleicht sich afr. *ned* Eul. Im Provenzalischen mufs *ad*, *quid* vor Vokalen zu *az*, *quez* werden, danach wird auch *ez*, *oz* gesprochen. Hierher gehören ferner die in alt-

französischen Texten verschiedenster Herkunft auftretenden Formen *sen* = *se*, *men* = *me* Doon de May. 3017, *jen* = *je*, *cen* = *ce*, die alle nach *nen: ne* gebildet sind, provenzalisch *fon* neben *fo* nach *bon* neben *bo*. Je stärker die Abhängigkeit des Auslautes vom Anlaut ist, um so gröſser wird die Zahl dieser „falschen Bindungen“. So zeigt uns das Nordfranzösische eine groſse Zahl, von denen einige in der Schriftsprache festen Fuſs gefaſst haben. Dahin gehört z. B. das *t* der 3. Sg. in der Frage: *aime-t-il*, das noch im XV. Jahrhundert unbekannt ist, sich aber erklärt aus *voit-il*, *dort-il*, *fit-il* und aus dem Plural *aiment-il*, im XVII. Jahrhundert sprach und schrieb man *à tors et à travers* u. s. w. — Aus *la ou* entsteht im Afr. *leu* und später *leur*, das auch dem XVII. Jahrhundert nicht fremd ist. Da sich dialektisch mehrfach *pa* vor Konsonanten als kurze Form neben *par* vor Vokalen findet, so wird man *leu-r* nach diesem Muster erklären. — Aus dem Portugiesischen mag hier genannt werden: *hei-n-a* Res. I, 12, *vai-n-os* 11, *pasei-n-a* 154, 43.

C. Abkürzungen vielgebrauchter Wörter.

634. Wenn aus lat. *sẹ́nior* im Französischen *sire*, aus *senióre* entsprechend *sieur* entsteht, so zeigen die Vokale durchaus die Behandlung, die sie unter dem Tone erleiden, wogegen *nị* fällt, obschon sonst auch in tonloser Stellung ein derartiger Ausfall unerhört ist. Die Reduktion erklärt sich daraus, daſs **senóre*, *senọr* unmittelbar vor Eigennamen zwar ihren Wortaccent beibehielten, aber infolge ihrer geringen syntaktischen Geltung ihres konsonantischen Elementes verlustig gingen. Dasselbe gilt von oberital. *sior*, *siora*, tosk. *sor*, *sora*, portg. *seu*, *sua*, andal. *so*, bog. *sió*. Auch andere Titelwörter werden ähnlich verkürzt, so ital. *monna* aus *madonna*, span. *usted* aus *vuesa merced*, prov., katal. *mosseu*, endlich prov. *en*, *na*. *Domna Maria* ist zu *na Maria* erleichtert worden vermittelst einer Aphaerese, die nur in der Bedeutungslosigkeit des ersten Wortes gegenüber dem zweiten ihren Grund hat. Ebenso wird *domn Aimar* zu *n Aimar*, *domne Bertram* zu *n Bertram*, *en Bertram*. Während die bishergenannten Formen auf dem lateinischen Vokativ beruhen können, scheint das allerdings seltene *nos* auf *domnus* zurückzugehen,

und zwar würde es aus einer Zeit stammen, wo *u* noch nicht *ę* geworden war; dazu wird auch ein Akkusativ *non* (nach *mos mon*) gebildet.

Belege für *nos*, *non* und eine abweichende Erklärung von *non* und *en* giebt Thomas, Rom. XII, 585—587.

Ferner Verwandtschaftswörter: frz. *cousin*, rät. *cusrein*; rum. *cuscru* § 333. Diesen Substantiven schliefsen sich dann etwa an ital. *fi di Pietro Bernardona* Dante Par. 11, 89, span. *hidalgo*; ital. *Or S. Michele* für *orto*, *Por S. Maria* für *porta*, dann solche, die zu Präpositionen herabsinken, also nicht nur span. *nom de Dios*, portg. *naõ de deus*, sondern namentlich lomb., romagn., gal., andal. *ka*, frz. *chez* für *casa*, für deren erstere weder ein *cas illa*, noch *casum*, noch *in casis* genügt; ferner wall. *mõ* neben *mahõ* in derselben Bedeutung, aspan., aportg. *a cas de*, wo *cas* geradezu vor Konsonanten steht, span. *a guis de* Berceo Mill. 414, *a fuer de* Mir. 162, 781, woran sich gleich *a men de* und gal. *na mais* = *nada mais* reihen können. Neben den Substantiven sind namentlich die Modalverba interessant. Schon im Vulglat. scheint *hayo*, *has*, *hat* bestanden zu haben; aus *bisogna* entsteht tosk., romg., lomb. *bińa*, ven. *bińa* und *bońa* und *bia* oder *mińa*, emil. *mńa*, tosk., mail. *mia*; aus *convegna* lomb. *końa*. *Stare* wandelt sich in andalusischen und in portugiesischen Mundarten zu *ta*, während sonst *st* bleibt u. s. w., s. die Konjugationslehre. Beachtenswert ist noch pik., wall. *mier* aus *mīžer*. Auch die Adjektiva bieten manches hier Einschlägige. So sagt man im Ital. *san Giovanni*, *gran profeta*, während sonst *o*, *e* in diesem Falle bleibt, im Span. *la primer vez*, im Portg. *mor* aus *maor*. — Vor allem aber sind es die Pronomina, Adverbia, Konjunktionen und Interjektionen, die reiches Material geben. Obschon *ego* im Vulglat. nur gebraucht wird, wenn es betont ist, so hat es doch Reduktion zu *eo* erfahren. Im Rumänischen wird proklitisches *illu* zu *l* reduziert vor Konsonanten: *l am vezut*, zu *l (îl)* vor Vokalen: *îl vedeam*; ebenso *me* zu *m*, *îm*, danach dann auch *îts*, *îj*, *îš*. — Ähnliches zeigen neufranzösische Mundarten: in Auve z. B. sind *ęl* aus *lę*, *ędans* aus *dędans*, *ęž* aus *je* leicht erklärliche Reduktionen des Sonanten bezw. des tönenden Verschlufslautes auf den Stimmton. So sind auch aital. *ei* = *illi*, *tai*, *cotai*, *mai*, *bei*, ferner *vuoi* = *vuoli*, *me'* = *meglio* Kurz-

formen. Guittone d'Arezzo und seine Nachfolger führen dann auch *cavei*, *cavai* u. a. ein. — *Atro* für *altro* zeigen mittel- und norditalienische Mundarten.

Vgl. Caix, Origini § 192—194.

Im Aspan. wird *este* vor Konsonanten zu *es*, daher dann nspan. *ese*; *vos* verliert in Anlehnung an ein vorhergehendes oder folgendes Wort sein *v*, *nuestro*, *vuestro* erleiden Verkürzung zu *nueso*, *vueso*.

Unter den Adverbien ist frz. *or* aus *ad hora* § 146 zu nennen, das durch den frühen Ausfall des *d* und den Abfall des auslautenden *a* auffällt. Die Annahme, *e* sei vor Vokalen verstummt, dann *or* verallgemeinert worden, scheitert daran, dafs schon der Alexius mit einer Ausnahme (30 *d*), Gormond, Karls Reise auch vor Konsonanten nur *or* kennen. Vollends ist eine derartige Ausnahme ausgeschlossen bei *lors* Gorm. 14, 117, das man auch nicht auf *horis* zurückführen darf. Auch *mi* aus *mie* Gir. Ross. 2264 wird hier zu nennen sein. Dem frz. *or* gesellt sich ital. *or*, prov. *ar* bei. — In afr. *fors* aus *foris* ist das *i* vor der Diphthongierung des *e* gefallen gegen § 639. — Aus dem Rumänischen schliefst sich die Reduktion des Vokals von Adverbien und Präpositionen auf *ă* an § 632, ebenso mold. *tăt* aus *tut*. Ferner *o* aus *una* und aus *illă*, deren ersteres durch Verlust des Nasals zu *ua*, das zweite nach § 545 zu *euă*, dann beide gemäfs § 311 zu *o* geworden sind, ferner *oare*, älter *vare* aus **voare* = *volet*. — Der Artikel wird nicht nur im Portugiesischen zu *o*, *a*, wo der Fall des *l* nach § 545 erklärt werden könnte, sondern auch z. B. im Neapolitanischen. Dann mögen von diesen Beziehungswörtern noch genannt werden ital. *avale*, ferner *sù*, *giù*, *ver*, agen. *tro* = *troppo*, *tu* = *tutto*, *ve*, *te*, *fo*, *purmé*, tosk. *unso* = *non só*, obw. *anzá*, eng. *insé*. Besonders stark ist die Verkürzung in afr. *buer*, *mar* aus *bona hora*, *mala hora*, Ausdrücken, die wieder mit den Interjektionen eng verwandt sind. Die Differenz in der Vokalisation ist auffällig: *buer* weist auf Hochton hin, *mar* eher auf Tonlosigkeit. — Daran schliefsen sich die Interjektionen gleichkommenden Imperative wie ital. *tę*, *vie*, *guar'*, portg. *chete* 3 Past. 113 = *chegate*, *guarte*, *calte*, *tirte*, *porte*, wo zwar der Umstand, dafs der Stamm auf *l*, *r* schliefst im zweiten und dritten, auf *t* im letzten, den Ausfall des *a* erleichtern, aber nicht allein erklären kann.

V. Kapitel.

ZUR CHRONOLOGIE DES LAUTWANDELS.

---

635. Das Alter der Lautveränderungen, die in den vorhergehenden Kapiteln vorgeführt worden sind, festzustellen, ist ein beliebter Vorwurf der romanischen Grammatik und in einem gewissen Sinne Endzweck der Forschung. Aber die Aufgabe, so interessant sie an sich ist, mufs als eine aufserordentlich schwierige bezeichnet werden, ja, es mag fraglich erscheinen, ob wir je zu einer annähernd befriedigenden Lösung derselben gelangen können. Das relative Alter mancher Erscheinungen zwar läfst sich in vielen Fällen ziemlich genau angeben, um so gröfser aber sind die Schwierigkeiten, die sich der Feststellung des absoluten entgegenstellen. Mit der Altersbestimmung geht Hand in Hand die Frage, ob zwischen zwei gleichen Erscheinungen auf verschiedenen Sprachgebieten, also z. B. zwischen *e* aus *a* im Engadinischen und im Französischen (§ 225 und 227), ein innerer oder äufserer Zusammenhang bestehe, und was den Anstofs zu der Sprachveränderung gegeben habe. Diese verschiedenen Fragen sollen auf den folgenden Seiten erörtert und, soweit möglich, ihrer Lösung entgegengebracht werden, und zwar wird das Französische den Ausgangspunkt bilden als diejenige Sprache, die die meisten und wichtigsten Veränderungen erlitten hat. An sie knüpfen sich dann die anderen am besten an. Zuvörderst aber sind einige Erscheinungen zu besprechen, die dem ganzen romanischen Gebiete angehören.

636. Schon § 26, S. 51 ff. ist kurz bemerkt worden, dafs alle romanischen Sprachen den Zeitunterschied der latei-

nischen betonten Vokale durch einen Klangunterschied ersetzt haben, und dafs im allgemeinen im Romanischen die freien Vokale lang, die gedeckten kurz seien. Wie es aber nach Ausweis des Rumänischen § 118 falsch wäre, die qualitative Gleichheit von ụ̆ und ọ̄ etwa ins erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinaufzurücken, so wäre es unrichtig, aus der Quantitätsgleichheit von ital. *rete* und *sete*, afr. *reit* und *seit*, span. *red* und *sed* schon ein früh vulgärlateinisches *sẹ̄te* = kl.-lat. *sĭte* zu erschliefsen. Dafs zunächst die Ausgleichung der Quantität in gedeckter Silbe erst einzelsprachlich ist, zeigt die Behandlung von *stella* § 545. Aus lat. *stẹ̄lla* entstand nur im gallisch-rätischen Gebiete *stẹ̄la*, in den anderen dagegen *stẹ̆lla*. Da dadurch die Annahme eines vulgärlateinischen *stẹ̆lla* ausgeschlossen ist, so wird man auch nicht ein vulglat. *tẹ̆ctum* ansetzen dürfen, sondern vielmehr sagen, die Kürzung der ursprünglichen Längen sei erst in der einzelsprachlichen Entwicklung vor sich gegangen. Vgl. auch § 506 über *ăpium* und *sēpia*. Die quantitative Differenz von freiem ẹ̄ = lat. ē und ẹ̆ = lat. ĭ für die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung wird sodann mit Sicherheit erwiesen durch die lateinischen Lehnwörter in den germanischen und keltischen Sprachen. Lateinisch freies ĭ erscheint im Ahd. als ĕ: *pĕh*, im Angels. als ĕ: *pĕru*, im Kymr. als *y*: *fydd*, freies ē germ. als *i*, kelt. als *ei*, ahd. *spisa*, ags. *cîpe*, kymr. *parwyd*. Erst gegen Ende des VI. oder zu Anfang des VII. Jahrhunderts ist dann der spätere Zustand eingetreten. Da nun aber wiederum in dieser Zeit der Zusammenhang zwischen den einzelnen Sprachgebieten stark gelockert war, so wird man die Dehnung als in jedem Gebiete für sich vollzogen zu betrachten haben.

Das Verhältnis von romanischer zu lateinischer Quantität hat zuerst H. Schuchardt, Vok. II, 328 klargelegt. Darauf fufst Ten Brinks scharfsinniges Schriftchen *Dauer und Klang* 1879. Die Wichtigkeit der Lehnwörter für die Zeitbestimmung der Quantitätsverschiebung deckte Pogatscher S. 44 auf.

637. Wenn somit der Übergang von *fẹ̆de* zu *fẹ̄de* erst einzelsprachlich stattgefunden hat, so wird man auch denjenigen von *vẹ̆nit* zu *vẹ̄nit* nicht dem Vulgärlatein zuschreiben wollen. Da nun ferner die spontane Diphthongierung von ę zu *ie* nur bei ę̄

verständlich ist, so folgt unmittelbar, dafs der Diphthong auf den verschiedenen Gebieten unabhängig entstanden ist, wie schon § 173 angedeutet wurde. Dazu stimmt, dafs die Lehnwörter im Germanischen nur auf ę, nicht auf *ie* führen. Die Ursprünge des *ie* und damit zusammenhängend des *uo* sind nun zunächst zu untersuchen. Bei der Beurteilung des ę kommt zu statten, dafs das Vulgärlateinische neben ę̆ auch in *ae* ein ę̄ besitzt. Dieses vulglat. ę̄ wird im Italienisch-Rätischen wie ę̆, im Französisch-Spanischen teils wie ę̆, teils wie ẹ̄ behandelt, vgl. die Beispiele § 291 und 292. Der zweite Fall tritt vor mehrfacher Konsonanz stets ein, vgl. *aestimat*, *saeptum*, *praestus*, ferner vor *d*: *praeda*, *taeda*, vor s: *blaesus*, *quaesi*, vor *p* in *saepes*, vor *qu* in *aequus*, *aequa*, vor *n* in *faenum*, dagegen erscheint ę̆ vor *c*, *t*, *r*, *l* und vor *n* in dem einen *caenum*. Das wird sich folgendermafsen erklären. Im Italienischen ist *ae* als ę̄ geblieben bis zu der Zeit, wo freies ę̆ zu ę̄, gedecktes ẹ̄ und folglich gedecktes *ae* zu ẹ̆, bezw. ę̆ wurden, dann hat sich ę aus *ae* weiter entwickelt wie jedes andere ę. Nur *ischio* weist auf *ẹsculum*, das vielleicht an *ẹsca* angelehnt ist. Im Französisch-Spanischen dagegen ist gedecktes ę̄ aus *ae*, seiner Quantität folgend, zu gedecktem ẹ̄ übergetreten, da es sonst kein gedecktes ę̄ gab; freies ę̆ war zu dieser Zeit vor Gutturalen, *t*, *r*, *l* schon zu ę̄ geworden, daher sich ihm *ae* anschliefsen konnte, vor *d*, *qu*, *p*, *s*, *n* aber bestand ę̄ noch nicht weiter, daher *ae* zu ẹ̄ hinüberglitt. Man beachte, dafs ę̆s^{rok} überhaupt fehlt. Auffällig bleibt span. *heno* neben *cieno*, doch ist denkbar, dafs letzteres erst in einer etwas späteren Zeit, aber immerhin noch innerhalb der Periode, wo ę̄ zu *ie* werden konnte, aus der lateinischen Büchersprache übernommen worden ist. Treffen diese Ausführungen das Richtige, so beweisen sie ebenfalls, dafs die romanische Quantität auf den einzelnen Gebieten zu verschiedenen Zeiten eingetreten ist.

638. Was nun die Entstehung von *ie*, *ue* im Spanischen betrifft, so ist sie jünger als der Übergang von *ct* zu *it*, aber älter als der Ausfall von $^{v}d^{v}$ und der Wandel von *f* zu *h*, vgl. § 156 und 188. Die alten gedehnten Konsonanten waren wohl schon verkürzt, die einfachen tonlosen Verschlufslaute zu tönenden geworden. Damals nun traten an Stelle der kurzen und

langen Vokale nur lange: *ẹ̆* wurde dem *ẹ̄* gleichgestellt, *ę̆* aber wandelte sich bei der Dehnung zu *íe*, später *ié* und ihm folgten die wenigen Fälle von *ę̄*. Das Portugiesische nimmt an dieser Entwicklung nicht mehr teil. Einfluſs folgender Vokale wäre demnach im Spanischen nicht nötig. Er ist § 180, S. 164 als möglich hingestellt worden, aber mehr als eine Möglichkeit ist es nicht. Was noch *ue* betrifft, so wäre, dem *ie* entsprechend, als erste Gestalt *úǫ* oder *úę* zu erwarten, woraus *ué* wie *fuéra* aus *fúerat*. Dann wäre *cuemo* von *como* nach *depues: pos* (§ 612) gebildet. Der Mangel des Diphthongen vor *m* § 201 hilft wenig zur Entscheidung, nur so viel ist aus *duendo* neben *hombre* ersichtlich, daſs die Diphthongierung nach der Synkope des Nachtonvokals noch möglich war.

§ 639. In Frankreich ist die Diphthongierung ebenfalls an die Dehnung geknüpft, abweichend vom Spanischen aber sind nur die ursprünglich freien Vokale lang, die ursprünglich gedeckten bleiben kurz, daher nur freies *ę* zu *ie* wird. Zweifelhaft bleibt die Einreihung des *ie* vor Palatalen § 154. Ist *ę* durch Einfluſs des *i̯* zu *ie* gebrochen oder war zur Zeit, da freies *ę̆* gedehnt wurde, die Auflösung des Palatalen schon eingetreten, die Silbe daher als freie behandelt, mit anderen Worten, ist *pĕi̯t-us* zu *pēi̯t-us*, *pieit-us* geworden wie *pę̆de* zu *pę̄de*, *piede*, oder aber hat ein direkter Wandel von *pęk̓t-us* zu *piek̓t-us* stattgefunden? Für die letztere Auffassung spricht die Übereinstimmung mit dem Provenzalischen. Es ist zwar denkbar, daſs die Entwicklung im Süden unabhängig von der des Nordens sei, allein bei der engen Berührung der beiden Sprachgebiete und bei den vielen Verbindungen älterer Zeit ist das wenig wahrscheinlich. Da aber, je weiter wir hinabrücken, die Kluft um so gröſser wird, so bleibt wiederum nur die Auffassung, daſs *piek̓ts* in die Zeit vor, *pied* in die nach der Trennung der beiden Sprachgebiete falle. Nehmen wir aber an, daſs *iei̯* in einer ältesten Periode Süd- und Mittelfrankreich angehört habe, so begreift sich nun auch die Sonderstellung des Ostens § 160. Wir sehen auch § 648, daſs Ostfrankreich an sehr alten Lautwandlungen nicht teil nimmt, und erhalten so einen indirekten Beweis für das hohe Alter von *iei̯*.

In den übrigen Fällen ist die Entstehung des *ie* folgendermaſsen zu denken. Der gesteigerte Kraftaufwand, der erforderlich ist, wenn *ę̄* an Stelle von *ę̆* tritt, kommt zunächst dem Einsatz des Vokals zu gute. Die stärkere Muskelspannung bringt eine Verengerung des Mundkanals mit sich, infolge deren sich ein palatales Reibegeräusch entwickelt, das allmählich zu *i̯* wird, so daſs wir also die Reihe *ę̄*, *i̯ę̆*, später mit Assimilation *i̯e* bekommen. Es ist somit das *ie* wie der Affektdiphthong im Sizilianischen § 173 die Folge gröſserer Intensität, diese selbst aber erklärt sich aus der Dehnung. Entsprechend wird *ǫ̆* über *ǭ* zu *u̯ó*. Dagegen entwickelt sich beim Übergang von *ẹ̆* zu *ẹ̄* kein entsprechender Diphthong, weil *ẹ̄* schon von jeher in der Sprache da war, das sekundäre *ẹ̄* sich ihm also einfach anschloſs. Das *ie* nun umfaſst Nord- und Südostfrankreich. Es ist älter als die vokalischen Auslautgesetze, wie afr. *giens* aus *genus* zeigt. Am frühesten erscheint es wohl in Mittelfrankreich, und dehnt sich dann nach Nordosten, Südosten und Westen aus. Den Südosten erreicht es erst, als *ę* in einsilbigen Wörtern und in mehrsilbigen vor Dauerlauten gedehnt und zu *ẹ* hinübergeglitten war, s. § 151. Insofern aber wird auch hier die alte Regel beobachtet, als nur freies *ę* diphthongiert. Im Nordosten, im Wallonischen aber tritt *ie* an Stelle jedes *ę*, sowohl des gedeckten, wie des freien, s. S. 148. Nur vor Nasalverbindungen bleibt auch hier *e*, da in dieser Stellung *ę* schon in viel früherer Zeit zu *ẹ* geworden war. Besonderer Untersuchung bedarf noch der Westen. Es ist § 179 darauf hingewiesen worden, daſs im Agn. *ee*, *e* an Stelle von *ie* erscheint, § 151 und 158, daſs im Südwesten *ie* und *ę* miteinander kämpften. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daſs das Agn. den normannischen Zustand des XI. Jahrhunderts bewahrt, während später auf dem Festlande *ie* vom Zentrum her eingedrungen ist.

Den physiologischen Vorgang stellt L. Havet, Rom. VI, 323 etwas anders dar, sofern er die Mittelstufen *ęę*, *ẹ́ę*, *íe* ansetzt.

640. Im Italienischen werden freie Vokale in Paroxytonis gedehnt, *ę*, *ǫ* dabei zu *ie*, *uo* gebrochen. Ob aus dem Altitalienischen *fuóro* aus *fúerunt* als Vorstufe von *uo* eine Form *úe*, *úo* erschlossen werden kann, ist sehr fraglich: *fuóro* kann

von *fuora* = *fŏrat* beeinflufst sein, oder aber den sonst nicht vorkommenden Diphthongen *úe* gegen das häufige *uó* vertauscht haben. In gedeckter Stellung werden *ē̦*, *ō̦* zu *ĕ̦*, *ŏ̦* gekürzt. Die Dehnung fand erst statt, als *br* schon zu *bbr*, *cl* zu *kkl* geworden war, daher *pietra* aber *fe̦bbre*, *ve̦cchio*.

641. Es bleiben nun noch die Gegenden übrig, wo *ie* an auslautend *i*, *u* geknüpft ist. Von Wichtigkeit ist in erster Linie das Portugiesische. Der Gegensatz zwischen *po̦rco* und *pǫrca*, *o̦vo* und *ǫvos* zeigt, dafs auslautend *u* im Stamme *o̦* verlangt. Dieses *o̦* kann aus *ǫu* hervorgegangen sein, das sich seinerseits aus Attraktion erklärt: *ǫvu* wird zu *ǫuvu*, woraus *o̦vu*. Da *-os* und *-ō* wirkungslos bleiben, so ergiebt sich, dafs nur das der Reduktion am leichtesten fähige *u* (*u̯*) attrahiert wird, nicht das klangvollere *ǫ*. Einen ähnlichen Zustand zeigt in Italien Città di Castello mit *dúolo*, *ǧúoco*, *múovo*, *núovo* neben *kore*, *fora*, *rota*, *more*, *pole*, *vole*, aret. *nyuvo*, *syulo*, *muvo* neben *kǫre*, *mǫre*, *fǫra*, *sǫčera*, *ǫmo*, dann aber *piede*, *priego* u. s. w. Derselbe Einflufs, den *u̯* auf *ǫ* übt, macht sich nun bei *i* auf *ę* geltend: dem *fǫku*, *fuoku* entspricht genau *fęri*, *fieri* aus *fęri*. Freilich kann nur das Italienische hier Beispiele geben. Das Portugiesische hat den Nom. Plur. frühzeitig aufgegeben und *heri* verloren, im Italienischen aber ist zu dem alten *-i* noch ein neues getreten, s. § 309. Die beiden Reihen: *feru fieri* und *fuoku foki* gleichen sich nun gegenseitig zu *fieru* einerseits, *fuoki* andererseits aus. Wenn im Kalabresischen *-o* wie *-u* wirkt, so erklärt es sich daraus, dafs *ie*, *uo* hier erst in einer späteren Periode, als *-o* schon zu *-u* geworden war, vom Neapolitanischen her eingedrungen ist. Weshalb infolge der Attraktion bald *íe* oder *ié* bald *ę* entsteht, ist vorläufig noch nicht zu sagen. Auf derselben Stufe wie die süditalienischen Dialekte steht das West- und Mittelrätische, wogegen das Friaulische noch weitergehend jedes *ę* diphthongiert, offenbar in Übertreibung der von den westlichen Stammgenossen übernommenen Regel, und von hier dringt *ie* zwischen das im ganzen toskanische Bedingungen zeigende Venezianische und das den Diphthongen verschmähende Veronesisch-Lombardische nach Pavia ein.

Die hier vorgetragene Auffassung geht auf H. Schuchardt zurück, Ztschr. II, 188, wo es heifst: „in der

That dürften *i* und *u* sich ursprünglich unter der Einwirkung eines *i* oder *u* der folgenden Silbe eingefunden haben". Wenn aber Schuchardt weiter annimmt, daſs der ursprünglich so bedingte Lautwandel nach Norden dringend bedingungslos geworden sei, so kann ich dem nicht folgen, weil dadurch der Unterschied zwischen südital. *viekịu* und tosk. *vecchio* nicht erklärt wird.

642. Zum Rumänischen ist kaum etwas zu bemerken. Daſs die Diphthongierung erst in die Zeit fällt, wo *ẹ* vor Nasalen zu *ẹ* geworden war, dann aber jedes *ẹ* ergreift, ist § 173 gesagt. Ob einst *ǫ* zu *uo*, dann dies wieder zu *ǫ* geworden ist, läſst sich nicht mit Sicherheit sagen, ist aber darum nicht wahrscheinlich, weil der Klangunterschied zwischen *ǫ* und *ọ* hier ein geringerer war als in den anderen Gegenden und als der zwischen *ę* und *ẹ*, s. § 129 und 184. Daſs der Laut, in welchem *ọ* und *ǫ* zusammenfielen, *ǫ* war, geht nicht nur aus seiner Weiterentwicklung zu *ou*, sondern auch daraus hervor, daſs das aus *u* entstandene *o* § 130 mit ihm zusammenfiel.

643. Viel enger begrenzt als *ie-u* aus *ę-u* ist *i-u*, *u-u* aus *ẹ-u*, *ọ-u* § 81 und 129. Man kann den Lautwandel so auffassen, daſs schon bei der Artikulation des *ẹ* und *ọ* der Mundkanal so eng ist, wie bei der des Auslauts. Es fragt sich dann nur, weshalb nicht auch in Oberitalien, Frankreich und Spanien *-u* gewirkt habe wie *i*. Das läſst sich wohl so erklären, daſs hier die Abschwächung von *u* zu *o*, *ę*, *u̯* schon stattgefunden hatte, als *i* noch volltönend war, und bevor der Umlaut eintrat. Dazu kommt ein Weiteres. Die lateinischen Maskulina auf *-us* erscheinen im Gotischen als *u*-Stämme, die Neutra auf *-u(m)* dagegen als *a*-Stämme; vgl. *asilus*, aber *akeits*. Das ist nur möglich bei einer Aussprache *caballus*, *templų* oder *templo*. Nun ist aber klar, daſs, wenn *templum* zu *templo* wurde, der Akk. von *caballus* nur *caballų* lauten konnte. Demnach hätten wir bei den Wörtern auf *ẹ-ụs*, *ọ-ụs* folgende Flexion: Nom. Sg. *i-ụs*, *ụ-ụs*, Nom. Plur. *i-i*, *ụ-i*, Akk. Sg. *ẹ-ų*, *ọ-ų*, Akk. Plur. *ẹ-ǫs*, *ọ-ǫs*. Nun erklärt sich der Mangel des Umlauts im Spanischen und Französischen ohne weiteres. In Oberitalien ist die Nominativform auf *-s* zu Gunsten der Akkusativform aufgegeben worden, daher auch der Vokal des Akkusativs bleibt. In Süditalien dagegen ist *-s* früh-

zeitig verstummt und von den zwei im Auslaut gleichen Formen *í-u* und *é-u* die erste beibehalten worden. Zur Stütze dieser ganzen Ausführung mag noch dienen, dafs *istu* (oder *istud*) im Süditalienischen zu *ẹstu*, *estẹ* und *capu(t)* im Asturischen zu *cabo* nicht *cabu* wird, s. § 81 und 308. Fragen wir uns endlich, weshalb im Toskanischen und Rumänischen der Umlaut unterbleibt, so läfst sich auch darauf eine Antwort finden. Die Betonungsweise, namentlich das Verhältnis des Tonvokals zum Auslaute, ist hier eine andere als dort: dort nämlich eignet dem Tonvokal mehr Kraft, daher er den tonlosen in verschiedener Weise an sich zieht und ihn dann dem Untergange weiht, hier dagegen ist der Unterschied zwischen betontem und tonlosem ein weniger starker, daher *-i* bleibt, oder wenigstens nur die Konsonanten affiziert.

644. Zur Geschichte des *E* aus *A* und der Diphthonge *EI*, *OU*. Zu einer bestimmten Zeit dehnt das Franz. freies *ẹ*, *ọ*, *a* in Paroxytonis und Oxytonis, und wandelt dann weiter *ẹ* zu *ei*, *o* zu *ọu*, *a* zu *ä*. In Proparoxytonis dagegen bleiben die Vokale als *ẹ*, *ọ*, *a*, vgl. die Beispiele in § 332. Dafs die Stellung in Proparoxytonis, nicht die Gedecktheit, die infolge der Synkopierungsgesetze eintritt, schuld ist, zeigt afr. *ane* aus *anate*, wo zu allen Zeiten *a* frei gewesen ist. Wäre der Gegensatz der Vokale zwischen *ante* = *am-ita* und *aimet* = *am-at* aus einer älteren Stufe **anta* zu erklären, so hätte aus *an-ate*, **ainede*, *aine* entstehen müssen. Dafs das nicht eingetreten ist, erweist als Grundformen von *ante* und *aime* in letzter Instanz *ămita* aber *āmat*. An Hand der germanischen Wörter ist § 225, S. 199 der Wandel von *a* zu *ä* etwa ins VIII. Jahrhundert gesetzt worden. In diese Zeit fällt wohl auch *ei* und *ou* aus *ẹ* und *ọ*. Älter können die Diphthonge nicht wohl sein, da *ẹi* sehr rasch zu *ęi*, *ại* vorgerückt und so dem germanischen *ai* ähnlich geworden ist. Dieses aber wird im Französischen durch *a* wiedergegeben (§ 18, S. 36), es mufs also in der Zeit vom V. bis VIII. Jahrhundert das Französische entweder noch *ẹi* oder schon *oi* gesprochen haben. Von diesen zwei Möglichkeiten aber wird man die erstere vorziehen. Jünger als die Ausbildung des betonten Vokalismus sind die Auslautgesetze: afr. *amez* setzt **ametus* voraus, und

wenn man, da *amet*, *amede* daneben stehen, auf dieses Beispiel kein Gewicht legen wollte, so ist *lez* aus *latus*, sodann für *ei* *meins* aus *minus* entscheidend. Wenn also *ä*, *ei*, *ou* ungefähr in die gleiche Zeit fallen und aus demselben Prinzipe, demjenigen der Dehnung, sich erklären, so fragt sich, weshalb *ei*, *ou* ein viel weiteres Gebiet begreife. Die Antwort auf diese Frage läſst sich nicht mit absoluter, aber doch mit ziemlicher Sicherheit geben. Das *ei*-Gebiet ist auch das *ki̯e*-Gebiet. Nun ist § 267 gezeigt, daſs als Bedingung für *ki̯e* eine Stufe *kä*, nicht *ka*, nötig ist. Während nun das *ä* in Nordfrankreich sich zu *ę* weiter entwickelte, ist es im Südosten aus irgendwelchem Grunde wieder zu *a* geworden, wogegen *kię* bleibt. Jenseits der Alpen wird fürs Monferrinische der einstige Zustand noch durch S. Fratello klar dargelegt, sonst aber hat im Piemontesischen die lombardische Behandlung von *a* und *ca* vollständig den Sieg davongetragen, wogegen *ei*, *ou* nicht nur sich gehalten haben, sondern einerseits über den ligurischen Apennin ins Genuesische, andererseits längs der alten Via Aemilia tief ins Emilianische gedrungen sind.

645. Es fragt sich nun weiter, ob in den anderen Gegenden, wo *ä* aus *a* erscheint, die Bedingungen dieselben seien wie in Nordfrankreich. Wir finden *ä*, *ei*, *ou*, *kie* im Rätischen, s. § 227, 77, 125, 263. Allein schon der Wandel von *a* zu *ä* zeigt Abweichungen. Daſs er vor *n* unterbleibt § 242 und daſs er auch vor *c* auftritt § 227, ist nicht von Belang. Wohl aber, daſs *e* auch in Proparoxytonis erscheint: vgl. *-edi* = *-aticus*, *eš* = *acidus*, *csan* = *asinus* u. s. w., und daſs er jünger ist als der Ausfall des *t: aus, os* aus *a[t]us*, und als das vokalische Auslautgesetz: *frars*, Plur. zu *frer*. Sodann ist das geographische Verhältnis des *e*-Gebietes zum *ei*-Gebiet hier ein ganz anderes, sofern jenes ein verhältnismäſsig noch viel kleineres ist als in Frankreich. Auf eine helle Aussprache des *a* im ganzen rätischen Gebiete läſst höchstens die Palatalisierung des *k* schlieſsen, es ist aber nicht einmal die Stufe *ä* überall eingetreten, da *kié* noch enger begrenzt ist als *ę*. Es scheint daher die Sache hier vielmehr so zu liegen. In einer den Auslaut- und Synkopierungsgesetzen folgenden Periode ist im Engadinischen und im Mittel-

rätischen freies *a* in Paroxytonis zu *ä*, *e* geworden. In einzelnen Gegenden Mittelbündens und des Tessins hat ferner der Übergang von *ka* zu *kię* stattgefunden ohne Rücksicht auf die Zahl der folgenden Laute und erst in sehr junger Zeit, wie z. B. *pyega* = *plaga* zeigt. Davon ganz unabhängig ist der dem ganzen Gebiete angehörige Wandel von *e* zu *ei*, der vor dem Eintritt des Auslautgesetzes eingetreten ist, wie *meins* aus *minus* beweist und auch Proparoxytona ergriffen hat: *reišen* aus *ricinus*. — Was sodann das emilianische *ä* betrifft, so steht ihm weder *ei* noch *kie* zur Seite. Es tritt in drittletzter Silbe auf, obschon synkopiert wird: *esna*, ist also älter als das Synkopierungsgesetz, unterbleibt aber vor erst italienischer Doppelkonsonanz: *-asna* = *-aggine*, *labar* = *labbro*, setzt *i* zwischen *s* und *m* voraus: *fantesma* aus *fantasima* (§ 387), vgl. dagegen frz. *lèvre* und *blâme*. Zu erwähnen ist noch *mei* aus *magis*, ital. *mai*. Das emilianische *e* setzt also schon im ganzen die italienische Ausbildung des Konsonantismus voraus. — Anhaltspunkte zur Altersbestimmung des *e* in den Abruzzen fehlen, doch scheint es die Apokope des *-re* im Infinitiv vorauszusetzen, s. § 228, also relativ jung zu sein.

Ascoli, Arch. Glott. II, 445 nennt *e* aus *a* „l'acutissima fra le spie celtiche" und Riv. fil. class. X, 34 vergleicht er akymr. *au̯*, korn., bret. *e* aus urkelt. *ā*. Die Diphthongierung des keltischen *ā* läſst sich ins VII. bis VIII. Jahrhundert zurück verfolgen, ältere Namen auf Inschriften bewahren dagegen *a*. Dieses *au* nun hat sich im Bretonisch-Kornischen weiter durch Dissimilation der beiden Bestandteile zu *äu*, *eu*, dann mit Verlust des *u* zu *e* entwickelt. Die Übereinstimmung mit dem Romanischen scheint daher eine wenig groſse zu sein. Gemeinsam beiden Zweigen ist, daſs nur *ā*, nicht *ă*, sich verändert, allein das liegt wohl in der Natur der Sache, da die Änderung in einer Art Diphthongierung, nicht wie bei dem lothringischen *e* aus *ă* (§ 258) in Reduktion des ursprünglichen Vokals besteht. Weiter geht aber der Zusammenhang nicht, daher keinesfalls an Lautsubstitution, höchstens an eine latente Neigung zu denken ist. — Auch *ei* aus *ẹ* und *ou* aus *ọ* hält Ascoli für keltisch, und es ist die Möglichkeit zuzugeben, daſs schon im Altgallischen *ē* und *ō* mit zweigipfliger Betonung gesprochen worden sind. Diese Betonung ist an langen, nicht an geschlossenen Vokal geknüpft: so könnte

vulglat. *habēre* im gallischen Munde zu *avēre* geworden sein, nicht aber *sẹte* zu *sēte*. Da nun die quantitative Gleichstellung von *sete* und *avere* kaum vor das VI. Jahrhundert s. § 636 fällt, das Gallische aber schon im V. Jahrhundert in Gallien soviel wie ausgestorben war, so scheint ein direkter Einfluſs ausgeschlossen.

646. Sehr schwierig ist es, Anhaltspunkte für das Alter des *ü* zu gewinnen. Zu dem § 47 ff. und § 261 Bemerkten ist wenig hinzuzufügen. Man wird kaum fehlgehen mit der Annahme, daſs *ü* von verschiedenen Zentren ausgehend erst allmählich den Umfang erlangt hat, den es jetzt besitzt. Dafür, daſs im Monferrinischen *u* bis gegen das Jahr 1000 gesprochen wurde, lassen sich die daher ausgewanderten Kolonieen in Sizilien, sowie das monferr. *i* aus *u* anführen, sofern nämlich in diesem *i* nicht eine allmähliche Umgestaltung des *ü* zu sehen ist, sondern eine Art Lautsubstitution: das piem.-lomb. *ü* wird von den Monferrinen, die es von Hause aus nicht kennen, durch *i* wieder gegeben. Das *ü* ist im Lombardischen jünger als der Umlaut des *ọ* § 127, denn daſs das amail. *-us* = *-osi* als *-üs* zu lesen ist, zeigt das heutige *dü*, *vü* und die Doppelformen *gropp* und *grüpp*, *poį* und *püį*. Direkten Übergang von *ọ* zu *ü* kann man kaum annehmen, da der Umlaut von *ọ* im besten Falle *œ̣* sein könnte. Also zur Zeit, da *ọ-i* zu *u-i* wurde, konnte *u* noch zu *ü* werden. Wiederum aber ist der Umlaut noch eingetreten, als *-s* in Italien verstummte: *noi* wird über *nui* zu *nü*. — Nach Südostfrankreich scheint *u* ebenfalls erst allmählich unter dem Einfluſs des Provenzalischen und Nordfranzösischen gedrungen zu sein, ohne aber das obere Wallis zu erreichen. Die Ausbreitung muſs in eine Zeit fallen, da *uoi* schon zu *uei* geworden war, s. § 192. Auch *on* aus *ụn* setzt *u*, nicht *ü* voraus, da ein Übergang von *un* zu *on* oder *õ* ganz undenkbar ist. — Endlich dürfte das Katalanisch-Gaskognische ursprünglich dem *ü*-Gebiete abzusprechen sein, einmal wegen der Entwicklung von *ọu* § 193, sodann wegen des Fortbestehens von *u* im Katalanischen und wegen gaskognischen Formen wie *ünglo* § 136, die zeigen, daſs sekundäres *u* zu *ü* wird. — Was endlich das rätische *ü* betrifft, so ist zu § 52 noch folgende Erwägung hinzuzufügen. Die Übereinstimmung zwischen Friaulisch und Bündisch ist in vielen Punkten so wesentlich, daſs die Ver-

schiedenheit gerade hierin auffällt. Da es nicht ersichtlich ist, wie das Friaulische *ü* hätte aufgeben können, so bleibt die andere Annahme, dafs *ü* im Westen aus dem Lombardischen eingedrungen sei zu einer Zeit, da der Zusammenhang mit dem Osten schon gelockert war. Auch zu einer Zeit, da tonloses *u* schon *ų* nicht *ụ* war, und also blieb, vgl. § 364.

G. Gröber bei Koschwitz, Überlieferung und Sprache S. 36, G. Paris, Rom. VIII, 130 und Ascoli, Riv. fil. class. X, 19 ff. halten *ü* für keltischen Ursprungs. Ebenso Schuchardt, Slawodeutsches S. 126, während er S. 5 sich ablehnend verhielt. Auch Gröber scheint später schwankend geworden zu sein, vgl. Ztschr. II, 139 Anm., und G. Paris ist ganz davon zurückgekommen. Entschieden dagegen spricht sich Thurneysen aus Keltoromanisches 10 ff., namentlich bringt er gewichtige Argumente gegen das hohe Alter des *ü* im Keltischen. Die Hauptstütze für die Keltenhypothese, die geographische Übereinstimmung zwischen heutigem *ü* und keltoromanischer Bevölkerung fällt nach den obigen Ausführungen.

647. Die Verschiebung der tonlosen Verschlufslaute, das Synkopierungsgesetz und das vokalische Auslautgesetz stehen in so engem Zusammenhange mit einander, dafs sie am besten gemeinsam behandelt werden. Die Synkope hat in Nordfrankreich ihren Anfang genommen bei auslautend *a: coute*, genauer *kọta* aus *cubita*, *natka* aus *natica*. Dann folgt im VI. Jahrhundert die Erweichung der tonlosen Verschlufslaute, vgl. ags. *laeden*, das erst um diese Zeit aufgenommen worden ist, aber schon *ladinus* verlangt. So wird also auch *cubitu* zu *kọvedu*, *caput* zu *kavu*, dagegen bleibt *c'* noch: *pulec'e*, ebenso ist *d* noch Verschlufslaut: *fẹde*. Hierauf fallen die Auslautvokale in Paroxytonis: *kief*, *feit*, endlich tritt die Synkope ein: *kude*, *pülse*, woraus nfr. *puce*. Erst etwas später, als *d* schon *đ* war, verbreitete sich das vokalische Auslautgesetz nach dem Westen und dem Süden, aus *fede* entsteht im Norm. *fei*, § 557, im Provenz. *fe*, im Katal. *feu*, ferner wird *aimet* im Afr. zu *aint*, im Provenzalischen aber über *amed*, *ame* zu *am*. Ebenso dringt das Synkopierungsgesetz erst nach dem Süden, als die tonlosen Laute schon tönend waren, s. § 332. — Im Rätischen liegen die Sachen ganz anders, sofern nämlich hier die Synkope nach der Erweichung

der tonlosen, das Auslautgesetz nach der Synkope eintritt, s. § 315 und 334. Ob die Synkope in Spanien und Oberitalien in einem Zusammenhang steht mit der Französisch-Provenzalischen, ist zweifelhaft. Sie ist zunächst bei *-a*, aber auch hier erst nach der Erweichung der Tonlosen eingetreten, s. § 338. Da das Portugiesische sich hierin nicht unwesentlich vom Spanischen scheidet, so mufs der Mittelvokal ziemlich lange geblieben sein.

648. Zur Geschichte der Gutturalen. Die Palatalisierung des *c* vor *a* verbindet wiederum Rätien mit Gallien, sie wird auch fürs Monferrinische bewiesen durch S. Fratello, vgl. § 409 und 264. Im Rätischen und in S. Fratello ist sie ursprünglich an betonten Vokal geknüpft und dringt erst infolge des Ausgleiches zwischen betonten und unbetonten Formen auch in tonlose Silben. Ferner durchbricht sie bei ihrem Vordringen nach Osten die ursprünglichen Bedingungen, so dafs sie nur im Engadinischen, in Tirol und in Friaul bedingungslos eintritt. In Nordfrankreich dagegen scheint *k'* ursprünglich durch den Wandel von *a* zu *ä* bedingt gewesen zu sein, wie pik. *k'ef* neben *kā* S. 335 zeigt. Zunächst erscheint *k'* dann auch vor tonlosem *a* in zweisilbigen Wörtern, man flektiert *k'eve*, *k'aver*, bildet zu *k'är* das Verbum *k'arir* statt *kaver*, *karir*, und spricht nun auch *k'aval* statt *kaval*, s. § 361. Diese Wandelung macht das Pikardische noch mit, nur bleibt es auf der Stufe *k'eval* stehen und kehrt später wieder zu *keval* zurück. Im Reste Frankreichs, sowie in einem Teile des Provenzalischen und im ganzen Südosten dagegen ist auch *c* vor dem erhaltenen *a* palatal geworden. Der Ausgangspunkt dieser, den hohen Norden nicht mehr erreichenden Bewegung ist vielleicht im Südosten zu suchen. Die Bedingung für den Wandel von *k* zu *k'* ist palatales *a*. Nun ist § 644 wahrscheinlich gemacht, dafs im Südosten das *a*, *o*, sofern es französischem *ę* entspricht, aus *ä* rückgebildet ist. Es liegt nun nichts im Wege, anzunehmen, dafs jedes *a* aus diesem älteren *ä* entstanden sei, dafs mit anderen Worten im Südosten in einer ursprünglichen Periode *a* palatal gewesen sei und *k'* nach sich gezogen habe. Dieses *k'a* drang dann nach dem Norden und Westen vor in Gegenden, wo gedecktes *a* nicht palatal war, und traf da zusammen mit dem *k'*, das vor *ä* aus

freiem *a* entstanden war. Unterdessen aber wurde im Südosten das palatale gedeckte *ä* wieder zu velarem *a*, was gleichzeitig den Wandel von *k'a* zu *tsa* mit sich brachte, s. § 412. — In welche Zeit diese Vorgänge fallen, ist schwer zu sagen. Da *ä* aus *a* dem VII. Jahrhundert angehört, so kann *k'ä* nicht älter sein, und da wiederum *k'ä* dem Pikardischen eignet, *k'a* nicht, seit dem VIII. Jahrhundert aber die Pikardie mit dem Zentrum so eng verknüpft war, dafs sie die nämliche Lautentwicklung mitmachte, so würde *k'* eher dem Ende des VII. Jahrhunderts angehören. Für dieselbe Zeit spricht auch die Behandlung von inlautend *ca*. Sofern nicht besondere Faktoren einwirken, wird *ca* über *ga* zu *ya*, s. § 438. Zur Zeit, da *pacare* schon *pagare* oder *payare*, dagegen *caput* noch *kapu* lautete, wurden *vocare*, *praedicare* und *impedicare* in die Sprache aufgenommen, woraus dann afr. *vochier*, *predechier*, *empedechier* wie *champ. Praedicare* gehört im Germanischen dem IX. Jahrhundert an und dürfte auch im Romanischen wenig älter sein.

649. Nachdem so das relative Alter der wichtigsten Lautveränderungen festgestellt worden ist, mag noch kurz untersucht werden, inwieweit sich ein Einflufs des Lautsystems der vorrömischen Völker auf die Entwicklung des Romanischen nachweisen lasse. Diese Untersuchung wird allerdings sehr erschwert dadurch, dafs uns diese Sprachen nur in sehr bruchstückartiger Gestalt überliefert sind. Am besten kennen wir noch das Oskisch-Umbrische, und da treten uns denn eine Reihe wichtiger Übereinstimmungen entgegen. Das *nn*, das in ganz Mittel- und Süditalien erscheint und auch das alte Latium und sogar Rom ergriffen hat oder hatte (s. § 497), darf wohl mit Sicherheit in direkten Zusammenhang mit dem sabellischen *nn*, osk. *upsanna* = lat. *operanda*, gebracht werden. *Mb* bleibt bewahrt, vgl. osk. *kumbened*, umbr. *amboltu*, es entspräche also der südkalabresische Zustand dem ursprünglichen, wogegen der neapolitanisch-zentralitalienische mit *mm* aus *mb* erst das Resultat einer späteren Entwicklung wäre. Dem *d* zwischen Vokalen entspricht im Umbrischen ein Laut der durch *rs*, im Faliskischen durch *đ* wiedergegeben wird, entsprechend finden wir auch heute teils *đ*, teils *r*. Auch die Verschiebung der tonlosen Verschlufs-

laute nach Nasalen § 498 kann sehr wohl auf sabellischer Lautneigung beruhen, vgl. umbr. *iuenga* = *juvenca*, *praevendu*, *ander*, wenn auch ihr Auftreten im Albanesischen (wo *nd* zu *nn* wird) und im Neugriechischen auffällig bleibt. Endlich dem osk. *kenszur* vergleicht sich § 500. Kein Gewicht ist auf die umbrische Behandlung der Palatalen zu legen. Da dem *-ahto*, *feito* in den heutigen Mundarten nichts entspricht, so wird auch zwischen umbr. *faśa* und heutigem *fačča* kein direkter Zusammenhang bestehen. Umbrisch *destra* aus *dextra* ist auch Vulgärlateinisch § 403, und wenn fürs Sabellische die Assimilation von *x* und *ps* zu *s* schon für 190—180 v. Chr. bezeugt ist, so kann heutiges *ss* aus *ps*, *x* zwar damit zusammenhängen, mufs es aber nicht. Ob der Abfall der auslautenden Konsonanten, der zunächst dem eigentlichen Italien eignet, später auch über den Apennin greift, vom Umbrischen ausgeht, ist eine Frage, die mehr die Geschichte des Vulgärlateins betrifft, da es sich bei ihr nicht um Lautsubstitution handelt. — Im Vokalismus ist der sabellische Einflufs gering. Den Qualitätsunterschied zwischen *ĕ* und *ē* finden wir streng durchgeführt, wir finden auch *i* als Zeichen für *e*, ohne dafs jedoch daraus eine Aussprache *i* notwendig sich ergäbe: es gilt davon dasselbe, wie von dem *i* der Strafsburgereide § 72. — Die Endung *-ius* wird zu *is*, woran einigermafsen *vekyi*, *kavaly* in Alatri erinnert, doch kann die Übereinstimmung zufällig sein. Auch die Tilgung des *o* im Nominativ: osk. *hurts* ist kaum in direkten Zusammenhang mit dem Fall der tonlosen Vokale im Süditalienischen zu bringen.

650. Das altgallische Lautsystem ist uns weit weniger bekannt als das sabellische. So viel scheint sicher, dafs schon vor der Romanisierung das alte *ct* zu *ḱt* geworden war, so dafs man mit ziemlich grofser Wahrscheinlichkeit das romanische *ḱt* § 459 direkt damit zusammenbringen kann. Vom Keltischen abweichend behandelt das Romanische *x* wie *ct* § 463. Die römisch lernenden Kelten scheinen kein *x* mehr besessen, sondern dafür schon *ss* gesprochen zu haben, sie ersetzen daher lat. *x* durch *ḱs*, weil sie einen Verschlufslaut unmittelbar vor einem anderen Konsonanten nicht sprechen konnten. — Auch ein *ē* besafsen sie damals nicht mehr, sondern nur einerseits *i*, andererseits *ẹi*, das

sich weiter zu *oi* oder zu *ia* entwickelte. Daraus romanisch *ei* § 71 ff. zu erklären ist aber nach § 645 mehr als gewagt. Für intervokalisches *d* finden wir auf den Inschriften *đ*, *ds*, *sd*, *ss*, *s*, worin man *đ* oder *z* zu sehen hat. Das prov. *z* könnte daher stammen, doch bleibt auffällig, dafs die anderen Keltoromanen keine Spur davon zeigen. Nur dialektisch ist *nn* aus *nd*, Columella erwähnt *arepennis*, wofür die gemeingallische Form *arependis* wäre. Darf daraus geschlossen werden, dafs speziell in Südfrankreich und Spanien keltisches *nd* zu *nn* wurde, so kann damit gaskognisch-katalanisches *nn* § 497 zusammenhängen. Endlich mufs noch erwähnt werden, dafs die Nasalvokale sich blofs in den einst von Kelten bewohnten Gebieten finden und dafs, wie es scheint, hier das geographische Zusammentreffen ein sichereres ist, als bei *ü*. Es ist daher wohl denkbar, dafs wenigstens in ihren Anfängen die Nasalierungen auf keltischer Grundlage ruhen. Zwischen urkeltisch *kentom* und altirisch *ket* liegt *kẽt*, das vielleicht schon in der gallischen Zeit bestanden hat. Dafs aber nicht die Nasalität in ihrem ganzen Umfange keltisch ist, geht aus § 391 mit Sicherheit hervor. — Endlich bleibt noch eines übrig. Die § 644 behandelten Erscheinungen gehen alle zusammen darauf zurück, dafs zu einer gewissen Zeit der französische Accent ein sehr starker, expiratorischer war. Die Entwicklung des Irischen erweist dasselbe für eine ältere keltische Periode, mit dem Unterschiede jedoch, dafs im Keltischen die erste Silbe den Ton empfing. Die Übereinstimmung ist eine auffallende, so dafs man sich schwer entschliefst, an Zufall zu glauben. Aber wieder beweist § 606 mit Sicherheit, dafs in der gallo-römischen Periode die Betonung der ersten Silbe noch unbekannt war. Es kann also die Übereinstimmung zwischen Irisch und Französisch höchstens in einer in romanischer Zeit noch latenten, erst später zum Ausdruck kommenden Neigung ihren Grund haben.

Die eifrigsten Verteidiger keltischer Einflüsse im Romanischen und Ascoli, Riv. fil. class. X, 23 ff., Arch. Glott. X, 31 ff., 260, 272 und H. Schuchardt, Ztschr. IV, 140—154. Einzelne Aufstellungen sind in den Anmerkungen zu § 645 und 646 berührt. Zu Kritik oder Widerlegung im einzelnen ist hier nicht der Ort. Im ganzen ablehnend verhält sich auch vom keltischen

Standpunkte aus R. Thurneysen, Keltorom. 7—15. Ihm sind die Bemerkungen über *ḱt* und *nn* entnommen.

651. Weit weniger leicht ist es, griechische Spuren im Sizilianischen oder etruskische im Toskanischen nachzuweisen. Da zur Zeit der Romanisierung die Griechen Siziliens *e* = ε und *i* = η besafsen, so ist es möglich, dafs sie das römische *ẹ* durch ihr *i* wiedergaben, vgl. § 69; der geringe Unterschied zwischen betonter und tonloser Silbe, der die Bewahrung des Auslautes und überhaupt der tonlosen Vokale und den Mangel der Diphthonge auch von *ę* und *ǫ* in gewöhnlicher Rede begründet und das Sizilianische scharf vom Neapolitanischen scheidet, findet im Griechischen seine Entsprechung und vielleicht seine Begründung, auch das siz. *r* aus *d* kann ans griechische δ, gesprochen *đ*, anknüpfen. Sodann würde sich fragen, ob nicht in dem Sizilianisch-Süditalienischen *v* für *b* § 416 griechischer Einflufs vorliege, verstärkt durch eine Lautumsetzung im Oskischen. Das Oskische nämlich stellt demjenigen lateinischen *v*, das aus *g* entstanden ist, *b* gegenüber, sagt also z. B. *beni* für lat. *veni*. So mochten die lateinisch lernenden Osker allmählich an Stelle ihres *b* ein *v* sprechen auch in solchen Fällen, wo das Lateinische selber *b* geboten hatte. Man beachte, dafs die Zahl der mit *b* anlautenden Wörter eine sehr geringe ist. — Und was das Toskanische anbetrifft, so liegt es nahe, die Aussprache *ḱ* für anlautend *c* daraus zu erklären, dafs die Etrusker eine grofse Vorliebe für die Aspiraten hatten, allein es ist gerade der Übergang von *c* zu *h* im Etruskischen nicht gesichert.

Zu toskanisch *ḱ* vgl. H. Schuchardt, Slawo-Deutsches, S. 12.

652. Wenden wir uns endlich der iberischen Halbinsel zu, so kann man sich fragen, ob *f* aus *h* und der Laut *ḱ* allenfalls baskischen Ursprungs seien. Auch hier ist die Antwort eine negative. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs kastilianisches *fuerte* einen ursprünglicheren Zustand aufweist als astur. *ḱuerte*, und da sonach (s. § 408) der Wandel von *f* in *h* an den Ton geknüpft ist, so ist die Annahme einer Lautsubstitution ausgeschlossen. Aus Spanien dringt *h* ins Gaskognische zu einer Zeit, da *f* und *'okffrok* schon gleich geworden waren.

Die lautliche Analogie geht hier so weit, dafs auch *fr*, *fl* zu *(h)r*, *(h)l* werden. — Etwas eingehendere Besprechung verdient *ḱ*, das aus *li̯*, *y*, *cl*, *sti̯*, *x*, frz. *ž* entstanden ist, vgl. *hijo*, *jamas*, *ojo*, *congoja*, *dije*, *jardin*. In früherer Zeit waren diese verschiedenen Laute in zwei Klassen geschieden: das *ḱ* der vier ersten Fälle, das kurzweg als *y* bezeichnet werden darf, geben die Aljamiados z. B. José wie das span. *ch* durch das arabische *ǵǵ* wieder, das andere, das auf *ś* beruht, durch *š*. Der Übergang von *ś* zu *ḱ* ist leicht erklärlich, er beruht auf einer Senkung der Zungenspitze, wodurch die dentale Enge gelöst wird. In *ḱ* aus *y* könnte man in Übereinstimmung mit dem § 441 Beobachteten tonlosen Reibelaut an Stelle des tönenden sehen, stünde nicht die Schreibung der Aljamiados im Wege, der zufolge man vielmehr die Reihe *ly*, *y*, *ǵ*, *ž*, *z′*, *ś* und nun wieder *ḱ* bekommt. Die heutige Aussprache der beiden Laute wird erst von Velasco 1582 bezeugt: es handelt sich also um einen ganz jungen Laut.

Zu *ḱ* aus *š* vgl. Schuchardt, Ztschr. V, 315.

653. Wenn so beim heutigen Stande der Forschung nur geringer Einflufs der vorrömischen Völkerschaften auf das romanische Lautsystem nachgewiesen werden kann, so ist derjenige der Germanen, Araber und Slawen ein noch unbedeutenderer. Das Arabische ist überhaupt wirkungslos geblieben, ebenso das Slawische, von dem S. 11 Bemerkten abgesehen, das Germanische hat zwei neue Laute gebracht: das *h* und das *w*. Aber diese beiden Laute kommen, mit verschwindend geringen Ausnahmen, s. § 416, nur in Wörtern germanischer Herkunft vor und nur da, wo der Prozentsatz der Germanen ein sehr grofser war, s. S. 37, 38. Wohl kennt das Lothringische auch den Laut *ḱ* und zwar aus *ś*, s. § 511. Dieses *ḱ* steht neben *š*, so zwar, dafs *š* sich südlich vom welschen Belchen findet, sodann an der Ost- und Westgrenze des lothringischen Sprachgebietes, während im Norden lothr. *ḱ* an wallonisches anknüpft. Das *ś* scheint zunächst auf dem ganzen Gebiete zu *ḱ* geworden zu sein, was in den Predigten Bernhards durch *x* wiedergegeben wird: *graixe* 108, *naixre* 67. Tritt *s* mit *c′* zusammen, wie in *musca*, so wird es ebenfalls zu *ś*: *muśc′a*, dann aber tritt abweichend von dem § 468 beobachteten, *ś*, *ḱ* ein: *moḱ*. Da *c′a* allein nicht zu *ḱ*,

sondern nur zu *č*, *š* wird, so darf man wohl annehmen, dafs schon auf der Stufe *śc'* der Wandel von *ś* zu *h̔* stattgefunden habe. Jedenfalls ist danach das *š* der Grenzdialekte nicht älter als *h̔*, sondern entweder sind beide aus *ś* oder *š* aus *h̔* entstanden. Der Übergang von *ś* zu *h̔* aber erklärt sich wie im Spanischen, das lothringische *h̔* ist also vom germanischen völlig unabhängig.

Vgl. Horning, S. 81—84 und Rev. Pat. I, 256, gegen die an letzter Stelle vertretene Annahme germanischen Einflusses spricht sich auch Gilliéron, Rev. Pat. I, 258 aus.

Sachverzeichnis.

Wortverzeichnis.

Italienisch.

Lateinisch.

Provenzalisch.

Rätisch.

Vulgärlatein.

Etymologisches.

Abkürzungen: Asc.: Ascoli; Ba.: Baist; Ca.: Caix: Co.: Cornu; Flech.: Flechia; Foe.: Foerster; Grö.: Gröber; Mich.: Michaelis: Pa.: G. Paris; Schu.: Schuchardt; Thurn.: Thurneysen (Keltoromanisches); To.: Tobler.

pg. *abano* 340.
fr. *aboi* 229 Foe. Z. VI, 95.
pr. *aib* 45 Thurn.
it. *alluda* 360.
pg. *ameixa* 265 Co. 767.
it. *ammainare* 47 Flech. A. G. IV, 372.
it. *andare* 451 Grö. Sub.
rum. *apucá* 483.
pr. *ara* 139.
sp. *arroyo* 45.
it. *aschero* 32 Wiese, Z. XI, 554.
it. *avertin* 304 To. Mi. 74.

it. *baffe* 42.
it. *baccano* 464 Storm. A. G. IV, 383.
sp. *bascar* 339.
it. *beffa* 48.
fr. *bezoche* 44.
it. *bieta* 112.
pg. *birla* 340.
pg. *bolor* 354 Mich. Mi. 120.
it. *borchia* 138 Storm, A. G. IV, 388.
fr. *borne* 44 Thurn.
it. *bosco* 139.
sp. *braña* 356.
it. *bruire* 356 Thurn.
sp. *buscar* 139.

it. *caffo* 42.
pg. *caramunha* 131, 286 Mich. Mi. 121.
sp. *carrasca* 46.
sp. *cenojil* 355.
sp. *cerdo* 190.
it. *chicco* 33.
fr. *chêne* 352.
fr. *cocher* 334.
it. *comba* 43.
sp. *corzo* 46.
pg. *crestar* 295.
sp. *cueva* 131.

sp. *desleir* 45 Thurn.
fr. *dîner* 288.
pg. *dobar* 290 Mich. Mi. 124.
fr. *dru* 44 Thurn.
fr. *effreier* 223 Pa. R. VII, 121.
pg. *eiva* 45.
fr. *encore* 139.
sp. *ese* 385.
fr. *essieu* 62.
fr. *étui* 140.

it. *farchetola* 352 Flech. A. G. IV, 385.
fr. *flaistre* 451.
sp. *floja* 271.
fr. *flou* 38.
sp. *foja* 35.
it. *frana* 241 Flech.
it. *frasca* 356.
it. *fratta* 35.
it. *frusco* 44 Schu. Z. IV, 148.

it. *ganascia* 30.
fr. *gauge* 334 Pa. R. XV, 631.
pg. *gavela* 44 Thurn.
it. *gettare* 230.
it. *gheppio* 31 Ca. St.
it. *ghiova* 183 Asc. A. G. III, 355.
it. *giavellotto* 338 Thurn.
fr. *glouteron* 295.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.